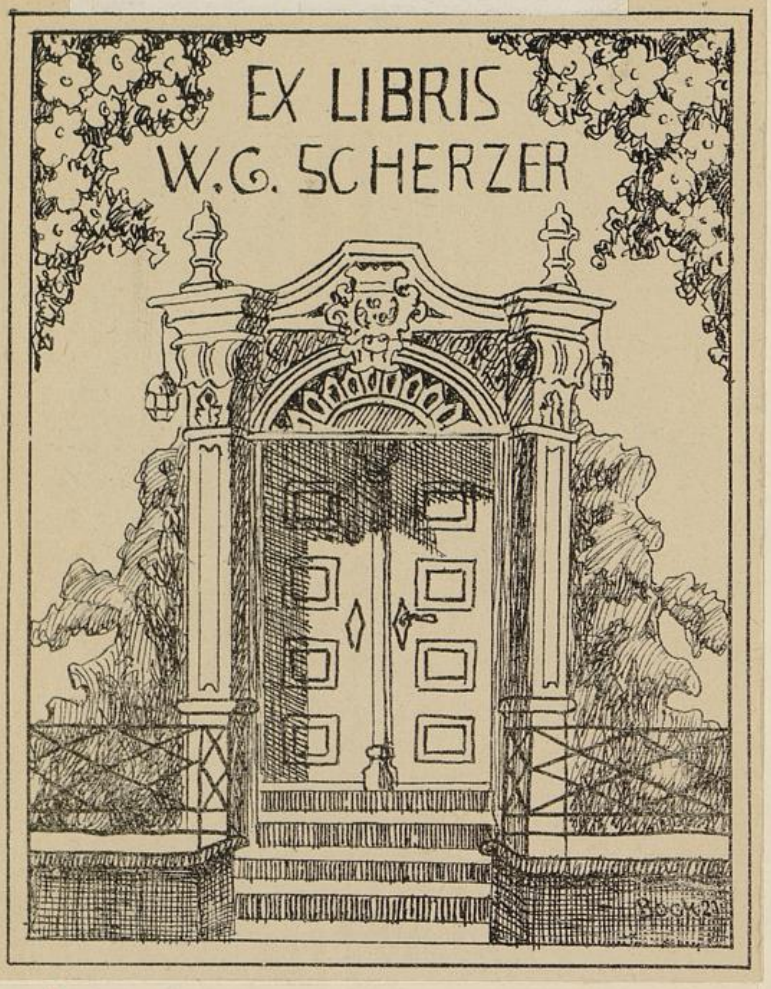
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ULB Düsseldorf

+4045 631 01



Karten Lose Beilagen

Ausgabe			Rücknahme		
Zahl	Datum	Zeichen	Zahl	Datum	Zeichen
2			2	28.7.81	Bä
2	26.10.81	Ma	2	15.2.82	SQ
2	17.3.82	SQ	2	24.4.84	SQ
2	25.4.84	"	2	5.12.84	[illegible]
2	26.1.87	[illegible]	2	19.2.87	[illegible]
2	12.02.91	[illegible]	2	20.3.'91	[illegible]
2	26.3.91	[illegible]	2	26.3.91	[illegible]
2	15.4.91	[illegible]	2	13.5.91	[illegible]
2	18.9.91	[illegible]	2	21.10.91	[illegible]
2	28.9.93	[illegible]			

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lose Beilagen

Ausgabe			Rücknahme		
Zahl	Datum	Zeichen	Zahl	Datum	Zeichen
2	26.3.97	Wi	2	2.6.97	Wi.
2	30.9.99	We.	2	12.11.99	Ba
2	23.02.05	Bau	2	08.04.05	Ba
2	2.5.08	/	2	06.06.08	Ba

85/58/44/800

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte

des

uradelichen

Aufseß'schen Geschlechtes

in Franken.

Nach den Quellen bearbeitet und herausgegeben

von

Otto Freiherr von und zu Aufseß.

Berlin 1888.
Carl Heymanns Verlag.

81/6677

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

H. H. W. 2324
we

LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

4045 631

38.4476

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Durch die vorliegende Familiengeschichte wird eigentlich ein Herzenswunsch, ein moralisches Vermächtniß unseres seligen Vaters und Ahnherrn der Linie Unteraufseß, Hans Freiherr v. u. z. Aufseß, des Gründers des Germanischen Museums, erfüllt, der sich's zur Lebensaufgabe gemacht und oft ausgesprochen hatte, die Geschichte seines Geschlechts schreiben bezw. das von ihm im Jahre 1838, also gerade vor fünfzig Jahren, herausgegebene erste Heft derselben für die Zeit von 1114 bis 1338 fortsetzen zu wollen. Leider war es ihm, als er am 6. Mai 1872 vom Tode ereilt wurde, nicht mehr möglich gewesen, seine Pläne zu verwirklichen. Dagegen hinterließ er außer seinen Schriften, dem wohlgeordneten Familienarchiv, den Auszügen aus den Akten und Urkunden desselben und sonstigen Archivalien und Schriften ziemlich bedeutende Vorarbeiten zur Familiengeschichte, wie z. B. eine genau ausgearbeitete Stammtafel und die eigenhändig geschriebenen Lebensbeschreibungen von vierzehn Familienmitgliedern, nämlich von Ulrich (57), Friedrich (58), Conrad (59), Burkard (60), Friedrich (66), Conrad (68), Conrad (84), Conrad (90), Heinrich (98), Conrad (114), Peter (144), Euchar (149), Hans Siegmund (208) und Hans Wilhelm (262), welche mit wenig Aenderungen und mit den nöthigen Quellenangaben der Familiengeschichte einverleibt wurden.

Um nun endlich diese Aufgabe zu Ende zu bringen, wurde auf der Familienkonferenz am 19. September 1885 der Beschluß gefaßt, den Unterzeichneten zur Aufstellung eines Planes zur Familiengeschichte und zur Berichterstattung bis zur nächsten Konferenz zu beauftragen. Auf dieser konnte ich am 6. September 1886 berichten, daß bereits 310 Lebensbeschreibungen vollendet seien, und daß die Arbeit bis zum Herbste 1887 so gefördert sein werde, daß der Druck beginnen könne. Nachdem auf der Konferenz am 6. September 1887 das druckfertige Manuskript von mir in Vortrag gebracht war, wurde nach nochmaliger Durchsicht der Druck 1888 begonnen und vollendet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Indem ich nun diese Geschichte herausgebe, bemerke ich vor Allem, daß ich es mir zur Aufgabe machte, die große Masse des vorhandenen Materials möglichst klar und übersichtlich zu ordnen und die Darstellung so kurz und knapp als thunlich zu geben, aber durch Anführung der Quellen und Literatur Alles möglichst zu beweisen, damit Jeder im Stande ist, die Richtigkeit zu prüfen und Näheres zu erforschen. Wie aus den Zitaten zu ersehen ist, wurden außer einer ziemlich großen geschichtlichen gedruckten und handschriftlichen Literatur und außer dem Auffeßschen Familienarchiv viele öffentliche und Privatarchive benutzt.

Für die Zeit bis zum Jahre 1400 war außer dem Familienarchiv das königliche allgemeine Reichsarchiv zu München die reichste Fundgrube, weil dort alle Archivalien aus ganz Bayern bis zu dem genannten Jahre untergebracht sind. Das zunächst wichtigste Archiv ist das zu Bamberg, außerdem das Kreisarchiv zu Nürnberg, die königlichen Archive zu Ansbach und Würzburg, das Bayreuther Lehenhofarchiv und Kammerarchiv in Gewahrsam der königlichen Regierung zu Bayreuth.

Außerdem wurden benutzt die Lehenregistratur der Regierung zu Würzburg, die Registratur des Appellationsgerichts zu Bamberg und der Landgerichte Sulzbach und zu Amberg, die Staatsarchive zu Berlin, Wien, Prag, Innsbruck, Stuttgart, Weimar, Freiburg im Breisgau, Oehringen und das Archiv des deutschen Ordens zu Mergentheim, dann die Archive des Reichshofraths zu Wien und Reichskammergerichts zu Wetzlar, das Archiv der Stadt Rothenburg und die Archive der Grafen Giech zu Thurnau, der Freiherren v. Schaumberg zu Kleinziegenfeld, der Freiherren v. Brand zu Neidstein, der Freiherren v. Guttenberg zu Guttenberg und Würzburg, der Freiherren v. Seefried zu Buttenheim, der Freiherren v. Eggloffstein zu Eggloffstein, der Freiherren Schenk v. Geyern zu Syburg, der Freiherren v. Seckendorf zu Sugenheim und Andere. Ferner wurden die Kirchen- und Pfarrbücher zu Aufseß, zu St. Peter und Jakob zu Bamberg, zu Bayreuth, zu Freienfels, Kronach, Mengersdorf, Wohnsees, Obernsees, Rügland, St. Sebald zu Nürnberg, Erlangen, Ludwigsburg und Andere mehr benutzt, welche jedoch leider erst im 16. Jahrhundert beginnen.

Von großem Werthe war die besondere Literatur über die Aufseßsche Familie von Jakob v. A., Hans Freiherr v. A., Ernst Freiherr v. A., welche im ersten Abschnitte unter Ziffer 5 näher aufgeführt ist.

Besonders muß auch hervorgehoben werden, daß Letztgenannter den Verfasser in mancher Beziehung bei Bearbeitung der Familiengeschichte unterstützte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da das Auffeßsche Familienarchiv, welches im I. Abschnitte näher beschrieben ist, von allen Urkunden der fremden Archive Abschriften enthält, wurde auf die Beigabe von Regesten zur Familiengeschichte verzichtet, zumal die Zahl von mehr als 6000 Urkunden einen zu umfangreichen Regestenband ergeben hätte.

Die Beigabe von Kunstbeilagen wurde unterlassen, weil sie der Form eines Buches nicht immer mit Vortheil angepaßt werden können und für später eine besondere Herausgabe beabsichtigt ist.

Möge diese Geschichte den lebenden und nachkommenden Geschlechtsgenossen zeigen, daß sich ein Geschlecht nur durch Einigkeit, Gottesfurcht, Bethätigung edler Gesinnungen und Sparsamkeit in Ehren erhalten kann und hierdurch nicht nur sich, sondern auch dem Staate und der Nation zu nützen vermag.

Hat jetzt auch der deutsche Adel wenig oder gar keine Vorrechte, so hat er doch das Glück, einem großen und mächtigen Reiche und Volke anzugehören, und kann, vom Lehenverbande befreit, in wohlgeordnetem Staatswesen, unter wohlwollenden Herrschern leben, denen es hoffentlich gelingen wird, noch recht lange die zerstörenden Bestrebungen unserer Zeit mit starker Hand zu unterdrücken und große politische und soziale Stürme, wie sie unser Geschlecht in früheren Zeiten mehrmals durchzumachen hatte, für immer von den Heimstätten desselben fernzuhalten.

Berlin, im Dezember 1888.

Der Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inhalts-Uebersicht.

Seite.

Einleitung . . . . . 1— 16

I. Abschnitt.

1. Beschreibung der Gegend und Bevölkerung . . . . 17— 19
2. Ursprung und Name des Aufseßschen Geschlechts . . . 19— 23
3. Wappen und Siegel des Geschlechts . . . . . 23— 25
4. Das Familienarchiv . . . . . 25— 31
5. Besondere Schriften über die Aufseßsche Genealogie und Geschichte . . . . . 31— 34

II. Abschnitt.

Lebensbeschreibungen . . . . . 35—340

III. Abschnitt.

1. Verzeichniß der Stammväter und -Mütter . . . . . 341—342
2. „ der Mitglieder von Ritterorden und Hofleute 342
3. „ der Theilnehmer an Turnieren 343
4. „ der Ritter und Offiziere . . . . . 344—345
5. „ der Beamten und Staatsmänner . . . . 345—346
6. „ der Geistlichen, Nonnen und Stiftsdamen . 346—348
7. „ der Begräbnißstätten . . . . . 348—352
8. „ Derjenigen, welche das religiöse Bekenntniß wechselten 352
9. „ der durch Heirath verwandten Familien . . 353—365

IV. Abschnitt.

1. Rangerhöhungen (Grafen, Freiherren) . . . . . 366—367
2. Senioral, Senioratslehen, umgehende Geschlechts-, Helm-, After- und Thurmlehen . . . . . 367—371

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seite.

3. **Wichtige Rechte.**
a) Erbschenkenamt des Hochstifts Bamberg . . . . 371—381
b) Privilegium für Stock und Galgen (Strafgerichtsbarkeit beim Schlosse Aufseß) . . . . . 381—386
c) Patrimonialgerichtsbarkeit 386
d) Kirchen- und Schulpatronat 387

4. **Besitz an Gütern und Häusern.**
I. Stammgüter . . . . . 387—406
II. Sonstige Güter und Häuser . . . . . 406—418

5. **Besitz an Rechten bezw. Lehengefällen.**
I. Zehnten, Gülten, Erbzinsen, Handlöhne und Orte, wo sie geleistet wurden . . . . . 418—420
II. Jagdberechtigung 420
III. Hutberechtigung, Schäferei 421
IV. Fischereirecht 421

6. **Stiftungen der Familienmitglieder.**
I. Fromme und wohlthätige . . . . . 421—437
II. Für Unterricht . . . . . 437—445

7. **Familienverträge und Fideikommiß-, Familienstiftung.**
I. Familienverträge 445
II. Familienstiftung vom 1. Juli 1882 . . . . . 455—457
III. Familien-Fideikommiß von 1711 457

8. **Ganerbschaften.**
I. Burg Aufseß 458
II. Burg Freienfels 458
III. Burg Neuhaus 458
IV. Burg Rotenberg . . . . . 458—461

Register . . . . . 462—473

Uebersichtskarte der Orte, in welchen bereits im 14. Jahrhundert das Aufseßsche Geschlecht freieigenen und Lehenbesitz hatte.

Stammtafel des Aufseßschen Geschlechts von 1114—1888.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einleitung.

Es ist ein eigenthümliches und zugleich erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß, während auf der einen Seite, auf Zerstörung des Familienlebens und der Sitte hinzielende, Bestrebungen sich zeigen, auf der anderen Seite um so stärker der Werth der Familie und der ehrenwerthen Abstammung hervorgehoben und in Familiengeschichten von Bürger- und Adelsgeschlechtern zum Ausdruck gebracht wird. Schon liegt eine stattliche Reihe solcher Familiengeschichten aus älterer und neuerer Zeit vor, und scheint es, als ob dieselbe noch lange nicht abgeschlossen ist, da noch immer an neuen gearbeitet wird, und das Erscheinen jeder neuen Geschichte zur Bearbeitung weiterer anregt. Wenn unter diesen Umständen die Geschichte eines, zum deutschen Uradel und zur fränkischen Reichsritterschaft gehörigen, mehr als 700jährigen Geschlechtes fortgesetzt, bezw. neu bearbeitet worden ist, so möchte es um so mehr zeitgemäß erscheinen, als zugleich, bei der seit der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vollständig veränderten politischen Stellung des Adels, in einer solchen Familiengeschichte ein Stück deutscher und fränkischer Geschichte enthalten ist, das wohl werth sein dürfte, der Nachwelt überliefert zu werden.

Im Jahre 1008 war bekanntlich von Kaiser Heinrich II. das Bisthum Bamberg gegründet und am 6. Mai 1012 der Dom zu Bamberg in Gegenwart vieler Bischöfe und hoher Personen feierlich eingeweiht worden. Seitdem erblühte das Bamberger Land zu einer fruchtbaren und reichen Gegend, in welcher deutsches Wesen und deutsche Bevölkerung allmälig die Oberhand gewannen. Noch zu Lebzeiten Heinrichs, welcher seiner neuen Schöpfung stets das größte Interesse zuwendete und dem Bisthum auch noch ein stattliches Kloster St. Stephan beifügte, wuchs Bamberg zu einer ansehnlichen Stadt empor, die für die angrenzenden Slavenländer eine Pflanzstätte christlicher Kultur wurde. Bald darauf hatten die salischen Kaiser, um den im Herzogthum Franken zerstreut liegenden unmittelbaren Reichsgütern, 1007

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei dem Streben zahlreicher gräflicher Geschlechter nach Erblichkeit ihrer Würde und nach ausgedehntem Besitz, den nöthigen Schutz zu gewähren, Reichsvögte eingesetzt, die, unabhängig von der herzoglichen Macht, die kaiserlichen Rechte wahren und die kaiserliche Gewalt zur Ausübung bringen sollten. Diesen Vögten wurde unter dem Titel: Burggrafen von Nürnberg die dortige Burg zum Wohnsitze angewiesen.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts soll Friedrich Barbarossa dieses Burggrafenthum dem Grafen Conrad von Rätz verliehen haben, dessen einzige Tochter nach dem im Jahre 1192 erfolgten Tode ihres Vaters als Erbburggräfin von Nürnberg den Grafen Friedrich III. von Zollern heirathete, der von Kaiser Heinrich VI. als Burggraf Friedrich I. mit der Burggrafschaft belehnt wurde.

In der Zeit zwischen der Gründung des Bisthums Bamberg und der Verleihung der Burggrafschaft Nürnberg an Friedrich, Grafen von Hohenzollern, taucht in einer Urkunde des Stifts St. Jakob zu Bamberg von 1114, zur Zeit des streitbaren Bischofs Otto von Bamberg, der erste Aufseß als: liber homo Herold de Vfsaze (2) auf, der nicht nur in dieser, sondern auch in drei anderen Urkunden von 1128 und 1129 seinen hochadligen Nachbarn v. Schlüsselburg gleichgestellt und als freier Mann den Ministerialen vorangestellt wird. Nach einander urkundlich erscheinen dann Ernst (3), Meingoz (4), Eckard (5), Constantin (6), Friedrich (7) v. Aufseß (nobiles et liberi viri) als Zeugen in bischöflichen Urkunden von 1124—1170; dann Emmerich (8) 1179 auf dem Turnier zu Cöln und Bero (9) 1180 als Mönch des Klosters Michelsberg zu Bamberg. Da die Stammreihe bis Otto v. A. (23), der von 1296—1338 urkundlich vorkommt, noch 11 männliche und 3 weibliche Mitglieder aufweist, und das in der Burg Aufseß an dem großen Wartthurme auf dem Felsen angebaute Haus als des Meingoz Steinhaus urkundlich im Burgfrieden von 1395 vorkommt, so dürfte kein Zweifel sein, daß bereits zur Zeit, als Meingoz v. A. lebte, also zwischen 1136—1163, die Burg Aufseß existirte, im Besitze der Familie war und von derselben der Name des Geschlechts entnommen wurde. Daß das Geschlecht der Herren v. A. schon damals von Wichtigkeit für ihre mächtigen Nachbarn, die Bischöfe von Bamberg, und die, durch die meranische Erbschaft im Jahre 1248 in den Besitz von Bayreuth und im Anfange des 14. Jahrhunderts in den Besitz von Ansbach und der Plassenburg mit Culmbach getretenen Burggrafen von Nürnberg, sowie für die durch Kauf in den Besitz eines Theils der meranischen Besitzungen in Franken gekommenen Grafen von Truhendingen war, geht aus zahlreichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Urkunden von 1254—1338 hervor, in denen Friedrich (17) und Otto v. A. (23) Zeugen und Schiedsmänner bei wichtigen Rechtsgeschäften, besonders aber beim Streite über die Meransche Erbschaft waren. Es wird aber besonders dadurch bewiesen, daß Otto v. A. in einer Urkunde vom 24. Juni 1315 dem Burggrafen Friedrich IV. verspricht, ihm als Burgmann[1]) gegen Jedermann zu dienen, nur nicht gegen das Gotteshaus Bamberg, und daß er ihm am 17. August 1327 verspricht, als seiner guten Herrschaft wider Jedermann zu dienen und ihm mit der Burg Aufseß ganz und mit der Burg Wüstenstein halb gegen Jedermann zu gewarten. Das Verhältniß Ottos zu Burggraf Friedrich war so innig, daß er auch unter ihm in der Schlacht bei Ampfing für Ludwig den Bayer focht.

Wie einflußreich Otto v. A. als Anhänger Kaiser Ludwig des Bayern und der Burggrafen war, zeigt sich darin, daß Papst Johann XXII. im Jahre 1325 wegen der Opposition Ottos gegen Bischof Heinrich zu Bamberg an den Erzbischof zu Mainz und den Bischof zu Würzburg deshalb ein Breve richtete und den Widerstand Ottos durch Exkommunikation zu brechen befahl.

So lange Otto lebte, gab es keine Differenzen; als aber die Söhne und Enkel Ottos, Albrecht (33), Heinrich (34), Conrad (37) und Albrecht (39), zum Theile mit dem Bischofe von Bamberg, zum Theile mit den Burggrafen in den Jahren 1342, 1343, 1349, 1355, 1357, 1361, 1374 und 1378 Verträge abschlossen, wonach sie gegen Bezahlung von größeren Geldsummen mit ihren gemeinschaftlichen Burgen Aufseß, Freienfels und Wüstenstein theils dem Bischofe, theils den Burggrafen zu gewarten versprachen, und als endlich 1378 Heinrich (34) und Conrad (37) und des Letzteren Söhne Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60) ihre bisher freieigenen Burgen Freienfels und Plankenstein im Wiesenthale als Bamberger Lehen erhielten, schien es dem Burggrafen Friedrich, dessen Hofmeister Schütz v. Leineck Albrechts v. A. (39) Antheil an Freienfels in demselben Jahre erworben hatte, höchste Zeit zum Einschreiten zu sein.

Da nämlich die Burggrafen, um auf kürzestem Wege von Ansbach nach Culmbach und Bayreuth zu gelangen, das fränkische Gebirge mit den Aufseßschen Burgen passiren mußten, so war für sie die Oeffnung dieser Burgen eine politische und militärische Nothwendigkeit. Um

[1]) Daß dieses Burgmannsverhältniß keinenfalls ein den Stand herabdrückendes war, geht daraus hervor, daß nach einer Urkunde vom 5. Juni 1308 auch Graf Berthold v. Henneberg ein solches Verhältniß mit Bischof Wulfing von Bamberg einging. (Reg. der E. v. A. Nr. 30.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieses zu erreichen, zwangen sie die Mitglieder des Geschlechts v. A. mit Waffengewalt zu drei, durch vier Schiedsleute, Hans v. Vestenberg, Heinrich v. Kindsberg, Conrad Schütz v. Leineck und Erenfried v. Seckendorf, festgestellte Verträgen, die am 21. Oktober 1378 auf der Plassenburg bei Culmbach abgeschlossen wurden.[1])

Erst durch diese Verträge wurden die Burgen Aufseß und Wüstenstein burggräfliche Söhne- und Töchter-Lehen, der Burggraf verzichtete auf alle von der Burg Aufseß gekauften Antheile und versprach seinen Schutz; dagegen versprachen die Aufseß, dem Burggrafen mit ihrer Veste Freienfels gegen Jedermann, mit Ausnahme des Bischofs von Bamberg, der ihr Lehenherr war, zu gewarten, und erlaubten dem Burggrafen, in ihren Burgen Aufseß und Freienfels sein Kriegsvolk so oft er will einzulegen; endlich wurde gegenseitig einen guten Burgfrieden zu halten versprochen.

Nunmehr hatten die Aufseß zwei Lehenherren, deren Einfluß sich sehr verschieden äußerte und für die Existenz der Familie deshalb nicht sehr vortheilhaft war, weil die politischen Pläne beider Lehenherren immer mehr auseinander gingen und die Kirchen-Reformation mit ihren Kämpfen später manche Spaltung hervorrief, zumal die Burggrafen von Nürnberg, spätere Markgrafen von Bayreuth und Ansbach, zur lutherischen Lehre übergetreten waren.

An Auszeichnungen fehlte es schon in früher Zeit dem Geschlechte nicht; denn im Jahre 1323 ist Otto v. A. (23) (vir strenuus et equestri dignitate präditus) vom Bischof Johann von Bamberg mit dem Unterschenkenamt belehnt worden.[2])

Ferner wurden am 11. März 1387 Ulrich (57), Friedrich (58) und Conrad v. A. (59), vom König Wentzel wegen ihrer Verdienste um Kaiser und Reich für sich und ihre Nachkommen ewiglich zu ihrem Schlosse Aufseß mit Stock und Galgen belehnt, um damit nach Recht zu richten. Daß dieses Recht, das im Jahre 1415 durch Kaiser Sigismund erneuert und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von der Familie v. Aufseß faktisch ausgeübt wurde, zu manchen Streitigkeiten mit den Grenznachbarn, dem Bischof von Bamberg und dem Burggrafen von Nürnberg bezw. Markgrafen von Bayreuth, Anlaß gab, läßt sich denken, doch war es immerhin ein Privilegium, das für die Bedeutung des Aufseßschen Geschlechtes Zeugniß giebt.[3])

---

[1]) Abgedr. in Mon. Zoll. IV. S. 437.

[2]) S. Abschn. IV. 3.

[3]) S. Abschn. IV. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einestheils wegen der Ausübung dieses Vorrechtes, anderntheils zur Sicherung gegen die Zersplitterung des Familienbesitzes in Aufseß durch Verkäufe an Fremde, dann aber auch zur Aufrechthaltung des Ansehens der Familie hielt man es für nothwendig, den älteren Burgfrieden, welcher leider nicht mehr im Original vorhanden ist, aber nach einer Urkunde vom 21. Juli 1349[1]) vor dieser Zeit abgeschlossen worden sein muß, und die Verträge vom 11. August 1377 und 16. August 1385 über den gemeinschaftlichen Besitz der Güter am 18. Januar 1395 zu erneuern. Nach diesem Burgfrieden hatte die Burg Aufseß die Eigenschaft einer Ganerbschaft für die Familie Aufseß, zu welcher sich die Brüder Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60), sowie deren Vetter Ulrich (57) mit seinen beiden Söhnen Hans (77) und Heinrich (78) vereinigten, und die lange Zeit hindurch für die Besitzverhältnisse der Burg Aufseß maßgebend war. Dieser Burgfrieden, der unter Anderen den beiden Geschlechtsältesten gewisse Rechte einräumt, den Verkauf von Antheilen an der Burg Aufseß an Fremde bezw. Höhere verbot und jeden Raubritter des Geschlechts von der Ganerbschaft ausschloß, wirkte grundlegend für das ganze Leben der Familie und trug wesentlich zu dem großen Ansehen bei, in dem das Geschlecht bei seinen Standesgenossen, beim Kaiser und seinen Lehenherren stand.[2])

Nicht ohne Grund schlossen daher am 8. April 1465 die Nachkommen der Genannten, Heinrich (98), Christoph (140), Conrad (114), Georg (110), Hans (138), Sebastian (139) und Friedrich (119) v. A. auch bezüglich der Burg Freienfels einen derartigen Burgfrieden, dessen gute Wirkungen lange in der Familie zu verspüren waren.[3])

Schon vorher hatten sich Heinrich (98) und Moriz (131), dessen Sohn, dann Hans (99), Dietrich (101) und Heinrich (106) und die Söhne Christophs (109), Hans (138), Sebastian (139) und Christoph (140) als Nachkommen eines Stammvaters in einem Erbvertrage vom 14. Oktober 1450 über die Gemeinschaftlichkeit ihres Besitzes geeinigt,[4]) der geeignet war, die Zersplitterung desselben zu verhüten und das Ansehen der Familie zu erhalten.

Das Fehderecht war im öffentlichen Landfrieden, d. h. in den zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit erlassenen Rechts- und Landesverordnungen gesetzlich anerkannt und durfte von jedem freien

---

[1]) Im Archiv zu Bamberg. Abgedruckt Mon. Zoll. III. S. 207.
[2]) S. Abschn. IV. 4, 8, 2.
[3]) S. Abschn. IV. 4 und 7.
[4]) S. Abschn. IV. 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Manne selbst wegen der geringsten ihm zugefügten Beleidigung ausgeübt werden. Aber die Fehde war erst erlaubt für den Fall, daß der Beleidigte durch die Gerichte keine Hilfe erlangen konnte. Ebenso war die Fehde an gewisse Formen gebunden, sie mußte förmlich und offen verkündigt werden, und zwar drei bis vier Tage vor Beginn, mußte an Tagen, welche durch den Gottesfrieden festgesetzt waren, ruhen und sollte bestimmte Sachen und Personen schonen.

Nur Derjenige, welcher die Fehde ohne diese Voraussetzungen begann, galt als Landfriedensbrecher.

Je mehr im späteren Mittelalter in Folge der Ohnmacht der Reichsregierung und der hierdurch erschütterten staatlichen Ordnung die Rechtspflege ins Stocken gerieth und es an starken Gerichten und starker Exekutive fehlte, desto größer wurde die Zahl der zum Nothmittel gewordenen Fehden, in die auch viele Mitglieder des Aufseßschen Geschlechts verwickelt waren, weil ihnen wirklich durch Mächtigere Unrecht zugefügt worden war. So wurden in die Fehde mit Bauzendorf 1359 verwickelt: Ulrich (57), Friedrich (58) und Conrad (59), in die Fehde mit Conrad v. Streitberg im Jahre 1365 außer beiden letztern noch Conrad (37), Burkard (60), Hans (55) und Heinrich (34); in die Fehde mit Kraft und Gottfried v. Hohenlohe im Jahre 1374 Ulrich (57), Burkard (60), Heinrich (34) und Conrad (54) v. A.; in die Fehde mit Burggraf Friedrich im Jahre 1378 Conrad (37), Heinrich (34), Conrad (59), Friedrich (58), Burkard (60), Heinrich (36), Ulrich (57); in die Fehde gegen Rotenburg im Jahre 1407 sämmtliche Mitglieder des Aufseßschen Geschlechts; in die Fehde gegen Hildebrand v. Thüngen Friedrich (57); in die Fehde gegen Erzherzog Siegmund von Oesterreich im 15. Jahrhundert Conrad (114), und ebenso gegen den Bischof von Würzburg und Bamberg dieser und sein Sohn Euchar (149) am Ende des 15. und Anfange des 16. Jahrhunderts.

Durch eine Urkunde vom 13. September 1422 hatte König Sigismund der Ritterschaft in deutschen Landen „wegen des vielen Zwanges, die sie zu leiden habe und wodurch sie beinahe aus ihren Rechten verdrängt worden, gestattet, sich an ihn zu wenden und sich überall in deutschen Landen mit einander zu verbinden und Reichsstädte in ihren Bund aufzunehmen".[1])

Offenbar zu Folge dieser Kaiserlichen Urkunde, welche die Beschränkungen der goldenen Bulle gegen derartige Verbindungen der

[1]) Abgedr. bei Lünig, P. Spec. cont. III. Abs. 1 S. 21 und Roth v. Schreckenstein, Geschichte der ehem. freien Reichsritterschaft I. S. 618.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ritterschaft aufhob, verband sich am St. Andreastage 1423 die fränkische Ritterschaft auf 10 Jahre,[1]) um sich gegenseitig wegen der vielen und schweren Neuerungen sicher zu stellen. Fünf Mitglieder sollten Streitigkeiten schlichten, an deren Spitze ein Graf zu Castell stand.

Ferner wurde im Jahre 1424 eine Vereinigung der Bischöfe von Bamberg, Würzburg und Eichstätt, dem Markgrafen von Brandenburg und der Ritterschaft zur Erhaltung des Landfriedens geschlossen, bei dem außer Bischof Friedrich v. Aufseß (66) auch andere Mitglieder des Geschlechtes betheiligt waren. Eine in demselben Jahre entstandene Irrung zwischen der Reichsritterschaft in Franken und dem Bischof von Würzburg schlichtete Bischof Friedrich v. A.

Dennoch aber spalteten die verschiedenen Interessen in den Hochstiften Bamberg und Würzburg die Ritterschaft trotz dieser Einigungen und bildeten die Kämpfe mit der aufstrebenden Reichsstadt Nürnberg ein Hinderniß zur Erhaltung des Landfriedens.

Der Hussitenkrieg, in dem Fürstbischof Friedrich (66) eine hervorragende Rolle spielte, hatte für das Aufseßsche Geschlecht manche schlimme Folgen, denn die Hussiten, welche Bayreuth, Culmbach, Weisswein, Staffelstein, Waischenfeld, Hollfeld und Ebermannstadt im Jahre 1430 plünderten und zerstörten und erst durch Markgraf Friedrich von Brandenburg bei der in der Nähe von Freienfels liegenden markgräflichen Burg Zwernitz am 6. Februar 1430 zum Waffenstillstand gezwungen wurden, hatten auch die Aufseßschen Besitzungen mit Plünderung und Brand heimgesucht.

Der Städtekrieg hatte seit 1449 in Franken fürchterlich gehaust und Albrecht, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, war mit Nürnberg in blutiger Fehde befangen gewesen; auch Heinrich (98), Hans (99), Conrad (115) und Georg (110) v. A. standen auf Albrechts (Achilles) Seite und hatten Nürnberg Fehdebriefe zugesendet. Heinrich wirkte sogar in des Markgrafen speziellem Dienste als Unterhändler.

Seit der Städtekrieg mit der Niederlage des Bürgerthums geendigt, war die Ritterschaft in nähere Beziehung zu den benachbarten Fürsten, besonders aber zu den Hohenzollern, getreten und hing besonders dem ritterlichen Albrecht Achilles an. Man verehrte in ihm den glänzenden Turnierhelden und Adelsfreund, da seine systematische Begünstigung der Ritterschaft zu seinen und seiner Familie ausgesprochenen Regierungsgrundsätzen gehörte.

Trotzdem hielt es die Ritterschaft in Franken für nothwendig, sich gegen die Städte und Fürsten einen Stützpunkt in der Ganerbschaft

[1]) S. Lünig a. a. O. Abschn. II. S. 228.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rotenberg bei Nürnberg zu gründen, an der 44 ritterschaftliche Familien Frankens, darunter die Aufseß, und außerdem die Grafen von Oettingen, Schwarzenberg, Wolfstein und Pappenheim Theil nahmen. Dieser Bund wurde im Jahre 1478 gegründet und dauerte bis zum Jahre 1662. Sein Zweck war die Vertheidigung ihrer Theilnehmer (Ganerben) gegen Angriffe auf ihre Besitzungen; der Sitz derselben war die Burg Rotenberg bei Nürnberg, die Grundlage der Vereinigung der sog. Burgfrieden, den die Mitglieder schlossen.[1])

Nachdem bald darauf im Jahre 1487 die schwäbischen Stände, Städte und die Georgenschildgesellschaft zu Eßlingen den schwäbischen Bund gegründet und am 7. August 1495 der ewige Landfriede und das Reichskammergericht für Sachen des Landfriedensbruches als Grundlagen einer neuen Reichsordnung bekannt gemacht worden, war für die Reichsritterschaft und somit auch für die zu derselben gehörige Familie Aufseß eine neue unruhige Zeit angebrochen.

Die Reichsritterschaft in Franken, Schwaben und am Rhein,[2]) welche sich vom landsäßigen Adel dadurch unterschied, daß sie als Reichsstand angesehen wurde und auf ihrem Gebiete Hoheitsrechte (Zoll, Geleit, Jagd, Gerichtsbarkeit und Polizei) ausübte, hatte eine sehr ungünstige staatsrechtliche Stellung, da sie auf den Reichstagen nicht vertreten war. Die Reichsritter standen isolirt im deutschen Staatssysteme, zwar Glieder desselben, aber ohne Verpflichtung zur Steuerzahlung an das Reich, und nur verpflichtet, dem Kaiser in Zeiten der Noth mit Leib und Blut zu dienen und freiwillige Steuern zu zahlen. Ihre Lage wurde immer schlimmer, je mehr sich die Selbstständigkeit der Landesfürsten entwickelte und je mehr die kaiserliche Gewalt durch die Landeshoheit beengt und geschwächt wurde.

Man konnte es daher den Reichsrittern nicht verargen, wenn sie sich manchen Beschlüssen des Reichstages, zumal, wenn sie zahlen sollten, nicht fügten und 1494 zu Neustadt an der Aisch den Versuch zu einem Bündnisse machten, welches gegen diese Bestrebungen der Fürsten gerichtet war.[3]) Außerdem aber protestirte die fränkische

---

[1]) S. Näheres in Abschn. IV. 8.

[2]) Die 3 reichsritterschaftlichen Kreise zerfielen wieder in Kantone. Der fränkische Kreis in die Kantone Rhön-Werra, Baunach, Odenwald, Steigerwald, Altmühl und Gebürg. Zu letzterem gehörte die Familie Aufseß. Jeder Kanton hatte seinen Ritterhauptmann und sein Bureau zur Besorgung der Kassen- und Kanzleigeschäfte.

[3]) S. Lang, Gesch. von Bayreuth I. S. 103, Höfler, Archiv für österr. Geschichtsquellen XI. 186.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ritterschaft gegen den sog. gemeinen Pfennig, den man ihnen auferlegen wollte, auf einem im Dezember 1496 zu Schweinfurt abgehaltenen Tage. Ein zweiter Tag wurde im Jahre 1501 von der fränkischen Ritterschaft zu Culmbach abgehalten, bei dem Hans v. A. (138) als Hauptmann des Bündnisses thätig war. Hier wurden Organisationen für einen Kriegszug verabredet, falls die Ritterschaft mit Gewalt gepfändet werden sollte.

Der Ritterschaft kann es aber auch nicht verdacht werden, wenn sie über den schwäbischen Bund nicht erfreut war, der zugleich Ankläger, Richter und Vollstrecker seiner Urtheile sein wollte und war, und ebenso über das Reichskammergericht, das besonders nur die Schwachen zu finden wußte. Hatten doch auch Wolf Heinrich (177) und Hans Georg (179a) zu Truppach darunter zu leiden, als 1523 ihr Schloß Truppach vom schwäbischen Bunde zerstört wurde.

Die Kirchenreformation, die ihr Licht und ihren Schatten rückwärts und vorwärts warf, scheint auch nicht ohne Einfluß auf die Thätigkeit des schwäbischen Bundes gewesen zu sein, denn sonst wäre es nicht erklärlich, warum das brandenburgsche Lehen Truppach zum Opfer fiel, während das bambergsche Lehen Freienfels, als Besitz des Pankraz v. A. (198), auf Fürsprache des Bischofs von Bamberg vom Bunde geschont wurde.[1])

Leider war es Euchar v. A. (149) im März 1523 nicht gelungen, mit den Städten Nürnberg, Ulm und Augsburg ein Schutz- und Trutzbündniß der fränkischen Ritterschaft zu Stande zu bringen. Wie nämlich aus dem Briefbuche der Stadt Nürnberg (Bd. 84, Fol. 200 im Archiv zu Nürnberg) hervorgeht, schrieb der Nürnberger Rath am 10. März 1523 an seinen Vertreter Christoph Kreß, daß ihnen das Bündniß des Euchar v. Aufseß (149) und etlicher vom fränkischen Adel mit den Reichsstädten Nürnberg, Ulm und Augsburg wegen der übrigen Städte des schwäbischen Bundes nicht genehm erscheine, daß sie aber wegen der vielen Plackereien und Fehden es doch mit dem Adel nicht verderben wollen, weshalb Kreß beauftragt wird, ein Verständniß zwischen den 3 Städten und dem Adel dahin zu erzielen, daß man denen von Adel 5—6000 Thlr. jährlich, so lange das gegenseitige Verständniß dauert, reichen wolle.[2])

Dieser Versuch der fränkischen Reichsritterschaft ist von großer Wichtigkeit, zeigt aber, daß die Städte vor dem schwäbischen Bunde

---

[1]) S. Ranke, Deutsche Geschichte Bd. II.

[2]) S. a. Lünigs Reichsarchiv III. von der freien Reichsritterschaft Nr. 47 S. 114 f. und Müllner III. Fol. 1718.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich selbst scheuten und die Ungerechtigkeiten gegen die Reichsritterschaft dadurch unterstützten. Die Reichsstadt Nürnberg, die durch ihre Leute die größten Fehdezüge gegen die Unterthanen und Besitzungen der Reichsritterschaft machen ließ, bezeichnete jede Repressalie derselben als Raub und verlangte, daß die Ritterschaft sich Alles gefallen lassen sollte; der schwäbische Bund aber forderte in ungerechtfertigter Weise die Ritter vor sein Gericht und griff hierdurch in die Befugniß der Reichsgerichte ein.

Uebrigens richtete die fränkische Reichsritterschaft eine für die Geschichte jener Zeit sehr wichtige Beschwerdeschrift an den im Jahre 1523 in Nürnberg versammelten Reichstag, die sie auf einem Rittertage desselben Jahres zu Schweinfurt verfaßt hatte. In dieser Beschwerdeschrift, welche neben anderen Beschwerden einen besonderen Abschnitt: „Beschwerden wider der Fürsten Cent- oder Halsgerichte" enthielt, werden die damaligen Zustände der Strafjustiz in Mittel- und Süddeutschland geschildert. Ueber die Besetzung der Gerichte wird gesagt, daß alte reisige Knechte oder sonst einfältig schlechte, der rechtlichen Uebung unerfahrene Personen zu Richtern aufgestellt werden, daß willkürlich Bußen und Belohnungen von den Richtern genommen werden und daß der Reinigungseid mißbräuchlich zugelassen werde, auch verurtheile man nach dem Geständnisse auf der Folter und lasse keine Appellation zu. Diese Beschwerde verfehlte nicht, einen tiefen Eindruck auf die Reichsversammlung zu machen, aber die sog. Peinliche Gerichtsordnung (Carolina) wurde doch erst auf dem Reichstag zu Regensburg 1532 zum Abschluß gebracht und im Februar 1533 gedruckt und publizirt.[1])

Schon das 15. Jahrhundert war theils durch die Erfindung des Schießpulvers und Einführung der Feuerwaffen, theils aber durch die große Ausdehnung und Stärkung der fürstlichen Territorien für die Stellung der Ritterschaft verhängnißvoll geworden.

Man bestritt den Rittern alle Rechte und kaiserlichen Privilegien, die ihnen zur Selbstständigkeit nothwendig waren, ja man stellte sie, wie aus den Fehden Conrads v. A. (114) mit Erzherzog Siegmund von Oesterreich wegen Amtsentsetzung und Gefangennahme und mit dem Fürstbischof von Bamberg, dann aus der Fehde Euchars v. A. (149) mit dem Fürstbischof von Bamberg wegen des Erbschenkenamtes zu ersehen ist, rechtlos hin, da man wohl wußte, daß ihr eigentlicher Herr, der Kaiser, sie nicht schützen könne und werde. Dazu kamen im

[1]) S. hierüber Näheres in Dr. Carl Güterbock, Entstehungsgeschichte der Carolina, 1876.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

16. Jahrhundert die mit der Kirchenreformation ins Leben gerufenen Forderungen und Aufstände der Landbevölkerung und Bürger der kleinen Städte, welche als der sog. Bauernaufruhr im Jahre 1525 in der Aufsesser Gegend zum Ausdruck gelangten und 9 Mitglieder der Familie Aufseß, nämlich Veit (135), Wilhelm (174), Dietrich (191), Hans (195), Pankraz (198), Wolf (193), Fabian (172), Euchar (149), Caspar (163), durch die Zerstörung und Plünderung von Aufseß, Wüstenstein, Freienfels, Kainach, Neidenstein, Rotenpühl, Neuhaus und Weiher großen Schaden zufügten, so daß im Jahre 1525 mit dem vom schwäbischen Bunde zerstörten Truppach 9 Burgen in Trümmern lagen und wieder aufgebaut werden mußten.

Daß hierbei die Bürger von Hollfeld nicht unthätig waren, ist bemerkenswerth, durch die Akten im Archiv zu Bamberg bewiesen und von Lang in der Geschichte des Fürstenthums Bayreuth S. 189 und 206 sowie in Jäcks Bambergsches Jahrbuch S. 239 behauptet, s. a. Fabian (172). Diese Bürger fühlten sich, was sehr bezeichnend ist, besonders dadurch beschwert, daß auch die Aufseß sich erlaubten, auf ihren Gütern Bier zu brauen und Schafe zu halten. Der Bischof von Bamberg ließ zwar exemplarische Strafen an den Rädelsführern vollstrecken und entschädigte die Verluste, aber der Schaden an Gebäuden und Fahrniß war doch noch immer sehr empfindlich.

Da ein Theil der Aufseßschen Familie, nämlich Wolf Heinrich (177), unser Stammvater, dann Pankraz (198) zur neuen evangelisch-lutherischen Lehre im 16. Jahrhundert übertraten, ein Theil aber katholisch blieb, so entstanden mit der Zeit, besonders aber im 17. Jahrhundert während und nach dem dreißigjährigen Kriege, manche Differenzen, zumal die Besitzer von Aufseß, Wüstenstein und Freienfels als Protestanten in ihren Schloßkapellen die neue Lehre eingeführt hatten und die katholischen Mitglieder vom Bischof von Bamberg in der Bekämpfung dieser Lehre und Umänderung der kirchlichen Einrichtungen unterstützt wurden.[1])

Das Recht in Kirchensachen, das der westphälische Friede der Reichsritterschaft wie den übrigen Reichsständen eingeräumt hatte, wirkte in dieser Beziehung als maßgebend und entwickelte sich zum Kirchenpatronate.[2])

Auch der dreißigjährige Krieg hatte der Familie durch die Zerstörung von Aufseß durch die Kroaten und Freienfels, Weiher und Neidenstein durch die Hollfelder und Bamberger großen Schaden zu-

[1]) S. Abschn. IV. 6.
[2]) S. Abschn. IV. 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gefügt, zumal auch die zu Abgaben verpflichteten Unterthanen theils gestorben und ermordet worden waren, theils wegen der Zerstörung ihrer Häuser nicht mehr zahlungsfähig sich zeigten.

Auch hier spielte der Haß und Neid der Hollfelder Bürger gegen die Familie Aufseß eine hervorragende Rolle, welche sich in dem Glockenraub zu Wüstenstein, der Zerstörung des Schlosses Neidenstein und den Chikanen wegen der Biereinfuhr von den umliegenden Aufseßschen Gütern nach Hollfeld äußerte.[1])

Christoph Daniel (259), unser Stammvater, baute nach dem Kriege das Schloß Unteraufseß wieder auf und vergrößerte es. Auch die übrigen Schlösser, bis auf Neidenstein, wurden wieder aufgebaut und überall unter den annehmbarsten Bedingungen, indem man die Grundstücke nur gegen Zehnten, Gülten und Frohnden verlieh und das Bauholz herschenkte, Ansiedler geworben.

Um die durch die protestantischen Besitzer von Aufseß und Freienfels eingeführte protestantische Lehre auszurotten, versuchte es der Bischof von Bamberg, denselben die Lehen streitig zu machen und unter sonstigen Vorwänden die Güter zu entziehen, wie bei Jakob (228) und Hans Wilhelm (263) näher nachgewiesen ist. Bei Letzterem zeigte sich die Ohnmacht des Kaisers gegenüber dem Fürstbischof von Bamberg, der alle kaiserlichen Befehle und Rechtssprüche mißachtete.

Die Zeit, welche nach dem westphälischen Frieden der französischen Revolution und dem Zerfall und der Auflösung des deutschen Reiches voranging, war für ganz Deutschland aus verschiedenen Gründen eine sehr traurige, die sich auch überall in den reichsritterschaftlichen Familien geltend machte. Wenn auch nach den Akten der Friedenskommission der Reichsritterschaft ihre Existenz garantirt und sie bezüglich des Normaljahres 1624 und der freien Religionsübung den übrigen Reichsständen bezüglich ihrer Besitzungen gleichgestellt wurden, so waren sie doch den Angriffen der Mächtigeren ohne Schutz preisgegeben, wie sich bei Jakob (228) und Hans Wilhelm v. A. (263) zeigte.

Diejenigen, welche sich um diese Zeit als Protestanten der katholischen Lehre zugewendet hatten, wie Carl Siegmund (289), Johann Friedrich (306), Christoph Wilhelm (307), Julius Heinrich (309), Georg Christoph (319), Heinrich Christoph (326), Jobst Bernhard (329), Wilhelm Friedrich (336), Christian Ernst (340), Carl Dietrich Jobst Bernhard (345), Johann Philipp (346), sehen wir alle mit hohen geistlichen und weltlichen Würden belohnt und Reichthümer besitzend,

---

[1]) S. Akten im Archiv zu Aufseß, Bamberg und Abschn. IV. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von denen aber der Familie Wenig erhalten wurde, denn die oberpfälzischen Güter der ausgestorbenen Grafen v. Aufseß fielen den weiblichen Erben zu, der von Carl Siegmund (289) gegründete Fideikommiß war überschuldet und wurde 1808 aufgelöst, während Jobst Bernhard (329) seine Ersparnisse dem Aufseßschen Seminar zu Bamberg zuwendete, welches für die Familie keinen Nutzen bietet.[1])

Von den Söhnen unseres Stammvaters Christoph Daniel (259), der das Schloß Aufseß wieder nach dem dreißigjährigen Kriege aufbaute und erweiterte, gründete Friedrich (298) die sog. Heckenhöfer Linie, die 1777 mit Carl Ludwig (430) ausstarb, und die Linie Unteraufseß, die mit General Veit Carl (384) im Jahre 1800 endete. Damals lebten nur zwei Abkömmlinge des gemeinschaftlichen Stammvaters Hans Siegmund (208), von denen der eine, Domherr Adam Friedrich (426), von Hans Siegmunds Sohn Wolf Achaz (224) abstammte, der andere, unser Großvater Friedrich Wilhelm (394), ein Abkömmling von dessen Bruder Daniel (237) war.

Friedrich Wilhelm, der von Veit Carl dessen Güter Unteraufseß, Heckenhof zu seinem Besitze in Königsfeld, Oberaufseß und Mengendorf geerbt hatte, vereinigte dann seit 1810 nach Adam Friedrichs (926) Tode auch Freienfels, Weiher, Neidenstein, Keinach nebst Stechendorf in seiner Hand.

Er sowie sein Vater Christoph Ludwig (347) hatten als Vertreter der protestantischen Linie sich in markgräflich Bayreuth- und Ansbachsche Dienste begeben. Als Veit Carl im Jahre 1800 starb, hatte Friedrich Wilhelm nur einen Sohn, Carl Friedrich (414), der bereits 1801 wieder starb, um am 7. September 1801 von Hans (415), dem Stammvater der jetzigen Linie Unteraufseß, und am 30. Juni 1806 von Alexander (418), dem Stammvater der jetzigen Linie Oberaufseß, ersetzt zu werden. So war die Gefahr des Aussterbens, welche über dem Geschlechte schwebte, verschwunden und neues, frisches Leben in den alten Stamm gekommen, der zur Zeit 13 männliche Sprossen zählt.

Betrachtet man nach der Stammtafel das Leben unseres Geschlechts, so findet man, daß von den acht Söhnen unseres Stammvaters Otto (23) zwei, Philipp (29) und Günther (30), ohne Nachkommen starben, daß Ulrichs (31) Stamm bereits mit seinem Sohne Friedrich (40) ausstarb, daß Otto (32) keine männlichen Nachkommen hinterließ, daß Albrechts (33) Linie bereits mit seinem Enkel Otto (76) endet und daß Herrmanns (38) Nachkommen mit seiner Enkelin Anna (94) aufhören. Nur Conrads (37) Nachkommen setzten den

[1]) S. Abschn. IV. 4 u. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stamm bis heute fort. Von dessen drei Söhnen hatte Conrad (59) das Glück, Stammvater des jetzt noch blühenden Geschlechtes zu werden, während Friedrichs (58), des älteren Bruders, Linie, mit dem Domherrn Adam Friedrich Carl (426) im Jahre 1810 endet, und des jüngeren Bruders Burkard (60) Linie bereits mit seinem Enkel Heinrich (126) im Jahre 1517 aufhörte.

Die Ganerbschaft der Burg Aufseß, welche schon im 14. Jahrhundert gegründet wurde, und das Bestreben, die Güter möglichst gemeinschaftlich zu besitzen, das sich in zahlreichen Familien- und Erbverträgen bis in die neueste Zeit zeigt, außerdem das uralte Verhältniß der Geschlechtsältesten zur Familie, sowie das stets ehrbare Verhalten der Geschlechtsgenossen gab der Familie ein allgemeines Ansehen, das sich in zahlreichen Aussprüchen der Zeitgenossen und in den Rangerhöhungen zu Grafen und Freiherren im vorigen Jahrhundert besonders kundgiebt.[1])

Das Streben, die auf die Familie bezüglichen Urkunden und Akten in Familienarchiven zu erhalten, ist ebenfalls ein Zeichen des geordneten Familienlebens, und machte es möglich, der Geschichte des Geschlechts nachzuforschen und sie schriftlich zum Ausdrucke zu bringen.[2])

Der fromme, kirchliche und wohlthätige Sinn der Familienmitglieder und das Bestreben, auch den höheren Interessen der Nation zu dienen, gab Veranlassung zu frommen Stiftungen, Gründungen von Kirchen, Schulen und sonstigen Anstalten, von denen hauptsächlich die Kirchen zu Aufseß, Wüstenstein, Freienfels und Mengersdorf, das Aufseßsche Seminar zu Bamberg und das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg zu nennen sind.[3])

Daß unser Geschlecht nicht so viele berühmte Staatsmänner, Gelehrte und Feldherren wie manche andere Familie zählt, liegt wohl zum größten Theile in der Lage seiner Besitzungen zwischen kleinen Fürstenthümern und Städten und in den kleinlichen Verhältnissen Süddeutschlands bis zum Anfange dieses Jahrhunderts, wohl aber auch daran, daß sie sich nicht den in die Mark Brandenburg als Markgrafen und Kurfürsten übergesiedelten Hohenzollern enger anschlossen, sondern den Bisthümern Bamberg und Würzburg. Doch können wir immer mit Stolz auf die Helden Otto (23), Conrad (114), Euchar (149), auf den Fürstbischof Friedrich von Bamberg (66), den Freund des Markgrafen

---

[1]) S. Abschn. IV.
[2]) S. Abschn. I.
[3]) S. Näheres in Abschn. IV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedrich von Brandenburg, auf Heinrich (98), den Statthalter und Rathgeber des Markgrafen Albrecht Achilles, auf den Deutschordenskomthur Christoph (114) zu Ragnit, auf Domherr Werner (88), den Stifter des Spitals zu Hollfeld, auf Jobst Bernhard (329), den Stifter des Aufseßschen Seminars zu Bamberg, auf den gelehrten Domherrn Peter (144), den Freund Schwarzenbergs, auf den gelehrten Caspar (163), den Hofmeister und Hofrath des Markgrafen, auf Jakob (228), den Verfasser der ältesten Aufseßschen Stammchronik, auf den reichen Carl Siegmund (289), den Stifter des Familienfideikommisses und Erbauer des Schlosses Freienfels und der Kirche daselbst, auf Christoph Daniel (259), den Wiedererbauer des Schlosses Unteraufseß, auf Carl Heinrich (299), den Erbauer der Carolsburg zu Oberaufseß, auf Wolf Achaz (224), den Gründer der protestantischen Pfarrei Mengersdorf, auf Christoph Ludwig (347), den Erbauer der protestantischen Kirche zu Aufseß, auf die tapferen kaiserlichen General-Feldmarschälle und Obersten Christoph Wilhelm (307), Carl Dietrich (345) und Veit Carl (384) und endlich auf Hans (415), den Stifter und Gründer des germanischen Nationalmuseums, den Gründer des Aufseßschen Archivs, den gelehrten und energischen Verfechter der Rechte der Familie, blicken.

Die französische Revolution, die großen Kriege am Anfange dieses Jahrhunderts und die der Aufhebung des deutschen Reiches im Jahre 1806 vorangegangenen Okkupationen Preußens und Bayerns hatten die Aufseßschen Besitzungen bald der ersteren, bald der letzteren Macht unterworfen. Die Aufseß waren Bayern geworden, welche die mit solchen Veränderungen nothwendig verbundenen Unannehmlichkeiten und Nachtheile, bald aber auch die Segnungen der neuen Regierung und der bayerischen Verfassung und Gesetzgebung verspüren sollten.

Die bayerische Verfassung von 1818 räumte zwar den Adeligen noch Vorrechte ein, nämlich das Recht, die ihnen zukommenden Titel und Wappen zu führen, kraft der Siegelmäßigkeit Privaturkunden in eigener Sache auszustellen, ihre Söhne als Kadetten in die Armee eintreten zu lassen, nur bei den Gerichten zweiter Instanz in Zivilsachen belangt zu werden, allein fähig zu sein, Fideikommisse zu errichten, dann das ausschließliche Recht gutsherrlicher Gerichtsbarkeit (Patrimonialgerichtsbarkeit), eine besondere Vertretung ihres Standes in den Landtagen und das ausschließliche Recht, Lehen zu erwerben.

Alle diese Rechte konnte aber nur Derjenige ausüben, der in die Adelsmatrikel eingetragen war, was im Jahre 1813 geschehen ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1848, als durch das Gesetz vom 4. Juni die sog. Feudallasten, soweit sie auf dem Grund und Boden hafteten, abgelöst und die persönlichen, sowie die Jagd- und Weideberechtigungen auf fremdem Grund und Boden aufgehoben wurden, wurde auch der Lehenverband gegenüber dem Lehenherrn, die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Standesvertretung in der Kammer der Abgeordneten aufgehoben.

Die Siegelmäßigkeit, der privilegirte Gerichtsstand wurden durch das Gesetz vom 4. Juni 1848, betreffend die Grundlagen der Gerichtsverfassung, aufgehoben und das Recht, daß die Söhne der Adeligen als Kadetten in der Armee dienen können, hat durch das Wehrgesetz vom 30. Juni 1869 sein Ende gefunden. Nur das sehr zweifelhafte und lästige Kirchenpatronat und das Recht, Fideikommisse zu errichten, ist geblieben.

Die Aufhebung des Lehenverbandes gegenüber dem Lehenherrn, dem Könige von Bayern, hatte zur Folge, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juni 1848 die Lehenfolge der Agnaten durch Eintrag in eine Matrikel des Appellationsgerichts gewahrt werden mußte, was auch rechtzeitig geschah.

Nunmehr wurden am 19. Dezember 1850 und 21. Januar 1860 besondere Verträge wegen des gemeinschaftlichen Eigenthums der Familienlehengüter geschlossen, welche im Jahre 1886 und 1887 noch einige Ergänzungen erhielten.

Auch wurde im Jahre 1882 eine Familienstiftung errichtet, welcher das historische Inventar der Schlösser Unter- und Oberaufseß einverleibt wurde und die durch königliche Genehmigung die Eigenschaft einer juristischen Person erhielt.[1])

Das Jahr 1886 aber war für die Familie insofern ein denkwürdiges, als am 15. Mai desselben die letzte Hypothekenschuldrate getilgt und sämmtlicher Grundbesitz vollständig schuldenfrei wurde.

Nach den schweren Kriegen im Jahre 1866 und 1870—71, in denen die Aufseßsche Familie durch Ludwig (435), Friedrich (440) und Hans (442) vertreten war, entstand das neue Deutsche Reich mit seinen Kaisern aus dem alten Stamme der Hohenzollern.

---

[1]) S. in Abschn. IV. 1, 3, 4, 5, 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Abschnitt.

1. Beschreibung der Gegend und Bevölkerung.[1])

Die Gegend, in der das Geschlecht der Herren v. Aufseß seit mehr als 700 Jahren sich angesiedelt und noch heute einen Theil seiner alten Besitzungen inne hat, gehört zu demjenigen Theile des Flötzgebirges, d. h. des in Schichten aus dem Wasser in Urzeiten niedergeschlagenen Gebirges, das sich unter dem Namen „Jura" in einem langen, breiten Zuge von der französischen Schweiz in einer Länge von 100 geographischen Meilen durch Baden, Württemberg nach Franken bis an den Fuß des Fichtelgebirges erstreckt.

Trotz verschiedener Gestaltung hängt die ganze Jurakette eng zusammen und besäumt die Tiefe einer großen vorweltlichen Meeresbucht, in der heute noch versteinerte Seethiere und Muscheln gefunden werden.

Derjenige Theil des Jura zwischen Bayreuth und Bamberg, wo unser Geschlecht lebte und noch begütert ist, wird von der Wiesent als Hauptfluß durchströmt, die bei Obersteinfeld, in der Nähe von Freienfels, entspringt und, nachdem sie links die Kainach, die Truppach, den Schmierbach u. a., rechts die Aufseß und Leinleiter aufgenommen hat, bei Forchheim in die Regnitz einmündet, welche durch den Main dem Rheine zufließt.

Die Thäler sind tief eingeschnitten und fruchtbar, aber schmal, die Hochebenen haben selten Quellen und sind steinig. Große Felsen begrenzen theilweise die Thäler, besonders an schmalen Stellen.

Diese Gegend, zur Zeit gewöhnlich fränkische Schweiz genannt, hat als besondere Gesteinarten den Lias, sog. schwarzen Jura, den Regenstein (Oolith) oder braunen Jura, sowie den weißen Jura und den Dolomit, in dem, neben kohlensaurer Talkerde (magnesia car-

[1]) Siehe die Karte am Ende des Werkes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bonica) große Mengen kohlensauren Kalks enthalten sind. Letzterer Stein eignet sich vorzüglich zum Bauen, bricht beim Zerschlagen splitterig und ist körnig und weiß. Interessant sind die vielen Tropfsteinhöhlen und Versteinerungen von Seemuscheln, sowie die fossilen Thierknochen von Höhlenbären, Höhlenlöwen, Höhlenhyänen, Höhlenwolf und Höhlenvielfraß, welche hier gefunden werden.

Die Waldungen bestehen vorherrschend aus Fichten, Tannen, Föhren, Eichen, Buchen, Ahorn und Birken, welche sehr gut gedeihen und ein hohes Alter erreichen.

Die Gegend liegt bis zu 400 Meter über der Meeresfläche, hat eine mittlere Jahrestemperatur von 6—8° und eine mittlere Höhe der atmosphärischen Niederschläge von 70—80 cm.

In dieser Gegend, und zwar im oberen Wiesentthale und im Aufseßthale, dessen Bach schon in einer Urkunde vom 2. März 1399[1]) „die Aufseß" heißt, auf hervorspringenden Felsen an den engsten Theilen der Thäler, haben die Aufseße ihre Burgen errichtet, und zwar im Wiesentthale die Burgen Freienfels und Plankenstein, im Aufseßthale die Burgen Königsfeld, Neuhaus, Aufseß und Wüstenstein.

Die ältesten Nachrichten über den Ort Aufseß stammen aus kirchlichen Quellen, nämlich aus den Kalendarien der Stifter St. Michael, Stephan, Gangolf, Jakob und der Karmeliterkirche zu Bamberg von 1177—1319, in welchen die Stiftungen für die Kirche aufgeführt sind.[2]) Hiernach stifteten verschiedene Geistliche, und zwar Diakon Ortlieb, Küster Marquard, Agnes, eine Geistliche, dann ein Laie Volnand, ferner Diakon Albert Abgaben von dem Orte Aufseß und wurde für Bero v. Aufseß (9), Mönch zu Michelsberg, zu seinem Seelengeräth bei St. Stephan eine Stiftung von 32 Hellern aus Aufseß gemacht.[3])

Auch der freie Mann Heinrich v. Griffenstein hatte ein Grundstück zu Aufseß, welches er im Jahre 1215 an Gisela, die Küsterin des Klosters St. Maria zu Bamberg, verkaufte; die auf diesem Grundstücke stehende Mühle gab er diesem Kloster.[4])

---

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 250.

[2]) S. den Abdruck in der Zeitschrift des historischen Vereins zu Bamberg, Bericht 7.

[3]) S. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß. Litera Ottonis II. Bamb. episc. im Archiv zu Bamberg. Jaeck, Bamberger Jahrbücher I. S. 57. Reg. der E. v. A. Nr. 9, 10, 11.

[4]) S. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß. Lang, Reg. II. S. 71. O. im Münchener Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Bevölkerung des fränkischen Jura zwischen Bayreuth und Bamberg besteht aus Franken (dolichocephalen, Kleinköpfen) und Wenden, Slaven (brachecephalen und Großköpfen). Besonders die Knochenhäuser in Weischenfels, welche Ranke untersuchte, enthalten derartige slavische Ueberreste.[1])

Nach der Statistik von 1878 beträgt die Waldfläche dieser Gegend im Verhältniß zu Deutschland 15—20 Prozent, die Wiesenfläche 5—7½ Prozent, die Acker- und Gartenfläche 50 - 55 Prozent. Auf einen Quadrat-Kilometer kommen 50—60 Einwohner, 60—70 Stück Rindvieh, auf 100 Einwohner kommen 53—67 Stück Rindvieh. In den Jahren 1872—80 starben von 1000 Einwohnern jährlich 24—25, während das Maximum in Deutschland 36 betrug.

2. Ursprung und Name des Aufseßschen Geschlechts.

Da vor dem 11. Jahrhundert Geschlechtsnamen in Deutschland überhaupt nicht existirten,[2]) ist es noch keinem Geschlechte des Uradels möglich geworden, seinen Ursprung aus früherer Zeit nachzuweisen. Derselbe kann bis zu dieser Zeit nur aus dem Güterbesitz, aus dem Wappen oder Siegel und sonstigen Umständen vermuthet werden.

Alle diese Vermuthungen sind jedoch für den Geschichtsschreiber ohne Werth, weil sie keine sichere Grundlage haben.

Dahin gehört auch die von Hans v. Aufseß in seiner Geschichte des Hauses Aufseß (S. 36) aufgeführte Sage, die Biedermann in seiner Stammtafel des Aufseßschen Geschlechtes von 1745 zuerst bringt, daß ein Heinrich v. Aufseß im Jahre 1007 im Gefolge des Kaisers Heinrich in Bamberg gewesen sei und in einer Urkunde vorkomme. Sicher aber ist, daß im Jahre 1114 ein (liber homo Herolt de Ufsaze [2]) freier Herr Herolt von Aufseß in einer Urkunde des Stifts St. Jakob zu Bamberg (Münchener Archiv) vorkommt, der noch in zwei weiteren Urkunden von 1128 und 1129 seinen hochadeligen Nachbarn, den Herren v. Schlüsselberg, gleich und den Ministerialen vorangestellt wird.

---

[1]) S. Ranke, Beiträge zur physischen Anthropologie Bayerns 1883, Abschn. II. S. 48, und den Aufsatz im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken von 1842 S. 1 von Holle.

[2]) Die älteste Urkunde ist wohl die des Grafen v. Henneberg von 1037 (siehe bei Schultes, Hennebergsche Geschichte I. S. 27).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da diesem Urahn Herolt in weiteren bischöflichen Urkunden von 1124, 1136, 1163 weitere Mitglieder des Geschlechts, wie Ernst als freier Ritter (miles ingenius), Megingotus (Meingoz) als freier Herr, Constantin als freier Ritter folgen, so kann bei der fast ununterbrochenen Stammesfolge Herolt als Stammvater des Geschlechts angesehen werden.

Daß die Reihe der Geschlechtsgenossen im 12. und 13. Jahrhunderte sehr lückenhaft ist, wird dadurch erklärlich, daß wohl manche in den Kreuzzügen zu Grunde gingen und die Nachrichten aus jener Zeit nur aus wenigen überlieferten Urkunden geschöpft werden konnten.

Sicher ist, daß der Name von 1114 bis jetzt in allen Urkunden deutlich und klar vorkommt und bereits 1301 die jetzige Schreibweise vorhanden war, wie nachstehende Beispiele aus Urkunden zeigen.

Im Jahre 1114 und 1128 liber homo Herolt de Ufsaze.
" " 1129 Herolt de Ufsazze.
" " 1136 Megingoz de Ufsaze.
" " 1143 und 1149 Megingotus de Hufsezen.
" " 1137 Fridericus de Oufseze.
" " 1152 Nobilis vir Fridericus de Ufseze.
" " 1255 Fridericus de Ofsezen.
" " 1299 Otto dictus Ufseizze, fidelis noster.
" " 1302 Otto de Ufsezze, advocatus noster.
" " 1307 Otto von Aufseze.
" " 1307 Otto miles dictus de Aufsezze.
" " 1308 Otto von Auphsez.
" " 1308 Otto miles dictus de Oufseze.
" " 1309 Otto de Auphseze miles.
" " 1310 der erbere Ritter Otten von Aufsaezze.
" " 1311 Strenuus miles Otto de Aufseze.
" " 1315 Otto von Ufsez der Ritter.
" " 1343 Albertus de Aufsess.
" " 1361 Conrad de Aufsess.

Obgleich von Herolt (2) bis Otto (23) v. Aufseß, also von 1114 bis 1296, die stattliche Zahl von 22 Aufseßschen Ahnen nachgewiesen werden kann, wird vom Archivar Oesterreicher in einem Schriftchen vom Jahre 1827 mit dem Titel: „Nachrichten von den ausgestorbenen Reichsherren v. Aufseß" die Behauptung aufgestellt, daß Otto (23), der unzweifelhafte Stammvater des jetzt blühenden Geschlechtes, nicht von den vor Otto vorkommenden, mit Herolt (2) beginnenden (liberis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hominibus) freien Herren abstamme, daß dieselben vielmehr ausgestorben seien, und daß Otto v. A. und seine Nachkommen Bambergsche Ministerialen gewesen seien. Diese Behauptung Oesterreichers stützt sich darauf, daß Otto v. A. kein Dynast war, während die früheren Auffeße als (liberi) Freiherren im alten Sinne Dynasten gewesen sein sollen und nicht dem niederen Adel angehört haben. Die Beweise dafür, daß die Behauptung richtig ist, bleibt Oesterreicher schuldig und Hans v. A. hat ihn auch in seiner Geschichte des Hauses Auffeß auf S. 49 u. ff. gründlich widerlegt.

Die beste Widerlegung möchte aber darin liegen, daß die Burg Auffeß nachweislich im Besitze Herolts und sicher auch Meingoz' (4), der das im Burgfrieden von 1395 genannte „Meingoz-Steinhaus" auf den Felsen des großen Wartthurms der Burg Auffeß erbaute, war und daß bis zu Otto noch Ernst (5), Constantin (6), Friedrich (7), Emmerich (8), Heinrich (10), Walter (13), Conrad (14), Friedrich (17), Heinrich (20), Albrecht (21), Ludwig (22) als Ritter vorkommen, aber auch Besitzer von Auffeß waren, da Otto (23) in einer Urkunde vom 27. Dezember 1309, in der er eine Stiftung für das Seelenheil seiner verstorbenen Ehefrau Kunigunde zum Besten der Auffeß-Kapelle zu Kloster Langheim machte, ausdrücklich bestimmt, daß, wenn der von ihm gestiftete Gottesdienst nicht mehr dort abgehalten werden könne, die Stiftung an die Kapelle des St. Blasius und Pankratius zu Auffeß, dem Erbbegräbnisse seiner Väter, fallen solle.[1])

Otto würde diese Kapelle im Jahre 1309 sicher nicht das Erbbegräbniß seiner Väter nennen, wenn er nicht von den vorgenannten Herren v. Auffeß abstammen würde, die als Besitzer der Burg Auffeß auch ihre Grabstätte in der alten Burgkapelle des St. Blasius und Pankratius hatten.

Da übrigens Friedrich v. A. (17) bereits in einer Urkunde vom 23. September 1234[2]) mit Männern des niederen Adels als Zeuge zusammengestellt ist und Otto (23) in einer Urkunde vom 10. April 1328,[3]) ebenso wie früher schon Friedrich (17) in einer Urkunde vom 18. Januar 1155,[4]) vir nobilis genannt wurde, so ist nicht abzusehen, warum ein Unterschied zwischen dem Adel Friedrichs (17) und Ottos (23) und seiner Nachkommen gemacht werden soll und muß.

---

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 36 und Abschn. IV. Nr. 6.
[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 16.
[3]) Reg. der E. v. A. Nr. 77.
[4]) Reg. der E. v. A. Nr. 17.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von einem Ministerialenverhältnisse der Aufseße zum Bischofe von Bamberg kann aber noch weniger die Rede sein, denn es ist urkundlich nachgewiesen, daß die Aufseße ihre Burgen Aufseß und Wüstenstein als freies Eigenthum noch im Jahre 1327 besaßen, da damals in einer Urkunde vom 17. August 1327[1]) Otto v. A. (23) dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg als seiner rechten Herrschaft mit seinen Burgen Aufseß und Wüstenstein wider Jedermann ohne Ausnahme zu dienen versprach, was er als Bambergscher Ministeriale nicht gekonnt hätte.

Auch die Burg Freienfels war bis zum Jahre 1378 freies Eigenthum der Familie Aufseß, da erst in diesem Jahre nach einer Urkunde im Münchener Archiv[2]) die Söhne Ottos (23): Heinrich (34) und Conrad (37) und dessen Enkel Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60) mit dieser Burg dem Stifte Bamberg gegen Jedermann zu dienen versprachen und dagegen die Burg als Lehen empfingen.

Dieses Verhältniß der Aufseße zum Burggrafen von Nürnberg und zum Bischofe von Bamberg drückte dieselben ebenso wenig in ihrem Stande als freie Ritter herab, wie den Grafen Berthold v. Henneberg, der nach einer Urkunde vom 5. Juni 1308 als Burgmann in die Dienste des Bischofs Wulfing von Bamberg trat.[3])

Wollte man aber auch, was nicht zugegeben wird, annehmen, die Herren v. Aufseß vor Otto (23) wären Reichsherren (Dynasten) gewesen, so könnte immer noch der Fall eingetreten sein, daß Otto, weil es ihm nicht möglich war, mit den Standesgenossen gleichen Schritt zu halten, seinen Stand aufgab, wie dieses bei den Freiherren v. Sternenfels, den Grafen v. Grüninger-Landau, den Herren v. Lobegasse und v. Liebenstein und anderen vorkam, und zu dem niedriger stehenden Heerschild übertrat.[4])

Da um 1300 die alte Heerschildordnung, wie Seyler an angezeigtem Orte im Siebmacherschen Wappenbuche nachweist, aufgelöst war und sich die neue Ordnung in 1. Fürsten, 2. Grafen und Freie, 3. Dienstherren (Dienstmannen), 4. rittermäßige ehemalige Angehörige des siebenten Heerschildes änderte, so sind die Aufseße aus Freien, Dienstmannen (Dienstherren) geworden, aber nicht Ministerialen.

---

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 75.

[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 193.

[3]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 30.

[4]) S. Siebmachers Wappenbuch von 1885, Lieferung 238, Bd. A, Heft 1, S. 5 ff. und einige als Manuskript gedruckte Bemerkungen des Fürsten Hohenlohe-Waldenburg zur Geschichte Württembergs, v. Stälin, betr. das Haus Hohenlohe, 1882.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Was nun den Namen Aufseß (Ufsaze) betrifft, so ist er um so weniger schwer zu erklären, als die alte Burg Aufseß mit dem großen Wartthurm und darangebauten Meingoz-Steinhaus auf einem freistehenden, 30 Fuß hohen Felsen einen „Aufsatz oder Aufsitz" im wahren Sinne des Wortes bildet und die Eigenthümer dieses ältesten Theiles der später vergrößerten Veste sich wohl mit Recht die freien und edlen Herren „von Auf- oder Uf-Sez" nennen konnten, woraus, wie bereits gezeigt, später, im 14. Jahrhundert, sich der Name „Aufseß" herausbildete. Die Endsilbe „seß oder sees" ist übrigens in dortiger Gegend nichts Ungewöhnliches, kommt bereits in früher Zeit bei den Ortsnamen Obernsees, Wohnsees und Gesees vor und deutet auf einen deutschen Ursprung dieser Orte.

Daß die Aufseße ihren Namen von der Burg Aufseß entlehnten, ist um so mehr erklärlich, als dieselbe im Mittelpunkte ihrer Besitzungen lag und schon frühe wegen ihrer Lage sowohl für sie als für ihre Nachbarn eine große Bedeutung gewonnen hatte.[1])

3. Das Wappen und Siegel des Geschlechtes.

Der Begriff des Wappens (arma), welcher Schild und Helm als etwas Ganzes und Zusammenhängendes umfaßt, ist vor dem 13. Jahrhunderte noch nicht bekannt.

Erst im Anfange des 13. Jahrhunderts formirt ein aufgehängter Originalschild und der darauf gestellte wirkliche Helm mit Kleinod und Decke das förmlich ausgebildete Wappen nach heutigen Begriffen.

Die Bezeichnung Wappen (arma) findet sich erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts für das Schildzeichen, also das Bild auf dem Schilde, früher bezeichnete es nur das Schwert.

Noch während der Regierungszeit Carl IV. († 1378) gilt das vom Schilde losgelöste Zeichen als Wappen, von da an versteht man unter dem Ausdrucke: „die Wappen" nicht mehr eine Einheit, sondern zweierlei: Wappenschild und Wappenhelm.[2]) Gegen Ende des 14. Jahrhunderts werden diese Bestandtheile ein nothwendig Zusammenhängendes, ein Ganzes, d. h. das Wappen im heutigen Sinne. Es

[1]) S. das Nähere in der Geschichte des Hauses Aufseß von Hans v. A. S. 35 ff.

[2]) Wenn daher Albrecht v. A. (33) in seinem Testament vom 21. Januar 1336 sein „Wappen" der Kapelle zu Aufseß vermacht, so ist darunter Schild und Helm zu verstehen. Reg. der E. v. A. Nr. 133.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heißt dann nicht mehr die Wappen (arma), sondern das Wappen seit der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Wie lange die Aufseße im blauen Schilde auf silbernem Querbalken die fünfblätterige rothe Rose führen, ist nicht zu ermitteln, auch sind alle Vermuthungen unbegründet, welche annehmen, daß sie früher nur die Rose ohne Querbalken geführt haben.[1])

Das Wappen des Geschlechtes v. Aufseß ist jedenfalls so alt, als die Sitte, Wappen zu führen, wird also um 1190 entstanden sein, seit welcher Zeit nachweisbar die Wappen in Deutschland entstanden sind.[2]) Mag nun das Wappenbild zuerst nur eine rothe Rose in blauem Felde gewesen sein, oder war gleich im Anfang der mit der rothen Rose belegte weiße Querbalken in blauem Felde als zum Wappenbilde gehörig vorhanden, so viel ist sicher, daß sich seit 1309, wo das erste Mal das Wappen in dem Siegel Otto I. (23) v. A. an einer Urkunde erscheint, dieses Wappen nicht im geringsten verändert hat. Ritter Otto v. A. (23) führte auf seinem Siegel, außer dem Schild, einen mit kleiner Helmdecke versehenen Kübelhelm, auf dem zwei Büffelhörner mit weißen, mit der rothen Rose belegten Querbalken angebracht sind, zwischen denen ein Pfauenwedel steckt. Wir kennen mehrere Siegel Ottos, die insofern verschieden sind, als an einer Urkunde von 1324 der Helm keine Helmdecke hat, dafür aber auf einer Seite ein Lindenblatt, auf der andern ein Lindenzweig mit zwei Blättern angebracht sind. Von besonderem Interesse ist das Wappen Albrechts (33) auf seinem Grabsteine in der Kirche zu Aufseß aus dem 14. Jahrhundert wegen der Beigabe des Schwertes. Viele Siegel aus dem 14. und 15. Jahrhundert enthalten nur das Wappenschild mit Umschrift, in demjenigen der Domherren Günther und Hermann befindet sich in der Mitte über dem Wappenschilde in halber Figur der Kaiser Heinrich als Schutzpatron des Bisthums Bamberg. Von besonderem Interesse ist das Siegel des Fürstbischofs Friedrich (66), wo in der Mitte des bischöflich-bambergschen Wappenschildes das Aufseßsche Wappen unter demselben klein angebracht ist, dann das sogenannte Sekretsiegel desselben, wo das bambergsche und Aufseßsche Wappenschild nebeneinander angebracht sind und über denselben die fürstbischöfliche Krone. Hervorzuheben sind ferner das sehr schön gezeichnete Wappen Conrad X. (114), wovon das in Silber gravirte Petschaft noch im Besitze der Familie ist. Dann das Siegel des ge-

---

[1]) S. Seylers Geschichte der Heraldik in Siebmachers Wappenbuch von 1885, S. 69, 80, 191, 216, 174.

[2]) S. hierüber F. Siebmacher, Wappenbuch 1885, S. 65 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fürsteten Abtes zu Michelfeld, Friedrich (166), wo über dem Schilde der Reichsadler hervorragt.

Im 17. Jahrhundert und theilweise auch im 18. werden die Siegel immer kleiner und geschmackloser, bis endlich im 19. Jahrhundert Hans und Alexander Freiherren v. Aufseß wieder zu dem alten Siegel Otto I. zurückkehren.

Eine Aenderung oder Mehrung des Geschlechtswappens trat weder bei der Erhebung in den Grafenstand, noch bei der Erhebung in den Freiherrnstand ein, da man den Zusatz der Freiherrnkrone, welche am 24. November 1714 durch das Kaiserliche Freiherrn-Diplom verliehen wurde, nicht als eine wirkliche Verbesserung und Mehrung des Wappens ansehen kann. Es ist immer noch das nämliche, wie vor mehr als 500 Jahren.

Das Wappen besteht aus einem mit einer fünfblätterigen rothen Rose belegten silbernen Querbalken im blauen Felde — der Helm mit blauer, weiß gefütterter Decke trägt zwei blaue Hörner mit einem silbernen, mit rothen fünfblätterigen Rosen belegten Querbalken, dazwischen aber eine blau und weiße Hülse (Köcher) mit einem Pfauenwedel.

Die durch das Freiherrn-Diplom des Kaisers Carl VI. vom 24. November 1714 zur Wappenverbesserung verliehene Freiherrnkrone wurde von einigen Mitgliedern des Geschlechts im 18. Jahrhundert geführt, ist aber jetzt wieder abgelegt worden, da man zu der älteren Form des Wappens zurückgekehrt ist.

---

4. Das Familienarchiv.

Von jeher wurde in der Familie Aufseß sehr viel Werth auf die zum Archive gehörigen Urkunden und Akten gelegt, denn in allen Verträgen über die Güter wird auf die Burgfriedenverträge vom 18. Januar 1395 über Aufseß und vom 8. April 1465 über Freienfels Bezug genommen und in dem Theilungsvertrage des Friedrich (104) und Heinrich (106) v. A. vom 27. Februar 1474 ist schon bestimmt, daß alle Bücher (Lehenbücher), Briefe und Zettel, welche zu den einzelnen Gütern gehören, den treffenden Besitzern übergeben werden sollen.

Im Vertrage von 1518 ist bestimmt, daß der Aelteste Lehenbücher über die Geschlechtslehen anlegen, von denen ein Exemplar der Aelteste, das andere die Uebrigen erhalten und in der Gemeinlade aufheben sollen. Im Theilungsvertrage vom 19. Januar 1536 heißt es, daß Jeder aus den Truhen die auf seine Güter bezüglichen Briefe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erhalten solle, die übrigen Schriften sollen unter dreifachem Verschluß beim Aeltesten deponirt sein oder in der Liberei zu Hollfeld oder an anderem dergleichen Ort.

Am 21. Dezember 1591 bekennt Hans Valtin v. A. (200), daß er durch den bambergschen Amtmann Georg v. Guttenberg zu Hollfeld eine Truhe und andere Bewahrung mit Lehenbüchern über die Thurmgüter und Stammlehen nebst vier bambergschen und einem Lehenbrief Kaiser Ferdinands, sowie ein Verzeichniß der bambergschen Lehen erhalten habe.[1])

In dem Erbtheilungsvertrage vom 10. April 1594 zwischen Wolf Achaz, Jakob und Daniel v. A. ist bestimmt, daß Jeder die für seinen Antheil nöthigen Zins- und Lehenbücher erhalten solle und die anderen Urkunden in die gemeinsame Lade kommen.[2])

Als Jakob v. A. (228) im Jahre 1614 das Gut Wüstenstein von Christian v. Bellin kaufte, wurden ihm die vorhandenen Urkunden, 132 Stück, übergeben, welche zum Theil Aufseß, Freienfels, Rotenpühl, Wüstenstein u. A. betrafen und die Jahre 1378 – 1602 umfaßten. Diese Urkunden wurden von ihm bei Abfassung der Familienchronik von 1616 benützt.[3])

Am 7. August 1615 bezeugt Jacob v. A., von Brigitta, der Wittwe Hans Carls v. A. (244) zu Freienfels, aus der Geschlechtslade der Herren v. Aufseß daselbst mehrere Familiendokumente erhalten zu haben, wie z. B. einen Lehenbrief von 1479 für Christoph v. A., einen Büschel Briefe, bambergsche Lehenbriefe über die Stammlehen, über die Verleihung des Schenkenamtes von 1530 vom Kaiser Ferdinand, über die Stammlehen von 1550, 1556 und 1559.[4])

Als Jakob v. A. im Jahre 1616 auf Grund der ihm vorliegenden Urkunden seine ausführliche Stammchronik anfertigte, hatte er schon ein ziemlich umfangreiches und geordnetes Familienarchiv im Schlosse Aufseß beisammen, darunter sogar mehrere Urkunden, die zur Zeit nicht mehr aufzufinden sind.

Im Jahre 1629 wurden an Daniel (237) und Pankraz v. A. (266) die bisher auf dem Schlosse Freienfels im bambergschen Gewahrsam befindlichen Geschlechtsurkunden und Dokumente, welche dortselbst versiegelt aufbewahrt wurden, ausgeliefert.[5])

---

[1]) S. Recogn.-Schein im Archiv zu Aufseß.
[2]) S. O. im Aufseßer Archiv.
[3]) S. Verzeichniß im Archiv zu Aufseß.
[4]) S. Quittung im Archiv zu Aufseß.
[5]) S. Notiz im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei der Gütertheilung am 10. Januar 1638 zwischen den Brüdern Siegmund Dietrich (255), Christoph Daniel (259), Hans Wilhelm (262) und Hans Christoph v. A. (263) wurden sämmtliche vorhandene Akten verzeichnet, in die Geschlechtsbrieftruhe verwahrt und jedem Bruder eine Abschrift der Spezifikation der Akten und Urkunden von 1395 bis 1638 zugestellt.[1])

Aus der Stammchronik Jakobs v. A. von 1616 geht ferner hervor, daß damals der auf die markgräflichen Lehen zu Truppach und Wadendorf bezügliche Original-Lehenbrief im Archiv zu Truppach sich befand. Näheres über das Truppacher Archiv ist aus dem am 24. April 1612 nach dem Tode Wolf Achaz errichteten Inventar im Archiv zu Aufseß zu ersehen.

Es bestanden sonach bis zum Ende des 17. Jahrhunderts Archive zu Aufseß, Freienfels, Wüstenstein und Truppach. Diese reduzirten sich später, im Laufe des 18. Jahrhunderts, nach dem Verkaufe von Wüstenstein und Truppach, auf die Archive zu Aufseß und Freienfels. Nachdem aber im Laufe dieses Jahrhunderts Freienfels von Friedrich Wilhelm verkauft worden war, wurden die sämmtlichen Archivalien von dort nach Aufseß gebracht, wo jetzt das einzige Familienarchiv existirt. Dieses hat Hans Freiherr v. A. (415) nach der nachstehend von ihm verfaßten Beschreibung geordnet.

In dem Familienarchive zu Aufseß sind Urkunden und Akten durchweg von einander geschieden, und zu erstern alle zum Zwecke einer Beglaubigung gefertigten Schriften, zu letzteren alle übrigen Verhandlungen und Schriften, soweit sie überhaupt in ein Archiv sich eignen, gezählt, sodaß in dieser Beziehung nur zwei Klassen von Schriften angenommen sind. Urkunden und Akten, wozu denn auch die Abschriften und Extrakte, je nach ihrem Inhalte, gerechnet sind.[2])

Die Urkunden sind abermals in zwei Abtheilungen rücksichtlich ihrer Aufbewahrung gebracht, nämlich in Pergament- und Papierurkunden; erstere sind mit ihren Wachssiegeln in die ursprünglichen Formate gefaltet und in starkes Papier eingewickelt; letztere mit Umschlägen in Folio versehen, jedes einzelne Stück außen mit kurzer genauer Angabe des Betreffs und der Hauptpersonen, sowie mit fortlaufender Nummer, Zeichen des Faches oder der Schublade und mit Wappenstempel versehen. Die Pergamenturkunden sind zu 20—25 Stück in hölzerne, gehörig bezeichnete Schubladen tragbarer Schränke auf-

[1]) S. Spezifikation im Archiv zu Aufseß.

[2]) Von allen Urkunden, welche in fremden Archiven sich befinden, enthält das Familienarchiv Abschriften.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bewahrt, die Papierurkunden in Fächer solcher Schränke, jedoch immer 40 - 50 Stücke zusammen in einer mit Ueberschrift versehenen starken Foliomappe vereinigt, von denen 3 Stücke zusammen in einem Fache liegen. Die zu den Urkunden gezählten Kopial-, Lehn- und Saalbücher sind besonders aufgestellt.

Neben der streng chronologischen Folge der Urkunden und Akten, die nach Jahr und Tag des Beginns der Verhandlung, die gleichzeitigen auch nach Dauer der Handlung verzeichnet und aufgestellt sind, geben überdies fortlaufende Nummern, deren bei den Urkunden vom 12. bis 18. Jahrhundert 5985, bei den Akten vom 14. bis 18. Jahrhundert 2098 vorhanden sind, die Anhaltspunkte zu deren Auffindung. Eine große Zahl von minder wichtigen Urkunden des 17. und 18. Jahrhunderts sind jedoch in größeren Partien nach allgemeinen Rubriken, z. B. einzelne Geschlechter und Orte betreffend, eingereiht und nicht einzeln nummerirt. Auch sind die Akten nicht nach der Zahl der Faszikel, sondern nach ihrem Betreff, wobei oft eine Reihe von Faszikeln zusammen gehört, nummerirt. Die eingeschobenen Nachträge erhielten keine eigenen Nummern, sondern wurden mit Wiederholung einer bestehenden Nummer und Beifügung eines Buchstabens eingereiht, sodaß die Zahl der einzelnen Urkunden und Aktenfaszikel obige Nummernangabe bei Weitem übersteigt.

Das Archiv ist seinem Hauptinhalte nach ein Familienarchiv, indem sich von obigen Nummern 7770 lediglich auf das Geschlecht Aufseß und seine Besitzungen beziehen, und nur 313 Nummern (darunter freilich vieles Gleichartige zusammengenommen) auf Franken im Allgemeinen. Dennoch wurde durch letztere Sammlung der Grund zu einem vom Familienarchive geschiedenen fränkischen Archive gelegt, welches indessen nur bis zum Westfälischen Frieden herab geführt wurde und jetzt im garmanischen Museum sich befindet.

Das Familienarchiv selbst ist wieder in das alte und mittlere abgetheilt, welch ersteres den Zeitraum vom Anfang des 12. Jahrhunderts bis zum Westfälischen Frieden, letzteres von da bis zum Ende des 18. Jahrhunderts umfaßt, an welches das hier nicht mitgezählte, dennoch aber in gleicher Weise geordnete neue Archiv, dem alle in Gegenwart und Zukunft entstehenden Familienurkunden und Akten zuwachsen, sich anschließt. Solches besteht bis jetzt aus ca. 900 reponirten Urkunden- und mehr als 800 Aktennummern, welche mit obiger Zahl zusammen eine Gesammtmasse von ca. 10 000 Stück bilden. Es versteht sich, daß nur die erledigten und nicht mehr in eine Kurrentregistratur sich eignenden Urkunden und Akten hier niedergelegt werden, da die laufende Geschäftsführung eine ganz andere Ordnung,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach allgemeinen Betreffen, erfordert. Dazu kommen noch viele Gutsrechnungen von ältester bis in die neuere Zeit.

Sämmtliche Archivsabtheilungen befinden sich in 2 feuerfesten, trockenen Gewölben des Schlosses, und zwar in dem einen Gewölbe das ältere Familienarchiv, als der historisch und antiquarisch werthvollste Theil, in dem andern größeren Gewölbe das mittlere und neue Archiv, als der dem Gebrauche der Gegenwart noch nicht völlig entwachsene Theil.

Wie schon erwähnt, sind Urkunden und Akten in 2 verschiedene Register mit fortlaufenden Nummern chronologisch, wie sie liegen, und zwar wieder nach den 2 obenbezeichneten Abtheilungen des Archivs, verzeichnet. Von sämmtlichen Urkunden und Aktenstücken des alten Familienarchivs, sowie von allen in Schriftstellern vorgefundenen bezüglichen Nachrichten (letztere 2134 an der Zahl), sind jedoch noch überdies ganz genaue Auszüge auf einzelne Bogen oder Blätter in 8°. gefertigt, welche, je 5 Jahre zusammen genommen, in Papierumschläge, und diese wieder in größere Faszikel vereinigt, mit starken Pappendeckelumschlägen, eine Reihe von etlichen 30 dicken Bänden oder Faszikeln bilden.[1]) Durch diese Auszüge, welche in beliebiger Weise sehr schnell zusammen gesucht und je nach ihren Betreffen zum Studium benützt werden können, ist eine große Erleichterung für Benützung des Archivs, sowie zur Schonung der Originalien, die man nur selten noch zur Ansicht herauszunehmen braucht, eingetreten. Dieses Aufsuchen ist durch die bestehenden sehr ausführlichen Orts-, Namens- und Sachregister über den ganzen Inhalt des Archives nach den 2 Hauptabtheilungen auf das Möglichste erleichtert. Ueber diese Spezialregister besteht ein summarisches Generalregister mit Hinweisung auf die erstern.

Die Spezialregister sind tabellarisch angefertigt, so daß bei jedem einzelnen Orts- oder Personennamen in zweiter Rubrik nach alphabetischer Ordnung alle Betreffe, welche irgend in Verbindung mit dem Orte oder der Person vorkommen, mit ein oder zwei Worten aufgeführt sind. Diese sind blos mit Angabe der Jahreszahl und des Datums der betreffenden Archivalien in 3 Kolumnen nach Urkunden, Akten und Schriften belegt, so daß man sogleich wissen kann, zu welcher Zeit und bei welcher Gattung von Quellen über

---

[1]) Diese Auszüge wurden bei Bearbeitung der Familiengeschichte zur leichteren Handhabung nach Personen, Gütern ꝛc. umgelegt, was sich sehr bewährte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den bestimmten Gegenstand Nachrichten vorhanden sind, ohne daß die Uebersicht durch oftmalige Wiederholung der Urkunden- und Aktenrubra und der Büchertitel, die man in den chronologischen Verzeichnissen sehr leicht durch Aufsuchung des Jahres findet, erschwert wird. Man überschaut hierdurch bei jedem einzelnen Orte und jeder einzelnen Person Alles, was darüber zerstreut im Archive oder in Schriftstellern vorkommt. Das Personenregister hatte allerdings eine Schwierigkeit mehr als das Ortsregister, weil namentlich in der ältern Zeit nicht nur die Genealogie, sondern auch die Ausscheidung der oft mehrfach zu gleicher Zeit vorkommenden Taufnamen desselben Geschlechts große Mühe verursacht. Jede Person des Aufseßschen Geschlechts erhielt eine eigene fortlaufende Nummer nach der Stellung, die sie in der Stammtafel einnimmt.

Das Sachregister, welches bei dem Familienarchive allein über 1700 Artikel zählt, ist ebenso eingerichtet, nur, daß es da, wo die Artikel schon im Orts- und Personenregister vorkommen, der Kürze wegen mit Angabe des Zeitraumes blos auf die Orte und Namen hinweist.

Auf diese Weise ist nun das Aufsuchen von Archivalien und die wissenschaftliche Benützung derselben so erleichtert, daß in der That nichts zu wünschen übrig bleibt; denn in wenigen Minuten kann man nicht nur erfahren, was über einen bestimmten Gegenstand vorhanden ist, sondern sogleich alle betreffenden Materialien sowohl in Originalien als in getreuen Auszügen zusammenfinden und über das Vorhandensein verwandter Gegenstände sich Rechenschaft geben. Doch wird auch kein Sachkenner die Schwierigkeit der Herstellung einer solchen Einrichtung verkennen, weshalb es zweifelhaft ist, ob sich eine solche bei einem großen Archive, in welchem sich hunderttausende von Urkunden befinden, ohne außerordentliche Anstrengung und Kosten einführen ließe, da dieses kleine Archiv eine zwanzigjährige Arbeit in Anspruch genommen hat. Uebrigens dürfte die rein chronologische Ordnung der Archive schon deshalb die beste sein, weil sie nicht nur die natürlichste und einfachste, sondern auch die einzige ist, welche durch Zuwachs neuer Archivalien nicht gestört zu werden braucht, für alle Zeit hinaus gültig bleibt und nicht von der Systematisirung einzelner Archivare abhängt. Ueberdies erfordert diese Ordnung auch den wenigsten Raum zur Aufstellung und ist nach einer Störung am leichtesten wieder herzustellen. Gute Repertorien und Register, welche gewiß bei jeder andern Ordnung eines Archivs unentbehrlich erscheinen, sind freilich hier die Seele des Ganzen und müssen zur Sicherheit wenigstens in duplo vorhanden sein, und an verschiedenen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sicheren Orten aufbewahrt werden, um nicht so leicht zu Grunde gehen zu können.

So mühevoll und kostspielig auch eine solche Ordnung ist, so wenig sollte eine Gutsherrschaft, eine Gemeinde oder Stiftung Mühe und Kosten hierfür scheuen. Man wird sich hierdurch vollkommen klar über seine eigenen Rechtsverhältnisse und deren Entstehung und hat bei jeder möglichen Beanstandung sogleich die ganze Waffenrüstung des Rechts bereit; man ist augenblicklich in den Stand gesetzt, eine Beweisführung anzutreten, oder erhält die Ueberzeugung, daß eine solche nie geleistet werden könne. Die Wichtigkeit einer solchen Sicherheit im Augenblick des Beginns eines Rechtsstreites wird wohl Jeder erkennen, der mit dem Wesen desselben bekannt ist und weiß, daß bei einer ungünstig gelagerten Sache wenigstens es darauf ankomme, den günstigsten Moment des Rechtsstreites zum Vergleich zu benützen. Ein in oben beschriebener Art geordnetes Archiv läßt nie im Unklaren, da auch die unscheinbarsten Nebendinge in den Registern aufgeführt sind, die in gewissen Fällen bei Unmöglichkeit eines direkten Beweises wenigstens einen indirekten Beweis liefern.

---

5. Besondere Schriften über Aufseßsche Genealogie und Geschichte.

A. Von genealogischen Schriften sind vor Allem zu nennen:

1. Die Familienchronik und Stammbaum des Jakob v. A. (228), den derselbe im Jahre 1616 auf Grund der vorhandenen Urkunden aufgestellt hat, und der den Zeitraum von 1296 – 1616 umfaßt. Dieselbe befindet sich nebst einem dazu gehörigen großen Stammbaum im Archiv zu Aufseß.

   Veranlaßt wurde diese Arbeit Jakobs, nach einer Vorstellung desselben an den Fürstbischof zu Würzburg vom 29. November 1616 im Archiv zu Aufseß, dadurch, daß Pankraz v. A. (266) an den Fürstbischof das Ansinnen stellte, mit den würzburgschen umgehenden Geschlechtslehen nicht, wie bisher, die Aeltesten des Geschlechtes, sondern nur den Aeltesten der Freienfelser Linie zu belehnen, weil angeblich die Verwandtschaft beider Linien (Aufseß und Freienfels) nicht nachzuweisen sei. Jakob bewies aber die gemeinsame Abstammung von Otto (23), die sich zur Zeit noch vollständiger urkundlich nachweisen läßt. Da diese Stammchronik ihre

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beweise auf Urkunden gründet, die fast alle noch vorhanden sind, so kann dieselbe mit sehr geringen Ausnahmen als grundlegend angesehen werden.

Nur einige Urkunden von untergeordneter Bedeutung sind nicht mehr aufzufinden — nämlich eine Urkunde von 1346 über die Stiftung Alheids und ihrer Söhne zu Ottos (23) Seelenheil, eine solche von 1376 über die Vormundschaft Ottos (76), ein Kaufbrief Albrechts des Jüngern (39) von 1378, dann ein Brief von 1364, eine Urkunde über die Abtretung Königsfelds von Burkard (60) an Friedrich v. A. (58) von 1408, ferner eine Urkunde über die Verleihung des Schenkenamtes an Heinrich v. A. (98) durch Kaiser Albrecht von 1439. —

2. Als die nächste genealogische Arbeit ist die Aufseßsche Stammtafel zu erwähnen, welche vom Pfarrer Biedermann während seines Aufenthaltes in Aufseß zusammengestellt und mit eigener Hand geschrieben wurde. Dieselbe umfaßt die Genealogie von der ältesten Zeit, 1296 bis 1747, und befindet sich im Original im Archiv zu Aufseß.

3. Außerdem finden wir noch die Aufseßsche Genealogie in dem von Biedermann im Jahre 1747 verfaßten Werke über die Genealogie der Reichsritterschaft des Kantons Gebürg und Baunach.

Pfarrer und Magister Johann Gottfried Biedermann aus Plauen, der am 19. November 1742 als Pfarrer in Aufseß einzog und dort bis 14. Oktober 1749 wirkte, war während dieser Zeit als Genealoge sehr thätig, denn er schrieb außer den erwähnten Schriften noch 1745 die Genealogie der fränkischen Grafenhäuser, 1746 der Fürstenhäuser, 1748 der Ritterschaft der Kantone Steigerwald und Altmühl, 1749 der Kantone Rhön und Werra. In Untersteinach, wohin er 1749 versetzt wurde, schrieb er noch 1753 die Genealogie der Ritterschaft des Kantons Odenwald und 1752 der voigtländischen Ritterschaft.

Wenn auch seine Schriften Mängel haben, so zeigen sie doch manches Richtige und nachträglich Bewiesene und geben jedenfalls einen guten Leitfaden ab.[1])

4. Mag noch erwähnt werden die im Archiv zu Aufseß befindliche Lebensskizze Friedrich Wilhelms v. A. (394), welche derselbe

---

[1]) S. Näheres in Hans v. A. Schrift über die kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß S. 67.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Jahre 1819 eigenhändig niederschrieb und die manche Aufschlüsse über dessen Leben und Wirken giebt.

B. Verschiedene geschichtliche und genealogische Schriften über die Familie Aufseß lieferte der um die Familiengeschichte sehr verdiente Stammvater der Linie Unteraufseß, Hans Freiherr v. Aufseß.

1. Seine erste Schrift von 1832 betraf Nachrichten über geöffnete Grabhügel bei Aufseß.[1])
2. 1838 ließ er das 1. Heft der Geschichte des Hauses Aufseß bei Grau in Bayreuth erscheinen, das nur bis Hermann v. A. (38) geht und leider keine Fortsetzung von ihm erhalten hat, obgleich er bis an sein Lebensende daran arbeitete.
3. Im Jahre 1841 erschien im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, Bd. III S. 40, ein Bericht von einer Quellensammlung für oberfränkische Landes- und Adelsgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die Aufseßsche Geschichte.
4. Bei Gelegenheit der 100jährigen Gedächtnißfeier für die Kirche zu Aufseß ließ er im Jahre 1842 eine Schrift über die historische Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß drucken.
5. Ein Vortrag über die Hussiten in Franken, welchen er in der Versammlung des historischen Vereins von Oberfranken vom 11. Juli 1842 zu Muggendorf hielt und der die Aufseßsche Geschichte berührt, wurde im Bd. III S. 40 des Archivs der Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken abgedruckt.
6. Ein größeres Werk, das ihm den Titel als Dr. juris utriusque eintrug, war die Arbeit über das Rechtsverhältniß des Privatgottesdienstes und des öffentlichen Gottesdienstes, nachgewiesen an der Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels; erschien 1845.
7. Im Jahre 1854 ließ er einen Vortrag im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, Bd. VI S. 19, über die Geschichte der Burg Aufseß drucken, den er am 5. Juli 1841 bei der Sitzung der historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg in Aufseß gehalten hatte.
8. In demselben Werke, Bd. X S. 40, erschien im Jahre 1866 ein von ihm verfaßter Aufsatz über die merkwürdigen Schicksale des Felsenschlosses Freienfels.

---

[1]) Abgedr. im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Obermainkreises, Bd. I S. 79.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. Ernst Freiherr v. A. (461) hat in neuester Zeit Einiges dem Drucke übergeben, und zwar:

1. die Regesten des Geschlechtes v. Aufseß bis zum Jahre 1400, welche 256 Regesten von 1114—1400 umfassen und mit einem sehr genauen Namensverzeichnisse versehen sind.

   Dieselben sind im zweiten Hefte der Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie im Jahre 1887 erschienen und auch als Separatabdruck vorhanden;
2. ließ derselbe 14 Urkunden über das Erbschenkenamt des Stiftes Bamberg drucken, welche in den Schriften des Bamberger historischen Vereins, Heft 1 für 1887, erschienen sind und auch als Separatabdrucke vorhanden sind.
3. hat derselbe 8 Kaiserurkunden, über das Privilegium für Stock und Galgen, über das Erbschenkenamt, über die Erhebung der Familie zu Reichsfreiherren u. A. in dem Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde für Oberfranken zu Bayreuth im Jahre 1887 aus dem Archiv zu Aufseß abdrucken und als Separatabdrucke erscheinen lassen und
4. hat er nach den Akten die Entführungsgeschichte des Friedrich Christoph v. A. (380) durch Christian Ernst v. A. (340) dargestellt und im Jahre 1887 als Manuskript gedruckt erscheinen lassen.

D. Der Vollständigkeit wegen wird auch das Schriftchen des Archivar P. Oesterreicher: Nachrichten von den ausgestorbenen Reichsherren von Aufseß, Bamberg 1827, angeführt.

Alle anderen Schriften, welche nicht die Geschichte des Geschlechts speziell behandeln, sondern blos bei Bearbeitung derselben benützt wurden, sind jedesmal zum Texte angeführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Abschnitt.

Lebensbeschreibungen.[1])

Wenn der Ausdruck Lebensbeschreibung für dasjenige gewählt wurde, was von jeder Person gesagt werden kann, so geschah es deshalb, weil allerdings ein Theil der wichtigeren Personen mit ihren Lebensbeschreibungen erscheint. Für die Uebrigen sind solche theils wegen Mangels an Material, theils wegen kurzer Lebenszeit nicht möglich gewesen, und bestehen dieselben aus unzusammenhängenden Notizen aus Urkunden, Akten oder Druckschriften. Daß letzteres besonders bei den Personen der ältesten Zeit der Fall ist, ist wohl natürlich.

Uebrigens sind alle bekannt gewordenen Familienmitglieder nach ihrer muthmaßlichen oder nachgewiesenen Abstammung mit ihren Stammtafelnummern aufgeführt und sogar die bald nach der Geburt verstorbenen der Vollständigkeit wegen beigefügt, zumal sie schon von Hans v. A. aufgeführt wurden und ihre Ausscheidung wegen der anderweitigen Nummerirung im Stammbaum große Verwirrung hervorgebracht hätte. Die vielen Berufungen auf Urkunden, Akten und Druckschriften verbürgen die Wahrheit aller Anführungen und ermöglichen ein näheres Studium, weil stets die Aufbewahrungsorte angegeben sind. Uebrigens enthält das Familienarchiv zu Aufseß alle Urkunden fremder Archive abschriftlich.

Von besonderem Interesse dürfte es sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß von den 463 bekannten Mitgliedern des Geschlechts seit 1114 fast der vierte Theil, und zwar 103, im ersten oder zweiten Jahre nach der Geburt starben.

Ebenso verdient angeführt zu werden, daß die Stammtafel 288 männliche und 175 weibliche Familienmitglieder nachweist, und daß unter diesen 264 Katholiken und 199 Protestanten sich befinden.

[1]) S. hierzu die Stammtafel am Ende des Werkes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von 1114 bis 1238 wurden 6 Generationen angenommen; von Otto (23), d. h. vom Jahre 1296 bis jetzt, aber sind 16 Generationen nachgewiesen, wobei die jetzt blühende Generation mit 15 Stammvätern erscheint.

---

1. **Heinrich** von Aufsaze soll nach einer Legende und einer alten Chronik, sowie nach der 1745 geschriebenen Aufseßschen Stammtafel des damals in Aufseß lebenden Pfarrers Biedermann mit Kaiser Heinrich II., Stifter des Bisthums Bamberg, im Jahre 1007 in Bamberg eingeritten sein und in einer Urkunde vorkommen. Es wird derselbe der Vollständigkeit wegen erwähnt, obgleich Beweise für seine Existenz nicht vorliegen und es unwahrscheinlich ist, daß im Jahre 1007 schon ein Geschlechtsname urkundlich genannt worden ist.[1])

2. **Herolt** de Vfsaze (liber homo), Enkel Heinrichs (1)?, kommt vor 1114 bis 1129. In einer Urkunde von 1114 wird bezeugt, daß dem liber homo Herolt de Vfsaze vom Kloster Hirschau unter dem Abte Gebhard die Güter Dimars, und zwar Brunnen, Adelgersdorf und Bennendorf, welche das Kloster Hirschau um 100 Mark Silber an die Kirche St. Jakob zu Bamberg verkauft hatte, übergeben wurden, um sie der Kirche zur Pfründe der dortigen Chorherren zu übergeben. Der Kauf geschah durch Vermittelung des Bischofs Otto (des Pommern-Apostels). Unter den Zeugen befindet sich der als Begleiter Ottos nach Pommern bekannte Priester, Kustos Ovdalrich. In einer Urkunde von 1128 wird bezeugt, daß dem liber homo Herolt de Vfsaze und Heinrich, Sohn des Livdolf de Otlohestorf von Chunemunt, genannt de Hildenbusch, und dessen Frau und Sohn Adalprecht nebst seinen anderen Söhnen das von ihnen um 100 Mark und 20 Talent Bamberger Münze verkaufte Gut Brapach übergeben wurde, um solches nach dem Wunsche des Probstes Eberhard zum Altar St. Jakob zu übergeben. Dieser Kauf geschah durch Vermittelung des Probstes Tiemon zu St. Stephan. Nach einer Urkunde vom 24. April 1128 übergiebt Herolt de Vfsaze und Heinrich v. Othlestorf auf die Bitte des Probstes Eberhard dem Altar zu St. Jakob zu Bamberg das Gut Brachpach zum Stipendium der Kirche und ist Herolt v. A. nebst andern Adeligen und Geistlichen Zeuge, wie die Herrin Piliza mit ihren Söhnen ein Gut im Dorfe Bolenze für 11 Mark Silber dem Altar zu St. Jakob übergiebt. Nach derselben Urkunde übergiebt

---

[1]) S. a. Geschichte des Hauses Aufseß von 1838, S. 3 u. 37.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Poppo Weiß ein Gut im Dorfe Chlodem, welches früher der Kirche St. Jakob gehört hat, an dieselbe zurück. Alles dieses geschah unter Vermittelung des Bischofs Otto und Ausführung des Probstes Eberhard. In einer Urkunde vom 25. Juni 1129 ist Herolt Zeuge, als Heinrich v. Dachspach sein ganzes Gut im Dorfe Roosembach (Rüssenbach) für 40 Mark der Kirche zu St. Jakob verpfändet. Auch dieses geschah durch Probst Eberhard.[1]) Hans v. A. nimmt an, daß Meingoz (4), Eckart (5) und Constantin (6) Söhne Herolts waren.[2])

3. **Ernst** I. de Vfsaze, Enkel Heinrichs (1)?, Bruder Herolts (2), wie auch Oesterreicher annimmt, kommt vor 1124. In einer Urkunde vom 1. März 1124 kommt Ernst de Vfsaze unter den freien Rittern (milites ingenii) des Bischofs als Zeuge in Gesellschaft des Grafen Reginboto (Giech) im Gegensatz zu den Ministerialen der Bamberger Kirche vor.[3])

4. **Megingoz** I. (Meingoz) de Vfsaze (liber homo), Sohn Herolts (2), kommt vor 1136—1163. In einer Urkunde vom 2. Januar 1136 sind Megingoz, Ekkehard und Constantin de Vfsaze Zeugen, als Abt Hermann des Klosters St. Michael auf dem Berge zu Bamberg das Gut seiner Eltern zu Vadorf und Sulztall von seinen 3 Brüdern Heinrich, Meginhard und Gotofried und seiner Schwester Juditha um 150 Mark kauft und durch seinen Bruder dem Kloster schenkt in Gegenwart des Bischofs Otto und vieler Edlen.[4]) Ferner ist Meingoz nebst vielen liberis Zeuge in einem sehr wichtigen Vertrage vom 29. Mai 1149 zwischen dem Bischof Eberhard zu Bamberg und Graf Perchtolf (zu Plessenberg) über das Schloß Giech, welcher in Gegenwart des Kaisers Conrad II. in öffentlicher Fürstenversammlung zu Forchheim bestätigt wurde. Zu bemerken ist, daß Meingoz unter den liberis vorkommt und nach diesem erst die Ministerialen des

---

[1]) Die 1., 2. und 4. Urkunde sind abgedr. in Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren v. Aufseß, Beil. I, II, III. Die 3. Urkunde befindet sich im Kopialbuche der Kirche St. Jakob, fol. 27 b. Original im Münchener Archiv. Abschriften sämmtlicher Urkunden sind im Archiv zu Aufseß. S. a. Aufseßsche Familiengeschichte von 1858, S. 37. S. Reg. der E. v. A. Nr. 1, 3, 4 u. 5.

[2]) S. Aufseßsche Familiengeschichte.

[3]) Abgedr. in den geöffneten Archiven in Bayern von 1821/22, Heft 10, S. 174. S. a. Haas, Geschichte des Slavenlandes an der Aisch, Bd. I S. 66. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß, S. 23. Lang, Regesta I S. 121. S. a. Aufseßsche Familiengeschichte von 1858, S. 38. Reg. der E. v. A. Nr. 2.

[4]) Abgedr. in Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren von Aufseß, Beil. IV. Reg. der E. v. A. Nr. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischofs von Bamberg.[1]) In einem Schiedsbriefe des Erzbischofs von Mainz von 1163 erscheint Megingoz als Mitschwörender unter anderen freien Männern (ingeniis viris) bezüglich eines Gutes, von dem Graf Rapoto, Advokat des Klosters Banz, behauptet, daß es dem Kloster rechtmäßig gehöre.[2]) Da im Aufseßer Burgfrieden von 1395 das Haus neben dem Wartthurm auf dem Felsen das Meingoz-Steinhaus genannt wird, war er wohl der Erbauer dieses Hauses, das heute noch existirt.[3]) Hans v. A. nimmt an, daß Friedrich (7), Emmerich (8), Bero (9) Söhne des Meingoz waren.[4])

5. **Eckart** I. de Ufseze, wohl zweiter Sohn Herolts (2), kommt vor 1136. In einer Urkunde von 1136 sind Eckart v. A. mit Meingoz und Constantin v. Aufseß als Ritter Zeugen.[5])

6. **Constantin** I. de Vfseze, dritter Sohn des Herolt (2), kommt vor 1136. Ist in einer Urkunde von 1136 Zeuge mit Meingoz und Eckart v. A.[6])

7. **Friedrich** I. de Aufseze, 1ter Sohn des Meingoz (4), kommt vor 1165—1170. War auf dem Turnier zu Zürich 1165[7]) und kommt 1170 in einer Urkunde als Zeuge vor.[8])

8. **Emmerich** I. de Vfsaze, 2ter Sohn des Meingoz (4), kommt vor 1179. War 1179 auf dem Turnier zu Cöln.[9])

---

[1]) S. hierüber den Abdruck in Oesterreicher, Abhandlung: Die Reichsherren v. Aufseß, Beil. V. Schultes histor. Schriften, S. 235. Hormayers Werke, Bd. II S. 103. Dorfmüller, die Veste Plassenburg, S. 7 u. 8. Reg. der E. v. A. Nr. 7.

[2]) Original im Münchener Archiv. S. a. Sprenger, Geschichte der Benediktinerabtei Banz, S. 331. Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren v. Aufseß, S. 24. Hormayers Werke III, S. 125. Oesterreicher, Geschichte von Banz, II Beil. XXVI. Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II S. 9. Außerdem Aufseßsche Familiengeschichte, S. 5 u. 39 ff. Oefele, die Geschichte der Grafen v. Andechs, S. 134. Reg. der E. v. A. Nr. 8.

[3]) S. Abschnitt IV Ziffer 3.

[4]) S. Aufseßsche Familiengeschichte.

[5]) Die Urkunde ist abgedr. in Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren v. Aufseß, Beil. IV S. 45. 20. Reg. der E. v. A. Nr. 6. S. a. Aufseßsche Geschichte, S. 39.

[6]) S. a. Aufseßsche Familiengeschichte, S. 39. Reg. der E. v. A. Nr. 6.

[7]) Nach Rüxners Turnierbuch von 1532 und nach Haimb, epitome historica de ortu. gentis Schwarzenbergicae Ratisbonae 1708, p. 23, im Reichsarchiv zu München. S. a. Aufseßsche Familiengeschichte, S. 47.

[8]) Nach Biedermanns Stammtafel von 1745.

[9]) S. Biedermann, Stammtafel von 1745. Rüxner, Turnierbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. **Bero** de Vfsaze, wohl 3ter Sohn des Meingoz (4), kommt vor 1180, starb 9. Dezember 1212. War Mönch auf dem Michaelsberg zu Bamberg. Für ihn bestand eine Stiftung von 32 Hellern aus Aufseß bei St. Stephan für sein Seelengeräth.[1])

10. **Heinrich** II., wohl 1ter Sohn Friedrichs (7), kommt vor 1209—1212. War 1209 auf dem Turnier zu Worms[2]) und kommt 1212 in einer Urkunde zu Plassenberg als Zeuge vor.[3]) Seine Gemahlin ist unbekannt, als seine Kinder nimmt Hans v. A. an Conrad (14), Anna (15), Hedwig (16), Friedrich (17) und Heinrich (18).

11. **Friedrich** II., wohl 2ter Sohn Friedrichs (7), kommt vor 1212. Friedrich war Domherr zu Bamberg.[4])

12. **Conrad** I., 3ter Sohn Friedrichs (7), kommt vor 1231. C. war Domherr zu Würzburg nach einer Urkunde vom 16. Oktober 1231, wo er als Zeuge bei einem Zehntstreitvergleiche zwischen dem Abte zu Banz und Eberhard v. Meimolsdorf fungirt.[5]) In Siebenkeer, Materialien zur Nürnberger Geschichte, Bd. IV S. 684, wird Conrad als Kanonikus in Bamberg erwähnt.[6])

13. **Walter** I., wohl 4ter Sohn Friedrichs (7), kommt vor 1233. Ist Zeuge in einer Urkunde vom 1. Dezember 1233 als Deutschordensritter.[7])

14. **Conrad** II., 1ter Sohn Heinrichs (10), kommt vor 1235. Seine Gemahlin war Anna v. Egloffstein. Er war 1235 auf dem Turnier zu Würzburg.[8]) Ihre Kinder waren Conrad (19), Heinrich (20), Albrecht (21) v. A.

Burgermeister, Bibliotheca equestris, S. 129 und S. 47 der Aufseßschen Familiengeschichte von 1858.

[1]) S. a. Aufseßsche Familiengeschichte, S. 45 u. 48 und Calendar des St. Stephan von 1177—1319.

[2]) S. Biedermanns Stammtafel von 1745.

[3]) S. Biedermanns Tabelle über den Kanton Gebürg und Stammtafel von 1745 im Archiv zu Aufseß, sowie Aufseßsche Familiengeschichte von 1858, S. 47.

[4]) S. Biedermanns Stammtafel von 1745 und Aufseßsche Familiengeschichte S. 48.

[5]) Originalurkunde im Archiv zu Bamberg, Abschrift im Archiv zu Aufseß. S. Sprenger, Geschichte der Abtei Banz, S. 355. Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren v. Aufseß, II. Beil.

[6]) S. Aufseßsche Geschichte, S. 47. Reg. der E. v. A. Nr. 12.

[7]) Original im Archiv zu Mergentheim und Aufseßsche Geschichte S. 48.

[8]) S. Biedermanns Stammtafel von 1745. Geschichte der Herren v. Egloffstein, 1863, S. 64 und Aufseßsche Geschichte S. 47.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15. **Anna**, 1te Tochter Heinrichs (10), kommt vor 1235. Ihr Gemahl war Siegmund Stiebar v. Buttenheim.[1])

16. **Hedwig**, 2te Tochter Heinrichs (10), kommt vor 1235. Ihr Gemahl war Seifried v. Berlichingen.[2]) Für ihr Seelenheil war 1235 ein Meßgewand zu St. Michael in Bamberg gestiftet worden.[3])

17. **Friedrich III.**, de Ufseze (nobilis vir) 1ter Sohn Conrads (14), kommt vor 1237 bis 1255. Derselbe kommt als Zeuge vor in einer Urkunde des Bischofs Sifrid von Bamberg vom 5. September 1237, wodurch derselbe bekennt, daß Heinrich von Streitberg einige Güter zu Giech, Erl, Scheßlitz 2c. seinem Lehnherrn Otto Herzog zu Meran aufgesagt und dem Bischof von Letzterem heimgegeben worden, um sie dem Kloster Langheim unter der Bedingung zu übergeben, daß Heinrich v. Streitberg und seine Ehefrau sie bei Lebzeiten genieße. Friedrich steht als Zeuge hinter Hermann v. Rouhenekke.[4]) Ferner war Friedrich (nobilis vir) Zeuge in einer Urkunde vom 5. September 1252, als mit Bewilligung des Bischofs Heinrich von Bamberg die von einem gewissen Andreas, dem Sohne Holtzmanns, erzeugten Kinder unter die Bamberger und Tegernseer Kirchen getheilt worden.[5]) Dann ist Friedrich mit Graf Albrecht v. Moosburg, Arnold v. Mäßenhausen u. A. Zeuge in einer Urkunde vom 25. September 1254, wodurch sich Ludwig und Heinrich, Herzöge von Bayern, mit Bischof Heinrich von Bamberg, Friedrich von Truhendingen und Burggraf Friedrich zu Nürnberg dahin vergleichen, daß durch 5 Schiedsrichter alle Irrungen und Streitigkeiten unter sich und ihren Unterthanen geschlichtet werden sollen.[6]) In einer Urkunde vom 28. Januar 1255 kommt Friedrich (vir nobilis) als Zeuge vor mit Friedrich, dictus Walpoto, als Bischof

---

[1]) Stammbaum im Archiv zu Buttenheim. Neue Beschreibung von Buttenheim in der Bibliothek zu Bamberg, R. c. II. 38 fol. 141 T. XXI. S. a. Jaek, Beschreibung der Verwüstungen S. 40 ff.

[2]) S. Genealogie der Berlichingen zu Jaxthausen, Chronicon Schönthalense in der Bibliothek zu Stuttgart.

[3]) S. Calendar von St. Michael von 1177—1319.

[4]) Abgedruckt im Oesterreicher über die Reichsherren v. Aufseß Beil. IX. Lang, Regesta II 265. Original im Münchener Archiv mit Siegeln. S. Aufseßsche Familiengeschichte S. 9 und S. 49. Reg. der E. v. A. Nr. 13.

[5]) Abgedruckt im Oesterreicher, Abhandlung: Die Reichsherren v. Aufseß, Beil. X und Lang, Regesta rerum boic. III S. 20, Abschrift im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 15.

[6]) Abgedruckt in den Monum. Zoller. Bd. II S. 28. Original mit 5 Siegeln im Reichsarchiv zu München. Abschrift im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 16 und Aufseßsche Familiengeschichte S. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heinrich dem Kloster Langheim den Zehnten des ihm zugehörigen Dorfes Mistelwelt zueignete. Nach Friedrich kommen die Officiales episcopi.[1]) In einer Urkunde vom 18. Januar 1255 ist nobilis vir Friedrich de A. nebst 6 Geistlichen und H. v. Stripperch (Streitberg) Zeuge bei dem Urtheil des am 25. September 1254 vom Pfalzgrafen von Bayern wegen des Meranischen Erbschaftsstreites eingesetzten Schiedsgerichtes.[2]) Es möchte anzunehmen sein, daß Ludwig (22) und Otto (23) v. A. seine Söhne waren.

18. **Heinrich** III., 3ter Sohn Heinrichs (10), kommt vor 1238. War Mönch im Kloster Ahusen und fungirte 1238 als Zeuge in einer Urkunde, welche die Grafen Ludwig v. Oetingen und Friedrich v. Truhendingen zu Ahusen ausstellen ließen, um die Schenkung einiger Güter zu bestätigen, welche Frau Adelhaid v. Appesperch mit Zustimmung ihres Ehegemahls an das Kloster St. Maria zu Ahusen vermachte.[3])

19. **Conrad** III., 1ter Sohn Conrads (14), kommt vor 1258 bis 1260. Soll Pfarrer zu Bamberg gewesen sein[4]) und war früher Kapellanus in Schwarzach nach den handschriftlichen Mittheilungen des Lehenprobstes Fabricius zu Würzburg.

20. **Heinrich** IV., 2ter Sohn Conrads (14), kommt vor 1270 bis 1284. H. siegelt 1270 eine Urkunde. Seine Wittwe Gertraud, geb. v. Guttenberg, wird 1284 auf dem Turnier zu Regensburg bei der Helmschau genannt.[5])

21. **Albrecht** I., 3ter Sohn Conrads II. (14), kommt vor 1284. Seine Gemahlin war Cunigunda v. Künsberg. Er war 1284 auf

---

[1]) Original im Münchener Archiv mit Siegeln. Abgedruckt im Oesterreicher, Abhandlung über die Reichsherren v. Auffeß, Beil. XI, und Monumenta Zolleriana, Band II S. 29, s. a. Auffeßsche Familiengeschichte S. 9 und 49. Reg. der E. v. A. Nr. 18.

[2]) Original im Münchener Archiv, abgedr. im Mon. Zoller. II S. 28. Rotenhan, Familiengeschichte II S. 899. Lang, Reg. IV S. 754. Reg. der E. v. A. Nr. 17. S. a. Englert, Dr., Geschichte der Grafen von Truhendingen, 1885.

[3]) Original mit 7 Siegeln im Reichsarchiv zu München, Abschrift im Archiv zu Auffeß. S. a. Auffeßsche Familiengeschichte, S. 48. Reg. der E. v. A. Nr. 14.

[4]) Aeltester, Calendar der Domstuhlbrüder zu Bamberg, Eintrag vom 1. Juli 1260.

[5]) S. Rüxners Turnierbuch von 1582 und Biedermanns Handschriftliche Tabelle von 1745.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Turnier zu Regensburg.[1]) A. hinterließ 2 Söhne: Albrecht (24) und Hans (25).

22. **Ludwig** I., der Alte, 1ter Sohn Friedrichs (17), kommt vor 1296. War 1296 auf dem Turnier zu Schweinfurt. Seine Gemahlin ist unbekannt.[2]) Seine Söhne waren: Ludwig (26), Rupprecht (27), Walter (28).

23. **Otto** I. (de Vfsezze), Ritter, 2ter Sohn Friedrichs (17) nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1296—1338 (Stammvater des blühenden Geschlechtes). Wann Otto geboren wurde, ist nicht bekannt, doch muß es in der 2ten Hälfte des 13. Jahrhunderts gewesen sein, da er 1296 urkundlich als Käufer von Gütern des Grafen Friedrich v. Truhendingen vorkommt.[3]) Seine erste Gattin hieß Kunigunde und war eine geborene v. Christans, was daraus hervorgeht, daß O. am 27. Dezember 1309 zum Seelenheil seiner verstorbenen Ehewirthin Kunigunde eine Stiftung für das Kloster Langheim macht[4]) und in einer Urkunde vom 15. Juli 1339 seines Sohnes Otto (32) Hermann v. Christans Oheim genannt wird.[5]) Daß seine 2te Gattin Alheid (Adeheid) hieß, geht aus einer Urkunde vom 17. September 1339 hervor, worin sie Ottos Wittwe genannt wird,[6]) dann aber aus einer zweiten Urkunde von 1346, wo sie als Wittwe mit ihren Söhnen Ulrich, Otto, Albrecht, Heinrich, Conrad und Hermann an die Spitäler zu Bamberg und Vorchheim den Zehnten zu Stübich zu Ottos Seelenheil stiftet.[7]) Sie soll nach Biedermann, Tabelle II, eine geborene v. Streitberg gewesen sein.

Welches Ansehen Otto genoß, geht aus seinen urkundlich nachweisbaren Verhältnissen zu dem Grafen Friedrich v. Truhendingen, zum Burggrafen Friedrich v. Hohenzollern in Nürnberg, zum Herzog Ludwig von Bayern, dem späteren Kaiser, und zu den Bischöfen von Bamberg hervor.[8])

Vom Grafen von Truhendingen kaufte er am 12. März 1296 alle dessen aus der Meranschen Erbschaft angefallenen Güter

---

[1]) S. Biedermanns Aufseßsche Stammtafel von 1745 und über die Ritterschaft des Kanton Gebürg.

[2]) S. Biedermanns Stammtafeln des Ortes Gebürg.

[3]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 19.

[4]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 36.

[5]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 96.

[6]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 98.

[7]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 117.

[8]) S. Note 47 der Aufseßschen Familiengeschichte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Dreunz, Königsfeld und Huppendorf unter der Bedingung der Einlösung auf 400 Jahre ab.[1]) In folgenden Urkunden des Grafen Friedrich v. Truhendingen ist Ritter Otto (miles, fidelis noster) Zeuge für den Grafen, nämlich in einer Urkunde vom 12. März 1299.[2]) In einer Urkunde vom 10. Juni 1302,[3]) in einer Urkunde vom 1. Dezember 1307,[4]) in einer Urkunde vom 1. August 1308,[5]) in einer Urkunde vom 13. Dezember 1318,[6]) ferner in einer Urkunde vom 2. Juni 1325,[7]) dann in einer Urkunde vom 24. April 1329[8]) und in einer Urkunde vom 24. Juli 1330.[9]) Nach einer Urkunde vom 17. Juli 1318 war Otto Bürge, als Graf Friedrich v. Truhendingen die Burg Colmberg und die Stadt Leutershausen seinem Oheim, Burggraf Friedrich zu Nürnberg, verkaufte und dieser ihm die Burg Zwernitz versetzte.[10]) Endlich war Otto (Strenuus miles) Schiedsmann in dem Streite zwischen dem Abte des Klosters Waldsassen und dem Domherrn Martin zu Bamberg wegen der Pfarrkirche zu Perngau (Bärnau?), was aus einer Urkunde des Grafen Friedrich v. Truhendingen vom 23. Oktober 1328 hervorgeht.[11])

Bei dem Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg muß Otto sehr viel gegolten haben, denn nach einer Urkunde vom 25. Juni 1307 ist er Obmann bei der Schätzung der Burg Thurnau, welche

---

[1]) S. Urkunde vom 12. März 1296 im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. Nr. 19. Lang, Regesta IV S. 615. Jaeck, Bambergsche Jahrbücher 1741—1829, S. 113. Tyroff, älteres Wappenbuch, Heft 1 S. 245. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß, S. 25.

[2]) Original im Archiv zu Nürnberg mit 3 Siegeln, abgedr. in den Monum. Zollerianis, Bd. II S. 260. Reg. der E. v. A. Nr. 20.

[3]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 21.

[4]) Original im Reichsarchiv zu München mit 2 Siegeln. S. a. Freiberg, Regesta V S. 122. Reg. der E. v. A. Nr. 27.

[5]) Original im Archiv zu München.

[6]) Münchener Reichsarchiv; s. a. Freiberg, Reg. V S. 396. Reg. der E. v. A. Nr. 59.

[7]) Münchener Reichsarchiv, Kopialbuch von St. Stephan, fol. 95. Reg. der E. v. A. Nr. 69.

[8]) Münchener Reichsarchiv; s. a. Schultes hist. Schriften, S. 93. Reg. der E. v. A. Nr. 79.

[9]) Original im Münchener Reichsarchiv, abgedr. in Lang, Regesta VI S. 338. Reg. der E. v. A. Nr. 80.

[10]) Original im Archiv zu Nürnberg mit Siegeln, abgedr. in den Monum. Zoll. II S. 347. Reg. der E. v. A. Nr. 57.

[11]) Original im Reichsarchiv zu München; s. a. Freiberg, Reg. VI S. 271 ff. Reg. der E. v. A. Nr. 78.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Burggraf vom alten Albrecht Vörtsch und seinem Sohn Albrecht erkaufte.[1]) Ferner ist er in einer Urkunde vom 10. Oktober 1327 als Rathgeber des Burggrafen Friedrich aufgeführt mit anderen Adeligen (darunter 2 Seckendorf), als dieser zum Seelengeräthe seiner Ehewirthin Margareth eine Stiftung im Kloster Heilsprunn machte.[2]) Nach einer Urkunde vom 19. April 1328 war Otto Zeuge bei einem Vertrage, den der Burggraf Friedrich mit der Burggräfin Agnes, Wittwe des Burggrafen Johann, schloß. Er wird darin „vir nobilis et strenuus" genannt.[3]) In einer Urkunde vom 24. Juli 1315 bekennt Otto der Ritter, daß er durch fürderliche Gnade des Burggrafen Friedrich, dessen Burgmann er sei, sich verbunden halte, demselben zu dienen und seinem Gebote gehorsam zu sein allermänniglich, nur nicht gegen das Gotteshaus zu Bamberg.[4]) In einer Urkunde vom 5. Mai 1323 bekennt Ritter Otto, daß er dem Burggrafen Friedrich für sich und seine Erben gelobe, die Güter, die ihm der Burggraf um 600 Pfund Heller nach der vom Burggrafen ausgestellten Handveste verkauft habe, um diese Summe 10 Jahre lang, immer 14 Tage vor oder nach Lichtmeß, zu kaufen geben zu wollen.[5]) Endlich gelobt Otto, dem Burggrafen Friedrich in einer Urkunde vom 17. August 1327 als seiner guten Herrschaft wider Jedermann zu dienen und ihm mit der Burg Aufseß ganz und mit der Burg Wüstenstein halb wider Jedermann zu gewarten wolle.[6])

Daß Otto schon vor der Schlacht bei Ampfing, an welcher er unter Burggraf Friedrich theilnahm, wie in den bayerischen Annalen von 1834 S. 122 bestätigt ist, mit Herzog Ludwig von Bayern in

---

[1]) Originalurkunde im Archiv zu Bamberg, abgedr. in den Mon. Zoller., Bd. II S. 292 u. Freiberg. Reg. S. 118. Reg. der E. v. A. Nr. 23.

[2]) Originalurkunde im Archiv zu Nürnberg. Mon. Zoll. II., S. 4071. Reg. der E. v. A. Nr. 76.

[3]) Original im Casseler Archiv, abgedr. in den Mon. Zoll., Bd. II S. 421. Reg. der E. v. A. Nr. 77.

[4]) Original im Reichsarchiv zu München mit Siegel Ottos, abgedr. in Mon. Zoll., Bd. II S. 330. S. a. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß, S. 13 und Staatsarchiv für die fränk. Fürstenthümer, S. 190. Reg. der E. v. A. Nr. 54.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg mit Ottos Siegel. Mon. Zoll. II S. 372. Reg. der E. v. A. Nr. 62.

[6]) Original im Reichsarchiv zu München, abgedr. in Mon. Zoller. II S. 406. S. a. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß, S. 14 und Staatsarchiv der fränkischen Fürstenthümer, S. 191. Reg. der E. v. A. Nr. 75.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Berührung gekommen war, geht aus einer Urkunde vom 6. April 1310 hervor, in der Otto v. A. mit Heinrich v. Egloffstein zum Schiedsrichter durch Herzog Ludwig v. Bayern aufgestellt worden war, um die Zwistigkeiten zwischen Conrad v. Schlüsselberg und Bischof Wulfing zu Bamberg zu schlichten.[1])

Auch mit Bischof Wulfing war Otto in vielfache Berührungen gekommen. So war Otto Zeuge in einer Urkunde vom 6. Januar 1308, worin Bischof Wulfing kund thut, daß er vom Grafen Friedrich v. Truhendingen und dessen Frau Agnes, sowie dessen Söhnen Conrad und Johann für sich und sein Gotteshaus um 5000 Mark Silber den Markt Scheßliz, die Burgen Giech, Gügel, Arnstein, Neuhaus und Stufenberch mit aller Zubehör auf Wiederkauf gekauft haben.[2]) Außerdem ist Otto (de Auphsezze oder de Aufsezze) noch Zeuge in folgenden Urkunden des Bischofs Wulfing, und zwar vom 14. Januar 1308,[3]) vom 9. Dezember 1308,[4]) vom 5. Juni 1308,[5]) in einer Urkunde vom 9. März 1308,[6]) vom 30. Oktober 1310,[7]) dann vom 5. Februar 1313,[8]) vom 28. Februar 1312,[9]) vom 6. August 1312,[10]) vom 28. April 1313,[11]) vom 29. Juni 1313,[12]) dann vom 18. August

---

[1]) Original im Reichsarchiv zu München. Mon. Zoll. II S. 303. Lang. Reg. V, S. 173. Reg. der E. v. A. Nr. 37.

[2]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 28.

[3]) Original im Reichsarchiv zu München.

[4]) Original im Reichsarchiv zu München mit Siegeln; s. a. Freiberg. Reg. V, S. 142. Reg. der E. v. A. Nr. 31.

[5]) Abschrift im Archiv zu Aufseß, s. a. Schultes, Geschichte der Gr. Henneberg, Urkundenbuch S. 9. Reg. der E. v. A. Nr. 30.

[6]) Original im Reichsarchiv zu München. S. Freiberg. Reg. V S. 130. Reg. der E. v. A. Nr. 29.

[7]) Original im Reichsarchiv zu München und Archiv zu Pretsfeld; s. Freiberg. Reg. V S. 185. Reg. der E. v. A. Nr. 38.

[8]) Original im Reichsarchiv zu München mit sehr schönen Siegeln. Reg. der E. v. A. Nr. 44.

[9]) Original im Reichsarchiv zu München mit sehr schönen Siegeln. Freiberg, Reg. V S. 219. Reg. der E. v. A. Nr. 41.

[10]) Original im Reichsarchiv zu München. Lang, Reg. V S. 222. Reg. der E. v. A. Nr. 43.

[11]) Original im Reichsarchiv zu München mit 2 schönen Siegeln. Reg. der E. v. A. Nr. 45.

[12]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 46.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1313,[1]) vom 5. März 1314,[2]) vom 12. Februar 1315,[3]) vom 11. Juni 1315.[4])

Weniger gut scheint Otto, als Anhänger Ludwigs des Bayern, sich mit dem Bischof Heinrich zu Bamberg vertragen zu haben, da der Papst Johann XXII. am 23. Januar 1325 an den Erzbischof von Mainz und Bischof von Würzburg schreibt: Bischof Heinrich zu Bamberg habe geklagt, daß Heinrich, der Dekan, und Johann, der Kantor der Bamberger Kirche, überdies der Ritter Otto v. Aufseß und Conrad, genannt Dorti (?), in derselben Diözese ihn am friedlichen Besitze seines Episkopats hindern und als Bischof nicht aufnehmen. Der Papst befiehlt deshalb den beiden Bischöfen, die Genannten und alle Anderen, die dem Bischofe Heinrich sich widersetzen, zur Aufnahme desselben und zum Gehorsam zu nöthigen und gegen Geistliche mit Exkommunikation, suspensio ex officiis et beneficiis, gegen Laien mit Exkommunikation und gegen Gegenden mit dem Interdikte vorzugehen. Es wird sogar darüber Bericht verlangt.[5]) Ferner schreibt der Papst am 9. Februar 1325, daß Ludwig des Bayern Tyrannei den Bischof Heinrich zu Bamberg an der Besitzergreifung seines Bisthums hindere, und endlich bat Bischof Heinrich um Versetzung, so daß ihn der Papst am 20. Februar 1325 ermahnen mußte, daß er trotz aller Anfechtungen ausharren möge.[6])

Außerdem ist Otto v. A. noch in folgenden Urkunden Zeuge: In der Urkunde vom 10. August 1313, durch welche Pfarrer Leupold zu Neunkirchen am Brand eine Frühmesse stiftete,[7]) dann in einer Urkunde vom 1. Februar 1318 des Otto Ungnade,[8]) in einer Urkunde vom 20. August 1318, worin Graf Otto v. Orlamünde sich mit Kloster Langheim wegen des Krieges und der Mißhelligkeit, die

---

[1]) Original im Reichsarchiv zu München.

[2]) Original im Reichsarchiv zu München.

[3]) Bamberger Kopialbuch II fol. 16. Original im Reichsarchiv zu München.

[4]) Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 50, 51 u. 53.

[5]) Abgedr. aus dem vatik. Archiv in den Abhandlungen der histor. Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München, Bd. XVII I S. 162. Reg. der E. v. A. Nr. 68.

[6]) A. a. O. S. 164.

[7]) Original im Reichsarchiv zu München mit schönem Siegel, abgedr. in Goldwizer, Geschichte des Marktes Neunkirchen am Brand 1814 S. 138. Reg. der E. v. A. Nr. 47.

[8]) Münchener Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 55.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwischen dem Kloster und seinem Vater sel. bestand, vergleicht,[1]) dann in einer Urkunde vom 24. März 1324 der Gebrüder v. Streitberg wegen des Verkaufes von Streitberg,[2]) ebenso in einer Urkunde des Bischofs Heinrich von Bamberg über die Steuern der Bamberger Bürger vom 27. März 1323,[3]) ferner in einer Urkunde der Förtsch von Turnau vom 9. Dezember 1325,[4]) dann in einer Urkunde des Otte Grafen v. Orlamünde vom 20. Januar 1338.[5]) Am 22. Dezember 1330 siegelte Otto v. A. eine Urkunde des Otto des Hunt zu Newenhaus.[6])

In folgenden Urkunden wird Otto v. A. als Bürge oder Schiedsmann aufgeführt, und zwar als Bürge in einer Urkunde vom 2. März 1312[7]) und als Schiedsmann in einer Urkunde vom 10. April 1315 zwischen Otto v. Christans und dem Geschlechte der Groß und Fried. v. Paris,[8]) dann in einer Urkunde vom 16. Mai 1318, wo er Obmann der Schiedsleute sein soll in dem Streite zwischen dem Kloster Langheim und Graf Orlamünde.[9]) Außerdem erscheint Otto als Schiedsmann in einer Urkunde vom 4. Mai 1321, worin ein Streit zwischen dem Konvent des Klosters Münchberg und Volkmant v. Eksdorf zu entscheiden ist.[10]) Ferner hat er noch mit Vogt Friedrich v. Seckendorf zu Bayreuth nach einer Urkunde vom 2. Februar 1335 einen Streit zwischen dem Burggrafen Johann zu Nürnberg und dem Abte des Klosters Langheim zu entscheiden.[11])

In welchem besonders nahen Verhältnisse Otto zum Kloster Langheim stand, geht aus folgenden Urkunden hervor: Nach einer Urkunde vom 27. Dezember 1308 stiftet Otto (vir strenuus

---

[1]) Urkundenbuch des Klosters Langheim, Bl. 383 ff., im Münchener Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 58.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. Nr. 65.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 70.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 88.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 82.

[7]) Original im Reichsarchiv zu München. S. Lang, Reg. V S. 219. Reg. der E. v. A. Nr. 42.

[8]) Original im Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. Nr. 52.

[9]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 57.

[10]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Ottos Siegel. Reg. der E. v. A. Nr. 60.

[11]) Original im Münchener Reichsarchiv, abgedr. in Mon. Zoll., Bd. III S. 22. Reg. der E. v. A. Nr. 86.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

miles) seine Güter im Dorfe Erl dem Kloster Langheim.[1]) Dann war Otto Zeuge in einer Urkunde vom 19. September 1339, in der sich Abt Heinrich zu Langheim mit dem Grafen v. Truhendingen verträgt.[2])

Ueber den Besitz und die Vermögensverhältnisse Ottos existiren zwar nur spärliche Nachrichten, doch erfahren wir aus einer Urkunde vom 12. März 1296, daß er vom Grafen Friedrich v. Truhendingen alle dessen Güter (aus der Meranschen Erbschaft) zu Treunitz, 2 Güter zu Königsfeld, ein Gut zu Huppendorf um 106 Pfund Heller kauft.[3]) Aus einer Urkunde vom 7. September 1303 geht hervor, daß er 2 Güter zu Vodmarßdorf (Voitmannsdorf) und den 1/2 Zehnten zu Brunn vom Bischof Andreas zu Würzburg zu Lehen hatte.[4]) Nach einer Notiz von 1308 hatte Otto auf Herzogenseck 362 Pfund Heller und auf Bordorf 54 Pfund Heller zu fordern, wofür ihm die Dörfer verpfändet sind.[5]) Nach Urkunde vom 27. Dezember 1308 hatte Otto Güter im Dorfe Erl, die er dem Kloster Langheim stiftete.[6]) In einer Urkunde vom 5. Mai 1323 bekennt Otto, die Güter, die ihm Burggraf Friedrich um 600 Pfund Heller verkauft hat, um die empfangene Summe 10 Jahre lang wieder zu kaufen geben zu wollen. Der Name der Güter ist nicht genannt.[7]) Da Otto durch Urkunde vom 17. August 1327 dem Burggrafen Friedrich mit der Burg Aufseß ganz und mit der Burg Wüstenstein halb wider Jedermann zu gewarten verspricht, ist bewiesen, daß er Besitzer der ganzen Burg Aufseß und des halben An-

---

[1]) Original im Reichsarchiv zu München, abgedr. in Schultes histor. Schriften, S. 92. Jaeck, Biographie des Abtes Knauer. Reg. der E. v. A. Nr. 33. S. a. Urkunde des Abtes Heilmann vom 27. Dezember 1309 hierüber im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. Nr. 36.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 99.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. Nr. 19. S. Oesterreicher, die Reichsherren v. Aufseß, S. 25. Abgedr. in Lang, Reg. VI S. 615.

[4]) Liber fend. Andreae Episc. Herbipolenses, fol. 103. S. a. Oesterreicher, die Burg Rotenstein, S. 21, bezügl. Brunn. Reg. der E. v. A. Nr. 22.

[5]) Aeltester Urbar im Archiv zu Bamberg, fol. 59. Im Münchener Reichs-Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 34.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 33. Abgedr. in Schultes histor. Schriften, S. 92.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Ottos Siegel. Reg. der E. v. A. Nr. 62.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

theils von Wüstenstein war.[1]) Nach einer Urkunde vom 1. August 1330 hatte Otto für 2 Jahre die Renten eines Gutes zu Kotzendorf von der Aebtissin Kunigund zu Bamberg erhalten.[2]) Laut Urkunde vom 25. März 1331 verkauft Otto mit Zustimmung seiner Söhne Ulrich Ritter, Albrecht, Otto und Heinrich den halben Zehnt zu Eibing an Otto, den Spitalmeister zu St. Katharina zu Bamberg.[3]) Endlich geht aus einer Urkunde vom 24. November 1326 hervor, daß Otto gegen 1/4 des Zehnten zu Herzogenreuth und 2 Güter zu Teuchaz (Teuchentz) die Güter eintauscht, welche der Domprobst Leupold und das Domkapitel zu Nieder- und Obern-Auffezze haben.[4]) Diese Stiftsgüter scheinen aus dem Vermächtnisse des Dekan Marquard zu Bamberg herzustammen, auf die sich die in Oesterreichers Schrift: Reichsherren v. Auffeß, unter Beilage VI, VII und VIII abgedruckten und in den Reg. der E. v. A. unter Nr. 9, 10 und 11 erwähnten Urkunden über ein praedium in Ufseze von 1177, 1197 und 1215, sowie das in 1288 errichtete und im Reichsarchiv zu München befindliche Testament Marquards sich beziehen. Daß Otto im Besitze von Freienfels war, geht auch daraus hervor, daß es nach seinem Tode sein Sohn Albrecht III. erhielt.[5])

Nach einer Urkunde vom 24. Juni 1323 erhielt Otto vom Bischof Johannes von Bamberg das Erbschenkenamt des Bisthums zu Lehen, das früher Wolfram v. Rotenhan und dessen Vorfahren hatten.[6])

Gestorben ist Otto wohl im Jahre 1338 und liegt in der Auffeßkapelle begraben, während im Kloster Langheim am 8. September 1338 ein Seelengottesdienst auf Grund seiner Stiftung vom 24. Dezember 1309 stattfand.[7])

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv, abgedr. Monum. Zoller., Bd. II, S. 406 und Staatsarchiv für die fränkischen Fürstenthümer, III S. 191. Reg. der E. v. A. Nr. 75.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Ottos Siegel. S. Lang., Reg. VI, S. 339. Reg. der E. v. A. Nr. 81.

[3]) Original mit Siegeln Ottos, Ulrichs und Albrechts im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 83.

[4]) Original mit 2 Siegeln im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 73.

[5]) S. Auffeßsche Geschichte S. 16 und Schicksale des Felsenschlosses Freienfels von Hans v. Auffeß.

[6]) S. Abschn. IV 3a.

[7]) S. den 7. Bericht des historischen Vereins zu Bamberg von 1844 S. 249; Auffeßsche Geschichte, S. 86; Freiberg, Reg. V, S. 167; besonders

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Otto hatte 8 Söhne, und zwar von seiner ersten Frau Kunigunde: Philipp I. (29) und Günther I. (30) und von seiner zweiten Frau Adeheit: Ulrich I. (31), Otto II. (32), Albrecht III. (33), Heinrich V. (34), Conrad IV. (37), Hermann I. (38) und zwei Töchter, nämlich: Kunigunde (35) und eine zweite Tochter, deren Name unbekannt und die mit einem v. Egglofstein verheirathet war (36).[1] Seine Wittwe Adeheit und ihre Söhne Ulrich, Otto, Albrecht, Heinrich, Conrad und Hermann, auch Albrecht, Ulrichs Sohn, stiften 1346 an die Spitäler zu Bamberg und Forchheim den Zehnten zu Stübich zu Ottos Seelenheil.[2]

23b. **Gertrud,** wohl Tochter Friedrichs (17), kommt vor 1378. Ihr Gemahl war Eberhard v. Giech, was aus einer Urkunde mit ihrem Siegel vom 29. Januar 1378 hervorgeht, worin sie unter Beistand ihres Neffen Conrad v. A. (37) und ihres Großneffen Friedrich v. A. (58), sowie mit ihren Söhnen Hans und Otto v. Giech als Wittwe bekennt, daß sie den Sitz zu Helfenrode mit Verzicht auf ihr Leibgeding, welches darauf haftet, dem Abte Otto und dem Konvent des Klosters Münchberg um 600 Pfund Heller verkauft habe. Ihre genannten Söhne verzichten hierbei für sich und ihren Bruder Ulrich auf ihre Ansprüche darauf.[3]

24a. **Meingoz II.,** wohl ein Sohn Heinrichs (20), kommt vor 1340—42. Seine Gattin hieß Katharina, wie aus einer Urkunde mit des Meingoz Siegel ohne Datum im Guttenbergschen Archiv zu Würzburg hervorgeht, wonach Meingoz und seine Ehefrau ihre Güter zu Sachsendorf an den edlen Mann Conrad v. Schlüsselberg verkaufen. M. hatte Antheil an Freienfels, Gerwainsdorf (Wohnsdorf an der Lochau) und Schönfeld und verkaufte am 14. November 1340 diese Antheile den Brüdern Friedrich und Johannes v. Guttenberg.[4] Durch 2 Gerichtssprüche des Landrichters Graf Hermann zu Castell vom 23. Januar und 26. Februar 1341 wird auf eine Klage Hein-

---

aber über Otto v. A. die Aufseßsche Stammchronik von Jakob v. u. z. Aufseß von 1616 im Archiv zu Aufseß und die Familiengeschichte des Hans v. u. z. Aufseß von 1838, S. 33, wo auch angenommen wird, daß Otto in der Kapelle des St. Pankratius zu Aufseß begraben worden sei; s. a. die Reg. der E. v. A. Nr. 19—70, 73—83, 85, 86, 88, 89, 92.

[1]) S. Stammchronik von 1616.

[2]) S. H. v. A., Geschichte des Hauses Aufseß, S. 112 und Reg. der E. v. A. 117, sowie Abschn. IV 6.

[3]) S. Original im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. 186.

[4]) S. Urkunde im Guttenbergschen Archiv zu Würzburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

richs v. Wolfstriegel, Ottos und Walters v. Christens und Ulrichs (31) und Albrechts (39) v. Aufseß entschieden, daß die Gebrüder Friedrich und Hans v. Guttenberg, welche den Kauf der Güter des Meingoz v. A. durch die vorstehend erwähnten Urkunden beweisen, im ruhigen Besitz derselben ewiglich bleiben sollen.[1]) Hierdurch wird verständlich, daß Hans v. Guttenberg mit seiner Veste Guttenberg am 2. Februar 1342 dem Bischof Leupold v. Bamberg zu dienen verspricht und dagegen der Bischof dem Guttenberg seinen Schutz gegen Jedermann, besonders aber gegen Albrecht v. Aufseß (33), urkundlich zusagt.[2])

Meingoz scheint keine Nachkommen hinterlassen zu haben und deshalb seine Güter an die Guttenberg verkauft zu haben, weil seine Mutter Gertrud eine geborene v. Guttenberg war.

24b. **Albrecht II.**, 1ter Sohn Albrechts (21), kommt vor 1354. Von Albrecht wissen wir nur aus einer Urkunde vom 18. Juni 1354, daß er damals schon verstorben war, da in derselben von Walter und Berthold v. Streitberg, Gebrüder, bekannt wird, daß sie mit Willen des Bischofs Leipolt zu Bamberg die Zehnt zu Königsfeld um 100 Pfund Heller gelöset haben zu Gunsten der ehelichen Wirthin Albrechts v. A. und ihrer Nachkommen. Weder der Name der Ehefrau noch ihrer Kinder ist bekannt.[3])

25. **Hans I.** (Joannes de Vfsezze), 2ter Sohn Albrechts (21), kommt vor 1338. H. war Mönch zu Würzburg nach einer Urkunde vom 28. Mai 1338, worin das Domkapitel zu Würzburg zu einem Vergleiche des Bischofs Otto zu Würzburg mit der Kommende Mergentheim Konsens ertheilt. Er kommt außerdem in einer Urkunde vom 4. Juli 1338, welche Bischof Otto von Würzburg dem Abte Reinold v. Schönthal ausstellt, als Zeuge vor.[4])

26. **Ludwig II.**, der Alte, 1ter Sohn Ludwigs (22), kommt vor 1300 und 1323.[5])

27. **Rupprecht I.**, 2ter Sohn Ludwigs (22), kommt vor 1330 bis 1362. War Domvikar nach einem Gerichtsbrief des Friedrich v. Rotenstein vom 23. Juni 1362 im Münchener Reichsarchiv, worin

---

[1]) S. Urkunde im Guttenbergschen Archiv zu Würzburg.

[2]) S. Reg. der E. v. A. Nr. 108 und Urkunde im Archiv zu Guttenberg.

[3]) Originalurkunde mit 2 Siegeln im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. Nr. 129.

[4]) Beide Urkunden wurden durch Pfarrer Jäger in Burg aus dem Archiv zu Mergentheim mitgetheilt. Reg. der E. v. A. 90, 91.

[5]) S. Biedermann, Stammtafel von 1745.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rupricht als Gewährsmann vorkommt.[1]) Derselbe besaß ein Haus in Bamberg nebst Gärten an der Schütt am Sand, das er nach einer Urkunde vom 26. August 1350 an Heinrich v. Oelsnitz und Feilitze verkauft.[2])

28. **Walther** II., 3ter Sohn Ludwigs (22), kommt vor 1366. Nach einem Gerichtsbriefe vom 6. Juli 1366 war Walther v. Aufsezz der geistliche Mann, Kellner auf dem Münchberge, zugegen, als vor Gericht Dechants Witicks zu Bamberg Frau Elzbeth, Tochter Friedrich Zolners, und deren Sohn Braun bekennt, von einigen Grundstücken, die dem Kelner und Stifte auf dem Münchberge zu eigen sind, eine Abgabe reichen zu wollen.[3])

29. **Philipp** I., 1ter Sohn Ottos (23), kommt von 1325—1366 vor. Seine Gemahlin Elisabeth Zollner v. Rotenstein war 1362 auf dem Turnier zu Bamberg.[4]) Elisabeth muß als Wittwe wieder geheirathet haben, da sie in einer Urkunde vom 6. Juli 1366 mit ihrem Sohne Braun vorkommt, indem sie von einem Haus, Hofstatt, Garten und Acker zu Königsfeld 2 Schilling Heller zu Martini und Walpurgi dem Stifte zu Bamberg zu reichen verspricht.[5])

30. **Günther** I., 2ter Sohn Ottos (23) (nach einer Urkunde vom 19. Januar 1331),[6]) kommt vor 1326—1350. Wann Günther geboren wurde, ist nicht bekannt. Derselbe wurde aber nach einer Urkunde vom 26. September 1326 in das Domkapitel zu Bamberg aufgenommen.[7]) Nach einer Notiz im Archiv zu Nürnberg wurde G. im Jahre 1339 Rector seu Plebanus in der St. Sebaldkirche zu Nürnberg. Er führte als solcher ein Siegel mit der Umschrift: Günther Plebanus St. Sebaldi in Nürnberg. In demselben Jahre wurde er Domvikar zu Bamberg.[8]) In einer Urkunde vom 19. September 1339 ist G. mit seinem Bruder Otto II. Zeuge wegen

---

[1]) Reg. der E. v. A. 146.

[2]) Original im Reichsarchiv zu München, Bamberger Hochstifts-Urkunde, fasc. 68. Reg. der E. v. A. 123.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 155.

[4]) S. Urkunde vom 13. Januar 1325, Reg. der E. v. A. 67 und S. 16 u. 88 in der Familiengeschichte von 1838, S. 101 Note 70.

[5]) S. bei Walter v. A. (28)

[6]) Reg. der E. v. A. 103.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv; s. Freiberg, Reg. VI S. 205 und Aufseßsche Familiengeschichte von 1838, S. 102. Reg. der E. v. A. 72.

[8]) S. Jaeck, Denkschrift für die Buchdruckerkunst, S. 126.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Zweiung zwischen Abt Heinrich v. Langheim und dem Grafen v. Truhendingen wegen einiger Hölzer.[1])

Nach einer schriftlichen Notiz im Archiv zu Nürnberg war G. bei Kaiser Ludwig dem Bayer sehr in Gnaden. Derselbe kommt auch vor in einer Urkunde vom 24. Februar 1341, wodurch Kaiser Ludwig die Stiftung eines Hospitals durch den Nürnberger Bürger Groß bestätigt.[2]) Nach einer Urkunde vom 10. Januar 1341 kauft er von seinen Brüdern Ulrich, Albrecht und deren Ehefrauen 2 Güter zu Drosendorf.[3]). Nach einer Urkunde von 1343 kauft G. einige Güter im Dorfe Türprum um 121 Pfund Heller.[4]) In einer Urkunde vom 6. Februar 1347 bestätigt G., Kanonikus 2c., die Stiftung einer Nürnbergerin, Namens Heusela, für eine ewige Pfründe für den Altar St. Heinrichs und St. Kunigunda in der Pfarrkirche St. Sebald.[5]) Durch eine Urkunde vom 14. November 1347 giebt G., Rektor der Pfarrkirche zu St. Sebald, seinen Konsens zur Stiftung des Bürgers Groß des Heiligen Geist-Spitals für 6 Priester und 12 Scolaren.[6]) In einer Urkunde vom 21. Februar 1349 kommt G. vor.[7]) Mit einer Urkunde vom 8. November 1349 verschreibt das Domkapitel zu Bamberg nach Untersuchung des Kanonikus G. v. A. den 12 Stuhlbrüdern zu Bamberg einen jährlichen Zins von 6 Pfund Heller für die Badestube zu Steinprum.[8]) Am 21. April 1349 ist G. Zeuge in einer Urkunde, wodurch Domvikar Dippold eine Seelenmesse stiftet.[9]) Nach dem Nekrologium der Kirche zu St. Gangolf zu Bamberg ist G. v. A., Kanonikus, am 24. März 1350 gestorben und wird an diesem Tage sein Jahrestag gefeiert.[10]) Nach einer Urkunde vom 16. Februar 1358, wonach Otto v. Egglofsstein am Jahrestag des Günther v. A., am 21. März, 30 Schilling jährlich von seinem Hof dem Stift zu St. Stephan übergeben will, wäre der Todestag G.'s der 21. März.[11])

---

[1]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 99.

[2]) Original im Archiv zu Nürnberg. Reg. der E. v. A. 105.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 103.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 113.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv; s. a. Würfel, Diplom. eccl. Seb., S. 46.

[6]) Original mit Günthers Siegel im Archiv zu Nürnberg.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 120.

[8]) Original im Archiv zu Aufseß.

[9]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[10]) Würfel, Lebensbeschreibung aller Geistlicher Nürnbergs, 1. St. Sebald 177 b, S. 46. Liber anniversarius, fol. 21 b, Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 123.

[11]) Urkunde im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 135.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

31. **Ulrich I.**, Ritter und Erbschenk, 3ter Sohn Ottos (23), nach Urkunden vom 10. Januar 1341 und vom 30. Oktober 1346,[1]) kommt vor 1331—1356.[2]) Sein Geburtstag ist nicht bekannt, dagegen nach einer Urkunde vom 10. Januar 1341 und nach der Biedermannschen Tabelle II über die Ortsgebürgsche Ritterschaft war seine Gemahlin Margaretha v. Förtsch (1341—54).[3]) Am 23. März 1331 verkaufte er mit seinem Vater Otto und seinen Brüdern Albrecht, Otto und Heinrich den halben Zehnt zu Ewign dem Spital Katharina zu Bamberg.[4]) Er erhielt 1338 nach seines Vaters Tode die Burg Freienfels mit seinen Brüdern Albrecht und Conrad.[5])

Im Jahre 1339 am 2. Juli übergab er und sein Bruder Otto dem Bischof Leupold zu Bamberg, ihrer Mutter sel. Bruder, 2 Güter zu Königsfeld für das Domkapitel zu Bamberg.[6])

Nach Urkunde vom 17. Juli 1339 hat U. v. A. später seine Hub (Hufe) zu Königsfeld an den Sangmeister Heinrich Spet und das Domkapitel um 63 Heller verkauft.[7]) Daß er Schönfeld, Weiher, Gerbersdorf, Freienfels, Königsfels und Hewsel besaß, geht aus Gerichtsbriefen vom 13. November und 17. Dezember 1376 und 18. März 1377 hervor.[8])

In einer Urkunde vom 10. Januar 1341 verkauft er und seine Gattin Margarethe, sein Bruder Albrecht und dessen Gattin Katharina dem Bruder Günther v. A., Domherrn zu Bamberg, 2 Güter zu Drosendorf.[9])

Nach einer Urkunde vom 14. Februar 1341 verkauft U. und seine Frau Margaretha und sein Bruder Albrecht mit seiner Frau 2 Güter zu Brunn und 1 Sölde an das Gotteshaus zu St. Stephan in Bamberg. Otto v. A., Ritter, Bruder der beiden, ist Zeuge.[10]) Nach einem Gerichtsspruch des Landrichters zu Nürnberg, Graf Hermann zu Castell, vom 23. Januar und 26. Februar 1341 klagt Ulrich v. A. mit Anderen gegen Friedrich und Hans v. Guttenberg wegen der

---

[1]) Reg. der E. v. A. 103 u. 117.

[2]) S. Stammchronik von 1616.

[3]) Reg. der E. v. A. 103.

[4]) Reg. der E. v. A. 83.

[5]) S. Geschichte von Freienfels, S. 1.

[6]) Originalurkunde im Münchener Reichsarchiv.

[7]) Original Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. 97.

[8]) Reg. der E. v. A. Nr. 178, 179, 181.

[9]) Original Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 103.

[10]) Abschriftenbuch des Archivs zu Bamberg, Bl. 98 b im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 104.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Güter des Meingoz v. A. (24a), welche diese sich zueigneten, und werden dieselben dem Guttenberg als Käufer zugesprochen.[1])

Mit einer Urkunde vom 19. März 1342 verkauft U. und seine Ehefrau ihre Habe und Gut zu Voichendorf an Gertrud Büzinne, Bürgen sind Albrecht und Heinrich v. A.[2]) Nach einer Urkunde des Grafen Heinrich v. Henneberg erhielten die Brüder Ulrich v. A., Ritter, Albrecht, Heinrich, Conrad und Hermann am 29. November 1343 die Burghut der Burg Streitberg als Amtleute, die der Graf wohl durch Kauf oder Pfandrecht aus der Schlüsselbergschen Erbschaft an sich gebracht hatte, unter der Bedingung, daß immer einer der Brüder als Amtmann gewählt werden könne.[3])

Nach einer Urkunde vom 31. Oktober 1345 hatten die Söhne und Enkel Ottos I. v. A., Ulrich, Otto II., Ritter, Albrecht, Heinrich, Conrad und Hermann, Brüder, und Albrecht und Heinrich, ihrer Brüder Söhne, mit Wolfram v. Rotenhan, Ritter, und dessen Söhnen Lutz und Hans Streit wegen des Besitzes des Erbschenkenamtes des Bisthums Bamberg, welches schon Otto v. A. besaß. Bischof Friedrich von Bamberg entschied, daß die Aufseß bessere Beweise hätten und Erbschenken bleiben sollen.[4])

In einer Urkunde vom 7. März 1350 ist Ulrich nebst anderen Rittern Bürge für Heinrich v. Giech, daß derselbe 120 Pfund Heller, welche derselbe an Burggraf Johann und Albrecht für einen Hof zu Schwingen gelöst hat, binnen 1 Jahr durch Ankauf von Gütern im Amte Kulmbach anlegt.

Seine Kinder waren Albrecht (39), Friedrich (40), Margaretha (42) v. A.

32. **Otto II.**, Ritter, 4ter Sohn Ottos (23) nach Urkunde vom 14. Februar 1341, wo er als Bruder Ulrichs nach Albrecht aufgeführt ist,[5]) kommt vor von 1331—1359. Ottos Geburtsjahr ist nicht bekannt. Seine erste Gattin war Katharina v. Schollein, wie aus einer Urkunde vom 1. Dezember 1355 hervorgeht.[6]) Seine zweite

---

[1]) S. Näheres bei Meingoz (24a) und Albrecht (39).

[2]) Original im Abschriftenbuch des Archivs zu Bamberg, Bl. 34b, im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 109.

[3]) S. Urkundenbuch in Schultes coburgsche Landesgeschichte, S. 75. Meusel, Die Dynasten von Schlüsselberg, Bd. I, S. 175. Reg. der E. v. A. 112.

[4]) Original im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. 115 u. Abschn. IV.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Stammchronik von 1616. Reg. der E. v. A. 104.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 131.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gattin war Anna v. Streitberg nach Urkunde vom 15. Juli 1339.[1]) Nach einer Urkunde vom 15. Juli 1339 verkauft er an Heinrich den Speten, Sangmeister zu Bamberg, ein Gut zu Königsfeld.[2]) Als Zeuge kommt in der Urkunde vom 15. Juli 1339 Hermann v. Christans, als Oheim Ottos II., und sein Bruder Heinrich vor. In einer Urkunde vom 19. September 1339 war Otto mit seinem Bruder Ulrich (30) Zeuge wegen der Zweiung zwischen dem Abte Heinrich v. Langheim und dem Grafen v. Truhendingen wegen einiger Hölzer.[3]) Am 26. September 1340 besitzt O. einen Zehnten zu Wiesengiech.[4]) In einer Urkunde vom 4. Januar 1341 ist Otto Zeuge seines Oheims Christans, als derselbe ein Gütlein zu Drosendorf verkauft[5])

Nach einem Gerichtsbrief des Grafen v. Truhendingen vom 8. Juni 1341 war Otto und Ulrich, sein Bruder, Richter bei Entscheidung eines Streites zwischen dem Abt Walter auf dem Münchberg und des Grafen Dienern, den Smireldorfern, wegen eines Wassers zu Thassendorf.[6])

In einem Kaufbriefe des Walter v. Christans vom 27. April 1350 ist Otto Bürge.[7]) Ebenso ist Otto Zeuge in einem Urtheilsbrief des Grafen Heinrich v. Truhendingen vom 16. Mai 1354.[8])

Endlich kommt Otto vor als Bürge in einer Urkunde der Margaretha Schollein, seiner Schwägerin, vom 1. Dezember 1355.[9])

O. muß vor dem 23. August 1359 gestorben sein, weil in einer Urkunde von diesem Tage Hans II. (44) Sohn weiland Herrn Otto v. A. genannt wird.[10]) Er hatte übrigens außerdem noch 5 Söhne: Otto (43), Ulrich (45), Philipp (46), Rudolf (47) und Friedrich (48).

33. **Albrecht III.** (de Aufsess), der Aeltere, Ritter und Erbschenk, Schultheiß, Spitalpfleger, 5ter Sohn Ottos (23), nach einer Urkunde vom 14. Februar 1341, wo er als der Bruder Ulrichs und Ottos II.

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 96.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 96.

[3]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 99.

[4]) S. Bamberger histor. Verein, Heft X, S. 121. Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 101.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 102.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[7]) Original mit 5 Siegeln im Münchener Reichsarchiv.

[8]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[9]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 131.

[10]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 138.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

genannt ist; kommt vor 1325—1356[1]). Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Seine Gattin war Katharina Zollner v. Rotenstein.[2])

Aus einer Urkunde vom 24. Januar 1326, worin dem Spital zu St. Katharin in Bamberg von mehreren Bamberger Bürgern eine Messe am St. Jakobstage für dieses Spital gestiftet wurde, geht hervor, daß Albrecht v. Auffezze Schultheiß zu Bamberg und oberster Pfleger des Spitals zu St. Katharin daselbst ist.[3]) In einer Urkunde vom 22. Juli 1338 bekennt Albrecht, Sohn Ottos, daß ihm der Bischof Otto zu Würzburg nebst seinen Söhnen den Zehnt zu Gotlendorf verlieh.[4]) Nach einer Urkunde vom 24. Februar 1337 verspricht Albrecht v. Yffez für sich und seine Erben 60 Pfund Heller, die ihm Bischof Otto zu Würzburg zu geben versprach, zu einem Erbburggut auf seiner Veste Rahenecke oder auf seinen dieser Veste zunächst gelegenen Gütern anlegen zu wollen und sodann dem Bischof und seinem Stifte wieder aufgeben und zu einem Burggut empfangen wolle zu der vorgenannten Veste.[5])

In einer Urkunde vom 2. Februar 1342 bekennt Bischof Leupold zu Bamberg, daß Hans v. Guttenberg ihm seine Veste Guttenberg zu öffnen gelobt habe, wofür der Bischof ihn gegen Jedermann, besonders aber gegen Albrecht v. Aufseß den Aelteren, mit Gott und mit den Rechten vertheidigen wolle.[6])

Bald darauf, am 21. Dezember 1342, verspricht Albrecht v. A. dem Burggrafen Johann zu Nürnberg, daß er und seine Erben ihm mit ihren Theilen der Vesten Aufseß und Freienfels, so lange der Burggraf lebe, gegen Jedermann gewarten und Nichts gegen ihn heimlich oder öffentlich unternehmen wolle.[7]) Nach einer Urkunde

---

[1]) Abschriftenbuch des Archivs zu Bamberg, Bl. 98 b, im Münchener Reichsarchiv; s. a. Stammchronik von 1616. Reg. der E. v. A. 104.

[2]) S. Aufseßsche Familiengeschichte von 1838, S. 26 u. 100 f. und Urkunde vom 5. Januar 1325 in Reg. der E. v. A. 67.

[3]) Münchener Reichsarchiv, s. a. Schuberth, Nachträge zu einem historischen Versuch über die Staats- und Gerichtsverfassung von Bamberg, S. 149. Reg. der E. v. A. 71.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 93.

[5]) Original im Reichsarchiv zu München mit Siegeln. Reg. der E. v. A. 87.

[6]) Original im Archiv zu Guttenberg. Reg. der E. v. A. 108.

[7]) Münchener Reichsarchiv, abgedr. in Mon. Zollerana III S. 100, s. a. Staatsarchiv der fränk. Herzogthümer, S. 192. Oesterreicher, Die Reichsherren v. A., S. 14. Biedermann, Tabelle des Kantons Gebürg IV. Reg. der E. v. A. 110.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vom 7. Januar 1349[1]) hatte Albricht v. Aufsezze, der Alte, der feste Mann, einen Rechtsstreit mit dem Abt Peter zu Langheim wegen eines Hofes zu Heinzendorf, der dem Abte zugesprochen wurde.[2]) Durch eine Urkunde vom 21. Oktober 1350 verkaufen Albrecht v. A., seine Ehefrau Katharin und ihre Erben, von denen Friedrich v. A. (49) mit siegelt, ein Gut zu Störenhof und zwei zu Drosendorf. Als Bürge ist unter Anderen Albrecht der Jüngere v. Aufseß (49) aufgeführt.[3]) Nach einer Urkunde vom 21. Juni 1352 thun Albrecht v. A. mit anderen Rittern kund, daß Burggraf Johann zu Nürnberg und sein Vogt zu Weiden einen Tag beschieden (festgesetzt) hätten gegen Pehreitt (Bayreuth) um das Haus zu Ekbrechtstein willen und der Sache halben, wegen der Sacke und Wylden, die auch dahin kommen.[4])

Nach einer Urkunde des Bischofs Leupold zu Bamberg vom 2. Dezember 1354 sind die Lehen des Erbschenkenamtes des Bisthums Bamberg dem Albrecht v. A. von Erbswegen zugefallen, und gebietet der Bischof den Bürgern zu Vorchheim und Weismain und allen, die von des Erbschenkenamtes wegen Lehen haben, daß sie dieselben von Albrecht v. A., dem sie angefallen, empfangen sollen, da solches Amt weiland Bischof Johann dem Otto v. A., Ritter, und seinen Erben verliehen.[5])

Albrecht wird wohl im Jahre 1356 gestorben und in der Kapelle St. Pankratius und Blasius in der Burg Aufseß beigesetzt worden sein, da er am 21. Januar 1356 sein Testament machte und darin sein Begräbniß in Aufseß bei der Pfarre zu haben wünscht, wozu er einen ewigen Jahrestag für sich stiftet.[6])

Dieses Testament Albrechts ist insofern von besonderem Interesse, als er darin vor Allem sein Zelterpferd und sein Wappen (Waffen, also Schild und Helm) zu seiner Begräbniß(stätte) zu dem Gotteshaus in Aufseß, da er liegen wird, vermacht. Dieses Wappen ist denn auf dem in der Kirche zu Aufseß befindlichen Grabsteine getreulich abgebildet, und zwar der schief liegende Aufseßsche Wappenschild mit dem daraufstehenden mit Decke und Kleinod versehenen Kübel-

---

[1]) Gerichtsbrief des Bischofs Friedrich von Bamberg.

[2]) Original im Reichsarchiv zu München mit Siegeln. Reg. der E. v. A. 119.

[3]) Münchener Reichsarchiv, s. a. Wolfenbüttler Ms. fol. 43b. Reg. der E. v. A. 127.

[4]) Münchener Reichsarchiv, abgedr. Mon. Zoll. III S. 241. Reg. der E. v. A. 128.

[5]) S. Abschn. IV. Reg. der E. v. A. Nr. 130.

[6]) Original mit Albrechts Siegel im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. Nr. 133.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

helm und an der Seite das Schwert mit dem Kreuze im Knaufe und dem Wehrgehänge. Oben sind rechts und links zwei Kreuze in gothischer Form angebracht.[1])

A. hatte zwei Söhne: Friedrich (49) und Albrecht (50) und drei Töchter: Pia Katharina (51), Katharina (52) und Margaretha (53).

34. **Heinrich** V., Ritter, 6ter Sohn Ottos (23), nach einer Urkunde von 1346, worin seine Mutter Adelheid v. Streitberg eine Stiftung macht,[2]) kommt vor 1331—1378. Sein Geburtstag ist unbekannt, er muß aber 1339 schon gelebt haben, da er in einer Urkunde vom 15. März 1339 als Zeuge vorkommt. Seine Gemahlin hieß Agnes, nach einer Urkunde vom 21. September 1359[3]) und war die Tochter Hermanns v. Plankenfels nach Urkunden vom 29. Juli 1341, 19. März 1342 und 20. September 1359 im Reichsarchiv zu München.[4]) Im Jahre 1355 gab Bischof Leupold zu Bamberg Heinrich v. A. 150 Pfund, damit er und seine Erben ewig ihm und seiner Kirche mit ihrem Theil von Aufseß und der ganzen Burg Wüstenstein gewarten sollen mit der Bedingung, daß jedem Theile die Aufkündigung dieses Vertrages freistehe, worauf ein Vierteljahr danach das Geld zurückbezahlt oder eine jährliche Rente von 15 Pfund Heller geleistet werden soll.[5]) Nach dem selben Register kaufte Bischof Ludwig für 400 Pfund Heller ein Gut in Königsfeld für Heinrich v. A. 1352.

Nach einer weiteren Urkunde in diesem Register erhielt Heinrich v. A. 1357 300 Pfund Heller, damit er und seine Erben mit ihrem Theile von Aufseß und der ganzen Burg Wüstenstein gewarteten mit der gegenseitigen Bedingung der Kündigung, worauf 300 Pfund Heller zurückbezahlt werden sollen oder eine jährliche Rente von 30 Pfund Heller zu bezahlen wäre.[6]) Wie aus einem Gerichtsspruche vom 1. Mai 1357 hervorgeht, war Heinrich Richter in einer Streitsache zwischen dem Dechant zu Teuerstadt und den Kindern des Schütz sel. wegen eines

---

[1]) S. a. Hans v. Aufseß, Hist. Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß, S. 4, wo auch der Grabstein abgebildet ist; s. a. Aufseßsche Familiengeschichte, S. 16 u. 101 und Abschn. I.

[2]) S. Stammchronik des Jakob v. A. von 1616. Reg. der E. v. A. 117.

[3]) Kopierbuch des Stifts St. Jakob, fol. IX, im Archiv zu Bamberg.

[4]) Reg. der E. v. A. 109, 106, 139.

[5]) Register burgutriorum ecclesiae Babenberg, p. 3 u. 13, Archiv zu Bamberg; abgedr. im 16. Bericht des hist. Vereins zu Bamberg 1854, S. 79, Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. 132.

[6]) A. a. O. Fol. 3b, 53b, 56b im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 134.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldes bei Dürrbrunn.[1]) In einer Urkunde vom 20. September 1359 ist Hermann v. A. Bürge und verkauft Heinrich v. A. und seiner Ehefrau Agnes ihr Gut zu Heusling an den Dekan und das Gotteshaus zu St. Jakob.[2]) Nach dem Nürnberger Landgerichts-Achtbuch ist Heinrich v. A. 1367 in der Acht von Jürgen Tewerlein und Störlein, Jude.[3]) Am 29. Juni 1370 verkauft H. an Bischof Ludwig zu Bamberg und dessen Stift 1/3 seines Hofes zu Königsfeld, das früher Hermann v. A. gehört hatte um 400 Heller.[4])

Nach einer Urkunde vom 14. Juni 1372 verkauften Heinrich und Conrad, sein Bruder, für sich und ihre Muhme Anna (94) v. A., des eisernen Heinrich, ihres Vetters, Tochter, das Lehen zu Heusling. Bürge ist auch Conrad der Junge (59), des obigen Conrads Sohn.[5]) Als Bürge erscheint Heinrich v. A. in einer Urkunde vom 31. März 1359 und in einer Urkunde des Ekart v. Wiesenthau vom 30. April 1375 mit Friedrich v. Aufseß zu Neideck.[6]) Nach dem Register des Burggutes der Bamberger Kirche fol. 54 empfingen die Ritter Heinrich (34) und Conrad (37) v. A., Brüder, und Friedrich, Ritter (58) und Conrad (59) v. A., Söhne obigen Conrads, ferner Ulrich (57), der Sohn Heinrichs v. A., von Bischof Lambert 1378 das Schloß Freienfels und Plankenstein, zu Lehen.[7]) Nach einer Urkunde vom 7. August 1374 war Heinrich mit seinem Sohn Conrad dabei, als nach einer Fehde mit dem Grafen Hohenlohe Urfehde geschworen wurde.[8]) Seine Kinder waren Conrad V. (54), Hans III. (55), Hermann II. (56) und Ulrich III. (57).[9])

35. **Kunigunda** I., 1te Tochter Ottos (23), kommt vor 1346. Ihr Gemahl war Heinrich v. Lochner.[10]) Es dürfte angenommen werden, daß Cunigunda sich später nach Lochners Tode noch einmal

---

[1]) Abschriftenbuch von St. Gangolf, Bl. 31, Münchener Reichsarchiv.

[2]) Perg. Kopirbuch der Stifts St. Jakob, fol. IX u. X, im hist. Verein zu Bamberg. Reg. der E. v. A. 139.

[3]) Fol. 6, Reichsarchiv zu München.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 160.

[5]) Original Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 164.

[6]) Beide Originale im Münchener Reichsarchiv mit 8 Siegeln; s. a. bei Conrad (37) das Nähere.

[7]) Archiv zu Bamberg und Oesterreicher, Die Reichsherren v. Aufseß, S. 26, 27, Beil. XV. Reg. der E. v. A. 192.

[8]) Reg. der E. v. A. 168.

[9]) S. a. Stammchronik von 1616 und Familiengeschichte von 1838, S. 16.

[10]) Nach Biedermanns genealogischer Tabelle des Ortes Gebürg, Tab. II und Aufseßsche Familiengeschichte, S. 103.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an Rudolf Pühler zu Nürnberg verheirathete, da nach dem Pühlerschen Stammbuche (einer kleinen Handschrift mit gemalten Figuren und Wappen aus dem 16. Jahrhundert) Rudolf Pühler mit einer von Aufseß verheirathet war; derselbe starb 1373 und wurde im Barfüßer Kloster zu Nürnberg begraben.[1])

36. **U. U. von Aufseß**, 2te Tochter Ottos (23), kommt vor 1341 bis 1385. Ihr erster Gemahl war Ulrich v. Christans, was daraus hervorgeht, daß dieser in einer Urkunde vom 16. August 1385 Oheim von Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60) v. A., den Neffen, der N. v. A. (36) heißt, und in einer Urkunde vom 4. Januar 1341. Otto, Hans und Hermann v. Christans, die Söhne Ulrich v. Christans, Otto v. A. (32) ihren Oheim nennen, ebenso aber in einer Urkunde vom 29. Juli 1341 Heinrich v. A.)34) Oheim Otto v. Christans heißt.[2]) Ihr zweiter Gemahl war N. N. v. Egloffstein.[3])

37. **Conrad IV.**, Ritter, Landrichter zu Bamberg, 7ter Sohn Ottos (23) und der Adelheid v. Streitberg, kommt vor 1325–85.[4]) Stammvater des blühenden Geschlechts. Sein Geburtstag ist unbekannt. Seine erste Frau war Bertha Johanna von Rotenstein, mit der er am 11. Mai 1339 sein Gut zu Brunn verkauft.[5]) Nach einer Urkunde vom 21. Juli 1349 vergleicht sich C. für sich und seine Erben mit den Burggrafen Johann und Albrecht zu Nürnberg dahin, daß alle Schuld und Sachen, die sie von den Burggrafen zu fordern hätten, durch Zahlung von 250 Pfund Heller von den Burggrafen getilgt werden solle, daß dagegen aber C. und seine Erben, so lange Letztere leben, gegen Jeden mit ihren Theilen der Veste Aufseß den Burggrafen dienen wollen. Der Burggraf soll ihnen dagegen auch ihren Burgfrieden zu Aufseß, den sie mit ihren Brüdern und Vettern beschworen hätten, halten. Dieser Burgfrieden ist nicht bekannt, aber es geht

---

[1]) Konservator Heideloff besaß dieses Stammbuch.

[2]) Abgedr. in den Schriften des Bamberger hist. Vereins XI S. 25 u. 27; s. a. Theilungsvertrag vom 16. August 1385. Reg. der E. v. A. 204.

[3]) S. Hormayer, Taschenbuch der vaterländischen Geschichte 1834 V S. 22 und Aufseßsche Familiengeschichte, S. 102. Urkunde vom 5. Juli 1339. Reg. der E. v. A. 95.

[4]) S. Stammchronik von 1616.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv; s. a. Oesterreicher, Die Rotensteiner, S. 21. Reg. der E. v. A. 94.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daraus hervor, daß Aufseß damals schon Ganerbschaft war.[1]) In einer Urkunde vom 29. Mai 1359 macht sich C. verbindlich, den Schiedsspruch des Vogts Hermann v. Panzendorf zu Krögelstein in der Streitsache mit Albrecht v. Panzendorf zu halten.[2])

Nach einer Urkunde vom 6. April 1359 hatte C. damals eine andere Ehefrau, Namens Margareth, mit der er seine Güter zu Heusling verkauft, und wobei sein Bruder Heinrich Bürge war.[3]) In einer Urkunde des Bischofs Leupold zu Bamberg vom 10. August 1360 sind die Brüder Conrad, Heinrich und Hermann v. A. Zeugen.[4]) Im Jahre 1361 schließt Conrad v. A. mit Leupold, Bischof zu Bamberg, einen Vertrag, wodurch er sich gegen Empfang von 200 Pfund Heller für sich und seine Erben verbindlich macht, der Kirche zu Bamberg zu dienen und zu gewarten mit seinem Theil von Aufseß und Freienfels. Beiden Theilen bleibt die Kündigung vorbehalten, worauf nach einem Vierteljahr die 200 Pfund Heller, welche jedoch nur Aufseß betreffen, zurückzuzahlen sind.[5]) Nach einer Urkunde vom 18. Juli 1363 quittirt C. über den Empfang der oben erwähnten 200 Pfund Heller durch den Burggrafen Johann.[6]) Wahrscheinlich veranlaßt durch den vorstehenden Vertrag C.'s mit dem Bischof von Bamberg begann der Burggraf Friedrich mit Conrad und seinen Söhnen wegen der Oeffnung der Burgen Aufseß, Wüstenstein und Freienfels eine Fehde, die mit der Niederlage der Aufseß und einem Schiedsspruch an die Plassenburg vom 21. Oktober 1378 endete. Nach diesem Spruche, der von Conrad (37), seinem Sohne Friedrich Ritter (38), Conrad (59), Burkard (60) und von den Söhnen Heinrichs (34), Hermann (56) und Ulrich (57), unterschrieben ist, mußten die Aufseße sämmtliche Burgen als Lehen vom Burggrafen empfangen

---

[1]) S. Original im Münchener Reichsarchiv mit Siegel. Oesterreicher, Die Reichsherren v. Aufseß, S. 15. Fränkisches Staatsarchiv, S. 193. Mon. Zoll. III S. 207. Reg. der E. v. A. 122.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Conrads Siegel. Reg. der E. v. A. 137.

[3]) Original mit 5 Siegeln im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 136.

[4]) S. Original mit 2 Siegeln im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 142.

[5]) S. Reg. burgutiarum eccl. Bamberg., fol. 3 u. 54, Münchener Reichsarchiv. Oesterreicher, Die Reichsherren v. Aufseß, Beil. XIII, S. 55. Reg. der E. v. A. 144.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Conrads Siegel; abgedr. in Mon. Zoll. IV S. 38. Reg. der E. v. A. 148.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und ihm öffnen, wogegen derselbe seinen Schutz versprach.[1]) Auch die Söhne Conrads, nämlich Friedrich (58), Ritter, und seine Brüder Conrad (59) und Burkard (60), vereinten sich noch besonders durch Schiedsleute am 21. Oktober 1378 mit dem Burggrafen Friedrich wegen der Vesten Aufseß, Freienfels und Wüstenstein.[2])

C. war nach einer Urkunde vom 27. Mai 1375 Schiedsmann zwischen C. Hawger zu Pottenstein und dem Kloster Michelsberg.[3]) Nach einer Urkunde vom 30. September 1377 wurde Conrad mit seinem Sohne Friedrich von Ulrich v. Giech für seinen abwesenden Bruder wegen des Gutes Helfenröde bevollmächtigt.[4]) In einer Urkunde vom 29. Januar 1378 stimmt Conrad mit seinem Sohne Friedrich als Bevollmächtigter zu, als Gertrud v. Giech, wegen ihres Leibgedings auf dem Gute, Helfenrode an das Kloster Münchberg verkauft.[5]) Nach einem Richterspruche vom 21. Juli 1378 ist Conrad Landrichter zu Bamberg und ebenso nach einem Richterspruche vom 28. Juni 1380.[6]) Desgleichen nach einem Gerichtsbriefe vom 27. Januar 1378.[7]) In einem Kaufbriefe vom 3. Februar 1379 kommt Conrad mit seinen Söhnen Friedrich (58) Ritter, Conrad (59), Vogt zu Plankenstein und Burkard (60), Vogt zu Hollfeld, vor,[8]) und ebenso in einem Kaufbriefe vom 27. Februar 1379 mit Ulrich v. A. (57).[9]) Nach einer Urkunde von 1378 gelobten Heinrich (34) und

---

[1]) S. das Nähere unter Abschn. IV. Original im Archiv zu Aufseß; s. a. Oesterreicher, Die Reichsherren v. Aufseß, S. 16. Lang, Abhandlung im fränkischen Reichsarchiv, S. 197, und Mon. Zoll., Bd. IV, S. 457. Reg. der E. v. A. 189.

[2]) S. das Nähere im Abschn. IV. Original mit dem Reitersiegel der Burggrafen und den 3 Siegeln der Gebrüder Aufseß im Münchener Reichsarchiv; s. a. Oesterreicher, Die Reichsherren v. A., S. 16. Lang, Abhandlung im fränkischen Staatsarchiv, S. 197. Mon. Zoll. IV, S. 437. Reg. der E. v. A. 190.

[3]) Urkunde im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 175.

[4]) Abschriftenbuch des Klosters Michelsberg zu Bamberg im Archiv. S. 3118. Reg. der E. v. A. 184.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 186.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[7]) Zweites Priv.-Buch fol. 80 im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 185.

[8]) Urkunden-Abschriftenbuch im Archiv zu Sachsendorf, fol. 83.

[9]) A. a. O. Reg. der E. v. A. 194.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conrad v. A. und drei Söhne desselben, mit ihrer Burg Freienfels dem Stift Bamberg gegen Jedermann zu dienen und wurden damit belehnt, weshalb die 1343 Albrecht v. A. gegebenen 200 Pfund Heller und weitere 400 Pfund nicht mehr auf Freienfels, sondern auf die Burg Auffeß zu beziehen sind.[1])

Conrad wird im Jahre 1385 gestorben sein, da am 16. August 1385 seine Söhne ihren Besitz theilten, aber hierzu den Konsens ihres, wohl schon todtkranken Vaters einholen wollen.[2]) Er hinterließ drei Söhne: Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60).

38. **Hermann I.**, 8ter Sohn Ottos,[3]) kommt vor 1341—1364. Seine Gemahlin war Elisabeth v. Guttenberg nach einer Urkunde, welche Biedermann in seiner genealogischen Tabelle des Ortes Gebürg erwähnt. Dagegen kommt in einer Urkunde vom 20. Dezember 1359 seine Gemahlin Margareth vor, als er sein Gut zu Heußling verkauft.[4]) Nach einer Urkunde vom 14. August 1341 erhält H. vom Bischof Leupold zu Bamberg eine Hufe zu Neudorf zu Lehen, wogegen er ihm eine Hube zu Teuchniz eignet.[5]) Er besaß ein Drittel Hof zu Königsfeld, den nach seinem Tode Heinrich (34) am 29. Juni 1370 an den Bischof zu Bamberg verkaufte.[6]) H. hatte einen Sohn Heinrich (61) und eine Tochter Els (62).

39. **Albrecht IV.**, der Jüngere, 1ter Sohn Ulrichs (31), kommt vor 1341—78. Er wird wohl mit seinen Geschwistern in Nürnberg erzogen worden sein, da Albrecht der Alte (33) in seinem Testament von 1356 seines Bruder Ulrich (31) Kinder 40 Fl. nach Nürnberg stiftet. Seine Ehefrau war Kunigunde v. Plankenfels.

Nach Gerichtsspruch vom 23. Januar und 26. Februar 1341 klagten Albrecht und Ulrich v. A. (31) mit Anderen gegen Friedrich und Hans v. Guttenberg wegen der von diesen in Anspruch genommenen Güter des Meingoz v. A. (24a); es wurden dieselben aber den Guttenberg zugesprochen, weil sie bewiesen, daß sie diese Güter von Meingoz gekauft hätten.[7]) A. ist in einer Urkunde des Abtes

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. 193.

[2]) S. Urkunde vom 16. August 1385 im Auffeßer Archiv. Reg. der E. v. A. 204.

[3]) Nach Stammchronik von 1616.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv mit Siegel. Reg. der E. v. A. 140.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv, Abschriftenbuch zu St. Gangolf III 257. Reg. der E. v. A. 107.

[6]) Lang, Reg. IX. S. 240. Reg. der E. v. A. 160.

[7]) S. Urkunde im Guttenbergschen Archiv zu Würzburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Walter auf dem Mönchberge vom 17. September 1343 mit anderen Rittern Zeuge.[1])

Am 20. Oktober 1343 verzichtet A. gegen Empfang von 200 Pfund Heller auf alle Ansprüche an die Kirche zu Bamberg und verspricht, derselben gegen Jedermann mit seinem Theile der Burgen Aufseß und Freienfels zu dienen.[2]) In Gerichtsbriefen vom 28. Juni 1350 und 26. August 1350 kommt A. mit Albrecht v. Punzendorf vor.[3]) A. war um 1353 Amtmann zu Hollfeld und gab immer das Geleit bis Kainach zum Kreuz.[4]) In einer Urkunde vom 6. Dezember 1374 giebt A. für sich und seine Erben seinen Theil an der Veste Aufseß und Freienfels, die ihm von seinem Vater und Bruder selig nebst Dörfern, Mühlen, Wasser, Fischwasser und Alles, was sein Eigen, angefallen sind, dem Burggrafen zu Lehen und verspricht demselben, mit demselben zu dienen als seinem Herrn. Die Urkunde siegelte er nebst seinen Schwägern Schütz v. Leineck und Ulrich v. Nankenreuth.[5])

Nach Gerichtsbriefen vom 13. November 1376, 17. Dezember 1376 und vom 18. März 1377 klagt A. gegen seine Oheime Heinrich (34) und Conrad (37) wegen Herausgabe seiner väterlichen Güter zu Schönfeld, Weyer, Gerbersdorf, Freienfels, Königsfeld und Heusel.[6]) Nach Gerichtsbrief vom 10. September 1377 klagt A. in Nürnberg auf Herauszahlung einer Entschädigung von 10000 Mark Silber von denen v. Aufseß wegen Verweigerung der Benützung seiner väterlichen Güter zu Aufseß, Freienfels, Wüstenstein, Königsfeld u. a., wodurch er beschädigt werde.[7]) Durch Gerichtsbrief des Hofrichters Gerlach v. Hohenlohe vom 17. März 1378 wurde Albrecht in seine Rechte an den Gütern, wie er sie in den Gerichtsbriefen vom 17. Dezember 1376 und 18. März 1377 beschrieben, eingesetzt.[8])

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[2]) Reg. burgutiorum eccl. Bamb. fol. 53b. Abgedruckt als Beilage XII in Oesterreicher, Die Reichsherren von Aufseß. Reg. der E. v. A. 111.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 123—126.

[4]) S. Urkunde vom 16. Juli 1413 und Mon. Zoll. VII S. 143.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Ansbacher Gemeinbuch Nr. 7 1373 fol. 13b im Archiv zu Nürnberg. Freiberg, Reg. IX S. 323. Abgedruckt in Mon. Zoll. IV S. 297. Reg. der E. v. A. 173.

[6]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 178, 179, 181.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv. Abgedruckt in Hänlein u. Kretschmann, Staatsarchiv für Franken III S. 201 f. Reg. der E. v. A. 183.

[8]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 187.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach einer Urkunde vom 28. April 1378 verkauft A. für sich und seine Ehefrau (Kunigunde v. Plankenfels) alle seine Besitzungen, den Theil an den Vesten Aufseß und Freienfels u. A. an seinen Schwager Schütz v. Leineck um 400 Fl. ungarisch und geht ins Ausland.[1])

Dieser Verkauf und die Verträge Conrads (37), Albrechts (33), Heinrichs (34) gaben zu der burggräflichen Fehde Anlaß, die mit dem Schiedsspruch von Plassenburg am 21. Oktober 1378 endete.[2])

Albrecht starb kinderlos, wann ist unbekannt.

40. **Friedrich IV.**, 2ter Sohn Ulrichs (31), wie aus einer Urkunde von 1364[3]) hervorgeht, kommt vor 1364—1376. Von ihm ist bekannt, daß er 1364 von Friedrich v. Truhendingen ein Burghutgut in Plankenstein erhält unter der Bedingung, so lange er und seine Erben es besitzen, mit seinen Vesten Aufseß und Freienfels der Kirche zu Bamberg zu dienen. Diese Burghut fällt an die Kirche zurück, sobald die Aufseß einen anderen Herrn als den Bischof suchen.[4]) Außerdem kommt in Gerichtsbriefen vom 13. November 1376 und 17. Dezember 1376[5]) vor, daß er Schönfeld, Weiher, Gerbersdorf, Freienfels, Königsfeld und Heusel besessen habe mit seinem Bruder Albrecht.

41. **U. U. von Aufseß**, 1te Tochter Ulrichs (31), kommt vor 1374. Ihr Gemahl war Ulrich v. Nankenreuth.

42. **Margareth I.**, 2te Tochter Ulrichs (31), kommt vor 1374 bis 1381. Ihr Gemahl war des Burggrafen Hofmeister Conrad Schütz v. Leineck, an den Albrecht v. A., ihr Bruder, am 28. April 1378 seine Theile an der Veste Aufseß und Freienfels und verschiedene Zehnten um 400 Fl. ungarisch verkaufte.[6]) In dem Testamente vom 28. Januar 1375 vermachte ihr die Burggräfin Elisabeth von Nürnberg 46 Fl.[7])

---

[1]) Abschrift im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. 188.

[2]) S. Abschnitt IV und Einleitung.

[3]) Reg. der E. v. A. 151.

[4]) Reg. burghutiorum eccl. Bamberg. Abgedruckt im 18. Bericht des histor. Vereins zu Bamberg 1854, S. 103. Reg. der E. v. A. 151.

[5]) Reg. der E. v. A. Nr. 178 u. 179.

[6]) S. bei Albrecht (39).

[7]) Original im Münchener Archiv, Mon. Zoll. IV. S. 308. Reg. der E. v. A. 174.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margaretha stiftete ein Meßgewand, einen Kelch und Seelenmesse in das Kloster der Barfüßer zu Hof zum Wohle ihrer Seele und ihres Bruders Albrecht (39) und ihrer Söhne Heinrich und Hans v. Schütz, sowie ihrer Töchter Anna und Agnes und ihres Gatten Conrad v. S. u. A., sowie ihres Vaters Ulrich v. A. (31), ihrer Mutter Margaretha (31) und ihres Bruders Friedrich (40).[1])

43. **Otto III.**, 1ter Sohn Ottos (32) nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1362—1375. Seine Gemahlin war wahrscheinlich eine Rotenhan.[2]) Nach Biedermanns Tabelle III stand Otto unter der Vormundschaft Friedrichs v. Aufseß (1362) und hatte Antheil an Aufseß und Krögelstein. Nach Urtheilbrief vom 19. August 1364 hatte er wegen 200 Pfund Heller Streit mit dem Kloster St. Theodor zu Bamberg wegen Beschädigung desselben.[3]) Durch Urkunde vom 27. August 1365 wird er wegen dieser Sache vor den Kantor Rudolf der Kirche St. Maria zu Erfurt geladen als O. v. A. zu Godelndorf.[4]) Nach einem Urtheil Conrad Stiebers vom 19. März 1367 hatte er Streit mit dem Kloster St. Theodor wegen eines Waldes.[5]) In einer Urkunde vom 21. Mai 1375 kommt er als Richter von Theuerstadt vor.[6])

Er hatte einen Sohn, Otto (63).

44. **Hans II.**, 2ter Sohn Ottos (32), kommt vor 1359—1385. Daß Hans v. A. Ottos Sohn war und daß seine Frau Anna hieß, geht aus einer Urkunde vom 23. August 1359 hervor, wonach er und seine Frau Anna ihr Gut zu Heußling an das Stift St. Jakob in Bamberg verkaufen.[7]) Wie aus einer Urkunde vom 29. April 1426 hervorgeht, wurde seine Frau auch Adelheid genannt.[8]) Nach einer Urkunde vom 8. Juli 1364 verkaufen sie den Antheil an der Veste

---

[1]) Nach Urkunde vom 3. November 1380 und 3. Oktober 1381, Original im Münchener Reichsarchiv, Longolins hist. Nachrichten VII S. 75. Limmer, Geschäfte des Vogtlandes II. S. 620. Reg. der E. v. A. 197, 198.

[2]) Nach einer Notiz in der Rotenhanschen Familiengeschichte.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv und Nürnberger Landgerichts-Achtbuch 1364 fol. 1b. Reg. der E. v. A. 149, 150.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv und Reg. der E. v. A. 152.

[5]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 158.

[6]) Original im Reichsarchiv zu München, St. Gangolfer Urkunde.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 138.

[8]) S. bei Gerhaus (67).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aufseß mit Dörfern, Höfen, Zinsen und Gülten an den Burggrafen Friedrich.[1])

Nach einem Gerichtsbrief vom 20. Juli 1385 wurde wegen eines Grabens zu Godelndorf für Hans v. A. gegen das Spital F. Martin zu Bamberg entschieden, woraus hervorgeht, daß dort Hans Güter hatte, weshalb er Hans v. A. zu Godelndorf genannt wird.[2])

Er hatte 5 Söhne: Wolf (64), Ludwig (65), Friedrich (66), Conrad (68) und Hans (69) und 2 Töchter: Gerhaus (67) und Katharina (70).

45. **Ulrich** II., 3ter Sohn Ottos (32), kommt vor 1340—1344. Nach einer Urkunde vom 26. Juni 1340 überläßt Ulrich v. A. und seine Ehefrau Gertrud N. N. die 10 Reutäcker im Sentelberg dem Bruder Conrad, dem Kelner, Stuhlbruder an den 12 Stühlen zu Bamberg, zur rechten Erbschaft,[3]) und nach einer weiteren Urkunde vom 16. Juni 1344 vereinen sich U. v. A. und seine Ehefrau Gerhaus mit dem St. Katharinen-Spital wegen einer Grenze ihrer Grundstücke zu Godelndorf im Baunachthale.[4]) Sonst ist Nichts bekannt.

46. **Philipp** II., 4ter Sohn Ottos (32), kommt vor 1362—1376 Von Philipp v. A. ist nur bekannt, daß er Antheil an Aufseß und Neuhaus hatte im Jahre 1362,[5]) daß er bei dem Turnier zu Bamberg am 8. Januar 1362 war,[6]) daß er ein Wohlthäter des Gotteshauses zu Burgkundstadt war und 1376 starb.[7])

Seine Söhne waren: Hans (71) und Anton (72).

47. **Rudolph** I., 5ter Sohn Ottos (32), kommt vor 1374 und 1375. Seine Gemahlin war Margaretha v. Lichtenstein.[8]) Er war 1374 auf dem Turnier zu Eßlingen Verordneter des Turniers, nach Biedermann, Tab. I, und ferner Zeuge in einer Urkunde von 1374. Er soll das Schloß Neuhaus renovirt haben. Als Geschlechtsältester empfing er das Erbschenkenamt und die umgehenden Geschlechts-

---

[1]) Abschriftenbuch der Burggrafen Friedrich, fol. 154 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 147.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 203.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 100.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 114.

[5]) Biedermann, Kanton Gebürg-Tab. III.

[6]) Biedermann, Tab. I.

[7]) Biedermann, Tab. III.

[8]) Biedermann, Tab. III.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lehen.[1]) Seine Kinder waren Heinrich (73), Carl (74) und Margaretha (75).

48. **Friedrich** V., 6ter Sohn Ottos (32), kommt vor 1391—1434. Fr. war Domherr in Bamberg 1391 nach dem Verzeichniß des Kanonikus der Bamberger Kathedrale im Archiv zu Bamberg. Nach Urkunden vom 3. Mai 1396 und 6. Juli 1396 war F. Archidiakon zu Cronach und Kanonikus zu Bamberg. F. lebte noch 1398 als Archidiakonus, wie aus der Kapitulation des Bischofs Albrecht von Bamberg hervorgeht.[2]) 1406 war F. Probst bei St. Jakob in Bamberg.[3]) Er besaß einen Domherrnhof zu Bamberg nahe beim Dom neben dem Hofe des Eberhard v. Fuchs,[4]) und war Pfleger des vom Bischof Lambert gegründeten Spitals zu Scheßlitz.[5]) Am 20. Mai 1410 war er Begleiter des Bischofs beim Grabengerichte zu Vilseck.[6])

49. **Friedrich** VI., 1ter Sohn Albrechts (33), kommt vor 1349 bis 1378 nach Stammchronik von 1616. Von Friedrich weiß man aus dem Testament Albrechts (33) vom 21. Januar 1356 und einer Urkunde vom 20. Juni 1349, daß er Albrechts Sohn war, da er in derselben bekennt, daß ihm Jutta, Gräfin v. Henneberg, das Dorf Horwe versetzt und verkauft hat und das Burggut Neuhaus.[7]) Am 21. Oktober 1350 siegelte er eine Urkunde seines Vaters, worin derselbe ein Gut zu Sternhof und Drosendorf verkauft.[8]) 1378 verkauft er seinen Antheil an Aufseß an den Burggrafen.[9]) Der Name seiner Gattin ist unbekannt. Er hatte einen Sohn Otto (76).

50. **Albrecht** V., 2ter Sohn Albrechts (33), kommt vor 1338 bis 1373 nach Stammchronik von 1616. In einer Urkunde vom 22. Juli 1338 kommt er als Sohn Albrechts (33) bei der Belehnung mit Godelndorf vor.[10]) Albrecht wurde im Jahre 1356 beim Domkapitel zu Bam-

---

[1]) Biedermann, Tab. III und Haimb epitome historiae de ortu gentis Schwarzenbergensis 1708, S. 30.

[2]) Pfeufer, Geschichte von Bamberg, S. 379. Reg. der E. v. A. 242, 243.

[3]) S. Jaecks Jubelschrift der Buchdruckerkunst, S. 141.

[4]) Ussermann, episc. bamb. cod. prob. S. 218. Reg. der E. v. A. 228.

[5]) S. Haas, Nachrichten vom Elisabeth-Hospital zu Scheßlitz, S. 58.

[6]) S. Jakob Grimm, Weisthümer und Höfler, Rechtsbuch des Bischofs Friedrich von Hohenlohe.

[7]) S. Schultes Coburgsche Landesgeschichte des Mittelalters. 1814. S. 79. Reg. der E. v. A. 121.

[8]) S. bei Albrecht 33.

[9]) S. Vertrag vom 21. Oktober 1378. Reg. der E. v. A. 189.

[10]) Mon. borc. 40 S. 204.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg aufgeſworen.[1]) Am 18. Februar 1360 quittirt er dem Burggrafen Albrecht Achilles und ſpricht von Gütern zu Vorleuben bei Obernſee.[2]) Nach einer Urkunde vom 12. März 1361 war er Vizedekan.[3]) Am 14. Februar 1372 beſcheinigt er eine Seelenmeßſtiftung.[4]) Am 31. Auguſt 1374 iſt er Käufer eines Hauſes zu Mittelweilerbach.[5]) Er ſtarb am 23. Oktober 1373 als Dekan zu St. Stephan.[6]) Für ihn beſtand zu St. Stephan ein Jahrestag am 5. November aus 5 Heller vom Hofe Eyſenheim.[7]) Daß er Chorherr zu Bamberg war, beweiſt auch das Vermächtniß in dem Teſtamente ſeines Vaters Albrecht (33) vom 21. Januar 1356.

51. **Pia Katharina**, 1te Tochter Albrechts (33), kommt vor 1356 und 1381. Ihr Gemahl war Otto v. Schaumberg, wie aus dem Teſtament Albrechts v. A. (33) hervorgeht, der Otto v. Schaumburg ſeinen Eidam nennt, und wie durch eine Urkunde vom 3. Oktober 1381 bewieſen wird, worin ſie als nächſte Blutsverwandte der Margarethe v. A. (42) bezeichnet wird, was ſie als Geſchwiſterkind auch war.

52. **Katharina I.**, 2te Tochter Albrechts (33), kommt vor 1370. Ihr Gemahl war Leopold Ehrenfried v. Seckendorf nach einer Urkunde vom 3. Oktober 1381, worin ſie Margarethe v. A. (42) als ihre nächſte Verwandte bezeichnet, was ſie als Geſchwiſterkind auch war, ebenſo wird ſolches bewieſen durch das Teſtament Albrechts (33), worin er Leopold v. Seckendorf ſeinen Eidam nennt.

53. **Margaretha II.**, 3te Tochter Albrechts (33), kommt vor 1343 – 1390. War Kloſterfrau im St. Clara-Kloſter in Bamberg, welches 1340 von Katharina Zollner erbaut worden und 1343 unter Klauſur geſtellt worden war.[8]) Die erſte Aebtiſſin des Kloſters war Jutta Ebner, welche 1343 von den Nonnen, darunter Marg. v. A.,

---

[1]) S. Biedermann, Tab. IV.

[2]) Abgedruckt Mon. Zoll. III S. 375, Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 141.

[3]) ex libro div. copiarum eccl. coll. St. Stephanie fol. 124, Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 143.

[4]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 163.

[5]) Reg. der E. v. A. 170.

[6]) S. 7. Bericht des hiſtor. Vereins zu Bamberg 1844 S. 276.

[7]) Zeitſchrift des Bamberg. hiſtor. Vereins VII S. 283.

[8]) Uſſermann, episc. Bamb. S. 383. Todtenkalenderbuch des St. Clara-Kloſters.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gewählt wurde.[1]) Sie soll 1390 jährlich 2 Pfund Heller für das Kloster gestiftet haben.[2])

54. **Conrad V.**, 1ter Sohn Heinrichs (34), kommt vor 1348—1405. Nach einem Gerichtsbriefe vom 24. Januar 1362 hieß seine Ehefrau Anna . . .[3]) Dasselbe geht aus einer Urkunde vom 27. Januar 1401 hervor, wonach ihm und seiner Ehefrau Anna 400 Fl. auf das Burggut Neuhaus bekannt werden.[4]) Daß C. zu Krögelstein saß, geht hervor aus einer Urkunde vom 22. Februar 1402, wonach er und seine Frau ein Holz bei Litzendorf kaufen, wobei Ritter Friedrich v. A. mitsiegelt.[5]) Nach einer Urkunde vom 7. August 1374 war C. nebst seinem Vater und 22 anderen Edlen dabei, als dieselben gelobten, nach einer Fehde mit den Grafen von Hohenlohe der Letzteren Nutz und Frommen wahren zu wollen,[6]) sonst ist Nichts bekannt.

55. **Hans III.**, 2ter Sohn Heinrichs (34), kommt vor 1366—1409. Am 1. September 1365 wurde H. mit mehreren Aufseß auf Klage Conrad v. Streitbergs wegen Gewaltthat geächtet.[7]) H. wurde am 16. Juli 1366 nach dem Nürnberger Landg. Achtbuch fol. 55 und 8 wegen Gewaltthätigkeit gegen Hans Merboth zu 100 Pfund Silber Strafe verurtheilt.[8]) Er lebte zu Neuhaus, war nach einem Richtungsbriefe vom 14. Februar 1395 zwischen dem Domkapitel zu Würzburg und Graf Hohenlohe Zusatzmann,[9]) und starb 1409 unvermählt nach Biedermann, Tabelle LX.

56. **Hermann II.**, 3ter Sohn Heinrichs (34) nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1365—1395. Aus einer Urkunde vom 2. September 1365 geht hervor, daß H. Chorherr, Kelner zu St. Jakob und Richter außerhalb der Mauern war.[10]) In einer Urkunde vom

---

[1]) Schriften des Bamberger hist. Vereins, Heft 41.

[2]) S. Landgraf, Das Jungfrauenkloster St. Clara zu Bamberg, S. 36 u. 40.

[3]) Kopirbuch des Stifts St. Gangolph zu Bamberg A—J fol. 10, Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 145.

[4]) Regierungsbuch der Bischöfe Lampert und Albert fol. 46b, Münchener Reichsarchiv.

[5]) Archiv zu Bamberg mit 2 Siegeln.

[6]) Original im Oehringer Archiv. Reg. der E. v. A. 168.

[7]) Nürnberger Achtbuch fol. 55. Reg. der E. v. A. 154.

[8]) Reg. der E. v. A. 156. Nürnberger Archiv.

[9]) Mittheilung vom Pfarrer Jäger in Burg.

[10]) Original im Münchener Reichsarchiv. Jaeck, Denkschrift zur Jubelfeier der Buchdruckerkunst S. 143. Reg. der E. v. A. 153.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

26. November 1384 erscheint H. als oberster Küster des Bamberger Domes.[1]) In folgenden Urkunden erscheint H. als Richter, Bürge, Treuhänder und Zeuge: In Urkunde vom 18. März 1375[2]), vom 21. August 1385[3]), vom 23. Oktober 1385[4]), vom 29. Januar 1386[5]), vom 14. Januar 1387[6]), vom 9. Februar 1388, 20. Januar und 20. März 1391[7]), vom 30. Dezember 1392[8]), vom 6. Juni, 18. November 1392[9]) und vom 16. März 1394.[10]) Nach der Urkunde vom 29. Januar 1378, wonach Gertrud v. A. (23b) ihren Sitz zu Helfenrode dem Abte Otto und dem Konvent zu Kloster Münchberg verkauft, ist Hermann anwesend.[11]) Im Friedensvertrag von Plassenburg vom 24. Oktober 1378 kommt H. mit seinem Bruder Hans vor.[12]) Interessant ist die Entscheidung eines Streits zwischen H. und dem Domkapitel, wonach dem H. gewisse Vorrechte eingeräumt wurden.[13]) Am 20. April 1390 hatte sich H. nebst dem Rektor der Kirche zu Hof, Johann von Waldenfels, bei der römischen Kurie verwendet und zugleich den Konsens gegeben, daß Burggraf Friedrich v. Nürnberg und Conrad v. Weysseldorf aus dem Bann des römischen Stuhles befreit wurden.[14]) Nach einer Urkunde vom 18. März 1392 stiftete H. mit Zustimmung des Stifts St. Jakob zu Bamberg für sich und seine Vorvordern als Seelengeräth sein Haus und Hofstaat zu St. Jakob auf dem Burggraben an den Dionys-Altar dieses Stifts.[15]) Im Jahre 1395 starb H., wie aus der Liste des Kanoniker in Bamberg von 1319—1509 im Münchener Reichsarchiv hervorgeht.

---

[1]) Original im Münchener Archiv. Reg. der E. v. A. 202.

[2]) Reg. der E. v. A. 177.

[3]) Reg. der E. v. A. 205.

[4]) Reg. der E. v. A. 206.

[5]) Münchener Reichsarchiv.

[6]) Reg. der E. v. A. 213.

[7]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[8]) Reg. der E. v. A. 233.

[9]) Original im Münchener Reichsarchiv.

[10]) Reg. der E. v. A. 236.

[11]) S. Original im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. 186.

[12]) Original im Münchener Reichsarchiv. Oesterreicher, Die Reichsherren v. A. S. 16. Reg. der E. v. A. 191.

[13]) Original vom 13. April 1380 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 196.

[14]) S. Mon. Zoll. V S. 262. Reinhard, Beiträge zur Historie der Frankenlande III S. 8.

[15]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 232.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

57. **Ulrich III.**, 4ter Sohn Heinrichs (34), kommt vor 1365 bis 1416.[1]) Seine erste Gemahlin war Barbara v. Maßbach. Seine zweite Gemahlin war Elisabeth v. Redwiz.[2]) Ulrich, der zu Wüstenstein lebte, bekam durch den frühen Tod seiner Brüder, die ohne Nachkommen waren, einen schönen Güterbesitz und wurde er 1378 mit den übrigen Geschlechtsgenossen vom Bischof von Bamberg mit Freienfels und Aufseß belehnt,[3]) den er jedoch wegen vieler Schulden nicht zu halten vermochte, weshalb er ihn von 1379—1411 nach und nach verkaufte,[4]) darüber aber auch in manchen Streit gerieth, da er theils gegen die Familienverträge, theils gegen den beschworenen alten Burgfrieden von Aufseß handelte,[5]) theils die Verpfändungen verkaufter Güter nicht einlöste. Obgleich seine Vettern, die Theil an Aufseß hatten, ihm gestatteten, mit dem Seinigen zu thun, was er wolle,[6]) so war darin doch nicht die Verletzung des erst kurz vorher am 18. Januar 1395 neu errichteten Burgfriedens, wonach von Aufseß nichts an einen Nebengenossen verkauft werden sollte, durch ein Vorkaufsrecht für die Mitbesitzer der Burg bedungen war, enthalten. Da nun Ulrich seinen Theil an der Veste Aufseß an Burggrafen Johann von Nürnberg zu verkaufen beabsichtigte, thaten die Vettern, an deren Spitze Friedrich v. A., der alte Ritter, Einsprache und veranlaßten ein Schiedsgericht von 6 Rittern, welche am 21. Mai 1405 entschieden, daß Ulrich den Burgfrieden halten und seinen Antheil nicht an einen höhern Herrn veräußern dürfe.[7]) Dennoch geschah 5 Jahre später am 2. November 1410 der Verkauf an den Burggrafen,[8]) nachdem vorher Ritter Friedrich die Burg Wüstenstein und viele umliegende Güter von Ulrich gekauft hatte. Sowohl seine Schuldener als auch die Verwandten, besonders sein Schwager Mates v. Masbach, welcher den Verkauf unterhandelte, scheinen Ulrich gedrängt

---

[1]) S. Stammchronik von 1616.

[2]) S. Biedermann, Tab. II. Urkunde vom 30. Dezember 1392, Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 233.

[3]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 191, 192.

[4]) S. Kaufbriefe von 1386 (Reg. der E. v. A. 212), vom 7. Juni 1403, vom 10. Juli 1405, vom 25. Juli 1408, vom 4. Dezember 1409, vom 8. April 1410, vom 2. November 1410 im Archiv zu Aufseß und Bamberg.

[5]) S. Abschn. IV.

[6]) S. Urkunde vom 24. Dezember 1395 mit den Siegeln Friedrichs, Conrads und Burkards v. A. im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 240.

[7]) S. alte Abschrift desselben im Münchener Reichsarchiv.

[8]) S. Kaufbrief vom 2. November 1410 im Münchener Reichsarchiv; abgedr. in Mon. Zoll. VI S. 635.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu haben, und die Vettern scheinen, sei es aus Rücksichten gegen den Burggrafen oder gegen die Noth Ulrichs, dabei Nachsicht geübt zu haben. Seine Noth mag freilich sehr groß gewesen sein, da er den Kaufschilling von 1600 Fl. nur zur Hälfte und den Rest nach und nach in so kleinen Raten erhielt, daß z. B. seine Frau Barbara selbst am 16. November 1410 in schlechter Jahreszeit nach Baiersdorf zum Burggrafen ging, um eine Zahlung zu erhalten, aber nur 6 Fl. heraus brachte,[1]) da er wahrscheinlich auch kein Geld hatte. Die Schulden und die dadurch veranlaßten Prozesse mögen Ulrich viel Geld gekostet und immer tiefer herunter gebracht haben, so daß er zuletzt in Judenhände gerieth, unter denen besonders Strölein, Jude zu Nürnberg, eine große Rolle spielte.[2]) Auch sein eigener Schwiegersohn und dessen Verwandte machten ihm Händel wegen des Verkaufs von Wüstenstein und wollten es dem Käufer Friedrich v. A. abstreiten, weshalb auch der erste Kauf zurückging und erst später zu Stande kam. Der erste Kauf hatte am 7. August 1403 stattgefunden, der zweite am 10. Juli 1405.[3]) Wohin sich Ulrich nach Verkauf jener Burgen zurückgezogen, ist unbekannt. Seine übeln Verhältnisse scheinen ihn, gleich seinem Schwiegersohn v. Berg, zu den damals üblichen, durch das Fehdewesen eingeführten, Wegelagerungen getrieben zu haben, denn schon 1408 wurde er von den Nürnbergern in Verdacht gebracht, mit dem Panzendorfer eine „Nam" gemacht zu haben, 1409 aber wurde er von ihnen beschuldigt, mit seinen Helfern in Schwarzach, wahrscheinlich bei der Plünderung des Orts durch Friedrich v. A. in in der Thüngischen Fehde, einen Ballen Leintuch dem Nürnberger Bürger Rapolt hinweg geführt und zu Zapfendorf mit Martin v. A. den Grundhalden (armen Leuten) des Nürnberger Bürgers Munzmeister Vieh und Anderes abgenommen zu haben.[4]) Die Sache scheint 1409 bei der Versammlung der Verordneten der Landfriedens-Stände, wo Ulrich und Martin v. A. erschienen, ihre Erledigung gefunden zu haben. Wie? ist unbekannt.[5]) Auch mag zu seinem Ruin das Unglück beigetragen haben, welches er früher in verschiedenen Fehden

---

[1]) S. Quittungen vom 5. November und 16. November 1410, vom 10. Januar und 28. Dezember 1411 und vom 14. März und 9. April 1412 im Archiv zu Bamberg. Quittung vom 16. November 1410, abgedr. in Mon. Zoll., Bd. VI S. 639.

[2]) S. Landgerichtsbrief vom 4. März 1411 im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Briefverzeichniß von 1614 S. 47 u. 49, im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Roth, Geschichte des Nürnberger Handels I S. 146.

[5]) S. Jaeck, Bamberger Jahrbücher IV S. 895.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte. Wie z. B. 1374 gegen Hohenlohe, wo er mit vielen Andern auf dem Schlachtfelde gefangen wurde und Urfehde schwören mußte,[1]) so 1378 gegen den Burggrafen von Nürnberg mit seinen Vettern v. A., wo er seine Burgen zu Lehen machen mußte,[2]) so 1387 gegen Erfurt, wo er in die Reichsacht kam und erst 1389 durch Kaiser Wenzel wieder daraus erledigt wurde.[3]) Fast wäre es ihm wegen seiner Einnahme des den Nürnberger Bürgern Berthold Pfinzig und Jobst Tetzel zugehörigen Schloßes Rabeneck im großen Städtekrieg auch schlimm ergangen,[4]) wenn nicht ein Schiedsgericht des Bischofs von Bamberg ihn 1391 freigesprochen hätte.[5]) Die Nürnberger scheinen ihm dies aber nicht lange nachgetragen zu haben, da sie ihm und seinem Schwiegersohn v. Berg am 4. Dezember 1400 bei seiner Anwesenheit in Nürnberg ein Weingeschenk reichten.

Ueberhaupt war Ulrich in seinen früheren Jahren, ehe er noch finanziell so weit herabgekommen war, als ziemlich wohl begüterter Sprosse seines Hauses in Ansehen gestanden, da wir ihn als Schiedsmann, Bürgen, Siegler und Zeugen in verschiedenen wichtigen Geschäften finden.[6]) Er war auch 1379 eine Zeit lang des Bischofs Lampert Vogt zu Hollfeld und hatte ihm 1378 mit seinen Vettern Freienfels in der Fehde gegen den Burggrafen zu Lehn aufgetragen, und sich 1397 um 4000 Fl. Schuld für ihn verbürgt. Auch mit Bischof Johann von Würzburg stand er in Beziehungen, da er von 1401 bis 1406 stete Geldforderungen an den Bischof hatte, deren Beträge nicht unbedeutend waren,[7]) die wohl noch von früher Zeit herrühren

---

[1]) S. Urkunde vom 8. August 1374 im Archiv zu Oehringen und Archiv des Obermainkreises, Bd. 2 Heft 3. Reg. der E. v. A. 168.

[2]) Reg. der E. v. A. 189.

[3]) S. Urkunde vom 4. Dezember 1389 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 222.

[4]) Schreiben vom 24. Juli 1388, Münchener Archiv. Reg. der E. v. A. 218.

[5]) S. den Gerichsbrief vom 13. Juli 1391 im Archiv zu Nürnberg und zwei Bezeugungsbriefe vom 12. August 1391 im Reichsarchiv zu München. Die Nürnberger schätzen den Schaden auf 1000 Mark Silber. Reg. der E. v. A. 225, 227 u. 230.

[6]) S. Urkunde vom 25. Januar 1397, vom 19. November 1399 (im Münchener Reichsarchiv), vom 14. Oktober 1397, worin die vom Berg wegen der Zerstörung von Spieß und Weissendorf sich beruhigt erklären, und Keinen widerrechtlich anzugreifen versprechen. (Original im Archiv zu Nürnberg. Reg. der E. v. A. 247.)

[7]) S. Schuldbrief vom 15. Februar 1406 im Archiv zu Würzburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mochte.[1]) Kaiser Wenzel verlieh ihm zu Würzburg mit Friedrich (57) und Contz (59). v. A. den Blutbann von Aufseß 1387.[2]) Als Schirmer in der Rotenburger Fehde des Burggrafen 1407, mag er mit seinen Vettern betheiligt gewesen sein.

In einem Gerichtsspruche vom 7. Juni 1398 kommt er mit Ritter Friedrich v. A. als Urtheiler vor.[3]) Am 30. Juli 1397 war U. und sein Schwiegersohn Berg von Burkard von Seckendorf wegen eines Schadens von 100 Mark Silber verklagt worden,[4]) und am 3. Oktober 1397 ist U. Bürge als sein Sohn Hans Urfehde schwor.[5])

Schon lange vor seinem Tode, der wohl nicht vor 1416 erfolgte, sorgte er für sein und der Seinigen Seelenheil durch eine Meßstiftung in den Dom nach Bamberg vom 27. September 1401 aus einem Hof zu Heußling. Die traurigen Rechts- und Staatsverhältnisse des deutschen Reichs unter Kaiser Wenzel mögen nicht wenig zu dem Unglücke Ulrichs beigetragen haben.

Er hatte einen Sohn Hans (77) und zwei Töchter, Margarethe (78a) und eine andere, deren Namen unbekannt ist (78b).

58. **Friedrich VII.**, Ritter, Vogt von Schüwersberg, Amtmann zu Neideck, war der älteste Sohn Conrad (37) und der Bertha Zollner v. Rotenstein, kommt vor 1359—1417. F. war zuerst mit Elisabeth Schenck von Geyern verheirathet, wie aus einer Urkunde vom 13. November 1390 hervorgeht.[6]) Seine zweite Gattin war Agnes Stauffer v. Ehrenfeld, nach Schiffer Manuskript VI S. 1349.[7]) Nach Hunds Stammbuch I S. 304 hieß sie jedoch Anna. F. stand schon 1359 mit seinen zwei Brüdern seinem Vater in der Fehde gegen die Panzendorfer bei.[8]) 1365 gerieth er mit Vater und Brüdern und Andern des Geschlechts in eine Fehde mit Conrad v. Streitberg, die eine Achtserklärung zur Folge hatte.[9]) In Gemeinschaft mit seinem Vater, Conrad (37), und seinen Brüdern, Conrad (59) und Burkard (60), sowie mit seinem Oheim, Heinrich (34),

---

[1]) S. schriftliche Notiz aus dem Archiv zu Aufseß.

[2]) S. das Nähere im Abschn. IV. Reg. der E. v. A. 215.

[3]) Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 249.

[4]) S. Original im Münchener Reichsarchiv. Nürnberger Landgerichtsbuch 1394—98 fol. 174. Reg. der E. v. A. 245.

[5]) Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 246.

[6]) Original im Reichsarchiv zu München.

[7]) In der Staatsbibliothek zu München, cod. gem. Nr. 893.

[8]) S. Reg. der E. v. A. 137.

[9]) S. Gerichtsspruch vom 11. September 1365 im Nürnberger Achtbach. Reg. der E. v. A. 154.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Vettern, Hermann (56) und Ulrich (57), hatte er eine harte Fehde gegen Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu bestehen, welche am 21. Oktober 1378 mit dem Plassenburger Frieden endete, in welchem die Aufseßschen Burgen dem Sieger geöffnet und Aufseß selbst zu Lehn aufgetragen werden mußte.[1])

Im Jahre 1377 war er wegen Gewaltthat gegen den Burggrafen als Amtmann von Neideck um 100 Fl. Gold geächtet worden.[2])

Aus ähnlichem Grund, wie diese Fehde, wegen vertragswidriger Veräußerung eines Antheils der Stammveste Aufseß entstand auch mit Ulrich v. A. Streit, der am 21. Mai 1405[3]) durch ein Schiedsgericht zu Gunsten Friedrichs entschieden wurde. Dieser hatte schon 1403 und 1405 von Ulrich (57) dessen Veste Wüstenstein erkauft, worüber er mit dessen Schwiegersohn v. Berg[4]) und mehreren Gläubigern, besonders Strölein, Juden[5]) zu Bamberg, in Streitigkeiten kam, die bis 1411 währten. In den unruhigen Jahren 1407 und 1408 hatte er vollauf mit dem Schwert zu thun, sowohl in der Reichsexekution gegen Rotenburg[6]) als auch in eigener Fehde gegen seinen hartnäckigen Feind Hildebrand v. Thüngen, welche im Mai 1409 durch die Einnahme und Plünderung des würzburgischen an Thüngen verpfändeten Städtchens Schwarzach ganz Franken aufregte, was von Bischof Johann I. von Würzburg sehr übel vermerkt, jedoch von dessen Nachfolger Johann II. gütlich beigelegt wurde. Da F. schon 1406 bedeutende Forderungen für Dienste und Schäden vom Bischof Johann ersetzt erhielt, scheint er in näherer Beziehung zu Würzburg gestanden zu haben und wird hier der Ursprung der Fehde mit Thüngen zu suchen sein.[7]) In den Zeiten des großen Städtekriegs

---

[1]) S. Abschn. IV.

[2]) S. Nürnberger Landgerichtsbuch. Reg. der E. v. A. 180.

[3]) S. alte Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. hierüber Würfel, Nachricht von der nürnbergschen Stadt- und Landesgeschichte S. 19.

[5]) S. Bamberger Landgerichtsbuch von 1400—47 fol. 162 im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. hierüber das Gebot des Hofgerichts zu Nürnberg vom 16. Juli 1407, wodurch Ritter Friedrich v. A. und Alle von Aufseß aufgefordert werden, den Burggrafen Friedrich in seinen Rechten wider die Stadt Rotenburg zu schützen, abgedr. in Mon. Zoll. VI S. 401; und Fehdebrief des Friedrich v. A. von 1407 im Archiv zu Rotenburg.

[7]) S. hierüber L. Frieß, Historie der würzburgschen Bischöfe in Ludwigs Geschichtsschreiber des Bisthums Würzburg 1713 fol. 687 und Jaeck, Lehrbuch der Geschichte Bambergs S. 79 und Biedermann, Tab. VII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1387—88 kam Friedrich mit Erfurter Bürgern in Händel, wurde deshalb von Kaiser Wenzel in die Reichsacht erklärt und erst 1389 am 4. Dezember wieder daraus erledigt.[1] Als der König im März 1387 zu Würzburg war, kam Friedrich dahin und erwirkte für sich und seinen Bruder Conz (57) und Vetter Ulrich (57) das Privilegium des Blutbanns mit Stock und Galgen für Aufseß, und ließ sich 1401 von Kaiser Ruprecht zu Nürnberg abermals damit belehnen.[2] Friedrich war aber nicht nur ein Mann des Krieges, sondern auch des Friedens. Mit großer Umsicht und Beharrlichkeit suchte er nicht nur durch Zukauf von Theilen an den Burgen Aufseß und Freienfels und den Kauf der Veste Wüstenstein von Burkard, Albrecht und Ulrich,[3] dann die nächstliegenden Dörfer und Orte Neuhaus,[4] Draisendorf,[5] Zoehenreuth, Dürnhof, seinen Besitz auf dem Gebürg zu vergrößern, sondern er breitete denselben auch gegen Ebermannstadt, wo er das schöne Gut Rotenpühl[6] mit festem Hause besaß, sowie gegen das Oberland durch die Veste Plankenstein,[7] die er zum Theil neu baute, aus.

Man kann Friedrich zu den reichsten und daher auch mächtigsten Rittern des Gebirges rechnen, da er in nicht weniger als etwa 25 Ortschaften Grundholden und Besitzungen hatte und über 6 Burgen, Wüstenstein, Freienfels, Plankenstein, Rotenpühl und Aufseß verfügte.[8] Hier hatte er 1402 zu seinem auch noch seines Bruders Burkharts Theil erworben und hielt streng auf Beobachtung des alten Burgfriedens, den er 1395 durch ritterliche Freunde als Theidigungsleute

---

[1]) S. Urkunde des Kaisers Wenzel im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 222.

[2]) S. hierüber Abschn. IV.

[3]) S. Urkunde vom 11. August 1377 im Aufseßer Archiv (Reg. der E. v. A. 182); vom 26. November 1384, 16. August 1385 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 204, 206.

[4]) S. hierüber Quittung Friedrichs im Privilegienbuch des Archivs zu Bamberg fol. 137.

[5]) S. Urkunde vom 25. April 1404 im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. Urkunde vom 7. Mai 1409 im Archiv zu Aufseß und 29. Mai 1397 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 244.

[7]) S. Urkunde vom 10. Dezember 1401 im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Lehenbuch des Bischofs Albert zu Bamberg fol. 34b im Archiv zu Bamberg, Eintrag vom 25. Februar 1400 (Reg. der E. v. A. 254) und fol. 309b und Urkunde vom 23. Mai 1399 im Münchener Reichsarchiv (Reg. der E. v. A. 253) und Urkunde vom 25. Februar 1400 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 254.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit seinen Vettern neu befestigen ließ und 1405 gegen Ulrichs Eingriffe schützte.

Friedrich stand in nahen Beziehungen zu Bischof Lampert von Bamberg, dessen Hofmeister er war,[1]) und von dem er zu den wichtigsten Geschäften gebraucht wurde, sei es als Schiedsrichter, Bevollmächtigter oder Bürge. Er vermittelte namentlich die Ankäufe von Grafen v. Truhendingen und deren Zahlungen. Wie aus Urkunden vom 3. März 1376, 8. Oktober 1385,[2]) 17. Mai 1383,[3]) 30. September 1389,[4]) 13. Dezember 1392,[5]) 31. Oktober 1393,[6]) 6. Mai 1394 und 25. Mai 1394,[7]) 24. Februar 1395,[8]) 12. Juli 1405 und 4. Mai 1405[9]) und 29. November 1412[10]) hervorgeht. Außerdem war er bei dem wichtigen Vergleiche als Schiedsmann thätig, der am 24. November 1391 zwischen dem Burggrafen von Nürnberg und dem Bischof von Bamberg wegen Verleihung der Pfarreien Hof, Kasendorf, Wohnsees, Oberhochstädt[11]) stattfand. Dagegen suchte er bei Bamberg Schutz durch Lehnauftrag und Oeffnung seiner Burgen Freienfels und Aufseß, wie seines festen Hauses Rotenpühl, nebst zahlreichen Gütern und Höfen. Die Uebernahme und Herstellung der bambergischen Burg Plankenstein hatte Friedrich schon seit 1364 angeknüpft, doch erst 1387 und 1388 näher bestimmt und ausgeführt.[12]) Er scheint auch mit Bischof Albrecht, Camperts Nachfolger, in bestem Einvernehmen geblieben zu sein, der ihn in seinem Alter noch auszeichnete, seinem treuen Diener Johann Beyer ein Lehn gab,[13]) und

[1]) S. Urkunde vom 23. April 1378 im Privilegienbuch Bl. 79b im Archiv zu Bamberg und vom 9. März 1383, Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 200.

[2]) Reg. der E. v. A. 206. Privilegienbuch fol. 81 im Reichsarchiv zu München.

[3]) Mon. boica. XXV S. 162.

[4]) Abschriftenbuch des Bischofs Lampert (Bl. 96) im Archiv zu Bamberg.

[5]) Im Archiv zu Thurnau.

[6]) Domkapitelbuch im Reichsarchiv zu München.

[7]) Privilegienbuch im Reichsarchiv zu München.

[8]) Reg. der E. v. A. 239.

[9]) Im Reichsarchiv zu München.

[10]) Im Reichsarchiv zu München.

[11]) S. Longolins sichere Nachrichten von Brandenburg und Culmbach VII S. 143 ff.; Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 229.

[12]) S. Urkunde vom 17. November 1388 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 219.

[13]) S. Urkunde vom 3. April 1409 im Lehenbuch des Bischofs Albert fol. 189 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn 1410 noch in seinem Gefolge bei dem feierlichen Aufzuge zu dem Grabengericht in Vilseck hatte.

Nicht minder freundlich scheint sich sein Verhältniß zu Burggraf Johann von Nürnberg gestaltet zu haben, dem er von 1408 bis 1410 als Bürge bedeutender Geldgeschäfte Dienste leistete, wie er überhaupt gegen alle seine Nachbarn und Freunde als Bürge, Vermittler und Schiedsrichter sich sehr gefällig zeigte,[1]) und als solcher weit über die Grenzen Frankens hinaus Ansehen genossen haben mag. So wurde er 1374 als Schiedsrichter von Ritter Heinrich von Rappach in dessen bedeutender Streitigkeit mit dem Kloster Odenheim Bisthums Speier erwählt, als er damals Vogt zu Schüwersberg war, was aus Urkunden vom 23. Januar, 26. Mai, 8 Juni und 16. September 1374 hervorgeht, die in gleichzeitigen Abschriften im Archiv zu Gehringen vorhanden sind.[2]) Im April 1375—1377 finden wir ihn zu Neideck als bambergischen Amtmann. Oftmals wurde er vom kaiserlichen Landgericht als Schirmer der Urtheilsprüche aufgestellt.[3]) Kaiser Wenzel hatte im Jahre 1397, als bei Erstürmung des Raubschlosses Spieß, welches Ulrichs v. A. Schwiegersohn Heinrich v. Berg zugehörte, dessen junger Schwager Hans v. A. mit Georg v. Wixenstein gefangen wurde, die Rücksicht für Ritter Friedrich v. A. gegen dessen Bürgschaft Hans v. A. frei zu lassen, mit dreijähriger Verbannung in die Lombardei, während Wixenstein als Raubritter hingerichtet wurde. Am 3. Februar 1403 ist er auf dem Hoftage zu Nürnberg und entscheidet mit Andern die Streitigkeiten zwischen den Kurfürsten von Mainz, Braunschweig und Hessen. Im Juli 1403 und April 1404 erhält er in Nürnberg Weingeschenke.[4])

Friedrichs Finanzverhältnisse schienen, ungeachtet seiner vielen Ankäufe, Bauten und Kriegsausgaben, stets geordnet gewesen zu sein,

---

[1]) Hiervon zeugen folgende Urkunden vom 2. Januar 1392 (Reg. der E. v. A. 231), vom 29. September 1408 (abgedr. in Mon. Zoll. V S. 296 und VI S. 482 u. 509), vom 29. Oktober 1408 und 4. Juni 1409 (im Gemeinbuch des Burggrafen Johann im Archiv zu Bamberg) und vom 1. Mai 1410, 18. Januar 1415, 26. Juni 1416 (abgedr. in Mon. Zoll. VI S. 610, VII S. 281 u. 388) und vom 6. Mai 1413 (Gemeinbuch des Burggrafen Johann Bl. 40).

[2]) Reg. der E. v. A. 165, 166, 167, 171.

[3]) S. Nürnberger Landgerichtsbriefe vom 8. Januar 1383 und 9. Oktober 1410 im Archiv zu Bamberg und Landgerichtsbrief von Bamberg vom 2. Oktober 1390; abgedr. in Schuberts Nachträgen der Staats- und Gerichtsverfassung, S. 93. Reg. der E. v. A. 199.

[4]) S. Reichstagsakten des Königs Ruprecht (S. 432) im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da er sogar Geld auslieh, z. B. 1393 seinem Bruder Conrad 1000 Pfund Heller[1]) und da er als Bürge großer Summen stets gesucht war. Auch war er wohlthätig, stiftete mit Andern 1395 das Spital zu Scheßlitz[2]) und bestätigte auch 1387 die Stiftung seines Ahnherrn Otto I. in das Spital zu Bamberg am Sand.[3])

Obgleich sein Todesjahr nicht zu bestimmen ist, so ist doch gewiß, daß er 1417 todt war, da im Dezember dieses Jahres seine Söhne belehnt wurden. Er erreichte somit ein Alter von etwa 80 Jahren. Sein Siegel zeichnet sich von allen andern der Familie durch Eleganz und Geschmack aus. Er hatte 3 Söhne, Heinrich (79), Albrecht (80), Friedrich (81) und 2 Töchter, Dorothea (82) und N. N., die an Hans v. Egglofsstein verheirathet war (82b). Ersteres wird durch eine Urkunde vom 4. Juni 1414, abgedruckt in den Mon. Zoll. VII S. 254, bewiesen.

59. **Conrad** VI., der Jüngere, Amtmann zu Neuhaus, Stammvater des blühenden Geschlechts, 2ter Sohn Conrads (37), kommt vor 1359—1435, nach Stammchronik von 1616. Seine Ehefrauen waren Kunigunde (Kwn) und Elisabeth Schott v. Schottenstein.[4]) Er trat 1359 mit Vater und Brüdern im Streit gegen Panzendorf und beim Verkauf von Gütern zu Heußling zum ersten Mal auf.[5]) 1366 kam er mit seinem Vater und Pupelein Aberdar (wohl ein Seckendorf) wegen der Frau Gute Gailing von dem Neuenhaus wegen Gewaltthätigkeit vom kaiserlichen Landgericht Nürnberg in die Acht,[6]) führte 1378 mit Vater, Brüdern und übrigen Theilhabern an Aufseß die große Fehde gegen Burggraf Friedrich v. Nürnberg, deren Abschluß der nachtheilige Vertrag von Plassenberg vom 21. Oktober 1378 war.[7]) Im großen Städtekrieg kam er, Ulrich (57) und Friedrich v.

---

[1]) S. Urkunde vom 17. April 1393 im Aufseßer Archiv; abgedr. Oesterreicher, die Reichsherren S. 37. Reg. der E. v. A. 234.

[2]) S. Urkunde vom 25. Mai 1406 aus Lib. divers. form. des Bischof Joh. v. Würzburg II S. 110 im Archiv zu Würzburg.

[3]) S. Urkunde vom 4. März 1378 mit Siegeln Friedrichs, Conrads, Burkards und Ulrichs v. A. im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 214.

[4]) S. Biedermann, Tab. XV und Urkunde vom 17. April 1393 im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. 234.

[5]) S. Urkunde vom 6. April und 29. Mai 1359; Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 136, 137.

[6]) S. Urkunde vom 29. August 1366, Nürnberger Achtbuch von 1364 fol. 8. Reg. der E. v. A. 157.

[7]) S. hierüber Abschnitt IV 4. Reg. der E. v. A. 189—191.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aufseß (58) mit den Erfurtern in Händel und wurden von Hans Sulzenbruck wegen Gewaltthat um 1000 Mark Silber in die Acht gebracht.[1]) Er schloß mit seinen Brüdern Verträge über Vermögenstheilung ab am 11. August 1377 und 16. August 1385,[2]) sowie mit allen Theilhabern an Aufseß den Burgfrieden vom 18. Januar 1395.[3]) Als Inhaber der Veste wurde er auch mit dem Blutbann von Kaiser Wenzel 1387 belehnt, wie sein Bruder Friedrich und Vetter Ulrich v. A.,[4]) erhielt mit Hans v. A. (83) vom Grafen Hermann v. Henneberg am 10. Februar 1396 das Schloß Ziegenfeld zu Lehen,[5]) und wurde von Bamberg mit dem von ihm zu Lehen aufgetragenen Schloß Freienfels belehnt. Obgleich Conrad nicht Ritter war, war er Amtmann zu Neuhaus,[6]) und wurde doch bei wichtigen Rechts- und Geldgeschäften als Theidigungsmann und Bürge,[7]) sowie als Zeuge beigezogen, so z. B. 1368[8]) und 1386, als sich die Grafen von Truhendingen mit Bischof Lampert um Stauf vereinigten, als Mitbürge der Aebtissin Anna zu Schlüsselau 1370 beim Güterkauf von Heinrich Liebrich u. A. Nach dem Nürnberger Achtbuch von 1364 fol. 31 wurde er am 4. Oktober 1374 wegen einer Gewaltthat um 1000 Mark Silber geächtet,[9]) ebenso am 23. Oktober 1385 mit Conrad Giech und 7 Anderen wegen Inhibirung eines Pfandes um 19 000 Pfund Heller.[10])

Seine Vermögensverhältnisse scheinen weniger günstig als die seines älteren Bruders Friedrich gewesen zu sein, dem er selbst 1000 Pfund Heller schuldig war, die er durch Genuß seiner Güter zu Truppach 1393 befriedigte,[11]) wogegen sein kleines Guthaben von 50 fl. von 1386, welches ihm Graf Johann v. Truhendingen schuldete und Bischof Lampert von Bamberg übernahm, nicht bedeutend er-

---

[1]) Nürnberger Achtbuch von 1364—1472 fol. 55 im Reichsarchiv zu München.

[2]) Original im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. 182 u. 204.

[3]) S. Abschn. IV. Reg. der E. v. A. 238.

[4]) S. Abschn. IV 3.

[5]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 241.

[6]) S. Urkunde vom 6. Dezember 1402, wonach er als Amtmann zu dem Neuenhaus belehnt wird mit Gütern bei Litzendorf. Regierungsbuch des Bischofs Lambert 1390—1406 fol. 60, Archiv zu Bamberg.

[7]) S. Urkunde vom 26. Mai 1375 im Münchener Reichsarchiv.

[8]) Urkunde vom 25. Juni 1368 im Ansbacher Archiv. Reg. der E. v. A. 159.

[9]) Reg. der E. v. A. 172.

[10]) Reg. der E. v. A. 207.

[11]) S. Urkunde vom 17. April 1393 im Archiv zu Aufseß und Beil. XVI in Oesterreicher, Die Reichsherren v. Aufseß. Reg. der E. v. A. 234.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

scheint.[1]) Ebenso finden wir keine Vermögensmehrungen durch Ankäufe, außer in Neuhaus und Ziegenfeld, am 19. April und 23. Mai 1399 erhielt er das Haus und Hofstatt, das Marquart Christans zu Neuhaus gehabt, zu Lehen.[2]) Uebrigens besaß er Aufseß, Freienfels, Plankenstein, Tnuppach und Wüstenstein. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch scheint es zwischen 1434 und 1435 zu liegen, da seine Söhne in diesem Jahr frei über Güter disponiren, die ihr Vater selig auf sie vererbte. Er hinterließ 7 Söhne: Hans (83), Conrad (84), Hermann (85), Otto (86), Martin (87), Werner (88) und Hermann (89).

60. **Burkard** I., 3ter Sohn Conrad IV. (37), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1359—1405. Seine Gattin war Katharina v. Egloffstein.[3]) Burkard war von 3 Söhnen des Ritter Conrad IV. v. A. der jüngste und spielte unter den Brüdern eine untergeordnete Rolle. Er war selbst nicht Ritter, auch finden wir ihn nicht als Beamten benachbarter Fürsten, sondern fast immer auf seinem bescheidenen Sitz zu Königsfeld.

Ob er schon 1359 an der Fehde seines Vaters mit seinen ältern Brüdern Theil genommen, die sie gegen Panzendorf führten, ist zweifelhaft, da er wohl noch sehr jung gewesen sein mag. Dagegen tritt er 1365 schon mit denselben in der Fehde gegen Streitberg auf.[4]) In Gesellschaft seines Vetters Ulrich III. v. A. nahm er 1374 an einer unglücklichen Fehde gegen Hohenlohe Theil, wo er auf dem Schlachtfelde gefangen und am 15. August gegen Urfehde von den beiden Brüdern Craft und Gottfried v. Hohenlohe heimgeschickt wird,[5]) Theil. Er scheint überhaupt mehr Unglück als Glück gehabt zu haben; abgesehen davon, daß er 1378 abermals mit den übrigen seines Geschlechts in einer Fehde gegen Burggrafen Friedrich v. Nürnberg unterlag und

---

[1]) Urkunde vom 11. November 1386 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 211.

[2]) Lehenbuch des Bischofs Albrecht im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 251, 252.

[3]) S. Biedermann, Tab. VII u. VIII und Urkunde vom 22. April 1393 im Steinfelder Pfarrarchiv (Reg. der E. v. A. 235) und vom 15. August 1389 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 220.

[4]) Urkunde vom 11. September 1365 im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 154.

[5]) S. Urfehdebrief vom 15. August 1374 im Archiv zu Oehringen, abgedr. im Archiv des Obermainkreises II, Heft 3. Reg. der E. v. A. 168, 169.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 21. Oktober zu Plassenbarg einen sehr nachtheiligen Frieden schließen mußte,[1]) daß er 1391 mit dem Probst von Teuerstadt zu Bamberg Otto von Guberstatt in „Zwietracht und Stöße" kam wegen einer Gült zu Königsfeld, und sich einen nachtheiligen Schiedsspruch des Bischofs Lampert gefallen lassen mußte,[2]) sehen wir, außer einigen Belehnungen mit Königsfeld und Godelndorf[3]) von Bamberg und Würzburg, nur Veräußerungen und keine Erwerbungen. Er verkaufte nicht nur von Königsfeld, seinem Hauptgute, sondern sogar seinen Theil am Stammhause Aufseß, seine Kemenate, am Thore gelegen, links als man von des Kapellanshaus hineingeht, mit allen Zugehörungen und Rechte an seinen Bruder Friedrich, der ihm das Geld schon voraus gegeben hatte.[4]) Seine Brüder schienen sich überhaupt von ihm absondern zu wollen und hatten schon 1379 am 11. August durch Theidigung mehrerer Freunde eine Ausscheidung gemacht, wonach kein Bruder mit des andern Schulden zu schaffen habe.[5]) Noch bei ihres alten Vaters und ihrer Mutter Lebzeiten 1385 am 16. August theilten sie ihre väterlichen Burgen und Güter in drei Theile unter sich und ließen Burkart die Wahl, der Königsfeld wählte, welches er schon längst zuvor bewohnte.[6]) Er soll schon 1378 in das dortige Gotteshaus eine Stiftung gemacht haben,[7]) und bekam 1391 Streit wegen Königsfeld, das er 1402 verkaufte,[8]) nachdem er es erst am 2. März 1399 zu Lehen erhalten hatte.[9]) B. bestätigte auch mit seinen Brüdern die Stiftung seines Großvaters Otto I. v. A. an das Spital zu Bamberg am 16. August 1385. Am 15. August 1389 verkaufte er Güter zu Herzogeweide bei Egkoffstein und zu Neudorf.[10])

---

[1]) S. Abschn. IV 4. Reg. der E. v. A. 190.

[2]) S. Revers vom 8. November 1379 im II. Priv.-Buche Bl. 150 im Reichsarchiv zu München und Schiedsspruch vom 9. August 1391 im Abschriftenbuch von St. Gangolf I fol. 54. Reg. der E. v. A. 195 u. 226.

[3]) S. Lehenbriefe vom 16. März 1384 und 8. November 1402 im Archiv zu Würzburg, Lehenbücher des Bischofs Gerhard fol 34 und des Bischofs Johannes fol. 20. Reg. der E. v. A. 201.

[4]) S. Verkaufsbrief vom 2. Mai 1402 im Archiv zu Aufseß.

[5]) Urkunde vom 11. August 1377 im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. 182.

[6]) S. Abschn. IV 7 und Reg. der E. v. A. 204.

[7]) S. Biedermann, Tab. VII u. VIII, Abschn. IV 6.

[8]) S. Urkunde vom 16. Mai 1402 im alten Briefverzeichniß von 1614 S. 55 im Archiv zu Aufseß.

[9]) Abschriftenbuch des Bischofs Albert fol. 2 im Reichsarchiv zu München. Reg. der E. v. A. 250.

[10]) Lang, Reg. boic. X S. 247. Reg. der E. v. A. 220.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit dem Bischof von Bamberg stellte er sich auf freundlichen Fuß und erklärte am 8. November 1379, daß er nur durch freundliches Recht mit dem Stift zu thun haben wolle, wogegen ihm aber auch dieses auf Ansuchen binnen 3 Monaten helfen müsse.[1]) Auch mit Bischof Gerhard von Würzburg scheint er in gutem Einvernehmen gestanden zu haben, wie auch mit dessen Nachfolger, Bischof Johann, da er Lehen empfing, die sonst nicht vorkamen, zu Königsfeld und Godelndorf. Mit dem Kloster Langheim verglich er sich und sein Bruder Friedrich wegen Güter zu Rügshofen. Am 22. April 1393 machte er und seine Ehefrau eine Stiftung zum Gotteshaus zu Steinfeld.[2])

Unbekannt ist, wann er gestorben ist.

Er hatte 3 Söhne, Conrad IX. (90), Euchar I. (91) und Hans VIII. (93), und 1 Tochter Elisabeth (92).

61. **Heinrich** VI. (der Eiserne), Ritter, 1ter Sohn Hermanns (38), nach Stammchronik 1616, kommt vor 1342—1372. Seine Gemahlin war Anna v. Plankenfels (1346).[3]) H. kommt vor in dem Schiedsspruch des Bischofs Friedrich v. Bamberg über den Streit der Rotenhan und Aufseß wegen des Erbschenkenamtes vom 30. Oktober 1345.[4]) Am 11. September 1363 wird er vom Landgerichte Nürnberg wegen Gewaltthat gegen Conrad v. Streitberg um 100 Pfund Silber geächtet,[5]) dasselbe passirt ihm am 25. März 1371.[6])

Nach einer Urkunde vom 29. Juni 1370 verkauft H. an den Bischof Ludwig zu Bamberg ein Drittel seines Hofes zu Königsfeld.[7]) Aus dem Vertrage vom 21. Oktober 1378 mit Burggraf Friedrich geht hervor, daß er seinen Antheil an Aufseß an diesen verkauft hatte.[8]) In einer Urkunde vom 14. Juni 1372 wird er selig genannt, ist also gestorben gewesen.[9]) Er hatte eine Tochter Anna (94).

---

[1]) Im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 195.

[2]) S. Urkunde vom 22. April 1393 im Pfarrarchiv zu Steinfeld und Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 235.

[3]) Nach Biedermann, Tab. VII.

[4]) Original im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. 115.

[5]) S. Münchener Reichsarchiv, Nürnberger Achtbuch. Reg. der E. v. A. 154.

[6]) S. Nürnberger Achtbuch 1364 fol. 22. Reg. der E. v. A. 161.

[7]) Original im Reichsarchiv zu München. Reg. des E. v. A. 160.

[8]) Reg. der E. v. A. 190.

[9]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 164.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

62. **Els** I., Tochter Hermanns (38), kommt vor 1349—1363. Ihr erster Gemahl war Heinrich v. Redwiz,[1]) zweiter Berthold v. Streitberg (1357).[2])

62b. **Conrad** VI. v. Aufseß, 2ter Sohn Hermann I. (38), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1364. War Herr auf Aufseß und Plankenstein, starb unbeerbt.[3])

63. **Otto** IV. zu Krögelstein, Sohn Ottos (43), kommt vor 1376, starb unvermählt nach Biedermann, Tab. III.

64. **Wolf** I., Ritter, 1ter Sohn Hans (44), kommt vor 1403 bis 1450. Seine Gemahlin war Johanna v. Förtsch. Er war 1403 auf dem Turnier zu Darmstadt.[4]) Im Jahre 1403 stiftete W. eine Frühmesse für die Kirche zu Aufseß.[5])

W. wurde am 22. April 1450 in dem Treffen der Nürnberger mit Markgraf Albrecht Achilles mit mehreren Rittern von den Nürnbergern gefangen genommen, als er unter Führung der Grafen von Gleichen focht.[6]) Er hinterließ 2 Töchter: Maria (95) und Margaretha (96).

65. **Ludwig** III., Ritter, 2ter Sohn Hans (44), kommt vor 1408 bis 1446. War 1408 auf dem Turnier zu Regensburg König- und Turniervogt.[7]) Am 23. Oktober 1412 war er wiederholt auf dem Turnier zu Regensburg und wurde zu Blatt getragen.[8])

66. **Friedrich** VIII. (66), Fürstbischof von Bamberg, war der dritte Sohn Hans v. A. (44) und seiner ersten Frau Anna Alheit v. Ehenheim,[9]) ist geboren 1370, gestorben am 25. Februar 1440.

---

[1]) Nach Biedermann, Tab. II.

[2]) Nach einer Urkunde vom 30. April 1353 in Jaecks Beschreibung des Wallfahrtsortes der 14 Heiligen S. 43.

[3]) Biedermann, Tab. II.

[4]) Nach Rürners Turnierbuch, Biedermann Tab. II und die Gumppenberger auf Turnieren S. 20.

[5]) Nach Biedermanns Topographie des Bisthums Bamberg.

[6]) Woldau: Nachrichten über die Kriege des Markgrafen Albrecht mit Nürnberg 1449 u. 1450. IV S. 4 u. 83. Müllner, Annalen von Nürnberg III S. 736. Groß Kriegshistorie S. 52. Historische Nachrichten von Nürnberg S. 228.

[7]) Nach Rürners Turnierbuch, Biedermann, Tab. II und Gumppenberger auf Turnieren S. 21.

[8]) Rürners Turnierbuch. Biedermann, Tab II und Crusius schwäbische Chronik II.

[9]) Irrthümlich ist, daß Conrad (59) sein Vater war, wie die Stammchronik von 1616 und die Chronik des Bamberger Archivs annimmt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachdem Friedrich seine Studien in Bamberg vollendet hatte und bereits in geistlichen Würden als Archidiakon und Domherr stand, besuchte er die neugegründete Universität Heidelberg, wo er sich von Oktober 1394 bis Juni 1395 durch Fleiß und Gelehrsamkeit ausgezeichnet haben soll.[1]) Nachher finden wir ihn 1396 dreimal in Nürnberg, wo er von der Stadt durch Weingeschenke geehrt wurde,[2]) sodann verlieh er im Mai und Dezember 1396 Pfarrstellen zu Altenkundstadt und Schwarzach[3]) und kommt als Archidiakon von Cronach vor, als welcher er auch 1398 in die Diakonatstafel mit seinem Wappenschild eingetragen wurde.[4]) Auch in diesem und folgenden Jahre kam Friedrich nach Nürnberg und zwar öfter in Gesellschaft mehrerer Domherren und Geistlichen, denen stets von der Stadt Wein gespendet wurde.[5])

Nachdem Bischof Lampert am 15. Juli 1398 zu Forchheim gestorben und als Nachfolger Graf Albrecht v. Wertheim gewählt worden war, beschwor Letzterer am 27. November seine Wahlkapitulation in großer Versammlung von Geistlichen und Rittern, wobei Friedrich mit seinem Vetter Ritter Friedrich v. Aufseß (58) zu Rotenpühl, der schon bei Bischof Lampert in hohem Ansehen stand, zugegen war.[6])

Am 22. Juni 1400 hatte F. mit dem ganzen Domkapitel die amtmannsweise Verleihung der Veste Krögelstein an Conrad v. Aufseß (84) vorgenommen, wobei er als Scholastikus (Schulmeister) des Doms aufgeführt wurde.

1401 erhielt F. die Dompräbende des im Jahre 1400 verstorbenen Domherrn Theodor Kratz.[7]) 1403 tauscht er die Dompräbende mit Johann v. Streitberg.[8]) Im Jahre 1412 am 30. Dezember war F. anwesend, als Bischof Albrecht und das Kapitel ein Ewiggeld verkaufte.[9])

---

[1]) S. Töpke, Matrikel der Universität Heidelberg, Bd. I S. 59 und Jaeck, Beschreibung der Bibliothek zu Bamberg II S. 28.

[2]) S. Nürnberger Schenkbuch von 1393—1422 IV. V. XII. im Archiv zu Nürnberg.

[3]) S. Urkunden vom 3. Mai und 30. Dezember 1396 im Münchener Reichsarchiv.

[4]) Gemalte Wappentafeln im Archiv zu Bamberg.

[5]) Nürnberger Schenkbuch von 1393—1422 II. III. IV.

[6]) Ussermann episcop. Bamberg. S. 222.

[7]) S. Elenchum canonicorum von 1319—1509 S. 19 im Archiv zu Bamberg.

[8]) A. a. O. S. 16.

[9]) S. Urkundenbuch des Bischofs Albrecht, S. 21 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Monat März 1416 wurde er mit mehreren andern geistlichen Würdenträgern, Anton v. Rotenhan, Magister und Professor der Theologie Heymung Wettenhagen, Magister Heinrich Horlacher, Probst in Neuenkirchen, Heinrich, Prior des Karthäuserklosters in Nürnberg mit den Plebanen von St. Sebald und Lorenz daselbst, als Visitator vom Bischof Albrecht nach Nürnberg entsendet, um die zerrütteten, verfallenen Zustände des Klosters St. Egidien zu untersuchen, welche dahin führten, daß das Kloster von Grund aus reformirt werden mußte. Da sich der Abt desselben, Martin, den bischöflichen Anordnungen nicht fügen wollte, ging die Sache nach Constanz zum Konzilium und Kaiser, in Folge dessen die Reformation und neue Besetzung des Klosters erst im Mai 1417 vor sich ging.[1])

Bischof Albrecht von Bamberg ließ sich die Reform der Klöster und Stifte angelegen sein; denn kurz darauf reformirte er auch das Stift Spital am Pyhrn in Bambergischen Kärnthen, eine Stiftung des heiligen Otto, und schuf es zu einem Chorherrenstift um. Friedrich, der schon als Gelehrter und Scholastikus mehr die stille Zurückgezogenheit liebte, als den fürstlichen Hof, ließ sich im Chorherrstift als Chorherr aufnehmen und hoffte dort im Spital, in reizender Umgebung großer Natur, seinen Studien und Betrachtungen leben zu können. Er trat am 3. Oktober 1418 ein,[2]) mußte jedoch schon im Sommer 1419 wieder nach Bamberg zurückkehren, um seine dortigen Geschäfte zu besorgen, denn es waren bedeutende Habervorräthe zu verkaufen, die ihm Bischof Albrecht, freilich nicht gegen baar — da er nie Geld hatte — abnahm.[3]) Auch hatte er als Treuhändler mit seinen zwei geistlichen Brüdern Conrad und Hans Geschäfte, die er abmachen mußte,[4]) um sorgenfrei im Herbst wieder zu seinem lieben Spital zurückkehren zu können.

Den Winter 1420 scheint er in Bamberg zugebracht zu haben, da er sich mit Rechnungsabhörungen der fürstlichen Kammer viel zu schaffen machte.[5]) Dennoch scheint er schon mit den ersten Frühlings-

---

[1]) S. hierüber histor. Nachrichten des heil. röm. Reiches freier Reichsstadt Nürnberg S. 205 und im Oefelius rerum boicarum Scriptorum I. 543.

[2]) Nach einer alten Aufzeichnung des Probstes Antonius zu Spital von 1552 im Archiv zu Aufseß.

[3]) S. Notes des Bischofs Albrecht vom 30. Juni und 26. August 1419 im Kopirbuche S. 25 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Urkunde vom 2. Juni 1419 im Bischofs Albrecht Kopirbuch S. 258.

[5]) Reverse des Bischofs Albrecht vom 3. und 6. Dezember 1420 im Kopirbuch desselben, S. 310, im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

strahlen wieder in seine stille Einsamkeit zurückgekehrt zu sein, wahrscheinlich in Begleitung seines Fürsten und Bischofs Albrecht, der sich wegen der kriegerischen Unruhen und Hussitengefahren nach Spital zurückzog, aber, anstatt dort seine Lebensruhe, schon am 19. Mai 1421 seine Todesruhe fand.

Friedrich begleitete die Leiche des Bischofs nach Bamberg, wo sie feierlich im Dom am Veitsaltar beigesetzt wurde. Mit welchen Gedanken und in welch düsterer Stimmung mag er wohl die lange Reise zu Pferde gemacht haben und in der Bischofstadt Bamberg eingezogen sein. Gewiß kam es ihm nicht in den Sinn, daß er selbst der Nachfolger Albrechts, welchen der Kummer das Herz brach, werden sollte; er, der so wenig zum Herrschen Neigung hatte, wünschte sicher nicht in einer Zeit voll Kriegslärm an der Spitze von Geschäften zu stehen, die schon wegen der furchtbaren Ueberschuldung des Landes der mißlichsten Art waren. Trotz seines Widerstrebens wählte ihn dennoch das Domkapitel am Wahltag, 3. Juni 1421, kaum 4 Tage nach des Bischofs Albrecht Tod, einstimmig zum Fürstbischof von Bamberg.[1]) Sogleich am Wahltag mußte er die sehr lästige Wahlkapitulation seines Vorgängers beschwören, die später noch Zusätze bekam und zu großen Zerwürfnissen Anlaß gab. Zur Erwirkung der päpstlichen Wahlbestätigung und Ertheilung des Palliums wurde eine Gesandtschaft nach Rom abgeordnet. Wegen Ungewißheit des Aufenthalts des Kaisers konnte nicht sogleich an denselben eine Gesandtschaft gesendet werden. Friedrich ließ sich unterdeß von Vasallen und höhern Beamten am 7. Juni 1421 zu Bamberg in feierlicher Versammlung des Kapitels und Adels huldigen,[2]) sendete den Domdechant Anton v. Rotenhan (nachmaligen Bischof) mit offenem Brief in die Städte und ins Land, um an seiner Statt die Huldigung entgegen zu nehmen,[3]) während er selbst Kredenzbriefe und Glückwünsche von vielen seiner fürstlichen Nachbarn und Reichsstädten empfing. Nürnberg sendete am 1. Juli durch den Vikar von Berchtold seine Glückwünsche, hatte aber dabei mehrere Anträge zu empfehlen.[4]) Da nämlich die Stadt einen Priester, den der Bischof ausgeantwortet

---

[1]) S. in Elencho, canonicorum ecclesiae cathedralis Bamberg. von 1319 bis 1761, S. 24 im Archiv zu Bamberg und Martini Hofmanns Annales Bambergenses S. 229.

[2]) S. hierüber Ussermann, episc. Bamberg. S. 197 ff.

[3]) S. Jaeck, Bambergsche Jahrbücher von 1791—1829 S. 182.

[4]) S. Schreiben im Nürnberger Briefbuch von 1419, Nr. 5 vom 1. Juli 1421 im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben wollte, zurückhielt, so gab dies gleich Anfangs Verwickelungen, die ein Abgesandter des Raths, Conrad Molitor, am 28. Juli ausgleichen sollte.[1]) Mehr als dies verdüsterte die Stimmung Nürnbergs gegen den Bischof dessen, durch die Noth erzeugte, Härte in Eintreibung der Steuern, sowohl bei den Nürnberger Klöstern, als bei Bürgern, welche Güter im Fürstenthum Bamberg besaßen.[2])

In welcher Finanznoth der neue Bischof steckte, kann man sich denken, wenn man annimmt, daß zu den schon vorhandenen Schulden, deren Zinsen kaum zu decken waren, noch die Anforderungen Roms von 3000 Thaler für Bestätigung der Wahl, dann noch weit höhere Kosten für das Pallium, kamen und überdies nach dem von Bischof Albert kurz vor seinem Tode, am 28. April 1421, mit den rheinischen Kurfürsten zu Nürnberg abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß Bamberg ein nicht unbedeutendes Kontingent gegen die Hussiten zu stellen hatte, welches Friedrich am 24. August mit dem Würzburger, Brandenburgischen und Nürnberger Kontingent zum Reichsheer stoßen ließ.[3]) Dadurch hart bedrängt, sah er sich genöthigt, schon am 21. Juli 1421 das an Ritter Erenfried v. Seckendorf um 10300 Fl. verpfändete Gut und Schloß Niederhochstädt an dessen Wittwe käuflich abzutreten.[4])

Im Juli hielt er zu Forchheim mit seinen geistlichen und weltlichen Räthen und Rittern Hof und erledigte dort die wichtigsten Geschäfte, die hauptsächlich das Oberland und Gebirg betrafen, insbesondere auch die Mitglieder seiner Familie, welche Bambergische Lehen hatten.[5])

Als er von den feierlichen Tagen von Forchheim auf seine Altenburg zu Bamberg zurückgekehrt war, wo er am liebsten sich aufhielt, fehlte es auch hier nicht an dringenden Geschäften und Bittstellern aller Art, die schwer zu befriedigen waren, namentlich die Bamberger selbst, die mit ihrem alten Anliegen wegen der Vorstädte, Gerichte, Muntat und Stadtmauern kamen. Den Zinkenwörthern schenkte er das sogenannte Wiedig am 16. August 1421.

---

[1]) S. Schreiben vom 28. Juli 1421 im alten Briefbuche der Stadt Nürnberg von 1419, Nr. 5, im Archiv zu Nürnberg.

[2]) S. Schreiben vom 6. Oktober 1421 und vom 2. und 17. März 1422 im alten Briefbuch der Stadt Nürnberg von 1419, Nr. 5.

[3]) S. Bündniß der 3 Kurfürsten vom 28. April 1421, im Archiv zu Bamberg und Chroniken der fränkischen Städte II 1864 S. 35.

[4]) S. Haas, Geschichte des Slavenlandes I S. 115. Jaeck, Lehrbuch der Geschichte Bambergs S. 85.

[5]) Abschriftenbuch Friedrichs Bl. 3 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nachdem seine Gesandten in Rom durch Schilderung der dringendsten Noth einen Taxnachlaß von 1560 Thalern erwirkt hatten, wurden endlich am 1. September 1421 die päpstlichen Bullen, nicht weniger als 4 zugleich, erlassen, wodurch die Bischofswahl bestätigt und dem Kaiser, Domkapitel, dem Klerus und Volk bekannt gemacht wurde, worauf noch mehrere Bullen über geistliche Verrichtungen, Messelesen, Exkommunikationsbefugniß u. A. erschienen.[1]) Das Pallium folgte aber erst später (1422) nach, da die 3000 Goldgulden dafür nicht sofort aufzutreiben waren, obgleich Papst Martin die Hälfte davon nachließ.[2])

Am 19. Oktober unternahm Friedrich in Begleitung eines Gefolges, nachdem er bereits den größern Theil des fürstlichen Hofstaates als eine zu kostbare Sache entlassen hatte, seine Huldigungsreise zu Pferde nach Kärnthen. Bevor er die Reise antrat, stiftete er mit dem Erzbischof von Mainz noch Frieden zwischen dem Bischof von Würzburg und der Reichsstadt Schweinfurt, welche das herzogliche Landgericht des Bischofs nicht über sich anerkennen wollte und deshalb von ihm in die Acht erklärt war. Auf seinem Zug nach Kärnthen begleiteten ihn der alte Otto Milz und sein Bruder Conrad v. A. (68), beide Domherren, dann der Ritter Hans v. Egloffstein, Hans v. Witstat, Hans v. Christans und sein Notar Jacob Gerlin zur Aufnahme des Huldigungsaktes.[3]) Er brachte den Kollegiatherren zu Spital ein angenehmes Geschenk mit, indem er den päpstlichen Befehl hatte, die von seinem Vorfahren eingeführten etwas zu beschwerlichen Satzungen des Stiftes zu moderiren und ihre Härten abzuschaffen.

Als er auf dem Rückweg von Kärnthen als Bischof zum ersten Mal (wahrscheinlich schon Mitte November) in Nürnberg einritt, wurde er feierlich vom Rath begrüßt und mit einem silbernen, vergoldeten Becher mit einem Ueberlid (Deckel), 4 Mark schwer (55 Fl. werth), beschenkt.[4]) = 4 x 250g Silber

Zurückgekehrt, fand er die Hände voll zu thun mit weltlichen Geschäften, Ertheilung von Belehnungen, Lehnkonsensen, Bestätigung von Privilegien, Stiftungen, Pfründen und hauptsächlich Geldgeschäften

---

[1]) Bulle an das Kapitel, an den Bamberger Klerus, an das Volk der Diözese und an König Siegmund im Archiv zu Bamberg.

[2]) Brief des Kardinals Franziskus vom 17. November 1421, im Archiv zu Bamberg.

[3]) Ex libro rerum Bavariae et Karenthiae fol. 49b, im Archiv zu Bamberg und ausführliche Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Nürnberger Schenkbuch Nr. 487.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in seiner Finanznoth. Die Stadtbürger Bambergs sicherten ihm einen jährlichen Beitrag von 1000 Fl. zu,[1]) sogar für diesmal 1500 Fl. Der Betrag der Schulden belief sich aber auf 327 244 Fl., deren Verzinsung aus den Einnahmen schwer aufzubringen war, wenn sich auch der Bischof selbst noch so sehr einschränkte.

Am 7. Januar 1422 empfing er den vom böhmischen Feldzug heimkehrenden Fürstbischof Johann von Brunn zu Würzburg feierlichst vor der Stadt und geleitete ihn in seine Residenz, um endlich die Bischofsweihe von ihm zu empfangen.

Nachdem nun Friedrich bestätigt und geweiht war, nahm er die Bannbrohung seines Vorgängers gegen den Domdechant vom Jahr 1420 zurück und ließ sich in seiner Gutmüthigkeit herbei, die schon am Wahltage im Allgemeinen von ihm beschworene Wahlkapitulation, seines Vorgängers mit neuen Zusätzen in nicht weniger als 46 Artikeln, die schon am 11. Februar festgestellt worden war, am 14. Februar öffentlich im Dom vor dem Altar des St. Peterschors zu beschwören.[2]) Dies wurde vom Notar und Zeugen, welche außer den Doktoren und Geistlichen aus Mitgliedern des Geschlechts v. Aufseß, Ritter Conrad (84) und den Edelknechten Hermann (85) und Otto (86) bestanden, am 24. Februar 1422 beurkundet.[3]) Durch diese 46 Artikel, die hauptsächlich das fürstliche Regiment betrafen, wurde Friedrich gleichsam unter Kuratel seines Kapitels und dessen Prälaten gestellt, ihm sogar jede Beschwerde an den Papst über diese abnorme Einschränkung der fürstbischöflichen Rechte abgeschnitten, indem er eidlich darauf verzichten mußte, so daß es kein Wunder ist, wenn ihm in der Folge die Regierung unter solchem Druck, der weit über den Konstitutionalismus unserer Tage geht, zu lästig, ja fast unmöglich wurde, zumal das Land verarmt, verschuldet, durch Krieg und Sittenlosigkeit der Geistlichen verwildert war. Ueberdies wurde er durch die Kapitulation, deren Artikel 37 ihm verbot, den Stadtbürgern die Befestigung der Stadt in diesen gefährlichen Zeiten zu gestatten, mit diesen in Zwiespalt gebracht.

Die ewigen Befehdungen und Unsicherheit der Landstraßen veranlaßten ihn, mit seinen fürstlichen Nachbarn, Bischof Johann von Würzburg und Burggrafen Friedrich von Nürnberg, ein Bündniß zur Sicherung des Landfriedens zu schließen, welches am

---

[1]) Jaeck, Bamberg. Jahrbücher I S. 182.

[2]) Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) Das Original in lateinischer Sprache befindet sich im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11. März 1422 zu Kitzingen, vorläufig auf 5 Jahre, zu Stande kam, und wobei dem Erzbischof von Mainz bei allenfallsigen Irrungen der 3 Fürsten unter sich die Entscheidung als Obmann übertragen wurde. Niemand solle Schutz und Geleit gewährt werden, der sich nicht zur Ordnung eines freundlichen Rechtsspruches fügen, sondern Gewalt brauchen will.[1])

Später am 25. April 1422 kamen die 3 Fürsten in Herzogenaurach wieder zusammen, um sich über die Juden zu einigen, von denen sie keine mehr in ihren Landen dulden wollten.[2])

Noch immer war Friedrich nicht mit dem Pallium, der Auszeichnung der Bamberger Bischöfe, die sonst nur Erzbischöfen zukommt, bekleidet, weil ihm das Geld mangelte, die hohe Taxe dafür zu berichtigen. Da es eine Art Ehrensache war, so machte er alle möglichen Anstrengungen, das Geld zusammen zu bringen, Steuern einzutreiben, ja sogar zu erhöhen, worüber namentlich der Rath von Nürnberg für seine Bürger auf das Nachdrücklichste mit Deputationen, wie schon früher, sich beschwerte. Auch scheint die Judenausweisung mit der Geldnoth in Zusammenhang gestanden zu haben; denn als in Folge des Judenedikts vom 25. April 1422 schon im Mai die Forchheimer Juden, Männlein und andere auswanderten und ihre Habe mitnahmen, schickte man ihnen bis Nürnberg nach und fragte beim Rath an, ob sie ihre Habe nicht dort gelassen, da sie sich wohl heimlich aus dem Staub gemacht hatten, ohne ihre Nachsteuer zu bezahlen.[3])

Nachdem Friedrich an der Palliumstaxe am 28. März 1422 400 Goldgulden dem Kardinal Franciscus für die „heilige Kammer" bezahlt[4]) und noch 400 nachzuzahlen versprochen hatte, erreichte er endlich am 25. Juli das lang entbehrte Pallium, zu dessen Uebergabe und Ceremonie der Papst durch Bulle vom 21. Juli die Bischöfe von Würzburg und Regensburg durch seinen Nuntius Nicolaus Grundeis bevollmächtigte und worüber ein eigenes feierliches Notariatsinstrument errichtet werden mußte.[5]) Nun mit dem wichtigen erzbischöflichen

---

[1]) Original im Archiv zu Nürnberg, s. a. die Beschreibung eines darauf bezüglichen Wandgemäldes und dessen Abbildung in der Zeitschrift: Herold. Mai 1887.

[2]) S. Höfler, Denkwürdigkeiten.

[3]) S. Nürnberger Briefbuch von 1419, Nr. 5, Schreiben vom 11. Mai 1422.

[4]) Originalquittung im Archiv zu Bamberg.

[5]) Urkunde im Nürnberger Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schmuck bekleidet, konnte Friedrich am 26. Juli 1422 den König Siegmund, der an diesem Tag seinen Einzug zum Reichstag in Nürnberg hielt, dort feierlich empfangen. Hierbei wurde er vom Rath abermals mit einem silbernen vergoldeten Trinkgeschirr (4 Mark oder 55 Gulden werth) nebst 16 Kandeln Wein geehrt.[1]) Dieser Reichstag war einer der glänzendsten und besuchtesten und bot während 9 Wochen das lebhafteste Bild des Fürsten- und Ritterlebens, wobei auch die geistlichen Würdenträger ihre bedeutende Rolle spielten. Friedrich war schon als pastor loci, in dessen Sprengel der Reichstag tagte, in des Königs Umgebung zu sein verpflichtet, wenngleich noch höhere Würdenträger, die geistlichen Kurfürsten und das Kardinallegat des Papstes anwesend waren. Letzterer, Placentins, der mit dem König selbst in Nürnberg eingeritten war,[2]) celebrirte in der St. Sebalduskirche die feierliche Messe vor König und Königin und allen Reichstagsgliedern und weihte am Altar die Heerfahne ein, welche zum Sieg gegen die ketzerischen Hussiten führen sollte und die der König dem obersten Feldherrn des deutschen Heeres, Markgrafen Friedrich von Brandenburg, übergab. Diese geweihte Fahne führte nicht zum Sieg. Die Weihe von diesen Händen scheint dem Volke keinen Muth eingeflößt zu haben, wie aus einem gleichzeitigen Gedichte auf Placentius zu ersehen ist.[3])

Der Hauptzweck des Reichstages war vornehmlich die Organisation des Reichsheeres und Feldzuges gegen die siegreich vordringenden Hussiten. Indessen vergnügte man sich auch mit Ritterspielen, Turnei und Tanz, nahm auch verschiedene Belehnungen vor, wie auch Bischof Friedrich vom König am 3. August feierlich mit seinen Regalien belehnt wurde und sodann selbst wieder in seiner Herberge beim Probst von St.

---

[1]) Nürnberger Schenkbuch fol. 183.

[2]) S. des heil. röm. Reichs freie Reichsstadt Nürnberg S. 410 und die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg 1864 I. S. 10.

[3]) O was großer Schade — Und harte Ungnade — Ist gangen auf das edle Stift — So bald der böse Gallen Gift — Zerfloße aus Lamparten — Wohl in der Deutschen Garten — Und allermeist in Frankenland. — Es ist noch heut zu Tag ein Schand, — Daß man es also leiden thut, — Ich mein den Mann im rothen Hut — Von Placenz päpstlichem Legat. — Der Teufel ihn hierher erbat, — Wiewohl er war ein Kardinal, — So war er doch an Frommheit schmal. Abgedruckt in Fries, Würzburger Chronik 1848 I S. 617, verfaßt vom Meistersänger Joh. Simon zu Würzburg 1422.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lorenzen die Belehnung mit den bambergischen Erboberhofämtern vornahm. So belehnte er Herzog Albrecht von Sachsen mit dem Obermarschallamte, Herzog Albrecht von Bayern mit dem Obertruchsessenamte, den Kurfürsten Friedrich von Brandenburg mit dem Oberkämmeramte. Nur das Schenkenamt, dessen Unteramt seine eigene Familie inne hatte, konnte, da kein König von Böhmen gegenwärtig war, wenn auch König Siegmund selbst die böhmische Krone beanspruchte, nicht verliehen werden.

Bischof Friedrich bewog auch den König auf Antrag des Domkapitels dem bambergischen Städtchen Staffelstein den Blutbann und 4 Markttage zu verleihen.

Den Beschlüssen des Reichstags über den Kriegszug nach Böhmen gegen die Hussiten folgte unmittelbar die Ausführung. Markgraf Friedrich von Brandenburg sammelte um seine Reichskriegsfahne zu Tirschenreuth noch im September ein Heer, wozu Bischof Friedrich 300 Reisige führte, der Bischof von Würzburg 600, wozu noch der Landgraf von Leuchtenberg und die Städte ihre Kontingente sendeten. Dennoch war es zu gering, um mit Erfolg sich den Hussiten entgegen zu stellen.[1]) Friedrich zog nach Bamberg zurück und widmete sich seinen Geschäften. Er belehnte am 24. November 1422 nach dem Tode seines Obermarschalls Herzogs Albrecht von Sachsen mit dem erledigten Erbamt gegen Revers wegen allenfalsigen fremdem Anspruche, den Markgrafen Johann von Brandenburg und nahm in dieser Zeit nach langer Unterbrechung durch seine Abwesenheit viele Verleihungen, Bestätigungen und sonstige Regierungshandlungen vor, hatte lebhafte Unterhandlungen mit dem Rath zu Nürnberg, der ihm verschiedene Botschaften wegen Verwendung für seine Bürger sendete[2]) und zeigte sich thätig in Verwaltungsgegenstände.n

Friedrich mußte im Jahre 1423 theilweise von Bamberg abwesend sein und erbat sich zu seiner Reise, als er durch Nürnberg kam, vom Rath Geleit wegen Unsicherheit der Straßen.[3]) Er blieb wahrscheinlich in Kärnthen im August längere Zeit, da eine Pflegschaft zu Bamberg eingesetzt war und F. die im vorigen Jahre zu Spital angekündigte Statutenänderung am 19. August in der St. Veits-Kirche daselbst publizirte. Zum Schutz der Kärntischen Besitzungen schloß er

---

[1]) S. hierüber Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern I. S. 156.
[2]) S. Briefbuch der Stadt Nürnberg im Archiv zu Nürnberg.
[3]) S. Briefbuch der Stadt Nürnberg im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 18. September mit Herzog Ernst von Oesterreich ein lebenslängliches Schutz- und Trutzbündniß.[1])

Unterdessen hatte eine zwischen mehreren fränkischen Edelleuten, worunter auch Bamberger Vasallen, und der Stadt Nürnberg entbrannte Fehde, in Folge deren Nürnberger Kaufleute mit ihren Gütern im Thüringer Wald von 27 Adeligen und ihren Knechten überfallen und ihrer Habe beraubt worden waren, dem Bischof großen Verdruß mit den Nürnbergern bereitet, welche ihn nach seiner Heimkunft vom 11. Oktober an unaufhörlich mit Schreiben und Botschaften, durch Hans Erlbeck, nürnbergischen Diener, um Vermittelung der Herausgabe der den Nürnbergern abgenommenen Beute bestürmten,[2]) und sogar an König Siegmund und an den Markgrafen Wilhelm von Meißen deshalb eine Botschaft sendeten. Obgleich nun Friedrich sich dieser Sache eifrig annahm und am 8. Februar 1424 zu Forchheim einen Tag zur Vermittelung zwischen Nürnberg und den Edelleuten durch freundliches Recht, wozu jeder Theil seine Teidigungsleute (drei von Bamberg, darunter Heinrich von Aufseß) sendete, abhielt und ein Kompromiß zu Stande gebracht hatte, wonach die Beute zurückerstattet werden mußte,[3]) so währte es doch noch Jahre lang, bis diese mißliche Sache vollständig ausgeglichen war, da trotz aller Mahnungen Nürnbergs ein Vollzugsorgan fehlte, um die Ritter zur Herausgabe der Beute und Gefangenen zu zwingen, wodurch stets neue Konflikte entstanden. Wenn auch am 26. November 1425 zu Bamberg auf dem bischöflichen Saal ein abermaliger Schiedstag abgehalten wurde, so verwickelte sich in der Folge die Sache nur noch mehr. Dazu kam es im Jahre 1426 bei Neustadt a. A. neuerdings zu Gewaltthätigkeiten fränkischer Ritter gegen Nürnberger, welche der Erzbischof von Mainz und Markgraf Friedrich von Brandenburg ausgleichen sollten. Die bewegte Zeit der hussitischen Einfälle und Unruhen scheinen eben diesen inneren Zerwürfnissen keinen förmlichen Abschluß vergönnt zu haben und wir finden den Bischof auch von dieser Seite bedrängt und in steter Unruhe wegen der fortwährend von Nürnberg an ihn ergehenden Mahnungen und Forderungen.

---

[1]) Ussermann episc. bamberg. S. 195. Jaeck Bamberger Jahrbücher I S. 183 und Lehrbuch der Bamberger Geschichte S. 80 ff.

[2]) S. Nürnberger Briefbuch.

[3]) S. Roth, Geschichte des Nürnberger Handels I S. 161 ff. Originalvertrag im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noch vor Jahresschluß, am 1. Dezember 1423, vereint sich Friedrich mit dem Grafen Georg von Henneberg über die Trimbergischen im Stift Bamberg gelegenen Afterlehn, welche er von dem Grafen abgetreten erhielt, namentlich über das (später Auffeßische) Schloß Ziegenfeld, wogegen der Graf 50 Fl. jährlich als Burgmann auf der Altenburg bei Bamberg erhalten und sie mit einem Wappengenossen daselbst verdienen sollte.[1])

Bald hernach, zu Anfang des Jahres 1424, suchte Fr. zur Niederhaltung der immerwährenden Unruhen und Befehdungen mit seinen Nachbarn, Markgrafen von Brandenburg und Bischof von Würzburg, sich noch enger zu verbünden, obgleich schon 1422 das Bündniß vom 11. März über Festhaltung des Landfriedens auf 5 Jahre noch fortbestand. Er kam abermals in Kitzingen mit Markgraf Friedrich und dessen Sohn Johann, dann dem Bischof Johann zu Würzburg im Gefolge zahlreicher Räthe geistlichen und weltlichen Standes zusammen, wozu Bischof Friedrich, außer dem Meister Albrecht Pfarrer zu St. Sebald in Nürnberg, Peter Truchses und Mathes von Lichtenstein, dann Conrad v. A. (84) seinen Hofmeister und Ritter Heinrich v. A. (79) mit sich nahm. Diese ansehnliche Versammlung der Fürsten mit ihren Räthen kam nach reiflichen Berathungen am 28. Januar zum Abschluß eines lebenslänglichen, durch Eide bekräftigten Bündnisses, wonach sie zum Besten ihrer Lande sich gegenseitig mit Rath und That beistehen und helfen wollten, was auch ihre anwesenden Räthe mit zu beschwören hatten. Das frühere Bündniß von 1422 wurde hierdurch erweitert, verlängert und von Neuem auf das kräftigste bestätigt.[2])

Nach den wichtigen Verhandlungen zu Kitzingen eilte Friedrich mit seinen Räthen nach Forchheim, um die eben berührte Fehdesache zwischen den Nürnbergern und seinen Rittern vermitteln zu lassen, welche durch Friedrichs Schiedsspruch vom 8. Februar 1424 ihr vorläufiges Ende erhielt, obgleich noch lange nicht beendigt war. Denn schon im März fingen die Klagen der Nürnberger beim Bischof wegen Nichterfüllung der Forchheimer Teidigung an. Er wurde schon im März wieder durch eine Vermittelung der Streitigkeiten seines Nachbars Bischof Johann von Würzburg mit der fränkischen Ritterschaft

[1]) Schultes neue diplom. Beiträge I S. 60. Oesterreicher, Altenburg S. XXIII Beilage XIII. Diplomat. Geschichte des Hauses Henneberg S. 545 (Abgedruckt).

[2]) Aus dem alten Würzburger Buche von 1415—46 im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Anspruch genommen. Nicht minder aber beschäftigte zu dieser Zeit den Bischof ein Ereigniß, dem er in seiner Diözese nicht fremd bleiben durfte. Es wurden die Heiligthümer und Kleinodien des heiligen römischen Reiches nach Nürnberg gebracht und Bischof Friedrich war berufen, sie unter großen Feierlichkeiten, unter Ertheilung eines Ablasses, dem Volke zu zeigen.

Schon im Februar 1424 begaben sich die Nürnberger Rathsherren Georg Pfinzing und Siegmund Stromer als Gesandte der Stadt nach Ofen zum König Siegmund und erhielten am 9. Februar von demselben die dort aufbewahrten, vom Schloß Blindenburg an der Donau 1423 vor den Hussiten geflüchteten deutschen Reichs-Kleinodien und Heiligthümer, um sie nach Nürnberg in sichere Verwahrung zu bringen, wo sie in der Spital- oder Heiligengeistkirche in einem silbernen Heiligthumsschrein über dem Hochaltar an der Decke aufgehängt wurden. In einem reich verzierten, eigens dazu gebauten Wagen führten die Gesandten von Ofen die Heiligthümer und Kleinodien nach Nürnberg, wo sie am 22. März feierlich von der ganzen Priesterschaft und dem Rath vor dem Frauenthore eingeholt und zur Spitalkirche geleitet wurden.

Das Volk war begierig, diese im silbernen Schrein verschlossenen, mit so großer Feierlichkeit und Ehrfurcht begrüßten Heiligthümer, welche nicht nur aus Kaiser Karls des Großen Krone, Schwert und Mantel, sondern sogar aus der heiligen Lanze, womit Christus am Kreuze gestochen, und aus Theilen dieses Kreuzes und anderen vielen Herrlichkeiten bestanden, zu sehen. Dies sollte dem Volke auch nicht vorenthalten werden; aber da von Alters her der bestimmte Tag der Vorzeigung oder Weisung der Heiligthümer der zweite Freitag nach dem heiligen Charfreitag war, man auch zu dieser Feierlichkeit große Vorbereitungen und Einladungen zu machen hatte, so mußte man sich noch bis zu diesem Tage, welcher der 5. Mai, Freitag nach Sonntag Quasimodogeniti, war, gedulden.

Bischof Friedrich, dem es als Diözesanbischof zukam, die Weisung persönlich vorzunehmen, und der auch vom Rath durch besondere Botschaft hierzu eingeladen wurde und mit dem Rathsschreiber Jobs Kapfer schon am 13. April Verabredung traf, erließ noch an diesem Tage eine Ablaßverkündigung für alle Christen, welche der Weihung beiwohnen und fünf Kirchen zu Nürnberg besuchen würden. Der Rath aber ließ seine Einladungen zum Besuch der großen Feierlichkeit an nicht weniger als 20 Bischöfe, 13 Fürsten und 40 Städte des Reichs ergehen, so daß am 5. Mai eine Volks- und Fürstenversammlung zusammenkam, die höchstens mit derjenigen zu vergleichen war,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche 1360 bei der ersten Weihung der von Kaiser Karl nach Nürnberg mitgebrachten Heiligthümer stattfand. Der Papst hatte schon damals den Tag der Weihung durch eine Bulle festgestellt, welcher auch bis zur letzten Weihung 1524 fortbestand.

Die Weihung der Kleinodien und Heiligthümer geschah auf offenem Markt, wo der Heiligthumsstuhl, ein zwei Etagen hoher, von Holz gezimmerter Bau, auf welchen je zehn Personen Platz hatten, vor dem Hause der Wittwe Albrecht Schoppers (später Fuhrers) errichtet war, mit reich verziertem, zeltartigem Dach, mit Fahnen und kostbaren Teppichen behangen und vergoldeten Wachskerzen besteckt.

Auf diesen Heiligthumsstuhl begab sich Bischof Friedrich, nachdem er unter Assistenz mehrerer Geistlicher die feierliche Messe an einem unterhalb des Stuhles errichteten Altar und Tabernakel gelesen hatte, während sich die vornehmsten Personen im Schoppershaus befanden, darunter der kaiserliche Gesandte, Bischof von Eichstatt, der Rath 2c. Friedrich hielt auf dem Stuhle eine Rede und las die päpstlichen Bullen über die Heiligthümer von Clemens VI., Innozenz VI. und Martin V. vor, worauf, nach Anstimmung heiliger Lieder und Gesänge, mit Posaunen- und Trompetenschall Bischof Friedrich unter Assistenz anderer Bischöfe, wozu ehrwürdige Männer Wachsfackeln hielten, die Heiligthümer und Reichskleinodien dem Volke zeigte.[1])

Obgleich die Zeigung der Heiligthümer jährlich geschehen sollte, so finden wir doch Bischof Friedrich erst 1426 wieder hierzu geneigt und vom Rath, wie 1424, hierzu erbeten.

Friedrich scheint das Jahr 1424 ziemlich ruhig in seinem Lande verlebt zu haben, insofern ihn nicht der Rath von Nürnberg mit seinen unaufhörlichen Mahnungen wegen Vollzug des Forchheimer Vertrages vom 8. Februar 1424 beunruhigte.[2]) Nur zwei wichtige Staatssachen machten ihm Sorge, die jedoch durch Schiedsspruch entschieden wurden. Er hatte, wie oben (1422, 24. November) gemeldet, dem Markgrafen Johann von Brandenburg das durch Tod des Herzogs Albrecht von Sachsen erledigte Obermarschallamt verliehen, auf welches nun Herzog Yrick von Sachsen Anspruch erhob. Nachdem dieser vom Schiedsgericht als begründet erklärt wurde, belehnte Bischof Friedrich den Herzog am 16. September 1424 feierlich zu Bamberg. Er verlieh auch andern hervorragenden Persönlichkeiten Lehen und Freiheiten, so schon 1423 dem Herrn Walter v. Geroldeck die Vogtei über das

[1]) S. Murr Beschreibung der Merkwürdigkeiten Nürnbergs S. 200 und Beschreibung in Chroniken der fränkischen Städte II S. 12, 45 Bd. I S. 371.

[2]) S. Nürnberger Briefbuch. Originalvertrag im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Bisthum Straßburg gelegene Kloster Schuttern, dem Abt von Michelfeld die Zollfreiheit durch das ganze Bamberger Fürstenthum am 23. November 1424[1]) auf seinem Schlosse Altenburg.

Am 18. März 1424 fällte F. mit dem Probste Martin v. Lichtenstein ein Urtheil wegen des Zwistes zwischen Bischof Johann v. Würzburg und dem fränkischen Adel.[2])

Kurz zuvor, am 6. November 1423, hatte er die Befriedigung, die immerwährenden Mißhelligkeiten mit den pfälzischen Beamten wegen Benützung des Vilsecker Forstes und dessen Seen durch Bischof Johann v. Würzburg und Markgraf Friedrich von Brandenburg vermittelt und beendigt zu sehen. Es wurden nun durch förmlichen Vertrag zwischen Bischof Friedrich und Pfalzgraf Ludwig an Bamberg alle im Vilsecker Forst liegenden Seen, Hämmer, Wiesen, Aecker, Ausreuthungen und Fischwasser abgetreten, von den zukünftigen Reuthungen solle Bamberg ebenfalls zwei Drittel haben, die Seestatt, das Rothmoor und Röthelwiesen aber gemeinschaftlich mit der Pfalz bauen und besetzen. Das berühmte Grabengericht zu Vilseck soll wie bisher fortgehalten werden und kein Theil die Erbförster und Zeidler daran hindern und des Pfalzgrafen Recht auf die Küchenwiede(?) verbleiben.[3])

Auch im Jahre 1425 blieb Friedrich in seinem Lande und widmete sich den Regierungsgeschäften. Eine Fehde, welche seine Ritter, die er in Kärnthen zum Schutze der Städte und Burgen bestellt hatte, mit dem benachbarten Grafen Hermann v. Zilli, der sich Hartneidstein und Wiseneck anmaßte, zu bestehen hatten, wurde durch Herzog Albrecht v. Kärnthen zu Neustadt am 13. Februar 1425 verglichen und der Graf zur Herausgabe der beiden Orte, sammt den Landgerichten, verurtheilt, dagegen ihm Mauthenberg eingeräumt, worauf alle Kriegsschäden abgethan und die Gefangenen entlassen wurden. Als Obmann der Teidigung war Eberhard v. Kollnitz aufgestellt. Hans Schweinfurter, bambergscher Vizedom, vertheidigte die Veste Wolfsberg, Wulfing v. Ungnad die Stadt, sowie Conrad v. Ungnad die Veste Griffen bei der Belagerung des Grafen auf das muthvollste.[4])

---

[1]) Mon. boica Bd. 25 S. 187 Beil. L XXI.

[2]) Ussermann episc. bamberg. S. 198 und Jaeck, bamb. Jahrbücher I S. 183.

[3]) S. Geöffnete Archive Bd. I S. 30.

[4]) S. Näheres in Heinrich Hermanns Handbuch der Geschichte Kärnthens. Klagenfurt 1843 I S. 133 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Da die Furcht vor dem Einfall der Hussiten noch stets die Gemüther bewegte, suchte Bischof Friedrich, soweit nur seine schwachen Mittel es gestatteten, Burgen und Städte seines Landes zu befestigen, obgleich gerade Bamberg eine Ausnahme aus politischen Gründen bildete. Er verband die beiden Stadttheile durch eine feste Brücke über die Rednitz, die nach ihm die Aufseß-, später nur die Seßbrücke benannt wurde.[1]) In Kronach baute er Stadtthor und Mauern. Die Giechburg, das festeste Haus Bambergs, ließ er noch stärker befestigen durch großen Thurm und Mauern. Sein bischöfliches Steinwappen zeugte noch in neuester Zeit vom Erbauer Kronachs und der Giechburg.[2])

Mit den Nürnbergern stand Friedrich in stetem Wechselverkehr. Bald hatten sie etwas zu bitten, bald sich über etwas zu beschweren. So erbat sich der Rath am 31. Januar 1425 des Bischofs Vermittelung in seiner Streitsache gegen die Grafen Heinrich und Albrecht v. Schwarzburg, Herren zu Leutenberg; am 20. Februar beschwert er sich schon wieder wegen Grabung eines Weihers bei Forchheim und im März (7.) schon wieder über den von Bamberg erhobenen Zoll, macht aber zugleich den Briefträger zwischen Papst und Bischof und sendet ihm (4.) eine päpstliche Bulle, die dem Rath zur Besorgung von Conrad, Herrn zu Weinsberg, gesendet worden, eine Sache, die sich sehr häufig mit Bullen und kaiserlichen Schreiben an den Bischof wiederholte. Am meisten aber beschäftigte die Kanzleien zu Nürnberg und Bamberg die noch immer nicht enden wollende Forchheimer Vertragserfüllung in Betreff des thüringischen Ueberfalles und Raubes, da sich einige der Ritter nicht dem Forchheimer Ausspruch fügen wollten, namentlich Hans v. Redwiz und Georg v. Schenk.[3]) Der Rath ließ keine Ruhe, bis der Bischof nochmals einen Tag zur Verhandlung abhalten ließ, den er auf 25. November 1425 nach Bamberg auf seinen Saal bestimmte. Während dem aber bewegte sich zwischen Bamberg und Nürnberg eine andere, fast noch gefährlichere Verhandlung, veranlaßt durch einen Nürnberger Bürger, Fritz Strobel, der in offene Fehde mit dem Bischof kam, ihm einen Fehdebrief schrieb, da derselbe nicht duldete, daß Strobel auf dem bambergischen Lehengut Schloß Marlofstein ein befestigtes Burggut errichtete, obgleich

[1]) Heller, Taschenbuch von Bamberg S. 122 und dessen Verzeichniß von Bambergs histor. Abbildungen S. 58.

[2]) Archiv für den Obermainkreis I S. 14, Hellers Taschenbuch S. 254, Hormayer, Tachenbuch der Vaterländischen Geschichte 1848 S. 24.

[3]) S. hierüber Nürnberger Briefbuch von 1425 Nr. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strobel behauptete, er habe dies von seinem Vater ererbt. Strobel gerieth dabei in Gefangenschaft, wie auch ein Knecht seines Bruders Weygel Strobel, Heinz Schmit, den der Rath von Nürnberg, als unschuldig an der Fehde, durchaus freigelassen haben wollte. Schon zu Anfang des Jahres 1425 (5. Januar) begann der Rath seine Bitten, und ein volles Jahr darnach, am 5. Januar 1426, waren sie, ungeachtet öfterer Wiederholung, noch unerfüllt. Diese unscheinbare Fehde, bei der sich im Verlauf auf beiden Seiten noch verschiedene Helfer betheiligten und gegenseitig beschädigten, z. B. Clas v. Redwitz gegen Weygel Strobels Besitz zu Rugendorf, spann sich noch bis zum Dezember fort, und wurde erst auf Ansuchen des Raths von Nürnberg durch Schiedsgericht zu Bamberg auf dem bischöflichen Saal am 8. Dezember 1426 rechtlich verhandelt und endlich am 11. Februar 1427 durch Endurtheil zu Gunsten des Bischofs entschieden.[1])

Bischof Friedrich, stets mit Gedanken der Besserung seines Sprengels erfüllt, schaffte durch Erlaß vom 19. April 1425 mehrere Mißbräuche im Archidiakonat Kronach ab und gab ihm eine neue Konstitution. Er reiste häufig in seinem Lande herum, um sich von den Mängeln zu überzeugen.[2]) Besonders gern verweilte er auf seinem Schlosse zu Forchheim, wo er gewöhnlich auch Regierungs- und Amtshandlungen vornahm. So investirte er am 4. August daselbst den Abt Hermann vom Kloster Ensdorf feierlich mit dem Stabe, wie am 5. Mai schon den Abt Egenolf von Gengenbach mit Regalien und Temporalien.

Von Forchheim aus hielt er gute Nachbarschaft mit dem nahen Baiersdorf, wo zu Zeiten die Markgrafen von Brandenburg Hof hielten, und zwar diesen Herbst und Winter die Markgräfin Elisabeth (schöne Else), welche ihren fürstlichen Nachbar, Bischof Friedrich, der ihr schon durch Gevatterschaft näher verbunden war (am 20. Dezember, Thomasabend, als es sehr kalt zu werden anfing), bat, ihr aus seinen schönen Stiftswaldungen Brennholz, welches ihr mangelte, zu gewähren, wovon er ihr auch auf freundlichste Weise, aus „Gevatterschaft", sogleich einen ganzen Morgen zum Abhieb anweisen ließ.

Die Nürnberger hatten ihn gebeten, im Jahre 1426, wie 1424, die Reichskleinodien und Heiligthümer zu zeigen, was wohl am Freitag, den 5. Mai, gewesen sein mag, worüber jedoch keine bestimmte Nachrichten sich finden. Dagegen kam Friedrich zur Fürsten-

---

[1]) S. Nürnberger Briefbuch von 1425 Nr. 6 im Archiv zu Nürnberg.

[2]) S. Ussermann, episc. bamberg. S. 198, 238 und Jaeck, Lehrbuch der Geschichte Bambergs S. 82.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

versammlung am 11. Mai nach Nürnberg, wo er mit dem Kardinal Jordanus Ursini zum Spitler-Thor in Gesellschaft vieler Reichsfürsten einritt, um eine neue Hülfe gegen die Hussiten zu berathen.[1])

Am 16. Juni 1426, an dem Tage der unglücklichen Schlacht bei Aussig gegen die Hussiten, wurde Markgraf Friedrich nebst elf Anderen zu Nürnberg als Hauptmann über die Einigung des Landes Franken mit dem Georgenschild gesetzt.[2])

Am 15. Januar 1427 schloß Bischof Friedrich, der überall als Friedensstifter auftrat und als solcher allseitig Vertrauen genoß, mit Markgraf Friedrich von Brandenburg und dem Bischof von Würzburg einen Vertrag mit der fränkischen Ritterschaft, bei welchem Conrad v. Aufseß (84) nebst dem Grafen v. Werthheim und Castell, dann Eckinger v. Seinsheim und Arnold v. Seckendorf eine hervorragende Rolle spielten. Nach diesem Vertrage verpflichteten sich die Vertragschließenden, gegen die Hussiten zu ziehen und am 15. Juni mit ihren Leuten zu Eger zu erscheinen. Die Fürsten wollten aber außerdem auf dem Reichstage zu Frankfurt um Hülfe nachsuchen.[3]) Außerdem schloß er am 5. Februar 1427 in Gemeinschaft mit Markgraf Friedrich von Brandenburg und dem Bischof von Würzburg mit den Reichsstädten Nürnberg, Windsturin und Weissenberg, sowie mit Eichstädt, ein weiteres Schutz- und Trutzbündniß auf den Grundlagen vom 11. März 1422.[4])

Am 4. Mai desselben Jahres beschloß F. auf dem Reichstage zu Frankfurt den Zug gegen die Hussiten mit,[5]) setzte dann am 1. Juli eine Regierungsverwesung für seinen Todesfall im Kriege ein,[6]) und zog im Juli mit dem Heere nach Eger, wo er mit dem Markgrafen Friedrich und dem Bischoff von Würzburg am 13. Juli eintraf; kehrte aber nach der unglücklichen Schlacht bei Tachau wieder nach Bamberg zurück.[7])

Am 28. Februar 1428 treffen wir F. auf der Fürstenversammlung zu Nürnberg, wo wegen des Hussitenkrieges eine weitere Versammlung auf den 24. April d. J. festgesetzt worden war.

---

[1]) Chroniken der fränk. Städte, Nürnberg I S. 373.

[2]) S. Nürnberger Briefbuch 1425 Nr. 7 fol. 71.

[3]) S. Würdinger Kriegsgeschichte von Bayern I S. 163 und von Bezold, König Siegmund und die Reichskriege gegen die Hussiten I S. 95 ff.

[4]) S. Höfler, Denkwürdigkeit des Ritter von Eyb 1849 S. 62.

[5]) S. Chroniken der fränkischen Städte II S. 46 und Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern I S. 163.

[6]) S. Abschriftenbuch des Domkapitels Bl. 126b.

[7]) S. Würdinger a. a. O. I S. 164.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die durch die fortwährenden Kriege angewachsenen Schulden des Bisthums Bamberg veranlaßten F. zu dem Entschlusse, sich einzuschränken und zurückzuziehen, die Habsucht und der Luxus der Geistlichkeit veranlaßte ihn zu Reformen. Er hielt deshalb am 26. September 1428 mit seinem Domkapitel einen Kirchenrath, entließ den größten Theil seiner Hofdiener und begab sich, nachdem er eine Regierungsverwesung eingesetzt hatte, im Dezember 1828 nach Kärnthen auf die dortigen Bambergschen Besitzungen.[1])

Während seiner Abwesenheit wurde in Steuer- und Geldsachen von Seiten seiner Vertreter strenge verfahren, denn am 22. Januar 1429 beschwerte sich der Rath von Nürnberg bei den Pflegern des Stiftes Bamberg, Anton v. Rotenhan, Martin und Mathes von Lichtenstein und Hans Widstadt über die fortgesetzte Bedrängung Nürnberger Bürger mit Steuererhöhung, welche mit Gefangenschaft und Auspfändung vollzogen wurde.[2])

Am 17. März 1429 erhielt F. von Kaiser Sigismund den Befehl, alle schon von seinem Vorgänger Lampert eingeführten Eingriffe in die Reichsunmittelbarkeit des Klosters Langheim aufzuheben und ihnen keine neuen Steuern nebst seinen Klosterleuten aufzulegen, zugleich verlieh er dem Abte die hohe Gerichtsbarkeit.[3])

Mit der Bamberger Bürgerschaft entstand Anfangs 1430 eine Differenz wegen der Befestigung der Stadt Bamberg und Vereinigung der Vorstädte mit derselben, sowie wegen der Steuerfreiheit der Geistlichen und Kirchengüter (Immunität). F., der für die Forderung der Bürgerschaft sich geneigt zeigte und auch in Kärnthen eine deshalb bei ihm erschienene Deputation empfing, konnte wegen des Widerstandes seiner Geistlichkeit und der Versprechungen in seiner Wahlkapitulation auf diese Wünsche nicht eingehen.[4])

Unterdessen rückten die Hussiten Anfangs Februar 1430 immer näher über Bayreuth, Kulmbach, Waischenfeld, Hollfeld und Schesslitz und hätten sicher die offene und unbefestigte Stadt Bamberg, aus der die Geistlichkeit mit ihren Schätzen und Heiligthümern auf die Giechburg, die übrigen Bürger nach allen Weltgegenden hin flohen, erobert und

---

[1]) S. Jaeck, Lehrbuch der Geschichte Bambergs S. 82; desselben Bamberger Jahrbücher S. 185; Materialien zur Geschichte Bambergs II S. 35; Hofmann annales bamberg. S. 232; Ussermann episc. bamberg. S. 198; Jaeck, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst S. 113.

[2]) Nürnberger Briefbuch 1435.

[3]) S. Jaeck, bamb. Jahrb. S. 185 und Beschreibung d. 14 Heiligen S. 112.

[4]) S. Jaeck, bamberg. Jahrbücher I S. 187 und Lehrbuch der Geschichte Bambergs S. 83.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geplündert, wenn nicht der Markgraf Friedrich von Brandenburg die vor seiner Burg Zwernitz bei Hollfeld lagernden Hussiten am 6. Februar 1430 zu einem Waffenstillstand bis 25. Juli d. J. bewogen hätte, wonach die den Vertrag schließenden Fürsten und Städte eine gewisse Summe an die Hussiten zahlen und dann auf einer demnächst in Nürnberg stattfindenden Versammlung beider Parteien über die Prager Artikel verhandeln sollten. Die Städte Bamberg und Forchheim stellten dem Markgrafen eine Urkunde über 10 000 Fl. Brandschatzung für die Hussiten am nämlichen Tage aus und zahlten sofort 2000 Fl., um die Hussiten von ihren Grenzen abzuhalten. Außerdem stellte der Markgraf durch besondere Urkunde am selben Tage die Zahlung in zwei Raten, am 26. März und 24. April 1430, sicher.[1])

Die durch den Hussitenkrieg entstandene Geldnoth zwang Bischof F., am 18. Juni 1430 Stadt und Amt Vilseck um 8000 Fl. auf vierjährigen Wiederkauf dem Ritter Heinrich Nothhaft von Wernberg zu überlassen.[2])

Die Zahlung der sogenannten Hussitensteuer gab zu Irrungen mit der Nürnberger Geistlichkeit Anlaß, welche sich am 6. April 1430 durch den Rath beim Bischof F. beschwerte, weil sie dazu nicht verpflichtet zu sein glaubte.

Am 6. Februar 1431 beauftragte Papst Martin V. den zum Reichstage nach Nürnberg abgesandten Legaten, Kardinal Julianus, die Wahlkapitulation Bischof F.'s zu untersuchen. Die Folge hiervon war, daß der Papst die ganze Wahlkapitulation für null und nichtig erklärte.[3]) Dagegen verwies der Kaiser die Deputation der Bamberger Bürger, welche die Befestigung ihrer Stadt wollten, an den am 24. April stattfindenden Reichstag und bestätigte durch kaiserliches Privilegium vom 23. April 1431 vollständig die Wünsche der Stadt Bamberg wegen Befestigung der Stadt und Aufhebung der geistlichen Immunitäten trotz aller Gegenvorstellungen F.'s und des Bamberger Klerus, indem er zusetzte, daß Bamberg als Reichslehen ihm verbunden sei.

---

[1]) S. Jaeck, Jahrbücher I S. 158; Würdinger a. a. O. I S. 175; Jaeck, Lehrbuch S. 83; Ussermann episc. bamberg. S. 198; Hofmann ann. bamb. S. 233; Chroniken der fränkischen Städte II S. 19; Palacky, Geschichte Böhmens III S. 494; Ludwig, scripta. rer. episc. bamberg. S. 1004; Scherber, Lehrbuch für Bayreuther Landesgeschichte I S. 10 ff.

[2]) S. Bavaria II S. 638.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg; s. a. Jaeck, Materialien II S. 6, dessen Jahrbücher S. 189 und Lehrbuch S. 85.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die neuerbauten Mauern sollten nach Beschluß des Baseler Konzils wieder niedergelegt werden. Als am 25. Juni 1435 damit begonnen werden sollte, stürmte ein Volkshaufe den Michelsberg und vertrieb den Bischof Anton v. Rotenhan mit dem Kapitel. Derselbe erschien jedoch mit einem Heere vor der Stadt, die sich ihm ergab. Erst am 26. Juli 1437 befahl auch Kaiser Siegmund, binnen einem Jahr die Mauern niederzureißen, was auch geschah.[1])

Sowohl die Differenzen mit Papst und Kaiser, als auch die Unruhen des Hussitenkrieges, die Geldsorgen, die Zerwürfnisse mit den Bamberger Bürgern, das Mißtrauen seines Klerus wegen der kaiserlichen Entscheidung scheint bei dem gemüthvollen und mehr zu einem beschaulichen geistlichen Leben geneigten F. den Entschluß herbeigeführt zu haben, die Regierung niederzulegen und sich in sein geliebtes Kloster und Kollegialstift Pyhrn in Kärnthen zurückzuziehen. Er empfahl deshalb am 26. Mai 1431 den bereits an der Spitze der Geschäfte während seiner Abwesenheit gestandenen Anton v. Rotenhan zu seinem Nachfolger, der auch 1432 dazu gewählt wurde, nachdem er vom 10. September 1430 an als Koadjutor fungirt hatte.

Noch vor seiner im September d. J. erfolgten Abreise nach Kärnthen hatte F. seinen Domherrnhof in der fürstlichen Burg seinen Vettern, Domherrn Werner v. A. (88) und seinem Freund, Domherrn Heinrich v. Rabenstein, geschenkt. Dieselben theilten ihn am 18. Mai 1440.[2]) Außerdem hatte F. für seine Verwandten auch einiges gethan, so verlieh er am 11. April 1427 aus besonderer Gnade an Hermann v. A. (85) das Burggut zu Tüchersfeld, das Ulrich Groß und seine Mutter inne hatte, dann am 15. Dezember desselben Jahres dem Friedrich v. A. aus Gnaden wegen treuer Dienste das Schloß Arnstein amtmannsweise, ferner am 21. Februar 1428 gab er dem Ritter Conrad v. A. (84) den Konsens zur Beweisung von 400 Fl. auf das Burggut Neuhaus zum Besten seiner Hausfrau Anna. Am 26. Mai 1428 verleiht er aus Gnaden um seiner treuen Dienste willen Conrad v. A. (63) dem Domherrn und Sangmeister des Stiftes Bamberg die Befreiung seines Sangmeister-Gutes zu Amlingstadt von der Cent zu Memelsdorf auf Widerruf, ausgenommen die hohen Centgefälle.

---

[1]) S. Würdinger bayerische Kriegsgeschichte I 281. Chronik der fränk. Städte II S. 22; Hofmann annal. bamberg. S. 233; Ussermann episc. bamberg. S. 199. Bavaria III S. 658.

[2]) S. über dieses alles Ludwig, script. bamberg. S. 13; Jaeck, Lehrbuch S. 83; Hofmann, annal. bamberg. S. 235; Ussermann, episc. bamberg. S. 199.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 15. Juli 1430 genehmigt er dem Heinrich v. A. (79) für seine Ehewirthin Katharina 1400 Fl. auf seinen Theil zu Rotenpühl und Obern-Veilbrunn versichern zu dürfen.

Am 28. September desselben Jahres verleiht er dem Amtmann Ritter Conrad v. A. (84) zu Kupferberg und Schorgast das Schloß Nordeck amtmannsweise wegen geleisteter Dienste, doch mußte Conrad den bisherigen Inhaber Fritz Marschalk abfinden mit 250 Fl. und sollte 200 Fl. in die Veste verbauen, sie gut verwahren und dem Stifte das Oeffnungsrecht 2c. gestatten.

Am 2. Oktober desselben Jahres verleiht er dem Hans v. A. (83), dem Aelteren, ein Gut in der Vorstadt Schesslitz zu Mannslehen, dann am 12. November desselben Jahres demselben und seinem Sohne den Steinhof zu Weideck, Amts Gösweinstein, auf Lebzeit.

Als F. 1440 gestorben war, hatten Heinrich v. A. noch 4000 Fl., Hermann v. A. 450 Fl., Otto v. A. 524 Fl., Hans v. A. 100 Fl., Conz v. A. 110 Fl. und Fritz v. A. 14 Fl. von seinem Nachlaß zu fordern, über deren Zahlung Nachrichten nicht existiren.[1])

Man sieht hieraus, daß F. für seine Familie nur sehr wenig sorgte, und daß dieselbe durch ihn nicht bereichert wurde.

Das Münzrecht scheint er nur im geringen Umfange ausgeübt zu haben, da nur ein einziger Kreuzer mit dem Bambergischen und Aufseßschen Wappen bekannt ist, der in dem Besitze unserer Familie sich befindet.[2])

In dem Kloster Spital lebte F. wie jeder andere Chorherr und Klosterbruder nach den von ihm selbst gegebenen strengen Statuten mit vielen Gebeten, Fasten und Klausur. Mit eigener Hand half er in der Landwirthschaft und sorgte für Verschönerung der Gegend. Seine geringen Einkünfte aus den Gütern des Schlosses Grab bei Höchstedt und 400 Solidi aus dem Zoll zu Villach verwendete er auf die Vergrößerung und Verschönerung der Stiftskirche zu Spital. So baute er fast die ganze Kirche um, vergrößerte den Chor mit Thor und Langhaus, baute mehrere Kapellen an zu Ehren des heiligen Heinrich II. und der heiligen Kunigunde, sowie der heiligen Katharina, ferner baute er einen Kreuzgang, ein Dormitorium und zwei Sakristeien, sowie eine Kapelle zu Ehren Marias. Er stiftete mehrere kostbare Altäre und Paramenten, wie ein großes silbernes Kreuz, eine

---

[1]) S. über dieses alles die Notizen bei den einzelnen Personen des Geschlechtes von Aufseß und das Kopirbuch des Bischofs Friedrich, Bl. 64 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. a. Heller, bambergische Münzen S. 10.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Monstranz, Kelche, Kapseln, kostbare Pergamentbücher, eine Bibel in drei Bänden u. s. w.

Die bisherige Pfarrkirche St. Mariae, Spital am Berge Pyhru, war von ihm mit Zustimmung des Papstes in eine Kollegialkirche vom Regularen St. Augustius und in eine Dechantei nach Ordnung der Weltkanoniker verwandelt worden.

Nachdem er am 25. Februar 1440 im Kloster gestorben war, wurde er auch in der Kollegialkirche zu Spital begraben.

Im Jahre 1731 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit reparirt, sein Leichnam aus der Gruft genommen und in einem neuen zinnernen Sarge aufbewahrt. Im Jahre 1735 wurde er in einer neuen Gruft beigesetzt und ihm ein marmornes Grabmal gesetzt, auf dem er im Bischofsornate in ganzer Figur dargestellt ist, und zwar mit seinem Familienwappen und dem Bamberger Bisthumswappen, nebst folgender Umschrift:

„In dem Jahr nach Christi Geburt 1440 des folgenden „Tag nach dem Fest des hl. Apostel Mathiä ist zu früh „Morgens in Gott selig entschlafen der hochwürdige in Gott „Vater Herr Herr Friedrich v. Aufseß gewesener des hl. „römischen Reiches Fürst, des kaiserl. Hochstifts Bamberg „Bischof. Dieser ist allhier begraben. Deß seel ruh in „Frieden."[1])

67. **Gerhaus** (Gertraud) 1te Tochter des Hans (44), kommt vor 1426—1459. Nach einer Urkunde vom 29. April 1426, worin ihr Bruder Bischof Friedrich (66) ihre Lehengüter zu Godelndorf ihr für ihre Lebzeit zusichert, war sie damals schon Klosterfrau zu St. Theodor.[2]) Später wurde sie Aebtissin des Klosters St. Theodor zu Bamberg, wie

---

[1]) S. hierüber Lichtenstein, die neueste Geographie Oesterreichs I S. 219. Extrakt des Probstes Antonius von Spital von 1736 im Archiv zu Aufseß; Cygnens annalium Bambergensium in Reinhards Sammlung seltener Schriften über das historische Frankenland I S. 183; Schuberts Nachträge zu Bamberg. Staats- und Gerichtsverfassung S. 54. Kopirbuch des Bischofs Georg von Limburg zu Bamberg von 1811—1818, Bl. 92b Manuskript über die Bamberger Bischöfe von Joseph Heller zu Bamberg; Petz sciptorum rerum austriacarum S. 523. Geschichte der österreichischen klösterlichen und weltlichen Klerisei II 7; Ussermann episc. bamberg. S. 199; Hellers Verzeichniß Bamberger histor. topogr. Abbildungen S. 176; Goldmayer histor. astron. Beschreibung Bambergs S. 18; Ludwig, scriptorum rerum episc. bamberg. 1718 S. 1012; Merian Topogr. provinc. Austriae, Styriae Carinthiae S. 25 und 29, Anhang.

[2]) S. Kopirbuch des Bischofs Friedrich im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus Urkunden vom 2. April 1437, 10. Mai 1440, 8. Februar 1442 (Bl. 47 in dem Buche des Bischofs Anton), vom 1. Dezember 1445 und 14. Februar 1448,[1]) vom 7. Juli 1446, vom 29. Mai 1450, vom 19. Januar 1451,[2]) hervorgeht. Ihr Testament vom 14. März 1459 befindet sich im Archiv zu Bamberg, und starb sie wohl auch 1459, da am 17. September 1459 schon ihre Nachfolgerin, Aebtissin Kunigunda, vorkommt.[3])

68. **Conrad** VII. (68) 4ter Sohn des Hans (44), kommt vor 1399 bis 1431. Sein Geburtstag ist unbekannt. 1399 hatte C. in Heidelberg studirt, wie aus der Matrikel, welche Töpke 1886[4]) herausgab, hervorgeht. Am 10. November 1412 erhielt er die Dompräbende des Martin v. Kehr.[5]) Als Pfleger des Spitals zu Scheßlitz kommt er 1421 vor.[6]) Wir finden ihn in keinen Beziehungen zu seiner Familie, sondern nur zum Domkapitel und namentlich zu seinem fürstlichen Bruder Friedrich, bei dessen Wahl und Wahlkapitulation er mit betheiligt war, den er im Oktober 1421 nach Kärnthen zur Huldigung begleitete und von dem er 1427, bei seinem Auszug in den Hussitenkrieg, mit Andern in die Regentschaft des Bisthums ausgesetzt wurde,[7]) Am 26. Mai 1428 verlieh ihm Bischof Friedrich Güter zu Amlingstedt und Memelsdorf.[8]) 1430 bei Einbruch der Hussiten in das Bamberger Land wurde er in die gemeinschaftliche Berathungskommission des Domkapitels und der Stadt Bamberg eingesetzt, starb aber schon 1431.[9]) Er stiftete mehrere Seelenmessen in dem Dome zu Bamberg von Gütern in Wernsdorf.[10])

69. **Hans** IV., 5ter Sohn des Hans (44), kommt vor 1400—1419. War Pfarrer in Pretzfeld und kommt in einer Urkunde vom 2. Juni 1419 vor, wo er mit seinen Brüdern Conrad (68) und Friedrich (66) als Treuhänder des Joh. v. Nussach, Chorherrn von St. Stephan,

---

[1]) Bamberger Landgerichtsbuch von 1440—47 fol. 353.

[2]) Sämmtlich in Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. a. Jaeck, bambergische Jahrbücher 1829 S. 205. Journal von und für Franken Bd. I Heft 1 S. 173.

[4]) Bd. I S. 71.

[5]) Ex elencho canon. in eccl. Bamb. von 1319 S. 22.

[6]) S. Haas, Nachrichten über das Elisabethin-Spital zu Scheßlitz S. 26.

[7]) S. die Bestallungsurkunde von 1427 in dem kleinen Domkapitel, Abschriftenbuch CXXVI im Archiv zu Bamberg.

[8]) Kopirbuch des Bischofs Friedrich Bl. 41.

[9]) Ex elencho can. eccl. bamb. 1319—1509 S. 28. Archiv zu Bamberg.

[10]) Ex. annivers. libro S. 94b im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aufgeführt wird, welcher dem Hans v. Christans und dessen Ehefrau ein Haus zu Wernstorf nebst Amt, Gericht und Zubehör vermacht hatte.[1])

70. **Katharina** II., 2te Tochter des Hans (44), kommt vor 1436—70. War Klosterfrau im Kloster von St. Theodor zu Bamberg.[2])

71. **Hans** V., 1ter Sohn Philipps (46), kommt vor 1394 u. 1395. Von ihm ist bekannt, daß er nach einer Urkunde vom 23. April 1394 dem deutschen Orden zu Mergentheim 4 Jauchert Acker und 10 Herbsthühner schenkte, und daß er am 14. Februar 1395 Zusatzmann in einem Richtungsbriefe zwischen dem Domkapitel zu Würzburg und dem Grafen Hohenlohe war.[3])

72. **Anton** I., 2ter Sohn Philipps (46), kommt vor 1412—21. War Domdechant, wie aus einer Urkunde des Bischofs Albrecht von Bamberg, vom 30. Dezember 1412 hervorgeht, wo er als Mitglied des Domkapitels mit Schulmeister Friedrich v. A. (66) und dem Bischof einem Bürger Herdegen Valzner zu Nürnberg 200 Fl. Ewiggeld um 2000 Fl. verkauft.[4])

73. **Heinrich** VII., 1ter Sohn Rudolphs (47) 1410. War Domherr, und als solcher Begleiter des Bischofs von Bamberg bei dem Grabengerichte zu Vilseck am 20. Mai 1410.[5]) Diese Nachricht soll nach dem Rechtsbuch des Bichofs Friedrich v. Hohenlohe von Höfler und dem Weisthümer Jak. Grimms insofern nicht richtig, als es statt Heinrich v. A., Friedrich v. A. heißen muß, womit Domherr Friedrich (48) gemeint sein würde. Für Heinrichs Existenz fehlen hiernach die Nachweise.[6])

74. **Carl** I., 3ter Sohn Rudolphs (47), kommt vor 1408. War auf dem Turnier zu Heilbronn im Jahre 1408.[7]) Nach Gumppenbergs Werk: Die Gumppenberger auf Turnieren fand 1408 nur ein Turnier zu Regensburg statt und würde der Ort Heilbronn unrichtig sein.

---

[1]) Kopirbuch des Bischofs Albrecht S. 258 im Archiv zu Bamberg.

[2]) Biedermann, Tab. XV.

[3]) Mitgetheilt von Pfarrer Jäger in Bürg aus dem Mergentheimer Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 237.

[4]) Original im Kopirbuch des Bischofs Albrecht im Archiv zu Bamberg S. 21 u. 22.

[5]) Geöffnete Archive I S. 23.

[6]) Da hier zwei verschiedene Beweise sich gegenüber stehen, wird Heinrich dennoch aufgeführt.

[7]) S. Rürners Turnierbuch, Biedermann, Tab. II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

75. **Margareth** III., Tochter Rudolphs (47), kommt vor 1422 bis 1435. Ihr einer Gemahl war Claus v. Rotenhan. Ihr anderer Gemahl war Friedrich v. Plassenberg, der ihr am 1. Oktober 1422 400 Fl. auf den Hof zu Deybez, Golfmannsreuth und den Zehnt daselbst verschreibt.[1]) Ihr Wappen ist unter den vier Agnatenwappen des Hans v. Plassenberg auf dessen Grabstein in der Kirche zu Eckersdorf bei Bayreuth.[2])

76. **Otto** V., Sohn Friedrichs (49), kommt vor 1367—71. War Chorherr zu Bamberg und Kellner Unserer Lieben Frauen zu Theuerstadt, auch Richter zu Bamberg, wie aus verschiedenen Urkunden vom 21. Dezember 1367 und 1368, vom 6. April 1370, vom 4. Februar 1371, 25. August 1371 hervorgeht.[3]) Da seines Vaters Bruder Albrecht (50) in der Urkunde vom 18. Februar 1360 von seines Bruders Friedrich (49) Kindern spricht, so mag Otto Geschwister gehabt haben, über welche jedoch nichts Weiteres bekannt ist.

77. **Hans** VI., Sohn Ulrichs III. (57), kommt vor 1395—1401. H. hatte Antheile an Aufseß und schloß den Burgfrieden von Aufseß im Jahre 1395. Er wurde bei Eroberung des Schlosses Spies, das seinem Schwager v. Berg gehörte, mit Ritter Georg v. Wixenstein gefangen genommen und gegen Urfehdebrief vom 5. Oktober 1397 unter Verbürgung von Friedrich (58), Ulrich (57) und Conrad (59) v. Aufseß vom Kaiser Wenzel freigelassen, wurde sodann aber in die Lombarbei verbannt, wo er verschollen ist.[4]) Am 27. September 1401 stiftet sein Vater Ulrich für ihn eine Seelenmesse im Dom zu Bamberg, er war also damals gestorben.

78a. **Margaretha** IV., Tochter Ulrichs (57), kommt vor 1409 bis 1412. Ihr erster Gemahl war Heinrich v. Berg, dem das Schloß Spies gehörte. Ihr zweiter Gemahl war Heinrich Kelner v. Bibrach, der sogen. Arme Heinrich, wie aus zwei Urkunden vom

---

[1]) S. Lehenbuch des Kurfürsten Friedrich I. fol. 285 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Abbildung im Archiv von Oberfranken.

[3]) Original im Reichsarchiv zu München Abschriftenbuch zu St. Gangolf I Bl. 63b; Schuberth, geistliche und weltliche Gerichtsverfassung des Hochstifts Bamberg S. 45; Buch über die Dokumente des St. Katharinen-Spitals zu Bamberg fol. 38b im Archiv zu Bamberg; Biedermann, Tab. VII. Reg. der E. v. A. 162

[4]) Original im Archiv zu Nürnberg; s. a. Müllner, Annalen von Nürnberg II fol. 830, Archiv zu Nürnberg, und Roth, Geschichte der nürnbergschen Händel I S. 78; Indagine, Beschreibung der Stadt Nürnberg S. 535; Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern I S. 251, Reg. der E. v. A. 240.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. April 1412 und 6. Januar 1413 und 24. April 1416 im Reichsarchiv zu München hervorgeht.[1]) Letzterer war Besitzer der Veste Bibrach.[2]) Margaretha hatte als Mitgift von ihrem Vater Kotzendorf erhalten, das Berg am 2. Januar 1404 an den Nürnberger Bürger Harsdorfer verkaufte.[3])

78b. **U. U. v. Aufseß**, 2te Tochter Ulrichs (57). Ihr Gemahl war Hans v. Lichtenstein zu Ahorn nach Urkunde vom 23. Juni 1412, wo ihn Ulrich seinen Schwäher nennt.[4])

79. **Heinrich** VIII., Ritter, bambergscher Rath, Landrichter, Amtmann und Schultheiß, 1ter Sohn Friedrichs (58), kommt vor 1395 bis 1448, nach Stammchronik von 1616. Seine erste Frau hieß Anna[5]) und war eine geborene Bach v. Coburg, wie aus einer Urkunde vom 11. Juni 1432 hervorgeht,[6]) seine zweite Frau Katharina, nach einem Eintrag im Bamberger Landgerichtsbuch von 1440 bis 1447 fol. 230b vom 20. März 1431, wonach sie eine Klage gegen einen gewissen Zwölfbott anstellt.

H. schloß am 18. Januar 1395 den Aufseßer Burgfrieden in Gemeinschaft von Friedrich (58), Conrad (59), Ulrich (57), Burkart (60) und Hans (77) ab.[7]) 1403 war er auf dem Turnier zu Darmstadt und 1412 auf dem zu Regensburg.

Am 8. Februar 1415 bestätigte ihm Kaiser Sigismund mit seinen Vettern Hans (83) und Conrad (84) das Privilegium für Stock und Galgen zu Aufseß.[8]) Als Landrichter in Bamberg war H. bei vielen Schieds- und Gerichtssprüchen thätig und hatte eine große Korrespondenz in Gerichtssachen mit der Stadt Nürnberg. Die Ersteren finden sich von 1413—1442 sehr reichlich in den Archiven zu Bamberg und Nürnberg vor, und zwar theils als einzelne Urkunden, theils als Einträge in den Landgerichtsbüchern des 15. Jahrhunderts, im Nürnberger Landgerichtsachtbuch von 1364—1422, im Abschriftenbuch von St. Gangolf zu Bamberg Theil I u. III. Die Korrespondenzen finden

---

[1]) S. a. Mon. Zoll. VII S. 173, 147—149 und 385. Ueber den sogen. Armen Heinrich s. Dr. Heffner, Geschichte der Lepra in Franken; Histor. Verein von Unterfranken XII S. 110.

[2]) S. Bavaria II S. 492.

[3]) Lang, Reg. boica XII.

[4]) Mon. Zoll. VII S. 109.

[5]) S. Kaufbrief vom 18. Dezember 1415 im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. bei Anna (97a) das Nähere.

[7]) S. den Abschn. IV 8.

[8]) S. Abschn. IV 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich im Briefbuche der Stadt Nürnberg Theil 9—17 im Archiv zu Nürnberg. Daß H. ein großer Vertrauensmann des Bischofs Albrecht zu Bamberg und des Burggrafen Johann war, geht aus zahlreichen Urkunden hervor, in denen er als Bürge für dieselben aufgeführt ist. Alle diese Urkunden befanden sich im Archiv zu Bamberg, die auf Burggraf Johann bezüglichen sind in den Monumentis Zolleranis Bd. VI und VII abgedruckt, außerdem aber kommt in einerUrkunde vom 28. März 1425 H. v. A. als Bürge des Bischofs Johann v. Würzburg vor.[1]) Nach den Nürnberger Achtbüchern von 1428 und 1439 wurde H. wegen elf Civilklagen als ungehorsam in die Civilacht (kleine Acht) gesprochen.

Nach dem Lehenbuch des Bischofs Albrecht im Archiv zu Bamberg hatte H. zu Lehen einen Theil von Freienfels, Zehnten[2]) zu Wiesengiech, Eichenhühl, Rotenpühl, die Behausung daselbst, dann ein Gut zu Drosendorf, Neudorf, Schressendorf und Sigritz, außerdem hatte er Antheil an Weiher, Neuhaus, Wiesenfels und Freienfels.

Nach einer Urkunde des Bischofs Albrecht vom 11. Februar 1420 war er Amtmann von Neydeck und Ebermannstadt.[3]) Seine Vermögensverhältnisse müssen sehr günstig gewesen sein, denn am 1. Januar 1413 verspricht ihm der Bischof Albrecht für sechs Hengste, die in seinem Dienste zu Grunde gegangen waren, 200 Fl. rhein. zu zahlen.[4]) Am 4. Juni 1414 verspricht ihm der Burggraf für zwei in seinem Dienste zu Grunde gegangene Hengste 90 Fl. rhn. zu zahlen.[5]) Er erhielt vom Bischof am 19. Februar 1421 für zwei Pferde 130 Fl. rhn.[6]) Am 30. September 1416 verspricht ihm Bischof Albrecht 500 Fl. rhn. für seine Dienste zahlen zu wollen.[7]) Am 23. April 1421 verspricht er ihm 100 Fl. rhn.[8]) Am 23. November 1420 kaufte H. ein Haus in Hollfeld um 140 Fl.[9]) Nach einer Urkunde vom 25. Dezember 1421 vermacht er der Frau seines Sohnes Heinrich (98) 1600 Fl. rhn. und versichert sie auf seinen Bamberger Lehengütern mit Zustimmung des

---

[1]) Abgedr. in der Freiherr v. Ebersteinschen Familiengeschichte S. 548.

[2]) S. Löffelholsche Zehnten S. 285 im Archiv des germ. Museums.

[3]) S. Kopirbuch des Bischofs Albrecht im Archiv zu Bamberg S. 280.

[4]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[5]) Abgedr. in Mon. Zoll. VII S. 254. Quittung im Reichsarchiv zu München.

[6]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[7]) Buch der alten Schuldverschreibungen S. 146 im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. daselbst S. 314.

[9]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischofs Friedrich.[1]) Nach einer Urkunde vom 20. Mai 1422 verkaufte er Lehengüter zu Stechendorf, Oberleinleiter, Paulendorf, Weißmain, Eichenbühl und Weiher an W. Hauger.[2])

Am 19. August 1428 weist Bischof Johann v. Brunn Heinrich und dessen Söhne Heinrich und Hermann auf den Würzburger Guldenzoll an, bis ihr Guthaben getilgt ist.[3]) Bischof Friedrich v. A. war ihnen aus seinem Nachlasse 4000 Fl. schuldig.[4]) Nach einer Urkunde vom 11. März 1432 schickt ihnen Bischof Anton 400 Fl.[5])

Am 11. Oktober 1434 bescheidet H. und Christoph v. A. (109) Egerer Bürgern auf einen Schiedstag nach Culmbach, wohin diese einen Boten abordnen.[6])

Von Interesse ist, daß H. sich am 13. Oktober 1429 zu Cedotzburg rechtfertigt, daß er an der Beraubung der drei Lübecker Bürger durch drei v. Egloffstein nicht betheiligt gewesen.[7]) Dann, daß H. 1420 mit vielen Aufseßen Herzog Ludwig v. Bayern einen Fehdebrief schickt.[8]) Ebenso ist von Interesse, daß H. vom 11.—13. Januar 1403 auf dem kaiserlichen Hoftag zu Nürnberg anwesend war.[9])

H. hatte ein Eisenerzbergwerk bei Sulzbach, was daraus hervorgeht, daß am 8. Juli 1436 die Stadt Sulzbach den Herzog Ernst v. Bayern bittet, dem Ritter Heinrich v. A. zu verbieten, in einem Acker bei Königstein Eisenerz zu graben, da es ihr Privileg sei.[10])

Nach einer Urkunde vom 13. Juli 1435 hatte er eine Fehde mit den Brüdern Fritz v. Stiebar, welche damit endete, daß dieselben Urfehde schworen.[11])

Nach der Stammchronik von 1616 wurde er 1439 vom König Albrecht mit dem Erbschenkenamt belehnt.

---

[1]) S. Abschriftenbuch des Bischofs Friedrich v. Aufseß Bl. 3b im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. lib. div. form. Joh. de Brunn V S. 313 im Archiv zu Würzburg.

[4]) S. Kopirbuch des Bischofs Friedrich im Archiv zu Bamberg, Eintrag vom 15. Juni 1440 S. 64.

[5]) S. Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Gradl, Chronik von Eger.

[7]) S. Nürnberger Achtbuch S. 242.

[8]) Neuburger Kopirbuch Nr. 85, im Reichsarchiv zu München.

[9]) Reichstagsakte unter König Ruprecht im Archiv zu Nürnberg.

[10]) S. Lang, Reg. XIII S. 379.

[11]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

H. hinterließ zwei Töchter, Anna (97a) und Margaretha (97b), und einen Sohn Heinrich IX. (98), der bei Albrecht Achilles eine große Rolle spielte.

80. **Albrecht** VI., Ritter und Rath des Bischofs zu Bamberg, war der 2te Sohn Friedrichs (58), nach der Stammchronik von 1616, kommt vor 1409—1446. Seine Gemahlin war Margaretha, Fuchs v. Bimbach (1421—85), seine zweite Gattin Dorothea v. Breitenbach.[1] Er besaß Antheile an Freienfels, dann Wolkenstein, Rotenbühl, Wüstenstein und Königsfeld. War Senior und Erbschenk von Bamberg.[2] Nach einem Eintrag in das Lehenbuch des Markgrafen Friedrich v. Brandenburg vom 18. Mai 1422 durfte er das Heirathsgut seiner ersten Gattin mit 3000 Fl. rhein. auf Wüstenstein versichern.[3] Im Jahre 1414 war A. im Gefolge des Burggrafen Johann v. Nürnberg auf dem Konzil zu Constanz.[4] Nach einer Urkunde vom 25. Februar 1414 ist A. Bürge, als Johann Burggraf v. Nürnberg 2000 Fl. von Jörg v. Schaumburg, wahrscheinlich zur Bestreitung des Aufwandes beim Konzil zu Constanz, entlehnte.[5] Außerdem war er öfter Bürge des Bischofs Albrecht zu Bamberg nach Urkunden im Archiv zu Bamberg.

Nach dem Briefbuche der Stadt Nürnberg korrespondirte A. öfter mit dieser Stadt.[6]

A. stellte 1428—1430 mehrere Klagen in Bamberg an.[7] Im Jahre 1428 und 1442 wurde A. in Civilsachen wegen Ungehorsams in die Acht gesprochen.[8]

A. hatte fünf Söhne: Hans IX. (99), Dietrich I. (101), Georg I. (102), Friedrich X. (104) und Heinrich X. (106), sowie vier Töchter: Margaretha VII. (100), Margaretha VIII. (103), Christine (105) und Elspet III. (107)

81. **Friedrich** IX., 3ter Sohn Friedrichs (58), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1400—1421. Seine Gemahlin war Marga-

---

[1]) Nach Biedermann, Tab. IV.

[2]) Urkunde vom 8. Mai 1422 im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Biedermann, Tab. IV, Original im Archiv zu Auffeß.

[4]) Konzilienbuch zu Constanz 1483 fol. 9; Falkenstein, nordgausche Alterthümer VI S. 183; Ulrich Reichenthals Konzilienbuch von Konstanz; Handschrift der gräflich Königseggschen Schloßbibliothek zu Aulendorf, vorletztes Blatt.

[5]) Abgedr. in Mon. Zoll. VII S. 240.

[6]) Briefbuch, Theil 13 und 17 im Archiv zu Nürnberg.

[7]) S. Landgerichtsbuch von 1440—47 im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Achtbuch im Archiv zu Nürnberg von 1428 und 1442 fol. 3 u. 43.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

retha v. Eggloffstein.[1]) Nach Urkunde vom 27. November 1419 verkauft Friedrich v. A. zu Rotenpühl seine Besitzungen zu Gasseldorf.[2]) In einer Urkunde vom 27. Mai 1419 ist F. v. A. Bürge.[3]) Er lebte zu Neidenstein. In den Jahren 1401—1415 hatte er in der Nähe von Hollfeld Konflikte mit Nürnberger Bürgern, die jedoch immer wieder zu beiderseitiger Zufriedenheit verglichen wurden.[4])

82. **Dorothea** I., 1te Tochter Friedrichs (58), kommt vor 1492. Ihr Gemahl war Friedrich v. Seckendorf. Dorothea liegt in der Kirche zu Jochsberg begraben, wo ihr Grabstein ist und ein von ihrem Manne gestifteter Altar.[5])

82b. **U. U. v. Aufseß,** 2te Tochter Friedrich VII. v. A. (58), kommt vor 1408. Ihr Gemahl war Hans v. Egloffstein, was daraus hervorgeht, daß Friedrich v. A. (58) Hans v. Egloffstein in einer Urkunde vom 23. Mai 1408 seinen Eidam nennt.[6])

83. **Hans** VII. (der Aeltere), Pfleger zu Hohenstein und Amtmann zu Pottenstein, 1ter Sohn Conrads (59), kommt vor 1393—1451, nach Stammchronik von 1616, Stammvater des noch blühenden Geschlechts. Seine Gemahlin war Margaretha v. Thüngfeld (1414–1452). Hans hatte Antheil an Freienfels, Krögelstein, Truppach, Königsfeld, Ziegenfeld, Wüstenstein, Plankenstein und Aufseß.[7])

In einer Urkunde vom 17. April 1393 bekennt er, mit seinem Vater Conrad dem Ritter Friedrich v. A. (58) und seiner Frau Else 1000 Pfund Heller schuldig zu sein, wofür sie ihnen Truppach auf 6 Jahre zum Genuß überlassen. Nach dieser Zeit soll Friedrich Alles zurückgeben und die Schuld getilgt erscheinen.[8])

Am 18. Januar 1393 schloß er den Aufseßer Burgfrieden mit ab.[9]) Am 24. Dezember 1393 bewilligte er in Gemeinschaft mit seinem

---

[1]) S. liber feudorum Johannes episc. Harbi polensis fol. 34, Archiv zu Würzburg, wo nach einem Eintrage vom 8. Juli 1417 der Bischof ihr 200 Fl. auf den Zehnten zu Hohenpölz bekennt für Zugeld und Morgengabe, s. a. Biedermann, Tab. XIV.

[2]) Original im Archiv zu Bamberg mit 4 Siegeln.

[3]) Kopirbuch S. 261 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Roth, Geschichte des Nürnberger Handels, I. S. 139 ff.

[5]) Biedermann, Tab. IX und VI, Archiv zu Aufseß.

[6]) Im Archiv zu Aufseß (Abschrift).

[7]) S. Kaufbrief vom 18. Dezember 1405 und Lehenbriefe vom 10. Februar 1396 und vom 27. Dezember 1441 im Münchener Reichsarchiv.

[8]) Original im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. 234.

[9]) S. Abschn. IV 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vater und Bruder seinem Oheim Ulrich mit dem Seinigen zu thun, was er wolle.[1]) Am 16. Februar 1396 wurde er mit seinem Vetter Conrad v. A. (90) vom Grafen Hermann v. Henneberg mit dem Schloß Ziegenfeld belehnt.[2])

Für den Burggrafen Johann war er öfters Bürge, wie aus Urkunden vom 4. Juni 1409 und 1. Januar 1413 hervorgeht.[3])

Nach Urkunden vom 12. Dezember 1412 und 1413 im Bamberger Archiv war er Bürge für den Bischof Albrecht.

Am 11. August 1451 wurde er mit dem dritten Theile des Schlosses Aufseß und dazu gehörigen Gütern belehnt.[4]) Im Jahre 1415 bestätigte ihm Kaiser Siegmund mit seinen Brüdern Conrad und Heinrich das Privilegium über Stock und Galgen.[5]) Am 15. November 1422 erhielt er von Bischof Friedrich eine Mühle zu Bertholdsreuth und am 2. Oktober 1430 ein Gut zu Scheßlitz als Lehen.[6])

Er hatte einen Sohn Georg (110) und eine Tochter Margaretha (111).

84. **Conrad VIII.**, 2ter Sohn Conrads (59), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1400–1443. Seine Gattin war Anna v. Ehenheim.[7]) C. war der einzige unter 7 Brüdern, der die Ritterwürde annahm, erscheint nur während 34 Jahren auf dem Schauplatz des Lebens, tritt aber 1400 sogleich als tüchtiger Mann auf und erhält in diesem Jahre von Bischof Albrecht von Bamberg die Veste Krögelstein amtmannsweise verliehen.[8]) C. war auch 1401 schon verheirathet und versichert seiner Ehefrau Anna 400 Fl. auf Neuhaus.[9]) Er wohnte wohl, abwechselnd mit Krögelstein, noch auf andern Burgen, wie Aufseß, Ziegenfeld, welches nach seines Vaters Tod wieder an Henneberg zurückgefallen sein mochte, da 1410 Heinrich v. Giech Amtmann zu Ziegenfeld ist[10]) und 1423 Graf Georg die Lehen-

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 240.

[2]) Original im Münchener Reichsarchiv. Reg. der E. v. A. 241.

[3]) Abgedr. in Mon. Zoll. VI S. 566 und VII S. 145.

[4]) S. Urkunde im Bamberger Archiv.

[5]) S. Abschn. IV 3.

[6]) S. Kopirbuch und Urkunde im Bamberger Archiv.

[7]) Biedermann, Tab. XV.

[8]) S. Urkunde vom 16. Juni 1400 im Münchener Reichsarchiv mit C's Siegel. Reg. d. E. v. A. 255.

[9]) S. im Regierungsbuch der Bischöfe Lampert und Albert. Eingetragen vom 28. Januar 1401 (Archiv zu Bamberg.)

[10]) S. Quittung C. v. A.'s vom 26. Januar 1410. Abgedr. Mon. Zoll. VI S. 592.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaft an Bamberg überläßt. Später kam es an den Markgrafen Friedrich, der es 1434 an Conrad veräußerte und sich die Lehenherrlichkeit vorbehielt.[1]) Wolkenstein scheint erst sein Sohn Conrad erworben zu haben. Dagegen finden wir ihn 1426 als Mitbesitzer des Schlosses Wiesentfels, dessen 2 Theile er von Heinrich v. A. erkauft hatte, das jedoch dann in Giech'sche Hände gekommen zu sein scheint, da es nicht weiter vorkommt.[3]) Conrad vermehrte seinen Besitz theils durch Käufe, theils durch Gnadenverleihungen von Bamberg, mit dessen Bischöfen er sehr gut stand. Bischof Albrecht, der ihn gut brauchen konnte, für den er sich noch kurz vor dessen Tod bei großer Schuldenkontrahirung verbürgte, machte ihn schon 1412 zum Amtmann von Neuhaus, welches Bischof Lampert von Truhendingen erkauft hatte.[4]) Auch ertheilte ihm 1407 der Bischof einige heimgefallene Lehenstücke.[5]) Noch mehr, als bei Bischof Albrecht, galt Conrad bei dessen Nachfolger Friedrich, aus dem Geschlecht Aufseß, der mit ihm nahe verwandt war. Dieser verlieh ihm das Amt Kupferberg und Schorgast und die Veste Nordeck auf Lebenszeit.[6])

C. war auch Pfleger des Stifts Bamberg schon in den Jahren 1421 und 1422 und zugleich des Fürsten Hofmeister. Als solcher beschwor er 1424 am 29. Januar auch den Fürstenbund für Bamberg, den der Bischof von Würzburg und Markgraf Friedrich mit Bischof Friedrich geschlossen hatten. Auch mit den Markgrafen scheint er im guten Vernehmen gestanden zu haben, was schon aus dem Handel mit dem Schloß Ziegenfeld 1433 und 1434 zu schließen ist, besonders aber daraus, daß sein Sohn Conrad am markgräflichen Hof seine ritterliche Ausbildung als Edelknabe erhielt.

Ob übrigens Conrad 1414 im Gefolge des Burggrafen Johann nach Konstanz auf das Konzilium ritt, da ein Conrad v. A. den Burggrafen dahin begleitete, oder ob dies sein Vetter Conrad IX. war,

---

[1]) Schultes dipl. Geschichte v. Henneberg S. 541; Urkunde des Grafen Georg v. Henneberg vom 1. Dezember 1423; s. a. Lehenrevers vom 28. Februar 1433 im Archiv zu Kleinziegenfeld.

[2]) S. Lehenbuch des Bischofs Friedrich v. A. Bl. 123 im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Lehenbuch des Bischofs Albert Bl. 293 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Lehenbuch des Bischofs Lambert Bl. 159 im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Urkunde vom 28. September 1430 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

was glaubwürdiger, da dieser im Dienst des Burggrafen sich befand, lassen wir dahin gestellt. Jedenfalls ist gewiß, daß Conrad (84) auch zu Konstanz war, da er am 18. Februar 1415 mit Ritter Heinrich und Hans v. A. vom Kaiser die Bestätigung des Blutbanns von Aufseß erhielt,[1]) Conrad IX. zu der Zeit sich aber nicht in Konstanz befand. Conrads Todesjahr ist ungewiß, doch starb er vor 1443, da in diesem Jahre sein Sohn belehnt wird und er im Landgerichtsbuch zu Bamberg fol. 345 im Jahre 1444 als „selig" bezeichnet wird.

Conrad hatte 2 Söhne: Apel (112) und Conrad X. (114) und eine Tochter Susanne I. (113).

85. **Hermann** III., 3ter Sohn Conrads (59), nach Stammchronik von 1616,[2]) kommt vor 1406—1444. Seine Gemahlin hieß Margaretha N., nach einer Quittung, die sie dem Markgrafen Johann am 9. April 1412 ausstellt,[3]) sowie nach einem Schuldbrief desselben Markgrafen vom 26. November 1416, wodurch derselbe dem H. das Schloß Ziegenfeld verpfändet,[4]) und nach einem Schuldbrief des Bischofs Anton zu Bamberg vom 19. Juli 1435 über 450 Fl.[5])

Am 29. März 1425 hatte ihm der Bischof Friedrich für den Verlust von 2 Pferden die Nutzung der Wüstung zu Streublingen bei Ansperg verschrieben, wenn er die Wittwe des ebenfalls hierzu berechtigten Albrecht Schrott abfindet, und daß solches geschehen wird durch eine weitere Urkunde vom 29. August 1425 bestätigt.[6])

Am 11. April 1427 erhielt H. vom Bischof Friedrich für seine treuen Dienste ein Burggut zu Tüchersfeld.[7]) Nach 4 Quittungen von 1427—1431 erhielt er Zahlungen für 6 Pferde, welche im Dienste des Bischofs zu Grunde gegangen waren, und zwar für 2 Pferde 50 Fl., für einen Hengst 52 Fl., für 1 Pferd 30 Fl. und noch für 2 Pferde 80 Fl.[8]) Aus dem Nachlasse des Bischofs Friedrich v. A. erhielt er 450 Fl.[9])

---

[1]) Urkunde des Kaiser Sigismund vom 18. Februar 1415 im Archiv zu Aufseß (alte Abschrift), s. a. Abschn. IV.

[2]) S. Kinder Nr. 115/117.

[3]) Abgedr. Mon. Zoll. VII S. 73.

[4]) Abgedr. Mon. Zoll. VII S. 439.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg, Heft: Schulden.

[6]) Beide Urkunden im Archiv zu Bamberg.

[7]) S. Lehenbuch des Bischofs Friedrich im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Originale im Archiv zu Bamberg.

[9]) S. Reg. der Stiftsschulden im Kopirbuch des Bischofs Friedrich Bl. 63 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach einer weiteren Urkunde vom 16. Februar 1435 wird H. vom Bischof Anton zum Amtmann zu Arnstein ernannt.[1]) H. besaß mit seinen Brüdern gemeinsam Aufseß und Freienfels, dann aber Spies und Tüchersfeld.[2]) Im Jahre 1441 am 15. Dezember empfing er als Lehenträger für die Kinder Conrads (84) Ziegenfeld.[3]) Im Bamberger Landgerichtsbuch kommt H. öfters von 1420—31 als Kläger vor.[4]) Nach dem Nürnberger Achtbuch von 1428[5]) wird er einige Male in die kleine Acht in Civilklagen gesprochen. Er hatte 3 Söhne: Conrad (115), Siegmund (116) und Cristoph (117).

86. **Otto VI.**, 4ter Sohn Conrads (59), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1405 - 1464. Wann Otto geboren ist und wer seine Gemahlin war, ist nicht bekannt. Nach einem Eintrage in das Lehenbuch des Burggrafen Friedrich (fol. 79) erhielt er am 22. Februar 1424 den Antheil Conrads v. A. an Aufseß zu Lehen.

Nach einer Urkunde vom 11. Mai 1426 war Otto Pfleger zu Vilseck.[6])

Nach einem weiteren Eintrage vom 28. September 1443[7]) erhielt er für sich und Conz XI., seines Bruders Hermann (85) Sohn, das Schloß Aufseß sammt Zubehör zur gesammten Hand. Auch zu Voigendorf und Dreisendorf hatte er Besitzungen.[8]) 1427 war er nach Schiffers Manuskript Theil III S. 1139[9]) Spruchmann und nach einer Urkunde im Archiv zu Buttenheim von 1627 S. 273 vom 27. Januar 1439 Theidigungsmann in einer Sache des Stiebar zu Buttenheim. Bischof Anton von Bamberg belohnte ihn für die ihm in Kärnthen und sonst geleisteten Dienste und erwachsenen Schäden mit Geld und dem Amt Arnstein nach zahlreichen Quittungen im Archiv zu Bamberg von 1427—1440. Aus dem Nachlaß des Bischofs Friedrich v. A. erhielt er 524 Fl.[10])

Er hatte 4 Söhne und 2 Töchter (118—124).

---

[1]) Archiv zu Bamberg.

[2]) Biedermann XV und Theilungsrezeß vom 23. Mai 1435.

[3]) S. Lehenbuch des Markgrafen im Archiv zu Bamberg.

[4]) Archiv zu Bamberg.

[5]) Archiv zu Nürnberg.

[6]) Kopirbuch des Bischofs Friedrich Bl. 27 im Archiv zu Bamberg.

[7]) Fol. 58, Archiv zu Bamberg.

[8]) S. altes Briefverzeichniß von 1614 Nr. 58 im Archiv zu Aufseß und Kaufbrief vom 29. April 1443 daselbst.

[9]) In der Bibliothek zu München cod. germ. Nr. 891.

[10]) S. Kopirbuch im Archiv zu Bamberg fol. 64.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

87. **Martin I.**, 5ter Sohn Conrads (59), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1405—1444. Seine Ehefrau war Else von Reitzenstein.[1]) Daß derselbe ein Bruder Hermanns (85) war, wird bewiesen durch eine Urkunde vom 14. November 1406, worin sie sich frei und ledig sagen von allen Schulden, die der Bischof Johann v. Würzburg ihnen schuldig war.[2]) 1416 gab ihm der Rath zu Nürnberg Geleit.[3]) Am 21. April 1423 klagt M. v. A. gegen Hans v. Eggloffstein.[4]) 1428 und 1439 wurde M. in Acht gesprochen wegen einer Klage.[5]) Martin besaß Schloß Freienfels mit seinen Brüdern Hermann und Otto, wie aus einem Theilungsvertrag[6]) und einem Briefe vom 5. Juni 1439 hervorgeht.[7]) 1444 war M. gestorben.[8])

88. **Werner I.**, 6ter Sohn Conrads (59), kommt vor 1422 bis 1466. W. erhielt am 8. Mai 1422 die Präbende Engelhard v. Ebersteins.[9]) 1433 wurde er Domherr in Bamberg,[10]) dann am 16. Mai 1438 Pfarrer zu St. Lorenz in Nürnberg.[11]) Nach einem Vertrage vom 18. Mai 1440 hatte er mit Domherr Heinrich v. Rabenstein gemeinschaftlich einen Domherrnhof in Bamberg.[12]) 1444 war er Probst an der alten Kapelle zu Regensburg.[13]) Er erhielt einen Gewaltbrief des Konzils zu Basel, dem er angehörte, am 27. August 1440, wodurch er ermächtigt wurde, das Ablaßgeld in mehreren Provinzen einzufordern.[14]) Nach einer Urkunde im Archiv zu Königsberg von 1440 und einem Schreiben des Konzils an den Abt zu Riga hatte er in Preußen und Littauen das Ablaßgeld einzukassiren und reiste auch dahin, wie aus einem Schreiben W.s an Conrad v. Weinsberg von 1443 hervorgeht.[15])

---

[1]) S. Notiz in einer alten Bibel im Schlosse Guttenberg.

[2]) Lib. divers. Joanni, mitgetheilt von Hefner-Alteneck.

[3]) Roth, Geschichte von Nürnberg I 156.

[4]) Bamberger Landgerichtsbuch fol. 16b, Archiv zu Bamberg.

[5]) Achtbuch fol. 4 MSCR. Nr. 956 im Archiv zu Nürnberg, desgl. fol. 25.

[6]) S. Abschn. IV 7.

[7]) Briefbuch der Stadt Nürnberg 1a fol. 237b, Archiv zu Nürnberg.

[8]) Altes Landgerichtsbuch im Archiv zu Bamberg.

[9]) Ex elencho Bamb. S. 25 im Archiv zu Bamberg.

[10]) S. 30. Bericht des hist. Vereins zu Bamberg 1869 S. 77.

[11]) S. Urkunde in Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[12]) Original im Archiv zu Bamberg.

[13]) S. Jaeck, Jubelschrift für die Buchdruckerkunst zu Bamberg S. 143.

[14]) Original im Archiv zu Oehringen.

[15]) Original im Archiv zu Oehringen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 17. März 1449 erhielt er die Veste Krögelstein nebst Dorf und Zubehörrs amtmannsweise.[1]) 1464 stiftete Werner das Spital zu Hollfeld[2]) wie aus einer Urkunde vom 25. März 1464 hervorgeht.[3]) 1466 starb W.[4])

89. **Hermann** IV., der Aeltere, 7ter Sohn Conrads (59), kommt vor 1468—1479. In einer Urkunde vom 9. April 1468 ist H. Zeuge, als flüchtige Mönche Urfehde schwören, und heißt hier armiger.

In Urkunden vom 16. Mai und 6. Juni 1469 entscheidet er als Richter auf dem Michelsberg zu Bamberg.

Am 24. Dezember 1470 überantwortet er die Stiftung des Werner (88) an die Kirche zu Hollfeld, bestehend aus 39 Büchern.[5])

Am 14. November 1470 siegelt er, als der Streit des Kastners zu Michelsberg mit dem Abte entschieden wird, ebenso am 27. Juni 1471 und am 3. November 1472, wo er Junker zu Freienfels genannt wird.

In einer Urkunde vom 26. Oktober 1474, über einen an das Kloster Michelsberg verkauften Weinberg zu Gaustadt, die er mitsiegelt, heißt er Hermann der Aeltere.[6])

In einer Urkunde vom 12. November 1481, nach welcher an ihn 30 Fl. ewige Gülte um 600 Fl. verkauft worden, welche das Kloster Michelsberg löste (zahlte), heißt H. v. A. der „Veste".[7])

Er erhielt nach einem Lehensrevers vom 7. Juli 1477 die Antheile des Contz v. Aufseß an Aufseß nebst Gütern zu Aufseß, Obernsees und Truppach.[8])

Er siegelte einen Kaufbrief des Pfarrers Appel Schrunter am 20. Januar 1478.[9]) Er lebte zu Freienfels und Truppach.[10])

Am 4. Februar 1479 wurde ein Erbvertrag über seinen Nachlaß abgeschlossen, wonach 1/3 die Kinder Georg v. A. (110), 1/3 der

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg mit W.s Siegel.

[2]) S. das Nähere in Abschnitt IV 6.

[3]) Im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Verzeichniß der Kanoniker im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Urkundenbuch des Spitals zu Hollfeld.

[6]) S. Urkundenbuch des Klosters Michelsberg; abgedr. vom Bamberger hist. Vereine, Heft 17 S. 119, 121, 122, 125, 129, 132, 139.

[7]) S. Urkundenbuch des Klosters Michelsberg; abgedr. in den Schriften des hist. Vereins zu Bamberg, Heft 17 S. 160.

[8]) Original im Archiv zu Bamberg.

[9]) Original mit seinem guten Siegel im Archiv zu Nürnberg.

[10]) Nach vorstehender Urkunde und Biedermanns Tab. XIV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutschordensritter Christoph v. A. (117) und außerdem die nachgelassenen Kinder Conrads v. A. (115), das letzte Drittel aber die Brüder Friedrich und Otto v. A. (118 u. 119) erhalten sollten.[1])

90. **Conrad** IX. (90), 1ter Sohn Burkards (60), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1400 1432. Conrad war der älteste und hervorragendste der 3 Brüder, von denen sich zwei auf den väterlichen Besitzungen zu Königsfeld aufhielten und wohl ein einfaches Landleben führten, während Conrad schon in seiner Jugend an Fürstenhöfen, besonders dem burggräflichen, sich als Ritter ausbildete und in Folge dessen auch beim Burggrafen Johann, so lang er lebte, im Dienste stand. Seine Gemahlin soll Margaretha v. Reitzenstein gewesen ein.[2])

Conrad diente nicht nur dem Burggrafen in vielen Geschäften, war dessen Rath und Amtmann zu Hof, vorher Pfleger zu Plech und Behemstein, sondern half ihm auch vielfach in Geldgeschäften und Verlegenheiten durch Bürgschaft und Vermittelung, Kauf und Verkauf, streckte ihm auch zuweilen Geld vor.[3]) Er selbst kaufte dem Burggrafen 2 Schlösser ab, nämlich Rabenstein[4]) und Spieß,[5]) welche beide er aufbauen sollte, obgleich er sie, da er kinderlos, dem Burggrafen nach seinem Tod wieder einräumen mußte. Da Spieß nach seiner Zerstörung von 1397 nicht mehr aufgebaut werden sollte, so wurde ihm vom Kaiser dieser Bau verboten und Conrad vor des Kaisers Hof geladen, und als er nicht erschien, auf Betrieb der Nürnberger, 1426 in die Reichsacht erklärt.[6]) Da ihn aber der Markgraf, der

---

[1]) S. Original im Archiv zu Aufseß; s. a. Abschn. IV 7.

[2]) S. Biedermann Tab. VIII.

[3]) S. Urkunden vom 29. September 1408 (Mon. Zoll. VI S. 482), vom 4. März 1409 (Gemeinbuch des Burggrafen Johann Bl. 15, im Archiv zu Nürnberg), vom 27. März 1409 (Mon. Zoll. VI S. 573), vom 10. April 1409 (Mon. Zoll. VI S. 555), vom 11. April 1409 (Mon. Zoll. VI S. 493), vom 16. Juni 1409 (Gemeinbuch des Burggrafen Johann Bl. 24), vom 8. Januar 1411 (Mon. Zoll. VI S. 614) und viele andere.

[4]) S. Urkunde vom 10. Dezember 1400, abgedr. in der Ebersteinschen Familiengeschichte. Original im Archiv zu Bamberg. Reg. d. E. v. A. 256.

[5]) S. Lehenrevers vom 15. September 1421 mit Siegeln Conrad und Hermann v. A.'s im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Ewald, Geschichte der Pfarrei Plech S. 64. Achterklärung vom 31. August 1426 des Kaisers Sigismund im Archiv zu Nürnberg. Chroniken der Fränk. Städte I S. 427 ff. und Nürnberger Briefbuch von 1425 Nr. 7 fol. 39 im Archiv zu Nürnberg, s. a. Nürnberger Briefbuch von 1423 Nr. 6 Bl. 189 im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hauptsächlich diese beiden Burgen als Schutzvesten gegen Nürnberg wieder aufrichten ließ, schützte, so scheint die Reichsacht für Conrad keine nachtheilige Folgen gehabt zu haben, denn wir finden ihn in den folgenden Jahren noch ruhig in seinen Geschäften mit dem Burggrafen und die beiden Burgen unversehrt nach Conrads 1432 erfolgtem Tode. Rabenstein hatte der Markgraf an seinen Liebling Gerlach v. Eberstein verliehen,[1]) Spieß, welches der Burggraf als Ruine von Berg erkauft hatte, fand 1481 durch Blitzstrahl sein Ende[2]) und ist heute noch Ruine.

Conrad v. A. wurde in die Streitigkeiten zwischen dem Burggrafen Johann und den Reichsforstmeistern, Gebrüder Förster, die im Vogtlande bei Arzberg große Güter besaßen, verwickelt. Er hatte nicht nur als burggräflicher Rath und Amtmann deren Güter, die der Burggraf 1412 an sich brachte, zu schützen, 1413 Bürgschaft für den Kaufschilling zu leisten, sondern kam auch, da ihm der Burggraf eines der Güter, Schönwald, verliehen hatte, schon 1417 mit des Otto Ponpeyß Wirthin Els in Streit, noch mehr aber 1418 mit den Förstern in Streit und Fehde, die erst 1420 durch unparteiische pfälzische Räthe auf der Plassenburg zu Gunsten Conrads und des Burggrafen entschieden wurde.[3]) Sein Nachfolger, Markgraf Friedrich, behielt Conrad als treuen Diener, namentlich als Amtmann, zu Hof, was er schon über 10 Jahre war, bei und machte 1421[4]) mit ihm einen Tausch, der für Conrad freilich nicht vortheilhaft war, indem er das zerstörte Schloß Spieß gemeinschaftlich mit Hermann v. A. bekam und dagegen dem Markgrafen Schönwald seinen Antheil am Forst bei Kotzau und Zoditz, nebst seinem Sitz zu Hofeck und einige Wüstungen zu Rebersreuth 2c abtrat. Ob dieser Vertrag in der Weise zur Ausführung kam, möchte zu bezweifeln sein, da Schönwald im Besitz Conrads bis zu seinem Tode blieb.[5]) Conrad hatte 1428 auch das Bambergische Amt Schorgast inne,[6]) welches 1430 in die Hände seines Vetters

---

[1]) S. Urkunde vom 10. Januar 1432 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Ewald, Geschichte der Stadt Plech.

[3]) S. hierüber Urtheilssprüche des Grafen v. Orlamünde vom 1. August und 11. Dezember 1418 und der Räthe des Pfalzgrafen vom 14. April 1420 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Urkunde vom 25. September 1421 mit Conrads Siegel im Archiv zu Bamberg.

[5]) Nach Schiedsspruch vom 28. Juli 1437 im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Urkunde vom 21. Dezember 1428 im Archiv zu Bamberg mit C.'s Siegel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conrad (84) überging. Mit dem Kloster Langheim machte er 1428 einen Vertrag über dessen Renten bei Kulmbach, die er um 60 Fl. jährlich pachtete.[1]) Uebrigens scheint er mit Gütern seiner Familie wenig oder nichts zu schaffen gehabt zu haben, da ihm sein Vater fast nichts hinterließ.

Obgleich anzunehmen ist, daß er 1414 im Geleit seines Herrn, Burggrafen Johann, das Konzil zu Konstanz besuchte, so müssen wir doch entschieden die Erneuerung des Privilegiums über den Blutbann zu Aufseß vom 18. Februar 1415 seinem Vetter Conrad (84) zuschreiben, da er am 15. Februar noch in Plassenburg gegenwärtig war, auch keinen Theil mehr an Aufseß hatte.

Welches Vertrauen und Ansehen Conrad genoß, geht besonders daraus hervor, daß er nebst den Amtleuten im Voigtlande noch einer Einigung des Markgrafen Friedrich mit dem Landgrafen von Thüringen und Markgrafen zu Meissen vom 4. Juni 1422 den Auftrag erhielt, zur Sicherung der Straßen den Räubereien Einhalt zu thun und sich gegenseitig zu unterstützen.[2])

Die Ritterwürde scheint er sich in dem Rotenburger Krieg 1407 bis 1408 erworben zu haben, da er schon 1409 als Ritter auftritt. Conrad starb kinderlos zwischen 10. und 22. Januar 1432, da am 22. Januar 1432 ein Schiedsspruch über seine Verlassenschaft erlassen wurde, er aber am 10. Januar 1432 bei Verleihung des Schlosses Rabenstein an Gerlach v. Eberstein noch lebte.

91. **Eucharius I.**, 2ter Sohn Burkardts (60), kommt vor 1403. Seine Gemahlin ist unbekannt. E. 1403 auf dem Turnier zu Darmstadt. Er hatte 3 Söhne: Paul (125), Heinrich (126) und Albrecht (127).

92. **Els II.**, Tochter Burkhardts, kommt vor 1431. War nach einem Schiedsspruch vom 7. Mai 1431 Kammerin des Klosters St. Theodor zu Bamberg.[3])

93. **Hans VIII.**, 3ter Sohn Burkardts (60), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1436—1447. Seine Gattin ist nicht bekannt. Am 12. November 1436 verlieh ihm Bischof Friedrich v. Aufseß zugleich mit seinem Sohne Hans (128b) einen Hof zu Weydeck bei Gösweinstein.[4]) Außerdem erhielt er aus dem Nachlasse Bischof

---

[1]) S. Urkunde vom 15. Juni 1428. Abgedr. im Archiv für Geschichte von Oberfranken II S. 92.

[2]) S. Longolins Beschäftigung mit bewährten Nachrichten I S. 22.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Urkunde im Bamberger Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedrichs v. A. 100 Fl.[1]) H. lebte zu Königsfeld, wie aus einer Urkunde vom 22. September 1443 im Nürnberger Archiv hervorgeht, wonach ihm zwei Nürnberger Bürger 400 Schafe zur Fütterung überließen. Nach Roths Geschichte von Nürnberg I S. 208 begehrte H. im Jahre 1447 Geleit nach Nürnberg wegen einer Verantwortung. Er hatte 2 Söhne: Euchar (128a) und Hans (128b) und 2 Töchter: Appolonia (129) und N. N. (130).

94. **Anna** II., Tochter Heinrichs VI. (61), kommt vor 1370 bis 1372. Ihr erster Gemahl war Christoph v. Hetzelsdorf, der zweite Gemahl Hans v. Vestenberg (1414). Daß sie Heinrichs VI. (Eisernen) Tochter war, geht aus einer Urkunde vom 14. Juni 1372 hervor, nach der Conrad und Heinrich v. A. (34) ihre Lehen zu Heußling verkaufen.[2])

95. **Maria** I., 1te Tochter Wolfs (64), kommt vor 1415.[3])

96. **Margaretha** V., 2te Tochter Wolfs (64), kommt vor 1390 bis 1440. M. war Nonne im Kloster St. Theodor zu Bamberg.

97a. **Anna** IIb, 1te Tochter Heinrichs (79), kommt vor 1432. Nach einer Urkunde vom 11. Juni 1432 wird Heinrich v. A. zu Freienfels und seine Tochter Anna durch Schiedsrichter mit ihren Schwägern und Oheimen Jakob und Albrecht Bach v. Koburg geeinigt, daß diese ihnen 400 Fl. geben sollen.[4])

97b. **Margaretha** VI., Tochter Heinrichs (79), kommt vor 1450 bis 1493. Ihr Gemahl war Cunz v. Wirsberg, wie aus einem Bekenntnisse des Bischofs Heinrich v. Bamberg vom 17. Juli 1493 hervorgeht, wonach Margaretha nach dem Tode ihres Ehegemahls mehrere ihr zum Genusse verschriebene Lehenstücke auf Lebenszeit genießen dürfe, wogegen sie nach ihrem Tode dem Lehenherrn, dem Stifte Bamberg, heimfallen sollen.[5])

98. **Heinrich** IX. (98), Sohn Heinrichs (79), nach Stammchronik von 1616, kommt vor von 1421—1474. Obgleich sein Geburtsjahr unbekannt ist, so dürfte er Ende des 14. Jahrhunderts geboren sein. Er trat schon 1421 in den Ehestand mit Else v. Kindsberg und ver-

---

[1]) S. Kopirbuch im Bamberger Archiv fol. 64.
[2]) Original im Münchener Archiv. Reg. der E. v. A. 164.
[3]) S. Biedermann, Tab. III
[4]) Abgedr. bei Schöttgen und Kreysig, diplomataria III S. 763.
[5]) Kopirbuch Bl. 141 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heirathete sich 1429 mit Margaretha v. Seckendorf zum zweiten Male.[1])

In den ersten Jahrzehnten seiner Mannesjahre bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts, während dem er sich an Bamberg angeschlossen hielt, finden wir Heinrich mehr für seine häuslichen und Familiengeschäfte thätig, als für Herren- und Freundesdienste. Er war thätig in Arrondirung seiner Güter, kaufte und verkaufte, trieb seine Oekonomien und Schäfereien zu und bei Freienfels,[2]) wo er sich gänzlich niedergelassen hatte und auch Willens schien, diese Gegend nie zu verlassen, da er sogar in dem benachbarten Städtchen Hollfeld 1438 sich ein Wohnhaus baute, wozu ihm der Rath einen Bauplatz verehrt hatte, um bei ihm und seinen Erben hierfür „Trost, Hülfe und Beistand zu gewinnen". Denn die Stadt war durch die Hussiten niedergebrannt und auch dieser Bauplatz, „hinter dem Steinhaus zu der Helle genannt", eine Brandstätte.[3]) Heinrich nahm sogar später seinen Wohnsitz daselbst.

H. war ein guter, geschickter Haushalter, ein sorgsamer Vater seines einzigen Sohnes Moriz, den er ziemlich jugendlich schon mit Ursula v. Parsperg verheirathete,[4]) und für dessen Zukunft sorgte, indem er ihn zuvor schon mit eigenen Gütern und Burgen ausstattete, ihm kurz vor der Hochzeit (28. September) gleichsam zur Mitgift den Antheil des Burggrafen Johann von Brandenburg an der Stammburg Aufseß wieder erkaufte, welche seit 1410 im Brandenburgischen Besitz war,[5]) wie er schon einige Jahre zuvor vom Bischof Anton von Bamberg seinem Sohne das Amt und Schloß Plankenstein auf dessen Lebenszeit zusichern ließ, in der Weise, wie es sein Vater und Ahnherr Ritter Friedrich besessen.[6]) Auch setzte er durch einen Erb-

---

[1]) S. Urkunde vom 13. Juli 1429 im Archiv zu Aufseß mit H.'s Siegel und Urkunde vom 4. Juni 1430 ex lib. cop. Fried. episc. Bamb. fol. 48 Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Urkunden vom 13. Juli 1429 im Archiv zu Aufseß, vom 4. Juni 1430 ex lib. cop. Fried. episc. Bamb. fol. 48 Archiv zu Bamberg. Urkunden vom 13. September 1426 wegen der Schäferei im Archiv zu Nürnberg und vom 14. Mai 1437 Abschriftenbuch des Bischofs Anton Bl. 54b im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Vertrag vom 12. Juli 1438 im Archiv zu Bamberg.

[4]) Ehevertrag vom 9. November 1446 im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Urkunde vom 28. September 1446 im Archiv zu Bamberg. Bl. 95 im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Urkunde vom 7. Oktober 1441 im Abschriftenbuch des Bischofs Anton.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vertrag und väterliche Güterdisposition Alles fest, wie es für den Fall seines Todes gehalten werden solle, sowohl zwischen seinen Kindern und deren Nachkommen,[1]) als mit seinen Freienfelser Vettern (14. Oktober 1450), wie er auch später 1465 mit denselben einen förmlichen Burgfrieden über Freienfels abschloß, welcher dem von Aufseß vom Jahre 1395 nachgebildet war und von hohem Interesse für das damalige Burgleben ist.[2])

Ungeachtet Heinrich viel kaufte, baute und schaffte, scheint er noch Kapitalien nebenbei gehabt zu haben, da er 1000 Fl. vom Stift Würzburg zu fordern hatte (1445).[3]) Obgleich er Rath des Bischofs Anton von Bamberg war, so stand er doch nichtsdestoweniger in naher Beziehung zu dem Brandenburgischen Fürstenhaus, dem er sich später und bis zu seinem Tode widmete. Schon 1440 finden wir ihn bei dem Leichenbegängnisse des Churfürsten Friedrich zu Kloster Heilsbronn[4]), wobei er das Kasubenbanner trug,[5]) 1443 als Mitglied des vom Churfürsten gestifteten Schwanenordens.[6]) Im Jahre 1440 am Freitag vor Elisabeth unterschreibt er mit vielen fränkischen Adeligen den Fehdebrief gegen Friedrich Wilhelm von Sachsen, der mit Albrecht Achilles in Fehde war.[7]) Als Zeichen besonderen Vertrauens darf man seine Sendung nach Frankfurt a. O. 1447 ansehen, wo er als ernannter Schiedsrichter mit Anderen mehrere streitige Punkte zwischen Churfürst Friedrich und dem Deutschordenshochmeister Conrad v. Elrichshausen zu entscheiden hatte. Er scheint auch diesem Vertrauen vollständig entsprochen zu haben, da von hier an der Wendepunkt einzutreten scheint, durch welchen Heinrich sich vollständig an das brandenburgische Haus anzuschließen und von demselben zu den wichtigsten Geschäften gebraucht zu werden begonnen hat.

1449 begann der große Städtekrieg mit Nürnberg und anderen Reichsstädten, wobei Markgraf Albrecht von Brandenburg tapfere Ritter und geschickte Unterhändler brauchte. Heinrich und mehrere

---

[1]) S. Erbvertrag vom 14. Oktober 1450 im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. Burgfrieden vom 8. April 1465 im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 8.

[3]) Nachricht aus dem Repertorium des Archivs zu Würzburg.

[4]) Jung, Miscellen I S. 312 und Herrschaftsbuch, fortl. Nr. 17, im Archiv zu Nürnberg.

[5]) Historische Beschreibung des Klosters Heilsbronn S. 160.

[6]) Graf Stillfried, Stammbuch der Rittergesellschaft vom Schwanenorden 1845 S. 14.

[7]) S. Riedel Bd. IV 219.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Vettern, Hans, Conz, Georg v. Aufseß, standen auf markgräflicher Seite. Der Adel sendete nicht weniger als 187 Fehdebriefe der Stadt Nürnberg zu. Nachdem Heinrich vom Markgrafen am 16. Oktober mit einer Mission an den mit ihm verbündeten Bischof Anton v. Bamberg betraut war, um diesen von der Rüstung gegen Nürnberg zu unterrichten und zum Zuzug mit 1000 Mann zu Fuß und 200 Pferden zu ermahnen, was der Bischof zusagte, ritt Heinrich in das brandenburgische Lager nach Uffenheim, wo bereits 143 Pferde angekommen waren und schon seit 18. Juli ein lebhaftes Lagerleben der Ritter und Reisigen war, und sich die Aufseße mit acht Pferden, darunter Heinz allein mit vier, eingefunden hatten. Inwieweit und wo Heinrich sich am Kriege betheiligte, wissen wir nicht, doch bei den Friedensunterhandlungen zu Bamberg am 17. Mai 1450 spielte er eine hervorragende Rolle als Mitglied der Friedenskommission, in welcher die Bischöfe von Bamberg und Eichstett, Herzog Otto von Bayern und Albrecht von Sachsen saßen.[1])

Nachdem Heinrich den Römerzug des Kaisers Friedrich III. mitgemacht und von diesem bei dessen Krönung mit vielen anderen Fürsten, Grafen, Herren und Edlen auf der Tiberbrücke im Jahre 1452 zum Ritter geschlagen worden war,[2]) verband er sich immer enger mit dem Hause Zollern, und zwar, nachdem er zuvor (1453) schon Rath und Beisitzer des Hofgerichts war, als lebenslänglicher Rath und Diener des Markgrafen Johann,[3]) der ihm dagegen auf Lebenszeit das Schloß Rabenstein mit allen Nutzungen überließ.[4])

Er wurde in einer wichtigen Sendung mit Dr. Peter Knorr und Hans v. Kotzau Anfangs Oktober nach Prag geschickt, um bei den Verhandlungen zwischen dem König Ladislaus von Ungarn, König von Böhmen und Herzog Friedrich von Sachsen seinen Herrn zu vertreten, ferner in dem auf Ladislaus, König von Ungarn, Casimir, König von Polen, Ludwig, Pfalzgraf, und Albrecht, Markgraf von Brandenburg, gestellten Anlaß auf dem Breslauer Tag in Güte die Gebrechen zu vergleichen.[5])

---

[1]) S. das Nähere in den Chroniken der fränkischen Städte II von 1864 S. 434 ff. und die Akten über den Krieg von 1449—50, im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Reichstagsakten Bd. I fol. 16 im Archiv zu Nürnberg.

[3]) S. Menken, script. rerum germ. Theil I S. 500.

[4]) S. Revers vom 4. Juli 1454 mit Siegel H.'s im Archiv zu Bamberg.

[5]) Urkunde vom 2. Oktober 1454 im Archiv zu Prag.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obgleich Heinrich Rath des Markgrafen war, so blieb er dennoch fortwährend auch noch des Bischofs zu Bamberg Rath, dessen Amtmann zu Hollfeld er sogar noch am 16. August 1453 war. Er kam durch diese Doppelstellung bei Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen seinen beiden Dienst- und Lehenherren in Konflikt, und als 1461 (26. Juli) ihn der Bischof Georg v. Bamberg als „seinen Rath und lieben Getreuen" aufforderte, gegen den Markgrafen „mit Pferden, Harnisch, nothdürftiger Wehr, auch Reiswagen" zu ziehen, mußte er natürlich entschieden für den Markgrafen eintreten und mit demselben dem Bischof absagen. Er hatte sich auch längst, am 25. Dezember 1458, dem Markgrafen als lebenslänglicher Diener, der auch keinen anderen Dienst daneben mehr annehmen wolle, verbunden, nachdem er vom Markgrafen schon 1457 als Pfleger und Amtmann zu Cadolzberg angestellt war,[1]) ihm zugleich damals (am 16. Juni) das Schloß Zwerniz amtmannsweise mit bedeutender Rente von Geld und Getreid übergeben,[2]) später, 1458 dasselbe mit Zulage von 100 Fl. Gehalt erneuert[3]) und 1459 durch ein Baukapital von 150 Fl. verbessert worden war,[4]) so daß Markgraf Johann sich seiner vollen Thätigkeit für sein Haus versichert halten konnte, welche auch in jeder Beziehung in Anspruch genommen wurde. Nach einer Erklärung im Ansbacher Gemeinbuch II fol. 65b[5]) gelobte und beschwor Heinrich, das Schloß Plassenburg zu bewahren.

Bei der vielseitigen Verwendung, die Heinrich zu übernehmen hatte, ist es schwer, zu sagen, wo er eigentlich in der vielbewegten Zeit seinen Wohnsitz hatte, den er erst später, von 1462 an, als Hauptmann auf dem Gebirg und Statthalter, auf der Plassenburg nahm, Auf seiner Burg Freienfels und in seinem Hause zu Hollfeld war er am wenigsten. Wahrscheinlich war er in Cadolzburg, seinem Amtssitze, und zu Zwerniz, in der Nähe seiner Güter, am meisten zu finden, wenn er nicht in Geschäften herumreisen mußte oder mit in den Krieg zog. Als des Kaisers Advokat in Fürth, was er seit 1457 war, scheint er weniger beschäftigt gewesen zu sein, obgleich er dort auch noch vom Domprobst Georg v. Schaumberg, dem nachherigen

---

[1]) Eger, Taschenbuch von Fürth S. 150.

[2]) S. Urkunde des Markgrafen Albrecht vom 16. Juni 1457 im Archiv zu Nürnberg; Jahresbericht des histor. Vereins des Rezatkreises II S. 36.

[3]) S. Urkunde vom 26. Dezember 1458 im Ansbacher Gemeinbuch IV S. 19 im Archiv zu Nürnberg.

[4]) S. Urkunde vom 24. Januar 1459 im Archiv zu Bamberg.

[5]) Im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischofe, dessen Domprobsteiunterthanen zu vertreten hatte, wogegen dieser ihm seine Rente überließ, die er von ihnen bezog.[1])

Vor Ausbruch des Krieges mit Bamberg hatte Heinrich noch vielerlei Geschäfte des Friedens zu besorgen und wurde nicht nur vom Markgrafen und Bischof zu Bamberg, sondern auch vom Rath in Nürnberg häufig in wichtigen Sachen in Anspruch genommen. So war er am 8. Oktober 1457 zu Bamberg bei der Münzkonferenz, wo die Bamberger geringhaltigen Münzen verschlagen wurden, welche die Nürnberger probirten. Vom Markgrafen wurde er am 3. Dezember 1457 entsendet, den Unterthanen und Lehnleuten die Abtretung des Fürstenthums an Markgraf Albrecht bekannt zu machen und am 18. Dezember für denselben huldigen zu lassen.[2])

Im Jahre 1459 finden wir ihn zu Eger als des Markgrafen Unterhändler bei Abschluß des Vertrages, und im Juni dieses Jahres scheinen sich bedeutende Dinge vorbereitet zu haben, wobei Heinrich zu Rath gezogen wurde,[3]) da ihn Markgraf Albrecht auf 10. Juni nach Nürnberg bestellte, um ihn zu einem „treffentlichen Tag, an dem ihm hochgelegen sei", zu senden, vielleicht nach Eger oder Bamberg. Wir finden von hier an Heinrich in steter Thätigkeit für Markgraf Albrecht wegen dessen nun beginnenden Fehden mit Bamberg, Würzburg, den Herzögen von Bayern, Ludwig und Friedrich v. d. Pfalz, welche bis zum Jahr 1465 ihm keine Ruhe gönnten.

Bischof Georg sendete schon im Mai 1460 seinen Fehdebrief an den Markgrafen und berief sich darauf, daß er längst zuvor durch Heinrich v. Aufseß und Dr. Knorr um Abstellung seiner Beschwerden in Betreff des Geleits- und Wildbannes, besonders des Landgerichts, gebeten, er daher zur Nothwehr gezwungen worden.[4]) Obgleich ihn Heinrich v. A. und andere Räthe des Markgrafen beruhigt, so werde er doch aus markgräflichen Städten und Schlössern beschädigt.[5])

Als der Bischof mit Heeresmacht vor dem Schloß Marloffstein lag, sendete er einen dritten Feindsbrief, am 31. August 1460,[6]) an den Markgrafen, den derselbe am 1. September zur Vesperzeit erhielt, worin er als Hauptgrund desselben anführt, daß der Markgraf

---

[1]) S. Urkunde vom 1. Oktober 1457 im Archiv zu Bamberg; Stieber, Nachrichten von Onolzbach S. 999; Eger, Fürther Taschenbuch S. 60.

[2]) Spier, Aufklärung in der Geschichte und Diplomatie S. 27 Beil. V.

[3]) S. Riedel, Bd. V S. 49.

[4]) Schreiben vom 18. Juni 1460 im Archiv zu Bamberg.

[5]) Schreiben vom 8. September 1460, Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[6]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine durch Heinrich v. A. und Hans v. Lichtenstein (die zu ihm nach Bamberg geritten) gemachte Versprechung der Einstellung seiner Kriegsrüstungen und Aufgebote nicht gehalten, ja, dem entgegen, seine Heereskraft in des Bischofs Land gelegt, die bischöflichen Leute gefangen, geschlagen und beschädigt, weshalb er sich dafür zur Nothwehr gezwungen sehe.

Nach längeren schriftlichen Unterhandlungen[1]) kam am 20. Oktober 1461 zu Zwernitz, auf Heinrichs Burgsitz, durch den kaiserlichen Abgesandten Claus v. Giech zwischen dem Bischof und dem Churfürsten Friedrich von Brandenburg, Namens Albrechts, ein Waffenstillstand bis 24. April 1462 mit Friedenspräliminarien zu Stande, wonach die Gefangenen auf alte Urfehde freigegeben und die Kriegsschäden bis zum Friedensschluß einstweilen beruhen sollten, der auf 3. November 1461 festgesetzt wurde.[2])

Diese Friedensunterhandlungen wurden allerdings am 3. November zu Bamberg gepflogen, jedoch ohne definitives Resultat. Es erschienen außer dem kaiserlichen Kommissär Claus v. Giech die drei Markgrafen, Churfürst Friedrich mit Markgraf Albrecht und Johann von Brandenburg mit ihren Räthen, Heinrich v. A. und Carl v. Guttenberg. Auf bambergischer Seite finden wir Ritter Conz v. Aufseß (114) als Rath. Der Friede wurde zwar unter vielen Klauseln und Bedingungen definitiv abgeschlossen, Claus v. Giech versicherte aber Heinrich v. A., die Sache solle erst dem Kaiser vorgelegt und dann dem Markgrafen des Kaisers Erklärung zugeschrieben werden.[3])

Danach verzögerte sich die Sache bis zum Jahre 1462, wo noch am 21. Februar eine Konferenz des Heinrich v. A. mit bambergischen Räthen nöthig wurde,[4]) worauf erst am 21. März Heinrich den Befehl erhielt, am 4. April eine neue Konferenz mit den bischöflichen Räthen zu Dachsbach resp. Oberhöchstedt zu pflegen und sich mit Siegmund v. Schwarzenberg und Heinz v. Seckendorf dort einzufinden. Heinrich v. A. wurde instruirt, im äußersten Falle die Richtung von Roth gelten zu lassen.[5]) Markgraf Albrecht war unterdessen zum kaiserlichen Heer nach Gundelfingen gegangen.

---

[1]) S. Schreiben des Bischofs Georg an Heinrich v. A. vom 26. Juli 1461 und an Markgraf Albrecht vom 31. August 1461, Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[2]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[3]) S. das Friedensinstrument vom 3. November 1461, abgedr. in der Fürther Deduktion II S. 78.

[4]) S. Notizen hierüber im Archiv zu Aufseß.

[5]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heinrich wurde in Abwesenheit des Markgrafen zum Statthalter ernannt und erhielt als solcher durch den Churfürsten Friedrich aus Cöln (Berlin) am 19. März 1462 den Befehl, einen offenen Brief desselben an die Landschaft des Stiftes Bamberg zu verkünden, worin er sich gegen das wort- und friedensbrüchige Benehmen des Bischofs beschwert und auf die Friedensverhandlungen zu Zwerniz und in dem Lager zwischen Zwerniz und Hollfeld beruft, woselbst der Bischof in Gegenwart der frommen Ritter Heinrich v. A. und Hans v. Sparneck den Frieden zugestanden habe, den er nicht stören solle, wodurch er Aufruhr, Mühe und Schaden verursache, und Anlaß zu Beklagung bei Kaiser und Fürsten gegeben werde, insbesondere beim Herzog von Sachsen.

Da ungeachtet dieser Mahnungen der Frieden nicht gesichert war und die Feindseligkeiten zwischen Ostern und Pfingsten wieder recht losgehen sollten, so sendete der Kaiser seinen Botschafter Claus v. Giech abermals an Bischof Georg, um zum Vollzug des Friedens zu mahnen. Doch der Bischof wollte seine Bundesgenossen nicht verlassen und einen Separatfrieden eingehen, obgleich er diesen in einem geheimen Artikel zu Zwernitz zugestanden hatte, über dessen Nichteinhaltung sich der Markgraf beschwerte.

Anfangs des Jahres 1463 gingen die Unterhandlungen mit Bamberg noch fort, und Heinrich v. A. hatte mit dem Pfleger der Giechburg, Heinrich v. Schaumberg, deshalb Konferenz zu Krögelstein angesetzt, die vom Bischof verzögert wurde.[1])

Erst im Juli des Jahres 1463 kam es zu einem ordentlichen Frieden, der zu Prag unter Vermittelung des Königs Georg von Böhmen abgeschlossen wurde, wohin Heinrich v. A. mit Dr. Georg v. Absperg am 11. Juli mit guter Instruktion gesendet wurde und wozu sie 100 Fl. Reisegeld zu Rotenburg bei Sebald Hornberg entliehen.[2])

Den speziellen Frieden zwischen dem Markgrafen und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg sollte der Bischof von Eichstett vermitteln, wozu Heinrich v. A. in Prag gerathen, da die Sache dort nicht so gut gehen wollte. Leider starb der Bischof von Eichstett bald darauf und der Markgraf sah sich genöthigt, seine Ansprüche gegen Bamberg nochmals dem Kaiser zur Entscheidung am 23. Januar 1464 vorzulegen.

Ungeachtet aller Bemühungen für endlichen Frieden und Ruhe, scheint diese dennoch so bald nicht erreicht worden zu sein, denn noch

---

[1]) S. über Vorstehendes das kaiserliche Buch von Minutoli.

[2]) S. Schuldbrief vom 11. Juli 1463 im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1465 berichtet Heinrich dem Markgrafen,[1]) daß die vom 7. November zu Kulmbach versammelte Ritterschaft zugesagt habe, am 17. November möglichst stark in Kulmbach einzutreffen, um am Montag den 18. November gen Bamberg zu reiten. Es scheinen auch die Unterhandlungen unterdessen fortgedauert zu haben, da Heinrich am 22. Mai 1464 sich in einem Gutachten darüber sehr zweifelhaft ausspricht, ob sie gelängen, denn es geräth nicht allweg, wo ein Laie mit einem geistlichen Prälaten zu thun hat, daß er seinen Austrag auf einen andern Geistlichen setzt. Auch warnte er vor den Bayern und Meister Martin, die den Markgrafen bei dem Kaiser in Ungunst zu bringen suchten, da der Markgraf diesem die Entscheidung anheimgestellt hatte, nachdem der Bischof von Eichstedt todt war.

Die bayerische Ritterschaft forderte 1464 durch einen Deputirten die zu Kulmbach versammelte fränkische zu einer Einigung auf, sich am 5. Juni nach Regensburg zu begeben, was jedoch Heinrich widerrieth und die Ritterschaft ablehnte, die fest zum Markgrafen hielt, worüber Heinrich berichtete.

Markgraf Johann war am 18. November 1464 zu Baiersdorf gestorben und Heinrich hatte ihn in seine Gruft nach Heilsbronn im feierlichen Leichenbegängniß geleitet.[2]) Er wurde nun vom Markgrafen Albrecht, welcher in Ansbach noch seine Residenz behielt, als dessen Statthalter und Hauptmann auf dem Gebürg, zu Kulmbach mit dem Wohnsitz auf der Plassenburg, eingesetzt, zugleich als Vorsitzender, Präsident des obergebürgischen Hofgerichts zu Kulmbach ernannt.[3]) Wir sehen nun von hier an Heinrich in steter fruchtbarer Thätigkeit in einer hohen Stellung, die er bis zu seinem Lebensende behauptete.

Wenn er auch seine ganze Kraft den öffentlichen Geschäften zu widmen hatte, so war er doch nichtsdestoweniger besorgt, das Wohl seiner Familie zu wahren, um so mehr, als sein einziger Sohn Moriz mit Hinterlassung zweier Söhne, Friedrich und Heinrich, verstorben war, für deren Erziehung er nun zu sorgen hatte. Eine Hauptaufgabe fand er in der Sicherung seines speziellen Stammsitzes, der Burg Freienfels, die er als Mittelpunkt seiner zahlreichen Besitzungen ansah, die aber dennoch nicht ganz in seinem Eigenthum, sondern mit andern seines Geschlechts, Christoph, Cunz, Georg, Hans, Sebastian und Friz

---

[1]) S. Bericht vom 9. November 1465 im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. herrschaftliches Buch fortlaufende Nr. 17 im Archiv zu Nürnberg.

[3]) S. Lang, bayerische Geschichte I S. 79. Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv I S. 26.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. A., gemeinschaftlich war. Es lag ihm daran, hier eine feste Grundlage und Einigung des Besitzes und gegenseitiger Rechte zu schaffen, ähnlich wie bei der Hauptburg Aufseß, und er schloß daher mit seinen Vettern am 8. April 1465[1]) einen sehr eingehenden Burgfrieden.

Es ist nur zu bedauern, daß diese gewiß sehr großartige, interessante alte Burg nicht einmal mehr als Ruine existirt, da sie nach dem 30jährigen Kriege einem neuen Aufbau weichen mußte.[2])

Heinrich hatte in Folge des Todesfalles des Markgrafen Johann viel Lehens- und Regierungsgeschäfte zu besorgen und Recherchen anzustellen, worüber er schon im Februar 1465 dem Markgrafen berichtet, insbesondere auch in Betreff der Ansprüche der Städte Kulmbach, Bayreuth, Hof und Wunsiedel und deren Umgeld. So wurde auch (20. und 27. Januar) mit Nürnberg wegen der Münze verhandelt, welche dort geprüft wurde, da nun Münzen geschlagen werden mußten.[3]) Heinrich stand mit dem dortigen Rath auch in steter Korrespondenz, namentlich in Gerichts- und Kriminalsachen.[4])

Eine nicht unbedeutende, in Folge des Todesfalles Markgrafs Johann zur Sprache gebrachte Sache, die Heinrich zu schlichten hatte, war das Verhältniß des Markgrafen Johann zu Caspar Caßn zu Culmbach, dem der Markgraf viel schuldig war und ihm Güter eingeräumt hatte, die er nun herausgeben mußte.[5]) Markgraf Albrecht scheint durch Uebernahme der Schulden des Verstorbenen ziemlich in Geldnoth versetzt worden zu sein, denn wir finden, daß er schon gegen Ende des Jahres 1465 Anlehen machen mußte, wobei auch Heinrich betheiligt war (1466 4. Januar).[6])

Im Mai 1466 hielt Heinrich sein erstes Hofgericht zu Culmbach, wobei auch Hans (99) und Georg v. Aufseß (110) als Beisitzer zugegen waren und mehrere wichtige Fälle des oberländischen Adels zur Entscheidung kamen.[7]) Sein Vetter Conz v. A. (114) zu Wolkenstein hatte gerade damals die schlimme Fehde mit dem Bischof von Würzburg, welche der Bischof Georg von Bamberg zu vermitteln

---

[1]) Im Archiv zu Aufseß, s. Abschn. IV 4 und 8.

[2]) S. Abschn. IV 4.

[3]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch.

[4]) S. Nürnberger Briefbuch.

[5]) S. Urkunde vom 15. September 1465 im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch.

[7]) S. Georg, Geschichte des brandenb. Hofgerichts zu Bayreuth. 4. Programm von 1774—82 S. 127, Note A und S. 218, 98, 23, 30.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

suchte und daher Heinrichs Einfluß auf Conz benutzte, ihn bat, nach Bamberg zu kommen und Conz zu vermögen, mit ihm zu kommen (7. Januar), um am auf 12. Juni 1466 angesetzten Tag mit Hülfe der Freunde endlich den Frieden zu Stand zu bringen.[1]) Dennoch gelang es ihm nicht. Ueberhaupt machten Heinrich die Geschäfte als Theidigungs- und Vermittelungsmann viel zu schaffen, neben seinen vielen Amtsgeschäften und Privatangelegenheiten. So unterzog er sich, wenn auch ungern, auf dringende Bitte des Raths von Nürnberg, der ihm allerdings auch manche Gefälligkeit erzeigte, z. B. kürzlich erst wegen polizeiwidrig zu Markt getriebener Schafe durch die Finger sah, am 12. August 1466 der Vermittlung der großen Fehde zwischen Nürnberg und Fabian v. Dobeneck, Nickel v. Hirschberg und Zetwitz (21. August), welche erst am 4. April 1467 durch offenes Ausschreiben des Rathes endgültige Erledigung gefunden, da erst noch eine Verwickelung mit Hans Schuttsamen aus Bayreuth dazu kam. Diese Sache betraf das Schloß Rudolphstein, aus dem die Ausfälle gegen die Nürnberg stattgefunden hatten.

Heinrich, welcher das besondere Vertrauen des Markgrafen genoß, wurde von demselben auch in dessen Familienangelegenheiten zu ehrenvollen Aufträgen ausersehen. Nachdem die Verheirathung der markgräflichen Prinzessin Ursula mit des Königs von Böhmen Georg Podiebrad Sohn, Grafen Heinrich v. Münsterberg, beschlossen war, gegen welche Papst Paul II. am 15. Oktober 1456 ein Interdikt zugleich gegen Markgraf Albrecht erlassen hatte, sollte die Trauung dessen ohngeachtet im Februar 1467 zu Eger vollzogen werden und Heinrich als Kommissair die fürstliche Braut dahin geleiten. Sie traf schon am 20. Januar mit Gefolge auf der Plassenburg ein, die Heinrich, dem auch die reiche Ausstattung der Braut in einer großen Kleidertruhe und 2 Kleinodienkästen zur Verwahrung anvertraut wurden, bewohnte. Der Hochzeitszug nach Eger mag wohl bald darauf begonnen haben, doch verzögerte sich die Trauung zu Eger bis 13. Februar 1467, indem wegen des päpstlichen Verbotes große Schwierigken zu überwinden waren, da kein Geistlicher die Trauung zu vollziehen wagte. Man war genöthigt, sie in einem großen Saal der Herberge der Braut, in Weise einer Civiltrauung vor einer großen Versammlung, und zwar Nachts zwischen 10—11 Uhr, zu vollziehen. Dann hielt man erst das Hochzeitsmahl und darauf einen kurzen Hochzeitstanz. Die Braut hatte den böhmischen Herren und Allen, die sie in ihrer Liebenswürdigkeit

[1]) S. Tagssatzung des Bischofs Georg von Bamberg vom 4. Juni 1466 im Archiv zu Bamberg und Schreiben desselben vom 7. Juni 1466 ebendaselbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kennen lernte, so gefallen und sich so beliebt gemacht, daß darüber Heinrich dem Markgrafen mit großer Freude berichten konnte.[1])

So wurde auch Heinrich vom Markgrafen in wichtiger Mission im Februar 1468 an dessen Bruder Kurfürst Friedrich von Brandenburg nach Berlin (Cöln) gesendet, um Vorberathung für den Tag in Schleiz auf 20. März zu halten, wo schon die 1470 erfolgte Abdikation des Kurfürsten verbreitet wurde, wobei Heinrich als Vermittler eine sehr einflußreiche Rolle spielte.[2]) Am 5. März finden wir ihn jedoch schon wieder als Abgesandten des Markgrafen an den Rath von Nürnberg, um wegen der eingerissenen Mißbräuche des Geleitsrechtes zu unterhandeln, welche sich der Markgraf nicht gefallen ließ, woraus leicht sich die alten Feindseligkeiten zwischen Brandenburg und Nürnberg erneuern konnten, wenn nicht geschickte Hände vermittelnd eintraten.

Heinrich hatte auch mit der Geistlichkeit zu thun und namentlich 1469, als ein päpstlicher Legat das Land bereiste, um durch Predigten die Leute zu Geldopfern für seine Zwecke zu bewegen, wozu Opferstöcke aufgestellt werden sollten. Um dies zu verhindern, erhielt Heinrich vom Markgrafen am 16. Mai den Auftrag, mit diplomatischer Vorsicht, ohne ein „Geschrei" daraus zu machen, sich mit Amtmann und Rath zu benehmen und keine Predigten und Opferstöcke zu dulden.

Am 9. Juli machte Heinrich eine förmliche Proklamation des Markgrafen gegen den Legaten und die Uebergriffe der Bischöfe und Geistlichen bekannt und instruirte darnach die Amtleute und Bürgermeister. Der Markgraf erklärte unverhohlen: Es sollten den Bischöfen keine Eingriffe auf den Beutel seiner Unterthanen gestattet werden, da er sie auch in ihren Landen nicht verhindere, zu thun, was sie wollten.[3]) Uebrigens unterstützte der Markgraf heimlich die Feinde der Bischöfe, wenn es Gelegenheit dazu gab; so z. B. ließ er durch Heinrich am 2. April Friz v. Sparneck, der in Fehde mit dem Bischof v. Würzburg war, heimlich warnen, daß dieser des Sparnecks Burg Stein zu überrumpeln und einzunehmen beabsichtige.[4])

So willig Heinrich auch stets war, die Befehle seines Herrn auszuführen, so freimüthig remonstrirte er doch andererseits auch, wenn er glaubte, daß etwas zum Nachtheil des Landes ausgeführt werden sollte; so z. B. am 8. Juli 1469 gegen die Einführung der unterländischen

---

[1]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch II 5 S. 345.
[2]) S. Riedel C. I. S. 462.
[3]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch II 5 S. 351 ff.
[4]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch II 6 Nr. 294 S. 394.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schafordnung im gebirgischen Oberland, dessen wirthschaftliche Verhältnisse eine Einschränkung der Schäfereien durchaus nicht vertrügen, wie dies bei dem mehr kultivirten und zerstückelten Besitz im Unterland anwendbar war.[1]) Dagegen ließ er sich Vorschriften in Behandlung der Judenschulden des Adels gefallen, welche keineswegs günstig für denselben waren und die Tendenz hatten, ihn in gewisser Abhängigkeit zu erhalten. Als ein Hauptjude und Gläubiger erscheint dabei ein gewisser Lasser.[2])

Das Jahr 1470 brachte nicht nur im ganzen Fürstenthum und in der Mark Brandenburg, sondern auch bei Heinrich auf seiner Plassenburg eine bedeutende Aenderung hervor, da Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg an seinen Bruder Markgraf Albrecht die Mark Brandenburg und seine Kurfürstenwürde abtrat und sich auf die Plassenburg zurückzog. Heinrich war, wie wir schon sahen, 1468 einer der Hauptunterhändler zwischen den beiden fürstlichen Brüdern und hatte nun im März des Jahres 1470 mit Kraft v. Hohenlohe, Dr. Knorr und Kanzler Georg Dr. v. Absperg den Abdikations- und Entschädigungsvertrag der Fürsten zu Stande gebracht, welcher dann zu Köln (Berlin) am 2. April ratifizirt und vollzogen wurde. Ueberdies hatte Heinrich mit andern der vornehmsten Räthe und Magistrate des obergebürgischen Burggrafthums die Versicherungsurkunde für die Entschädigung und resp. Apanage des Kurfürsten Friedrich durch Kautionsurkunde verbürgt und mußte sich gefallen lassen, als Bewohner der neuen Residenz des Kurfürsten unter dessen Person zu stehen und ihm die schönsten von ihm sonst bewohnten Gemächer auf der Plassenburg einzuräumen.[3])

Heinrich, so vielseitig er namentlich von jetzt an in Anspruch genommen war, versäumte doch nicht in seinen letzten Lebensjahren noch für seine eigene Familie zu sorgen und mit weiser Voraussicht ihre Angelegenheiten zu ordnen.[4]) Nicht nur, daß er noch durch zahlreiche Käufe, Verleihungen und Verträge das Eigenthum der Familie und deren Stiftungen, namentlich das Spital zu Hollfeld,[5]) vermehrte

---

[1]) S. Lang, Bayreuther Geschichte I S. 58.

[2]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch Nr. 295 S. 397.

[3]) S. v. Minutoli, Das kaiserliche Buch.

[4]) S. hierüber Urkunden von 1467 (Extrakt aus dem Gangolf), Lehenbuch von 1466, vom 12. Oktober 1470, vom 12. Januar 1471, vom 7. März 1472, vom 8. Februar 1473 (mit 4 Siegeln), sämmtlich im Archiv zu Bamberg. Dann vom 6. Februar und 8. April 1468, dann vom 2. August 1473, sämmtlich im Archiv zu Auffeß und vom 5. Oktober 1470 im Archiv zu Thurnau.

[5]) S. im Spitalbuch zu Hollfeld Bekenntniß des Bürgermeisters und Raths vom 4. März 1471.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und befestigte, seinem Enkel Friedrich, bevor er noch zu seinen vogtbaren Jahren gekommen, eine Frau mit schöner Mitgift, Barbara v. Egloffstein, gab, so suchte er auch noch im letzten Jahre seines Wirkens durch einen Erb- und Theilungsvertrag vom 27. Februar 1474[1]) nach dem Beispiel seines erlauchten Herrn (1473) für alle Zukunft den Frieden und Besitz seiner Linie, welche seine beiden Enkel Friedrich und Heinrich repräsentirten, für den Fall seines Todes, zu sichern, dessen Nähe er freilich damals noch nicht ahnte. Sogar für seine Bibliothek im Schlosse Freienfels und deren Erhaltung traf er Fürsorge, namentlich auch für die Festhaltung des Burgfriedens von 1465, den er als eine Hauptbedingung der friedlichen Forteristenz seiner Familie ansah.

Noch in voller Kraft und Amtsthätigkeit sehen wir Heinrich im Mai 1474 als Hofrichter, ja noch im Juli bei der Belagerung von Glashütten, welche er mit Energie zu Ende führte. Es hatte nämlich Soldau v. Wirsberg, dessen Großvater das Schloß Glashütten vom Markgrafen Friedrich 1426 verliehen erhielt, einem bösen Buben, Reuthans, mit seinen Spießgesellen, welche Plackerei trieben, Unterschlupf in seinem Schlosse gestattet und ungeachtet der Abmahnung des Markgrafen diese Leute nicht entfernt, so daß man nach Absendung eines Absagebriefes zur förmlichen Belagerung und Einnahme des Schlosses am 12. Juli 1474 schreiten mußte, die Heinrich als oberster Hauptmann zu leiten hatte und durch Apel v. Lichtenstein, Amtmann von Bayreuth, ausführen ließ. Obgleich Heinrich eine größere Macht mit Belagerungsgeschütz und Mannschaft aus Bayreuth und Creußen in Bereitschaft setzte, so war doch diese nicht nöthig, indem Soldau v. Wirsberg schon nach 2 Tagen, am 14. Juli, seine Burg übergab, welche nun von den markgräflichen Truppen besetzt wurde.[2])

Dies war wahrscheinlich Heinrichs letzte Handlung; denn wir finden später keine Notiz über ihn, als daß er zu Plassenburg an einer im Jahre 1474 zu Kulmbach grassirenden ansteckenden, tödtlichen Krankheit verstorben und in der Pfarrkirche zu Hollfeld begraben sein soll.[3]) Mit ihm ging einer der bedeutendsten Männer seines Stammes zu Grabe, der nicht nur ein echter Ritter, sondern auch ein

---

[1]) Im Archiv zu Aufseß, s. Abschnitt IV 7.

[2]) S. Layritz, Beschreibung des Amtes Schreez S. 38. Holles Chronik der Stadt Bayreuth im Archiv für Bayreuther Geschichte Heft I S. 132 ff.

[3]) S. Layritz a. a. O. S. 38 und Schiffer, Fränkisches Stammbuch V S. 605 (cod. germ. Nr. 892 in der Staatsbibliothek zu München).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgezeichneter Staatsmann, Familienvater und treuer Diener seines Herrn bis zum Tod war.

Er hatte einen Sohn Moriz (131) und zwei Töchter: Eva (132) und Barbara (133).

99. **Hans** IX., der Junge, 1ter Sohn Albrechts (80), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1430—1495. Seine Gattin war Margaretha v. Birkenfels, wie aus einer Urkunde vom 15. Juli 1442 hervorgeht,[1]) mit der er von 1439—85 verheirathet war. Er war bambergischer Amtmann zu Neideck, bischöflicher Rath, Ritter und Erbschenk des Bisthums Bamberg.[2]) Nach Biedermann, Tabelle XII, und einer Vollmacht des Markgrafen Albrecht vom 28. November 1459 war H. 1439 schon Amtmann des Markgrafen zu Zwernitz.

Im Jahre 1450 schloß er mit seinen Brüdern Hans (101) und Dietrich (106), dann mit Moriz (131), Hans (138), Sebastian (139) und Christoph (140) einen Erbvertrag ab.[3])

Am 8. April 1465 schloß er mit Christoph (140), Konrad (114), Georg (110), Heinrich (98), Sebastian (139) und Friedrich v. Aufseß (119) den Freienfelser Burgfrieden ab.[4]) Nach seines Vetters Albrecht Tode wurde er nach Lehenbrief vom 29. Juli 1447 mit seinen Brüdern zur Gesammtenhand mit dem Schloß Wüstenstein und Aufseß sammt Zubehör an Feldern und Gütern vom Markgrafen Johann belehnt.[5]) Außerdem besaß er Antheil am Schlosse Freienfels, dann Krögelstein, Rotenpühl, Wolkenstein, Truppach und Königsfeld, auch Lehen zu Hohenpölz, Hannberg, Siegritzberg, Draisendorf und Obernsees nach Urkunden von 1454, vom 2. Oktober 1452, vom 29. April 1461, vom 16. Januar 1463, vom 19. Juli 1475, vom 7. Juli 1477, vom 1. Oktober 1484,[6]) vom 1. März 1456,[7]) vom 31. Mai 1448, von 1466, vom 9. Oktober 1466, vom 19. Juli 1475,[8]) und vom 26. November 1495.[9])

---

[1]) Original im Abschriftenbuch Bl. 101 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Biedermann, Tab. V. Güterbuch des Bischofs Heinrich zu Bamberg im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Abschn. IV 7.

[4]) S. Abschn. IV 8.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) Archiv zu Aufseß.

[7]) Archiv zu Würzburg.

[8]) Im Archiv zu Bamberg.

[9]) Im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem ältesten Bamberger Landgerichtsbuch von 1440—47 im Archiv zu Bamberg kommen Klagesachen des Hans v. A. gegen Leute auf seinen Besitzungen vor. 1479 schloß er mit seinen Verwandten den Erbvertrag über Hermanns v. A. Nachlaß.[1])

Im Kulmbacher Hofgerichtsbuch[2]) kommt ein Urtheilsspruch vom 10. Juni 1480 vor, wonach Hans die 1479 beim Tode Hermanns v. A. (89) heimgefallenen markgräflichen Lehen, die er in Besitz nahm, wieder zu empfangen hat, da sie heimfällig geworden.[3])

Nach dem Gemeindebuche von Ampferbach war Hans v. A. am 23. März 1490 Beisitzer des Saalgerichts,[4]) 1484 war er auf dem Turnier zu Stuttgart,[5]) und 1485 auf dem Turnier zu Ansbach.[6])

Aus den Jahren 1447—94 existiren im Nürnberger Briefbuche Briefe von H. v. A. als Amtmann zu Neideck.[7])

1495 muß H. v. A. gestorben sein, da nach dem Brandenburger Lehenbuch von 1471—1551 seine Söhne in diesem Jahre belehnt wurden.

Er hatte zwei Söhne: Veit (135) und Ludwig IV. (137) und zwei Töchter: Elisabeth IV. (134) und Barbara III. (136).

100. **Margaretha** VII., 1te Tochter Albrechts (80), kommt vor 1501. Ihr Gemahl war Otto v. Wixenstein.[8])

101. **Dietrich** I., 2ter Sohn Albrechts (80), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1430—1485. D. zog mit Markgraf Albrecht Achilles im Jahre 1444 nebst 43 verbündeten Grafen und Rittern gegen die Schweizer.[9]) Im Jahre 1450 schloß er mit seinen Brüdern und Vettern einen Erbvertrag ab.[10]) Er liegt zu Hollfeld begraben, wie aus dem Testament seines Bruders Friedrich (104) hervorgeht, wo derselbe bestimmt, daß auf das Grab eine messingene Inschrift gemacht werden soll.

---

[1]) S. Abschn. IV 7.

[2]) Tom. IV S. 30.

[3]) Archiv zu Bamberg.

[4]) Haas, Geschichte des Slavenlandes II S. 78.

[5]) S. Heinrich v. A. (106).

[6]) Biedermann, Tab. XII.

[7]) Archiv zu Nürnberg, Briefbücher Nr. 10, 38, 39, 41—43.

[8]) S. bei Albrecht (80), Urkunde vom 14. Mai 1455.

[9]) S. Müller, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, 4. Theil, S. 111, Note 93 (2te Auflage), Tschuchtlans, Berner Chronik, S. 302, Biedermann, Tab. XII.

[10]) S. Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

102. **Georg** I., 3ter Sohn Albrechts (80), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1430—1492. G. wurde 1444 Domherr zu Bamberg. Im Dome zu Bamberg befindet sich sein Grabmal. Als seine Ahnen sind Aufseß, Schütz v. Leyneck, Fuchs und Langenfeld angegeben.[1]) Sein Wappen ist auf einer Wappentafel im Archiv zu Bamberg abgebildet. 1479 schloß er mit seinen Verwandten den Erbvertrag über den Nachlaß Hermanns v. A. ab. Nach einer Urkunde vom 29. Juli 1485 stiftet Georg mit seinen Brüdern Friedrich und Hans einen Jahrtag in der Kirche zu Hollfeld zum Gedächtniß für Heinrich v. A. zu Wüstenstein.[2]) Am 1. Mai 1492 wurde für G. der erste Jahrtag im Dome zu Bamberg gehalten.[3]) Gestorben ist er am 19. April 1492.

103. **Margaretha** VIII., 2te Tochter Albrechts (80), kommt vor 1454. Ihr Gemahl war Hans v. Wiesenthan nach Biedermann, Tabelle IV.

104. **Friedrich** X., 4ter Sohn Albrechts (80), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1430—1502. Fr. war Domherr zu Bamberg vom 25. Dezember 1447—1502, wo er starb und im Dome begraben wurde, woselbst sein Denkmal sich befindet.[4]) Als seine Ahnen sind Aufseß, Schütz v. Leineck, Fuchs und Lengenfeld angeführt. Wichtig ist der von ihm und Heinrich (106) am 27. Februar 1474 abgeschlossene Theilungsvertrag.[5]) 1479 schloß er mit seinen Verwandten den Erbvertrag über den Nachlaß Hermanns v. A. ab. Aus dem Nachlasse des Bischofs Friedrich v. A. erhielt er 14 Fl.[6])

Fr. machte sehr viele fromme Stiftungen, sowohl bei Lebzeiten wie durch sein Testament, wie ex libro anniversario Saec. XV fol. 104 im Archiv zu Bamberg und aus einem Urkundenverzeichniß von 1644 Nr. 74, 72, 75, 80, 81, 83 im Archiv zu Aufseß hervorgeht.

---

[1]) S. 31. Bericht des histor. Vereins zu Bamberg S. 78 und Verzeichniß der Kanoniker zu Bamberg von 1319—1509, S. 30 im Archiv zu Bamberg; s. a. Landgraf, Der Dom zu Bamberg 1836, wo auf S. 32 das Denkmal genau beschrieben ist.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) S. liber annivers. Bamberg. fol. 32 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Landgraf, Der Dom zu Bamberg, 1836 S. 34, die Beschreibung des Grabdenkmals und außerdem Verzeichniß der Kanoniker des Bamberger Domes S. 30 im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Abschn. IV 7.

[6]) S. Kopirbuch im Archiv zu Bamberg fol. 64.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

105. **Christine**, 3te Tochter Albrechts (80), kommt vor 1445 bis 1501. Ihr Gemahl war Wilhelm v. Hawger. Aus einer Urkunde vom 25. April 1494 geht hervor, daß sie die Tochter Albrechts, die Schwester des Hans und Friedrich v. A. ist, und daß ihre Tochter Katharina v. Hawger an Christoph v. A. (140) verheirathet ist, dessen Sohn Wilhelm (174) v. A. ist.[1])

106. **Heinrich** X., 5ter Sohn Albrechts (80), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1435—1485. Seine erste Gemahlin war Katharina Schenk v. Geyern (1430—31), seine zweite Brigitta v. Wolfskel (1467—86), Wittwe Jakobs v. Seckendorf, wie aus einer Urkunde vom 21. November 1467 im Archiv zu Aufseß hervorgeht. Im Jahre 1450 schloß er mit seinen Brüdern einen Erbvertrag ab. Er war begütert in Königsfeld, Krögelstein, Truppach und Wüstenstein, woselbst er lebte und am 28. März 1468 einen Hof zu Sigrizberg kaufte.[2]) Wichtig ist der von ihm mit Friedrich (104) abgeschlossene Theilungsvertrag vom 27. März 1474.[3]) Am 27. Juli 1481 war er bei der Vereinbarung, welche Markgraf Albrecht und seine Söhne Johann und Friedrich mit anderen vom Adel zu Bayersdorf wegen der Turniergesetze schlossen.[4]) Am 7. Januar 1484 war er beim Turnier zu Stuttgart mit Hans v. A. zum Wolkenstein und Conz v. A. zum Wolkenstein, der Mitglied der Gesellschaft zum Steinbock war.[5]) Er starb 1485 kinderlos,[6]) stiftete aber ein Benefizium in die Schloßkapelle zu Wüstenstein, das am 16. August 1487 vom Bischof bestätigt wurde.[7])

107. **Elspet** III., 4te Tochter Albrechts (80), kommt vor 1495 bis 1503. Elspet wurde 1497 vermählt mit Philipp v. Guttenberg senior.[8])

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg; s. a. Biedermann, Tab. XII. und Stammchronik von 1616.

[2]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Abschn. IV 7.

[4]) S. Selecta Norimbergensia V S. 307 ff.

[5]) S. Rürner, Turnierbuch und Gamppenberg, Turniere.

[6]) S. Biedermann, Tab. XII.

[7]) S. Abschn. IV 6.

[8]) S. Biedermann, Tab. XVI; s. a. Notiz auf einer alten Bibel im Schlosse Guttenberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

108. **Barbara** I., Tochter Friedrichs (81), kommt vor 1439. Ihr Gemahl war Eberhard Truchseß v. Wetzhausen zu Sternberg und Eisfeld.[1])

109. **Christoph** I., Sohn Friedrichs (81), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1421—1438. Seine Gemahlin war Dorothea von Breitenstein (1436—1442), mit der er am 26. Juni 1436 einen Ehevertrag schloß.[2]) Am 11. August 1436 verschreibt er derselben auf seinen Gütern Freienfels, Stechendorf, Gerbersdorf und Aufseß ein Witthum von 2000 Fl. rhn. Die Urkunde ist mitgesiegelt von Heinrich v. A. (79), Heinz v. A. (98) und Hermann v. A. (89).[3]) Nach einer Urkunde vom 15. Januar 1438, desgleichen vom 9. August 1436[4]) theidingte Christoph als Diener des Markgrafen Friedrich v. Brandenburg gegen den Bischof v. Würzburg, für ersteren wegen einer Fehde.[5]) Außerdem war Christoph bambergischer Rath und Hofmarschall.[6])

110. **Georg** II., Sohn des Hans (83), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1410—1476. Stammvater des jetzt noch blühenden Geschlechts. Seine Gemahlin war Agnes v. Giech (1457).[7]) Nach Georgs Geschichte des brandenburgischen Hofgerichts[8]) war Georg v. A. mit 6 Adeligen Urtheiler des gebirgischen Hofgerichtes.

Er unterzeichnete 1465 den Burgfrieden von Freienfels. Seine Kinder erhielten den dritten Theil der Erbschaft des Hermann v. A. (89) nach dem Erbvertrag vom 4. Februar 1479,[9]) in dem Georg als verstorben aufgeführt ist. G. hatte Besitzungen zu Freienfels und Truppach.

Er hatte 3 Töchter und 5 Söhne (141—147), von denen Hans VII. (142) Stammvater des jetzt noch blühenden Geschlechtes geworden ist.

111. **Margaretha** IX., Tochter des Hans (83), kommt vor 1471 bis 1486. Ihr Gemahl war Friedrich Pollinger, mit dem sie am 10. Mai 1471 einen Ehevertrag abschloß.[10]) In demselben verzichtet

[1]) Nach Biedermann, Tab. XIV.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) Ansbacher Gemeinbuch III S. 101, Archiv zu Nürnberg.

[6]) S. Biedermann, Tab. XIV.

[7]) Nach Biedermann, Tab. XVI, und der Eheverabredung vom 10. Januar 1457, im Archiv zu Aufseß.

[8]) S. 223 Note.

[9]) Original im Archiv zu Aufseß, Abschn. IV 7.

[10]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

M. auf den väterlichen und mütterlichen uno Hermanns v. A. Nachlaß. Pollinger vermachte ihr 400 Fl., wogegen sie 200 Fl. gegen eine Gegengabe von 200 Fl. einbrachte. Als Hermann v. A. (89) 1479 starb, wurden von Pollinger Namens seiner Frau trotzdem Erbansprüche gegen die Familie Auffeß erhoben, welche bereits am 4. Februar 1479 über Hermanns Nachlaß einen Erbvertrag abgeschlossen hatte.[1]) Dieser Rechtsstreit, der beim Landgericht Bamberg geführt wurde, dauerte von 1479—86 und ist nach den im Archiv zu Bamberg befindlichen Akten zum Schaden Pollingers ausgefallen, der in einem Schreiben vom 17. August 1486 an den Herzog v. Bayern darüber klagt und um dessen Hülfe wegen der Prozeßkosten von 800 Fl. bittet.[2]) Nach einer Urkunde vem 28. November 1472 erhielt M. 200 Fl. aus Werners v. A. Nachlaß auf Grund dessen Testamentes.[3])

112. **Appel,** 1ter Sohn Conrads (84), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1445—1519. Appel war nicht verheirathet. Nach Biedermann, Tabelle XV, lebte Appel 1451 zu Ziegenfeld. An einem Kaufbrief vom 15. Oktober 1467 im Archiv zu Bamberg befindet sich Appels und Christophs II. (117) Originalsiegel. Nach Revers vom 29. März 1468 im Archiv zu Bamberg bekam er vom Bischof Georg v. Bamberg das Schloß Neuhaus, welches in der Fehde mit seinem Bruder Conrad (114) vom Bischof von Würzburg eingenommen worden war unter der Bedingung zu Lehen, daß er seinem Bruder, als Feind des Bischofs von Würzburg, keinen Aufenthalt daselbst gestatten dürfe und seinen Lehensherrn getreulich dienen sollte.

Nach einer Urkunde vom 10. Juni 1472[4]) verkauft A. an seinen Vetter Otto VII. (118) seine Antheile von Neuhaus und Güter zu Weykersdorf und Oberauffeß. Wegen dieses Verkaufes von Neuhaus wurde später eine Urkunde vom 9. Februar 1476 aufgenommen, weil Otto mit einem Theile des Kaufgeldes in Rückstand blieb.[5]) Laut Urkunde vom 19. Oktober 1500 lebte Appel damals zu Wolkenstein.[6]) Dasselbe bestätigt Biedermann, Tabelle VI, wonach A. 1516 noch lebte, und die Stammchronik von 1616.

---

[1]) Original im Archiv zu Auffeß.
[2]) S. Akten im Archiv zu Bamberg.
[3]) Archiv zu Bamberg Abschrift.
[4]) Im Archiv zu Bamberg.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

113. **Susanna I.**, Tochter Conrads (84), kommt vor 1451. Ihr Gemahl war Heinrich v. Lüchau aus der Pfalz.[1])

114. **Conrad X.** (Conz, Cunz), der Jüngere, 2ter Sohn Conrads VIII. (84), kommt vor 1420—93, nach Stammchronik von 1616. Er war der Jüngste von 3 Geschwistern und wurde am Hofe des Markgrafen Albrecht von Brandenburg erzogen.[2])

Sein Geburtsjahr ist unbekannt, doch scheint er um das Jahr 1420 geboren zu sein. 1451 war er schon mit Margaretha v. Rotenhan verheirathet, welcher er sein Schloß Ziegenfeld für ihr Eingebrachtes (400 Fl.) versetzt und eingiebt.[3]) Das Schloß Neuhaus überließ er seinem Bruder Apel (112), weshalb er wohl nur das Gut und Schloß Wolkenstein bei Pretzfeld besaß, dessen Erwerb noch im Unklaren ist. Später scheint er auch einen Theil am Schloß Uprode besessen zu haben, den er 1485 an Hans v. Waldenfels verkaufte.[4]) Die Erwerbung von Uprode oder „Uppenrode" scheint mit der Belagerung derselben durch Conz und Hans v. Lüchau 1462 in einer Fehde mit Bamberg in Verbindung zu stehen.[5]) Am Stammhaus Aufseß hatte Conz keinen Theil.

Ungeachtet dieses geringen Besitzes spielte Conz doch eine bedeutende Rolle und wurde in die mannigfachsten Händel und Fehden verwickelt. Zuerst stand er in Kriegsdiensten des Markgrafen Albrecht von Brandenburg in dessen Kriegen gegen Bayern 1460—1462 und erhielt manchen Schadensersatz an Pferden vom Markgrafen.[6]) 1460 hatte er Privatfehden mit dem Abt von Banz, der ihn wegen Schadensersatz vor das Landgericht Bamberg zog. Außerdem hatte er Fehden mit Nürnbergern in Gemeinschaft seiner oberfränkischen Genossen bei Hof, wo er Gefangene machte, was auch 1463 und 1464 mit Nürn-

---

[1]) Nach Biedermann, Tab. XV.

[2]) S. hierüber Schreiben des Markgrafen Albrecht vom 16. August 1475 an Erzherzog Sigmund von Oesterreich im Rathsarchiv zu Freiburg im Breisgau.

[3]) Urkundenbuch in Rentweinsdorf und Urkunde vom 10. Januar 1459 im Hofgerichtsbuch II 84 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Brief des Conrad v. A. an Seb. v. Seckendorf, Hauptmann auf dem Gebirg, vom 25. Februar 1475 im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern II S. 99 und Schreiben vom 25. Februar 1485 im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Quittungen C. v. A.'s vom 6. Dezember 1460, vom 30. und 31. Januar 1461 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg der Fall war.[1]) Ebenso hatte er 1463 mit der Stadt Eger Konflikt, deren Güter und Gefangene er nach Ziegenfeld brachte.[2])

Währenddem war er auch als Hofdiener des Markgrafen Albrecht in dessen Fehde mit Bischof Georg von Bamberg mit Bamberg in Fehde. 1463 hatte der Bischof sein Schloß Ziegenfeld eingenommen und verbrannt und gab es trotz der Vermittelung brandenburgischer Räthe nicht mehr heraus.[3]) Er gerieth auch in dieser Fehde in Bamberger Gefangenschaft, aus der ihn der Markgraf Albrecht befreien sollte. Dennoch versöhnte sich Conz mit dem Bischof und erhielt später als Entschädigung der Verwüstungen Bambergs zu Ziegenfeld vom Domkapitel die Veste Krögelstein amtmannsweise, um dort zu wohnen.[4]) Zu gleicher Zeit wurde ihm vom Bischof das benachbarte Amt Hollfeld mit der Cent zu Königsfeld auf Lebenszeit verliehen.[5]) Ungeachtet dessen konnte ihn Bischof Georg von Bamberg auf dem Fürstentag zu Nürnberg am 5. Februar 1464 sammt den Räthen des Pfalzgrafen Ludwig mit dem Bischof von Würzburg nicht einigen, von dem er 450 Fl. rückständiges Dienstgeld seines Vaters zu fordern hatte.[6])

Da Conz auf diesem Weg nichts heraus bringen konnte und er von Anfang Februar bis Mitte September 1464 stets vom Bischof und namentlich durch dessen Rath und Diener Heinz Fuchs, der als Vermittler auftrat, hingehalten und unter der Maske der Freundschaft hintergangen und ausspionirt wurde, kündigte er am 26. September dem Bischof Fehde an und fiel noch an demselben Tag mit seinen Verbündeten, 280 Pferde stark, in des Bischofs Land, brannte, nach mißlungenem Versuch, das Städtlein Schlüsselfeld zu erstürmen, 2 Dörfer bei Herleshofen und Burgebrach ab, wurde aber bei Sambach während des Brandes unversehens durch Verrath des Heinz Fuchs von 450 Würzburgischen Reisigen überfallen, wobei 140, darunter 40 vom Adel, gefangen und in Würzburg in Triumph eingeführt und auf die Veste Frauenberg in die Hofstube zum Wetzstein gelegt wurden. Conz, der sich durchschlug, ritt sofort nach Böhmen, um seine dortigen Freunde, Herrn v. Plauen, Guttenstein, Rheinsberg u. A., gegen den Bischof zu Hülfe zu rufen. Obgleich sie sich ihm anschlossen und dem Bischof

---

[1]) S. Nürnberger Briefbuch Theil 30.
[2]) Nachricht vom 9. April 1362 im Archiv zu Bamberg.
[3]) S. Beschwerdeschriften von 1463 im Archiv zu Bamberg.
[4]) S. Urkunde vom 24. Februar 1464 im Archiv zu Bamberg.
[5]) S. Urkunde vom 12. Februar 1464 im Archiv zu Bamberg.
[6]) Ludwigs Geschichtsschreiber S. 840.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fehdebriefe zusendeten, stellten sie durch Einfluß des Königs von Böhmen die Fehde doch wieder ein und Conz mußte sich später mit dem Bischof wegen seiner Forderung zu vergleichen suchen.[1]) Der Nachfolger des unterdessen verstorbenen Bischofs Johannes, Bischof Rudolph, war aber ebenso hartnäckig gegen Conz, der als Besiegter sich gütlicher Vermittelung unterwerfen mußte, die schon 1466 von Bischof Georg zu Bamberg, sowie 1470 von Würzburgischen Räthen, Georg von Ellrichshausen u. A., fruchtlos versucht worden und erst 1477 am 11. Juni durch das bischöflich Würzburgische Hofgericht, nicht sehr unparteiisch, entschieden wurde.[2]) Conz mußte sich mit 150 Fl., anstatt 450 Fl., begnügen, womit alle Schäden gegenseitig ausgeglichen sein sollten, nachdem Conz und 3 seiner Knechte dem Bischof Urfehde bei Entlassung aus der Gefangenschaft, in die unterdessen Conz gerathen war, am 21. April 1477 ausgestellt hatte.[3]) Die Kampfgenossen des Conz vom Jahre 1464, die gefangen waren, mußten ebenfalls Urfehden ausstellen, was sich bis 1479 verzögerte, da sie sich nicht früher auf dem Frauenberg stellten.

Conz gerieth über diese Fehde auch mit Heinz Fuchs, dem er Verrath vorwarf, in Streitigkeiten, die eine Reihe von Zeugenverhören im Oktober des Jahres 1464 veranlaßten, ohne zum Verständniß zu führen, so daß die Markgrafen Friedrich und Albrecht von Brandenburg und Bischof Georg von Bamberg auf einer Konferenz am 25. Oktober zu Bamberg umsonst die Vermittelung versuchten. Conz fuhr daher in seinem Ingrimm gegen Würzburg und dessen Anhang im Jahre 1465 mit seiner Fehde fort,[4]) kam dadurch auch mit dem Würzburg befreundeten Coburg in Berührung, fiel dem Herzog Wilhelm ins Land, verbrannte die Veste Hohenstein im Jahre 1466 und verglich sich deshalb auf dem Rathhaus zu Coburg. Dagegen fielen die Coburger, verbündet mit Hessen, Nürnberg und Schwarzburg, dem Bischof Georg von Bamberg, der Conz unterstützte, ins Land, so daß Bambergs Brandschaden auf 6000—7000 Fl. sich

---

[1]) S. Ludwig, Würzburger Geschichtsschreiber S. 840 und altes geschriebenes Verzeichniß der Gefangenen im Archiv zu Bamberg. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern II S. 100. Haas, Geschichte des Slavenländchens II S. 132. Akten, die Kriegshandlung betr., im Stadtarchiv zu Augsburg.

[2]) S. Lib. contr. Rudolfi episc. fol. 80 im Archiv zu Würzburg.

[3]) Lib. contr. Rudolfi episc. fol. 438 und 32 im Archiv zu Würzburg. Würdinger, Kriegsgeschichte II S. 102 ff.

[4]) Spangenberg, Hennebergsche Chronik S. 233. Akten, die Kriegshandlung betr., im Archiv der Stadt Augsburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

belief. Dennoch hatte der Bischof Georg Neuhaus eingenommen, als er mit Conz in Fehde stand und es bis jetzt nicht mehr geräumt, sondern erst Ende März 1468 an Apel v. A. (112), Conzens Bruder, mit dem Beding, daß, so lange dessen Fehde mit Würzburg dauere, gegen dessen Bischof nichts aus dem Schloß unternommen werden und dieses neutral bleiben soll,[1]) übergeben.

Durch diese Fehden, Unruhen und Plackereien, die sich auch auf Nürnberger ausdehnten, kam es, daß die Feinde des Conz die Acht über ihn 1468 erwirkten,[2]) die jedoch ihn wenig genirt haben und bald wieder aufgehoben worden sein mag, da er schon 1469 im Mai die Stelle eines Hofgerichtsgliedes zu Culmbach bekleidete. Nachdem er am 8. April 1468 das Schloß Krögelstein wieder an Georg und Heinz v. A. abgetreten, Ziegenfeld seiner Frau eigentlich zugehörte,[3]) so scheint er keinen festen Sitz mehr gehabt zu haben, wie aus einer Klage gegen ihn vom 6. Januar 1471 wegen rückständiger Zehrungskosten für ihn und seine Knechte hervorgeht. Man wußte nicht, wohin man den Ladebrief senden sollte.

Dennoch besaß Conz noch 1470 seine Burg Wolkenstein, die er in seiner ungemein harten Urfehde gegen Bischof Georg v. Bamberg, der ihn zu Lichtenfels gefangen nehmen ließ, am 14. August 1470 ausstellte, zur Oeffnung und Verkauf verschrieb.[4]) Diese abgedrungene Urfehde war 1488 Ursache einer Fehde seines Sohnes Euchar gegen die Bischöfe Philipp und Heinrich.

Die ewigen Streitigkeiten, in die sich Conz verwickelt hatte, scheinen für ihn Ursache gewesen zu sein, sein Heil auswärts zu suchen und sich einem Herrn anzuschließen, der Ritterdienste bedurfte und sie gut mit Burg- und Amtssitzen lohnte. Dies war Erzherzog Siegmund von Oesterreich, der um diese Zeit wegen seiner neuen Besitzungen in Schwaben und im Breisgau in stete Händel verwickelt war und Conz, wahrscheinlich um das Jahr 1471, in seine Dienste nahm, ihm auf Lebenszeit die Burg Fragenstein bei Telfs in Tyrol mit 600 Fl., dann die Landvogtei im Breisgau, die Hauptmannschaft im Hegau

---

[1]) G. P. Hoen, Sachsen-Coburgsche Historie. Frankfurt und Leipzig 1700 II S. 123. Schultes, Coburg-saalfeldsche Landesgeschichte 1818 I S. 17. Urkundenbuch S. 32. Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern II S. 106.

[2]) Roth, Geschichte des Nürnberger Handels I S. 242.

[3]) S. Brandenburger Lehenbücher von 1422—1619 im Archiv zu Nürnberg.

[4]) S. Abschrift im Archiv zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit der Vogtei Nellenburg[1]) und Ach gab.[2]) Diese bedeutenden Belohnungen für des Conz Dienste mögen den Neid der älteren Diener des Herzogs erregt haben und diese, unter denen namentlich Ritter Marquart v. Schellenberg auf Kieselegg, verleumdeten Conz beim Herzog auf eine Weise, daß dieser beschloß, Conz, von dem man sich wohl versah, daß er gutwillig und ohne Rechtspruch die Aemter und Burgen nicht herausgebe, mit Gewalt zu entsetzen und durch List die ihm ertheilten Verleihungsurkunden abzunehmen. Man beschuldigte Conz, er habe ein mit Silber beladenes Saumroß, welches Herzog Ludwig von Bayern von Landshut nach Venedig sendete, und das im Gebiet des Erzherzogs Siegmund verunglückte, sich angeeignet und auf Verlangen nicht wieder herausgegeben, er habe seinen Dienst vernachlässigt, sei nach Bayern geritten, anstatt in Schwaben Ordnung und Regiment zwischen den Herren einzuführen. All dieses aber stellte sich später als erlogen heraus, da Conz zur Zeit des Silbertransports krank darniederlag, und ein Anderer das Pferd genommen hatte, und da er, als er die aufgetragene Ordnung in Schwaben einführen und dahin reiten wollte, gerade die Nachricht der Einnahme seines Schlosses Frogenstein erhielt und dadurch abgehalten wurde, nach Schwaben zu kommen. Dieses ihm auf Lebenszeit eingeräumte Schloß ließ der Erzherzog 1472 ohne allen Grund einnehmen und die Diener des Conz daraus verjagen, während dieser nach Hall zum Erzherzog ritt, um sich wegen der ihm zu Gehör gekommenen Verunglimpfung zu rechtfertigen. Da man ihn vorließ und vertröstete, daß der Erzherzog ihn in Inspruck sprechen werde, ritt Conz nach Rotenburg und weiter nach Kropfsberg, wo Marquart v. Schellenberg zu ihm kam, welcher ihm als Rath des Erzherzogs freies Geleit zusagte und nach Inspruck zur Besprechung lud, wohin er auch mit Schellenberg eilte. Nachdem er im Hause des Jacob Wiedenhofer seine Herberg genommen, kam dieser von Hall, wo der Erzherzog sich befand, heim und wurde sogleich auf dessen Befehl von Georg Schetzer

---

[1]) Im Jahre 1465 kaufte Erzherzog Siegmund von Oesterreich die Grafschaft Nellenburg, welche bis zum Preßburger Frieden 1806 im Besitze Oesterreichs blieb. (S. Verkaufsurkunde im „Nellenbergschen Archiv" im Landesarchiv zu Karlsruhe.) Im Jahre 1472 setzte Friedrich III. zur Sicherung des auf dem Reichstage zu Regensburg 1471 beschlossenen Landfriedens den Erzherzog Siegmund von Oesterreich zum Reichshauptmannn in Schwaben ein, der den Conrad v. A. zur Verwaltung der Landgrafschaft Nellenburg und Ach berief.

[2]) Bestallung vom 26. Mai 1472 im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Anderen gefangen genommen und über Conz, dessen Gastfreund er war, inquirirt. Als nun Conz am andern Tag, am 26. Mai 1472, in Schellenbergs Herberge ging, um sich über diese Dinge zu erkundigen, gab ihm dieser zu verstehen, daß der Erzherzog nichts weniger verlange, als daß Conz ihm alle seine Aemter und Schlösser sammt den Verschreibungen zurückgebe. Da Conz diese Zumuthung für Scherz hielt und sich auf sein fürstliches Geleit berief, erklärte Schellenberg, es sei voller Ernst, er könne das Geleit nicht halten. Wolle Conz nicht des Erzherzogs Willen thun, so habe es ein Ende mit ihm. Conz hatte nur die Wahl zwischen Verzicht und Tod, stellte den vorgelegten Verzicht gezwungen aus, übergab auch die drei Verleihungsbriefe, schwang sich auf sein Roß mit den Worten: „mir sint solich Sachen nit gemeint" und ritt gen Füllendorf[1]) und rief die gemeine Landschaft um Hülfe gegen die Vergewaltigung auf. Zugleich schrieb er an den Erzherzog, bat um Verhörung seiner Beschuldigung und widerrief seinen erpreßten Revers und Verzicht. Als dies nichts half und der Erzherzog zu Nichts zu bewegen war, als höchstens zur Entscheidung durch seine eigenen parteiischen Diener und Räthe, ritt Conz nach Heidelberg zu Pfalzgraf Friedrich und bat diesen um Vermittelung, der auch die schriftliche Darstellung des Herganges dem Erzherzog zur Erklärung mittheilte.[2]) Dieses brachte jedoch den Erzherzog umsomehr gegen Conz auf, als derselbe in seiner Schrift die Sache ohne Schminke darstellte, wodurch der Erzherzog sich sehr angegriffen fühlte. Conz blieb nun vier Wochen unverrichteter Sache in Heidelberg, wendete sich dann an andere seiner Gönner und Freunde, warb auch im Stillen gegen den Erzherzog bei seinen Rittergenossen, und dachte, nachdem er über ein Jahr vergebens gütlichen Vergleich versucht hatte, ernstlich an einen bewaffneten Einfall in des Erzherzogs Lande. Im Herbst 1473 begab er sich sogar mit einigen Fußknechten, unter Leitung eines Knechtes des Herzogs Christoph von Bayern, Namens Engelkohl, in das bayrische Gebirge, um die Wege und Pässe nach Tyrol zu rekognosziren.

Da Erzherzog Siegmund Kunde von dem Vorhaben des Conz bekam, wendete er sich an die bayerischen Herzöge, so wie an andere benachbarte Fürsten, auch an den Markgrafen Albrecht v. Brandenburg mit dem Gesuch, Conz und seine Leute in ihren Landen nicht zu dulden, sondern zu Recht aufzuhalten. Es wurden im Oktober 1473

---

[1]) Am 1. Juni 1472 finden wir ihn bei Hans v. Sachenheim, als Zeuge in dessen Schuldurkunde.

[2]) S. Schreiben im Reichsarchiv zu Freiburg im Breisgau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch 4 Fußknechte des Conz bei Tölz, sowie Engelkohl gefangen genommen, doch bald wieder mit der Entschuldigung freigelassen, daß man die Fußknechte nicht erkannt habe und sie bei der Streife auch Engelkohl als Diener des Herzog Christoph, mit dem Herzog Albrecht in feindseligen Verhältnissen lebte, gefangen.[1]) Herzog Albrecht zu München war dem Conz wohlgewogen und hatte als Schutz- und Schirmherr des Gotteshauses Kempten, zu dem die Vogtei Wolkenberg gehört, dessen Vogt Marquart v. Schellenberg war, mit dem Conz sowohl wegen geliehenen Geldes, als wegen Kundschaft in dem Handel mit Erzherzog Siegmund in Forderung stand,[2]) zum Austrag beider Ritter schon im Juli zu München einen Rechtstag angesetzt, wozu Schellenberg aber nicht kam. Ein neuer Termin wurde auf 7. Dezember 1473 angesetzt. Die Weigerung Schellenbergs, Kundschaft gegen seinen Herrn Erzherzog zu geben und dessen stete Abweisung der Forderung des Conz ermüdeten endlich dessen Geduld und veranlaßten ihn, am 8. November 1473 dem Erzherzog ein Fehdebrief zu schicken,[3]) worin er die Gründe dazu auseinandersetzte. Nichtsdestoweniger sollte der angesetzte Rechtstag mit Schellenberg zu München abgehalten werden, wohin sich Conz am 6. Dezember von Augsburg aus, unter Geleit des Herzogs Albrecht v. Bayern, begeben wollte. Als er durch Pruck kam, wo in des Zacherleins Haus des Herzogs Christoph v. Bayern Räthe und Diener auf ihn lauerten, ritten ihm diese, obgleich sie gerade im Fischsieden begriffen waren, nach und führten ihn gefangen nach Pruck zurück, wo sie ihre Mahlzeit verzehrten, und nachdem sie ihre Harnische wieder angelegt hatten, von dort mit Conz weiter ritten. Sie führten ihn nach Aichach in eine Herberge, von dannen er ohne Willen des Herzog Christoph und Ludwig nicht kommen solle, da deren Diener Utz Hofmaier, Georg Burggraf und Hans Hofstat und drei andere ihn gefangen hatten, obgleich er lebendiges Geleit des Herzogs Albrecht bei sich hatte. Herzog Albrecht nahm die Feindseligkeit seines Bruders so übel, daß er entschlossen war, Repressalien zu gebrauchen und dessen Leute, so bald sie sich in München sehen ließen, ebenfalls zu Gefangenen zu machen, wie ihm Markgraf Albrecht v. Brandenburg, den er um Rath gefragt, gerathen hatte.[4])

---

[1]) S. Bericht vom 9. Oktober 1473 im Fürstenband XI Bl. 203, 215, 219, 220—224, 227, 329, im Reichsarchiv zu München.

[2]) Brief vom 6. März 1475.

[3]) S. Fürstenband XI Bl. 191, im Reichsarchiv zu München.

[4]) S. Brenner, bayer. Landtagshandlung VII S. 453—456; Schmeller, Wörterbuch I S. 436; Oefele, rerum boic. scriptores II S. 327.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dennoch scheint es nicht dahin gekommen zu sein, denn Herzog A. wendete sich blos schriftlich an seinen Bruder Christoph, sowie an Herzog Ludwig von Landshut, in dessen Gebiet Aichach lag, um Freilassung des Conz ohne Lösegeld, da er im Geleit des Herzogs Albrecht stand. Ebenso wendete sich Letzterer an Erzherzog Siegmund, da Conz eigentlich für ihn gefangen wurde. Auch des Herzogs Albrecht Räthe und Conz selbst wendeten sich an alle diese mit nachdrücklichen Schreiben, um Freilassung aus der Gefangenschaft zu erwirken.[1]) Da jedoch dies Alles nichts nützte, suchte Conz durch Verwendung seiner Herren und Freunde seine Ledigung zu erwirken.[2]) Viele derselben wendeten sich schon Anfangs Januar 1474 mit Gesuchen an Herzog Albrecht, so daß ein lebhafter Notenwechsel zwischen den Herzögen und auch mit Erzherzog Siegmund v. Oesterreich veranlaßt wurde und[3]) dieser sogar sich zu einem Ausgleich mit Conz bereit erklärte. Herzog Albrecht schlug den 14. März als Verhandlungstermin vor, obgleich schon früher zu Straubing mit den herzogl. Räthen Marquart v. Schellenberg und den österreichischen Räthen verhandelt worden war. Herzog Ludwig wollte den Ausgleichtermin mit Erzherzog Siegmund in Gegenwart des Herzogs Christoph und Albrecht, sowie des Conz zu Landshut haben, während Herzog Albrecht auf München bestand, wohin Ludwig auch Balth. Nothaft mit Instruktion sendete, die dahin ging, daß zwar Conz frei ohne Entgelt sein solle, wenn er aber seine Fehde fortsetzen wolle, die Herzöge dem Erzherzog gegen Conz beistehen sollen. Dennoch kam nichts zu Stande.[4]) Herzog Albrecht, an den sich am 13. April 1474 abermals 172, meist fränkische Ritter und Freunde des Conz um dessen Befreiung gewendet und eine Deputation von 4 Rittern abgeordnet hatten, wollte vor Allem die Ledigung des in seinem Geleit wider Recht gefangenen Conz,[5]) wobei es sich jedoch schließlich darum handelte, daß die 6 Diener der 2 Herzöge Ludwig und Christoph, die zu Pruck Conz in Gefangenschaft brachten, nicht der Rache verfielen,

---

[1]) S. Schreiben vom 7., 8., 9., 12., 13., 16., 19., 20. und 22. Dezember 1473 im Fürstenbande XI fol. 196—220, im Reichsarchiv zu München.

[2]) S. Schreiben vom 15. Dezember 1473 im Fürstenband XII fol. 226, im Reichsarchiv zu München, und vom 11. Februar 1474, Fürstenband XI fol. 261.

[3]) S. Fürstenband XI fol. 237—265.

[4]) S. dieselbe vom 13. Januar 1474 im Fürstenbande XI fol. 330 im Reichsarchiv zu München.

[5]) S. Schreiben vom 13. April 1474 mit 172 Siegeln im Fürstenband XI Bl. 256 im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wenn Conz befreit sei. Obgleich nun derselbe schon am 8. Juli 1474 eine Urfehde dem Herzog Christoph ausstellte, worin er sich jeder Rachehandlung gegen den Herzog und dessen Brüder sowohl als ihre Angehörigen begab,[1]) so erfolgte doch seine Freilassung erst nach langen Hin- und Herschreiben wegen der 6 Diener und ihrer Sicherheit und wegen Ersatz seines bedeutenden Schadens, den er durch die ungerechte Gefangennehmung erlitten hatte.[2]) Herzog Albrecht übernahm zwar den Schadensersatz, jedoch nach langen peinlichen Unterhandlungen, die Conz bis zu der Landschaft in Straubing und München (März und Mai 1475)[3]) bringen mußte und ihm fast die volle Ungnade des Herzogs zugezogen hätten. Conz suchte beim Herzog seinem Anspruch noch damit Nachdruck zu geben, daß er erklärte, er wäre nicht gefangen worden, wenn man ihn nicht für „gut herzoglich Albrechtisch" gehalten und nicht gemeint hätte, er habe seine Leute zum Nachritt auf die „Salzstraße" gestellt, die damals ein Streitpunkt der Herzöge war. Erst Ende November 1475 konnte Conz zur Berichtigung seiner Azungskosten und Schäden für die Gefangenschaft gelangen, welche vom 9. Oktober 1473 bis fast dahin 1474 gewährt hatte.[4])

Die Hauptsache, die Fehde mit Erzherzog Siegmund, blieb jedoch unerledigt, obgleich Ende des Jahres 1474 Botschaften zwischen München und Insbruck hin- und hergingen und Conz sich zur Entscheidung seiner Ansprüche Kurfürsten und Fürsten, nämlich Pfalzgrafen Friedrich, Markgrafen Albrecht v. Brandenburg, Bischof Rudolph v. Würzburg, den Herzögen Philipp, Ludwig, Otto, Georg und Albrecht von Bayern, Markgraf Carl v. Baden, Grafen Ulrich und Eberhard v. Württemberg erbeten hatte, wobei Bischof Johann v. Augsburg als Obmann die letzte Entscheidung haben sollte.[5])

Da nun der Erzherzog durchaus nicht dazu zu bringen war, sich einem unparteiischen Urtheil zu unterwerfen, so bot Conz alle seine Gönner und Freunde auf, sowohl in Güte als auch mit Drohungen, ihm Hülfe und Beistand zu leisten, wenn er nicht zu seinem

---

[1]) S. Fürstenband XII Bl. 230 im Reichsarchiv zu München.

[2]) S. Conzens Liquidation vom 27. März 1474 und Schreiben vom 10. Januar 1475 im Fürstenband XI Bl. 271, 311 im Reichsarchiv zu München.

[3]) S. Schreiben vom 6. März 1475 im Fürstenband XI Bl. 316 u. 321 im Reichsarchiv zu München.

[4]) S. die Erklärung C. v. A.'s vom 30. November 1475 im Fürstenband XI Bl. 327 im Reichsarchiv zu München.

[5]) S. die Schreiben derselben im Fürstenband XI im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rechte käme. Diesen Beistand versprachen am 17. Februar 1475 132 fränkische Ritter und am 17. März 1475 abermals 147 fränkische Ritter und deren Genossen, Siegmund Freiherr v. Schwarzenberg und Hans und Wilhelm v. Wolfstein an der Spitze. Darunter 13 Ritter aus dem Geschlechte v. Bibra.[1]) Die fränkische Ritterschaft vermochte auch durch Aufruf die Ritterschaft in Schwaben, Breisgau, Elsaß und in der Etsch und Tyrol zu bewegen, für Conz sich an den Erzherzog zu wenden und Gleiches mit ihnen zu erklären. Insbesondere verwendeten sich sehr kräftig für Cunz Graf Wilhelm v. Henneberg, der denselben inzwischen in seine Dienste genommen hatte,[2]) Graf Johann zu Wertheim, Graf Siegmund und Michael v. Schwarzburg[3]) und andere hochstehende Männer, unter denen Kurfürst und Markgraf Albrecht von Brandenburg hervorragte. Letzterer schrieb dem Erzherzog, „daß sein (des Conz) Vater und andere des Geschlechts v. Aufseß sich lange Zeit bei seinen (des Kurfürsten) Voreltern, Vater und Brüdern mit ihren getreuen Diensten gehalten und in seinem Fürstenthum bei den höchsten Stellen gewaltet haben, so habe er Conz selbst auferzogen, der sich vielmals mit seinen Diensten auch gar ernstlich und fleißig in seinen (des Kurfürsten) Geschäften erzeigt habe", so bitte er den Erzherzog, er möge ihm zu Gefallen sich in solchen Sachen also erzeigen, daß sie einen gütlichen Vertrag erlangen, was er mit großem Dank und Gefallen erkennen werde."[4])

Der Markgraf ließ es nicht bei diesem Schritte allein bewenden, sondern forderte auch seine Herren und Freunde auf, sich darin mit ihm zu verbinden in der Verwendung beim Erzherzog. Er schrieb gleichzeitig (16. August 1475) an Herzog Albrecht von Bayern, an die Grafen von Zollern, Werdenberg und Zimmern und ersuchte sie dringend darum.[5]) Ein Gleiches thaten aber auch die fränkische Ritterschaft bei Herzog Albrecht, Graf Wilhelm v. Henneberg bei diesem und Pfalzgraf Friedrich, Herzog Ludwig und Georg von Bayern, den beiden Grafen v. Württemberg, den Herren und Ritter-

---

[1]) S. Fürstenband XI Bl. 315 und 318 im Reichsarchiv zu München und Beiträge zur Familiengeschichte der Frhr. v. Bibra II S. 27.

[2]) S. Schreiben vom 31. März 1475, Fürstenband XI Bl. 320 im Reichsarchiv zu München.

[3]) S. Schreiben vom 2. April 1475 im Archiv zu Freiburg und Fürstenband XI Bl. 313 im Reichsarchiv zu München.

[4]) Schreiben vom 16. August 1475 im Rathsarchiv zu Freiburg im Breisgau.

[5]) S. Schreiben vom 16. August 1475 im Fürstenband XI Bl. 325 im Reichsarchiv zu München und Rathsarchiv zu Freiburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaft und Städten in Schwaben, die dem Herzog Siegmund und dem Haus Oesterreich verwandt sind, in Breisgau, Elsaß, Zinkau, Etsch und Tyrol.[1])

Ungeachtet dieses Sturmes von Petitionen um einen ehrenvollen Frieden für beide Theile, schien der Erzherzog noch nicht hierzu die Hand bieten zu wollen und Markgraf Albrecht sah sich veranlaßt, seine Bitte nach Verlauf des August und September am 30. September 1475[2]) zu erneuern, mit dem Zusatz, daß er Conz in Augsburg und anderen Orten deshalb aufgehalten habe, das Kompromiß durch den Bischof zu bewirken, er möge nun nicht länger die Sache verzögern. Auch Herzog Albrecht v. Bayern suchte am 13. Oktober Siegmund durch Vorlage der an ihn ergangenen Zuschriften zum Austrag in Güte zu bestimmen.

So verstrich das Jahr 1475 ohne alles Ergebniß und erst im Februar 1476 scheint sich der Erzherzog dem Spruch des Bischofs von Augsburg fügen zu wollen, wie dies Markgraf Albrecht an Conz anzeigt, der jedoch darauf am 3. März erwiderte, der Markgraf möge dazu verhelfen, damit er (Conz) nicht nöthig habe, sich „mit der That" Gerechtigkeit zu verschaffen. Auch wollte Herzog Albrecht von Bayern den Handel mit Schellenberg in München zum Austrag bringen, der seit 1474 ruhte. Er setzte schon im Februar, dann im März Verhandlungstermin an, die aber Schellenberg immer wieder abschrieb und zuletzt, am 11. Juni 1476, dem Herzog erklärte: Cunz habe ihn hinterrücks verunglimpft und so er die Sache in andere Wege gekehrt, vermeine er nichts mehr schuldig zu sein. Auch Herzog Otto von Bayern hatte sich der Sache des Conz gegen Schellenberg angenommen und Cunz selbst mit nach Ansbach zum Markgrafen genommen, von wo aus er mit ihm zum Reichstag, der am 3. März angesetzt war, reiten wollte, was aber wegen ausgetretenen Wassers nicht möglich war. Währenddem sendete Herzog Albrecht, der nicht wußte, wo Conz sich aufhielt, Eilboten mit Schellenbergs Abkündung des Termins an Conz, den man in Amberg beim Gesellenstechen oder in Stuttgart bei der Wirtembergischen Hochzeit vermuthete, aber nicht fand, da er in Ansbach zurückgehalten war.[3])

---

[1]) S. Schreiben vom 17. Februar 1475 im Rathsarchiv zu Freiburg.

[2]) S. Schreiben im Rathsarchiv zu Freiburg.

[3]) S. Schreiben vom 11. Februar, 22. Februar, 3. März, 4. März, 7. März, 11. Juni 1476 in Fürstenband XI Bl. 333, 334, 328, 335 im Reichsarchiv zu München und im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conz konnte weder mit Schellenberg noch mit dem Erzherzog, ungeachtet aller Vermittelungsversuche, in Güte fertig werden und setzte daher endlich seine Fehde gegen den Erzherzog fort, über deren Verlauf wir leider nur so viel wissen, daß sie im Jahre 1478 von Neuem begann und zwar mit Nachdruck, indem sich dem Conz noch 49 Ritter und Edle als Verbündete gegen den Erzherzog anschlossen,[1]) so daß im März 1479 Conz in die Reichsacht erklärt wurde, welche im August des Jahres 1482 noch nicht beendigt war. Trotzdem setzte Conz seine Fehde fort.

Der Erzherzog schrieb wieder, wie bereits 1473, an seine Freunde und Nachbarn, daß sie Conz und seine Genossen, besonders Hans v. Helmstett und Eberhard Graf zu Württemberg und Mömpelgard dem Aelteren,[2]) nicht in ihren Gebieten dulden und zu Recht anzuhalten sollten, dann aber auch an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, der jedoch antwortete, er wolle zwar befehlen, Conz nicht zu enthalten, jedoch nicht ihn zu Recht anzunehmen (d. h. gefangen zu nehmen), da er nicht sein Feind sei.[3]) Andererseits beschwerte sich Conz gegen Bischof Philipp von Bamberg, daß derselbe seine Neutralität in diesem Kriege breche, indem er des Erzherzogs Diener, Georg v. Absperg, als Lehenmann im Schloß Hallerndorf schütze und schirme, wodurch ihm großer Eintrag geschehe.[4])

Conz scheint doch durch sein energisches Vorgehen mit Hülfe seiner Freunde noch in diesem Jahre soviel ausgerichtet zu haben, daß sich endlich der Erzherzog herbeiließ, seine Sache im Rechtswege zur Entscheidung bringen zu lassen, wozu ein erwähltes Austrägalgericht, dessen Ausspruch für beide Theile bindend war, zu Rappolzweiler im Elsaß, unter Vorsitz des Grafen oder Herrn zu Rappolzstein (der zugleich als Pfeiferkönig allgemein bekannt war), eingesetzt wurde. Dieses Gericht bestand aus 4 adeligen Richtern, Lutz v. Landau, Burkart v. Knöringen, Johann Jacob v. Bodemen (Bodmann) und Burkart v. Stadion. Der Erzherzog war durch seine

---

[1]) S. Verzeichniß der Ritter im Staatsarchiv zu Stuttgart (Beschl. 6 von der Rubrik „der Herrschaft Feinde"). Darunter 4 Auffeße (2 Friedrich, Otto und Heinrich), 3 Bibra, 3 Guttenberg, 2 Brandenstein, 3 Reitzenstein, 1 Künsberg, 1 Waldenfels, 1 Groß, 1 Redwitz, 1 Heßberg.

[2]) S. Briefwechsel von 1479 im Staatsarchiv zu Stuttgart (Beschl. 6 mit der Rubrik „der Herrschaft Feinde") und von 1482 im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Konzepte der Schreiben vom 4. Juni und 15. Juni 1480 im Archiv zu Auffeß.

[4]) S. Schreiben des C. v. A. mit Siegel im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Räthe und Anwälte vertreten, Conz erschien persönlich bei der ersten Gerichtssitzung am 15. Mai 1483 zu Rappolzweiler und stellte seine Klage auf Wiedereinsetzung in seine mit List und Gewalt abgedrungenen Aemter und Schlösser und Herausgabe seiner Urkunden und Verschreibungen. Die Verhandlung wurde sehr ausführlich geführt und es kam jede Partei 5 Mal durch Fürsprecher mit höchst eingehenden Geschichtserzählungen zu Wort, worauf das Gericht den Beschuß faßte, Conz zum Zeugenbeweis zu lassen, und hierzu Termin auf 19. November ansetzte.[1])

Conz hatte nun in der Zwischenzeit seine Zeugen oder deren Verhör beizubringen, wobei er bei Dienern des Erzherzogs wenig Geneigtheit fand und auf die größten Schwierigkeiten stieß. Den Hauptzeugen, Marquart v. Schellenberg, mit dem er immer in Händeln lebte und den er längst vernehmen lassen wollte, brachte er nicht dazu und mußte sich an Nebenpersonen halten, die von der Sache wußten, die Schellenberg gegen ihn ausgeführt hatte. Aber auch hier war es schwierig und erst am 1. September 1483 kam er dazu, daß zu Heidelberg vor dem Hofgericht, unter Vorsitz des Grafen Burkart v. Leiningen und Beisitzung von sechs Rittern und drei Rechtsgelehrten, der erste Zeuge Hans v. Emmershofen, des Pfalzgrafen Philipp Diener, seine eidliche Aussage machte, welche Dr. Diether v. Blenningen aufnahm. Dieser bestätigte: „daß Conz zur Uebergabe gedrungen, ihm die Augen dabei übergingen.“[2])

Conz, der in Heidelberg von Meister Walter Mannheimer vertreten war, mußte schon am 5. September eine andere Kundschaft in Würzburg vom Landgericht des Herzogthums Franken, unter Vorsitz des Domherrn Georg v. Giech, aufnehmen lassen. Der Erzherzog war durch Gerichtsboten hierzu geladen worden, es erschien aber keiner seiner Vertreter, und der Zeuge Hans Tuffel, des Bischofs Hofdiener, welcher 1472 mit Schellenberg und Conz auf Kropfsberg zusammen war und dann von Marquart v. Schellenberg den ganzen Hergang in Inspruck erfahren hatte, bestätigt genau denselben, wie ihn Conz in Fragstücken vorgelegt hatte.[3]) Nicht so leicht gelang es ihm, die Aussagen der übrigen Zeugen Caspar Kastner, Marquart v. Schellenberg

---

[1]) S. Handlung vom 15. Mai 1483 in dem Aktenfragment in dieser Sache auf Pergament im Reichsarchiv zu München.

[2]) S. Urkunden vom 30. August und 1. September 1483 im Reichsarchiv zu München.

[3]) S. Landgerichtsbrief vom 5. September und Notariatsinstrument vom 7. November 1483 im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Mang v. Habsperg, die noch in des Erzherzog Diensten standen, zu erhalten, weshalb er gezwungen war, bei dem am 22. November 1483 zu Rappolzweiler abgehaltenen Rechtstag um Fristverlängerung zu bitten, die ihm auch, ungeachtet des Widerspruchs der österreichischen Räthe, bis zum 29. März 1484 gewährt wurde.[1])

Ungeachtet aller Bemühung des Conz, die Zeugenaussagen beizubringen, gelang es ihm doch nur bei einem, Mang v. Habsperg, und hier nur mit unsäglicher Mühe. Schon am 7. November 1483 hatte er wegen dessen Weigerung zu seiner Rechtfertigung vor den Richtern in der Stadt Giengen in Hans Kögels Wirthshaus durch Notar Heimbrand Haver bestätigen lassen, daß Ritter Büppelin v. Stein zu Stotzingen als Richter sich weigerte, Ritter Mang v. Habsperg, des Herzogs Pfleger zu Heydenheim, mit Rechtsspruch zur Zeugenaussage zu verurtheilen.[2]) Er erreichte das erst vor dem Hofgericht zu Landshut, durch Klage vom 18. März 1484, am 27. April und konnte dadurch abermals den Termin der Kundschaftsvorlagen bei dem Gericht zu Rappolzweiler, am 29. März, nicht einhalten. Unter dem heftigsten Widerspruch der österreichischen Räthe erlangte er noch eine dritte und letzte Frist auf 26. Juli 1484 zur Beibringung der Kundschaften. Das Gericht war aber diesmal in Schlettstatt, anstatt Rappolzweiler, wegen „böser Leufft des Sterbens", zusammengetreten.[3])

Der Verhörtermin für Mang v. Habsperg war auf 21. Mai 1484 zu Landshut anberaumt und hierzu auch der Erzherzog durch geschworenen Gerichtsboten Hans Katzhuber vorgeladen, der am 2. Mai in Inspruck den Erzherzog, den er in seiner Burg in grüner Kleidung Morgens auf dem Gang traf, die Ladung durch den Thürhüter überantwortete. Ritter Mang v. Habsperg bestätigte, obgleich nach vieler Weigerung, da er vom Erzherzog den meisten Theil seiner Nahrung habe, den ganzen Hergang der Sache in Inspruck, indem er persönlich mit angehört habe, was zwischen Conz und Schellenberg vorging.[4])

---

[1]) S. Handlung vom 22. November 1483 im Reichsarchiv zu München.

[2]) S. Notariatsinstrument vom 7. November 1483 im Reichsarchiv zu München.

[3]) S. Urkunde des Hofrichters Hans v. Eichelberg vom 18. März 1484 Handlung vom 30. März 1484; Brief des Hofrichters H. v. Eichelberg vom 27. April 1484 im Reichsarchiv zu München.

[4]) S. eidliche Vernehmung des Boten Hans Katzhuber vom 2. Mai 1484 und des Hofrichters H. v. Eichelberg vom 21. Mai 1484 im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obgleich das Gericht zu Rappolzweiler, anstatt am 26. Juli erst am 1. Dezember 1484 zusammenkam, so konnte Conz doch nicht mehr als drei Kundschaften, die des Mang v. Habspurg, Hans v. Emmershofen und Heinz Tuffel, vorlegen, worauf die Schlußverhandlung erfolgte und die österreichischen Räthe sich bemühten, die Zeugenaussagen als unzulänglich hinzustellen, das Verfahren des Erzherzogs gegen Conz wegen dessen Verschuldungen im Dienst 2c. als gerechtfertigt zu vertheidigen. Conz widerlegte jedoch mit schlagenden Gründen, indem er die Beschuldigungen sämmtlich als unwahr, ja unmöglich nachwies und die ihm angethane Vergewaltigung schon aus der Einnahme seiner Burg Fragenstein, bevor er in Inspruck, trotz seines freien Geleites, mit Tod und Gefängniß bedroht wurde, als bewiesen erklärte.[1])

Da die österreichischen Räthe wohl einsahen, daß das Endurtheil ungünstig für sie ausfallen müsse, griffen sie zu einem anderen Mittel und stellten am 10. Dezember, da das Gericht noch beisammen war, eine Klage gegen Conz als Friedensbrecher, welcher ohne Ursache dem Erzherzog nicht nur Fehde gegen alle Reichsgesetze zugeschrieben und beschädigt, sondern auch seine Fürstenehre bei Fürsten und Ritterschaft, insonderheit durch die erste Schrift an Pfalzgraf Friedrich, verunglimpft habe.[2]) Conz erbat sich, als er verurtheilt wurde, sich in die Klage einzulassen, einen Termin zur Gegenerklärung, welcher auf 26. April 1485 angesetzt wurde. Dieser Termin wurde erst am 7. Juni 1485 zu Rappolzweiler abgehalten, und Conz wußte sich durch schlagende Beweisgründe der Thatsachen, daß er, nachdem er sich hinlänglich zu Recht erbeten, aber zwölf Jahre lang kein Recht gefunden, auf alle Weise mißhandelt und verzogen worden sei, so gut zu vertheidigen,[3]) daß das Gericht am 1. Februar 1486 zu Rappolzweiler nach geführter Schlußverhandlung beider Parteien als Endurtheil aussprach: daß der Erzherzog schuldig sei, dem Conz v. A. seine übergebenen Briefe und Verschreibungen wieder in Gewalt zu geben, damit Conz nochmals seines Geleits möge genießen, dagegen sei Conz dem Erzherzog nichts schuldig.[4])

Mehr konnte Conz allerdings vom Gericht nicht erwarten; ob aber sein Spruch vom Erzherzog befolgt worden, ist eine Frage, die man zur Zeit nicht beantworten kann, wogegen als Gegentheil zu

---

[1]) S. Verhandlung vom 1. Dezember 1484 im Reichsarchiv zu München.

[2]) S. Verhandlung vom 10. Dezember 1484 im Reichsarchiv zu München.

[3]) S. Verhandlung vom 7. Juni 1485 im Reichsarchiv zu München.

[4]) Erkenntniß vom 1. Februar 1486 im Reichsarchiv zu München, an dem die Siegel fehlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vermuthen ist, daß nämlich Conz trotz Richterspruch nichts erlangte. Denn fast 4 Jahre später, im Januar 1490, bittet Conz den Markgrafen Siegmund v. Brandenburg um Verwendung gegen den Erzherzog, aber vergebens, da die Markgrafen es nicht mit diesem verderben wollten, was insbesondere Markgraf Friedrich als Grund anführte.[1])

Was Erzherzog Siegmund für eine Persönlichkeit war, geht daraus hervor, daß er wegen seiner Schulden die Herrschaften Nellenburg und Ach, sowie die übrigen schwäbischen Lande Oesterreichs an Bayern verpfänden wollte, das ihm schon 55000 Fl. darauf vorgeliehen hatte. Die Sache wurde zwar sehr geheim betrieben, aber dennoch dem Kaiser Maximilian verrathen, der dann 1487 in Meran die vorderösterreichischen Stände zusammenberief. Diese beschlossen im Beisein des Kaisers, den Erzherzog Siegmund auf eine Rente von wöchentlich 200 Fl. zu setzen und vom Uebrigen seine Schulden zu tilgen, dann aber nur verlässige Beamten unter strenger Kontrole anzustellen, die Verträge mit Bayern aufzuheben und die Räthe Siegmunds in die Acht zu erklären.[2])

Conz scheint übrigens in der Gnade des Hauses Brandenburg in letzteren Zeiten gesunken zu sein, da er sich in dem Handel, den sein Schwiegersohn Georg v. Sparneck zu Frankfurt mit den beiden Markgrafen hatte, auf des Ersteren Seite schlug, ja schon früher bei Markgraf Albrecht 1480 in große Ungnade gefallen war, sodaß ihn derselbe durch Grafen Hans v. Wertheim ein Jahr lang sogar gefangen halten ließ, da er sich nicht in ihm versehen hätte, „in unser stat zu steigen, an der That er gefangen ist" (wo ist nicht gesagt), ebenso hatte er des Markgrafen Hofmeisterin, „dieweil sie mit uns außer Lands in der Mark im Dienst gewesen und krank geworden ist", ausgestoßen mit ihrer Verschreibung und Vermächtniß, die sie von Conz hatte und vom Markgrafen bestätigt war. Dieser sagt: „Wir haben ihm viel übersehen und hin lassen gehen auf Besserung. So ist schwer allwegen zu dulden uns und den Unsrigen Beschwerung zuzufügen und Anhang zu machen."[3]) Dennoch sehen wir ihn später wieder in gutem Vernehmen sowohl mit Markgraf Albrecht, der 1482 (2. August) die Zumuthung des Erzherzogs Siegmund, ihn festzuhalten, zurückwies, als auch mit dem Markgraf Friedrich, welcher ihn, als Conz 1485 durch seine kostspieligen Prozesse und Reisen zur Beibringung

[1]) S. die Abschrift dieses Briefes im Archiv zu Auffeß.
[2]) S. Baders badische Landesgeschichte 1834 S. 380.
[3]) S. Konzept im Archiv zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Kundschaften in Geldverlegenheiten war, unterstützte und 300 Fl., die er zur Zehrung nach Rappolzweiler gebraucht und Hans v. Seckendorf, der nach Welschland ging, schuldig war, verschafft hatte. Conz lag damals in Nürnberg am schlimmen Bein darnieder, das ihm Dr. Sebald kuriren sollte, und konnte deshalb nicht nach Ansbach zum Markgrafen reiten, der ihm zur Unterhandlung des Geldes den Kanzler Veit senden sollte, um Seckendorf zu bezahlen.[1])

Conz scheint sich bald wieder von seinem Beinschaden erholt zu haben, da er schon am 15. Mai 1485 auf dem großen Turniere zu Ansbach erschien, dort eine Rolle spielte und als alter Ritter mehr zu Ehrenstellen, bei Helmtheilung, Verhörung der Kundschaften, Blatttragen, als zum Stechen sich brauchen ließ, woran ihn sein alter Beinschaden noch hinderlich sein mochte. Dagegen war sein ältester Sohn Hans nebst noch 4 Namensbrüdern auf dem Turnier als Stecher, sowie Christoph v. A. mit Frau und 3 Töchtern.

Conz besuchte überhaupt gern Ritterspiele und fand sich fast auf allen Turnieren ein. So war er 1484 auf dem großen Turnier zu Stuttgart und zu Ingolstadt, wo er den vierten Dank bekam. Merkwürdig, daß er in dieser Zeit als Rheinländer erschien. Da er das ihm zunächst gehaltene große Turnier zu Bamberg, Januar 1486, welches 6 seines Geschlechts besuchten, wegen des nahen wichtigen Termins zu Rappolzweiler am 1. Februar nicht besuchen konnte, so erschien er doch schon wieder im folgenden Jahre, am 4. Februar 1487, beim Turnier zu Regensburg, wo er mit Herzog Georg von Bayern zum obern Thor vom Dom herein in die Schranken ritt, obgleich er schon ziemlich bejahrt war.[2]) Wahrscheinlich war er noch auf vielen andern Turnieren in seiner Blüthezeit. Auch auf dem großen Turnier zu Würzburg 1479 soll er mit mehreren Vettern gewesen sein.

Conz, den ein merkwürdiges Unglück verfolgte, konnte vom Erzherzog Siegmund das ihm durch die Richter 1486 zugesprochene Gut nicht heraus bekommen, und so sah er sich genöthigt, noch im hohen Alter 1488 die alte Fehde zu erneuern, indem er dem Erzherzog

---

[1]) S. Schreiben vom 1. März 1485, Abschrift im Archiv zu Auffeß.

[2]) S. Selecta norimb. V S. 300—343, Wappenbuch des deutschen Reiches, Folia gemalt. Cod. germ. Nr. 901 in Hofbibl. zu München; Jung, Miszellen I S. 368; Lang, Bayreuther Geschichte I S. 23; Rürner, Turnierbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 7. September einen Fehdebrief, unterzeichnet von 12 Genossen, zusendete.[1])

Nach einem Schreiben vom 7. Januar 1490 des Markgrafen Friedrich hat sich Markgraf Siegmund von Brandenburg an Ersteren wegen dieser Fehde gewandt, da Conz durch Verleihung des Schlosses Ziegenfeld am 17. Mai 1487 Lehenmann des Markgrafen geworden war.[2])

Im November 1493 wird er als verstorben gemeldet. Er hinterließ 2 Söhne, Hans (148), der ihn nur um einige Jahre überlebte, und Euchar III. (149), der den Stamm fortsetzte, als Fehderitter in die Fußtapfen seines Vaters trat und eine bedeutende Rolle spielte. Seine Töchter verheirathete er Beide, Barbara (150) an Diez von Schneeberg und Agathe (151) an Georg v. Sparneck.

C. v. A. war Erbschenk des Hochstiftes Bamberg, wie aus Schiffers Mscr. V S. 98 in der Bibliothek zu München hervorgeht.[3])

Sein Original-Petschaft in Silber befindet sich in der Sammlung auf der Burg Aufseß. Es zeichnet sich in der Zeichnung und Form, sowie durch die schöne Graveur-Arbeit aus.

115. **Conrad XI.**, der Aeltere, 1ter Sohn Herrmanns (85), wie aus einer Erklärung des Bischofs Anton vom 24. Januar 1442 hervorgeht,[4]) kommt vor 1440—1477. Conrad war nach Tabelle XV von Biedermann 1452 mit Marg v. Würzburg, Tochter Dietrichs v. W. und Katharina, geb. v. Kochberg, verheirathet. Dieselbe muß bald darauf gestorben sein, da er am 14. Februar 1456 seiner Ehefrau Appolonia 1400 Fl. rhn. auf seine Güter Unter- und Oberfellendorf und Sigritz verschreibt, nach Bewilligung des Bischofs Anton.[5]) Diese Appolonia kommt als Wittwe 1488 und 1492 im Bamberger Landgerichtsbuch fol. 19 und 177 vor.

C. war bambergischer Rath, Marschall und Amtmann zu Arnstein bei Weismain, wie aus mehreren Urkunden von 1442, 1447, 1450, 1462, 1464, 1466 und 1467 im Archiv zu Bamberg hervorgeht, worin ihm der Bischof für Pferde, die er in seinem Dienste gebrauchte

---

[1]) Derselbe befindet sich im Staatsarchiv zu Stuttgart, Rubrik „Schwäbischer Bund".

[2]) S. Konzept des Schreibens im Archiv zu Aufseß und Lehenrevers des C. v. A. mit dessen Siegel im Archiv zu Bamberg, dann im Brandenburger Lehenbuch von 1471—1551.

[3]) Cod. germ. Nr. 592.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die zu Grunde gingen, Entschädigungen verspricht (19 Fl., 30 Fl., 50 Fl.). Außerdem geht dieses hervor aus Schuldbekenntnissen des Bischofs aus derselben Zeit, welche sich im Archiv zu Bamberg befinden. Nach Lehenbriefen vom 21. Juli 1451 und 10. September 1460[1]) wird er mit seinen Brüdern Siegmund und Christoph mit den Antheilen seines Vaters Hermann am Schlosse Aufseß belehnt. In einer Urkunde vom 26. Januar 1441 ist er Zeuge bei der Belehnung des Herzogs Friedrich von Sachsen.[2]) Aus dem Nachlasse Bischof Friedrichs v. A. erhielt C. 110 Fl.[3]) Nach einer Urkunde vom 16. Oktober 1468[4]) erhält Conrad v. A. zum Arnstein als Erbschenk des Stiftes Bamberg zugleich mit Hans Truchseß v. Pommersfelden vom neuerwählten Abt Albrecht v. Ensdorf bei dessen Belehnung 1 Mark Silber wegen der Erbämter.

Er hatte 3 Söhne: Hans (152), Hermann (153) und Stephan (154).

116. **Siegmund I.**, 2ter Sohn Hermanns (85), kommt vor 1451 bis 1489. Seine Gemahlin war Anna v. Reitzenstein (1480).[5]) Er erhielt nach Lehenrevers vom 18. Juni 1477 den Antheil an Schloß Aufseß und Zehnten daselbst zu Lehen.[6]) Er besaß auch Theile von Freienfels, die er nach Urkunde vom 17. Juni 1480 an seine Vettern Otto und Friedrich (118 und 119) verkaufte.[7]) Am 23. September 1482 wurde er von König Wladislaus von Böhmen mit dem Erbschenkenamt des Stiftes Bamberg mit seinen Vettern belehnt.[8])

Er hatte zwei Söhne: Ernst (155) und Friedrich (156).

117. **Christoph II.**, 3ter Sohn Hermanns (85), kommt vor 1448 bis 1495. Ch. war Deutschordensritter, und zwar von 1478–79 unterster Kumpan, von 1480–83 oberster Kumpan des Hochmeisters zu Marienburg, vom 17. Januar 1483 bis 16. Dezember 1483 Pfleger zu Tapiau in Ostpreußen, von 1483 bis 19. März 1486 Komthur zu Ragnit.[9])

---

[1]) Im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Dresden.
[3]) S. Kopirbuch im Bamberger Archiv fol. 64.
[4]) Abgedr. in Mon. boica Bd. XXIV S. 259.
[5]) S. Biedermann, Tab. XV.
[6]) Original im Archiv zu Bamberg und im Archiv zu Aufseß.
[7]) Original im Archiv zu Aufseß mit 3 Siegeln.
[8]) Original im Archiv zu Aufseß.
[9]) S. Voigt, Der Ritterorden des deutschen Hauses zu Jerusalem; s. a. Biedermann, Tab. XV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

118. **Otto** VII., 1ter Sohn Ottos (86), kommt vor 1471—1499. Seine Gemahlin war Margaretha v. Witzleben, welche von 1478 bis 1501 vorkommt, und zwar in Urkunden vom 29. Mai 1478, vom 31. Juli 1497 und vom 26. September 1500,[1]) wonach Otto derselben 1000 Fl. auf das Schloß Neuhaus versichert 2c. Am 5. Juni 1471 war Otto mit vielen vom Adel bei der Belagerung von Wachenheim in der Pfalz.[2]) Am 17. August 1478 verkauft Otto seinen Hof zu Voichendorf an seinen Oheim Christans zu Neuhaus.[3]) Nach einer Urkunde vom 2. Oktober 1478 verpfändet Otto seinem Bruder Friedrich seine Antheile an Freienfels für ein Darlehen von 400 Fl.[4]) Im Jahre 1486 war Otto mit Friedrich (119), Hans (138) und Hans (142) auf dem Turnier zu Bamberg. In demselben Jahre trat Otto in des Markgrafen Friedrich Dienste.[5]) Am 25. Februar 1491 wurde er bischöflicher Amtmann von Neuhaus.[6]) Otto lebte zu Freienfels, verkaufte jedoch am 18. Juli 1497 einige Theile davon an seinen Bruder Friedrich.[7]) 1501 war Otto todt, da in einer Urkunde vom 4. März 1501 seine Frau als Wittwe vorkommt.[8])

Er hatte eine Tochter: Brigitta (157).

119. **Friedrich** XI., der Aeltere, 2ter Sohn Ottos (86), kommt vor 1451—1505. Seine Gemahlin war Agnes v. Spieß, kommt vor 1475—1501.[9]) Friedrich war mit Antheilen von Aufseß, Freienfels[11]) und Weiher[10]) belehnt. Auch zu Kainach hatte er Lehenleute nach Urkunde vom 28. Februar 1494.[12]) Von ihm existiren noch mehrere

---

[1]) Im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Poeta Weinspergensia S. 602 ff. und Kremer, Geschichte des Kurfürsten Friedrich I. S. 449 und Urkundenbuch S. 400; Würdinger, Kriegsgeschichte von Bayern II S. 88.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß.

[4]) Original mit 3 Siegeln im Archiv zu Aufseß.

[5]) S. markgr. Gemeinbuch 1486—1533 fol. 377.

[6]) S. Original im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Aufseß.

[8]) Original im Archiv zu Bamberg.

[9]) S. Urkunde vom 14. Juni 1475 im Reichsarchiv zu München, wo Agnes als Ehefrau Friedrichs und Schwester des Hans v. Spieß vorkommt. S. Schiffers Manuskript Bd. VI S. 822 in der Hofbibliothek zu München.

[10]) S. Lehenreverse vom 19. Februar 1471, 3. November 1479 und 23. Februar 1487 im Archiv zu Bamberg.

[11]) S. a. Lehenbuch von St. Gangolf von 1466—1644 im Archiv zu Bamberg..

[12]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Urkunden über Käufe und Verkäufe aus den Jahren 1492—1505 im Archiv zu Bamberg und Aufseß, die weniger von Interesse sind, aber beweisen, daß er 1505 noch lebte. 1486 war er mit seinem Bruder Otto (118) auf dem Turnier zu Bamberg. 1465 schloß er den Burgfrieden über Freienfels mit ab.[1])

Er hatte einen Sohn, Balthasar (158) und zwei Töchter, Margaretha (139) und Barbara (160). Er starb 1505.

120. **Pangraz** I., 3ter Sohn Ottos (86), kommt vor 1451.

121. **Bartholomäus**, 4ter Sohn Ottos (86), kommt vor 1451 bis 1500. Seine Gemahlin war Maria Wolfskehl von Reichenberg, Tochter des Eberhard Wolfskehl v. Reichenberg, und Clara, geb. Zobel v. Giebelstadt. B. lebte zu Wüstenstein und starb ohne Erben.[2]) Nach einer Quittung vom 24. März 1470 hatte B. mit einem Hans Edelmann eine Differenz, die durch Schiedsspruch des Markgrafen Albrecht dahin beglichen wurde, daß B. dem Edelmann 50 Fl. zahlen mußte. Friedrich v. A. (119) besorgte diese Angelegenheit.[3])

122. **U. U. v. Aufseß**, 1te Tochter Ottos (86), kommt vor 1497. Ihr Gemahl war Claus v. Königsfeld.

123. **U. U. v. Aufseß**, 2te Tochter Ottos (86), kommt vor 1499. Ihr Ehegemahl war Dietz v. Giech.

124. **Georg** III., 4ter Sohn Ottos (86), kommt vor 1451—1516. Nach der v. Witzlebenschen Familiengeschichte Bd. I Heft 4 S. 252 hieß seine Gattin Magdalena v. Künsberg. Er diente dem Markgrafen und war Bambergischer Erbschenk und Senior der Familie. Seine Besitzungen waren zu Aufseß, Freienfels, Kainach, Neidenstein, Plankenstein und Weyer. G. soll 1516 gestorben sein und zu Weyer gelebt haben.[4]) Er hatte eine Tochter Christine (160a).[5])

125. **Paul** I., 1ter Sohn Euchars (91), kommt vor 1469—1517. Paul v. A. war im Jahre 1498 Anleiter am Landgericht Bamberg und erhielt dafür 22 Fl. und ein Hofgewand.[6]) 1502 baute er ein Haus auf dem Jecksberg zu Königsfeld.[7]) 1502 und 1506 wurde er mit Königsfeld von den Bischöfen Veit und Georg von Bamberg be-

---

[1]) S. diesen in Abschn. IV 4 u. 8.

[2]) S. Biedermann, Tab. XII.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß.

[4]) Biedermann, Tab. X.

[5]) Nach der Witzlebenschen Familiengeschichte a. a. O.

[6]) S. Quittung vom 21. Dezember 1499 im Archiv zu Bamberg.

[7]) Aus dem alten Buch des Burggrafen Johann fol. 168. Abgedr. in Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II S. 109.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lehnt.[1]) 1515 am 19. Dezember erhält er die Afterlehen als Senior, die er weiter leihen kann.[2]) Am 26. Oktober 1515 belehnt P. das St. Katharinen-Spital mit dem Hauptzehnten zu Straßgiech.[3]) 1515 bittet er den Markgrafen Johann um Schutz und Schirm.[4])

126. **Heinrich** XI., 2ter Sohn Euchars (91), kommt vor 1469 bis 1517. Seine Gemahlin war Margaretha v. Helmstedt (1471). H. war 1484 auf dem Turnier zu Stuttgart. Am 20. Juli 1499 wurde er in Gemeinschaft mit seinem Vetter Hans XII. (142) zu Truppach vom Markgrafen Friedrich mit Königsfeld belehnt.[5]) 1505 wird er wiederholt mit Königsfeld und den St. Gangolf'schen Lehengütern zu Weiher belehnt.[6])

Er starb kinderlos 1517, was wohl richtiger ist, als die Behauptung Biedermanns (Tab. X), daß er 1510 gestorben sei, weil er nach einem Lehenbrief vom 21. Januar 1512[7]) an diesem Tage den Spitalmeister zu Hollfeld mit dem Hauptzehnten zu Straßgiech belehnte.

127. **Albrecht** VII., 3ter Sohn Euchars (91), kommt vor 1471. Von ihm ist nur bekannt, daß er am 22. Januar 1471 von Hans Dükelstein zu Neunkirchen einen Hof und Sölde zu Gößmannsberg kauft.[8])

128a. **Euchar** II., 1ter Sohn des Hans (93), kommt vor 1465 bis 1493. E. hatte seinen Sitz zu Königsfeld und außerdem verschiedene Lehen zu Leibarös und Steinfeld, ein Haus zu Kirchehrenbach.[9]) Derselbe bestätigte am 16. Januar 1487 eine Stiftung Burkarts v. A. (60) für das Gotteshaus zu Steinfeld.[10])

Am 28. Februar 1490 verkauft Euchar wegen seines Alters an seine zweite Schwester N. (130) und deren Söhne seinen Sitz zu Königsfeld und Güter zu Leibarös und Steinfeld, sowie sein Haus zu

---

[1]) Lehenbrief vom 14. September 1502 und 28. Oktober 1506 im Archiv zu Bamberg.

[2]) Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Kretschmann, Staatsarchiv I S. 553.

[5]) S. Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Lehenbuch von St. Gangolf von 1466 im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Urkundenverzeichniß von 1614 im Archiv zu Aufseß.

[9]) S. Lehnbrief vom 7. Januar 1469 im Reichsarchiv zu München; vom 17. Oktober 1476 im Archiv zu Bamberg; Lehenbuch des Bischofs Philipp von 1475; dann Urkunde vom 15. Februar 1487 im Archiv zu Aufseß.

[10]) Original im Archiv zu Bamberg mit Siegel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kirchehrenbach, gegen jährliche Abgaben zu seinem Unterhalt.[1]) Er wird wohl in Kirchehrenbach begraben liegen, da dort für ihn Seelenmessen gelesen wurden.

128b. **Hans** X., der Junge, 2ter Sohn Hans (93), kommt vor 1430—1454. Seine Gemahlin war Affra v. Seckendorf, wie aus einer Notiz im Kulmbacher Hofgerichtsbuch[2]) hervorgeht, wonach am 7. Mai 1470 derselbe von Euchar II. als Wittwer verklagt wird.[3]) Er hatte seinen Sitz in Königsfeld.

129. **Appolonia** I., 1te Tochter Hans (93), kommt vor 1465. Ihr Gemahl war Conz v. Bibra, nach einer Urkunde vom 6. Februar 1465, wonach Euchar v. A. (128a) seiner Schwester Appolonia, Gemahlin des Conz v. Bibra, 200 Fl. rhein. Zugeld und Heirath auf den halben Theil des Schlosses Königsfeld und was dazu gehört versichert.[4])

130. **A. A. v. Aufseß,** 2te Tochter Hans (93), kommt vor 1490. Ihr Gemahl war Schütz v. Hagenbach, wie aus einer Urkunde vom 28. Februar 1490[5]) hervorgeht, wonach Euchar II. v. A. an die Söhne seiner nicht namentlich genannten Schwester, die Schützen zu Hagenbach, verschiedene Güter und seine Behausung und Güter zu Kirchehrenbach verkauft.

131. **Moriz** I., Sohn Heinrichs (98), kommt vor 1441—1471. Seine Gemahlin war Ursula v. Parsberg (1446—1450),[6]) wie aus dem Ehevertrage vom 9. November 1446[7]) und aus einer Urkunde des Bischofs Anton von Bamberg vom 9. April 1448[8]) hervorgeht. Im Jahre 1450 schloß er mit seinen Vettern einen Erbvertrag ab.[9]) Hatte zwei Söhne: Friedrich (161) und Heinrich (162).

132. **Eva** I., 1te Tochter Heinrichs (98), kommt vor 1448. Ihr Gemahl war Erasmus v. Breitenstein, der 1448 mit ihr einen Heiraths-

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß.

[2]) I fol. 447 im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Lehenbuch des Bischofs Georg fol. 45 im Archiv zu Bamberg; s. a. Hans v. A. (93).

[4]) Kopirbuch des Bischofs Georg v. Bamberg Bl. 26 im Archiv zu Bamberg. Beiträge zur Familiengeschichte der Rchsfrhr. v. Bibra II S. 417.

[5]) Im Archiv zu Aufseß.

[6]) Kommt vor in der Stammchronik von 1616.

[7]) Im Archiv zu Bamberg.

[8]) Im Archiv zu Bamberg.

[9]) S. Abschn. IV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brief errichtete. Sie hatte in dieser Ehe fünf Kinder: Dorothea, Margaretha, Georg, Veit, Hans, Hermann.[1])

133. **Barbara II.**, 2te Tochter Heinrichs (98), kommt vor 1450 bis 1493. Ihr Gemahl war Dietz v. Sheberg, nach einer Urkunde vom 11. Oktober 1493 im Aufseßer Archiv.

134. **Elisabetha IV.**, 1te Tochter des Hans (99), kommt vor 1502 bis 1515. Ihr erster Gemahl war Hans v. Kreß, Amtmann zu Schellenberg.[2]) Ihr zweiter Gemahl war Gabriel v. Hoheneck.[3]) Aus einem Urkundenverzeichnisse von 1614 Nr. 100 im Archiv zu Aufseß geht hervor, daß E. v. A. die Schwester Veits v. A. ist.

135. **Veit**, 1ter Sohn des Hans (99), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1469—1536. Seine Gemahlin war Katharina v. Heßberg. Ueber seine Verheirathung existirt eine Urkunde vom 10. Oktober 1485 im Archiv zu Aufseß. Am 15. Juli 1486 sandte er mit vielen Andern vom Adel und sonstigen Dienern des Bischofs Philipp zu Bamberg dem Jörg v. Schlammersdorf, welcher ohne Grund den Bischof befehdete, einen Fehdebrief.

Veit war als Amtmann zu Neideck in bischöflichen Diensten, dabei diente er aber auch dem Markgrafen.[4])

Am 22. November 1495 wurde V. vom Bischof Heinrich mit Rotenpühl belehnt.[5])

Am 12. Februar 1496 erhielt er vom Markgrafen Friedrich das Schloß Wüstenstein und Antheil am Schlosse Aufseß, nebst Gütern zu Sigritzberg und Drosendorf.[6]) Von 1498—1501 verkaufte V. einige Güter und empfing einige Bauerngüter als Lehen.[7])

Am 17. August 1504 wird V. vom Bischof Georg mit Schloß Rotenpühl und dazugehörigen Gütern, dann mit Gütern zu Gösmannsberg, Sachsendorf, Birkenreuth, Oberleinleiter, Neudorf und Candorf belehnt.[8]) Mit Urkunde vom 22. Februar 1506 kauft V. und Werner

---

[1]) S. Schiffer, Manuskriptensammlung Tom. VI S. 649, Bibliothek zu München cod. germ. Nr. 893.

[2]) S. Kreßscher Stammbaum.

[3]) S. Urkunden vom 7. Oktober 1507 und vom 14. Mai 1508 im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Markgraf Friedrich, Gemeinbuch 1486, fol. 377.

[5]) S. altes Lehenverzeichniß im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. Original mit sechs Siegeln im Archiv zu Aufseß.

[7]) S. Original im Archiv zu Bamberg und Aufseß.

[8]) Original im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. A. (Domherr) für die Kapelle von Wüstenstein eine ewige Gült um 540 fl.[1])

Am 29. Oktober 1507 versichert V. seiner Ehefrau 1800 fl. ihres Heirathsgutes auf Rotenpühl.[2]) V. wurde 1512 Ganerbe von Rotenberg.[3]) In den Jahren 1509—1511 machte V. wieder einige Gutskäufe.[4])

Am 26. Dezember 1512 war V. bei dem Rittertag zu Culmbach.[5]) 1516 wurde V. von den Markgrafen Casimir und Georg mit Schloß Wüstenstein sammt Zubehör mit dem Theil des Schlosses Aufseß und Zubehör und kleineren Lehen belehnt.[6]) Nach einem Spruchbriefe vom 16. Juli 1519 war V. v. A. Schiedsmann für Margaretha v. A. (159).

Am 21. Mai 1523 wird er vom Bischof Weigand mit Rotenpühl belehnt.[7]) Am 2. September 1525 schließt er mit Bischof Weigand einen Vertrag ab, wonach ihm dieser für den im Bauernaufruhr entstandenen Schaden 110 fl. rhein. zu bezahlen verspricht.[8]) Nach einer Urkunde vom 9. Februar 1526 verkaufte V. einen Hof zu Schönfeld. Nach dem Tode des Hans Georg v. A. zu Truppach wird V. vom Markgrafen am 29. Januar 1529 mit dem Zehnten zu Hamberg belehnt.[9])

Er hatte fünf Söhne: Caspar (163), Albrecht (164), Friedrich (166), Joachim (167), Hans (168) und zwei Töchter: Margaretha (165) und Rosine (169).

136. **Barbara III.**, 2te Tochter Hans (99), kommt vor 1502. Ihr erster Gemahl war Conrad v. Rüssenbach.[10]) Ihr zweiter Gemahl war Georg v. Lüchau.

137. **Ludwig IV.**, 2ter Sohn Hans (99), kommt vor 1510. War Deutschordensritter. Sein Schild war in der St. Jakobskirche zu Nürnberg aufgehängt.[11])

---

[1]) Original im Kopirbuch des Domkapitels fol. 214; s. a. Abschn. IV.

[2]) S. Urkundenverzeichniß von 1614 Nr. 121 im Archiv zu Aufseß.

[3]) S. Falkenstein, nordgausche Alterthümer I S. 447; Rotenberger Saalbuch und Ester, kleine Schriften II S. 498 und Lehenbrief vom 19. April 1512 im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Urkunden vom 24. Februar 1509 und 25. Februar 1510 im Archiv zu Bamberg und vom 11. März 1511 im Archiv zu Aufseß.

[5]) S. Biedermann XIII und Hänlein, Staatsarchiv II S. 10.

[6]) Urkunde vom 21. Januar 1516 im Archiv zu Bamberg.

[7]) Altes Bücherverzeichniß von 1614 im Archiv zu Aufseß.

[8]) S. Verzeichniß der Bauernkrieg-Akten im Archiv zu Bamberg.

[9]) S. Original im Archiv zu Bamberg.

[10]) S. Biedermann, Tab. V.

[11]) S. Würfel, diptycha eccl. S. Jakobi S. 87 und Biedermann, Tab. V.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

138. **Hans** XI. (der Junge), 1ter Sohn Christophs (109), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1430—1509. Seine Gemahlin war Anna v. Künsberg, Tochter des Hans v. Künsberg zu Wernstein.[1]) Nach einer Urkunde vom 9. März 1458 war er Vogt zu Altenburg bei Bamberg.[2]) Später stand er im markgräflichen Dienste und wurde vom Markgrafen Albrecht im Jahre 1463 für Verluste von Pferden entschädigt.[3]) Derselbe Markgraf nahm ihn am 16. April 1467 als seinen Amtmann zu Creussen auf.[4]) Zugleich war H. Hauptmann auf dem Gebirg, wie aus dem Bestallungsbrief des Markgrafen für H. als Amtmann zu Creussen vom 16. Februar 1468 hervorgeht.[5]) 1471 machte er mit Markgraf Albrecht den Kriegszug gegen Carl den Kühnen von Burgund mit.[6]) Nach Lehenrevers vom 27. Februar 1473[7]) und dem brandenburger Lehnbuch von 1471 ff. fol. 46,[8]) erhielt H. v. A. am 27. Februar 1473 Lehen zu Neuses als Amtmann zu Creussen.

Am 11. Februar 1474 verkauft H. und seine Ehefrau 18½ Fl. rhn. jährliche Gült von ihren Gütern an Friedrich, Heinrich, Hermann und Werner v. Aufseß um 350 Fl. rhn.[9]) Nach Urkunde vom 23. Mai 1481 erhielt er vom Markgrafen den vierten Theil des Schlosses Schnabelweid mit Zubehör zu Lehen, welches er Alles von seinem Sohn Jobst (170) übergeben erhielt.[10]) Am 26. August 1481 war H. auf dem Turnier zu Heidelberg als Mitglied der Gesellschaft zum Einhorn.[11]) Zur nämlichen Zeit wurde H. in den brandenb. Schwanenorden aufgenommen.[12]) Im Jahre 1483 war H. beim sog. Ritterrecht zu Schwabach, welches Markgraf Albrecht daselbst abhielt.[13])

---

[1]) S. Biedermann, Tab. V.

[2]) Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Quittungen vom 24. Februar und 23. März 1463 im Archiv zu Bamberg.

[4]) Originalurkunde im Archiv zu Bamberg.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. die betreffenden Akten im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Bamberg.

[8]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[9]) S. Original im Spital zu Hollfeld, wohin wahrscheinlich die Stiftung floß, und Abschn. IV 6.

[10]) Extrakt aus dem brandenb. Lehenbuche im Archiv zu Aufseß.

[11]) S. Rüxner, Turnierbuch, und die Gumppenberger auf Turnieren. Sammelband in der von Scheuerlschen Bibliothek zu Nürnberg II 35.

[12]) S. hist. Beschreibung des Klosters Heilbronn S. 168 f. und Sinold, Beschreibung der Residenz Ansbach S. 63.

[13]) S. Selecta norimb. Theil V S. 316 ff. und Jung, Miscellen V S. 366 ff., Höfler: v. Eyb, Denkwürdigkeiten S. 138.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 6. Mai 1490 wurde H. mit seinen Brüdern Sebastian (139) und Wilhelm (174), dem Sohne Christoph v. A., seines Bruders (140) vom Bischof zu Bamberg mit ihrem Theile des Schlosses Freienfels und Gütern daselbst, dann mit Gerbersdorf und 1/3 der Kemnate zu Plankenstein und Gütern zu Stechendorf und Peulendorf belehnt.[1])

Im Jahre 1491 war er bei den großen Hochzeitsfeierlichkeiten des Grafen Hermann v. Henneberg zu Aschaffenburg.[2]) Nach dem Bestallungsbriefe vom 14. März 1493 ernannten ihn auch die Markgrafen Friedrich und Siegmund zum Amtmann in Creussen.[3]) Am 24. Februar 1496 war er mit dem Markgrafen Friedrich mehrere Tage in Nürnberg, wo dem Markgrafen zu Ehren große Feste stattfanden.[4]) Nach einer Urkunde vom 3. April 1497 wird H. vom Markgrafen Friedrich zum Amtmann in Zwernitz ernannt, nachdem er Creussen aufgegeben hatte.[5]) Am 9. Januar 1497 war H. v. A. mit Hans v. Reitzenstein (Hauptmann zu Hof) Schiedsmann beim Hofgerichte zu Culmbach[6]) in dem Streite des Clarissenklosters und des Spitals daselbst wegen des Rodacker Waldes. Nach Schuldbrief vom 1. April 1501 und 14. Februar 1507 erhielt Hans v. A. Darlehn von 200 Fl. von Eberhard Förtsch zu Thurnau und 700 Fl. vom Markgraf Friedrich, für letztere Schuld bürgten Jörg v. Kindsberg zu Schnabelwin, Cunz Rabensteiner, Amtmann zu Epprechtstein, Cunz v. Rüssenbach zu Weischenfeld, Wilhelm v. Aufseß zu Neidstein und Hans v. Aufseß zu Aufseß, welche alle siegelten.[7]) Am 14. Oktober 1450 schloß er mit seinen Brüdern Hans und Christoph und anderen seines Geschlechts einen wichtigen Erbvertrag über die Familiengüter ab.[8]) Weiter schloß er am 8. April 1465 den Burgfrieden über das Schloß Freienfels ab mit seinem Bruder Sebastian (139) und Anderen seines Geschlechts.[9]) Im Jahre 1481 war er mit seinem Bruder Sebastian dabei,

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Handschrift in der Staatsbibliothek zu München, cod. germ. 699 Bl. 128 ff.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Chronik von Nürnberg und gleichzeitige Handschrift im Journal von und für Franken I S. 163.

[5]) S. Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Longolins sichere Nachrichten X S. 21, wo die Urkunde ausführlich besprochen ist.

[7]) Originalurkunde im Archiv zu Bamberg zu Thurnau und Bamberg.

[8]) S. das Nähere in Abschn. IV 7.

[9]) S. das Nähere in Abschn. IV 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

als Markgraf Albrecht die merkwürdigen Turnierartikel in Bayersdorf festsetzte. Hans starb wohl zwischen 1508 und 1509. Er hinterließ vier Söhne, Jobst (170), Hans XIII. (171), Fabian (172) und Wolf II. (173).

139. **Sebastian,** 2ter Sohn Christophs (109), kommt vor 1450 bis 1526, nach Stammchronik von 1616. Seine Gattin war Ursula v. Sparneck, welche 1496 kinderlos starb und in Hollfeld begraben wurde.[1]) Am 24. Juni 1464 empfängt er vom Bischof Johann den Zehnten zu Hohenpölz zu Lehen mit seinen Brüdern Hans und Christoph.[2]) Am 3. November 1480 vergleicht sich S. v. A. mit seinem Schwager Jorg v. Sparneck.[3]) 1483 wurde er Ritter des Schwanenordens des Stifts zu St. Gumprecht in Ansbach.[4]) Nach einer Urkunde im kleinen Domkapitel, Abschriftenbuch Bl. 70 im Archiv zu Bamberg, legte S. am 27. April 1492 den Eid als bambergischer Schultheiß ab. Als Schultheiß zu Bamberg nahm er sich vornehmlich um das Gewerbewesen an, wie aus dem alten Handwerksbuch im Stadtarchiv zu Bamberg zu ersehen ist.[5]) Viele wichtige Amtshandlungen S.'s in seiner Eigenschaft als Schultheiß sind zu verzeichnen, am wichtigsten ist aber die im Jahre 1498 erfolgte schiedsrichterliche Entscheidung des Streites wegen der Burg Streitberg zwischen Linhard, Peter, Michael Gabriel, Veit und Eberhard v. Streitberg.[6]) Im Jahre 1499 erhielt S. v. A. zu Freienfels vom Bischof Heinrich das Amt Hollfeld und die Cent zu Königsfeld amtmannsweise und stellt hierüber dem Bischof am 24. Februar 1499 einen Revers aus.[7]) Am 1. Mai 1499 werden ihm noch nachträglich für 2 Pferde, welche er als Schultheiß zu Grunde richtete, 64 Fl. rhn. vom Bischof bezahlt[8]) und am 22. Oktober 1499 erhielt er noch von der Stadt Bamberg ein Weingeschenk von 4 Kandeln.[9]) Ebenso wurden ihm am 21. November 1499 150 Fl. rhn.

---

[1]) S. Schiffers fränkisches Stammbuch, Manuskript V S. 605, Staatsbibliothek zu München cod. germ. Nr. 8/2 und Urkunde vom 3. November 1480 in Georg, mittlere Geschichte des brandenb. Hofgerichts, Programm von 1774—82 S. 42.

[2]) Ex lib. feud. Johannis ep. herbip. Bl. 14 im Archiv zu Würzburg.

[3]) Urkunde abgedr. in Georg, a. a. O.

[4]) S. Biedermann. Tab. IX. Sinold, Beschreibung der Residenz Ansbach S. 64, histor. Beschreibung des Klosters Himmelkorn S. 191.

[5]) S. v. Schuberths Nachträge zum histor. Versuche über geistliche und weltliche Staats- und Gerichtsverfassung S. 169.

[6]) S. Oesterreicher, Abhandlung über die Burg Streitberg.

[7]) S. diesen im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Quittung im Archiv zu Bamberg.

[9]) S. Stadtrechnung im Stadtarchiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vom Bischof für die Verwaltung des Amtes Hollfeld bezahlt.[1]) Am 20. Februar 1505 kauft er den Antheil seines Bruders Hans vom Zehnten in Hohenpölz.[2]) Dagegen verkauft er am 5. November 1515 mehrere Grundstücke zu Freienfels, Sachsendorf, Veilbronn, Volkmannsreuth, Mockas um 3000 Fl. an Philipp Loching.[3]) 1490 wurde er mit seinen väterlichen Besitzungen in Aufseß, Freienfels, Wüstenstein, Obernsees, Gerbersdorf, Plankenstein und Stechendorf belehnt.[4]) Am 14. Oktober 1450 schloß er mit seinen Brüdern Hans (138) und Christoph (140) einestheils, dann Heinrich v. A. (98) und Moriz (131) anderntheils, sowie mit Hans v. A. (99), Dietrich (101) und Heinz (106), andern Theils einen wichtigen Erbvertrag über die Familiengüter ab.[5]) Endlich schloß er am 8. April 1465 über das Schloß Freienfels mit Heinrich v. A. (98), Christoph (140), Conz (114), Georg (110), Hans (99) und Friedrich einen sehr wichtigen Burgfrieden ab.[6]) Im Jahre 1481 war er mit seinem Bruder Hans anwesend, als Markgraf Albrecht die merkwürdigen Turnierartikel zu Bayersdorf festsetzt.

Wann S. gestorben ist und wo er begraben liegt, ist nicht bekannt.

140. **Christoph** III., 3ter Sohn Christophs (109), kommt vor 1442—1490. Seine erste Gemahlin war Katharina v. Hawger, seine zweite Gemahlin Anna v. Lichtenstein. Erstere war 1485 mit 2 Schwestern auf dem Turnier zu Ansbach.

Nachdem er 1450 mit seinen Brüdern und Vettern einen wichtigen Erbvertrag gemacht, schloß er am 8. April 1465 den Freienfelser Burgfrieden.[7]) Er besaß außer Freienfels Antheil an Aufseß, dann Neidenstein und Königsfeld. Zuerst war er Stadtschultheiß in Bamberg und Bamberger Rath von 1478—81.[8]) Im Jahre 1482 wurde er Oberamtmann des Markgrafen zu Ansbach.[9]) 1485 war er auf dem Turnier des Markgrafen Albrecht von Brandenburg zu Ansbach.[10])

Welches Ansehen Chr. bei dem Markgrafen Friedrich genoß, geht daraus hervor, daß er ihn in einem Briefe an den Bischof von

---

[1]) S. Quittungsbuch Bl. 7 im Archiv zu Bamberg.
[2]) Ex lib. feud. Godofredi ep. herbip. Bl. 70, Archiv zu Würzburg.
[3]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[4]) S. Lehenrevers vom 6. Mai 1490 im Archiv zu Bamberg.
[5]) S. das Nähere im Abschn. IV 7.
[6]) S. das Nähere im Abschn. IV 8.
[7]) S. Abschn. IV 7 u. 8.
[8]) S. Jaeck, Denkschrift S. 155.
[9]) S. Stieler, Nachricht von Ansbach S. 226.
[10]) S. herrschaftl. Buch fol. 17 im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Würzburg wegen des westphälischen Gerichtes vom 10. Juni 1486 seinen Lieben und Getreuen nennt und daß er ihn wohl 1487 zu seinem Marschall ernennt und ihm in der Klosterstraße zu Berlin ein Haus bauen läßt, wo er 1490 starb.[1])

Außerdem verleiht ihm Kaiser Friedrich wegen seiner Verdienste das Recht, bei seinem Schlosse Freienfels eine Mühle, Schmiede, offene Schankstatt und Behausung zu bauen, Bier zu mulzen und zu brauen, auch Gastungen zu halten, Wein und Brod feil zu halten.[2])

Chr. hatte einen Sohn: Wilhelm (174) und eine Tochter Margaretha (175).

141. **Brigitta** I., 1te Tochter Georgs (110), kommt vor 1500. Ihr Gemahl war Wilhelm v. Heßberg.

142. **Hans** XII., der Junge, 1ter Sohn Georgs (110), Stammvater des blühenden Geschlechts, kommt vor 1453—1508. Seine Gemahlin war Kunigunda v. Littwag[3]) (1493—1508).[4]) Sie war 1485 auf dem Turnier zu Ansbach. H. war Ritter und zog mit in den Schweizerkrieg, hatte Streitigkeiten wegen der Pfarrei Mengersdorf und machte Stiftungen nach Truppach. Er besaß Antheile an Aufseß, Freienfels, Königsfeld und Truppach.[5])

Nach einem Originalbefehle der Markgrafen Friedrich und Siegmund vom 8. Juli 1493 wird der Ritterhauptmann ermächtigt, für H. ein Bekenntniß auszufertigen, wonach er seiner Ehefrau ein Vermächtniß auf einen Hof, der markgräfliches Lehen ist, verspricht.[6])

Interessant ist ein Urtheilsspruch vom 11. Mai 1499, wonach H. v. A. an den Abt zu Speinsart von seiner Schäferei in Neuses einen Lämmerzehnt zu geben hat.[7]) Am 20. Juli 1499 wurde H. mit seinem Vetter Heinrich IX. (126) vom Markgrafen Friedrich mit Königsfeld belehnt.

1508 war H. bereits todt, da in einer Urkunde vom 10. Oktober seine Wittwe Kunigunda vorkommt, sowie seine Söhne Pankraz (176), Wolf Heinrich (177) und Hans Georg (179).

---

[1]) Heimgang des Kurfürsten Friedrich von Dr. Märker.

[2]) Urkunde vom 12. März 1488 im Aufseßer Archiv mit kaiserl. Siegel.

[3]) Nach Urkunde vom 23. Februar 1509 im Archiv zu Thurnau.

[4]) Biedermann, Tab. XVI.

[5]) S. Lehenbrief vom 29. August 1476 im Archiv zu Aufseß, vom 7. Januar 1480 im Archiv zu Bamberg, vom 10. März 1481 im Archiv zu Aufseß.

[6]) Original im Archiv zu Bamberg.

[7]) Urtheilsbuch des Dekanats Bamberg, im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

143. **Werner** II., 2ter Sohn Georgs (110), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1473—1510. W. war Domherr in Bamberg von 1473 bis 1510.[1]) Im Jahre 1483 trat W. eine zweijährige Reise nach Rom an.[2]) W. muß sehr jung die Domherrnwürde erhalten haben, da er erst am 7. Juni 1486 sich dem Domkapitel präsentirte und am 8. Juni 1491 in das Kapitel eingeführt wurde.[3]) Daß Werner, Hans, Peter und Margaretha Geschwister waren, geht aus einer Urkunde vom 5. April 1489 im Cod. Monast. Carmelitorum fol. 71 im Archiv zu Bamberg hervor. Sein Wappen befindet sich auf einer Wappentafel des Archivs zu Bamberg.

Am 8. Juni 1495 war W. als Abgesandter des Bischofs beim Leichenbegängniß des Markgrafen Siegmund v. Brandenburg. Am 22. Juli 103 erhielt er die Kaplanei zu Reuth.[4])

Am 28. Januar 1510 wurde W. Domkantor.[5]) Im nämlichen Jahre, am 3. Dezember, starb er und wurde im Dom begraben, wo sein Grabdenkmal steht.

144. **Peter** I., 4ter Sohn Georgs (110), nach Stammchronik von 1616, kommt vor von 1479—1522. Peter scheint in den Jahren 1458 bis 1460 geboren zu sein, da er 1480 noch minderjährig, aber 1483 schon dispositionsfähig erscheint. Im April 1489 befand er sich zu Erfurt, wahrscheinlich auf der hohen Schule, da er als Jurist studirte und Doctor juris wurde,[6]) was ihm bei seinem späteren geistlichen Stand sehr zu Statten kam. Er wählte denselben nach vollendeten Studien und trat — wie fast alle Geistlichen seines Geschlechts — zuerst in Bamberg im Dom ein, wo schon sein Bruder Werner, auch Georg und Friedrich v. A., Domherren waren, schwor am 23. August 1491 als Domizellar auf,[7]) wurde 1495 und 1496 als Domkapitular u. s. w. befördert, erhielt aber auch schon 1493 im Domkapitel Würzburg eine Präbende[8]) und scheint sich noch 1502 bleibend dort aufge-

---

[1]) Elenchus primus Canonicorum S. 37, abgedr. im Bericht des histor. Vereins zu Bamberg 1869 S. 89.

[2]) S. lib. admiss. et obit. dom. capit. Bamberg. fol. 115a im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. lib. admiss. et obit. etc. von 1475—1625 fol. 79a, 98 u. 106.

[4]) Literae Viti epis. fol. 86 im Archiv zu Bamberg.

[5]) Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Salver, Proben des deutschen Reichsadels 1775 S. 329.

[7]) Ex elencho canon. eccl. Bamberg. von 1319—1509 S. 42 im Archiv zu Bamberg.

[8]) Salver, Proben des deutschen Reichsadels S. 329, wo Peters Ahnentafel und Grabstein abgebildet sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

halten zu haben, obgleich er 1501 von seinem Vetter, Domherrn Friedrich v. A., dessen Domherrnhof zu Bamberg vermacht erhielt, auf den sein Bruder Werner verzichtete und obgleich er bis 1502 bischöflicher Offizial war. Er war beliebt bei der Bürgerschaft, die ihn öfters mit Wein beschenkte.[1]) Dennoch scheint er sich von 1503 an mehr an seine Domstelle in Würzburg gefesselt zu haben, wo er bis zu seinem Tode, 1522, blieb und in diesen 20 Jahren die geistliche Stufenleiter des Domkapitels bis zum Domdechant und Kanzler durchmachte. Er war Erzpriester und Domkustos, wurde 1504, nachdem er als Koadjutor des Stiftsprobstes Seifried v. Holz zu Comburg erwählt war,[2]) nach dessen baldigem Tod am 29. August 1504 als Probst zu Comburg gewählt, behielt aber zu Würzburg sein Domizilium.[3]) P. war auch Kirchherr zu Heilbronn, wo er auf tüchtige Pfarrverweser sah, die er anstellte (1513). Seine ausgezeichneten Kenntnisse als Jurist und seine Gewandtheit in der Rede, wie überhaupt seine ganze würdige Persönlichkeit gewannen ihm die Achtung und das Vertrauen seines Fürsten, des Bischofs von Würzburg, sowie vieler benachbarter Fürsten und Reichsstädte, besonders Nürnbergs und Augsburgs, von denen er manches kostbare Geschenk erhielt, um ihn günstig für sie zu stimmen. So ließ ihm Nürnberg seine halbe Geldschuld nach am 15. Mai 1515, schenkte ihm ein Pferd am 22. April 1517 und als Dank für gute Dienste 4 silberne vergoldete Schalen am 1. Mai 1517,[4]) einen silbernen vergoldeten Pokal mit Deckel im April 1520.[5]) Bei der Wahl Kaiser Karl V. hatte er mitgewirkt und dafür eine Belohnung von Augsburg erhalten[6]) und Kaiser Maximilian ernannte ihn zum kaiserlichen Rath. Als Würzburger Gesandter war er auf vielen Reichstagen und trat auch als Redner auf, namentlich zu Köln, Trier, Worms, Nürnberg, Augsburg (1501, 1505, 1509, 1510, 1512, 1518, 1521).[7])

---

[1]) S. Bamberger Stadtbaurechnungen von 1502—3 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Urkunden vom 11. Mai und 18. Juni 1504 im Staatsarchiv zu Stuttgart, Rubrik Stift Comburg.

[3]) S. Notiz aus den erwähnten Akten im Archiv zu Stuttgart. Schönhut, Kleine Comburger Chronik S. 20. Widmann, Chronik der löblichen Reichsstadt Hall 1617 Nr. 8 fol. 125.

[4]) S. über diese Geschenke Nürnberger Briefbuch im Archiv zu Nürnberg.

[5]) Nach Stadtrechnung vom April 1520 im Archiv zu Nürnberg.

[6]) Jahresbericht des historischen Vereins zu Augsburg für 1868 S. 31.

[7]) S. Senckenberg, Beschreibung des Kölnischen Reichstages in der Sammlung rarer und ungedruckter Schriften 1745 I S. 184. Konzept der Instruktion für Peter von 1501 im Archiv zu Auffeß. Oeglin, Beschreibung des Reichs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

P. wurde als Vermittler und Unterhändler zu den wichtigsten Rechts- und Staatsgeschäften gebraucht, wobei wir, außer anderen, auf die württembergischen Händel verweisen, da er schon von 1509 an in Verbindung mit Herzog Ulrich war, bei dem er im besten Ansehen stand, sowie im freundschaftlichsten Einvernehmen mit dessen Räthen, Ludwig v. Hutten und Dr. Lampartes und Thumb.[1]) So war er 1512 auf dem wichtigen Landtag zu Stuttgart mit Franz v. Sickingen,[2]) 1514 zu Tübingen, wo er den wichtigen Vertrag mit Herzog Ulrich zu Stande brachte,[3]) 1516 zu Mergentheim mit Ludwig v. Hutten, wo die 10000 Fl. Schuld an Würzburg von Herzog Ulrich geordnet und verzinst wurden, in Augsburg beim Kaiser Max I., um für den Herzog zu vermitteln, der in die Acht erklärt wurde,[4]) in Blaubeuren bei Abschließung des Vertrages mit Herzog Ulrich, den er dazu zu bewegen wußte, 1518 zu Lauingen, um den Frieden zwischen Ulrich und seinen Feinden zu stiften, wenn auch vergeblich,[5]) 1521 auf dem Reichstag zu Worms vor Kaiser Karl V., um für Würzburg den Kauf von Meckmühl zu vollziehen und dem Kaiser den Würzburgschen Revers über Wiedereinlösung zu überreichen. Es war am 1. Mai 1521. Ungewiß ist, ob damals Bischof Conrad mit Gefolge schon in Worms eingezogen war, welches aus vielen vornehmen Herren, Grafen von Wertheim, Henneberg, Castell, Herrn v. Schwarzburg, Limburg 2c. bestand, wobei auch Peter genannt wird, da wir diesen allein handelnd finden.[6])

Nicht unwahrscheinlich ist, daß hier Peter mit Luther zusammentraf und mit ihm sich besprach, da er selbst Neigung zur Reformation der alten Kirchenschäden hatte und dies schon 1518 durch seine Refor-

---

tags zu Augsburg 1510 in Panzers Annalen S. 324. Jaeck, Pantheon der Bambergschen Literaten und Künstler I S. 31 und IV. Salver, Proben 1771 S. 329. Armin, Taschenbuch für Teutsche 1821 S. 67 ff. Häberlein, Allgemeine Weltgeschichte X und Sattler, Geschichte von Württemberg I und II.

[1]) S. Verschiedene Schreiben von 1509 im Staatsarchiv zu Stuttgart.

[2]) Armin, Taschenbuch für Teutsche 1821 S. 86 und 67.

[3]) Abgedr. in Eisenbachs Geschichte und Thaten Ulrichs, Herzog von Württemberg, 1750 S. 209 ff. Original im Staatsarchiv zu Stuttgart.

[4]) Zeitschrift für Bayern und angrenzende Länder II S. 331 und Häberlein, Geschichte S. 40.

[5]) S. Häberlein, allgemeine Weltgeschichte X, und Sattler, Geschichte von Württemberg I und II.

[6]) S. hierüber Sattler, Geschichte von Württemberg II S. 81 und Revers der 6 Städte im Staatsarchiv zu Stuttgart.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mation des Chorbesuches des Domstiftes zu Würzburg an den Tag legte,[1]) welche vom Bischof bestätigt und eingeführt wurde.

Ebenso ist anzunehmen, daß er mit Schwarzenberg, dem Verfasser der Karolina, bekannt war und zusammen wirkte.

Nicht ohne Interesse ist auch das Schreiben Peters vom 11. Dezember 1512 an den württembergschen Erbmarschall Conr. Thumb v. Neuburg wegen des Würzburgschen Gülden-Zolles, dem eine Zollordnung beigegeben ist,[2]) die sehr bemerkenswerth ist.

Mit den Nürnberger Rathsherren, namentlich Caspar Nützel und Conrad Imhof, stand er in stetem Briefwechsel und wurde um seine Unterstützung bald in brandenburgischen Differenzen, z. B. Weinzoll, die 1519 sehr ernst wurden, bald in Irrungen mit dem Bischof von Eichstett 1509 und mit Bamberg wegen der Aufseßischen Fehde 1518, insbesondere aber mit Pfalzgrafen Georg 1518, ersucht. Man bestrebte sich, ihm auf jede Weise gefällig zu sein, durch Geldvorlehn und Besorgungen von Aufträgen, Mittheilung von Neuigkeiten aus Feldlagern, die ihm namentlich 1519 Christoph Kreß zukommen ließ.[3])

Daß er seinen Fürsten und Herrn von Würzburg stets in allen Rechtsangelegenheiten und Irrungen, die, wenn auch oft sehr unbedeutend, dennoch sehr weitläufig waren, wie z. B. eine Differenz mit Coburg, wegen eines Hasenjagdrechts von 1508—1517,[4]) vertrat, versteht sich von selbst.

Er wurde jedoch auch nicht nur von Fürsten und Städten, sondern von vielen adeligen Standesgenossen als Vermittler und Sachverständiger beigezogen, was insbesondere beim Aufseßschen Geschlechte häufig der Fall war. So übernahm Peter nicht nur die Vormundschaft der Kinder seines Bruders Hans, sowie Belehnungsvollmachten seiner Vettern, sondern schlichtete mit großer Umsicht und Mühe Familiendifferenzen, wobei das ganze Geschlecht betheiligt war, wie z. B. 1516, als er die Geschlechts- oder Seniorat-Lehen und das Erbschenkenamt ordnete,[5]) insbesondere aber machte er sich verdient in der großen Aufseßischen Fehde mit Bischof Georg von Bamberg, die im Namen des Geschlechts Ritter Eucharius v. A. mit

---

[1]) S. Scharold, Reformation in Beziehung auf Würzburg S. 95.

[2]) S. Originalschreiben von Peters eigener Hand im Staatsarchiv zu Stuttgart und Möckpühl IV Bd. 21 S. 33.

[3]) S. Schreiben in den Briefbüchern der Stadt Nürnberg, Theil 79 u. 80 im Archiv zu Nürnberg.

[4]) S. Akten im Archiv zu Würzburg.

[5]) S. Urkunde von 1516 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

großer Beharrlichkeit ausfocht, und die Peter, sowohl als Geschlechtsgenosse wie als Bamberger Domherr, auf jede Weise zu vermitteln suchte. Nachdem die Fehde fast ein Jahr ohne Erfolg gewüthet, suchte Peter durch den Markgrafen von Brandenburg 1519 einen Schiedsspruch herbeizuführen (20. Januar), und leitete durch Schiedsrichter ein Rechtsverfahren ein, wozu er (20. November) die Betheiligten zu sich einlud und Zeugen vernahm, die über die Streitfrage, die Existenz eines Halsgerichts zu Aufseß, Aufschluß geben konnten.[1])

Interessant ist folgender Ausspruch P.'s in einem Briefe vom 24. Februar 1519 an Joh. Cochläus über Kaiser Maximilian: „Die starke Wand der Dinge ist gar viel härter als der Kopf des Königs und doch will er oft durchbrennen im eiligen Gang, selbst ohne Helm, aber er rennt nur an, und so giebt es Leid und Unglück, als er in den Kriegen mit den Venedigern erfahren."[2])

Obgleich Peter fast achtzehn Jahre lang Probst des Stifts Comburg war, so scheint er doch selten daselbst seinen Aufenthalt genommen zu haben, denn wir finden stets nur Dechant und Kapitel handelnd, wenn nicht sehr wichtige Verträge abzuschließen waren, wie z. B. 1519 zu Haßfurt mit Limpurg über die Vogtei und Schirmherrlichkeit über das Stift,[3]) 1521 mit dem Bischof von Würzburg über Gerichtsbarkeit, wobei Peter als Probst auftritt.[4])

Ein bedeutendes Verdienst um das Stift erwarb sich jedoch Peter durch die am 3. Februar 1519 vorgenommene und vom Bischof bestätigte Reformation der Statuten, welche einen lehrreichen Einblick in das damalige Leben der Chorherren gewähren.[5]) Das Stift hatte auch von 1506 an viele Fehden und Rechtshändel zu bestehen, denen Peter nicht fremd geblieben sein kann, obgleich er, entfernt, dem Dechant und Kapitel die Ausführung überlassen mußte.[6])

Auch scheint er selbst in Würzburg, wo er freilich als Kanzler an der Spitze weltlicher Geschäfte des Fürsten stand, sich mehr mit diesen als mit den geistlichen beschäftigt zu haben, obgleich ihn die kirchenreformatorischen Bestrebungen seines Zeitalters nicht unberührt ließen, wie oben bemerkt wurde, und auch aus seiner Berührung mit Ulrich

---

[1]) S. hierüber das Nähere bei Euchar v. A. (149).

[2]) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes I S. 547.

[3]) S. Biedermann, Tab. XVI.

[4]) Urkunde vom 6. August 1521 mit 6 Siegeln im Archiv zu Nürnberg.

[5]) S. das Original derselben im Staatsarchiv zu Stuttgart, Rubrik Stift Comburg.

[6]) S. hierüber die treffenden Aktenstücke im Staatsarchiv zu Stuttgart.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

v. Hutten hervorgeht, dessen Spottschrift (Phalarismus) er öffentlich auf dem Markte zu Würzburg 1517 verurtheilt und zerrissen hatte, worauf Hutten ihm zu Leibe ging und er diesem wieder antwortete. Dieser gelehrte Streit verzog sich mehrere Jahre (bis 1520), trug mehr politischen als kirchlichen Charakter an sich und war durch die Beziehung Peters zu Württemberg und Ulrich v. Hutten veranlaßt worden.[1])

Die geistliche Seite seiner Stellung als Domdechant scheint auch ziemlich mit weltlichen Rechten vermischt gewesen zu sein, wenn man in der ihm von seinen Domdechanteileuten geleisteten Erbhuldigung (August 1521) findet, daß darin ein Atzungsrecht für zwölf reisige Pferde, ein Maulthier, für Habicht und Jagdhunde 2c. enthalten ist.

Geistliche Funktionen finden sich sehr wenige von ihm verzeichnet, wenn man nicht seine Assistenz bei der Abschwörung des ketzerischen, böhmischen Glaubens des Herrn Metzschon aus Böhmen vor Bischof Lorenz im Dom zu Würzburg am 27. Juni 1509 dazu rechnen will[2]) oder Peters Bemühung, den Domschatz durch ein kostbares, silbernes Bild St. Kilians, welches Meister Paul Müller, Goldschmied in Nürnberg, um 700 Fl., nach Angabe Peters, 1518 anfertigte, und das von ihm und Hans v. Guttenberg, Domherren, feierlichst abgeholt wurde, als geistliches Geschäft gelten lassen will. Er hatte damit, wegen der Bezahlung, noch nach einem Jahr Schwierigkeiten, da Conrad Imhof zu Nürnberg 300 Fl. dazu vorgeschossen hatte, darüber gestorben war und dessen Brüder das Geld verlangten.[3])

Da Peter, wie berichtet wurde, noch im Herbst 1521 rüstig seinen Geschäften oblag, am 19. April 1522 aber gestorben ist, so scheint er an keiner längeren Krankheit gelitten zu haben, erreichte auch kein hohes Alter, wohl kaum 64 Jahre. Er wurde im Dom zu Würzburg begraben und es wurde ihm ein sehr schönes Grabmonument von Bronce, auf dem sein Bildniß, in ganzer Figur aufrecht stehend, zu sehen, errichtet, welches sich heute noch an seinem Ort befindet.[4])

Peter nimmt unter den geistlichen Gliedern der Familie nach

---

[1]) S. hierüber D. F. Strauß, Ulrich v. Hutten I S. 179 ff.; Heumanns Docum. literaria, Altorf 1758, S. 190; J. Burckhard, ep. Ul. de Hutten ad B. Pirkheymer patr. Norimb. epistola, Wolfenbüttel 1717, S. 229 ff.

[2]) Jung, Miscellen III S. 357 ff.

[3]) Notiz aus dem sogen. Extra-Felleisen des Würzburger Stadt- und Landboten Nr. 91 von 1853.

[4]) S. Salver, Proben des deutschen Reichsadels S. 329, wo das Grabdenkmal nicht sehr gut abgebildet ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischof Friedrich von Bamberg wohl den ersten Rang ein, den ihm die späteren Geistlichen, wie Carl Siegmund v. A. als Domdechant und Statthalter von Bamberg und Jobst Bernhard v. A., der Stifter des Aufseßschen Knabenseminars zu Bamberg, kaum streitig machen dürften. So Rühmliches die Letztgenannten auch geleistet haben, so hatte doch keiner eine so großartige Wirksamkeit nach Außen und eine solche allgemeine Anerkennung, wie Peter. Seine Linie ist auch die einzige jetzt noch blühende des Geschlechts, indem sein Bruder Hans, der edle Ritter, der direkte Stammvater der noch lebenden Aufseße ist, zu dessen Ehren 1801 der damals geborene einzige Sprosse des Geschlechts „Hans" getauft wurde.

145. **Margaretha** X., 2te Tochter Georgs (110), kommt vor 1450—1493. Sie wurde wahrscheinlich am Hofe Markgraf Albrechts zu Brandenburg erzogen, verheirathete sich mit Nikolaus v. Truppach und wurde mit der Kette des Schwanenordens geschmückt. Außer einer Stiftung in das Kloster der Frauenbrüder zu Bamberg, welche sie mit ihren Brüdern Werner, Hans und Peter 1489 machte, ist nichts von ihr bekannt. Sie scheint kurz darauf gestorben zu sein, da einige Jahre hernach ihr Gedächtniß in der Stiftskapelle zu Ansbach gefeiert wurde.[1])

146. **Elisabetha** V., 3te Tochter Georgs (110), kommt vor 1479 bis 1542. Ihr Gemahl war Anton Stieber v. Buttenheim. Sie gab auf dem Turnier zu Würzburg einem Rheinländer, Hans v. Flersheim, den Dank.[2])

147. **Christoph** IV., 5ter Sohn Georgs (110), kommt vor 1528 bis 1534. Chr. war Domherr in Bamberg von 1528—32 starb 1534 und liegt im Dom zu Bamberg begraben.[3])

148. **Hans** XIII., 1ter Sohn Conrads (114), kommt vor 1467 bis 1496. H. war 1484 auf dem Turnier zu Stuttgart und 1485 zu Ansbach nach dem betreffenden Verzeichnisse der Theilnehmer. Mit seinem Bruder Euchar hat ihn Bischof Heinrich zu Bamberg am 19. Oktober 1492 mit Neuhaus, Oberaufseß und Gütern zu

---

[1]) S. Sinold, genannt v. Schütz, Beschreibung der Residenz Ansbach S. 67; Biedermann, Tab. XVI.

[2]) S. Notiz aus dem Archiv zu Buttenheim und Rüxner, Turnierbuch 28. Turnier, Biedermann, Tab. IV; Gumppenberg, Nachrichten über das Turnier zu Würzburg 1867 S. 22.

[3]) Salver, Proben des deutschen Reichsadels S. 392 nebst Ahnentafeln, und Biedermann XIII lib. Recess. Capit. 1529—39, S. 168 im Archiv zu Würzburg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wuchersdorf, Sachsendorf, Lehsen, Mockas, Siegritz, Hochstall belehnt.[1]) Er war im Hofdienste des Markgrafen Friedrich.[2])

149. **Euchar III.**, 2ter Sohn Conrads X. (114), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1467—1538. Seine erste Gattin war Katharina v. Hopfgarten, wie aus einer Quittung v. 24. Februar 1495 hervorgeht, nach welcher die Markgrafen Friedrich und Siegmund ein Darlehn von 1865 Fl. zurückzahlten, das Katharina ihnen gemacht hatte.[3]) Dieselbe starb am 29. Juli 1520 und wurde in der Franziskaner Kirche zu Bamberg vor dem Dreikönigsalter begraben.[4]) Seine zweite Gattin war Barbara v. Ratzenberg, wie aus einer Urkunde vom 23. Februar 1528[5]) hervorgeht. Dieselbe starb am 5. März 1528 zu Nürnberg und liegt auf dem Johanniskirchhof daselbst begraben, wo eine Gedenktafel ihr Grab bezeichnet.[6]) Im Jahre 1535 heirathete E. v. A. seine dritte Frau Katharina v. Streitberg, wie daraus hervorgeht, daß er wegen naher Verwandtschaft bischöflichen Dispens erhalten mußte;[7]) diese überlebte ihn, da sie in einer Urkunde vom 16. März 1538[8]) als Wittwe Euchars genannt wird. Er mag kaum einige 20 Jahre alt gewesen sein, als er noch bei Lebzeiten seines Vaters, 1486, mit Bischof Philipp von Bamberg eine Fehde anfing, und zwar wegen der schmachvollen Behandlung seines Vaters von Seiten Bambergs, unter Bischof Georg v. Schaumburg, der 1470 denselben in Lichtenfels ohne Ursache mit Hinterlist gefangennehmen und auf der Altenburg bei Bamberg am 14. August erst gegen harte Urfehde wieder frei ließ.[9]) Da Conz wegen seines Eides nichts gegen diese allerdings erzwungenen, aber beschworenen Verzichte machen konnte, so übernahm es sein ritterlicher Sohn Euchar, der, wie er sagte, Nichts von der Sache gewußt habe, da er damals noch Kind war, die Ehre seines Vaters zu retten, und erklärte dem Bischof, daß, wenn er nicht den schmählichen Verzicht auf die gerechten und verbrieften Forderungen seines Hauses an Bamberg zurückgebe, er des Bischofs und Stift Feind sei und sich selbst Recht schaffen wolle. Bischof Philipp, Graf v. Henneberg, starb schon

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg, Güterbuch des Bischofs Heinrich im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Gemeinbuch des Markgrafen Friedrich v. 1486 fol. 376.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Seelenmeßbuch des Franziskaner-Klosters zu Bamberg.

[5]) Im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Todtenbuch zu St. Sebald von 1517—72 S. 28.

[7]) Ex libro collatiorum eccl. Bamberg. im Archiv zu Bamberg.

[8]) Im 3. Bekenntnißbuche des Bischofs Weigand im Archiv zu Bamberg

[9]) S. das Nähere bei Conrad X (114).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Januar 1487 und sein Nachfolger Heinrich III., ein streitbarer Mann, war in keiner Weise zum Nachgeben geneigt. Des Bischofs sämmtliche Hofdiener sendeten daher an Euchar 1488 einen Fehdebrief.[1]) Obgleich man am 15. Juni 1488 zu Coburg einen Vergleich durch adelige Schiedsleute, wozu der Bischof Eberhard v. Rabenstein, Diez v. Thüngen und Martin v. Redwiz sendete, versuchte, wurde doch nichts vermittelt, im Gegentheil, durch die Spottreden des Dietz v. Thüngen wurde Ritter Euchar nur noch mehr erbittert.[2]) Er setzte auch seine Fehde gegen Bamberg nun auf das heftigste fort mit Brand und Mord der Stiftsunterthanen, die er gefangen fortführte und schatzte, während der Bischof an alle Nachbarn Bambergs schrieb und sie ersuchte, Euchar nicht zu erhalten und Alles aufbot seiner habhaft zu werden, sogar am 17. August 1489 ein gedrucktes Ausschreiben ergehen ließ, worin er einen Preis von 600 Fl. auf Euchars Kopf setzte und ihn vogelfrei erklärte, so wie er auch eine Art Preiscourant von 50 Fl., 100 Fl., 200 Fl. und 300 Fl. auf die Köpfe der verschiedenen Helfer und Diener Euchars nach Stand und Würden beifügte.[3])

Doch ungeachtet aller dieser in einer ritterlichen Fehde unerhörten Maßregeln des unversöhnlichen Feindes, blieb Euchar unversehrt und gewann nur um desto mehr Freunde. Er hatte außer dem schon seinem Vater treuen Anhang in Ritterschaft und Städten auch einige der mächtigsten Reichsfürsten, namentlich den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, Herzog Albrecht den Beherzten von Sachsen, den Kurfürsten Friedrich den Weisen und dessen Bruder Johann den Beständigen, auf seiner Seite und schon unmittelbar nach dem von den Herzögen veranstalteten, aber mißglückten Sühneversuch zu Coburg nahm sich Herzog Albrecht und dessen Sohn Georg der Bärtige zu Dresden mit allem Nachdruck Euchars an; dessen Antwort auf des Bischofs Gesuch, ihn als seinen Feind zu behandeln,[4]) dahin ging, daß er diese Fehde sehr ungern sehe, und wenn er auf Euchar keinen Vorschub leisten wolle, doch Alles was in seiner Macht stehe, zur Beilegung derselben

---

[1]) Originalfehdebrief im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Rechnung über die Kosten der bischöflichen Vertreter vom 15. Juni 1488 im Archiv zu Bamberg und Akten. betr. die Fehde Euchars v. A. mit dem Bischof von Bamberg, im Archiv zu Weimar.

[3]) S. Erlaß vom 17. August 1489 im Archiv zu Weimar.

[4]) Schreiben des Bischofs Heinrich vom 25. Juni 1488 und Antwort des Herzogs Georg vom 5. Juli 1488 im Archiv zu Weimar, Akten: Euchars v. Aufseß Fehde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beitragen werde, auch sogleich an Euchar einen Brief zur Anbahnung der Vermittelung beifüge,[1]) damit ihn der Bischof an Euchar sende, da dessen gegenwärtiger Aufenthalt ihm unbekannt sei.

Der wuthentbrannte Bischof suchte beim Kaiser, unter Verbergung der eigentlichen Ursache von Euchars Fehde, denselben in die Reichsacht zu bringen, und es gelang ihm, einstweilen kaiserliche Mandate gegen Euchar zu erwirken, welche verboten ihn zu erhalten oder unterstützen, so namentlich an die Ganerben zu Rothenberg, wo Euchar als Mitganerbe seinen Aufenthalt hatte,[2]) ohne daß der Bischof ihm beikommen konnte. Es scheint, daß Euchar wohl schon früher mit den sächsischen Herzögen in sehr naher Beziehung gestanden und ihre Zuneigung in hohem Grade genoß, da sie sich persönlich seiner so eifrig annahmen und namentlich Kurfürst Friedrich der Weise und dessen Bruder Johann der Beständige sich alle Mühe gaben, die Fehde beizulegen, indem sie während 4 Jahre (1489–1492) mit wahrhaft bewunderungswürdiger Geduld die streitenden Parteien zu vereinigen suchten, was ungeachtet mehrerer Verhandlungstage, zu Torgau (7. März 1491), zu Nürnberg (29. April 1491), zu Haßfurt (3. April 1492) wegen des Bischofs Halsstarrigkeit nicht gelang.[3]) Demselben glückte es indeß, Euchar doch noch in die Reichsacht zu bringen und im Juli 1491 zu Linz vom schwachen Kaiser Friedrich einen Achtbrief zu erwirken.[4]) Dem ohngeachtet aber gingen die Friedensverhandlungen sowohl von Seiten der Herzöge von Sachsen als nun auch von Seiten des Markgrafen Friedrich von Brandenburg fort, die auch endlich, nach 5 jähriger Fehde, zur Aussöhnung führten, so daß Euchar nicht nur seine Bamberger Lehen von Neuem empfing (9. Oktober 1492), sondern vollständige Befriedigung seiner Ansprüche für sich und seine Schwestern vom Bischof nach seines Vaters Tod (11. November 1493) erhielt. Höchst wunderbar erscheint es aber, daß sich das Blatt so schnell wendete, daß der Bischof Euchar, auf dessen Kopf er noch unlängst einen Preis gesetzt hatte, nun gleichzeitig mit freier Abfindung (11. November 1493) in seinen Hofdienst, als Diener von Haus aus mit 4 Pferden zu gewarten

---

[1]) Schreiben des Herzogs Georg an Euchar vom 5. Juli 1488 im Archiv zu Bamberg.

[2]) Nach dem alten Rotenberger Saalbuch, dann Falkenstein, nordgauische Alterthümer V, Nachlese S. 447 und Estor, auserlesene kleinere Schriften II S. 493; s. auch Abschn. IV 8.

[3]) S. über Vorstehendes die treffenden Akten im Archiv zu Weimar.

[4]) S. Urkunde des Kaiser Friedrich III. im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aufnimmt,[1]) fast noch unbegreiflicher scheint es aber, daß Euchar einen persönlichen Dienst bei einem Herrn annahm, den er gerade vor 3 Jahren, 22. November 1490, in einer ausführlichen Vertheidigungsschrift[2]) bei Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen auf das ärgste, gleich seinem Vorfahren Bischof Georg, herabsetzte.

Euchar hat offenbar diese eines echten Ritters würdige Vertheidigungsschrift eigenhändig abgefaßt, welche den beiden Fürsten von Sachsen den ganzen Hergang erzählt, „wie er 1488 (15. Januar) zu Coburg einem gütlichen Tag wegen seiner Fehde bei des Herzogs Pfleger beigewohnt und der bambergische Hofmeister Dietz v. Thüngen, sein Oheim, ihn schwer verunglimpft, dann hinterrucks gegen seinen Vater, in Betreff seiner Urfehde, Schmähworte eingeflochten, als sei er billig mit dem Bischof vertragen worden. Er habe damals die Sache nicht näher gewußt, so daß er auf die gegen ihn ausgegangene Schrift nicht sogleich antworten konnte und erst durch etliche seiner Freunde berichtet worden, welche unerhörte Gewaltthat an seinem Vater geschehen und man ihm das Seine abgedrungen, unter Versicherung des Geleites, das man ihm nicht gehalten, ihn in Lichtenfels gefangen genommen und nach Bamberg geführt, in einen Thurm gelegt und tödten wollen, ihm als Gefangenen eine schmähliche Urfehde abgedrungen, wodurch er seiner rechtlichen und leiblichen Wehre beraubt zum Verderben und Schaden seiner Kinder, deshalb habe er, Euchar, es übernommen, Recht zu suchen, das der Bischof verweigert, der ihn dadurch zur Fehde trieb, die er ehrlich geführt, wie es gebräuchlich ist bei Fürsten und Adel, nicht als Räuber und Mordbrenner. Er habe Ehre und adelige Tugend seines Namens und Stammes nicht vergessen, aber sie hätten ihres Namens und Stammes vergessen, die eine Belohnung für seinen Tod, damit auch Judas Gott den obersten Herrn verrathen, versprochen, nicht nur für seinen Tod, sondern auch für alle Frommen von Adel, die ihn in allen anstoßenden Ländern um des an ihm und seinem Vater begangenen Unrechts und Gewalt beherbergt, geatzt und getränkt, wie das ein Gebrauch des frommen, löblichen Adels nach altem Herkommen ist."

Euchar hatte außerdem mit dem Bischof Rudolph von Würzburg eine zwar kurze, aber sehr schlimme Fehde zu bestehen, in der er gefangen und am 24. Juni 1493 gegen Urfehde entlassen wurde und

---

[1]) S. Tagebücher des Domkapitels zu Bamberg I vom Jahre 1459 Bl. 154b im Archiv zu Bamberg, s. a. Quittungsbuch des Bischofs Heinrich daselbst.

[2]) Original im Archiv zu Weimar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wobei er sich zur Stellung von 100 reisigen Pferden mit Knaben zum Dienst des Bischofs verbindlich machen mußte.[1]) Wie er, wurde auch sein Genosse Otto Voit v. Salzburg bei dem Einfall ins Amt Seßlach gefangen. Als nun nach diesem Zwischenfall Euchar im November in des Bischofs Heinrich von Bamberg Dienste getreten, kam er endlich zur Ruhe und hielt die vier Jahre Dienstzeit redlich beim Bischof aus.

Er ordnete währenddem seine Familien- und Finanzverhältnisse, indem er mit dem bei den Markgrafen Friedrich und Siegmund von Brandenburg stehenden Guthaben von 1865 Fl. seiner Frau Katharina v. Hopfgarten von Otto v. A. dessen Antheil an der Burg Neuhaus um 1600 Fl. erkaufte, am 26. Februar 1495, und auch einen großen Familienvertrag durch Vermittelung des Domherrn Werner v. A. und Sebastians v. A., Schultheiß zu Bamberg, mit Otto v. A. über die beiden Burgen Neuhaus und Aufseß, deren Jagd- und Gerichtsgrenzen am 14. Oktober 1495 errichtete. Auch die übrigen Gütergeschäfte brachte er in Gang, zu Neuhaus und Scheßliz, Belehnungen mit bambergschen Lehen zu Neuhaus, Oberaufseß, Weikersdorf, was zuvor sein Oheim Apel v. A. gehabt, zu Sachsendorf, Mockas, Sigriz, Hochstall und mit dem brandenburgischen Lehen von Ziegenfeld, der Burg seiner Mutter.[2]) Bei der Ganerbschaft Rotenberg, die ihn schon in der Bamberger Fehde unterstützte und sich ein Mandat des Kaisers zugezogen hatte, betheiligte er sich auf das eifrigste.

Bischof Heinrich war gestorben und Bischof Veit gewählt, der am 26. September 1501 seinen feierlichen Einritt in Bamberg hielt, mit Euchar, Veit, Heinz und Hans v. A., wobei Euchar Dienste als Erbschenk zu verrichten gehabt hätte, wenn nicht dieses Aufseßsche Erbschenkenamt längst in Verfall gekommen wäre. Erst Euchar war es vorbehalten, es wieder ins Leben zu rufen.[3])

Nachdem Euchar lange Jahre mit Bischof Veit von Bamberg in bestem Vernehmen gestanden, kam er mit Bischof Georg, Veits Nachfolger, über eine unbedeutende Sache abermals in eine blutige Fehde, die fast während des ganzen Sommers 1509 sich fortspann.

Euchar behauptete nämlich in der Flur des Dorfes Hohenpölz auf dem Gebirg das Schafhutrecht zu haben, wogegen sich Dorfmeister und Gemeinde thätlich setzten und Euchars Schäfer verjagten,

---

[1]) S. Repertorium des Hofgerichts Rottweil im Archiv zu Ludwigsburg und Copia instrumenti specifiales 1693 fol. 695, Bibliothek zu Würzburg.

[2]) S. Lehenbrief vom 19. Mai 1496 im Archiv zu Bamberg.

[3]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit I S. 246 und Abschn. I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sogar dessen Rock abpfändeten. Eine Beschwerdeschrift an den Bischof blieb unerhört und Euchar sah sich genöthigt, sein Recht wieder mit Waffengewalt durchzusetzen, sendete dem Bischof einen Fehdebrief und suchte bei seinen Genossen, namentlich den Ganerben zu Rotenberg, Beistand, fiel dem Bischof und dessen Lehenleuten ins Land, verbrannte das Dorf Ezelskirchen, wobei zwei Einwohner erstochen wurden.[1]) Hierauf gestützt, suchte der Bischof gegen Euchar beim Kaiser Maximilian I. ein Mandat zu erwirken, was namentlich den Ganerben zu Rotenberg, wo Euchar als Theilhaber sich zeitweise aufhielt,[2]) verbot, denselben einzulassen, wie auch der Markgraf von Brandenburg verbot, Euchar und seine Knechte Peter Reimlein, Caspar Zink, Stenzel Polack, Hans Gast und Hans Olt in seinen Landen zu enthalten. Euchar nahm die Vermittelung seines Streites durch ein Schiedsgericht an, wodurch er wenigstens in den Besitz des abgenommenen Pfandes kam[3]) und vom Bischof am 24. August 1509 neu belehnt wurde.[4])

Euchars Ansehen scheint selbst im Auslande schon bedeutend gewesen zu sein, da 1509 der Hochmeister von Preußen ihn gegen König Siegmund von Polen zu Hülfe rief und ihn neben Hans v. Schwarzenberg (berühmt durch seine Halsgerichtsordnung), Wilibald v. Schaumburg (bekannt durch seine Biographie) und noch sechs anderen fränkischen Rittern, als den „vornehmsten und mächtigsten" bezeichnet.[5])

Nach geschlossenem Frieden vom 23. August 1509 währte es kaum über ein Jahr, so spann sich schon wieder mit Bamberg ein neuer Zwist an, der seinen Grund in dem Halsgericht zu Aufseß hatte, womit das Geschlecht seit dem 14. Jahrhundert, zuletzt von Kaiser Siegmund auf dem Konzil zu Constanz 1415, belehnt worden; Bamberg aber widersprach, da seine kaiserlichen Privilegien ihm den Blutbann im ganzen Umfang des Bisthums, in dem Aufseß lag, zusicherten und älter seien. Euchar, obgleich er selbst noch keinen Antheil an Aufseß hatte, nahm sich der Sache als ritterlicher Verfechter der

---

[1]) S. Akten über die Fehde des Hans v. Egglofstein gegen Bamberg im Archiv zu Bamberg und über die Irrung zwischen Euchar und Bischof Georg im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. Abschn. IV 8.

[3]) Schiedsspruch vom 23. August 1509 im Archiv zu Bamberg. Oetter, Verfassung und Geschichte des Burggrafenthums Nürnberg I S. 118 und Mandat des Kaisers Maximilian vom 8. Juni 1509 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Originallehenbrief im Archiv zu Bamberg.

[5]) Mitgetheilt aus dem Archiv zu Königsberg i Pr. in Voigts Geschichte von Preußen IX S. 366.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ehren- und Familienrechte an. Er fertigte eigenhändig einen Riß über den Bezirk des Aufseßer Halsgerichts an,[1]) da 1511 der eingegangene Galgen auf der Galgeneggerten bei Heckenhof nun wieder aufgerichtet worden war. Da jedoch die Bamberger ohne alle weiteren Verhandlungen den Galgen wieder umhieben, so gaben sie Veranlassung zu Streitigkeiten, die nach Jahren (1518) in eine hartnäckige Fehde ausliefen.[2])

Obgleich Euchar am 22. Februar 1512 wieder in bambergische Dienste als Landrichter und Rath mit fünf Pferden, einem Knaben und drei Knechten getreten war[3]) und für den Bischof gegen dessen Feind Sebast. Pflug, Herrn auf Rabenstein, dem er am 21. Dezember 1512 mit anderen Rittern einen Fehdebrief zusendete,[4]) stritt, so hinderte dies ihn doch nicht, die Rechte seiner Familie, wenn es galt, in Schutz zu nehmen.

Die nächsten Jahre von 1513 bis 1516 scheint Euchar entweder ruhig seine Amtsstelle in Bamberg verwaltet oder im Auslande auf Kriegszügen zugebracht zu haben, da wir nur vom 24. Mai 1515 ein Lebenszeichen von ihm haben, als er sich für Wolf Stieber bei dem Hochmeister Albrecht von Brandenburg verwendet.[5])

Desto regeres Leben zeigt sich vom Jahre 1516 an, wo Peter v. A. sich als Organ des Aufseßischen Geschlechts der Angelegenheiten desselben annahm und den Euchar in die Ganerbschaft der Burg Aufseß aufnahm, damit derselbe als Mitbesitzer ein um so besseres Recht zur Vertheidigung gegen die Bambergischen Angriffe habe. Das Geschlecht bestand zu der Zeit aus 16 Mitgliedern, ungerechnet die geistlichen Herren. Peter vereinigte zu Bamberg in seinem Domherrnhofe die sämmtlichen Mitglieder der Familie durch einen Vertrag, wodurch sie bestimmten, daß das Bamberger Schenkenamt nach dem Tode der beiden Aeltesten Heinz und Paul nur durch den Aeltesten allein ausgeübt werde, deren Lehen zu Königsfeld, sowie die Löffelholzschen Lehen später auch dem Senior zustehen sollten, Euchar in den Gemeinbesitz — soweit er gemeinschaftlich ist — von Aufseß aufzunehmen, auch Steffan dabei zu lassen sei.[6]) Dieser Vertrag wurde dem Bischof Georg mit der Bitte um Bestätigung

[1]) Im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. die Akten: Fehde Euchars gegen Bischof Georg im Archiv zu Bamberg und das Nähere im Abschn. IV 3.

[3]) S. Revers vom 22. Februar 1512 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. das Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Original mit Siegeln im Archiv zu Königsberg i. Pr.

[6]) S. Abschnitt IV 2, 3, 7 u. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

desselben, sowie des Halsgerichts zu Aufseß vorgelegt, nebst Beschwerde gegen den Rath zu Hollfeld, der denen v. A. verwehre, in ihrer Stadt Häuser zu besitzen, obgleich sie solche besaßen und sogar nach dem Brande der Hussiten gebaut hatten.

Da der Bischof seine Bestätigung verweigerte und die v. A. auf den Nachweis ihrer Behauptungen von Rechten verwies, verzogen sich die Verhandlungen bis zum Mai 1517, wo Peter v. A. am 5. Mai abermals das ganze Geschlecht bei sich vereinigte und über dessen gemeinsame Angelegenheiten weiteren Vertrag zu Stande brachte, wobei Eucharius die Gotteshausrechnung von Aufseß übertragen wurde als nunmehrigen Senior, sowie die Verwaltung der Studentengelder (Stipendien) für Christoph v. A., Sohn Wilhelms v. A., der jetzt allein studirt. Veit soll Baumeister der Thurmgüter zu Aufseß sein, die Erbschaften der kinderlos verstorbenen Paul, Heinz und Stephan v. A. sollen entschieden werden durch Schiedsleute, Peter will wegen des Schenkenamtes und Böhmische Lehen unterhandeln. Diesmal nahmen auch die nun großjährigen Söhne Veits, Caspar und Albrecht, Theil an der Konferenz.

Bei dieser Gelegenheit wurden an den nächstfolgenden Tagen, 7. bis 10. Mai, mit dem Bischof Unterhandlungen über das Halsgericht gepflogen, welche zu nichts weiter führten, als daß, nachdem sich die v. A. auf den Markgrafen von Brandenburg als Mitinteressenten beriefen und Ludwig v. Eyb als Unterhändler vorschlugen, ein Tag zur Verhandlung, mit Zuziehung der brandenburgischen Räthe, festgesetzt wurde, wozu am 8. Juni sämmtliche Aufseß, mit Peter und Euchar an der Spitze, erschienen, zuerst mit den Bamberger Räthen ihre strittigen Lehenssachen und wegen eines Holzes zu Veldenstein, verhandelten, sodann aber am 9. Juli über das Halsgericht, unter Beistand des markgräflichen Rathes, Dr. Peulwitz, unterhandelten, welcher auf Erledigung der Sache drang, da solche in die Länge gezogen würden, der Bischof aber wegen des Markgrafen einen eigenen Tag haben wollte, indem er vorgab, mit denen v. A. nicht allein handeln zu können. Am 10. Januar wurde, unter Vorsitz Johann v. Schwarzenbergs, die Belehnungsfrage wegen des Todes von Paul, Heinz und Stephan v. A. verhandelt.[1]) Erst 1518, wahrscheinlich als Peter auf dem Reichstage zu Augsburg war, wurde von Euchar und den Uebrigen ein neuer Vertrag über die Geschlechtslehen, die nun nur Einer, der Aelteste, nun Euchar, haben sollte, abgeschlossen und

[1]) S. die Akten, Fehde Euchars v. A. gegen den Bischof von Bamberg, im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestimmt, daß darüber ein doppeltes Lehenbuch geführt werden und dieses vom Senior und dem Geschlecht in dessen Urkundenlade aufbewahrt werden solle.[1])

Die Halsgerichtsangelegenheit verzog sich aber bis zum März 1518, wo sie in ein neues Stadium eintrat, indem der Bischof sich einem Schiedsgericht unterwarf, wozu der Abt Johann v. Langheim der geschäftsführende Kommissar war, bei dem nun Euchar und seine Vettern eine förmliche Klageschrift auf Wiedereinsetzung ihres vom Bischof abgethanen Galgens einreichten.[2]) Da dieses Rechtsverfahren aber durch neue Gewaltthätigkeit gestört wurde, indem der Bischof den von Euchar und anderen v. A. am 31. Mai abermals neu errichteten Galgen am 5. Juni mit gewaffneter Hand umhauen ließ, so erklärte Euchar am 6. Juni dem Bischof, da er sein „ungnädiger Herr" sein wolle, so wolle er auch kein Lehen mehr von ihm nehmen, und schreibe ihm seine Lehenspflichten auf, werde auch dessen gewaltsame Handlung an den Tag bringen. Die Antwort des Bischofs war ebenso gespannt, indem er darauf hinwies, was Euchar durch Kündigung und Weigerung seiner Lehenspflichten verwirkt, da doch der Bischof vor Kammergericht, schwäbischen Bund und seinen Räthen zu Recht sich erboten habe.

Zugleich schrieb der Bischof an alle übrigen Theilnehmer des Halsgerichts, um sie aufzufordern, zu erklären, ob sie sich dem Euchar anschließen oder nicht, worauf Balthasar, Veit, Wilhelm und Wolf dem Bischof ihrer Treue versicherten, doch Pancraz und Wolf zu Freienfels vom Bischof einen Rechtstag wollten, um die Sache auszutragen.

Beide Theile, sowohl der Bischof als Euchar, rüsteten sich nun zum äußersten Kampf, da ein gütlicher Ausweg nicht mehr möglich schien. Der Bischof suchte durch parteiische Zeugenverhöre seiner Beamten und Unterthanen zu Scheßliz und Hollfeld Beweise gegen Ausübung der Aufseßischen Kriminaljustiz zu sammeln, um ein kaiserliches Mandat gegen Euchar zu erlangen, und dieser suchte beim Kaiser auf dem Reichstag zu Augsburg das kaiserliche Privileg des Blutbannes von 1415 erneuern zu lassen. Da er nicht gern in diesem kritischen Moment auf lange und weite Entfernung das Haus verließ und mit Vorbereitungen zu thun hatte, so sendete er deshalb Pancraz v. A. ab, die Erneuerung unter Vorlage der Privilegien von Kaiser Wenzel und Siegmund am kaiserlichen Hof zu bewirken, was ihm auch ge-

[1]) S. Urkundenbuch im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 2.

[2]) S. Original vom 5. März 1518 mit Siegeln im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lungen wäre, da die neue Urkunde bereits ausgefertigt war, wenn nicht der Bischof noch rechtzeitig Wind bekommen und die Aushändigung hintertrieben hätte.

Derselbe bot nun am kaiserlichen Hof Alles auf, um einen Beschluß zu seinen Gunsten zu erringen, und brachte es dahin, daß Pancraz auf den 24. Juli 1518 vor den kaiserlichen Hof zitirt wurde, wo er, anstatt das neue Privileg in Empfang zu nehmen, eine Verhandlung vor den kaiserlichen Hofräthen mit den Bambergischen Räthen allein, ohne Vertretung und Vollmacht, ausgehalten hatte. Man erklärte ihm, man habe auf Antrag des Bischofs das ihm ausgestellte Privilegium wieder kassirt, da man falsch berichtet gewesen und der Bischof durch Zeugen aus 5 Halsgerichtsbezirken nachgewiesen habe, daß das Privilegium in Aufseß nie ausgeübt, somit erloschen sei. Obgleich die Bambergischen Räthe auf sofortige definitive Verhandlung und gänzliche Verbietung und Abschaffung eines Halsgerichts zu Aufseß drangen, so entschieden doch die kaiserlichen Hofräthe, da das ganze Geschlecht Aufseß betheiligt und Pancraz ohne Vollmacht sei, erst einen Tag festzusetzen, wozu das Geschlecht zitirt werden sollte, dem unterdessen der Gebrauch des strittigen Galgens untersagt werden solle. Pancraz war unterdessen von Augsburg abgereist, ohne die kaiserliche Citation mitzunehmen. Der Bischof wollte die Sache vor das Kammergericht bringen; verlangte auch, daß die Cassirung des neuen Privilegs mit Mandat allen Reichsständen mitgetheilt und öffentlich bekannt gemacht werde, da er sehr wohl ahnte, was Euchar gegen ihn vorhatte. Er wollte im Mandat das Verbot, Euchar Vorschub zu leisten, wenn dieser ihn durch die That beschädigen wolle. Der Zündstoff dazu war allerdings bereits vorhanden und wurde nur noch auf kurze Zeit zurückgehalten, indem Markgraf Casimir von Brandenburg abermals sich vermittelnd an den Bischof wendete und einen Tag wünschte, wo die beiderseitigen fürstlichen Räthe, mit denen v. A. unterhandeln sollten. Obgleich der Bischof scheinbar darauf einging und am 5. Oktober 1518 dem Markgrafen anzeigte, daß er auf den 18. Oktober seine Räthe nach Baiersdorf schicken wolle, so wußte er doch im Voraus, daß der Markgraf und seine Räthe mehr gegen als für ihn gestimmt seien, und behielt sich vor, daß dadurch der Verhandlung am kaiserlichen Hofe auf dem Reichstag zu Augsburg kein Eintrag geschehen dürfe.[1])

Aber merkwürdiger Weise war es derselbe 5. Oktober, an welchem Euchar, der fruchtlosen Verhandlungen müde, einen Feinds- und Fehde-

[1]) S. über Vorstehendes die betr. Fehdeakten im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brief[1]) an den Bischof schrieb, den er dem Bischof durch seinen Knaben von Nürnberg aus sendete, um nun mit Waffen zu erreichen, was er Jahre lang vergeblich mit Worten erstrebte.[2]) Der Bischof, welcher am 6. Oktober früh 8 Uhr den Fehdebrief in seiner Burg empfing, machte sogleich Anstalt zur Gegenwehr und sendete noch an demselben Tage ein gedrucktes Ausschreiben[3]) an alle seine Beamte und Lehnsleute, um sich darnach zu richten. Euchars Fehdenbrief war auch gegen Veit und Wolf v. A. zu Weiher als Bambergische Beamte gerichtet, da sich diese ihm nicht angeschlossen hatten.

Der Bischof suchte nun seinen Feind auf die wohlfeilste und bequemste Art zu besiegen, indem er ihn in die Reichsacht erklären ließ, und sendete sogleich nächsten Tag (7. Oktober) einen eigenen Gesandten, Pancraz Leydinger, seinen bewährten Kabinetschef, nach Augsburg mit Empfehlungsschreiben an die einflußreichsten kaiserlichen Kabinetsräthe, Gangolf, Herrn zu Geroldseck und Wolf Kassinger, Kabinetssekretär, mit schon im Konzept fertiger Achtserklärung und einer höchst gehässigen Darstellung des Sachverhältnisses, worin Pancraz als ungehorsam bei der Verhandlung vom 24. Juli verleumdet wird.[4]) Zugleich wendete sich der Bischof, um alle Minen springen zu lassen, an den schwäbischen Bund und suchte durch Bundeshauptmann Wilhelm Gießen um Bundeshülfe auf dem Bundestag in Nördlingen nach. Der daselbst am 11. November zusammengetretene Bundestag beschloß auch auf Antrag des Bischofs, daß, wenn die im Werk stehende gütliche Einigung zwischen dem Bischof und denen v. A. nicht zu Stande käme und Euchar den Bischof angreife und beschädige, die Bundesverwandten durch „Nacheile Hülfe und Rettung thun" sollen, dies denselben bekannt gemacht und die Sache bis zum nächsten Bundestag geordnet werden sollte.[5])

Nicht zufrieden, gegen Euchar den Kaiser und Bund aufgeboten zu haben, suchte der Bischof auch seine Nachbarn, namentlich Nürn-

---

[1]) S. Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. Schreiben an den Bischof vom 9. Oktober 1518 im Nürnberger Briefbuche Manuskript 78, S. 202.

[3]) S. das Original vom 6. Oktober 1518 im Archiv zu Aufseß.

[4]) S. Schreiben vom 7. Oktober 1518 in den betreffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

[5]) S. Schellhorniana 29 in der Staatsbibliothek zu München. Reichsstadt Eßlingen vom schwäb. Bund gehaltene Bundesversammlung und zwar zu Nördlingen auf Martini 1518 im Staatsarchiv zu Stuttgart. Dann Klüpfel, Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes 1853 II S. 155 in der Bibliothek des litterarischen Vereins zu Stuttgart XXXI 1853.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg, wo Euchar bisher seine Wohnung zu Zeiten nahm und im besten Ansehen stand, gegen denselben aufzubieten und sogar mit Drohungen zu bewegen. Als Peter v. A. auf seiner Rückreise vom Reichstag in Augsburg am 13. Oktober 1518 nach Nürnberg kam und dort mit Euchar wegen Vermittelung der ihm höchst fatalen Irrungen mit dem Bischof eine Zusammenkunft hatte, wozu der Rath dem Euchar Geleit gab, und dies der Bischof erfuhr, ward er höchst aufgebracht darüber und machte den Rath durch dessen beim Bischof gerade anwesenden Abgesandten Dr. Marsilius Previnger die hitzigsten Vorwürfe, ja behauptete sogar, der Rath unterstütze Euchar in seiner Fehde gegen ihn, derselbe habe seine Waffen und Feuerpfeile in Nürnberg bereitet und probirt, seinen Fehdebrief von Nürnberg aus zugeschickt, wo seine Knechte und der Bube sich nachher aufhielten, auch sei auffallend, daß Euchar in den gemischten Dörfern die Nürnberger Unterthanen verschont und nur die Bamberger beschädigt und gebrannt habe; es sei in Bamberg ein allgemeines Gerede und Geschrei darüber, so daß er sich beim Bund noch beklagen müsse.[1])

Eingeschüchtert durch solche Drohung, suchten die Nürnberger Euchar, der ihnen, wie auch Peter v. A., manchen guten Dienst geleistet, auch in sozialer Beziehung im höchsten Ansehen stand, daher noch immer Zutritt in die Stadt hatte, fern zu halten, sowie den Bischof über seine ungerechten Vorwürfe zu beruhigen. Allerdings hatte der Rath schon vor Ausbruch der Fehde, am 10. Januar 1518, als Euchar um Nachsicht seiner Geldschuld wegen Anschaffung von Pferden bat und sich wegen des Geleites erkundigte, ihm erklärt, daß er es als verständiger Ritter selbst beurtheilen könne, wie sie durch den Bundesvertrag mit Bamberg gebunden seien.[2]) Als nun der Bischof dem Rath so bedeutende Vorwürfe machte und Euchar noch immer in seiner Miethwohnung „zum Brand" ein- und ausging, sendete man (29. Oktober) 1518 an ihn eine Rathsdeputation, Richard Groland und Hans Tucher, um ihn zu ersuchen, „sich eine Zeit lang, bis seine Fehde mit Bamberg vertragen sei, von hinnen zu thun und sein Geld anders wo zu zehren"; desto lieber wolle der Rath nachher dem Euchar allen dienstlichen Gefallen erzeigen.[3]) Ungeachtet dieser höflichen Ausweisung und Zusicherung empfand es Euchar doch sehr übel und erklärte, daß, wenn man ihm nicht einmal gestatte, während der Friedensunterhandlungen „seinen Pfennig hie zu zehren", er auf

[1]) Original im Archiv zu Nürnberg.
[2]) S. Rathserlaß im Archiv zu Nürnberg.
[3]) S. Rathserlaß im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

friedliche Vermittelung verzichten müsse, da er dadurch wie ein Landesvertriebener sei. Der Rath entschloß sich am 31. Oktober 1518[1]) dies dem Bischof selbst durch Gesandte mitzutheilen und anzufragen, versicherte aber Euchar durch die beiden Rathsherren, ihr Begehren sei nicht aus feindlicher Gesinnung gegen ihn, sondern aus Noth zur Vermeidung des falschen Verdachtes geschehen, er möge sich daher mittlerweile enthalten.

Andern Tags, am 31. Oktober, machte sich die Rathsbotschaft nach Bamberg auf den Weg, in der Person des Jacob Maffel und Christoph Kreß, um den Bischof ihrer Bundestreue zu versichern und mit historischen Thatsachen das ihnen zur Last gelegte Verhalten zu wiederlegen, auch wegen Euchar Aufklärung zu geben, in welcher Beziehung er zu Nürnberg stehe, der ohne ihr Geleit die Fehde fortsetzen, anstatt vermitteln lassen würde. Der Rath habe dem Bischof stets angezeigt, was er erfahren habe, z. B. am 9. Oktober, daß des Euchars reisiger Knabe, der den Fehdebrief überbracht, beim Wirth Oswald Wurst eingekommen, aber sogleich ausgewiesen wurde, da man wegen seiner Jugend nichts Thätliches gegen ihn vornehmen wollte, ferner am 20. Oktober, daß Herr Peter v. A. hier gewesen und mit Euchar eine Vermittelung besprochen habe; dagegen wisse er durchaus nichts von den übrigen Beschuldigungen und habe stets sich bundesgemäß gehalten, nicht weniger als der Markgraf, sogar in seiner Kriegsstube geheimen Befehl gegeben, auf Euchar und seine Knechte Anschlag zu machen, den man aber nicht öffentlich bekannt machen wollte, um Euchar nicht zu warnen, den man auch aus der Stadt gewiesen und nur wegen der Hoffnung gütlichen Ausgleiches durch Peter v. A. auf einen Tag Geleit gegeben; wenn der Bischof einen solchen nicht wolle, so seien sie auch bereit, gegen Euchar mit aller Strenge vorzugehen.[2])

Dies geschah auch von Seiten der Stadt, indem, nach Fehlschlagen der gütlichen Ausgleiche, der Rath dem Euchar, der auf Bitte seines Hauswirthes Anton Hornung noch auf zwei Tage Geleit erhalten, durch Christoph Kreß und Siegmund Fürer anzeigen ließ, daß der Rath nicht länger wegen des Verdachts zusehen könne, wie Euchar das Gebiet von Nürnberg meiden müsse bis zu friedlichem Ausgleich der Fehde, außerdem man, wenn auch ungern, gegen ihn handeln müsse. Dies erklärten ihm nochmals mündlich am 24. November 1518 die an

[1]) Erlaß im Archiv zu Nürnberg.

[2]) S. Bericht im Archiv zu Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn gesendeten Rathsherren Jacob Groland und Hans Imhof auf das freundlichste, aber Bestimmteste.[1])

Der einbrechende Winter, der nach damaliger Sitte die Kriegsoperationen unterbrach und Waffenruhe einführte, sowie die Bemühungen Peters v. A., der ja auch in Bamberg eine gewichtige Stimme hatte und seit Jahren alles zur Versöhnung aufbot, wohl auch des Markgrafen Casimir Fürwort scheinen im Laufe der Monate Dezember und Januar 1519 eine friedliche Ausgleichung angebahnt zu haben, denn am 20. Januar wurde eine gütliche Verfassung zwischen den streitenden Theilen beschlossen, die Frage des Halsgerichtes nicht mehr mit dem Schwert, sondern mit der Feder der Rechtsgelehrten und adeligen Zusatzleute zu lösen, deren Obmann Hans Landschad v. Steinach, ein sehr erfahrener und angesehener Ritter, sein solle und wie früher schon als Verhandlungskommissär der Abt Johann v. Langheim, dem vier erwählte Zusätze zugeordnet wurden. Die Rechtsverhandlungen sollten zu Lichtenfels gepflogen werden und wurden schon im März durch abermalige Vorlage der Aufseßschen Klageschrift gegen den Bischof eröffnet, wonach dieser verurtheilt werden sollte, die v. A. in ungestörster Ausübung ihres Halsgerichts zu belassen und den abgehauenen Galgen wieder aufzurichten. Zugleich legte Euchar als Vertreter seines Geschlechts die Vollmachten desselben vor.[2])

Der Bischof, der sich durch seinen Advokaten Dr. Volk vertreten ließ, schien die Sache sehr ernst zu nehmen und ließ sich nebenbei noch Rechtsgutachten von drei berühmten Juristen geben, von Dr. Conrad v. Schwappach, Dr. Euchar Steinmetz zu Nürnberg(?) und Dr. Rehlinger[3]) zu Augsburg, konsultirte auch den Probst von St. Sebald, Melchior Pfinzing, zu Nürnberg, so daß er wohlgerüstet den Streit aufnahm und mit allen erdenklichen Einreden und juristischen Spitzfindigkeiten fortsetzte. Am 20. März brachte der Bischof seine Einlassung mit vier Hauptpunkten ein, worauf Euchar am 21. April seine Replik einreichte, welche der Bischof mit seiner Duplik am 15. Mai beantwortete, die dem Euchar nach Neuhaus gesendet wurde, worauf am 17. August das Spruchkollegium der vier Zusätze zu Lichtenfels zusammentrat und durch Interlokut aussprach, Euchar solle vorerst seine Vollmachten berichtigen, worauf dann erst weiter gesprochen werden solle. Die vier Zusätze waren, auf Seite Euchars: Michael von Wirsberg und Georg

---

[1]) S. Rathserlaß im Archiv zu Nürnberg.

[2]) S. die treffenden Akten im Archiv zu Bamberg.

[3]) Gutachten vom 9. August 1519, vom 8. Juni 1519 und vom 20. März 1519 in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Groß Pfersfelden, auf Seite des Bischofs: Erasmus Zollner und Georg von Chunfeld.[1])

Euchar, welcher sich am 1. September von seinen Vettern Veit, Wilhelm, Fabian, Hans, Pancraz, Philipp, Wolf Heinrich, Dietz und den beiden Wolf Vollmacht und urkundliche Kundschaft über den alten Galgen von denselben hatte ausstellen lassen,[2]) übergab solche am 28. November 1519 nebst sechs Fragstücken zum Zeugenverhör, welche jedoch vom Bischof als unzuläßig verworfen wurden. Da sich die Zusätze hierüber nicht einigen konnten, so devolvirte die Sache zur Entscheidung an den Obmann Hans Landschad v. Steinach, welcher auch ein Urtheil erließ, zu dessen Eröffnung den Parteien ein Tag, der 7. Mai 1520, zu Lichtenfels angesetzt, aber durch Euchars Ausbleiben vereitelt wurde, so daß erst am 11. Juni die Urtheilsverkündigung geschehen konnte. Dasselbe lautete dahin, daß Euchar binnen zwei Monaten den Zeugenbeweis zu liefern habe, daß seine Vorfahren schon das Halsgericht besessen und ausgeübt haben, vorbehaltlich des Gegenbeweises des Bischofs.[3])

Es wurde nun über Anberaumung des Zeugenverhörs zwischen dem Abt, dem Bischof und Euchar viel hin- und hergeschrieben. Dieser hielt sich theilweise in Rothenburg bei dem Burggrafen, auch viel in Neuhaus auf, wo es ihm aber an Schreibmaterial gemangelt haben mag, da er am 17. Juli dem Abt, der ihm einen Boten sendete, erklärte, nicht schriftlich antworten zu können, nur mündlich durch den Boten, indem er weder Papier, noch Tinte und Feder habe. Vielleicht eine kleine Kriegslist, um Zeit zu gewinnen.

Auf Euchars Artikeln für die Zeugen, deren er eine große Zahl benannte und nachträglich noch einen Artikel über den letzten gefangenen armen Sünder, Namens Rephun, einbrachte,[4]) verwahrte sich der Bischof durch eine Exzeptionsschrift, wodurch ein neues Interlokut in Betreff der Zuläßigkeit des Zeugenverhörs der einzelnen Artikel nöthig wurde, wozu sich am 17. August 1520 die Zusätze zu Lichtenfels versammelten, aber nicht einig werden konnten, so daß man es abermals dem Obmann überlassen mußte, zu entscheiden. Des Bischofs Widerspruch war hauptsächlich gegen den allgemein im Volke bekannten letzten Kriminalfall des gefangenen Rephun gerichtet, welcher als Thatsache nicht widerlegt werden konnte, jedoch dessen Rechtmäßig-

[1]) S. das Original in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

[2]) S. diese in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

[3]) S. dasselbe in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

[4]) S. Schreiben Euchars vom 15. Juli und 23. Juli 1520 in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keit bestritten wurde, insofern nicht eine streng gesetzliche Verurtheilung durch ein besetztes Kriminalgericht nachgewiesen werden könne, was allerdings zweifelhaft sei, übrigens an sich das Recht zu Hängen nicht alteriren konnte. Der Obmann scheint auch letzterer Ansicht gewesen zu sein und entschied für die Zulassung der Beweisartikel. Dessen Urtheil wurde am 30. Januar 1521 den Parteien zu Lichtenfels von dem Kollegium der Zusätze verkündigt.[1])

Die reformatorischen Bewegungen der Kirche in den Bisthümern Bamberg und Würzburg, sowie die unruhigen Bauern, die schon damals den 1525 erst in helle Flammen ausbrechenden Bauernkrieg vorbereiteten, außerdem aber auch die häufige Abwesenheit des Bischofs Georg auf Reichstagen, namentlich Worms, sowie dessen am 31. Mai 1522 erfolgter Tod und die Veränderung der Regierungsprinzipien seines milder gesinnten Nachfolgers, Bischof Weigand, mögen zusammen gewirkt haben, daß seit 30. Januar 1521 ein Stillstand in der sonst so heftig betriebenen Halsgerichtssache zu merken ist, deren Betrieb erst wieder am 24. Juli 1522, nach dem Tode Bischofs Georg, auftaucht, wo es sich noch immer um die Richtigstellung der Vollmachten des Euchar handelte, die sich derselbe erst am 22. Oktober neu ausstellen ließ, die aber wiederholt als ungenügend am 3. Dezember ihm nach Neuhaus zurück gesendet wurden.[2]) Da derselbe aber gerade mit seiner Frau nach Regensburg gefahren war und über Nürnberg heimkehren sollte, so sendeten die Räthe zu Bamberg die Schriften zu ihrem auf dem Reichstag zu Nürnberg noch weilenden Fürsten, der die Sache persönlich mit Euchar ausmachen, auch, wie es scheint, damals schon einen Vergleich durch persönliche Verständigung zu Weg bringen wollte, welcher später zu Bamberg mit den Räthen berathen und formulirt wurde. Dies geschah am 12. März 1523 und der Ausgang des Streites wäre vortheilhaft gewesen, wenn Euchar darauf eingegangen wäre. Der Bischof wollte ihm nämlich das Halsgericht zu Aufseß und Heckenhof, nur 2 Armbrustschuß vom Schloß entfernt, belassen, aber nicht als kaiserliches, sondern als Bambergisches Lehen, wozu schon der Lehenrevers vorgelegt wurde. Auch sollte die Bambergische neue Halsgerichtsordnung (von 1507 v. Schwarzenberg) zu Aufseß eingeführt, das kaiserliche Privilegium von 1518 kassirt werden, wozu ebenfalls der Antrag an Kaiser Karl V. dem Euchar vorgelegt wurde.[3]) Die Sache kam aber nicht zum Vollzug, da Euchar sich zu-

[1]) S. die treffenden Akten im Archiv zu Bamberg und Abschn. IV 3.

[2]) S. die Originale im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. das Konzept des Vergleichs vom 12. März 1523 in den treffenden Akten des Archivs zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erst mit seinen Geschlechtsgenossen benehmen mußte und selbst keine Lust zu haben schien, anstatt des Kaisers, den Bischof zum Lehenherrn zu haben.

Die nun folgenden unruhigen Zeiten des Jahres 1523, wo die schwäbischen Bundesexekutionen gegen den fränkischen Adel, namentlich auch Pancraz und Wolf Heinrich v. A., dessen Burg Truppach verbrannt wurde, stattfanden, und alle Ordnung der Friedensgeschäfte unterbrachen, brachten abermaligen Stillstand in den noch nicht endgültig entschiedenen Rechtsstreit über das Halsgericht. Euchar gedachte dieselben zu Anfang des Jahres 1525 wieder neu aufzunehmen und glücklich zu Ende zu führen, weshalb er auch sich der früheren leitenden Persönlichkeit versicherte. Der Abt von Langheim schrieb Euchar am 7. Februar nach Neuhaus zu, obgleich er sich wenig dazu geschickt fühle, dennoch wieder die Kommission der Zusätze zu übernehmen, und Hans Landschad von Steinach am 11. Februar, daß er trotz seiner Kränklichkeit doch zur Erhaltung des Friedens und der Freundschaft Euchars Bitte nicht abschlagen wolle, die Obmannschaft wieder zu übernehmen. Doch war das neue Verfahren noch nicht eingeleitet, als schon der Bauernaufruhr in Bamberg zum Ausbruch kam, zu dessen Bewältigung Euchar vom Bischof berufen wurde. Es scheint daher der ganze Rechtsstreit seit der Zeit auf sich beruht zu haben, da kein Endurtheil bekannt ist, übrigens die v. A. dennoch wiederholt vom Kaiser 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg mit dem Halsgericht belehnt wurden,[1]) Bamberg aber bis auf die neueste Zeit des vorigen Jahrhunderts noch sein Recht behauptete und Einfälle in Aufseß zur Ausübung desselben bei Centfällen machte.

Während nun Euchar als Vorkämpfer seines Geschlechts das Halsgericht in Schutz nahm, versäumte er auch nicht andere Rechte des Geschlechts, welche dieses durch den Senior als Vertreter auszuüben hatte, geltend zu machen und die vernachlässigten wieder aufzufrischen, so namentlich in Betreff des im Jahr 1464 von Werner v. A. gestifteten Bürgerspitals zu Hollfeld, über dessen üble Verwaltung sich Euchar schon am 19. Juli 1520 bei Bischof Georg beschwert hatte,[2]) und als er hierauf keine Antwort bekam, den Bischof durch seine Ganerbengenossen zu Rothenberg, bei denen er sich zu der Zeit viel aufhielt, mahnen ließ. In Folge dessen entschuldigte sich der Bischof am 1. Oktober höflich und ermangelte nicht, einen Verhandlungs-

[1]) S. Originalurkunde des Kaisers Karl V. vom 26. Oktober 1530 im Archiv zu Aufseß (s. Abschn. IV 3).

[2]) S. Original im Archiv zu Aufseß, Abschn. IV 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

termin zwischen Euchar und dem Rath zu Hollfeld daselbst, unter Leitung abgeordneter fürstlicher Räthe, auf 25. Oktober anzuordnen.[1]) Hier brachte Euchar seine vorläufigen Beschwerden an, die er jedoch bei einem am 6. März 1521 zu Bamberg abgehaltenen förmlichen Rechtstag näher ausführte und vermehrte.[2])

Er verlangte, daß er als Senior des Geschlechts zu jeder Rechnungsabhör rechtzeitig eingeladen werde, und behauptete, daß verschiedene Mängel in der Verwaltung des Spitals beständen, in Forstaufsicht, Einkauf der Viktualien für die Pfründner, die auch ihre gehörige Kost nicht bekämen, in der Aufsicht der Werkleute des neuen Spitalbaues, zu dessen Ausführung der Spitalmeister eigenmächtig Geld aufgenommen und verzinse, namentlich sei aber beim Verkauf der Spitalmühle, über deren vernachlässigten Regiebetrieb er Rechnungsablage verlange, Unterschleif vorgekommen, indem man sie nicht öffentlich, sondern heimlich an Freunde verkauft habe, wogegen er protestire. Auch sei die Meßpfründen-Verleihung der Spitalkapelle nicht in Ordnung, da solche nur ein Geistlicher erhalten solle, der noch keine andere Meßpfründe besitzt. Euchar hatte sich der armen Pfründner auf das Eifrigste angenommen und erkundigte sich genau nach allen Einzelheiten der Verpflegung, die nach bestimmten Vorschriften geschehen mußte. Interessant ist die Speise- und Küchenordnung damaliger Zeit, worüber Euchar Zeugen vernehmen ließ.

Nach der sehr langen Rechtsverhandlung vom 6. März, wobei der Rath sich bestens zu vertheidigen suchte, Euchar aber bei seiner Behauptung fest beharrte, wurde die Sache wegen Abwesenheit des Bischofs, welcher persönlich einer weiteren Verhandlung beiwohnen wollte, bis zum August vertagt, wo jedoch Euchar, nachdem der Bischof immer noch in Worms auf dem Reichstag weilte, darauf drang, die Verhandlung fortzusetzen, was denn auch zu Bamberg vor den Räthen am 7. und 8. August geschah.[3]) Euchar wiederholte am ersten Tag nicht nur seine alten Beschwerden, sondern fügte noch neue hinzu, worauf sich die Räthe, nach mündlicher Erwiderung der Hollfelder durch ihren Vertreter am folgenden Tag, Rede und Widerrede, am dritten Tag schlüssig machten, die verwickelte Sache dem fürstlichen Statthalter und sämmtlichen Räthen zur Entscheidung vorzulegen. Diese erfolgte auch sofort, indem sie Euchar ein Recht bei der Rechnungs-

[1]) Original im Archiv zu Aufseß.

[2]) S. die Akten, betr. die Rechte des v. Aufseßischen Geschlechtes zum Spital zu Hollfeld 1521—22, im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. die erwähnten Akten im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

prüfung zu sein absprachen, da solches nicht in dem Stiftungsbriefe enthalten, sondern blos durch Revers und Observanz eingeführt sei. Ueberdies sei Euchar eingeladen worden, aber wegen Unsicherheit nicht erschienen, welche ja die Hollfelder nicht verschuldet. Obgleich Euchar die nochmalige Abhör der von ihm versäumten Mühlrechnung verlangte, so ging man doch nicht darauf ein, da der Spitalverwalter bereits absolvirt war, sondern gewährte Euchar blos die Einsicht zu allenfallsigen Einwendungen gegen Fehler. Weitere Entscheidungen liegen nicht vor und Euchar scheint sich beruhigt zu haben und von andern wichtigeren Dingen in Anspruch genommen zu sein.[1]) Es entspann sich nämlich zwischen ihm und seinem Schwager Erhard v. Ratzemberg ein Streit wegen des Vermögens seiner zweiten Frau Barbara, welcher durch die fürstlichen Räthe zu Bamberg entschieden werden sollte. Der Streit ist insofern merkwürdig, als er unter eifriger Mitwirkung zweier fürstlicher Protektoren geführt wurde, indem sich des Ratzemberg der Herr, dessen Diener er war, Graf Georg v. Wertheim,[2]) des Euchar aber Bischof Georg von Bamberg mit Entschiedenheit annahmen.[3]) Der Letztere setzte seine Ehre darein, den von ihm auf 7. Januar 1522 anberaumten Rechtstag zwischen Ratzemberg und Euchar v. A. recht stattlich im Beisein seiner besten Juristen und Räthe abzuhalten, und schrieb deshalb nach Bamberg von Nürnberg aus, wo er Euchar über die Sache gesprochen und zum Frieden gerathen hatte, man möge mit seinen Lehensleuten und den anderen Kapitelräthen sich benehmen, damit sie den Tag besuchen, sowie sein Oheim der Herr v. Heideck, auch solle des Bischofs Vicari, der Kanzleiverweser Dr. Volk und der Landschreiber als gelehrt und rechtsverständig neben anderen Räthen sein, damit die Sache „stattlich" und zum Besten berathschlagt werde. Daß der Graf v. Wertheim noch zwei Tage vor der angesetzten Tagesfahrt für Ratzemberg abschrieb, indem er gerade am 7. Januar seinen Diener nicht entbehren, ihm daher keinen Urlaub geben könne, war dem Bischof um so angenehmer, als er gern selbst bei der Tagsatzung gewesen wäre, die nun auf 7. April verschoben wurde. Die Räthe ließen dies durch Reitende eiligst an den Bischof und Euchar nach Neuhaus verkünden, der jedoch auch in Nürnberg, wo er sich gern und viel aufhielt, sein konnte, weshalb sie den Bischof baten, in diesem Fall es ihm zu sagen. Nicht so eilig schienen die

[1]) S. hierüber auch Abschn. IV 6.

[2]) Schreiben des Grafen G. v. Wertheim an Bischof Georg vom 1. Januar 1522 im Archiv zu Aufseß.

[3]) Bericht der bischöflichen Räthe vom 5. Januar 1522 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Räthe mit dem Grafen gewesen zu sein, der sich noch am 5. Februar[1]) ohne Nachricht befand und sich zu Nürnberg bei dem Bischof über Verzögerung beklagte.

Das Resultat des so wichtigen Rechtstages scheint die Abtretung des Gutes und Schlosses Kainach von Ratzemberg an Euchars Hausfrau gewesen zu sein, da wir diese bald hernach (1525) in dessen Besitz finden, der jedoch, wie es scheint, schon früher von Euchar ergriffen wurde und deshalb Anlaß zum Streit gab. Der Bischof selbst fand jedoch Euchars Ansprüche gerecht und schrieb darüber an seinen Kammermeister, er möge mit Siegmund Kebitz, der früher schon Euchars Hausfrau berathen habe, sprechen und ihm unvermerkt zu erkennen geben, daß der Bischof Gefallen daran habe, wenn er Fleiß ankehre, daß Euchars Hausfrau Gerechtigkeit widerfahre, da Ratzemberg nicht Ursache habe, sich über die der Hausfrau geschehene „Einsetzung" (wohl Kainachs) zu beklagen. Kebitz scheint sonach Einfluß auf Ratzemberg und dessen Grafen oder auf die Räthe gehabt zu haben und auch Euchar wollte sich mit ihm berathen. Für Bischof Georg, der einige Monate darauf (im Mai) das Zeitliche segnete, ist es ein hübsches Zeugniß, daß er die Partie seines ehemaligen Feindes, der noch in Unterhandlungen über das Streitobjekt, das Halsgericht zu Aufseß, stand, nahm. Worin auch die Gründe liegen mögen, jedenfalls hatte sich Euchars Verhältniß zu Bamberg in letzter Zeit freundlicher gestaltet, und wenn auch das Halsgericht noch immer einen Streitpunkt bildete, so wurde derselbe doch milder aufgefaßt und von Georgs Regierungsnachfolger Bischof Weigand mehr in vertraulicher Weise mit Euchar persönlich behandelt, wie wir aus dessen Vergleichunterhandlung mit demselben zu Nürnberg (12. März 1523) sehen, wo Euchar sich gerade in einer wichtigen Sendung an den Rath aufhielt. Derselbe wurde nämlich mit noch drei Rittern, Wolf Dietrich v. Knöringen, Ludwig v. Hutten und Hans von Rotenhan von der fränkischen Ritterschaft abgesandt, um mit der Stadt Nürnberg, sowie auch mit den mit Nürnberg in Einigung stehenden Städten Augsburg und Ulm ein Bündniß zu schließen, um den gegen einen Theil des fränkischen Adels, der es mit Hans Thomas von Absberg hielt, wenigstens deshalb in Verdacht stand, beziemenden kriegerischen Maßnahmen des schwäbischen Bundes zu entgehen und eine Stütze an den Städten zu haben. Die Nürnberger scheinen jedoch über dieses freund-nachbarliche Anerbieten in keine kleine Verlegenheit gekommen zu sein, da sie bei abschläglicher

[1]) Schreiben des Bischofs Georg an seinen Kanzleiverweser vom 5. Februar 1522 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Antwort die Feindschaft des sie umgebenden mächtigen Adels fürchteten, ein Schutz- und Trutzbündniß mit ihm jedoch vom schwäbischen Bund übel aufgenommen werden konnte.

Der Rath suchte sich daher durch die anderen Städte zu decken und gab seinem Bundestagsgesandten zu Ulm, Christ. Kreß, am 10. März 1523 Instruktion, daß die dortige Verhandlung, wozu die Ritterschaft Wolf Dietrich v. Knöringen sendete, so zu leiten sei, daß die Ablehnung nicht auf Nürnberg, sondern mehr auf Ulm fiele, um sich nicht die Feindschaft des Adels zuzuziehen, von dem sie sonst große Beschwerung mit Fehde, Plackerei, Handabhauen und anderen Beschädigungen zu erwarten hätten. Lieber solle man jährliche Subsidien von 5—6000 Fl. anbieten oder das Bündniß nur auf ein Jahr im Nothfall eingehen.[1])

Daß Nürnberg aber gerade von Euchar v. A. nichts zu fürchten hatte, war klar, da derselbe seit vielen Jahren schon dort beinahe eingebürgert war, wie wir schon 1518 sehen und noch ferner erfahren werden. Der Rath ehrte ihn hoch und war ihm sehr willfährig, zu dienen, sehr nachsichtig in seinen Geldangelegenheiten, wo er ihm stets aushalf, trotzdem, daß Euchar sehr saumselig im Rückzahlen war und zuletzt seine Schuld von 400 Fl. in Getreide ersetzte.[2])

Obgleich Euchar mehrere Güter besaß, Ziegenfeld, Neuhaus, Kainach, Wolkenstein, mehrere Lehen zu Oberaufseß, Weikersdorf u. a. O., die Senioratslehen und Antheil an der Ganerbschaft Rothenberg, so brauchte er doch bei seinem bewegten Leben mit Familie sehr viel Geld, um standesgemäß zu leben, zumal er keine Besoldung von Bamberg mehr genoß. Er machte hier und da Reisen, wie wir oben (3. Dezember 1522) sahen, mit Frau zu Wagen nach Regensburg, mußte sich an verschiedenen Orten aufhalten, namentlich in Bamberg und Nürnberg, und hatte schon manche Verluste durch Fehden und Prozesse erlitten. Dennoch steht er immer ehrenhaft und geehrt von allen Seiten da.

Während Euchar im Begriff stand, den lange vertagten Rechtsstreit über das Halsgericht wieder in Bewegung zu bringen (s. oben Februar 1525) und seine Finanzen zu ordnen, wozu er, mit Bewilligung seiner Frau, ein Paar Höfe zu Kainach am 24. Februar 1525 an den Bischof von Bamberg verkaufte,[3]) zogen sich die schweren Gewitter-

[1]) S. Original im Briefbuch der Stadt Nürnberg. S. a. Einleitung S. 9.

[2]) S. Schreiben des Raths an Euchar v. A. vom 16. Juli 1524 im Briefbuch der Stadt Nürnberg im Archiv zu Nürnberg.

[3]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg und Buch des Bischofs Weigand Seite 53.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wolken des Bauernkrieges über seinem Haupte zusammen, welcher durch Plünderung und Zerstörung seiner Burgen Neuhaus und Kainach und die Flucht seiner Familie schwere Opfer kostete, die er erst nach Jahren durch die Entschädigungsgelder nur zum Theil wieder ersetzen konnte.

Schon im Herbst 1524 versuchten die Bambergischen Städte Herzogenaurach und Forcheim sich von ihren Zehntabgaben zu befreien, und begehrten freies Holzrecht und Fischerei, wurden aber zu ihrem eigenen Besten von der fürstlichen Kriegsmacht und Justiz so heimgeschickt und bestraft, daß sie sich hüteten, an dem darauf folgenden allgemeinen Aufstande sich zu betheiligen, deshalb im ganzen Fürstenthum 1525 die einzigen zuverlässigen Gemeinden waren. Euchar flüchtete daher bei Ausbruch des Aufruhrs auf dem Gebirg und in Bamberg seine Familie von Neuhaus nach Forchheim, wo er einen wackeren Bürger zum Freund und Gevattermann hatte, den Stadtschreiber Hutzelmann, in dessen Haus er sich einmiethete, um seine geflüchteten besseren Habseligkeiten unterzubringen. Der Weg nach Nürnberg, wo Euchar auch Wohnung hatte, schien für die dringende Gefahr Anfangs zu weit. Forchheim war aber überfüllt mit Flüchtlingen der adeligen Frauenwelt und der Sammelplatz des Adels auf dem Gebirge.

Euchar versteckte sich jedoch nicht hinter die Mauern Forchheims, sondern eilte auf den Ruf seines Lehnsherrn, des Bischofs Weigand, am 11. April 1525[1]) nach Bamberg, wo er die fürstliche Residenzburg Altenburg mit anderen Rittern tapfer vertheidigte, während er in seiner Heimath mit Sengen und Brennen der vom Adel muthlos verlassenen Burgen wacker voranging.

Das große Bauernlager zwischen Bamberg und Hallstadt hatte seine auswärtige Filiale, wovon eines, unter Anführung von Heinz Stadlmann, bei Hollfeld lagerte, von dem sich wieder unter Peter Hofmann eine Filiale zu Aufseß bildete. Beide hatten zusammen die umliegenden adeligen Schlösser zu plündern und auszubrennen, von den Aufsessischen Aufseß selbst, Neuhaus, Kainach des Euchar, Freienfels, Weyer und Neidenstein, doch scheint Wüstenstein und Ziegenfeld (vielleicht aus Rücksicht der brandenburgischen Lehensherrlichkeit) verschont geblieben zu sein, so wie die weiter gegen Bayreuth zu liegenden Aufsessischen Burgen Truppach und Mengersdorf. Dagegen wurde die Burg Rotenpühl, wo Caspar v. A. seine literarischen und Kunstschätze hatte, geplündert.

---

[1]) S. Heller, Bamberger Reformationsgeschichte I—III S. 87. Jaeck, Bamberger Jahrbücher S. 237 ff. und Akten im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der von den Bauern zu ersetzende Schaden an Gebäuden und fahrender Habe war sehr bedeutend, wie sich durch die späteren Liquidationen, die beschworen und von Unparteiischen geprüft und festgestellt werden mußten, herausstellte, und es ist dabei von kulturhistorischem Interesse, die Inventarien der Burgen und die Preisverhältnisse kennen zu lernen.

Euchars Schaden stellte sich im Ganzen bei Neuhaus und Kainach auf 2474 Fl. heraus, eine für die damalige Zeit bedeutende Summe, zumal wenn man die äußerst niedrigen Preise der Dinge, die ersetzt wurden, betrachtet. Es sind dies außer den Bauschäden fast nur Schäden in der Oekonomie, die, nach dem Viehstand von 36 Stück Rindvieh (ohne Zugvieh, welches wohl geflüchtet war), dann 58 Schweine, zu schließen, nicht unbedeutend gewesen sein muß. Euchar scheint bei Zeiten seinen besten Hausrath, Waffen und Geschmeide bei Seite geschafft zu haben. Nur Eins muß er in der Eile vergessen haben, was er nicht so leicht wieder ersetzen konnte, obwohl 13 Fl. ein geringes Geld hierfür gewesen sein mag, nämlich die gedruckten Artikel der Ritterschaft, welche die Bauern alle zerrissen hatten. Ebenso konnte er einen schönen glasirten Ofen in der großen Stube und einen in der kleinen Stube nicht retten. Der gewöhnliche Hausrath an Betten, Truhen, Schränken, Tischen, worunter manches hübsche alte Stück gewesen sein mag, mußte selbst mit dem Inhalt von Geschirren und Gläsern zurückgelassen werden.

Wir finden 125 Fl. für Zehrungskosten in Bamberg, Nürnberg und Forchheim verzeichnet, wozu noch hier ein Hauszins von 32½ Fl. kommt. Die Liquidation und Feststellung der Summe durch Schätzleute und adelige Zusatzleute, zu denen der Fürst zwei und Euchar zwei stellte, seinen Vetter Caspar v. A. und Cunz v. Eglofstein, Amtmann zu Schellenberg, geschah äußerst langsam, so daß der Winter eintrat, ehe man damit fertig wurde und Zahlung erst im Jahr 1526, ja noch später erfolgte, sodaß Euchar in größte Noth kam, zumal er noch auswärts mit Familie sein Geld zehren mußte und seine Vorräthe an Viktualien weg waren. Er zog von Forchheim Ende Oktober 1525 in die Stadt Nürnberg, wo er mit offenen Armen von seinen Freunden und Gönnern im Rath empfangen und mit einem großen Faß Wein (5 Eimer) beschenkt wurde, mit der Versicherung, daß man ihn gern hier sehe. Er scheint auch die nächsten drei Jahre dort geblieben zu sein, sich aber nach dem Tode seiner Frau Barbara v. Ratzemberg, welcher er auf dem Johanniskirchhof ein schönes Epitaphium, aus Bronze gegossen, setzen ließ (Juni 1528), auf seine Burg Ziegenfeld zurückgezogen, die Burg Neuhaus vor der Hand nicht mehr aufge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

baut zu haben. Die Bauern hatten hier nur eine Scheune, entfernt von der Wohnung, stehen lassen, über deren Besitz später (1532) noch Streit entstand.

Euchar war nur in Bamberg und Forchheim betheiligt, wo er am 3. Juli 1525 mit vielen Rittern und Amtleuten des Bischofs als Obmann den wichtigen Entschädigungsvertrag besiegelte.

Am 30. Juli kam der Bischof selbst nach Forchheim und begann von da aus, unter Geleit von 50 Rittern mit geistlichen und weltlichen Räthen, seinen Huldigungs- und Rachezug durch das Bamberger Land, wobei zwar nicht Euchar, wohl aber Wolf, Amtmann zu Hollfeld, und Caspar v. A. als fürstlicher Hausvogt waren. Als solcher hatte Caspar überall des Bischofs Proklamation bei dessen Ankunft dem versammelten Volke zu verkünden. Es mag ein großer stattlicher Zug gewesen sein mit den vielen Rittern und ihrem Gefolge, Proviant- und Küchenwagen, mit dem Troß, an welchen sich als Schluß der Scharfrichter mit seinen Knechten anschloß, der überall zu thun bekam, wo der Bischof mit seinen weltlichen Räthen öffentliches Gericht hielt.

So kam der Zug am 23. August auch nach Hollfeld, wo sich der Bischof am 25. August huldigen ließ und die Geldkontribution diktirte (am 26. August), fünf der Schuldigsten, darunter dem Bauernhauptmann Heinz Hartmann und dem Rathsherrn Melchior Gebhart, den Kopf abschlagen ließ. Der andere Bauernhauptmann des Lagers zu Aufseß, Peter Hofmann, war von seinen eigenen Leuten bereits gerichtet und erschossen.

So endete der Bauernkrieg auf dem Gebirg, dem nicht weniger als sechs der Aufseßischen Schlösser zum Opfer fielen, darunter zwei des Euchar, Neuhaus und Kainach. Während seines nunmehrigen Aufenthalts zu Nürnberg, wo er das Vertrauen der Stadt genoß, leistete er derselben manche ersprießlichen Dienste. So sehen wir ihn z. B. mit Albrecht v. Wolfstein, Freiherrn zu Salzburg, als erwählten Kommissär des Raths in dessen Rechtssache beim Kammergericht gegen den ungehorsamen, gefangenen Bürger Wilhelm Rauscher (1. Januar 1526), so mit dem Burggrafen v. Rothenberg, Sebast. Stiebar, als Kommissär des Raths bei dem vor dem schwäbischen Bundesgericht zu Augsburg anhängigen Handel gegen den Markgrafen von Brandenburg und Bischof von Bamberg. Seinem Einfluß beim Rath zu Nürnberg hatte er es wohl zu danken, daß ihn die fränkische Ritterschaft neben Ritter Sebastian v. Rotenhan als Fürbitter für den jungen Georg Wolf v. Giech, der wegen seiner Unthaten zu Gräventhal gefangen lag und mit dem Galgen bedroht war, erwählte.

Als Euchar sich nach dem Tode seiner Frau (1528) wieder auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Land gezogen hatte und zu Ziegenfeld wohnte, wurde er vom Rath zu wichtigen Geschäften beigezogen, nicht minder aber auch von seinen Standesgenossen, als deren Vermittler und Schiedsmann wir ihn in vielen Fällen sehen. Auch befand er sich bei der großen ritterschaftlichen Berathung über die Türkenhülfe zu Baiersdorf am 15. November 1529.[1])

Ueber seiner Thätigkeit für Andere vergaß Euchar aber keineswegs seine und seines Geschlechts Angelegenheiten, denn abgesehen von verschiedenen Lehens- und Geldangelegenheiten, die Euchar in diesen Jahren in Ordnung brachte, glückte es ihm auch mit einem Schlag, die alte Halsgerichts- und Schenkenamtsaffaire zu beendigen, wenigstens auf einen sicheren Boden zu führen, indem er sich 1530 auf den Reichstag nach Augsburg begab und es durchzusetzen wußte, daß ihn Kaiser Karl V., wie erwähnt, am 26. Oktober mit dem Halsgericht zu Aufseß, König Ferdinand von Böhmen am 22. Juli 1530 mit dem Untererbschenkenamt von Bamberg belehnte.[2])

War der Halsgerichtsstreit auch in letzter Instanz entschieden und seit Jahren durch andere Ereignisse überholt und vergessen, so bot sich doch ein anderer Streitpunkt zwischen Euchar und Bamberg bei der Frage der Wiederherstellung des im Bauernkrieg verwüsteten Schlosses Neuhaus dar, indem der Bischof Weigand von Bamberg als Lehenherr und Mitbesitzer dem Euchar eine von ihm schon vor achtzehn Jahren in eine wüste Kemnate am äußersten Ende der Burg eingebaute Scheune streitig machte, Euchar dagegen verlangte, der Bischof müsse Brücken, Thor und Wartthurm der Burg wieder herstellen. Da keiner der Theile nachgeben wollte, wurde die Sache durch Zusatzleute zur Entscheidung gebracht, wozu Euchar seinen gelehrten Freund Ritter Sebastian v. Rotenhan und Leander v. Künsberg wählte. Die erste Verhandlung vom 20. März 1532 zu Bamberg mit den fürstlichen Räthen Domdechant Reimar v. Streitberg und Vikarier Paul Neidecker führte aber zu keinem Resultat. Es wurde nun zwischen dem Bischof und Euchar schriftlich viel verhandelt, bis man endlich am 9. August bei abermaliger mündlicher Verhandlung zu Bamberg so weit kam, daß Euchar dem Bischof die Scheune gegen Entschädigung von 150 Fl. abtrat und dieser sich verbindlich machte, in Jahresfrist auf seine Kosten den Schloßgraben vor dem Thor ausfegen zu lassen und eine Brücke darüber zu bauen, ebenso das Thor mit Thorstüblein für den Thor-

[1]) S. Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv I S. 268.

[2]) S. Lehenbrief des Kaisers Ferdinand vom 22. Juli 1530 im Archiv zu Aufseß Abschn. IV 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wart. Wollte Euchar seine Wohnung und Gebäude, welche die Bauern zerstört hatten, wieder aufbauen, so hätte der Bischof auch noch ein Stockwerk auf dem anstoßenden großen Wartthurm neben dem Thor für einen Wächter zur Sicherheit der Burg zu errichten. Auch soll zwischen den Betheiligten eine Burgordnung, Burgfrieden, abgeschlossen werden, dem die anderen Theilhaber von Burggütern, die Cristanz und die Großen, als Ganerben beitreten können, wenn sie wollen.[1])

Obgleich Bischof Weigand selbst an dem Abschluß dieses Burgvertrages gelegen war und er Euchar wegen des Bauens daran mahnte, so kam er doch erst im Jahre 1533 am 4. Mai zu Stande, wo man sich unter Mitwirkung der Zusatzleute, zu denen Euchar diesmal Hans v. Rotenhan und Hans v. Waldenfels wählte, der Bischof aber seine rechtsgelehrten Räthe Dr. Reuter und Kilian Thayn, dahin einigte, daß der Bischof als oberster Burgherr einen Vogt setze, dessen Person dem Euchar und seinen Nachfolgern genehm sein müsse, das Auf- und Zusperren des Thurmes zu bestimmten Stunden zu besorgen habe, und die Schlüssel, im Falle er nicht selbst vom Adel sei, einem der adeligen Burgmänner des Nachts zur Bewahrung zu überliefern habe, welche auch dem Vogt für seine Mühe etwas an Getreide, Brennholz und für vier Stück Vieh freie Weide gewähren müßten. Auch hätten in künftigen Baufällen die Burgbewohner 1/3 zur Unterhaltung der Brücke beizutragen, dagegen auch das Recht der Berathung des Bauwesens. Streitigkeiten zwischen Vogt oder den Ehehalten und Gesinde seien durch Schiedsleute, die einen Obmann im Nichteinigungsfall erhielten, zu entscheiden.

Den Verhandlungen liegt ein Grundriß der damaligen Burg bei, von der jetzt kaum ein Stein mehr existirt, obgleich sie noch vor nicht langer Zeit eine schöne Ruine bildete, deren Baumaterial die unterhalb wohnenden Gastwirthe zu ihren Brauhausbauten benutzten. Sie war schon 1609 aus Aufseßschem Besitz gekommen, zuerst an Bamberg und später an Bayern, das sie an diese Wirthe zusammen mit den herrlichen Waldungen des Gutes verkaufte. Auch von Euchars Burg Ziegenfeld, auf einem Felsen erbaut, existirt kein Stein mehr, und die Burg Wolkenstein ist nur noch durch einen alten Thurmesrest bemerkbar.

Außer zwei Söhnen, Hans Carl (181) und Euchar (182), hinterließ Euchar noch zwei Töchter, Catharina (184) und Dorothea (185). Ein Sohn Martin (180) und eine Tochter Kunigunde (183) scheinen ihm im Tode vorangegangen zu sein. Wo Euchar starb und begraben liegt und wo seine Wittwe lebte und starb, ist noch unbekannt. In

[1]) S. die treffenden Akten im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seinen letzten Jahren scheint Euchar viel mit den Ganerben zu Rotenberg zusammen gewesen zu sein und sich viel dort aufgehalten zu haben, denn wir finden ihn noch 1536 im lebhaften Verkehr zwischen Rotenberg und Nürnberg.

Euchar war jedenfalls einer der bedeutendsten Ritter seiner Zeit, das Bild echter Ritterlichkeit, ohne einen Zug von Hinterlist und Eigennutz, stets bereit, zu dienen und sich für Andere aufzuopfern, im wahren Sinne des Wortes der letzte Ritter seines Geschlechts, welches ihm viel zu danken hatte.

150. **Barbara** IV., 1te Tochter Conrads (114), kommt vor 1493 bis 1501. Ihr Gemahl war Diez v. Schneeberg.[1])

151. **Agatha**, 2te Tochter Conrads (114), kommt vor 1493. Ihr Gemahl war Georg v. Sparneck. Das Alliancewappen derselben befindet sich in der Kirche zu Sparneck.

152. **Hans** XIV., 1ter Sohn Conrads (115), kommt vor 1471 bis 1516. Seine Gemahlin war Marg. v. Hetzelsdorf, die kinderlos verstarb. Im Jahre 1474 zog H. mit vielen Rittern unter Markgraf Albrecht in den Krieg gegen den Herzog von Burgund.[2]) Aus dem Kriege kam H. krank zurück, da 1476 sein Bruder St. für ihn die Lehen deshalb empfangen mußte. Am 3. Februar 1476, 12. Februar 1492 und 3. Februar 1504 wurde H. wiederholt und sein Bruder Stephan mit Antheilen von Aufseß vom Markgrafen belehnt. Aus einer Urkunde vom 12. Mai 1483 geht hervor, daß H. Ritter und Hauptmann zu Hof war.[3]) Nach einem Briefe Hans und Steffans v. A. vom 20. März 1489 an den Bischof Heinrich v. Bamberg bestand eine Differenz zwischen ihnen und Siegmund v. A. wegen der Burg Arnstein. Sie bitten den Bischof, die Sache zu vergleichen.[4])

Nach einer Notiz im Markgr. Gemeinbuch von 1486 ff. S. 360 b erhielt H. 50 Fl. jährlich für seine Rathspflicht.

1493 legte er das Amt als Hauptmann zu Hof nieder, welches Hans v. Reizenstein erhielt.[5]) Er war auf den Turnieren zu Heidelberg, Stuttgart, Ansbach und Bamberg nach Biedermann Tab. V. Wann er starb, ist unbekannt.

---

[1]) S. Biedermann, Tab. V.

[2]) S. das herrschaftliche Buch fol. 17 im Archiv zu Nürnberg. Jung Miscellen I S. 361—65.

[3]) Original im Archiv zu Nürnberg; Rep. Feuchtwangen mit H.'s Orig.-Siegel; s. a. Lang, Bayerische Geschichte I S. 34.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) S. Longolins IX S. 161.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

153. **Herrmann V.**, 2ter Sohn Conrads (115), kommt vor 1471 bis 1485. H. war Chorherr zu St. Gangolf in Bamberg.[1])

154. **Stephan**, 3ter Sohn Conrads (115), kommt vor 1428—1516.[2]) Seine erste Gemahlin hieß Else v. Egloffstein nach Urkunde vom 24. Juni 1491,[3]) wo er derselben 500 Fl. verschreibt.[4]) Seine zweite Gemahlin war Helene v. Rüssenbach, wie aus einem Briefe St.'s an den Bischof Georg von Bamberg vom 13. Oktober 1515 hervorgeht, wonach St. seiner Hausfrau 750 Fl. Morgengabe auf seine Güter Niederveilbrunn und einen Hof bei Veilbrunn versichern will.[5])

St. hatte eine Tochter Appolonia (186). Er besaß gemeinschaftlich mit seinem Bruder Hans Theil an Aufseß und Veilbrunn[6]) und wohnte im Schlosse Veilbrunn, wie aus verschiedenen Urkunden von 1479 und 1487 hervorgeht. Am 12. Februar 1492[7]) und 3. Februar 1504[8]) wurde St. und Hans wiederholt mit Aufseß belehnt.

Am 2. März 1506 wird er vom Bischof Georg von Bamberg mit den Freienfelser Gütern belehnt, dann mit Veilbrunn und Gütern zu Volkmannsreuth, Mokas, Sachsendorf und den Senioratslehen.[9]) Nach einer Urkunde vom 7. Januar 1508 war St. Amtmann in Hollfeld.[10]) 1508 kommt St. als Ganerbe von Rotenberg vor.[11])

155. **Ernst II.**, 1ter Sohn Siegmunds (116), kommt vor 1501. E. war Deutschordensritter in Nürnberg. Sein Wappen war auf seinem Todtenschild an den Chorstühlen von St. Jakob in Nürnberg zu sehen mit der Umschrift Anno 1501 auf Sonntag nach Sanct Barbara Form. Herr Ernst v. Aufseß im T. O.[12])

156. **Friedrich XII.**, 2ter Sohn Siegmunds (116), kommt vor 1502 bis 1512. F. war Deutschordensritter.[13])

---

1) S. Biedermann, Tab. XVI und Domkapitelbuch im Archiv zu Bamberg.
2) Nach Biedermann Tab. VI.
3) Im k. Hausarchiv zu Berlin.
4) Notiz in Bd. 18 des historischen Vereins zu Bamberg.
5) Original im Archiv zu Bamberg.
6) S. Lehenbuchsextrakt vom 13. Februar 1476 im Archiv zu Aufseß.
7) Original im Archiv zu Bamberg.
8) Original im Archiv zu Bamberg.
9) Original im Archiv zu Bamberg.
10) Archiv zu Bamberg.
11) S. Falkenstein, Nordg. Alterthümer S. 447. Estor, Kleine Schriften II S. 498.
12) Biedermann, Tab. XV, Geschichte der Kirche zu St. Jakob in Nürnberg Seite 34.
13) Biedermann, Tab. XV, Archiv zu Bamberg; ex elencho 7 S. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

157. **Brigitta II.**, einzige Tochter Otto VII. (118), kommt vor 1498 bis 1528. B. war von 1498—1526, in welchem Jahre sie starb, Aebtissin (Meisterin) des Prämonstratenser-Klosters Sulz bei Ansbach. Dasselbe wurde 1525 von den Bauern zerstört.[1]) Nach mehreren Briefen B.'s an den Markgrafen scheint sie sehr energisch vorgegangen zu sein.[2]) Welche hohe Stellung B. hatte, geht daraus hervor, daß am 7. Juni 1503 und 28. Dezember 1507 ein gewisser Hans Höfer und M. Götz ihr Urfehde schworen,[3]) und nach einer Urkunde vom 3. Juni 1506 Pfarrer Sauler zu Tendlen ihr den Eid der Treue leistet, weil seine Pfarrei dem Kloster lehnbar war.

Nach Zerstörung des Klosters durch die Bauern hielt sich B. mit mehreren Conventualinnen in Ansbach auf und wurde vom Markgrafen unterstützt. 1526 resignirte B. wegen Alters und Krankheit und starb 1528.[4]) Ihr Bild soll, in Stein gehauen, über der Kirchenthüre in Sulz sein.

158. **Balthasar**, Sohn Friedrichs (119), kommt vor 1498—1524, nach Stammchronik von 1616. Seine Gemahlin war Amalia v. Heßberg, mit der er von 1489—1524 verheirathet war.[5]) B. hatte Antheil an Aufseß, Freienfels, Heckenhof, Zehnten zu Welkendorf, Draisendorf und Sigriz nach Lehenbriefen vom 19. Februar 1502, 2. Mai 1502, 19. Februar 1506, 3. März 1510 und 20. Juni 1511.[6]) Als Geschlechtsältester empfing er die sogenannten Afterlehen am 16. März 1517 und war Erbschenk. Am 19. Oktober 1524 war B. gestorben, da seine Frau als Wittwe auf ihre brüderliche und schwesterliche Erbschaft verzichtet.[7])

Er hatte 4 Söhne: Joh. Fried (187), Joh. Balthasar (189), Friedrich Adam (190) und Dietz (191) und eine Tochter Amalia (188).

159. **Margaretha**, 1te Tochter Friedrichs (119), lebte 1519.

---

[1]) S. Ussermann, episcopatus Wirceburgensis S. 501 und Original-Urkunde mit dem Siegel des Abtes von Obernzell, des Klosters Sulz und der Meisterin Brigitta v. Aufseß vom 24. Mai 1498, im Archiv zu Nürnberg, Akten Sulz IV 8.

[2]) S. Original im Archiv zu Nürnberg, Sulzer Buch V 156 S. 39, 43, 42, 54.

[3]) Original im Archiv zu Nürnberg.

[4]) S. Brief von 1526 im Archiv zu Nürnberg, Sulzer Akten und Ussermann a. a. O. S. 501.

[5]) Biedermann, Tab. XII und Ehevertrag vom 21. Juni 1498 im Archiv zu Aufseß.

[6]) Original im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margaretha v. A. kommt nur vor in einem Spruchbrief vom 16. Juli 1519 im Archiv zu Aufseß, worin von den Schiedsleuten Veit v. A. (135) zu Wüstenstein, Utz v. Rüssenbach, Wilhelm v. A. (174) und Christoph v. Wiesenthau entschieden wurde, daß Dietrich v. A. (191) seiner Muhme Margaretha 450 Fl. rhn. Abfindung für ihr väterliches und mütterliches Erbtheil zu geben habe. Der Brief ist von Margaretha v. A. und Wolf v. A. zu Weiher (193) gesiegelt.

160a. **Barbara** V., 2te Tochter Friedrichs (119), kommt vor 1506—1511. Ihr Gemahl war Gilich v. Seckendorf-Rhinhofen zu Krotendorf und Buchkingen.[1])

160b. **Christine** II., Tochter Georgs (124), kommt vor 1506 bis 1565. Diese verheirathete sich mit Conrad v. Witzleben zu Liebenstein und starb 1565.[2])

161. **Friedrich** XIII., der Junge, 1ter Sohn Moriz (131), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1470—1496. Seine Gemahlin war Barbara v. Eggloffstein, wie aus dem Ehevertrage vom 29. Januar 1470 im Bamberger Archiv hervorgeht.

Nach Lehenrevers vom 12. Juli 1471 erhielt Heinrich v. A. (98) für seine Enkel Friedrich und Heinrich (162) Theile vom Schlosse Aufseß und Güter daselbst, sowie zu Obernsees und Mengersdorf, dann ein Fischwasser zu Kulmbach und ein Haus daselbst. Am 23. Juli 1471 aber erhielt derselbe Heinrich für seine Enkel das Schloß und Amt Plankenfels als Lehen.[3])

Die Gangolfer Lehen ihres Großvaters erhielten Heinrich und Friedrich am 16. November 1475[4]) und ebenso die Afterlehen des Stiftes Würzburg am 27. Juni 1474,[5]) dann am 16. November 1476 Güter zu Höfen und die große Behausung zu Hollfeld.[6]) Die brandenburgischen Lehen, und zwar Theile des Schlosses Aufseß, Grundstücke und Fischwasser daselbst, sowie Güter zu Obernsees und Mengersdorf und eine Behausung zu Kulmbach erhielt F. am 5. September 1476.[7])

---

[1]) S. Biedermann, Tab. VI.

[2]) S. v. Witzlebener Familiengeschichte Bd. I S. 252.

[3]) S. Urkunde im Bamberger Archiv.

[4]) S. Gangolfer Lehenbuch im Bamberger Archiv.

[5]) S. Urkunde im Aufseßer Archiv.

[6]) S. Gangolfer Lehenbuch im Bamberger Archiv.

[7]) S. Brandenburger Lehenbuch von 1471 und Extrakt im Aufseßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Von 1484 an war F. Amtmann des Bischofs zu Hollfeld.[1]) Auch zu Wolkenstein und Königsfeld war F. begütert.[2])

Im Jahre 1496 muß F. gestorben sein, da in einer Urkunde vom 26. April 1496 seine Frau als Wittwe vorkommt.[3])

F. hatte 3 Söhne: Georg (192) und Wolfgang (193), wie aus einem Spruchbrief vom 25. August 1501 und einem Kaufbrief vom 6. März 1518 im Archiv zu Bamberg hervorgeht, und Heinrich (191b) und 2 Töchter Margaretha (194) und Dorothea (194b).

162. **Heinrich XII.**, der Aeltere, 2ter Sohn Moriz' (131), kommt vor 1471—1516, nach Stammchronik von 1616. Seine Gemahlin war Amalie v. Guttenberg, Tochter des Christoph v. Guttenberg zu Pfaffenreuth und seine Gattin Margaretha eine geb. v. Plassenburg.[4]) H. war Bambergischer Rath und Amtmann zu Hollfeld, war mit denselben Gütern wie sein Bruder Friedrich belehnt, außerdem aber mit seinem Neffen Georg (192), für diesen und dessen minderjährigen Bruder Wolf (193) mit Schloß Freienfels und Zubehör, Güter zu Loch, Gerbersdorf, Weiher, Kainach, Hollfeld, eine wüste Kemnate zu Plankenstein, Schloß Rotenpühl, einer wüsten Kemnate zu Schloß Reiffenberg, einem Acker bei Sulzbach, Grundstücken in Siegriz.[5]) Nach einer Urkunde vom 16. August 1487 bestätigte der Bischof Heinrich von Bamberg unter gewissen Bedingungen ein von Heinrich gestiftetes Beneficium für die Schloßkapelle der heil. Jungfrau Maria zu Wüstenstein.[6]) Nach einer andern Urkunde vom 16. April 1512 wurden durch Heinrich und andere des Aufseßschen Geschlechts die Verhältnisse des Werner v. A. mit dem Spitalmeister zu Hollfeld geordnet.[7]) Nach einem Lehenbrief vom 31. Juli 1496, empfing H. nach seines Bruders Friedrich Ableben als Aeltester die Afterlehen vom Bischof von Würzburg.[8]) Auch war H. Erbschenk. Am 2. Juli 1501 verkaufte H. ein Fischwasser zwischen Wilmersreuth und Schwarzach.[9]) Am 20. Mai 1480 erhielt H. für ein Pferd, das er im Dienste des Mark-

---

[1]) S. Biedermann, Tab. IV und Brief vom 21. Januar 1485, Briefbuch Nr. 39 fol. 89 im Bamberger Archiv.

[2]) Nach Biedermann, Tab. IV und nach dem markgräflichen Lehenbuch von 1487 fol. 119.

[3]) S. Quittungsbuch des Bischofs Heinrich im Bamberger Archiv.

[4]) S. Biedermann, Tab. I u. XI.

[5]) S. Lehenbrief vom 7. Januar 1506 im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Abschn. IV 6.

[7]) S. Abschn. IV 6.

[8]) Ex lib. fundor laurent. episc. herbip. fol. 37 im Archiv zu Würzburg.

[9]) Original im Archiv zu Thurnau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

grafen beschädigt, 18 Fl.[1]) Er starb 1516 und hinterließ vier Söhne, Hans (195), Philipp (196), Paul (197), Pankraz (198) und Tochter Dorothea (199).[2])

163. **Caspar**, 1ter Sohn Veits (135), nach Stammchronik von 1616, geb. 1491, gestorben 1547. Seine Gattin war Katharina Stiebar v. Buttenheim, Schwester des Bambergischen Oberschultheißen Hans Stiebar v. Buttenheim, die er 1530 heirathete.[3]) Als Jüngling schon beschäftigte sich C. viel mit Wissenschaften, besuchte Rom und andere Städte Italiens, wo er in den Bibliotheken studirte und sogar zwei Bücher, das eine über die Belagerung von Rhodus durch die Türken und das andere über der Türken Heimlichkeit, ins Deutsche übersetzte und bei Erlinger in Bamberg drucken ließ.[4]) Er wurde Licentiat und galt als Gelehrter, so daß ihn am 15. Februar 1519 der Markgraf Casimir v. Ansbach zu seinem Rath ernannte und als Hofmeister für seine Brüder Hans Albrecht und Gumprecht, mit jährlich 50 Fl. rhn. nebst Vergütung für ein Pferd, falls es im Dienste zu Grunde gehen sollte, anstellte.[5]) Als interessant muß hier ein im Archiv zu Bamberg befindlicher Brief C.'s v. A. vom 2. Februar 1520 an den Markgrafen Casimir bezeichnet werden, worin er denselben vor einem gewissen Dr. med. Wenzeslaus Flinsberg warnt, der seine Brüder in Rom zu Ausschweifungen verleitet habe und jetzt nach Leipzig oder Ansbach zu kommen beabsichtige. Im Jahre 1521 begleitet C. den Markgrafen Casimir mit anderen Adeligen auf den berühmten Reichstag zu Worms, wo er Luther kennen lernte.[6]) Bald darauf muß C. v. A. aus dem Dienste des Markgrafen getreten sein, denn im Jahre 1522 wurde er als Gesandter des Bischofs Weigand auf den Bundestag zu Nördlingen geschickt.[7]) Erst im Jahre 1523 trat er aber kontraktmäßig in die Dienste des Bischofs von Bamberg als

---

[1]) Quittung mit H.'s Siegel im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. Biedermann, Tab. I u. XI.

[3]) S. Jack II, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs und Urkunde vom 4. September 1530 im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. Näheres in Spangenbergs Adelsspiegel II S. 193 und Panthaleon Prosapographie heroum atque illustrium virorum totius germaniae Basel 1565 III S. 208; Panzer, Annalen der älteren deutschen Literatur II S. 230; Heller, Georg Erlinger S. 16.

[5]) S. Ansbacher Gemeinbuch VI Bl. 204 im Archiv zu Nürnberg.

[6]) S. Jack, Pantheon II.

[7]) S Instruktion von 1522 und Rechnung über diese Reise im Archiv zu Bamberg und Jack a. a. O.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hausvogt.[1]) C. lebte viel in Rotenpühl, wo er im Jahre 1525 durch die Bauern, welche sein Wohnhaus daselbst zerstörten, vielen Schaden an seinen Sachen und Büchern erlitt.[2]) Am 22. Februar 1526 verlieh ihm der Bischof Weigand das Amt Neideck. In dieser Eigenschaft hatte er vielen schriftlichen Verkehr mit dem Rathe der Stadt Nürnberg, wie aus dem Briefbuch im Archiv daselbst zu ersehen ist, und scheint das besondere Vertrauen des Rathes besessen zu haben, der ihm viele Wünsche vorbrachte. Am 5. Mai 1528 ließ er auf Befehl des Bischofs die Grundstücke der Gemeinde Unterleinleiter und der Streitberger Herrschaft vermarken und nahm eine Urkunde auf, welche sich in der Registratur zu Unterleinleiter befindet und in Siebenkäs, Materialien Nürnbergischer Geschichte IV S. 633 erwähnt ist. Nach dem Tode seines Vaters Veit wurde C. vom Bischof Weigand mit Rotenpühl und Wüstenstein nebst Gütern vom Zehnten zu Buchenreuth, Gösmannsberg und Oberleinleitter belehnt, nachdem vorher am 19. Januar 1536 die vier Brüder Caspar, Albrecht (164), Joachim (167) und Hans (168) sich durch Schiedsspruch über ihr väterliches Erbe geeinigt hatten.[3]) Im Jahre 1538 empfingen C. und Albrecht die Lehen als Vormünder ihres Bruders Joachim (167) vom Markgrafen.[4]) Am 11. November 1538 erhielt C. die markgräflichen Lehen zu Aufseß, Wüstenstein und Dreisendorf.[5]) Die Erbtheilung von 1536 scheint nicht ganz befriedigt zu haben, denn am 29. Oktober 1539 wurden durch Schiedsleute Aenderungen vorgenommen, auch wurde beschlossen, den Antheil an der Ganerbschaft Rotenberg zu verkaufen.[6]) Im Archiv von Bamberg finden sich aus den Jahren 1532—38 Quittungen C. v. A. über einen jährlichen Zins von 50 Fl. aus einem Kapital von 1000 Fl., den ihm der Markgraf durch den Rentmeister Blechschmid zahlen ließ. Ueber die Entstehung dieser Schuld ist bekannt, daß sie von Hans Stiebar, Oberschultheiß zu Bamberg herrührte, der dieses Kapital seiner Schwester schenkte.[7]) Als Vormund Weigand v. A.'s (250), wurde C. v. A. 1533 mit den Lehen von St. Gangolf, Weiher, Gerbersdorf, Pilgendorf, Dürnhof und

---

[1]) S. Dienstbestallung vom 22. Februar 1523 im Archiv zu Bamberg.

[2]) S. das Verzeichniß des Schadens von C. eigenhändig geschrieben im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. die Urkunden vom 19. Januar 1536 im Archiv zu Aufseß und vom 1. November 1536 im Archiv zu Bamberg, s. das Weitere in Abschn. IV 7.

[4]) S. Extrakt aus dem markgräflichen Lehenbuch, fol. 204 im Archiv zu Aufseß.

[5]) S. Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[7]) F. Urkunde vom 3. Juli 1548 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zochenreuth belehnt.[1]) Noch vor seinem Tode, am 18. August 1547, hatte C. von Markgraf Albrecht den Zehnten zu Bamberg erhalten.[2]) Der Pfarrkirche zu Hollfeld schenkte C. 50 Fl. zur Erbauung einer neuen Empore.[3]) C. v. A. starb 1547 kinderlos und wurde zu Hollfeld begraben.[4]) Seine Wittwe Katharina bekam nach Schiedsspruch vom 3. Juli 1548 ihren Wittwensitz in Rotenpühl, mehrere Inventarstücke und den Genuß des von ihrem Bruder geschenkten Kapitals von 1000 Fl.[5])

164. **Albrecht** VIII., 2ter Sohn Veits (135), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1501–1547. Seine Gemahlin war Susanne Fuchs v. Bimbach (1542), Tochter des Würzburgischen Amtmannes Christoph Fuchs zu Bimbach zu Walburg und seiner Frau Anna, geb. v. Wallenfels.[6]) Am 19. Januar 1536, nach dem Tode ihres Vaters, theilten die vier Brüder ihr väterliches Erbe.[7]) A. war mit Rotenpühl belehnt. Er empfing am 11. November 1538 Wüstenstein nebst Zubehör und Antheil an Aufseß, Burg und Grundstücke und als Vormund für seinen Bruder Joachim vom Markgrafen.[8]) A. starb kinderlos.

165. **Margaretha** XII., 1te Tochter Veits (135), kommt vor 1519—26. Ihr Gemahl war Hans v. Seinsheim zu Koppenwind. Sie hatte zwei Töchter: Anna und Dorothea.[9])

166. **Friedrich** XIV., 3ter Sohn Veits (135), kommt vor 1538 bis 1558. F. war Abt zu Michelfeld von 1538–1558.[10]) Nach Brusch, Monast. german. Centuria I, 1551, S. 86 soll er erst 1546 gewählt worden sein. Er starb 1558 und liegt in der Klosterkirche zu Michelfeld begraben.[11]) Er war 1548 Ganerbe von Rotenburg für seine

---

[1]) S. Extrakt aus dem Lehenbuche St. Gangolf, im Archiv zu Aufseß.

[2]) Originallehenbrief im Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Quittung im Archiv zu Aufseß vom 23. April 1548.

[4]) Schäffer, fränkisches Stammbuch in der Staatsbibliothek zu München II S. 605 und Jaeck a. a. O.

[5]) S. Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. Biedermann, Tab. XIII.

[7]) S. Abschn. IV 7 und Vertrag im Archiv zu Aufseß.

[8]) Lehenbücher 2c. im Archiv zu Aufseß.

[9]) S. Quittung des Hans v. Seinsheim über das Heirathsgut seiner verstorbenen Frau vom 15. Juni 1519 im Archiv zu Aufseß.

[10]) S. Monumenta boica Bd. 25 S. 99; Ewald, Geschichte der Pfarrei Plech S. 58.

[11]) S. a. Biedermann, Tab. XIII; s. a. Näheres in Ussermann, episc. Bamberg. S. 331 ff. Abat. Michelf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mündel, die Söhne seines Brudes Hans (168)[1]) und mitbelehnt mit Rotenpühl. Nach Fr.'s Tod ging das Kloster ein.[2])

167. **Joachim**, 4ter Sohn Veits (135), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1526—1549. Seine Gemahlin war Ursula v. Streitberg, wie aus Urkunden vom 14. Oktober 1550 wegen ihres Wittwensitzes zu Wüstenstein[3]) und vom 31. Januar 1553, wo sie als Wittwe Joachims genannt wird, hervorgeht.[4]) Im Jahre 1532 ritt Joachim nach Regensburg, um gegen die Türken zu ziehen.[5]) Am 19. Januar 1536 und 19. Oktober 1539 theilte er mit seinen Brüdern bezw. Caspar sein mütterliches Erbe.[6]) Er hatte Lehen zu Wüstenstein, Draisendorf.[7]) Im Jahre 1543 wurde er, nachdem er volljährig geworden, mit Wüstenstein und Antheil an Aufseß belehnt.[8]) 1545 kommt J. mit seinem Brudes Caspar als Ganerbe von Rotenburg vor.[9]) Er war mit Rotenpühl mitbelehnt. J. wird wohl 1549 gestorben sein, hinterließ aber keine Kinder, sondern nur seine Wittwe, welche am 7. August 1568 ihr Testament machte.[10])

168. **Hans XV.**, 5ter Sohn Veits (135), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1505—1539. Seine Gemahlin war Katharina Groß v. Trockau, wie aus dem Ehevertrage vom 15. April 1528 im Archiv zu Aufseß hervorgeht. Am 19. Januar 1536 theilte er mit seinen Brüdern das väterliche Erbe. Belehnt war H. mit seinen Brüdern mit Antheilen an Wüstenstein und Rotenpühl[11]) und mit Lehenstücken zu Neuhaus und Sigritz.[12]) 1539 wird er wohl gestorben sein, da er schon 1537 so kränklich war, daß er die Lehen nicht persönlich empfangen konnte. Nach der Stammchronik von 1616 hinterließ er zwei Söhne: Hans Valtin (200) und Christoph (201).

169. **Rosine**, 2te Tochter Veits (135), kommt vor 1524—1560.

---

[1]) S. Mittheilung im Archiv zu Aufseß.

[2]) Vorrede zu den Mon. Monast. Michelfeld in den Mon. boicis Bd. 25 S. 97.

[3]) Im Archiv zu Bamberg.

[4]) Original im Archiv zu Aufseß mit Siegel Friedrichs (166).

[5]) S. Schreiben Veits v. A. vom 8. Juni 1532 im Archiv zu Aufseß.

[6]) S. Abschn. IV 7.

[7]) S. Lehenbrief vom 11. November 1538 im Archiv zu Bamberg.

[8]) S. Lehenbrief vom 25. Januar 1543 im Archiv zu Bamberg.

[9]) Mittheilung des Archivars Oesterreicher im Archiv zu Aufseß.

[10]) S. dasselbe im Archiv zu Bamberg; Prot. collat. fol. 331.

[11]) S. Biedermann, Tab. XIII.

[12]) S. Lehenbrief vom 19. Mai 1537 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ihr erster Gemahl war Martin Stiebar v. Buttenheim;[1]) ihr zweiter Gemahl war Christoph v. Hirschhaid. Sie verzichtet nach Urkunde vom 29. Januar 1538 als Hausfrau des Stiebar v. Buttenheim auf ihre elterliche Erbschaft, nachdem durch Urkunde vom 11. September 1537 ihr Gemahl vom Bischof Weigand die Erlaubniß erhalten hatte, ihr Heirathsgut, Gegen- und Morgengabe von 1300 Fl., auf Buttenheim zu versichern.[2]) Als Rosine v. Hirschhaid errichtet sie am 17. September 1560 ihr Testament.[3])

170. **Jobst**, 1ter Sohn des Hans (138), kommt vor 1470—1511. Am 9. Januar 1470 kommt Jobst zuerst in einem Lehenbrief des Markgrafen Albrecht für Hans v. Kinsperg vor[4]) und erhielt am 21. Mai 1481 vom Markgrafen Albrecht verschiedene Zehnten und Lehengüter Kaltentale und Creussen zu Lehen.[5]) Am 21. Mai 1481 wird er noch mit dem vierten Theile des Schlosses Schnabelweid belehnt.[6]) Am 21. Januar 1485 wird er in einer Vollmacht, welche er für Georg und Friedrich v. Aufseß u. A. ausstellt, als Kleriker des Bamberger Domes genannt.[7]) Nach den Actis nationis Germaniae universitatis Bolognensis, herausgegeben im Jahre 1887, S. 244 und 340 wurde Jobst v. A., Domherr zu Bamberg, 1492 immatrikulirt, am 6. Januar 1498 zum Vertreter der deutschen Studenten zu Bologna gewählt und am 27. September 1498, gegen Zahlung von einem Gulden rheinisch, zum Doctor juris promovirt. Am 9. Februar 1496 wurde er Domherr zu Bamberg an Stelle des abgegangenen Friedrich v. Bibra.[8]) In einer Urkunde vom 10. Mai 1496 verbürgt sich J. gegenüber dem Domkapitel, wenn aus der Verleihung der Pfründe an ihn dem Domkapitel Differenzen entstehen sollten.[9]) Nach Briefen von und an J. im Briefbuch zu Nürnberg vom 7. November 1499 bis 1510 ist Jobst Dr. jur. und bischöflicher Offizial.[10]) Im Jahre 1505 war Jobst auf dem Reichstag zu Cöln.[11]) Im Jahre 1511 starb J. und wurden für seinen Jahrestag 2 Fl. jährlich verwendet, welche auf eine Schankstatt zu

---

[1]) S. Ehevertrag vom 4. Mai 1524 im Archiv zu Aufseß.
[2]) Erstere Urkunde im Archiv zu Aufseß, letztere im Archiv zu Bamberg.
[3]) Original im Archiv zu Bamberg.
[4]) Original im Archiv zu Bamberg.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Original im Archiv zu Bamberg.
[7]) Original im Reichsarchiv zu München.
[8]) Ex elench. can. eccl. Bamberg. 1319—1509 S. 44, Archiv zu Bamberg.
[9]) Original mit Aufseßschen Siegeln im Archiv zu Bamberg.
[10]) Original im Briefbuch der Stadt Nürnberg im Archiv zu Nürnberg.
[11]) v. Senkenbergsche Sammlung ungedruckter Schriften 1745 I S. 182.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zapfendorf versichert waren.[1]) J. liegt im Dom zu Bamberg begraben.[2])

171. **Hans XVI.**, 2ter Sohn Hans' (138), kommt vor 1502—1531.[3]) H. war Domherr in Bamberg, nach Biedermann, Tab. XV und Stammchronik von 1616, worin er unter dem Namen Heinz aufgeführt ist, was offenbar ein Schreibfehler ist. Er besaß Neidenstein und siegelte am 28. Mai 1551 statt seines Vetters Christoph (206) dessen Revers bei seiner Aufnahme in das Domkapitel zu Augsburg.[4])

172. **Fabian**, 3ter Sohn Hans' (138), kommt vor 1497—1528.[5]) Seine Ehefrau war Amalie v. Reitzenstein, da Wolf v. Reitzenstein Fabian in einer Urkunde vom 5. März 1520 seinen Schwager nennt.[6]) Amalie v. Reitzenstein Jungfrau erhielt bei Entlassung aus dem markgräflichen Hofdienst eine Pension.[7]) Dieselbe heirathete später als Wittwe einen Voit zu Bernau.[8]) Fabian war schon vom 8. August 1497 im Dienste des Markgrafen Friedrich;[9]) im Jahre 1504 finden wir ihn bereits als Amtmann in Zwernitz und Urtheiler im Hofgericht.[10]) Am 1. Mai 1504 sendet er mit anderen Vasallen des Markgrafen Friedrich dem Pfalzgrafen Rupprecht einen Fehdebrief.[11]) 1508 am 15. Januar wird F. mit seinen Brüdern Hans, Wolf und Wilhelm seinem Vetter mit ihrem Theil am Schlosse Freienfels nebst Gütern und Schaftrieb belehnt, außer mit Gerbersdorf, Plankenstein und Hof zu Peulendorf.[12]) Am 15. Februar 1510 tragen F., Hans und Wolf gegen ein Vorlehen von 400 Fl. dem Bischof zu Bamberg zu Mannlehen den halben Theil der Kemnate zu Freienfels auf, welche sonst Schütz gehabt, sowie Güter zu Sigriz, Mochendorf, Meuschliz und Güter zu Freienfels, dagegen empfangen sie dieses

---

[1]) S. Versicherungsbrief vom 5. November 1511 in Lib. admiss. et obit. dom. fol. 24a, Archiv zu Bamberg; s. a. Jaeck, Bibliothek zu Bamberg II S. 42.

[2]) S. Biedermann, Tab. X.

[3]) Nach Stammchronik von 1616.

[4]) Adels-Elekt. Tit. Auffeß Fasc. 1, Original im Reichsarchiv zu München.

[5]) Nach Stammchronik von 1616.

[6]) Archiv zu Bamberg.

[7]) S. Lang, Geschichte des Fürstenthums Bayreuth.

[8]) S. das Nähere bei Wolf v. A. (205).

[9]) S. markgräfliches Gemeinbuch 1486—1533 fol. 395b.

[10]) Lang, Bayerische Geschichte I S. 164.

[11]) Original im Reichsarchiv zu München.

[12]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Alles wieder als Lehen.[1]) Auf einer Quittung F.'s vom 10. Juli 1516 im Archiv zu Bamberg befindet sich sein Siegel.

Am 18. Dezember 1515 mußte F. für Markgraf Casimir in Bamberg sich mit den vom Markgrafen gekauften Streitberger Gütern belehnen lassen.[2]) In den Jahren 1519 und 1521 verkaufte F. einige Grundstücke zu Creussen, Alten-Creussen und Schnabelweid.[3])

Im Bauernaufruhr 1525 wurden 7 Aufseßische Schlösser, und zwar Aufseß, Freienfels, Kainach, Neuhaus, Wüstenstein, Weiher und Neidenstein, von den Bauern unter Anführung eines Bauern Peter Hofmann zerstört; nach Langes Bayerischer Geschichte I S. 189 sollten jedoch die Hollfelder Bürger am meisten bei der Zerstörung von Freienfels und Aufseß betheiligt gewesen sein, weshalb der Markgraf Casimir seinen Amtmann Fabian v. A. und Simon v. Reitzenstein mit Bestrafung der Städte Hollfeld, Weismann und Burgkundstadt und Feststellung des durch die Bauern verursachten Schadens beauftragte.[4]) Am 22. März 1527 verkaufte F. an seinen Vetter Wilhelm v. A. (174) verschiedene Grundstücke zu Hollfeld, Treppendorf und Mochendorf.[5]) In den Jahren 1510 bis 1523 fand ein Briefwechsel zwischen F. und der Stadt Nürnberg statt, wie aus dem Briefbuch dieser Stadt im dortigen Archiv hervorgeht.

Nach Biedermann, Tab. V soll F. 1528 gestorben sein.

173. **Wolf II.**, 4ter Sohn' Hans (138), kommt vor 1485—1545.[6]) Seine Gemahlin war Margarethe v. Guttenberg, ihre Mutter eine geborene v. Plassenburg.[7]) W. lebte zu Schnabelweid, wie aus verschiedenen Urkunden von 1521 2c. im Archiv zu Bamberg hervorgeht. Er war Ganerbe von Rotenberg.[8]) Nach einer Urkunde vom 7. Januar 1529[9]) verkaufte W. seine Besitzungen zu Aufseß und Tiefenpölz an seinen Vetter Wilhelm v. A. (174). 1545 muß W. gestorben sein, weil sein Nachlaß verzeichnet wurde.[10]) Danach hatte

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß und Bamberg.

[2]) S. Oesterreicher, Abhandlungen über Streitberg von 1819, S. 65.

[3]) S. Urkunden im Archiv zu Bamberg.

[4]) S. hierüber Näheres bei Eucharius 149.

[5]) Original in der früheren Registratur zu Sachsendorf.

[6]) S. Stammchronik von 1616.

[7]) S. Biedermann, Tab. V.

[8]) S. Falkenstein, Annal. Nordg. V S. 447 und altes Rotenberger Salbuch.

[9]) Original im Archiv zu Aufseß.

[10]) S. Verzeichniß im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er nur Lehen zu Schnabelweid und Umgegend. W. starb, ohne Kinder zu hinterlassen.

174. **Wilhelm**, Sohn Christophs (140), kommt vor 1490—1534.[1]) Seine Gemahlin war Magdalene v. Giech.[2]) Am 3. März 1525 wurde W. in die Dienste des Markgrafen Friedrich aufgenommen.[3]) Am 10. März 1499 gelobten Wilhelm und Balthasar v. A., den Burgfrieden von Freienfels getreulich halten zu wollen.[4]) W. lebte zu Neidenstein, das er nach einem Lehenvertrag vom 14. Dezember 1510 selbst erbaut hat. Am 26. Januar 1506 wurde er mit Hans v. A. mit Freienfels, Gerbersdorf, Plankenstein und Stechendorf belehnt.[5]) 1507 kommt W. als Ganerbe von Rotenberg vor.[6]) Durch einen Schiedsspruch des Bischofs von Bamberg vom 4. Januar 1409 ist eine Streitigkeit wegen des Vermögens der Ehefrau Magd. v. Giech und Diez von Giech zu Wiesenfels entschieden.[7]) Auch in einer Urkunde vom 19. März 1520 kommt Magdalene v. Giech als Ehefrau Wilhelms vor.[8]) Am 11. Dezember 1525 trägt W. dem Bischof Weigand zu Bamberg etliche eigene Güter zu Stechendorf, Königsfeld, Ringau, Truppach, Neidenstein zu Lehen auf.[9]) Am 28. Februar 1525 tritt W. mittelst eines Vertrags auf 3 Jahre in des Bischofs Weigand Kriegsdienste, und zwar mit 1 Pferd, wofür er jährlich 60 Fl. für den Fall des Dienstes in eigener Person oder durch einen reisigen Knecht, Futter, Mehl und Pferdebeschlag erhalten soll.[10])

Im Bauernaufruhr 1525 erlitt W. an seinen Schlössern Freienfels und Neidenstein vielen Schaden, der zusammen auf 2830 Fl. geschätzt wurde. Durch eine Urkunde vom 19. Oktober 1525 setzt W. seiner Ehefrau ein Witthum fest.[11]) Mittelst Vertrag vom 24. März 1527 erkauft W. von seinem Vetter Fabian etliche Güter zu Treppen-

---

[1]) Nach Stammchronik von 1616.

[2]) S. Ehevertrag von 1492 und Urkunde vom 10. September 1525 im Archiv zu Aufseß.

[3]) S. Gemeinbuch von 1426 fol. 381.

[4]) Original im Archiv zu Aufseß.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) S. Falkenstein, Annal. Nordg. V S. 447 und Rotenburger Seelbuch im Archiv zu Nürnberg.

[7]) Original im Archiv zu Bamberg.

[8]) Archiv zu Thurnau.

[9]) Archiv zu Bamberg.

[10]) Original im Archiv zu Bamberg.

[11]) Urkundenverzeichniß von 1614 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dorf und Mochendorf.[1]) Am 22. Februar 1528 wird W. Bambergischer Amtmann zu Hollfeld, wo er auch in eigenem Hause Wohnung nahm. Zur Ausführung des Geleits soll er 2 Pferde halten, die Stadt bewachen, und das Stadtgericht, Zentgericht, Geleit, Zoll und Markrecht mit allen andern obrigkeitlichen Gerechtigkeit fördern und dem Küster zu Waischenfeld helfen, die Gerichte besetzen und Leute und Güter beschützen.[2]) Am 25. November 1530 trat er sein Theil an der Ganerbschaft Rotenberg an seinen Sohn Hans (204) ab.

Er hatte 6 Söhne: Alexander (202), Gundel (203), Hans (204), Wolf (205), Cristoph (206) und Heinrich (207) und starb 1534.

175. **Margaretha** XIII., Tochter Christophs (140), kommt vor 1485—1534. Ihr Gemahl war Conrad v. Wallenrod zu Wasserknoten und Streitau (1517).[3])

176. **Pangraz** II., 1ter Sohn Hans' (142), kommt vor 1505—1520, nach Stammchronik von 1616. Pankraz gelangte am 26. Juni 1505 zur Dompräbende in Würzburg und war auch im Ritterstifte zu Bamberg präbendirt.[4]) Nach Lehenbrief vom 18. Februar 1509 wurde P., Wolf Heinrich und Hans Georg v. A. vom Markgrafen Friedrich mittelst ihrer Vormünder Claus v. Truppach und Heinrich v. Aufseß mit Grundstücken zu Truppach und Obernsees, sowie mit einem Theile des Schlosses Aufseß belehnt.[5]) Ferner wurden dieselben von Bischof Georg zu Bamberg am 14. März 1509 durch ihre Vormünder mit einem Theil des Schlosses Freienfels und mit einer Sölde zu Sachsendorf und einem Theil von Königsfeld belehnt.[6]) Am 29. Oktober 1510 schlossen die Brüder Pankraz, Wolf Heinrich und Hans Georg v. A. einen Vertrag, wonach die Weidenberger Afterlehen zwischen ihm und ihren Vettern Stefan v. A. und Balthasar v. A. zu Freienfels wechseln sollen und wonach sie der Aelteste verleihen solle.[7])

Im I. Halbjahr 1513 hat P. auf der Universität Erfurt studirt.[8])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Sachsendorf.

[2]) S. Archiv zu Bamberg.

[3]) S. Biedermann, Tab. IV und Urkunde des Georg von Wallenrod vom 9. April 1579, wo sie als dessen Ahnfrau aufgeführt ist, im Archiv zu Bamberg, sowie Urkunde vom 7. März 1517, 15. März 1519 und 14. Mai 1520 im Archiv zu Aufseß und Bamberg.

[4]) S. Salver, Proben des Reichsadels 1775 S. 250.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

[6]) Original im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.

[8]) S. Matrikel der Universität Erfurt II fol. 75.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 25. September 1520 starb Pankraz und wurde im Dom zu Würzburg begraben, wo sein Bildniß mit Umschrift zu sehen ist.[1])

177. **Wolf Heinrich**, 2ter Sohn Hans (142), kommt vor 1508 bis 1550, nach Stammchronik von 1616. Stammvater des blühenden Geschlechts. Seine Gemahlin war Agathe v. Rüssenbach,[2]) mit der er einen Sohn Hans Siegmund (208) und eine Tochter Kunigunda (209) erzeugte.[3]) W. H. besaß mit seinem Bruder Hans Georg Truppach und einen Sitz in Königsfeld, die er von seinem Vater ererbt, zu Mannslehen.[4])

Auf den 18. Mai 1523 war W. H. vom schwäbischen Bunde wegen der Unterstützung, welche er angeblich Thomas von Absperg angedeihen ließ, als Landfriedensbrecher zur Purgation nach Nördlingen vorgeladen worden. Da er nicht erschienen war, wurde er als schuldig erkannt und sein Schloß in Truppach 1523 vom schwäbischen Bunde erobert und verbrannt.[5]) Am 14. November 1523 mußte W. H. Urfehde schwören und stellte hierüber eine Urkunde aus.[6]) Nach Baders Schrift erscheint Wolf Heinrich als ein arger Raubritter, bei näherer Betrachtung zeigt es sich aber, daß ihm durch die Zerstörung seines Schlosses Truppach großes Unrecht widerfahren war und daß ein Nachweis seiner Schuld gar nicht vorlag. Er kam nicht nach Nördlingen, wohin ihn der Schwäbische Bund zur Reinigung von seinen Anklagen vorladen ließ, und das war Grund genug, sein Schloß zerstören zu lassen, zumal es markgräflich Bayreuther Lehen war und die Markgrafen der Hinneigung zur Reformation verdächtig waren. Das Schloß Freienfels, das Pankraz v. Aufseß (198) gehörte, der gleichfalls der Begünstigung des Thomas v. Absperg beschuldigt wurde und der ebenfalls nach Nördlingen auf Vorladung des schwäbischen Bundes nicht gekommen war, wurde dagegen nicht zerstört, weil es Bamberger Lehen war und der Bischof von Bamberg seine Fürsprache für Pankraz einlegte. Merkwürdig ist, daß sowohl

---

[1]) S. Salver a. a. O. S. 250.

[2]) S. Biedermann, Tab. XVII.

[3]) S. Stammchronik von 1616.

[4]) S. Auszug aus dem Lehenbuche des Markgrafen Casimir und Georg fol. 40, im Archiv zu Aufseß.

[5]) S. die vom Archivrath Baader herausgegebene Handschrift im Archiv zu Nürnberg über die Thaten des Thomas v. Absberg S. 41 u. 59, s. a. die Akten über den schwäbischen Bund im Staatsarchiv zu Stuttgart. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1866 Nr. 1—3.

[6]) Dieselbe ist abgedruckt in Lünigs Reichsarchiv III Nr. 49 S. 115 und in einem alten Druckwerke, Schellhorniana Nr. 30, in der Hofbibliothek zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wolf Heinrich als Pankraz zur lutherischen Lehre übertraten, was zu dem Schlusse berechtigen dürfte, daß sie als geheime Anhänger Luthers und Sickingens dem schwäbischen Bunde verhaßt waren.

Wollte ja doch die Reichsritterschaft, die im deutschen Reiche keine Vertretung und keine Rechte hatte, die Fürstengewalt und die mit ihr verbündeten Reichsstädte mit ihren Gerichten und Zöllen niederwerfen, sich selbst aber als Hüterin der Gesetze zwischen den Kaiser und die Unterthanen aufstellen, die neue Kirche durchführen und die Herrschaft der Bischöfe brechen.

Der schwäbische Bund, war, wie Ranke in seiner deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation Bd. I S. 79 treffend bemerkt, gegenüber der Reichsritterschaft zugleich Ankläger, Richter und Vollstrecker seiner Urtheile, da das Kammergericht nur die Schwachen zu finden wußte.

So mußte Wolf Heinrich v. A. unter diesen traurigen Zuständen wohl unschuldig leiden und verdient nicht den Vorwurf, daß er Raubritter gewesen sei. Er unterlag mit den übrigen Reichsrittern dem Kampfe gegen die Städte und die sich vom Kaiser unabhängig machen wollenden Landesfürsten und Fürstbischöfe, denn die Städte und der schwäbische Bund wollten die Ritter verderben, wie aus dem Scheitern des Schutz- und Trutzbündnisses hervorgeht, das Euchar v. A. (149) am Anfange des Jahres 1523 im Auftrage mehrerer fränkischer Reichsritter mit den Städten Nürnberg, Ulm und Augsburg schließen wollte.[1])

Im Jahre 1524 bat W. H. den Bischof von Bamberg um Holz zum Aufbau seines Schlosses Truppach, das ihm aus den bischöflichen Waldungen auch verabreicht wurde.[2]) W. H. hatte 1527 einen Rechtsstreit mit dem Domherrn Georg v. Bibra zu Bamberg wegen einer jährlichen Gült in Königsfeld, der jedoch durch Schiedsspruch des Erasmus Zollner v. Rotenstein u. A. vom 21. Juni 1527 beigelegt wurde.[3])

Aus einem Eintrage im Ritterlehenbuche des Markgrafen Casimir und Georg vom 24. November 1538 fol. 40[4]) geht hervor, daß W. H. v. A. Güter in Truppach, Obernsees, Aufseß, nebst Antheilen am Schlosse Aufseß, dann in Kobelsberg, Heckenhof und Mengersdorf als markgräfliche Lehen besaß.

[1]) S. Schreiben des Nürnberger Rathes vom 10. März 1523 an Euchar v. A. im Briefbuch Bd. 84 fol. 200 im Archiv zu Nürnberg.

[2]) S. Bewilligungsbuch des Bischofs Weigand Bl. 212 im Archiv zu Bamberg.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß.

[4]) Im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach einer Urkunde vom 14. Juli 1541 war W. H. Beistand bei der Heirathsabrede zwischen Rüdinger v. Guttenberg auf Kottenau und Mary v. Giech, Tochter des Achaz v. Giech.[1]) Durch eine Urkunde vom 21. September 1541 ist bewiesen, daß W. H. v. A. von seinem Schwager Schütz v. Hagenbach Güter und den Sitz zu Königsfeld, sowie Güter zu Kotzendorf und Hohenpölz kaufte.[2]) Im Jahre 1542 gab es noch einige Irrungen wegen dieses Verkaufs, welche durch Schiedsspruch vom 18. Dezember 1542 beglichen wurden.[3])

Nach dem Tode der Markgrafen Casimir und Georg wurde W. H. v. A. am 13. März 1543 mit den oben erwähnten markgräflichen Lehen belehnt.[4]) 1550 muß W. H. gestorben sein, da am 5. September 1550 sein Sohn Hans Siegmund belehnt wurde.[5])

178. **Margaretha** IV., Tochter des Hans (142), kommt vor 1506 bis 1564. Ihr Gemahl war Otto Groß v. Trockau, wie aus dem Lehenbuch des Bischofs Lorenz von Bamberg hervorgeht, wonach dieser 1506 seinem Amtmann Otto Groß v. Trockau für seine Ehegemahlin Margaretha geb. v. Aufseß für ihr Heirathsgut ein Gegengeld von 400 Fl. auf den Zehnt an Amzdorf in Kotwitzdorf bewilligt.[6]) Unrichtig ist daher Biedermanns Angabe in Tab. XVI, daß ihr Gemahl Ernst Groß v. Proskau hieß. Kinder enstammten der Ehe nicht.

179a. **Hans Georg** I., 3ter Sohn des Hans (142), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1507—1529. Seine Gemahlin war Marg. v. Rüssenbach, wie aus zwei Urkunden vom 27. März 1535 und vom 22. Mai 1543 im Archiv zu Thurnau hervorgeht, wo Martin Förtsch zu Peesten über 400 Fl. Gegengeld seiner Hausfrau Marg. geb. v. Rüssenbach, ehehin Hauswirthin des Hans Georg v. A., quittirt, und derselbe ihre Gegengabe auf seine Güter sichert. Nach einer Urkunde vom 27. April 1511 hatte H. G. ein Zehnten zu Hannberg vom Markgrafen zu Lehen empfangen.[7]) Auch H. G. v. A. wurde der Gemeinschaft mit Thomas v. Absberg beschuldigt und ihm deshalb sein Schloß Truppach, das er mit seinem Bruder gemeinschaftlich

---

[1]) Original im Archiv zu Thurnau.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) Original im Archiv zu Aufseß.

[4]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.

[5]) Lehenrevers vom 5. September 1550 im Archiv zu Bamberg.

[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besaß, im Jahre 1523 zerstört. Nach einem Lehenbrief vom 29. Januar 1528 war H. G. in diesem Jahre gestorben.[1]) Er war kinderlos.

179b. **Kunigunde**, 2te Tochter Hans XII. (142), kommt vor 1467. Ihr Gemahl war Bernhard v. Wixenstein.[2])

180. **Martin II.**, 1ter Sohn Euchars (149), kommt vor 1496 bis 1531. Seine Gemahlin war Anna Zänger v. Zangenstein. Sie brachte ihm das Gut Zangenstein in Bayern zu, was der Familie Aufseß verloren ging, weil M. keine männlichen Nachkommen hatte. Er hatte nur eine Tochter Barbara (210).[3])

181. **Hans Carl I.**, 2ter Sohn Euchars (149), kommt vor 1511 bis 1597. Seine Gemahlin war Anna Sophie Marschalk v. Pappenheim (1530), welche zu Freienfels begraben liegt. H. C. war Senior des Geschlechtes und Ganerbe von Rotenberg.[4]) 1558 wurde H. C. mit Königsfeld und Freienfels belehnt,[5]) er hatte Antheil an Aufseß und Wolkenstein. Nach einer Urkunde vom 11. September 1590 verkauft H. C. an Wolf Achatz, Jakob und Daniel v. A. in Truppach eine Wiese bei Draisendorf.[6]) H. C. starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen 1597.

182. **Euchar IV.**, 3ter Sohn Euchars (149), kommt vor 1526 bis 1552. Seine Frau ist unbekannt. Er soll eine Tochter Kunigunde (211) gehabt haben. Nach einem Lehenrevers vom 16. März 1538 erhielt E. als Sohn Euchars III. zu Wolkenstein, resp. dessen Vormünder Hans v. Rotenhain zu Rentweinsdorf und Hans v. A. vom Bischof Weigand von Bamberg einen Theil des Schlosses Neuhaus und die Veste Kainach.[7]) Nach Lehenrevers vam 14. Januar 1549 erhält E. vom Markgrafen Albrecht Stücke und Güter in Ziegenfeld zu Lehen.[8]) Am 24. März 1549 erhält E. noch Güter zu Neuhaus zu Lehen, welche seine Vormünder erkauft hatten.[9]) 1549 wird E.

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.
[2]) Biedermann, Tab. XV.
[3]) Fränkisches Stammbuch in Schiffers Manuskript V S. 605. Bibliothek zu München cod. germ. Nr. 892; Biedermann, Tab. VI.
[4]) Biedermann, Tab. VI.
[5]) Notiz im Inventar des Carl Siegmund v. A. im Archiv zu Aufseß.
[6]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß.
[7]) Original im Archiv zu Bamberg.
[8]) Original im Archiv von Bamberg.
[9]) Aufschreibbuch im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ganerbe von Rotenberg.[1]) Nach Lehenbrief vom 30. April 1530 wurde E. v. A. von Wolkenstein und Ziegenfeld, mit einem Theil von Neuhaus und Gütern zu Wüstenstein, Oberaufseß, Weickersdorf, Sachsendorf, Mokas, Siegriz, Hochstahl, Kainach belehnt.[2])

184. **Kunigunda** II., 1te Tochter Euchars (149), ca. 1530. Starb bald nach der Geburt.

185. **Katharina** II., 2te Tochter Euchars (149), kommt vor 1536. Ihr Gemahl war N. v. Hopfgarten.

185. **Dorothea** II., 3te Tochter Euchars (149), kommt vor 1544 bis 1576. Ihr Gemahl war Lucas v. Mengersreuth.[3])

186. **Appolonia** II., Tochter Stephans (154), kommt vor 1515 bis 1551. Ihr erster Gemahl war Hans v. Schaumberg. Ihr zweiter Gemahl war Philipp v. Lochinger, nach Urkunde vom 13. März 1532 und Aufschreibbrief des Stefan v. A. vom 19. Oktober 1515, worin derselbe seinem Tochtermann Philipp Lochinger den sogen. Leidingerhof bei Veilbrunn und sonstige Güter zuschreiben will.[4])

187. **Hans Friedrich**, 1ter Sohn Balthasars (158), lebte vom 4. Februar 1500 bis 15. Juni 1503.[5])

188. **Amalia** I., Tochter Balthasars (158), lebte von 1502—1503.[6])

189. **Johann Balthasar**, 2ter Sohn Balthasars (158), lebte von 1503—1504.[7])

190. **Friedrich Adam**, 3ter Sohn Balthasars (158), lebte von 1504—1506.[8])

191a. **Dietz** II., 4ter Sohn Balthasars (158), kommt vor 1519 bis 1538, nach Stammchronik von 1616. Nach einem Spruchbriefe vom 16. Juli 1519 mußte D. seiner Muhme Margaretha v. A. (159) ihr elterliches Erbtheil durch eine Abfindung von 450 Fl. rhn. bezahlen.[9]) Nach Lehenrevers vom 31. August 1519 empfängt D. v. A. von den Markgrafen Casimir und Georg die von seinem Vater Balthasar er-

---

[1]) Altes Rotenberger Salbuch, und Falkenstein, Nordgaviensia V. Nachlese S. 447.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) Urkunde vom 17. April 1544 des Bischofs Weigand zu Bamberg im Archiv zu Bamberg, Briefbuch Bl. 89.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) Biedermann, Tab. XII.

[6]) Biedermann, Tab. XII.

[7]) Biedermann, Tab. XII.

[8]) Biedermann, Tab. XII.

[9]) Original im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erbten Lehen zu Aufseß und Heckenhof nebst Antheil an Schloß Aufseß. Am 15. Januar 1521 wird er vom Bischof zu Bamberg mit den Gütern Freienfels, Sigriz und Draisendorf belehnt.[1]) Nach einem Aufschreibebrief vom 7. Dezember 1521 hat er ein Fischwasser zu Freienfels vom Bischof von Bamberg zu Lehen empfangen.[2]) Im Bauernkriege 1525 wurde ihm seine Kemnate im Schlosse Aufseß zerstört und ebenso diejenige im Schlosse Freienfels. Nach den vorliegenden Briefen D. v. A. an den Bischof von Bamberg im Archiv zu Bamberg bat er um Entschädigung wegen des Brandschadens, und zwar von Hollfeld aus, wo er sich damals aufhielt. Wieviel D. Entschädigung bekam, ist aus dem Briefwechsel, der von 1525—1528 dauerte, nicht zu ersehen.[3]) Am 11. Januar 1532 ererbt D. v. A. eine Sölde zu Draisendorf[4]) und kauft am 17. Januar 1531 von Hans Dresel zu Heckenhof dessen Erbrecht auf einen Hof zu Heckenhof.[5]) Am 11. Januar 1532 verleiht er einem gewissen Hans Potel zu Aufseß eine Sölde[6]) und macht am 24. Mai 1534 bei Georg Wolf v. Giech ein Anlehen von 300 Fl.[7]) Nach Biedermann Tab. X war D. v. A. in alten Orts-Matrikeln des Kanton Gebürg 1580 eingetragen und starb ohne männliche Erben.

191 b. **Heinrich (Heinz)**, 1ter Sohn Friedrich XIII. (161), nach Stammchronik von 1616, worin bemerkt ist, daß nach Lehenbrief und Extrakt fol. 110 von 2 Blatt Bischof Georg zu Bamberg und dann nach demselben Extrakt und Blatt Bischof Veit zu Bamberg 1502 und 1504 Heinrich v. A. anstatt seines Bruders Georg und Wolf, so außer Landes, mit dem dritten Theile des Schlosses Freienfels und zwei Theilen des Schlosses Rotenpühl sammt Zubehör belehnt habe. Sonst ist von Heinrich nichts bekannt.

192. **Georg** III., 2ter Sohn Friedrichs (161), kommt vor 1490 bis 1553, nach Stammchronik von 1616. G. war mit Eleonore von Rosenberg verheirathet. Daß Georg und Wolf v. A. (193) Söhne Friedrichs v. A. und der Barbara v. Egloffstein waren, geht aus einem Spruchbriefe vom 25. August 1501,[8]) dann aus einem Eintrage

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Akten. Bauernschäden des D. v. A. im Archiv zu Bamberg.
[4]) Original im Archiv zu Aufseß.
[5]) Original im Archiv zu Aufseß.
[6]) Original im Archiv zu Aufseß.
[7]) Schuldbekenntniß im Archiv zu Thurnau.
[8]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Lehenbuch der Würzburger Bischöfe vom 7. April 1503 fol. 112[1]) und endlich aus einem Kaufbrief vom 6. März 1514 hervor, wonach Barbara als Wittwe mit ihren Söhnen Georg und Wolf v. A. ihre Behausung zu Hollfeld nebst Zubehör an den Bischof zu Bamberg verkaufen.[2]) Im Jahre 1504 wurde er in Bologna als Student immatrikulirt, wo er wohl die Rechte studirte.[3]) 1506 wurde er mit seinen Brüdern Heinrich und Wolf mit Freienfels belehnt. Am 28. April 1514 vererben Georg und Wolf ihre Peundt zu Ebermannstadt an Conz Minderlein.[4]) Nach einem sehr schönen Grabstein in der Kirche zu Altenkundstadt liegt Georg mit seiner Gemahlin Eleonore, einer geborenen v. Rosenberg, dort begraben. Er war, nach der Grabschrift, 63 Jahre alt und am 2. Februar 1553 gestorben, seine Frau war 55 Jahre alt im Jahre 1571. Kinder waren dieser Ehe nicht entsprossen.

193. **Wolf** III., 3ter Sohn Friedrichs (161), kommt vor 1501 bis 1528. Seine Gemahlin war Clara v. Redwitz (1518—28), wie aus dem Ehevertrage zwischen Wolf und Clara vom 16. Juni 1518 hervorgeht.[5]) Noch minderjährig, war er mit Freienfels 2c. belehnt worden im Jahre 1506.[6]) Am 4. Dezember 1517 wurde W. vom Bischof Lorenz zu Würzburg mit dem dritten Theile des Zehnten zu Hönholz belehnt.[7]) Am 14. Oktober 1522 kaufte W. von seiner Schwester Margareth, Wittwe Paul Stiebars, eine Wiese bei Rothenbühl.[8]) Am 13. Mai 1523 gestattet Bischof Weigand, daß W. das Heirathsgut, Gegengeld und Morgengabe seiner Frau auf Güter in Rothenbühl versichere.[9]) Am 14. November 1525 kauft W. v. A. zu Weiher, Amtmann zu Hollfeld, einen Acker in Hollfeld.[10]) Im Bauernkriege 1525 wurde W. das Schloß Weiher und sein Antheil am

---

[1]) Im Archiv zu Würzburg.
[2]) St. Gangolfer Lehenbuch. Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Acta nationis Germaniae universitatis Bolognensis, gedruckt 1887, S. 264.
[4]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Näheres bei Heinrich (162).
[7]) Ex libro feudorum Laurentii a Bibra fol. 102 im Archiv zu Würzburg.
[8]) Aus dem Bewilligungsbuch des Bischofs Weigand Nr. 1 Bl. 33 im Archiv zu Bamberg.
[9]) Original im Archiv zu Bamberg.
[10]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schlosse Freienfels zerstört, wofür er 1200 Fl. Entschädigung erhielt und außerdem 805 Fl. für Beschädigung der Fischwasser zu Freienfels, Weiher und Rotenbühl.[1])

Am 1. Februar 1527 bittet W. den Bischof Weigand, daß sein Vetter Pankraz v. A. (198) seiner Hausfrau Kunigund, geb. Marschalk v. Pappenheim, auf etliche Güter, mit denen sie gemeinschaftlich belehnt sind, ihr Heirathsgut 2c. versichern dürfe.[2])

Am 1. September 1527 wird W. vom Markgrafen Casimir und Georg mit dem halben Theile des Schlosses Aufseß und Gütern daselbst, sowie mit Gütern zu Obernsees und Mengersdorf belehnt.[3]) Am 9. März 1527 hatte W. einen Acker bei Rotenbühl gekauft.[4])

Die Ansicht Biedermanns (Tabelle X), daß W. 1530 mit Katharina v. Guttenberg verheirathet war, ist sonst nirgends erwähnt, daher fraglich.

Er hatte 2 Kinder, nämlich Weigand (212) und Katharina (213).

194a. **Margaretha** XV., Tochter Friedrichs (161), kommt vor 1516—1522. Ihr erster Gemahl war Christoph v. Wiesenthau, mit dem sie am 26. Mai 1516 einen Ehevertrag schloß, und zwar als Jungfrau in Gegenwart ihrer Mutter Barbara, geb. v. Egloffstein, Wittwe des Friedrich v. A. (161).[5]) Am 27. Februar 1521 versicherte Christoph v. Wiesenthau das Heirathsgut, Gegen- und Morgengabe seiner Ehefrau.[6]) Christoph muß bald darauf gestorben sein, denn ihr zweiter Gemahl war Paul Stiebar v. Buttenheim, wie aus einer Urkunde vom 14. Oktober 1522 hervorgeht, wo sie als Wittwe desselben genannt wird.[7])

194b. **Dorothea** III., Tochter Friedrichs (161), kommt vor 1531. Ihr Gemahl war Wolf v. Schaumberg. Ihre Mutter wird als Ahnfrau und sie als Gattin des 2c. W. v. Schaumberg 1531 aufgeführt.[8])

195. **Hans** XVII., 1ter Sohn Heinrichs (162), kommt vor 1505 bis 1550. Seine Ehefrau war Ursula v. Streitberg, wie aus dem

---

[1]) Akten über den Bauernaufruhr im Archiv zu Bamberg.

[2]) Aus dem Bewilligungsbuch des Bischofs im Archiv zu Bamberg Bl. 9 u. 10.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg; s. Biedermann, Tab. XIV.

[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[7]) Bei Wolf III.

[8]) Bamberg. hist. Verein Heft 18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Testament des Domherrn Reimar v. Streitberg vom 19. April 1541, dessen Muhme sie war, hervorgeht, worin er ihr ein Legat vermacht.[1]) Ihre einzige Tochter war Sibille v. A. (214). Nach Lehenbrief vom 10. November 1505 empfing H. vom Bischof Georg von Bamberg 1/6 von Schloß Freienfels und eine Sölde zu Sachsendorf.[2]) Nach Lehenrevers vom 8. Februar 1514 erhielt er für sich und seine minderjährigen Brüder, Philipp (196) und Pankraz (197), sowie für seine Vettern Wolf (193) und Georg (192) vom Bischof Georg zu Lehen 1/2 von Schloß Freienfels, zwei Kemnaten, Theil am Zwinger und Graben mit dem Pfaffenhaus, Schaftrieb, Wiesmat, Feld, Bauholz, Holz, Wasser 2c., dann Güter zu Loch, Gerbersdorf, Weiher, Kainach, Hollfeld, Godelberg, Welkendorf, Plankenstein, was Burggut ist, Rinkau, zwei Theile von Schloß Rotenbühl, eine wüste Kemnate in Schloß Reifenberg, Güter zu Sulzbach, ein Windeckenberg zu Sigritz, zu Höfen bei Moggendorf. Letzteres für Philipp und Pankraz allein.[3]) Nach Urkunde vom 25. Oktober 1516 wurde eine Sölde zu Neudorf von den Brüdern Hans Philipp und Pankraz v. A. vererbt.[4]) Am 10. Oktober 1157 wurde H. v. A. als Geschlechtsältester vom Bischof Lorenz von Würzburg mit Gütern zu Schobertsreuth und Weisselreuth,[5]) und 1517 mit dem sogenannten Afterlehen belehnt.[6]) In einem Gesuche vom 10. Mai 1523 bitten H. und Pankraz v. A. den Bischof zu Bamberg, daß ihr Vetter Wolf v. A. ein Lehenstück zu Weiher seiner Ehefrau vermachen dürfe.[7]) Am 13. Mai 1523 wurden Hans, Pankraz, Philipp und Wolf, Brüder und Vettern vom Bischof von Bamberg, mit denselben Gütern wie im Jahre 1514 belehnt.[8]) Im Bauernkriege wurde auch H. v. A. nicht unbedeutend an seinen Schlössern und Mobiliar beschädigt. Wegen einer Nachforderung für die von den Bauern ihm geraubten Bücher wurde er vom Bischof Weigand nicht entschädigt, trotzdem sich der Markgraf und die Ritterschaft für ihn verwendeten.[9])

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Original im Archiv zu Bamberg.
[4]) Original im Archiv zu Auffeß.
[5]) Ex libro feudorum Georgii ep. herbip. fol. 110 im Archiv zu Würzburg.
[6]) Extrakt aus dem Würzburger Lehenbuch von 1495 und 1616 im Archiv zu Auffeß.
[7]) Bewilligungsbuch des Bischofs Weigand Bl. 9 im Archiv zu Bamberg.
[8]) Original im Archiv zu Bamberg.
[9]) Die Akten über den Bauernkrieg im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 31. Januar 1527 bittet H. v. A. den Bischof Weigand, seinem Bruder Pankraz zu gestatten, daß er das Heirathsgut 2c. seiner Ehefrau Kunigunde geb. Marschalk v. Pappenheim, auf die gemeinschaftlichen Mannslehen sichern dürfe.[1]) Bei der Belehnung des Propstes zu Grifen am 22. Dezember 1537 erscheint Hans als Erbschenk und erhält die Gefälle, zahlt auch 7 Fl. an die bischöfliche Kanzlei für die Uebertragung des Erbschenkenamtes.[2]) Am 1. Mai 1542 übergiebt er an Pankraz IV. v. A. (215) die Würzburger Geschlechtslehen, weil er wegen seiner Kränklichkeit diesen nicht mehr vorstehen könne.[3]) Er hatte nur eine Tochter Sibille (214).

196. **Philipp** III., 2ter Sohn Heinrichs (162), kommt vor 1512. Seine Gemahlin war Katharina Schütz v. Leineck, wie aus einer in Abschrift im Archiv zu Bamberg vorhandenen Urkunde hervorgeht. 1512 war er auf dem Ritterkonvent zu Culmbach. Sonst ist nichts von ihm bekannt.

197. **Paul** II., 3ter Sohn Heinrichs II. (162), kommt vor 1512 bis 1519.[4]) Er starb unvermählt.

198. **Pangraz** III., 4ter Sohn Heinrichs (162), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1512—1541. Seine erste Gemahlin war Cordula v. Giech v. Buchau, seine zweite Gemahlin Kunigunde Marschalk v. Pappenheim (1527—67), mit welcher er zum protestantischen Glauben übertrat und denselben in der Schloßkirche zu Freienfels im Jahre 1530 nach Wiederaufbau des durch die Bauern zerstörten Schlosses einführte.[5]) P. hatte Lehengüter zu Königsfeld, Freienfels, Gerbersdorf, Plankenstein, Sigritz und Welkendorf. Im Jahre 1512 soll P. auf dem Ritterkonvent zu Culmbach gewesen sein.[6]) Am 1. Juli 1518 wurde in Augsburg, wohin P. gegangen war, der Familie Aufseß vom Kaiser Maximilian das Privilegium des Halsgerichts nach dem Inhalte des Privilegiums des Kaisers Siegismund von 1415 aufs Neue bestätigt.[7]) P. wurde nebst Wolf Heinrich v. A.

---

[1]) Das Bewilligungsbuch im Archiv zu Bamberg.

[2]) Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[4]) Nach Biedermann, Tab. VI.

[5]) Biedermann, Tab. XI und Hans Frh. v. Aufseß, Rechtsverhältniß des Privat- und öffentlichen Gottesdienstes, nachgewiesen an der Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels. Erlangen, 1845 S. 4.

[6]) Biedermann, Tab. XI.

[7]) Bestätigungsbrief des Kaiser Maximilian im Archiv zu Aufseß und Notariatsinstrument im Archiv zu Bamberg; s. a. Abschn. IV 3.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im Jahre 1523 der Gemeinschaft mit Thomas v. Absperg beschuldigt und deshalb vom schwäbischen Bunde auf den 18. Mai 1523 nach Nördlingen geladen, um sich von dem gegen ihn bestehenden Verdachte wegen Landfriedensbruchs zu reinigen. Nach dem im Stuttgarter Staatsarchiv befindlichen Band 5 über den schwäbischen Bund befindet sich zwar Pankraz in dem Verzeichnisse als geladener Adeliger, es ist aber dabei bemerkt „nicht zugelassen". Nach einer Bemerkung in der vom Archivrath Baader herausgegebenen Handschrift im Archiv zu Nürnberg über die Thaten des Hans Thomas v. Absperg und seiner Helfer S. 59 soll Pankraz v. A. auf Fürbitte des Bischofs von Bamberg, dessen Vasall er als Besitzer von Freienfels war, unter der Bedingung, daß er den Thomas v. Absperg nicht mehr unterstütze, freigelassen worden sein. In Folge dessen wurde Freienfels vom schwäbischen Bunde nicht zerstört, P. v. A. unterzeichnete aber am 13. Juni 1523 einen Urfehdebrief, wonach er sich zwar nicht der Mithülfe bei den Thaten des Thomas v. Absperg für schuldig erklärt, aber denselben und seine Helfer nicht zu unterstützen verspricht, nachdem er auf Fürsprache des Bischofs von Bamberg von dem Verdachte der Beihülfe zu den Thaten des v. Absperg gereinigt angesehen worden sei.[1]) Nach wenig Jahren, nämlich 1525, wurde durch die Bauern das Schloß Freienfels dennoch zerstört und P. großer Schaden zugefügt. Derselbe wurde am 2. Oktober 1525 taxirt, wie aus zwei Verzeichnissen im Archiv zu Bamberg und Aufseß in den Akten des Bauernkrieges hervorgeht. Als Entschädigung erhielt P. im Jahre 1527 den Betrag von 1923 Fl. 3 Pf.[2]) In denselben Jahren 1527 muß P. zur zweiten Ehe geschritten sein, denn er ersuchte am 1. Februar 1527 den Bischof Weigand, auf mehreren Lehengütern seiner Ehefrau Kunigund geb. Marschall v. Pappenheim eine Verschreibung machen zu dürfen.[3]) Am 8. Dezember 1533 verkauft P. seinen Antheil an der Ganerbschaft Rotenberg an seinen Schwager Christoph Marschall v. Pappenheim.[4]) Am 4. Mai 1528 verkaufte er an die Wittwe seines Vetters Wolf v. A. (193), Namens Clara, sein Haus in Hollfeld in der oberen Stadt zwischen Wilhelm v. A. und Friz Reuters Behausung.[5]) Am 7. Dezember 1564 machte seine Gemahlin Kunigunde ihr Testament, starb bald darauf und wurde zu

---

[1]) Schellhorniana Nr. 20 in der Hofbibliothek zu München.

[2]) Nach einem Extrakte aus dem Buche über die Entschädigung der Reichsritterschaft von den Bauern von 1526 fol. 19 im Archiv zu Aufseß.

[3]) Bekenntnißbuch des Bischofs Weigand fol. 9 im Archiv zu Bamberg.

[4]) Original im Archiv zu Bamberg.

[5]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hollfeld begraben, wo auch Prankraz begraben worden war.[1]) P. muß 1541 gestorben sein, da Kunigunde in einer Rechnung von diesem Jahre, welche sie über die Güter ihres Gatten legte, als Wittwe bezeichnet wird.[2]) P. hatte sechs Söhne, Heinrich XIV. (217), Pankraz IV. (216), Siegmund II. (218), Christoph VII. (216), Moriz II. (220) und Melchior (221) und eine Tochter Barbara (219) erzeugt. Seine Söhne wurden 1542 und 1543 belehnt.

199. **Anna Dorothea,** Tochter Heinrichs (162), kommt vor 1528 bis 1588. Ihr Gemahl war Gabriel v. Streitberg, wie aus einer Leichenrede für Christoph Siegmund v. Streitberg, dessen Ur-Ur-Großmutter sie war, hervorgeht.

200. **Hans Valentin** (Valtin), 1ter Sohn des Hans (168), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1540 bis 9. Januar 1592. Die erste Gemahlin H. V.'s war Susanna v. Rosenau, wie aus dem Heirathsvertrage zwischen beiden vom 30. September 1557 im Archiv zu Aufseß hervorgeht. Er versicherte ihr Heirathsgut mit Bewilligung des Bischofs Veit am 3. November 1561 auf Lehengüter zu Gößmannsberg, Birkenreuth und Rotenpühl.[3]) Susanna starb kinderlos und H. V. vermählte sich nach Heirathsbrief vom 15. Juni 1569 mit Christiana v. Brandenstein, Tochter des Lorenz v. Brandenstein auf Ravies.[4]) Am 20. Juli 1576 erhielt H. V. die Erlaubniß des Markgrafen Georg Friedrich, 1100 Fl. Wiederlage seiner Hausfrau auf Lehengüter, Grundstücke und Zehnten zu Dreisendorf, Hannberg, Wüstenstein und Aufseß versichern zu dürfen,[5]) und am 3. Juli 1587 vom Bischof Ernst die Bewilligung, für seine einzige Tochter Barbara (222), falls er ohne männliche Erben bleiben sollte, 4000 Fl. auf das Schloß Rotenpühl und mehrere Lehengüter und Grundstücke bei Rotenpühl, zu Gößmannsberg und Birkenreuth zu versichern.[6])

Mit den Lehengütern seines verstorbenen Vaters Hans (168) wurde H. V. und sein Bruder Christoph (201) durch ihren Vormund Hans Franz Groß zu Tüchersfeld vom Markgrafen Albrecht am 27. Oktober 1540 belehnt, und zwar mit Wüstenstein, mit einem Theil

---

[1]) Schiffers fränkisches Stammbuch in der Staatsbibliothek zu München, cod. germ. Nr. 792 Tom. II S. 605.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) Bewilligungsbuch des Bischofs Veit Bl. 2 im Archiv zu Bamberg und Bekenntniß des Bischofs daselbst.

[4]) Abschrift im Archiv zu Aufseß und Biedermann, Tab. XIII.

[5]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[6]) Original im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Schlosses Aufseß und Gütern und Zehnten zu Sigritzberg, Draisendorf und Hannberg.[1]) Am 9. April 1551 wird H. V. vom Bischof Weigand mit Rotenpühl belehnt.[2])

Vom Bischof Georg wird H. V. am 13. Oktober 1556 außer mit dem Schlosse Rotenpühl und den dazu gehörigen Grundstücken und Fischwasser auch mit Lehengütern zu Gößmannsberg, Oberleinleiter, Sigritz und Zehnten zu Birkenreuth belehnt.[3]) Am 23. Mai 1561 wurde er mit den St. Gangolfer Lehen zu Zochenreuth belehnt.[4]) Nach einem Lehenbrief vom 19. Juni 1561 erhielt H. V. Lehengüter zu Stechendorf, Königsfeld, Rinkau, Truppach und zwei Theile des Schlosses Rotenpühl vom Bischof.[5]) Am 5. Januar 1568 verkauft H. V. seine Kemnate zu Freienfels an Siegmund v. A.[6])

Im Jahre 1564 hatten die Vormünder des Wolf Christoph v. A. (239) mit H. V. einen Tauschvertrag abgeschlossen, wonach letzterer die unbebaute Kemnate zu Rotenpühl nebst einigen Grundstücken erhalten solle, dagegen aber dem Wolf Christoph den Neidstein, wie er ihm durch Urtheil des Bambergschen Lehengerichts aus dem Nachlaß des Hans v. A. (195) zugesprochen worden war, nebst Grundstücken und Fischwasser überlassen solle.[7]) Dieser Tauschvertrag gab zu Irrungen Anlaß, welche endlich am 23. März 1572 durch bischöfliches Resolut entschieden wurden.[8])

Auch wegen zweier Höfe und sechs Sölden zu Stechendorf, welche die Allodialerben des Hans v. A. (195), die Gebrüder Mathes und Georg v. Hirschberg zu Ebneth, als Allod ansprechen, die aber, wie sich später herausstellte, Bamberger Lehen waren, entstanden Irrungen, welche im Jahre 1576 begannen und am 26. September 1582 durch einen Vertrag zwischen H. V. v. A. und den genannten Hirschbergs geendet wurden,[9]) da der Prozeß beim Reichskammergericht zu lange dauerte.[10]) Vorher, am 22. Februar 1580, hatte H. V. v. A. an Sebastian Stürmer, genannt Neustetter, zu Schönfeld, Amtmann zu Haßfurt, das

---

[1]) Lehenrevers im Archiv zu Aufseß.
[2]) Altes Briefverzeichniß von 1614 im Archiv zu Aufseß.
[3]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[4]) Extrakt aus dem Lehenbuche zu St. Gangolf im Archiv zu Aufseß.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Aufschreibbuch im Archiv zu Bamberg.
[7]) Original im Archiv zu Bamberg.
[8]) Original im Archiv zu Bamberg.
[9]) Akten und Urkunden im Archiv zu Aufseß.
[10]) S. die treffenden Akten zu Wetzlar.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rittergut Stechendorf um 7857 Fl. verkauft,[1]) dazu kam noch der dritte Theil der Kemnate zu Plankenstein.

Da H. V. keine Söhne hatte, war er am 3. Oktober 1578 beim Bischof vorstellig geworden, ihm Rotenpühl als Söhne- und Töchterlehen zu verleihen. Diese Bitte wurde ihm aber abgeschlagen.[2]) Ebenso fiel ein Successionsstreit H. V.'s (von 1561—63) über die Freienfelser Lehen des Hans v. A. (195) nicht zu H. V.'s Gunsten aus.[3])

Ein weiterer Prozeß H. V.'s mit Philipp v. Berg, Bambergschem Amtmann zu Ebern und Schmachtenberg, Besitzer von Veilbrunn, wegen der Schafhut auf der Sigritzer und Wüstensteiner Flur, der von 1571 bis 1582 dauerte, scheint nach den Akten nicht einmal bis zum Beweise gediehen zu sein.[4])

Nach dem im Jahre 1591 erfolgten Tode des Seniors Heinrich v. A. (217) wurde H. V. als Senior mit den Seniors- und Geschlechtslehen belehnt. Wegen Herausgabe der darauf bezüglichen Akten und Urkunden aus dem amtlich versiegelten Nachlasse Heinrichs gab es eine Korrespondenz mit dem Bischof von Bamberg, der endlich am 18. Dezember 1591 den Befehl gab, daß am 29. Dezember 1591 diese Urkunden von einem Notar und zwei Zeugen an H. V. v. A. ausgeantwortet werden sollen.[5])

Am 19. Januar 1592 Nachts starb H. V. v. A., wie es scheint plötzlich, zu Wüstenstein unter Hinterlassung seiner Ehefrau Christine, geb. v. Brandenstein, und einer einzigen Tochter Barbara (222).

Kaum war H. V. gestorben, als auf markgräflichen Befehl der Kastner Eck zu Streitberg in Wüstenstein mit bewaffneter Mannschaft erschien, um Wüstenstein als heimgefallenes Lehen in Besitz zu nehmen; was jedoch unter Protest der anwesenden Lehenanwärter Hans Carl (181) v. A. zu Freienfels, Wolf Achaz (224) zu Truppach und Jakob (228) zu Aufseß geschah. Wüstenstein kam unter markgräfliche Verwaltung und Christine erhielt nur den Genuß der ihrem Witthum entsprechenden Renten. Da außer ihrem Witthum noch 2000 Fl. Ausfertigung für ihre Tochter Barbara auf Wüstenstein versichert waren, schloß sie am 20. September 1594 einen Vergleich mit Thomas und Hans Carl v. A. zu Neuhaus ab.[6])

---

[1]) Urkunden-Abschriftenbuch fol. 227 im Archiv zu Sachsendorf und Urkunde im Archiv zu Bamberg und Aufseßer Urkundenverzeichniß von 1592.

[2]) Akten im Archiv zu Aufseß.

[3]) Akten im Archiv zu Aufseß.

[4]) Akten im Archiv zu Aufseß.

[5]) Akten im Archiv zu Aufseß.

[6]) Akten und Urkunden im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 5. Januar 1602 wurde der erste Gemahl Barbaras (222), Erasmus v. Steinau, als Lehenträger seiner Schwiegermutter Christine mit Wüstenstein und den dazu gehörigen Grundstücken zu Dreisendorf und Aufseß belehnt.[1]) Am 5. Januar 1603 wird der Burgvogt Stubenrauch v. Steinau und Christine zu einem Vergleich mit Thomas v. A. wegen der Lehengefälle zu Scheßlitz, Straßgiech 2c. bevollmächtigt.[2]) So kam Wüstenstein und andere Lehen, welche H. V. v. A. besessen, auf einige Zeit in die Hände der Wittwe und Tochter desselben.

201. **Christoph V.**, 2ter Sohn Hans XV. (168), kommt vor 1540 bis 1576, nach Stammchronik von 1616. Chr. wurde am 6. Juni 1538 Domherr zu Würzburg.[3]) Derselbe hatte auch Dompräbenden zu Bamberg und Eichstädt und Besitzungen zu Rotenbühl und Wüstenstein,[4]) mit denen er am 27. Oktober 1540 belehnt wurde.

Am 11. Mai 1541 kam er zum Studium auf die Universität Ingolstadt.[5]) Er starb 1576 und liegt im Dome zu Bamberg begraben.[6])

202. **Alexander I.**, 1ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1526 bis 1555, nach Stammchronik von 1616. War 1532 Lehenträger der vier Töchter des verstorbenen Martin Schweigerer wegen eines Hauses in der Stadt Ebern.[7]) Er starb 1555 unvermählt als Herr zu Neidenstein.[8])

203. **Gundel (Günther) II.**, 2ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1526—1543, s. Stammchronik von 1616. War 1530 im Gefolge des Bischofs Weigand von Bamberg auf dem Reichstage zu Augsburg.[9]) Nach zwei Briefen des Bischofs Weigand sollte er 1332 mit in den Türkenkrieg ziehen, wurde aber wegen Leibesschwachheit davon

---

[1]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

[3]) Salver, Proben des deutschen Reichsadels S. 405 und Ahnentafel.

[4]) bei Hans Valtin, Biedermann, Tab. XIII und Salver 2c. S. 405.

[5]) Zeugniß des Rektors W. Hunger zu Ingolstadt im Reichsarchiv zu München, und Medner, Analog., wonach er noch 1552 als Kanonikus in Eichstätt immatrikulirt ist.

[6]) Salver a. a. O. S. 405.

[7]) Lehenbrief vom 2. März 1532 im Archiv zu Bamberg.

[8]) Biedermann, Tab. XIV.

[9]) S. das Werk: Wahrhaftige Anzeigung, was für Fürsten 2c. auf dem Reichstage gewesen S. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

befreit.[1]) Im Jahre 1543 war er bereits verstorben.[2]) Er hatte Lehen zu Neidenstein, Stechendorf, Freienfels.

204. **Hans XVIII.**, 3ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1526 bis 1562, nach Stammchronik von 1616. Seine Gemahlin war Margaretha Stiebar v. Buttenheim (1545—64), was aus zwei Urkunden vom 9. Januar und 27. Juli 1545 hervorgeht, worin Hans v. A. das Heirathsgut, Gegengeld und Morgengabe derselben mit Bewilligung des Bischofs Weigand auf Lehengüter zu Neidenstein, Stechendorf, Freienfels, Truppach und Königsfeld versichert.[3]) Am 22. Februar 1535 war H. als bischöflicher Amtmann zu Hollfeld vorgestellt und in Pflicht genommen worden, wobei ihm besonders aufgetragen worden, vor Allem Fleiß darauf zu wenden, daß unter den Unterthanen die neu entstandene Lehre (Protestantismus) nicht um sich greife.[4]) Im Jahre 1533 wird H. schon als Ganerbe von Rotenberg genannt.[5])

Am 22. Dezember 1557 erhielt H. als Geschlechtsältester die sog. Afterlehen, die er wieder verleihen konnte.[6]) Am 2. Januar 1538 wurde Hans mit seinem Bruder Gundel (Günther) vom Bischof zu Bamberg mit dem halben Theil der hohen Kemnate zu Freienfels, Gütern, Rechten daselbst, mit dem Schlosse Neidenstein und Schäferei, dann mit Gütern zu Stechendorf, Königsfeld und Truppach belehnt.[7]) Am 15. November 1538 wurden beide Brüder vom Markgrafen mit Gütern zu Aufseß und Wüstenstein belehnt.[8]) Am 25. Januar 1544 erhält H. vom Bischof von Bamberg ein halbes Schock Bauholz zum Geschenk.[9])

Nach Langs neuer Geschichte von Bayreuth II S. 292 erklärte Hans v. A. 1546 dem Markgrafen Albrecht auf das am 17. und 31. Juli ergangene Aufgebot zur Besetzung der Plassenburg, daß er Bambergischer Landsasse sei.

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.

[2]) Biedermann, Tab. XIV, und Lehenbuch des Markgrafen Albrecht, wonach seine Lehen vom 4. September 1543 seinem Bruder Hans (204) allein zufallen.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg und Aufseß.

[4]) Revers im Archiv zu Bamberg.

[5]) Mittheilung des Archivars Oesterreicher und im Archiv zu Aufseß.

[6]) Revers im Archiv zu Bamberg.

[7]) Original-Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[8]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[9]) 3tes Bewilligungsbuch des Bischofs im Archiv zu Bamberg Bl. 306.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach derselben Quelle (S. 221) zahlten H. v. A. und Joachim v. A. zu Wüstenstein und die Vormünder der Kinder des Euchar v. A. eine Reichsumlage an den Markgrafen von ihren Rittergütern Aufseß und Wüstenstein im Jahre 1548.

Am 30. April 1550 erhielt H. die durch den Tod Hans XVII. (195) freigewordenen übrigen Afterlehen als Geschlechtsältester.[1])

Mit Lehenbrief vom 14. Oktober 1550 verleiht H. als Aeltester einen Heuzehnten zu Straßgiech.[2])

Am 23. Oktober 1550 erhielt H. als Lehenträger der minderjährigen Söhne des Christoph v. A. die Lehen zu Wüstenstein, Aufseß, Königsfeld und Obernsees.[3])

1551 am 2. Februar war H. v. A. mit Hans Siegmund v. A. (208) zur Versammlung der Ritterschaft nach Kulmbach gekommen, wo ein im Jahre 1550 von derselben aufgenommenes Anlehen noch vollends vertheilt wurde.[4])

Am 5. Oktober 1552 wird H. vom Markgrafen mit Kainach belehnt.[5]) Nach Lehenbrief des Kaisers Ferdinand erhält H. v. A. am 5. November 1554 das Erbschenkenamt des Stifts Bamberg zu Lehen und leistet dem Rath des Königreichs Böhmen, Obrist Burggrafen v. Lobkowitz, als teutschem Lehenhauptmann der Krone Böhmen den Eid.[6])

Am 17. November 1556 erhielt H. die sog. Weidenberger Lehen.[7])

Endlich bekam H. am 12. Januar 1558 einige Lehengüter zu Aufseß vom Markgrafen Georg Friedrich.[8]) Er hatte einen Sohn Christoph (223) und starb 1562.

205. **Wolf IV.**, 4ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1516 bis 1541. Nach einem sog. Abschied der Kanzlei des Pfalzgrafen zu Neumarkt war Wolf v. A. bei einem Vergleiche der Wittwe Zengerin zum Zangenstein mit Seb. Vogt zu Steinau benachtheiligt, weil er der nunmehrigen Ehefrau des Vogt und Wittwe des Fabian v. Aufseß Amalia, ein Kapital von 400 Fl., welche ihr Fabian vermacht hatte,

Geb. v. Reitzenstein (S. 172)

[1]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[2]) Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Original im Archiv zu Bamberg.
[4]) Langs Geschichte von Bayreuth II S. 227.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Original im Archiv zu Aufseß.
[7]) Original im Archiv zu Bamberg.
[8]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

versichern sollte.[1]) W. soll 1541 gestorben und zu Hollfeld begraben worden sein.[2])

206. **Christoph** VI., 5ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1551. War Domherr zu Augsburg, wie aus dem Catalogus canon. Cathedralis Augustanorum von 1481—1700 in der Bibliothek zu München cod. bav. 315 und aus einer Urkunde vom 1. Juni 1551 im Reichsarchiv zu München hervorgeht, worin Christoph seine Verpflichtungen als Domherr übernimmt. Sonst ist von ihm nichts bekannt.

207. **Heinrich** XIII., 6ter Sohn Wilhelms (174), kommt vor 1512 bis 1538, nach Stammchronik von 1616 und Biedermann, Tab. XIV. siehe

208. **Hans Siegmund** I., einziger Sohn Wolf Heinrichs (179), Stammvater des blühenden Geschlechts; Protest., geb. 29. Juni 1530, † 3. Juli 1586.[3]) Hans Siegmund sollte nach dem Wunsche seiner Großmutter, da er am Peterstag geboren war, den Namen Peter erhalten, was jedoch sein protestantischer Vater nicht zugab. Er wurde noch am Nachmittag seines Geburtstages in Oberaufseß protestantisch getauft und vom Pfarrer Erhard v. Trummsdorf aus der Taufe gehoben.

Seine erste Gattin war Cordula Fuchs v. Burgpreppach, seine zweite Gattin Ursula v. Giech, die am 21. September 1581 starb und in der Kirche zu Obernsees begraben liegt, wo sich noch ihr Grabdenkmal befindet.[4])

Nach seines Vaters Tod 1550 wurde er mit sämmtlichen brandenburgischen Lehengütern zu Truppach, Mengersdorf, Oberaufseß und Aufseß belehnt, von Bamberg mit dem Zehnten zu Wolkendorf,[5]) später 1551 auch mit dem von Philipp Lochinger übernommenen Theil von Schloß Freienfels und den Weidenberger Afterlehen, über welche, sowie über Aufseß, Hans Siegmunds Vater mit Lochinger im Streit war; dieselben wurden erst an Hans Siegmund abgetreten.[6])

Wegen des auf ihn vererbten Streitbergischen Lehenguts Heckenhof, das zuvor Dietz v. A. (191) besessen, gerieth er mit dem Ge-

---

[1]) Abschied im Reichsarchiv zu München.

[2]) Das Fränkische Stammbuch in Schiffers Manuskript T. V. S. 605, Bibl. zu München cod. germ. Nr. 892.

[3]) Alte Handschrift im Archiv zu Aufseß.

[4]) Biedermann, Tab. XVII, dessen Notizen nicht ganz richtig sind.

[5]) Extrakt aus den brandenburger Lehenbüchern von 1471—1531 im Archiv zu Aufseß und Lehenrevers vom 5. September 1550 im Archiv zu Bamberg.

[6]) Lehenrevers vom 22. Oktober 1551 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlecht der Streitberge in Irrung, welche am 6. Mai 1550 zu Bayreuth durch Schiedsleute verglichen wurde, sodaß Hans Siegmund im Besitz als freies Mannlehen blieb und zu Heckenhof noch einen Hof von Hochstall als Lehen anerkannte. 1576 gerieth er noch in förmlichen Prozeß mit Streitberg über dieses Lehen, der bis zum Kaiser ging und sehr hartnäckig geführt wurde.[1])

Der erst zwanzigjährige Hans Siegmund kam in die schlimmen Tage, die der unruhige Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg über Franken heraufbeschworen hatte, mußte als Besitzer brandenburgischer Lehen an den traurigen Landtagsverhandlungen der Ritterschaft zu Culmbach 1550 und 1551 Theil nehmen und die großen Schulden des Markgrafen mit zahlen helfen, sowie auch sein Vetter Hans v. A. Da wir Hans Siegmund in den Jahren 1553 bis 1557 nicht weiter in Urkunden zu Hause finden, so mag er wohl mit dem Markgrafen als Vasall an dessen Kriegszügen Theil genommen haben, durch welche das Land verwüstet wurde und der Markgraf Albrecht selbst sein Land verlor und sich ins Unglück stürzte. Er belehnte noch im April und Juli 1552 Hans Siegmund mit seinen brandenburgischen Lehen zu Truppach und anderen Orten, sogar mit Freienfels,[2]) welches Bamberg als Lehen früher angehörte, der Markgraf aber durch Kapitulation vom 19. Mai 1552 mit dem Amte Hollfeld übernommen zu haben scheint, aber nicht lange behaupten konnte.

Erst im Jahre 1558, wo dem Hans Siegmund, der mit Cordula, geborene v. Fuchs, verheirathet war, sein erster Sohn Wolf Achaz geboren wurde, finden wir ihn wieder zu Hause handelnd, indem er mit anderen Theilhabern an Siegmund v. A. zu Freienfels zwei Höfe und eine Sölde zu Kainach verkaufte (22. Februar), womit dieser sammt der Veste, die nun Ruine ist und schon im Bauernkrieg mit anderen Burgen der Umgegend ausgebrannt wurde, von Bamberg belehnt wurde (16. Juli).

Ein Streit wegen Rückforderung der Morgengabe der Wittwe Margaretha seines Oheims Hans Georg v. A. mit den Vormündern ihrer Tochter zweiter Ehe fiel unglücklich für ihn aus, da ihn die Schiedsrichter zu Bamberg abwiesen.[3])

---

[1]) Vertrag vom 6. Mai 1550 im Archiv zu Aufseß und die treffenden Akten daselbst.

[2]) Lehenrevers vom 4. April und 27. Juli 1552 im Archiv zu Bamberg.

[3]) Schiedsspruch vom 6. Dezember 1558 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er wurde überhaupt in diesen Jahren in verschiedene Streitigkeiten mit seinen nächsten Verwandten verwickelt, so mit seinem Schwager Joachim v. Mengersdorf wegen des Heirathsgutes von 800 Fl. seiner einzigen Schwester Cunigunde und deren Anspruch auf ein Vermächtniß ihrer Tante Margaretha, vermählte v. Groß, welche viele Kostbarkeiten nebst 100 F. für Cunigunde bestimmt hatte, worüber endlich ein Vergleich durch Schiedsgericht brandenburgischer und Bambergischer Räthe zu Hollfeld am 16. Mai 1564 zu Stande kam.[1])

Zu derselben Zeit, am 22. Juli 1564, kam H. S. mit Johann und Weigand v. Dienheim in Irrung und lud seinen Freund und Schwager Agaz v. Giech zu einer vermittelnden Tagsatzung ein.[2])

Einen langwierigen und erbitterten Streit hatte er aber mit seinem Vetter Siegmund v. A. zu Freienfels, der bis zu einer Injurienklage des Letzteren vor dem kaiserlichen Reichskammergericht gedieh, sich fast zwanzig Jahre hinschleppte und sogar nach Siegmunds Tod noch von dessen Wittwe fortgeführt wurde. Die Sache schien Anfangs sehr einfach zu sein, indem die Beiden einen sehr harmlosen Tausch ihrer seit dem Bauernkriege in Trümmern liegenden Kemnaten zu Aufseß und Freienfels (im Jahre 1568) verabredeten, wonach Hans Siegmund seine alte, ödliegende Kemnate im Schloß Freienfels mit Graben, Mauern, Thürmen, Kirchenantheil 2c. an Siegmund, der zu Freienfels seinen Wohnsitz hatte, überließ, wogegen dieser an Hans Siegmund seine ebenfalls ödliegende Kemnate zu Aufseß in der Veste mit Graben, Mauerwerk, Thürmen und Kirchenantheil, unter Drangabe eines Pferdes im Werthe zu 100 M. überließ. Hans Siegmund scheint mit der eigentlichen Uebergabe seiner Kemnate gezögert zu haben, wodurch Siegmund, der doch wenigstens theilweise durch Uebergabe des Pferdes seinen Vertrag erfüllt hätte, mißmuthig wurde, und da er ein Jahr lang vergeblich in Hans Siegmund gedrungen hatte, die nöthigen Schritte zur Belehnung mit der Kemnate beim Lehenherrn in Bamberg durch Anzeige des Tausches, Aufschreibbrief, zu thun, durch Vermittelung von adeligen Schiedsleuten ihn zu vermögen suchte, wozu er Friedrich Wilhelm v. Wildenstein und Hans Valtin v. Aufseß zu Wüstenstein ersah. Als im Januar 1570 auch deren Bemühungen fruchtlos zu sein schienen,[3]) beschimpfte Siegmund H. S. mit so derben Worten, daß derselbe sich veranlaßt fand, gegen Siegmund eine Injurienklage

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß.
[2]) Diese im Archiv zu Thurnau.
[3]) Die Akten über diesen Tausch und Injurien im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei dem kaiserlichen Reichskammergericht zu stellen,[1]) deren Ausgang freilich Siegmund v. A., der schon nach sechs Jahren 1576 starb, nicht erlebte, da bekanntlich die Reichsgerichte dergleichen Prozesse nicht beeilten. Doch stand Hans Siegmund nach Siegmunds Tod vom gerichtlichen Verfahren ab und genehmigte einen gütlichen Austrag, den man schon 1575 zu Thurnau versucht hatte und nun 1577 durch Hans Georg v. Giech weiter fortsetzte. Es ist fast rührend, mit welchen dringenden Worten Siegmunds fromme Wittwe Agnes, geborene Marschalkin v. Pappenheim, für sich und ihren noch unmündigen Sohn Hans Carl den Hans Georg v. Giech bittet, sich der Sache anzunehmen und dem leidigen Unfrieden ein Ende zu machen. Dieser und Georg Marschalk v. Ebnet, Landrichter zu Bamberg, sollten daselbst in der Herberge zum Biedermann am 18. November 1577 den Streit schlichten, wozu Agnes und Hans Siegmund persönlich kommen sollten. Dieser wollte jedoch den Tag auf 2. Dezember verlegt haben, um sich besser vorbereiten und noch Freunde mitbringen zu können.[2])

Ob an diesem Tage der Friede hergestellt wurde, ist nicht ersichtlich, nur soviel ist gewiß, daß eine feindselige Stimmung in den Gemüthern der streitenden Theile zurückgeblieben sein muß, da noch im Jahre 1584 Siegmunds nun großjährig gewordener Sohn Hans Carl seinem Vetter Hans Siegmund wehrt, ein Haus auf seinem eigenen Grund und Boden zu Freienfels bauen zu lassen, welches er dem Büttner Hans Diepold zugeeignet hatte. Die darüber entsponnene Korrespondenz zeugt von großer Erbitterung, und nachdem sie über ein halbes Jahr ohne Erfolg fortgeführt worden, wollte Hans Siegmund, der den Hetzereien des alten Verwalters des Hans Carl, Steffen, die Schuld gab, die Sache vor den Bischof als Lehenherrn bringen und drohte mit Wiedervergeltung.[3])

Ferner hatte Hans Siegmund zugleich mit dem Injurienprozeß gegen Siegmund v. A. einen andern gegen Wolf Munzer beim Reichskammergericht anhängig, mit dessen Betreibung der Kammergerichtsprokurator Dr. Georg Berlin zu Speier 1571 beauftragt war.

Ebenso kam er mit seinem Vetter zu Wüstenstein, Hans Valtin v. A., verschiedene Male in Irrung und Streit. Schon in den Jahren 1561 und 1562 mußte er als Mitvormund des jungen Wolf Christoph v. A. wegen des Hans Valtins Ansprüche auf die erledigten Lehen-

[1]) Akten Hans Siegmunds v. A. gegen Siegmund v. A., betreffend Injurien im Archiv zu Wetzlar.

[2]) Die Akten im Archiv zu Aufseß und Thurnau.

[3]) Die Akten im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

güter des Hans v. A. gegen Hans Valtin streiten. Im Jahre 1570 hatte er mit ihm wegen eines Vermächtnisses von 1250 Fl. für seine Hausfrau von Seite der Frau Ursula v. A., geborene v. Streitberg, Wittwe des Joachim v. A., Streit, der zu seinen Gunsten am 25. April 1570 durch Schiedsleute entschieden wurde.[1]) Ebenso kam er mit Hans Valtin v. A. wegen einer alten Schuldsache, die sich schon 1569 entspann, in Differenz, wozu sich Lehenansprüche gesellten, die erst 1582 (26. Mai) zu Hollfeld auf einem Schiedstag am 13. Juni ausgetragen werden sollten, jedoch im Jahre 1584 noch nicht beigelegt waren, sodaß Hans Siegmund wegen der 3000 Fl. Schuldforderung und Lehenansprüche von Hans Valtin v. A. vor den Bischof von Bamberg zu einer Tagsfahrt auf 18. Januar citirt wurde.[2])

Fast zu derselben Zeit, im Januar 1584, war es, wo Hans Siegmund mit dem Juden Maier aus Zeckendorf in fast komischen Konflikt wegen eines Pferdes kam, um welches ihn der Jude, zugleich mit Hans Valtin v. A., betrogen hatte. Jeder von ihnen hatte dem Juden auf Borg ein Pferd um 50 Fl. zu kaufen gegeben. Der Jude brannte aber nach Welschland durch, ließ Frau und Kind bettelarm im Stich und zahlte nicht, unter dem Vorgeben, die Zahlung bei seinem Schwager Mosch angewiesen zu haben. Obgleich des Juden Herr, Hans Georg v. Giech, intervenirte und Hans Siegmunds Söhne nach dessen Tode bis 1588 die Sache verfolgten, war doch nichts zu erhalten.[3])

Währenddem Hans Siegmund noch mit Siegmund v. A. stritt, entspann sich auch der schon 1550 mit dem Geschlecht Streitberg durch Schiedsleute vorläufig beigelegte Streit um das Lehngut Heckenhof von Neuem, da Hans Siegmund der Verpflichtung, sich von jedem neuen Streitbergischen Familiensenior als Lehenherrn neu belehnen zu lassen, nicht nachgekommen war und somit die Streitberge das Lehen für verfallen erklärten und den Hans Siegmund als widerspenstigen Vasallen behandeln wollten und ihn am 21. Mai 1576 vor ein zu Heiligenstadt gebildetes Streitbergisches Lehengericht forderten, um ihm den Felonieprozeß zu machen. Hans Siegmund sendete seinen Diener und Schreiber Carl Dietel als seinen Anwalt zum Lehengericht, dessen Kompetenz er bestritt, weil es nicht ordentlich, sondern nur aus Nichtadeligen und einem im Dienste der Streitberg stehenden Gerichtsschreiber besetzt war.[4])

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß.
[2]) Die Akten im Archiv zu Aufseß.
[3]) Die betreffenden Akten im Archiv zu Aufseß.
[4]) Vollmacht im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Verhandlungen, welche vom 21. Mai, 26. Juni, 13. November 1576 bis 26. November 1577 fortgesetzt wurden, suchte Hans Siegmund durch stete Terminsverlängerungen und Bestreitung der Kompetenz hinzuziehen, sie scheinen aber schließlich gegen ihn ausgefallen zu sein, da er die Appellation 1578 an das Reichskammergericht ergriff,[1]) Heckenhof aber als Streitbergisches Lehen bei Aufseß bis auf die neueste Zeit verblieb und erst 1848 allodifizirt wurde.

Einen noch mißlicheren Prozeß hatte H. S. mit dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg und der Gemeinde Obernseß, wegen Beeinträchtigung seiner Jagdrechte und Frohnden zu Obernseß, der so weit ging, daß es zu Thätlichkeiten und zu einem Einfall in Truppach kam, wogegen er 1573 durch Dr. Bernhard Knehorn einen Mandatsprozeß gegen den Markgrafen und die Gemeinde beim Reichskammergericht einleiten ließ, der noch 1574 fortwährte.[2])

So sehen wir Hans Siegmund fast in ununterbrochenen Streitigkeiten verwickelt, welche wahrscheinlich in blutige Fehden ausgeartet wären, hätte Hans Siegmund ein Jahrhundert früher gelebt. Uebrigens stand er sich, obgleich Protestant, mit den geistlichen Fürsten zu Bamberg und Würzburg gut. Ersterer, Bischof Veit, scheint ihm besonders günstig gewesen zu sein, da er ihm 2 mal mit großen Holzgeschenken, und zwar 1561 zum Brückenbau in Truppach mit 8 Eichen und 1565 zum Aufbau seiner abgebrannten Görauer Hintersassen mit 40 Baustämmen aushalf.[3])

Es scheint, daß Hans Siegmund auch das Vertrauen seiner Standesgenossen und Nachbaren genossen habe, da er zu verschiedenen Angelegenheiten derselben beigezogen wurde. Auch scheint er in ziemlich guten Vermögensverhältnissen gelebt zu haben; denn obgleich er einige Male Geld aufnahm, z. B. 1580 bei Frau Amalie v. Redwiz, geborenen v. Rüssenbach, seiner Geschwei, 500 Fl., und bei seinem Schwager Wilhelm v. Königsfeld zu Wadendorf 3500 Fl., wie er auch schon früher 1562 Hans Valtin v. Aufseß 3000 Fl. schuldig gewesen zu sein scheint, wegen deren er noch 1584 in Irrung stand, so kaufte er doch manche Güter und lieh Geld aus, z. B. 1569 dem Achaz v. Giech 50 Fl., dann noch im Jahre 1584 3000 Fl.,[4]), der

---

[1]) Die treffenden Akten im Archiv zu Wetzlar und Aufseß.

[2]) Die treffenden Akten im Archiv zu Wetzlar.

[3]) Das Bewilligungsbuch des Bischofs Veit Bl. 403 u. 444 im Archiv zu Bamberg.

[4]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldenfelsischen Vormundschaft 1580 1000 Fl.,[1]) der Gertrud v. Königsfeld 1581 250 Fl. und 1584 dem Hans Siegmund v. Wallenrodt 500 Fl. Er kaufte aber schon vor 1562 von Hans Georg Pozlinger einen Hof zu Truppach, von Wilhelm v. Königsfeld 1572 (21. April) 2 Gütlein zu Mochendorf um 90 Fl. und 1579 (19. Oktober) 2 Höfe und 1 Sölde zu Wohnsdorf um 1200 Fl. und 100 Fl. Leihkauf, was er mit seinem entliehenen Gelde wieder bezahlte.[2]) Von Hans Valtin v. A. hatte er vor 1581 mehrere Bambergische Lehengüter bei Rinkau, einen Wald und den dritten Theil der Kemnate Plankenstein erkauft, womit er, nebst anderen Lehen zu Stechendorf, Pilgendorf und den neu erkauften zu Wohnsdorf am 26. April belehnt wird.[3])

Wie bereits im Anfange erörtert worden ist, hatte er gleich nach seines Vaters Tode die Güter des Philipp Lochinger zu Aufseß und Freienfels an sich gebracht und im Ganzen seinen Besitzstand ansehnlich vermehrt und verbessert, so daß er als Mitglied der fränkischen Reichsritterschaft dem Kanton Gebürg inkorporirt werden konnte.[4])

Die Hebung seines Vermögensstandes an Gütern und nicht unbedeutenden Kapitalien von mehr als 20000 Fl. war um so schwieriger für ihn, als er in schlimmen Kriegszeiten lebte, manche öffentliche Lasten zu tragen und manche Prozeßkosten zu zahlen hatte, außerdem aber mit zahlreichen Kindern gesegnet war. Von 15 Kindern blieben nur sechs, darunter drei Söhne: Wolf Achatz (224), Jakob (228) und Daniel (237), sowie drei Töchter: Katharina (226), Cordula (230) und Marg. Cordula (238) am Leben.

Hans Siegmund hatte seiner Hausfrau Ursula nach dem Kauf von Wohnsdorf ihr Heirathsgut, Morgengabe und Gegengeld mit 700 Fl. auf Wohnsdorf mit landesherrlicher Bewilligung 1580 kurz vor ihrem Tode versichert,[5]) obgleich er schon über zehn Jahre mit ihr verheirathet war. Am 3. Juli 1586 starb H. S., 56 Jahre alt, und soll zu Obernsees begraben liegen.

209. **Kunigunde** IV., Tochter Wolf Heinrichs (177), kommt vor 1550—1564. Ihr Gemahl war Joachim v. Mengersdorf.[6])

---

[1]) Archiv zu Thurnau.

[2]) Die treffenden Quittungen im Archiv zu Aufseß.

[3]) Lehenrevers vom 23. April 1571 im Archiv zu Aufseß.

[4]) Die treffende Matrikel im Archiv zu Bamberg.

[5]) Urkunde vom 23. August 1570 im Archiv zu Bamberg im Bewilligungsbuche Bl. 126.

[6]) Biedermann, Tab. XVII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

210. **Barbara** VI., Tochter Martins (180), kommt vor 1531 bis 1536. Ihr erster Gemahl war Hans v. Redwitz.[1]) Ihr zweiter Gemahl war Martin v. Freudenberg, mit dem sie auf dem von ihrer Mutter ererbten Gute Zangenstein lebte.[2])

211. **Kunigunde** V., Tochter Euchars (182), kommt vor 1540.

212. **Weigand** I., Sohn Wolfs (193), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1524—1550. Seine Gemahlin war Margaretha v. Giech (1550—80),[3]) deren zweiter Gemahl war Christoph Neustetter, genannt Stürmer zu Schönfeld, Hauptmann zu Kronach.[4]) Am 26. Dezember 1530 wurde W. resp. dessen Vormund mit dem halben Theil von Schloß Aufseß belehnt.[5]) Am 19. Mai 1536 erfolgte die Belehung seines Vormunds Emeran v. Redwitz mit Gütern und Schlössern zu Freienfels, Weiher, Kainach, Plankenstein, Rotenbühl, Sulzbach und Burgstall auf Windeckersberg.[6]) Vom Bischof von Würzburg erhielt W. am 27. August 1543 1/3 des Zehnten zu Hohenpölz.[7]) Am 16. September 1543 war Weigand mit vielen anderen Adeligen bei der Einweihung der nach der Zerstörung im Bauernkriege wieder aufgebauten Kirche der 14 Nothelfer bei Staffelstein.[8]) Am 5. Juni 1547 wird W. mit dem halben Theil des Schlosses Aufseß nebst Gütern daselbst und mit Mengersdorf vom Markgrafen Albrecht belehnt.[9]) 1550 wurde er mit den St. Gangolfer Lehen zu Weiher belehnt.[10]) In diesem Jahre muß W. gestorben sein, weil sein Sohn Wolf Christoph (239) belehnt wurde. Seine Tochter hieß Anna (246).

213. **Katharina** IV., Tochter Wolfgangs (193), kommt vor 1540. Ihr Gemahl war Jobst v. Künsberg, wie aus einem Landgerichtsbrief vom 17. Dezember 1540 hervorgeht, worin sie auf ihre väterliche und mütterliche Erbschaft, aber nicht auf die ihres Bruders Weigand verzichtet, falls derselbe kinderlos versterben sollte.[11])

---

[1]) Schriften des hist. Vereins zu Bamberg Bd. 18.
[2]) Biedermann, Tab. VI, Hund, Stammbuch II S. 102 und Schiffer, Ms. V S. 605 in der Bibliothek zu München, cod. germ. Nr. 892.
[3]) Nach Biedermann, Tab. X.
[4]) Notiz im Archiv zu Thurnau.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Original im Archiv zu Bamberg.
[7]) Original im Archiv zu Würzburg.
[8]) Geschichte hierüber von Ant. Horitz, Bamberg 1596 gedr.
[9]) Original im Archiv zu Bamberg.
[10]) Lehenbuch des Stifts St. Gangolf im Archiv zu Bamberg.
[11]) Original im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

214. **Sibille**, Tochter des Hans (195), kommt vor 1534—1581. Ihr erster Gemahl war Hans v. Kindsberg, wie aus einer Urkunde vom 5. Dezember 1537 hervorgeht, worin Bischof Weigand einwilligt, daß ihr Gemahl Hans v. Kindsberg zu Schmeilsdorf ihr Heirathsgut, Gegengeld und Morgengabe von 400 Fl. auf Güter zu Lupp und Pültz versichert.[1]) Im Jahre 1581 war sie zum zweiten Male an einen Herrn v. Schönstatt vermählt, wie aus einer Urkunde vom 21. August 1581 hervorgeht.[2]) Kinder aus diesen Ehen sind nicht bekannt.

215. **Pancraz** IV., 1ter Sohn des Pangraz (198), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1526—1556. Prot. Wie aus einer Bewilligungsurkunde des Bischofs Weigand vom 15. Mai 1549 hervorgeht, war P. mit Sibille v. Schaumberg verheirathet, die jedoch kinderlos blieb.[3]) Am 1. Mai 1542 übergiebt ihm Hans v. A. (195) die Würzburger Geschlechtslehen wegen seiner Kränklichkeit.[4]) Im Jahre 1542 und 1543 wurde P. als der Aelteste für sich und seine minderjährigen 3 Brüder mit den Lehen seines verstorbenen Vaters vom Bischof Weigand und Markgrafen Albrecht belehnt.[5])

216. **Christoph** VII., 2ter Sohn Pangraz (198), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1526—1562. Christoph war protestantisch und lebte zu Obernsees, wo er Güter hatte, mit denen er am 13. Juni 1550 vom Markgrafen nebst Fischwasser belehnt wurde.[6]) Er war 1552 auf der Universität Ingolstadt immatrikulirt.[7]) Im Jahre 1556 erhielt er vom Bischof Georg das Gut Königsfeld, was er von seinen Brüdern Heinrich und Siegmund erkauft hatte, und wohnte dann in Königsfeld.[8]) Am 24. September 1557 wurde er vom Markgrafen mit Gütern zu Obernsees, Dreisendorf und dem Holz in Kobelsberg belehnt.[9])

Für seine noch minderjährigen Brüder Heinrich und Siegmund wurde er mit Freienfels, Weyer, Gerbersdorf, Höfen, Welkendorf und

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Bewilligungsbuch Bl. 142 im Archiv zu Bamberg.
[4]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß und Würzburg.
[5]) Lehenbrief vom 22. Dezember 1542 und 5. Februar 1543 im Archiv zu Aufseß; Extrakt aus dem Würzburger Lehenbuch über die Aufseßschen Geschlechtslehen im Münchener Reichsarchiv.
[6]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.
[7]) Mederer, Annales univ. Ingolst.
[8]) Lehenrevers vom 13. Oktober 1556 im Archiv zu Bamberg.
[9]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sigriz belehnt am 2. Juli 1557.[1]) 1559, nach dem Tode seines Bruders Pankraz, erhielt er als Geschlechtsältester die Afterlehen.[2])

Sein Todestag ist nicht bekannt.

217. **Heinrich IV.**, 3ter Sohn des Pankraz (198), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1526—92. Prot. H. war zweimal verheirathet. Seine erste Gattin war Beatrix v. Streitberg, was daraus hervorgeht, daß ihm der Bischof Georg am 21. März 1557 die Bewilligung erheilt, das Heirathsgut derselben auf das Schloß Neuhaus zu versichern.[3]) Seine zweite Gattin war Barbara v. Wiesenthau, deren Heirathsgut H. auf seine Güter zu Neuhaus, Welkendorf, Höfen in den Jahren 1588 und 1590 versicherte.[4])

Nach Lehenrevers vom 13. Juni 1550 empfing H. vom Markgrafen Albrecht eine Kemnate zu Aufseß auf der rechten Hand bei dem unteren Thore und zur linken Hand, wenn man aus des Kaplans Haus herausgeht, nebst Thürmen und Zubehörungen, wie selbe Burckard (60) und Conz v. A. (90), Vater und Sohn, erkauft haben (das jetzige Schrenkersche Wirthshaus), nebst Grundstücken und. Lehengütern.[5])

Nach Lehenbrief vom 29. März 1552 im Archiv zu Aufseß wurde H. mit einem Theil des Schlosses Neuhaus und Grundstücken belehnt, wie sie Eucharius v. A. zu Ziegenfeld besaß.[6]) Am 21. September 1556 verkauften Heinrich und Siegmund v. A. ihren Sitz zu Königsfeld nebst Gütern, Rechten und Dienstbarkeiten an ihren Bruder Christoph um 2700 Fl. rhn.[7]) Nach Kaufbrief vom 3. Dezember 1557 kaufte H. v. A. von seinem Schwager H. G. Groß v. Christans zu Sachsendorf die sogenannte Ernstwiese zwischen Aufseß und Neuhaus um 200 Fl. fr.[8]) Auch im Jahre 1559 kaufte er von Christans Güter in Neuhaus.[9])

---

[1]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.
[2]) Lehenrevers vom 9. Dezember 1559 im Archiv zu Aufseß.
[3]) Bewilligungsbuch von 1551 Bl. 9 im Archiv zu Bamberg und Biedermann, Tab. XI.
[4]) Bewilligungen des Bischofs Ernst im Archiv zu Bamberg.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Original im Archiv zu Aufseß.
[7]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß.
[8]) Original im Archiv zu Aufseß.
[9]) Altes Verzeichniß im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1563, nach dem Tode seines Bruders Christoph, wird H. als Geschlechtsältester mit den Afterlehen belehnt.[1])

Am 3. Februar 1565 trat H. v. A., wie bereits früher sein Bruder Siegmund, in die Kriegsdienste des Bischofs Veit zu Bamberg mit 4 reisigen Pferden.[2])

Nach Lehenrevers vom 2. Oktober 1566 wurde H. mit Lehenstücken zu Gerbersdorf, Godelhof, Hollfeld, Höfen, Welkendorf und Freienfels belehnt.[3]) Am 6. März 1567 überläßt er seinem Bruder Siegmund die ihm nach dem Tode seines Vaters erblich zugefallenen Theile des Schlosses Freienfels nebst Schaftrieb, Hölzern, Wiesen und Halbbau daselbst.[4]) Am 28. August 1567 entschied Bischof Veit einen Streit zwischen Erasmus v. Neustätter, genannt Stürmer, und Hans G. Groß Christans, als Besitzer von Sachsendorf, und H.'s v. A. zu Neuhaus wegen Schaftrieb, Fischwasser, Jagd und Wässerung.[5])

H. und Siegmund v. A. schlossen am 24. Juni 1570 mit Joh. Christoph v. Giech einen Vergleich wegen der Grenzen mehrerer Güter und Rechte.[6])

Nach Akten im Archiv zu Wetzlar hatte H. gegen Christoph Neustätter, genannt Stürmer, im Jahre 1573 zwei Klagen wegen der Jurisdiktion über die Unterthanen zu Freienfels und einen Einfall zu Schressendorf beim Reichskammergericht eingereicht.[7])

Am 9. Januar 1576 wurde H. mit dem Schloß und Lehen zu Neuhaus und Gütern zu Schressendorf, Hohenpölz, Dürnhof, Kobelsberg, Weyer, Aufseß, Kainach, Schnackenwerth, Kotzendorf, Königsfeld, Pilgendorf, Zochenreuth und Reizendorf aus der Erbschaft des Wolf Christoph (239) v. A. belehnt.[8])

Im Dezember 1578 wird H als Geschlechtsältester mit dem Erbschenkenamt belehnt.[9])

Am 12. Januar 1587 wird H. beauftragt, mit H. Gg. v. Giech

---

[1]) Extrakt aus dem Würzburger Lehenbuche im Archiv zu Aufseß und Lehenrevers vom 5. Juni 1563 im Archiv zu Bamberg.

[2]) Revers im Archiv zu Bamberg.

[3]) Original im Archiv zu Bamberg.

[4]) Aufschreibebrief im Archiv zu Bamberg.

[5]) Abschriftenbuch der Urkunden Bl. 127 im Archiv zu Sachsendorf.

[6]) Original im Archiv zu Bamberg.

[7]) S. a. Akten im Archiv zu Aufseß.

[8]) Spezifikation im Archiv zu Aufseß.

[9]) Konzept auf Pergament im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Gerhard v. Lüschnitz die Matrikel des Ortes Gebürg zu revidiren.[1])

Am 17. Februar 1587 schloß H. v. A. und sein Sohn Thomas (241) mit Dietrich v. Streitberg zu Burggrab einen Vergleich wegen der von demselben angesprochenen Jagdgerechtigkeit in Aichig, der Aufseßer Gemeind, und einem Holz, dem Leinengraben.[2])

Im Jahre 1587 erschien H. v. A. mit Hans Carl, Wolf Achaz und Hans Valtin v. A. auf erfolgtes Aufgebot zu Culmbach.[3])

Am 17. März 1591 ertheilt H. seinem Sohne Thomas die Bewilligung zum Verkauf oder zur Verpfändung von Neidenstein.[4]) Mit H. Gg. v. Giech stand H. in Schuldverhältnissen, die jedoch geordnet wurden.[5])

Im Jahre 1592 muß H. gestorben sein, weil sein Sohn Thomas Geschlechtsältester in diesem Jahre war. Er hinterließ einen Sohn: Thomas (241) und eine Tochter: Anna (242).

218. **Siegmund** II., 4ter Sohn des Pangraz (198), nach Stammchronik von 1616, kommt vor 1542, 30. Januar 1576 Protestant. Seine Gemahlin war Agnes Marschalk v. Pappenheim (1556—1584).[6]) S. war 1552 auf der Universität Ingolstadt immatrikulirt.[7]) Nach einem Lehenbriefe vom 14. Juni 1550 erhielt sein Vormund Förtsch zu Peesten als sein Lehenträger markgräfliche Lehen zu Pintlach und 37 Acker Holz zwischen den Wegen auf der Steingrube zu Aufseß nebst 4 Sölden daselbst.[8]) Dieselben empfing S. v. A., als großjährig, am 14. Dezember 1557.[9]) Im Jahre 1558 kaufte S. von seinen Brüdern und Vettern 2 Höfe und 4 Sölden zu Kainach.[10]) Am 21. März 1563 kaufte er von seinem Bruder Heinrich den halben Theil von Königsfeld um 1300 Fl. fr.[11]) Zu diesen Käufen erhielt er von Georg v. Giech zu Thurnau in den Jahren 1560—70 einige Darlehen.[12])

---

[1]) Die Ordre im Archiv zu Thurnau.
[2]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.
[3]) Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II S. 30.
[4]) Original im Archiv zu Aufseß.
[5]) Urkunde im Archiv zu Thurnau.
[6]) Schiffers fränk. Stammbuch.
[7]) Mederer, Annales.
[8]) Original im Archiv zu Bamberg.
[9]) Original im Archiv zu Bamberg.
[10]) Original vom 10. Juli 1558 im Archiv zu Bamberg.
[11]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß.
[12]) Urkunde im Archiv zu Thurnau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Revers vom 21. Februar 1565 trat S. v. A. in die Kriegsdienste des Bischofs Veit zu Bamberg mit 4 reisigen Pferden gegen Entschädigung, im Falle der Einberufung zur fränkischen Kriegshülfe.[1])

Am 3. August 1569 empfängt S. von Bischof Veit Lehen zu Kainach und die Veste daselbst, dann aber das Gut Königsfeld, 1/3 des Schlosses Freienfels, 2 Kemnaten, 1/3 der Zwinger und Gräben und dazu gehörige Grundstücke.[2]) Am 17. September 1569 empfingen S. und Heinrich v. A. auch die markgräflichen Lehen zu Obernsees, die ihr Bruder Christoph ihnen vererbt hatte.[3])

Am 30. Januar 1576 starb S. im 36ten Lebensjahre auf seinem Schlosse Freienfels und hinterließ seine Wittwe, eine Tochter Katharina (243) und einen Sohn Hans Carl (244), beide minderjährig. Er wurde als Protestant zu Wohnsees begraben.[4]) Sein in späterer Zeit gemaltes lebensgroßes Porträt in rother spanischer Tracht des 16. Jahrhunderts befindet sich im Schlosse Unteraufseß. Das Inventar über seinen Nachlaß im Archiv zu Aufseß zeugt von seiner Wohlhabenheit und ist von besonderem Interesse.

Wegen der Vormundschaft über seine beiden Kinder wurde ein Prozeß geführt, der 1578 in zweiter Instanz bei dem Reichskammergericht anhängig war.[5]) Am 25. August 1580 errichtete Agnes mit ihrem Sohne Hans Carl einen Vertrag mit den Stiften St. Gangolf und St. Johannis zum Haag wegen, über 15 Jahre lang verfallener, Getreidegülten.[6])

Am 17. Januar 1584 starb Agnes als Wittwe und wurde zu Kitzingen begraben.[7])

219. **Barbara Magdalena,** Tochter des Pancraz (198), kommt vor 1548, Protest. Ihr Gemahl war Hans v. Breitenstein.

220. **Moriz II.,** 5ter Sohn des Pancraz (198), kommt vor 1560, nach Stammchronik von 1616, Protest.

---

[1]) Original im Archiv zu Bamberg.
[2]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[3]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.
[4]) Zeugniß hierüber im Archiv zu Aufseß.
[5]) Akten im Reichskammergericht zu Wetzlar.
[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[7]) Biedermann, Tab. XI und Handschrift in der Bibliothek zu München cod. germ. 1296, Geneal. Nachrichten über verschiedene deutsche Familien Bl. 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

221. **Melchior**, 6ter Sohn des Pancraz (198), kommt vor 1559 bis 1568 und lebte zu Neuhaus, Protest., nach Stammchronik von 1616 und Biedermann, Tabelle XI.

222. **Barbara** VII., einzige Tochter Hans Valtins (200), geboren 6. Januar 1575 zu Wüstenstein, † 17. September 1616 zu Cöln a. d. Spree. Ihr erster Gemahl war Hans Erasmus v. Steinau, genannt Steinrück, den sie am 8. Juni 1596 heirathete.[1]) Dieser Steinau, welcher brandenburgischer Rath und Oberstlieutenant war und der mit Barbara zwei Kinder erzeugte, wurde 1609 in Nürnberg erstochen.[2]) Am 3. März 1596 wurde B. durch ihren Lehenträger Hieronymus v. Abendberg mit dem St. Gangolfer Lehen Zochenreuth belehnt.[3]) Am 18. Dezember 1610 heirathete Barbara den brandenburgischen Geheimrath Christian v. Bellin, wie aus einem Ehevertrag vom 18. Dezember 1610 hervorgeht.[4]) Am 16. April 1610 wurde Bellin als Lehenträger der Barbara vom Markgrafen mit Wüstenstein und Gütern daselbst, sowie mit Gütern zu Aufseß, Dreisendorf und Rotenbühl belehnt.[5]) Sie starb am 14. September 1616 zu Cöln an der Spree und liegt in der Dreifaltigkeitskirche[6]) daselbst (jetzt Berlin) begraben.[7])

223. **Christoph** VIII., einziger Sohn des Hans (204), kommt vor 1565—1598. Chr. hatte Besitzungen zu Freienfels und Neidenstein und starb kinderlos.

224. **Wolf Achaz**, 1ter Sohn Hans Siegmunds (208), war geboren 1558, † 1610 im Dezember, nach Stammchronik von 1616. W. A. v. A., der im Jahre 1558 wahrscheinlich zu Truppach geboren und protestantisch getauft wurde, trat, veranlaßt durch den Bischof Friedrich v. Wirsberg zu Würzburg, welcher durch die Jesuiten den protestantischen Glauben möglichst auszurotten bestrebt war, in seinem zwölften Jahre zur katholischen Kirche über und erhielt im Jahre 1570 am 26. August eine Dompräbende zu Würzburg und zu Comburg, die er

---

[1]) Hochzeitsgedicht von Heinrich Schröter in der Bibliothek zu Aufseß.
[2]) Biedermann, Tab. XIII.
[3]) Aktenverzeichniß von 1614 im Archiv zu Aufseß.
[4]) Konzept im Archiv zu Aufseß.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Diese Kirche war die Schloßkirche auf dem jetzigen Schloßplatze und wurde unter Friedrich dem Großen abgebrochen.
[7]) Nach einer Leichenpredigt, gedruckt 1616 bei Runge.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jedoch am 28. Februar und 2. Juni 1584 wieder aufgab.[1]) In demselben Jahre zog er sich nach Truppach zurück und heirathete Ursula v. Lichtenstein, Tochter des Wilhelm v. Lichtenstein und dessen Ehefrau Margaretha, einer geborenen Fuchs v. Bimbach, also wahrscheinlich eine Nichte seiner Mutter, die aus derselben Familie abstammte.[2])

Am 9. September 1586, nach dem Tode seines Vaters, verglich sich W. A. und sein Bruder Jakob (228) für sich und seinen minderjährigen Bruder Daniel (237) mit Hans Gilg v. Leineck zu Nemmersdorf und Plankenfels wegen einer Wiese und der Jagd- und Hutgrenzen bei Truppach.[3]) Am 13. Juni 1587 wird er mit seinem Bruder Jakob mit den von ihrem Vater in Königsfeld ererbten Lehen vom Bischof Ernst belehnt.[4]) Am nämlichen Tage belehnt sie der Markgraf Georg Friedrich mit Gütern zu Mengersdorf und Truppach für sich und ihren minderjährigen Bruder Daniel, dann mit Gütern zu Obernsees, drei Kemnaten zu Aufseß, dann Theil am großen Thurm 2c., mit dem Fischwasser, Grundstücken und einer Kemnate zu Königsfeld, die Jakobsburg genannt.[5])

Die sogenannten After- oder Geschlechtslehen zu Weidenberg erhielt W. A. als Senior am 5. Januar 1587.[6]) Die Bamberger Lehen, nämlich vom Schloß Freienfels 1/6. dann die hintere Kemnate am Wasser, das Pfaffenhaus, Zwinger, Graben, Thorhäuser, Hofreuth und Haus, das Sebastian v. Aufseß gebaut hat, und Güter zu Wohnsdorf erhielten. W. A. und seine Brüder am 5. Juni 1587 vom Bischof Ernst.[7]) Am 17. März 1579 erhalten die drei Brüder vom Markgrafen noch Lehenstücke zu Sigritzberg, Draisendorf, Aufseß, Kobelsberg und Neuhaus.[8]) Wegen der Belehnung mit Heckendorf schließen die drei Brüder einen Vertrag mit Dietrich v. Streitberg zu Burggrub am 22. April 1590, wonach die neue Belehnung gegen Erlegung einer Taxe von 1300 Fl. stattfinden sollte.[9]) Die Belehnung mit Heckenhof fand am 12. Dezember 1590 statt.[10])

---

[1]) Salver, Proben 2c. S. 477 und Urkunde im Archiv zu Stuttgart, betr. Stift Comburg.

[2]) Biedermann, Tab. XVIII und Akten im Archiv zu Aufseß.

[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[4]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.

[5]) Original im Archiv zu Aufseß.

[6]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.

[7]) Originallehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[8]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[9]) Original im Archiv zu Aufseß.

[10]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Obgleich Daniel noch nicht volljährig geworden war, theilten die drei Brüder W. A., Jakob und Daniel am 10. April 1594 im Beisein der Vormünder Daniels v. A., Hans Christoph v. Giech zu Niederlind, Georg Dietrich v. Giech zu Wiesenfels und Hans Carl v. Aufseß (191), ihre väterliche und mütterliche Erbschaft. Nach erfolgter Verloosung erhielt Wolf Achaz Truppach, Jakob das Schloß Aufseß mit zugehörigen Lehnstücken und Daniel die übrigen Güter. Jeder Theil an Gütern und Geld wurde auf 24777 Fl. 5 Pfd. 8 Pf. festgesetzt.[1])

Nachdem im Jahre 1599 Pancraz v. u. zu Mengersdorf als der letzte seines Geschlechtes gestorben war, hatte Thomas v. Aufseß von der Wittwe desselben, Susanne geb. v. Wolframsdorf, das Rittergut Mengersdorf am 22. Februar 1601 um 13000 Fl. erkauft.[2]) Bereits am 19. Juli 1601 kaufte es Wolf Achaz seinem Bruder Thomas um 10000 Fl. wieder ab.[3])

Schon vorher im Jahre 1600 waren Wadendorf, Stechendorf, Plankenstein, Rinkau, Celitz, Welkendorf und Alladorf von den Vormündern der hinterlassenen Kinder des Pancraz v. Mengersdorf und dessen Wittwe den Gläubigern, darunter Wolf Achaz und Daniel v. A., in der Art überlassen worden, daß sie gegen die Kaufsumme von 17000 Fl. die privilegirten Schulden übernehmen und bis 22. Februar 1601 die Gläubiger befriedigen.[4])

Da nach dem Kaufbriefe vom 19. Juli 1601 W. A. das Schloß und den Sitz zu Mengersdorf mit allen Zubehörungen sammt der Pfarre und derselben Gerechtigkeit erhalten hatte, so glaubte er auch zur Einführung des protestantischen Kultus daselbst berechtigt zu sein. Er hielt deshalb die Kompetenzen des katholischen Pfarrverwesers ein und versuchte, einen lutherischen Predikanten einzusetzen. Wegen dieser Neuerung wurde er von dem Statthalter und Räthen des Bischofs zu Bamberg am 30. April 1602 zur Verantwortung gezogen. In seiner am 5. Mai 1602 abgegebenen Verantwortung hebt er hervor, daß die Pfarre sein erkauftes Eigenthum sei und daß außer seinen Unterthanen zu Truppach und Mengersdorf Niemand dort eingepfarrt sei, so daß er als Patron die Religion, der er zugethan sei, einführen dürfe und statt des mehr zum Skandal, als zur Erbauung dienenden katholischen Pfarrverwesers einen gelehrten, gottesfürchtigen, ehrlichen

---

[1]) Die Theilungsurkunde und das Nähere in dem Abschn. IV 7.
[2]) Kaufbrief im Archiv zu Bamberg.
[3]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß.
[4]) Konzept im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mann seines lutherischen Glaubens als Pfarrer einsetzen könne. Uebrigens sei das Kirchlein so arm und baufällig, daß er es auf seine Kosten erhalten und bauen müsse. Er hoffe daher, daß man ihn in seinen Rechten, die er erkauft, nicht stören werde.

Die zwischen dem Bischof und W. A. wegen der Mengersdorfer Pfarrei entstandene Streitigkeit, bei welcher gegenseitig mehrere Schriften gewechselt und am 30. Juli 1603 eine Tagfahrt vor dem Bambergischen Lehenrichter zu Bamberg stattfand, endete am 29. Januar 1604 mit einem Vertrage zwischen dem Bischof Joh. Philipp und W. A. v. A., wonach der Bischof dem W. A. das Präsentationsrecht zugesteht, letzterer aber sich verbindlich macht, nur einen katholischen qualifizirten Priester zu präsentiren und diesem das Pfarreinkommen zu überlassen. Außerdem verspricht der Bischof einen von der Wittwe des 2c. von Mengersdorf mitgenommenen Kelch und die sog. Pfarrwiese zu restituiren.

Am 13. Mai 1604 präsentirte dann W. A. den Kaplan Seb. Grimmer zu Waischenfeld, den jedoch der Bischof nicht bestätigen wollte und den W. A., nachdem er eine Zeit lang Pfarrer gewesen war, selbst wieder entfernte.

Im Jahre 1608 berief W. A. Seb. Grimmer, der in Bamberg wegen seiner Anhänglichkeit an die evangelische Religion verdächtig war, und dennoch bis zu seinem Tode 1613 in Mengersdorf Pfarrer blieb. Nach dem Tode Grimmers befahl der Bischof dem Pfarrer von Ailsfeld, Urban Muhs, bis zur Ernennung eines Pfarrers die Pfarrei Mengersdorf zu versehen, die Vormundschaft der Söhne des im Dezember 1610 mit Tod abgegangenen W. A. v. A. weigerte sich aber, diese Maßregel anzuerkennen, und trug am 13. November 1614 die Pfarrei Mengersdorf dem Markgrafen Christian von Brandenburg zu Lehen auf, der als evangelisch-protestantischer Landesherr durch sein Konsistorium zu Bayreuth am 14. Dezember 1614 den ersten protestantischen Pfarrer einsetzen ließ. Der Bischof von Bamberg widersetzte sich dieser Neuerung mit allen Kräften und wendete sich schließlich an den Kaiser Ferdinand II., der auf Grund des Vertrags von 1604 den Lehenauftrag und die Einsetzung des protestantischen Pfarrers im Jahre 1624 für ungültig erklärte. Doch blieb es dabei wegen des durch den westfälischen Frieden anerkannten Normaljahrs.[1])

---

[1]) Das Nähere in Abschnitt IV 6 und die betreffenden Akten im Archiv zu Nürnberg und Hänlein und Kretschmann, Staatsarchiv II S. 34; Jäck, Mater. zur Geschichte Bambergs II S. 71.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 9. Februar 1602 war W. A. vom Markgrafen Georg Friedrich mit Grundstücken zu Wohnsgebirg, Engelhardsberg, Mengersdorf und Hollfeld belehnt worden, welche er von den Söhnen des Pancraz v. Mengersdorf erkauft hatte.[1])

Am 4. Juli 1604 wurde W. A. vom Markgrafen ferner belehnt mit Gütern verschiedener Unterthanen zu Obernsees, welche aus der Erbschaft Hans Carls v. A. (244) an dessen Vetter Thomas v. A. (241) gefallen waren und die W. A. von letzterem erkauft hatte.[2]) Die Belehnung mit den väterlichen Gütern und Geschlechtslehen hatte der Bischof Gottfried von Bamberg verweigert, weshalb sich W. A. und Daniel v. A. am 6. August 1610 an Bischof Gottfried und an den Domprobst zu Würzburg wenden mußten.[3])

Nach den Akten des Reichskammergerichts zu Wetzlar hatte W. A. und Jakob v. A. gegen den Churfürsten von Sachsen-Weimar und Würzburg im Jahre 1603 einen Mandatsprozeß wegen des Zehnten zu Keßla, dann 1610 einen gleichen Prozeß gegen Sachsen-Weimar, Würzburg und Kons. wegen Injurie. Im Jahre 1606 wurde W. A. von Eberhard v. Lüschwitz zu Glashütten wegen Jagdgerechtigkeit beim Reichskammergerichte verklagt.[4])

Im Dezember 1610 starb W. A. und hinterließ seine Wittwe Ursula, die ihm fünf Töchter: Eva Ursula (245), Cordula (247), Blandina (246), Anna Regina Rosine (247), Marie Elisabeth (248) und Anna (249), sowie vier Söhne: Georg Adam (250), Werner III. (251), Johann Joachim (252) und Gerhard Siegmund (253) geboren hatte. Ueber seinen Nachlaß wurde am 24. April 1612 ein Inventar errichtet, welches sich im Archiv zu Aufseß befindet. In demselben ist das Archiv zu Truppach und seine umfangreiche Bibliothek verzeichnet, in der sich auch sein Stammbuch befand, das leider verloren ging. Ursula v. A. starb 1629 als Wittwe.[5])

225. **Hans Georg** II., 2ter Sohn Hans Siegmunds (208), lebte 1559, Protest.

---

[1]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.

[2]) Extrakt aus dem Brandenburger Lehenbuche von 1604 ff. im Archiv zu Aufseß.

[3]) Notariatsinstrument im Urkundenabschriftenbuch im Archiv zu Aufseß.

[4]) Die treffenden Akten zu Wetzlar.

[5]) Biedermann, Tab. XVIII

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

226. **Catharina**, 1te Tochter Hans Siegmunds (208), kommt vor 1560, Protest. Ihr Gemahl war Johann Paul v. Lüchau.[1])

227. **Weigand II.**, 3ter Sohn Hans Siegmunds (208), lebte 1561, nach Stammchronik von 1616, Protest.

228. **Jakob I.**, 4ter Sohn Hans Siegmunds (208), geb. 1562, † am 18. März 1618,[2]) nach Stammchronik von 1616. Seine Gattin war Katharina v. Wiesenthau, verwittwete Frau v. Rabenstein, wie aus Biedermann, Tabelle XVII und zwei Urkunden, in denen sie als Wittwe genannt wird, vom 13. November 1618 und 10. Juni 1620 im Archiv zu Aufseß hervorgeht.

Am 8. März 1576 erhielt J. vom Bischof Julius zu Würzburg fünf Sölden zu Inwinden zu Lehen.[3]) Am 13. Juni 1587 wird Jakob mit seinen Brüdern Daniel und Wolf Achaz mit den Königsfelder Lehen vom Bischof Ernst von Bamberg belehnt.[4]) Der Markgraf Georg Friedrich belehnte die Brüder am nämlichen Tage mit Gütern zu Mengersdorf, Truppach, Obernsees, mit drei Kemnaten zu Aufseß, Antheil am großen Thurm 2c., mit dem Fischwasser und Grundstücken, dann mit einer Kemnate zu Königsfeld.[5])

Am 10. April 1594 theilten die drei Brüder ihre Güter und Vermögen durch einen Vertrag, wonach Jakob den auf 19244 Fl. geschätzten Antheil des Ritterguts Aufseß und 5500 Fl. baar erhält. J., der damals auf dem, von den v. Rabensteinschen Kindern von ihm gepachteten Gute Weiher bei Rabenstein wohnte,[6]) erhielt bereits am 21. April 1594 das Schloß Aufseß, nebst Gütern und Unterthanen zu Heckenhof, Schnackenwörth, Neudorf und Draisendorf.[7])

Am 27. August 1600 erhielt J. die Streitbergschen Lehen zu Heckenhof.[8]) Am 27. Oktober 1601 leistet Jakob mit seinem Bruder Wolf Achaz mit Christoph v. Wiesenthau und den Söhnen Georg Werners v. Wiesenthau Verzicht auf den Ganerbenantheil von Rotenberg, den sie Dietrich v. Wiesenthau übergeben.

---

[1]) Biedermann, Tab. XVII.
[2]) Biedermann, Tab. XVII.
[3]) Urkunde im Archiv zu Würzburg.
[4]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.
[5]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[6]) Außerdem hatte er auch Kirchahorn, Adlitz und einen Weingarten zu Würzburg gepachtet nach Pachtvertrag vom 17. April 1593 im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[8]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aus den Akten im Archiv zu Aufseß geht zwar hervor, daß J. einige geringe Kapitalzinsen zu zahlen hatte, andererseits war er aber doch in so guten Verhältnissen, daß er als Bürge bei Geldangelegenheiten von seinen Standesgenossen sehr gesucht wurde und mehrere Gutsankäufe machte. Im Jahre 1602 ist wohl J. nach Aufseß übergesiedelt und nennt sich von da an Jakob von und zu Aufseß, wohl im Gegensatz zu Jakob II. (267), dem Sohne des Thomas v. A.

Am 14. Juni 1603 war J. v. A. mit Siegmund Heinrich v. A. bei dem Leichenbegängniß des Markgrafen Georg Friedrich zu Brandenburg in Kloster Heilsbronn.[1]) Am 19. Juli 1611 wird J. als Vormund der Söhne seines verstorbenen Bruders Wolf Achaz mit Mengersdorf und dem Zehnt zu Göhrmannsberg belehnt.[2])

Bekanntlich war Christian v. Bellin, der Gemahl der Barbara v. Aufseß (222), 1611 mit Wüstenstein, Aufseß, Dreisendorf und Rotenpühl, soweit sie dem Vater Barbaras, Hans Valtin v. A. gehört hatten, vom Markgrafen belehnt worden, aber bereits am 18. November 1615 verkaufte Bellin alle diese Güter, Grundstücke und Rechte wieder an Jakob v. A. um 9500 Fl. und 140 Fl. Leihkauf.[3]) In diesem Kaufbriefe im Archiv zu Aufseß ist merkwürdiger Weise der sogen. Haag hinter dem Schloß zu Aufseß, der jetzt mit Häusern bebaut ist, noch als Gehölz bezeichnet.

Die Weidenberger Afterlehen waren am 21. Juni 1613 an Jakob als zweitem Geschlechtsältesten verliehen worden.[4]) Im Jahre 1616 am 23. Juli war der Geschlechtsälteste Thomas v. A. zu Neuhaus gestorben, weshalb die Geschlechtslehen an Jakob kamen, der am 25. Juli und 30. August 1616 die Unterthanen zur Belehnung auffordert. Da Pankraz (268), Sohn des Thomas v. A., sich diese Geschlechtslehen anmaßen wollte, Jakob aber der Aelteste war, beschwerte sich Jakob am 24. November 1616 deshalb beim Lehensherrn Bischof von Würzburg unter Vorlage des zu diesem Zwecke angefertigten Stammbaumes von Otto v. A. 1296 bis zum Jahre 1616, mit dem er seine Rechte auf die Geschlechtslehen nachzuweisen glaubt.[5]) Am 7. April 1616 wurde Jakob mit dem Zehnten zu Wiesengiech, am 4. April 1617 mit den St. Gangolfer Lehen belehnt, genoß aber diese

---

[1]) Schiffer, Manuskript II S. 339 in der Bibliothek zu München.
[2]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.
[3]) Kaufvertrag im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Akten und Stammchronik im Archiv zu Aufseß; s. a. Abschn. I 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehen nicht lange, da er bereits am 18. März 1618 zu Aufseß starb und in der Kirche daselbst begraben wurde.

Seine Wittwe Katharina erhielt jährlich 400 Fl. Witthum von den Erben, da sie nach ihrem Heirathsbriefe 2000 Fl. Heirathsgut und 2000 Fl. Gegenvermächtniß zu fordern hatte.[1])

Kinder hatte J. nicht hinterlassen, weshalb sein Bruder Daniel (227) und seine Neffen Werner (251) und Gerhard Siegmund (253), Söhne Wolf Achazs (228), sich am 11. Juni 1619 in sein Erbe theilten.[2])

Die Stammchronik von 1616 (Stammbaum), welche J. entwarf und die noch heute im Original im Archiv zu Aufseß sich befindet und das in Stein gehauene Alliance-Wappen J.'s und seiner Gemahlin, umgeben von den Wappen ihrer Ahnen, über der Haupteingangsthür des Schlosses Unteraufseß, sind redende Zeugnisse von Jakob, die ihm stets ein gutes Andenken erhalten werden.

Katharina starb als Wittwe am 8. September 1628 und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[3])

229. **Johann Moriz,** 5ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte 1563, Prot.

230. **Cordula,** 2te Tochter Hans Siegmunds (208), kommt vor 1564 und 1612, Prot. Ihr erster Gemahl war Christoph v. Wiesenthau, mit dem sie sich am 17. Januar 1583 verlobte[4]) und welcher am 2. Juni 1599 starb.[5]) Ihr zweiter Gemahl war Joh. Philipp v. Mengersdorf, der 1612 starb.[6])

231. **Georg Ludwig,** 6ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte 1567, Prot.[7])

232. **Wolf Christoph** I., 7ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte nur 1570, Prot.[8])

233. **Paul** III., 8ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte 1572, Prot.[9])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Bamberg und Aufseß; s. Biedermann, Tab. XVII und Vergleich wegen des Witthums seiner Wittwe vom 21. April 1618 im Archiv zu Aufseß.

[2]) Theilungsrezeß im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.

[3]) Biedermann, Tab. XVII.

[4]) Notiz aus dem Archiv zu Thurnau.

[5]) Biedermann, Tab. XVII.

[6]) Biedermann, Tab. XVII.

[7]) Biedermann, Tab. XVII.

[8]) Biedermann, Tab. XVII.

[9]) Biedermann, Tab. XVII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

234. **Hans Siegmund** II., 9ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte und starb 1574, Prot.[1])

235. **Alexander** II., 10ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte 1576, Prot.[2])

236. **Adam Wilhelm,** 11ter Sohn Hans Siegmunds (208), nach Stammchronik von 1616, lebte 1578, Prot.[3])

237. **Daniel,** 12ter Sohn Hans Siegmunds (208), Stammvater des blühenden Geschlechts, geb. 1576, † 6. Januar 1633, Prot. Seine Gattin war Anna Marie v. Schaumberg, Tochter des Joh. Nic. v. Schaumberg zu Strössendorf, wie aus dem Ehevertrage vom 15. Juni 1599 hervorgeht.[4]) Nachdem im Jahre 1586 D.'s Vater gestorben war, wurden Wolf Achaz und Hans Carl v. Aufseß und Georg Dietrich v. Giech als seine Vormünder bestellt. Nach der im Archiv zu Aufseß vorhandenen Lebensbeschreibung wurde D. vier Jahre in Hof erzogen, studirte dann zwei Jahre auf der Universität Altdorf und soll dann am Hofe zu Stuttgart gewesen sein. Später reiste er mit Philipp Hektor Truchseß v. Pommersfelden und Hans Conrad v. Wolmershausen nach Italien, wo er zwei Jahre zubrachte. Bei der brüderlichen Theilung des väterlichen und mütterlichen Nachlasses am 10. April 1594[5]) erhielt Daniel, da seine Brüder Truppach und Aufseß bekommen hatten, die übrigen Güter und außerdem 16 274 Fl. baar und in Schuldbriefen. Da in diesem Vertrage die gemeinschaftliche Belehnung ausbedungen war, wurde D. mit allen Lehen, wie seine Brüder, belehnt, hatte aber nur den Genuß der ihm zugefallenen Güter und Rechte. Diese Lehen waren Truppach, Obernsees, Mengersdorf, Prunersberg, Aufseß, Königsfeld, Wüstenstein, Sigritzberg, Draisendorf. Bei der Theilung legten die Vormünder eine genaue Rechnung über alle dem Daniel zufallenden Gelder und Gegenstände und verwahrten Schuldverschreibungen und Silbergeschirr in besonderen Laden.[6]) Am 1. April 1601 kaufte Daniel von den minderjährigen Pankraz v. Mengersdorf bezw. dessen Vormündern die Güter Wadendorf und Stechendorf und wohnte von da an in Wadendorf.[7]) Am 5. Mai

---

[1]) Biedermann, Tab. XVII.
[2]) Biedermann, Tab. XVII.
[3]) Biedermann, Tab. XVII.
[4]) Original im Archiv zu Aufseß.
[5]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.
[6]) Die treffende Urkunde von 1594 im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1601 empfing er den Sitz sammt der niedrigen Jagd und die übrigen Güter zu Wadendorf, das Burggut zu Plankenstein und den Zehnt zu Welkendorf, die er von Hans Ernst und Ott Sebastian v. Mengersdorf gekauft hatte.[1]) Durch Lehenbrief vom 5. Mai 1601 wurde D. vom Bischof von Bamberg mit Stechendorfer Grundstücken und 1/3 der Kemnate des Schlosses Plankenstein belehnt.[2]) Am 4. Februar 1602 belehnte der Markgraf Georg Friedrich D. mit 1/4 am Dorfe und Zehnten zu Alladorf todten und lebendigen, welche er von den Söhnen des weiland Pankraz v. Mengersdorf gekauft hatte.[3]) Am 9. Februar 1602 wurde D. vom Markgrafen mit dem Hammergut sammt Hofreuth zum halben Theile in Wadendorf belehnt, was er ebenfalls von den Erben des Pangraz v. Mengersdorf erkauft hatte.[4]) Die Lehenstücke des Stifts St. Gangolf zu Stechendorf erhielt D. am 31. August 1603 und außerdem Grundstücke zu Ringau und Truppach.[5]) Im Jahre 1613 überlassen Daniel v. A. und Brigitta v. A., geb. v. Berlichingen, Wittwe des Hans Carl v. A. (244) und dessen Tochter Dorothea Katharina mehrere Hofstätten und Plätze an ihre Unterthanen zu Freienfels, um sich darauf anzubauen.[6]) Nach dem Tode Jakob I. (228) wurde Daniel als Geschlechtsältester mit den Geschlechts- und Seniorats- und After-Lehen belehnt und belehnte am 2. und 12. Juli 1618 Daniel Gebhottel und seine Erben mit einem Hof zu Kotzendorf.[7])

Nach dem Tode Thomas v. A. zu Neuhaus war dem Jakob v. A. als Geschlechtsältesten von Bambergischer Seite die Investitur in die Aufseßischen Thurm- und Weidenberger Lehen verweigert worden; da nach dem im Jahre 1618 erfolgten Tode Jakobs diese Investitur noch nicht erfolgt war, so legte Daniel v. A. als der nächste Geschlechtsälteste am 6. Januar 1619 durch ein Notariatsinstrument in der fürstlichen Rathskanzlei einen förmlichen Protest ein.[8])

Am 3. August 1619 wird D. von Wilh. v. Streitberg mit Heckenhof belehnt.[9])

Daniel belehnte am 15. Januar 1620 die Vormünder der Söhne

---

[1]) Revers im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Bamberg.
[3]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.
[4]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.
[5]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.
[6]) Verzeichniß im Archiv zu Aufseß.
[7]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[8]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß.
[9]) Lehenrevers im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christoph Löffelholz v. Kohlberg, Namens Christoph, Wolf, Mathias und Johannes, mit Zehnten zu Wiesengieck.[1])

Am 13. Oktober 1620 wurde D. mit den Lehen von St. Gangolf belehnt.[2])

Nach dem Tode Jakobs v. A. kaufte D. seinen beiden Neffen und Pflegesöhnen Werner (251) und Gerhard Siegmund (253) ihren halben Theil des Rittergutes Aufseß um 11000 Fl. ab.[3]) Ebenso kaufte D. deren Antheile an Wüstenstein, wie aus dem Konsense des Lehnsherrn Markgrafen Christian vom 30. Juli 1623 hervorgeht.[4])

Am 29. Juni 1626 wurde durch Vergleich wegen der vom Stifte Würzburg herrührenden sogen. Geschlechtslehen zu Mistelgau und Rothmain zwischen D. und Pancraz (268), dem Sohne des Thomas v. A., entschieden, daß diese Lehen in zwei Theile getheilt und auf die Aeltesten beider Linien fallen sollten.[5]) Hierüber stellte am 28. Oktober 1626 der Bischof von Würzburg einen Lehenbrief aus.[6])

Am 15. September 1626 protestirte D. nochmals mit seinen beiden Neffen Werner und Gerhard Siegmund wegen verweigerter Investitur in die Aufseßischen, vom Stifte Bamberg herrührenden Geschlechtslehen.[7])

Obgleich D. wegen der Lehen in verschiedene Streitigkeiten mit dem Bischof von Bamberg verwickelt war, scheint er doch in guten Vermögensverhältnissen gewesen zu sein, wovon besonders das im Archiv zu Aufseß befindliche Inventar über sein Silbergeschirr und sein Auftreten bei der Hochzeit des Wilh. v. Giech mit 18 Personen und 11 Pferden Zeugniß giebt.[8]) Daß er viel Vertrauen bei seinen Standesgenossen hatte, geht daraus hervor, daß er sehr oft Bürge und Vormund war und bei wichtigen Erbschaftsangelegenheiten bevollmächtigt war.[9])

Daß er in Aufseß eine bedeutende landwirthschaftliche Einrichtung hatte, ist dadurch bewiesen, daß er im Jahre 1624 einen sogen. Hof-

---

[1]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Revers im Archiv zu Aufseß vom 22. März 1621.
[4]) Revers und Quittungen über hierfür von Daniel bezahlte Beträge vom 31. Oktober 1623 und 16. Juni 1624 im Archiv zu Aufseß.
[5]) Original im Archiv zu Aufseß.
[6]) Original im Archiv zu Aufseß.
[7]) Notariatsinstr. im Archiv zu Aufseß.
[8]) Die treffenden Akten im Archiv zu Aufseß und Thurnau.
[9]) Die treffenden Akten im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bauern (Hans Tiederlein) einstellte, dem er 11 Knechte und 6 Mägde unterordnete.[1])

Von 1601—1613 stand D. im Hof- und Kriegsdienste des Markgrafen Christian und wurde von diesem nach den Akten im Archiv zu Aufseß öfters zu Hoffesten befohlen und zu Kriegsrüstungen aufgefordert.

Im 30jährigen Kriege hatte D. viel zu leiden, da ihm das Schloß Aufseß durch die Kroaten und Freienfels im Jahre 1628 durch einen Einfall der Bambergischen Truppen zerstört wurde.[2])

Am 6. Januar 1633 starb D. zu Kulmbach und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[3]) Seine Wittwe Anna Marie starb am 7. September 1634 und wurde zu Bayreuth begraben.[4])

Daniel, Stammvater des jetzt noch blühenden Geschlechtes, hatte acht Söhne und vier Töchter (257—265).

238. **Margaretha Cordula**, 3te Tochter Hans Siegmunds (208), lebte von 1583—1612. Ihr Gemahl war Veit v. Redwiz zu Theisenroth und Trumstadt.[5])

239. **Wolf Christoph I.**, Sohn Weigands (212), kommt vor 1550 bis 1572, nach Stammchronik von 1616. Seine Gemahlin war Rosine v. Seckendorf, welche er 1571 heirathete, wie daraus hervorgeht, daß Bischof Veit ihm am 14. September 1571 die Bewilligung ertheilt, das Heirathsgut, Gegengeld und Morgengabe derselben im Betrage von 4400 Fl. auf Güter zu Weiher und Freienfels und anderen Orten zu versichern.[6]) Dieselbe starb am 28. November 1574 ohne Hinterlassung von Kindern und liegt in der Ritterkapelle zu Haßfurt begraben, wo sich ihr Grabstein befindet.[7])

Am 7. November 1550 wurden die Vormünder des noch minderjährigen W. Ch. vom Bischof Weigand mit den von Weigand hinterlassenen Lehengütern zu Weiher, Freienfels, Kainach, Plankenstein 2c. belehnt.[8]) Am nämlichen Tage erhielten die Vormünder vom Bischof

---

[1]) Dienstvertrag vom 2. Februar 1624 im Archiv zu Aufseß.
[2]) Abschnitt IV 4.
[3]) Grabschrift im Archiv zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXIII und Theilungsvertrag vom 15. November 1638.
[4]) Bayreuther Kirchenbuch.
[5]) Nach Biedermann, Tab. XVII.
[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[7]) Die Grabschrift.
[8]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Erlaubniß, das Heirathsgut 2c. von 870 Fl. der Mutter W. Chr.'s auf Güter zu Weiher, Kainach und Plankenstein zu versichern.[1]) Am 15. September 1551 empfangen die Vormünder W. Chr.'s den halben Theil des Schlosses Aufseß und Güter zu Obernsees und Kobelsberg vom Markgrafen zu Lehen.[2])

Da Hans Valtin v. A. (200) sehr viel daran lag, vollständig Herr zu Rotenpühl zu sein, tauschte er mit den Vormündern W. Chr.'s sein Schloß Neidenstein, Fischwasser und Güter zu Freienfels, die ihm aus dem Nachlaß des Hans v. A. (204) zugefallen waren, gegen die unbedeutende Kemnate zu Rothenpühl nebst Ziegelhaus, Halbbau, Wiesen und Fischwasser am 10. April 1564 ein.[3]) Die Belehnung H. V.'s fand sodann am 19. Juni 1565 statt.[4]) 1569 empfing W. Ch. die St. Gangolfschen Lehen.[5])

Am 1. März 1572 machte W. Ch. sein Testament, dessen Exekutor Bischof Veit war, und starb bald darauf. An seine Wittwe Rosine verkauft Bischof Veit 90 Fl. um die dargeliehene Summe von 1800 Fl., die er auf Gülten und Zehnten des Stiftes Bamberg versichert.[6])

240. **Anna III.**, Tochter Weigands (212), kommt vor 1574 bis 1585. Ihr Gemahl war Hans Christoph v. Freudenberg, Sohn des Martin v. Freudenberg, Gatte der Barbara VI. v. Aufseß (210), zu Zangenstein.[7]) Sie gab dem Achaz v. Giech am 14. Juli 1578 ein Darlehen von 300 Fl.[8]) und ein solches von 1000 Fl., welches auf dem Zehnt zu Burgellern versichert wurde.[9])

241. **Thomas**, 1ter Sohn Heinrichs (217), nach Stammchronik von 1616, lebte von 1565 bis 23. Juli 1616. Seine Gemahlin war Amalie v. Stein zu Altenstein, Tochter des fürstl. koburgischen Raths Veit v. Stein zu Altenstein.[10])

---

[1]) Bekenntnißbuch des Bischofs Weigand von 1550, Bl. 2b im Archiv zu Bamberg.

[2]) Bayreuther Lehenbuchextrakt im Archiv zu Aufseß.

[3]) Tauschvertrag und Auffendbrief des Bischofs Weigang im Archiv zu Bamberg.

[4]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[5]) Extrakt aus dem Lehenbuch im Archiv zu Aufseß.

[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg und Aufseß.

[7]) Biedermann, Tab. X; Schiffers Manuscr. Tom. V S. 605, Bibl. zu München, cod. germ. Nr. 892; Hund, Stammbuch II S. 102.

[8]) Original im Archiv zu Thurnau.

[9]) Schreiben des Lehnsherrn Graf Castell an Achatz v. Giech zu Krottendorf vom 14. März 1585 im Archiv zu Thurnau.

[10]) Biedermann, Tab. XI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem im Jahre 1592 erfolgten Tode Hans Valtin v. A.'s war Th. Geschlechtsältester geworden und belehnte als solcher das Katharinenspital und die Martinskirche zu Bamberg mit dem Heuzehnten zu Wiesengiech am 25. Oktober 1600,[1]) nachdem er am 2. Oktober 1599 die sog. Afterlehen empfangen hatte.[2]) Am 2. Oktober 1599 hatte ihn der Bischof Johann Philipp außerdem mit dem Schlosse Neuhaus und Gütern daselbst belehnt[3]) und ferner am nämlichen Tage mit seinem Vetter Hans Carl v. A. (244) zu Freienfels mit dem Schloß Rotenpühl und Zubehör, sowie mit einem Gute in Sigriz.[4]) Außerdem belehnte ihn der Bischof am nämlichen Tage mit Gütern zu Gerbersdorf, Weiher und Freienfels.[5])

Am 22. februar 1601 hatte er Mengersdorf von Susanne v. Mengersdorf gekauft, verkaufte es aber am 19. Juli 1601 wieder an Wolf Achaz v. A. (224).[6])

Mit dem Lehen zu Mengersdorf und Zehnt zu Gösmannsberg wird er am 20. Juli 1601 belehnt.[7]) Am 21. Juni 1604 erhielt er die Lehen des verstorbenen Hans Carl v. A. zu Königsfeld, Weiher, Plankenstein, Freienfels, Kainach 2c.[8]) Vom Markgrafen Christian wird er am 4. Juli 1606 mit Rechten und Gütern zu Kobelsberg und einem Holz am Langenberg zwischen Aufseß und Neuhaus belehnt.[9]) Die St. Gangolfschen Lehen erhält er am 6. August und 4. September 1607.[10])

Nach dem Tode des Hans Carl v. A. (244) waren Thomas v. A. mehrere Gehölze und Güter zu und um Aufseß als markgräfliche Lehen zugefallen, welche er nach Kaufvertrag vom 12. Dezember 1605 zur Tilgung etlicher Schulden an Jakob v. A. (228) verkauft und außerdem verspricht, ihm das Rittergut Wüstenstein um 10000 Fl. käuflich zu überlassen, sobald er mit seinem Schwager H. A. v. Steinau, Gatte seiner Tante Barbara v. A. (221), darüber übereingekommen

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[5]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[8]) Urkunden im Archiv zu Aufseß und Bamberg.
[9]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[10]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sei.[1]) Dennoch verkaufte Thomas gegen die Vorschriften des alten Burgfriedens von 1395[2]) nicht nur die von Hans Carl v. A., sondern auch die von seinem Vater Heinrich ererbten Stücke und Güter zu Aufseß an H. Asmus v. Steinau. Auf eine von Jakob v. A. beim Lehenhofe zu Bayreuth angebrachte Klage wurde die Sache am 1. Dezember 1606 von einer Kommission konstatirt und verhandelt, aber erst 1610 durch Vergleich beigelegt, wobei Steinau gegen Entschädigung die Grundstücke an Jakob v. A. herausgab.[3])

Thomas, der immer in Geldverlegenheiten war, verkaufte schon am 16. Dezember 1592 den halben Zehnten auf Culm, den er von seinem Oheim Siegmund v. Wirsberg zu Glashütten ererbt hatte.[4]) Am 22. Februar 1593 verkaufte er seine Güter zu und um Aufseß um 9100 Fl. an seine Vetter Wolf Achaz, Jakob und Daniel v. A.[5])

Ferner verkauft er am 29. September 1599 einen Hof zu Kotzendorf, am 14. Dezember 1499 4 Höfe zu Gottelhof, Welkendorf und Höfen um 2600 Fl.[6])

Der Bischof Johann Philipp zu Bamberg kauft ihm am 2. Juni 1606 das Gut Rotenpühl um 8000 Fl. und am 22. Februar 1610 das Rittergut Neuhaus um 12300 Fl. ab.[7]) Die Neumühle bei Hollfeld verkauft Thomas am 30. März 1611 an Brigitta v. A. (244).[8])

Bereits am 26. März 1610 reichten die Söhne des Thomas v. A., Namens Pankraz (266), Jakob (267) und Heinrich Achaz (268), wegen des Verkaufs von Wüstenstein und Rotenpühl beim Bischofe zu Bamberg eine Beschwerde ein, worin sie behaupten, daß ihr Vater übervortheilt worden sei.[9]) Ebenso protestiren Wolf Achaz, Jakob und Daniel v. A. gegen die beabsichtigten Verkäufe von Freienfels und Aufseß durch Thomas v. A. beim Bischof von Bamberg am 28. Juli 1611 theils deshalb, weil das Witthum der Brigitta v. Aufseß auf Freienfels versichert sei, theils deshalb, weil es gegen den Burgfrieden von 1395 und Erbverträge verstoße.[10])

---

[1]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß.
[2]) Abschn. IV 8.
[3]) Verhandlungen im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[8]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[9]) Akten im Archiv zu Aufseß.
[10]) Akten im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7 u. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beim Reichskammergericht zu Wetzlar war Thomas mehrmals verklagt worden und hatte auch mehrere Klagen gestellt.[1])

Thomas, der in der letzten Zeit seines Lebens blind geworden war, starb am 23. Juli 1616 zu Weiher und hinterließ 3 Söhne: Pankraz (266), Jakob (267) und Heinrich Achaz (268) und eine Tochter: Eva (269). Begraben ist Thomas zu Hollfeld nach Stammchronik von 1616.

242. **Anna IV.**, Tochter Heinrichs (217), kommt vor 1581—1606, Protest. Ihr Gemahl war Hans Wolf v. Heldrit zu Burggrub.[2]) Nach einer Urkunde im Archiv zu Bamberg leiht Anna dem Fürstbischof Ernst zu Bamberg am 2. Januar 1588 550 Fl. auf zwei Höfe zu Neugast und Kanndorf.

243. **Catharina VI.**, Tochter Siegmunds (218), kommt vor 1552 bis 1625, Protest. Ihr Gemahl war Christoph v. Crailsheim, churpfälzischer Rath und Pfleger zu Thennesberg und Burg Treschwitz, mit dem sie sich am 4. März 1582 verheirathete.[3]) Am 30. Januar 1591 erhielt ihr Bruder Hans Carl (244) vom Bischof Ernst die Erlaubniß, ihr Heirathsgut und 6000 Fl., die er ihr schuldet, auf die Lehengüter zu Freienfels, Kainach, Weiher, Plankenstein und Königsfeld zu versichern.[4]) Am 7. November 1624 starb Catharina, nachdem sie fünf Söhne und vier Töchter geboren hatte.[5]) Im Schlosse Unter-Aufseß befinden sich noch zwei vergoldete Schalen mit dem Wappen Catharinas und ihres Gemahls, sowie ihr Alliancewappen mit der Jahreszahl 1582 auf Glas gemalt in der Größe eines Siegelringes.

244. **Hans Carl II.**, Sohn Siegmunds (218), lebte vom 16. Dezember 1563 bis 15. März 1604, nach Stammchronik von 1616. Er verheirathete sich nach Ehevertrag vom 3. April 1581[6]) mit Brigitta v. Berlichingen, Tochter des Thomas v. Berlichingen, welche 3500 Fl. Heirathsgut erhielt. Sie war geboren am 8. Februar 1564 zu Jart-

---

[1]) die Akten im Archiv zu Wetzlar.

[2]) Schiffer IV S. 1147; Bibliothek zu München, cod. germ. Nr. 891 und Urkunde vom 22. Februar 1594 im Archiv zu Aufseß.

[3]) Biedermann, Tab. XI.

[4]) Konsens im Archiv zu Aufseß.

[5]) Schiffer, Manuskriptensammlung V S. 443, 444, IV S. 179 in der Bibliothek zu München und Biedermann, Tab. XI.

[6]) Im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hausen.[1]) Am 3. Februar 1587 versicherte H. C. das Heirathsgut 2c. seiner Ehefrau auf seinen Gütern in Freienfels.[2])

Am 19. Dezember 1576 wird H. C. als minderjährig durch seine Vormünder Hans Valtin v. A. zu Wüstenstein, Dietrich v. Streitberg zu Burggrub und Martin v. Waldenfels zu Lindenberg vom Bischof von Bamberg mit Gütern in Königsfeld, Freienfels, Weiher, Kainach, Plankenstein, Rinkau, Windeckenberg belehnt, wie sie am 18. August 1573 Heinrich und Siegmund v. A. erhalten hatten.[3])

Die markgräflichen Lehen empfing H. C. am 18. Januar 1577 durch seine Vormünder, und zwar die Güter zu Wüstenstein, Rotenpühl, Obernsees, Dreisendorf, Kobelsberg, Aufseß.[4]) Am 19. März 1576 versichern die Vormünder des H. C. mit Bewilligung des Bischofs Veit das Vermächtniß und Heirathsgut seiner Mutter, Wittwe Siegmunds v. A., Agnes, geb. Marschalk v. Pappenheim, im Betrage von 3100 Fl. auf Freienfels, Stücke zu Weiher und Kainach.[5])

Der Bischof Julius zu Würzburg belehnte am 15. Juli 1580 H. C. mit dem halben Zehnt zu Hohenpölz.[6]) Nach dem Tode ihrer Mutter Agnes theilten H. C. und seine Schwester Katharina den Nachlaß am 9. April 1584.[7]) Mit Bewilligung des Bischofs Ernst zu Bamberg versichert H. C. seinem Schwager Christoph v. Crailsheim auf seinen Gütern Königsfeld und Weiher 5000 Fl. Heirathsgut seiner Schwester Katharina am 18. Februar 1585.[8]) Im Jahre 1588 nimmt H. C. mit Bewilligung des Bischofs 9000 Fl. auf die Güter Weiher, Königsfeld, Plankenstein auf und versichert im Jahre 1590 mit Bewilligung des Bischofs das Heirathsgut seiner Schwester Katharina mit 6000 Fl. auf Freienfels, Kainach, Weiher, Plankenstein und Königsfeld.[9])

Im Jahre 1594 erhielt H. C. die St. Gangolfschen Lehen.[10]) H.

---

[1]) cod. german. 1296 in der Staatsbibliothek zu München und Biedermann, Tab. VI.

[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß und Bamberg.

[4]) S. Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[5]) im Archiv zu Bamberg Bl. 23a im Bewilligungsbuch des Bischofs Veit.

[6]) Urkunde im Archiv zu Würzburg.

[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[8]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[9]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[10]) Extrakt aus dem Lehenbuch des Stifts St. Gangolf im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

C. ließ in Freienfels die Schloßkirche neu aufbauen, wo protestantischer Gottesdienst abgehalten wurde. Kaum war dieselbe vollendet, so starb H. C. am 13. März 1604 zu Schnabelweid, wahrscheinlich auf einer Reise, und wurde in der neuen Gruft der Schloßkirche zu Freienfels beigesetzt, wo sich noch sein sehr schönes Grabdenkmal befindet.[1]) Ueber seinen Nachlaß wurde ein Inventar errichtet, welches sich im Archiv zu Aufseß befindet.

H. C. hinterließ seine Wittwe Brigitta und eine minderjährige Tochter Dorothea Katharina (275), da seine fünf Söhne: Hans Carl (270), Wolf (274), Veit Achaz (276), Georg Friedrich (277) und Hans Siegmund (278), sowie drei Töchter: Susanna (271), Ursula Barbara (272) und Amalia (273) jung gestorben waren. Mit ihm starb die protestantische Linie Siegmunds II. (218) aus, da seine Söhne alle jung starben. Brigitta v. A. blieb als Wittwe, der der Wittwensitz in Freienfels gebührte, und deren Heirathsgut nebst dem Erbe ihrer Tochter, im Ganzen 12500 Fl., auf Freienfels versichert war, in Freienfels, wo sich auch ihre Tochter mit Wilhelm v. Redwitz verheirathete und 1626 starb.

Als Brigitta am 12. Dezember 1628 starb, entstand wegen der Lehensuccession in Freienfels ein Streit zwischen der Familie Aufseß und dem Bischof, weil die Mitglieder der Familie die mit Bewilligung des Bischofs auf Freienfels versicherte Schuld von 12500 Fl. nicht anerkennen wollten. Die Folge war, daß Bischof Johann Georg am 12. Dezember 1628 Freienfels in Abwesenheit Wilhelms v. Redwitz, der im Felde stand, mit Gewalt okkupiren und die Leiche Brigittas in ein Gewölbe stellen ließ, wo sie erst später entnommen und beerdigt wurde.[2]) Freienfels blieb bis 1649 im Bambergschen Besitz und wurde während des dreißigjährigen Krieges sehr verwüstet.

245. **Eva Ursula I.**, 1te Tochter des Wolf Achaz (224), kommt vor 1558—1611, Prot. Ihr Gemahl war Albrecht Christoph v. Feilitzsch.[3])

246. **Cordula Blandina**, 2te Tochter des Wolf Achaz (224), kommt

---

[1]) Hans Freiherr v. Aufseß, Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels S. 5; Biedermann, Tab. VI; cod. german. 1296 in der Staatsbibliothek zu München.

[2]) Hierüber H. v. Aufseß, Geschichte der Schloßkapelle von Freienfels S. 5 ff.; Geschichte des Felsenschlosses Freienfels S. 15; Akten im Archiv zu Aufseß und Bamberg und Abschn. IV 6.

[3]) Biedermann, Tab. XVIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vor 1606—1616, Prot. Ihr Gemahl war Georg Werner v. Rabenstein und Rabeneck.[1])

247. **Anna Regina** (Rosine), 3te Tochter des Wolf Achaz (224), kommt vor 1628—1659, Prot. Ihr Gemahl war Ernst Paris v. Brandenstein, welcher 1628 starb, wie aus Biedermanns Tab. XVIII und dem Erbtheilungsrezeß vom 3. November 1628 über seine Hinterlassenschaft hervorgeht.[2]) In erster Ehe war Brandenstein mit Marg. v. Steinau gen. Steinrück, wohl einer Tochter der Barbara v. A. (222), verheirathet.[3])

248. **Maria Elisabetha**, 4te Tochter des Wolf Achaz (224) kommt vor 1588, Prot. Ihr Gemahl war Siegmund Urban v. Tettau brandenb.-kulmbachischer Rath und Amtmann.[4])

249. **Anna V.**, 5te Tochter des Wolf Achaz (224), kommt vor 1528—1590, Prot. Ihr Gemahl war Gabriel v. Streitberg, Amtmann zu Schmachtenberg und Bambergischer Rath, der mittelst Urkunde vom 13. Mai 1528 seiner Ehefrau auf seinen Gütern zu Greifenstein, Oberleinleiter, Grub, Oberngrub und Brunn ihr Heirathsgut, Gegengabe und Morgengabe von 3500 Fl. rhn. versicherte.[5]) Gabriel v. Str. wurde am 9. April 1531 in Grub in der Kirche von den zwei Söhnen seines Bruders Erasmus v. Str. überfallen und nachdem dieselben den Pfarrhof angezündet hatten, sammt dem Pfarrer und seinen Knecht ermordet.[6]) Wegen dieser That stellte 1533 Anna v. A. als Wittwe zu Burggrub dem Stifte Bamberg eine Urfehde aus.[7]) Sie soll 1590 gestorben sein.[8])

250. **Georg Adam**, 1ter Sohn des Wolf Achaz (224), nach Stammchronik von 1616, lebte von 1595—1611, Prot.[9])

251. **Werner III.**, 2ter Sohn des Wolf Achaz (224), nach Stammchronik von 1616, geb. 18. Dezember 1599, † 1646, Prot. Seine Gemahlin war Eva Ursula v. Lüchau, Tochter Albrechts von Lüchau zu Dondorf,

---

[1]) Biedermann, Tab. XVIII.
[2]) Original im Archiv zu Aufseß.
[3]) Biedermann, Tab. XVIII.
[4]) Biedermann, Tab. XVIII.
[5]) Original im Archiv zu Bamberg.
[6]) Manuskript in der Scheuerlschen Bibliothek zu Nürnberg V Bl. 317.
[7]) Urkundenbuch im Archiv zu Rentweinsdorf fol. 306.
[8]) Biedermann, Tab. XVIII.
[9]) Biedermann, Tab. XVIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche er 1624 heirathete.[1]) Dieselbe starb am 5. Januar 1674.[2]) Nach dem Tode seines Vaters wurden W. und Gerhard Sigmund durch ihre Vormünder am 19. Juli 1611 mit dem Lehen zu Mengersdorf und Zehnt zu Gösmannsberg, und 2. November 1612 mit den markgräflichen Lehen in Truppach, Mengersdorf und Aufseß, Königsfeld, Dreisendorf, Heckenhof, Sigritzberg, Obernsees, Kobelsberg belehnt.[3]) Am 21. Januar 1613 wurden sie vom Bischof zu Bamberg mit dem Schloß Freienfels und dazugehörigen Gütern, dann mit Gütern zu Wohnsdorf, Zehnten zu Oberküps und Fischwasser von Freienfels bis Gerbersdorf belehnt.[4]) Im Jahre 1624 theilten beide Brüder sich derartig, daß W. das Rittergut Truppach und Gerhard Siegmund Mengersdorf erhielt.[5]) Am 20. Februar 1637 giebt Markgraf Christian seine Zustimmung, daß W. seiner Ehefrau das Witthum auf einen Hof zu Truppach versichert.[6]) Ferner verkauft der Markgraf an die Gebrüder W. und Gerh. Siegmund v. A. am 1. Juni 1643 Güter zu Obernsees und die Pfarre zu Mengersdorf.[7])

Gestorben ist W. im Jahre 1646, da in einer Urkunde vom 1. Dezember 1646 der Wittwe desselben mit Zustimmung ihrer Söhne die Lehengefälle des Sterbejahres ihres Gatten zugesprochen wurden.[8]) W. hatte sieben Söhne, von denen ihn nur Wolf Siegmund (279), Carl Ludwig (283) und Wolf Albrecht (284) überlebten, die übrigen, Joh. Siegmund (280), Wolfgang (281), Siegmund Daniel (282), Wolf Achaz (285) in der Jugend starben. Auch seine einzige Tochter Marg. Rosine (286) starb in der Jugend. Biedermann führte noch einen todtgeborenen Sohn und eine todtgeborene Tochter von 1626 und 1628 in Tab. XVIII auf.

252. **Johann Joachim,** 3ter Sohn des Wolf Achaz (224), nach Stammchronik von 1616, lebte 1601, Prot.[9])

253. **Gerhard Siegmund,** 4ter Sohn des Wolf Achaz (224), geb. 15. Februar 1602, gestorben 1665, nach Stammchronik von 1616, prot.

---

[1]) Biedermann, Tab. XVIII, und Ehevertrag vom 28. November 1624 im Archiv zu Aufseß.
[2]) ältestes Pfarrbuch zu Mengersdorf.
[3]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Urkunde vom 8. Juni 1624 im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.
[6]) Urkunde im Archich zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[8]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[9]) Biedermann, Tab. XVIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Gemahlin war Agathe Barbara v. A. (258),[1]) welche er am 5. August 1527 als Wittwe heirathet.[2]) Er wurde mit denselben Gütern wie sein Bruder Werner belehnt, erhielt aber bei der brüderlichen Theilung im Jahre 1624 das Rittergut Mengersdorf. Am 13. Mai 1631 verglichen sich G. S. und Werner noch wegen einiger Differenzen bei der brüderlichen Theilung von 1624. Hierbei erhielt G. S. 1500 Fl. wegen des schlechten Zustandes des Schlosses Mengersdorf und die Erlaubniß zur Benutzung der Truppacher Hut. Die Pfarrei Mengersdorf wurde aber für gemeinschaftlich erklärt.[3]) Nach dem im Archiv zu Aufseß vorhandenen Geschäftstagbuche G. S.'s verlieh derselbe in den Jahren 1636—1666 viele Grundstücke zu Obernsees und Mengersdorf, die während des Krieges heimgefallen waren.

Nach dem Tode Werners v. A. wurde am 1. Dezember 1646 ein Inventar in Gegenwart der Mitglieder des Geschlechtes errichtet, welches die Lehenbücher und Protokolle enthält, die dem G. S. als Geschlechtsältesten ausgeantwortet wurden.[4])

Am 3. März 1648 wurde G. S. vom Bischof Melchior Otto zu Bamberg als Geschlechtsältester mit den Weidenberger Afterlehen belehnt, wie sie Wolf Heinrich v. A. besessen.[5])

Am 21.—24. August 1660 unterzeichnet G. S. mit Anderen den Lehenrevers, welchen die Ganerben von Rotenberg ausstellen.[6])

Am 19. Januar 1665 starb G. S., der als Geschlechtsältester auch Erbschenk gewesen war, zu Mengersdorf und wurde in der Kirche daselbst begraben.[7])

Er hinterließ seine Wittwe, mit der er sechs Söhne: Joh. Casimir (287), Georg Siegmund (288), Carl Siegmund (289), Ernst Alexander (290), Heinrich Christoph (291) und Christian Friedrich (292) erzeugt hatte.

254. **Wolf Adam,** 1ter Sohn Daniels (237), lebte 1604—1615, prot., nach Stammchronik von 1616 und Biedermann, Tab. XXIII.

---

[1]) Biedermann, Tab. XXIII und XIX.

[2]) Heirathsbrief im Archiv zu Aufseß.

[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

[7]) Biedermann, Tab. XIX.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

255. **Siegmund Dietrich,** 2ter Sohn Daniels (237), nach Stammchronik von 1616, lebte von 1605—1651. Prot. Derselbe erhielt bei der brüderlichen Theilung am 15. Januar 1638 den Zehnten zu Oberküps und Grundholden zu Wadendorf.[1])

Er starb unvermählt.

256. **Heinrich Gerhard,** 3ter Sohn Daniels (237), lebte noch 1617,[2]) nach Stammchronik von 1616. Prot.

257. **Eva Barbara I.,** 1te Tochter Daniels (237), lebte 1600.[3]) Prot.

258. **Agathe Barbara,** 2te Tochter Daniels (237), kommt vor 1625—1670. Prot. Ihr erster Gemahl war Johann v. Wallenrod zu Altenbloß.[4]) Ihr zweiter Gemahl war Gerhard Siegmund v. Aufseß zu Mengersdorf (253). Sie starb am 9. Januar 1670 als Wittwe.[5])

259. **Christoph Daniel,** 3ter Sohn Daniels (237), Stammvater des blühenden Geschlechts, Prot., nach Stammchronik von 1616, geboren 1615, gestorben 31. Juli 1672.[6]) Chr. D. war mit Dorothea Justine v. Wildenstein, Tochter des schwedischen Obersten Georg Wolfgang v. Wildenstein und seiner Ehegattin Dorothea Maria geb. Fuchs v. Wallburg, verheirathet.[7]) Am 15. Januar 1638 theilte Chr. D. mit seinen drei Brüdern Hans Christoph (260), Hans Wilhelm (263) und Siegmund Dietrich (265) die von ihrem verstorbenen Vater hinterlassenen Güter, welche durch den 30jährigen Krieg besonders bezüglich der Gebäude arg verwüstet waren. Hierbei erhielt Chr. D. das Hauptgut Aufseß nebst Zubehör, dann Heckenhof und Göra, sowie die St. Gangolfer Lehen, Fischwasser und Gehölze.[8])

Er baute das zerstörte Schloß Aufseß wieder auf und verlieh die verödeten Bauernhöfe an neue Ansiedler.[9]) Am 31. Mai 1643 wurde

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 7.

[2]) Biedermann, Tab. XXIII.

[3]) Biedermann, Tab. XXIII.

[4]) Biedermann, Tab. XIII, und Papierhandschrift in der Bibliothek zu München, cod. germ. 1296 fol. 25 u. 26, Ehevertrag vom 22. September 1625 im Archiv zu Aufseß.

[5]) Biedermann, Tab. XXIII.

[6]) Biedermann, Tab. XXV; Nedopil. Adelsproben.

[7]) Biedermann, Tab. XXV und Heirathsvertrag vom 17. Oktober 1641 im Archiv zu Aufseß.

[8]) Vertrag im Archiv zu Aufseß, Abschn. IV 7.

[9]) Das Nähere im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ch. D. mit seinen Brüdern vom Markgrafen Christian mit Gütern zu Aufseß, Sigritzberg und Draisendorf belehnt.[1]) Wegen der väterlichen Güter zu Freienfels, Wadendorf, Plankenstein, Stechendorf, Draisendorf, Wohnsdorf, Schönfeld, Wohnsgehaig, Königsfeld, Borsdorf, Happendorf, Schiradorf, Kotzendorf, Eichenbühl, Brunn, Steinfeld wurde zwischen Chr. D. und Hans Wilhelm v. A. am 28. Januar 1643 eine Theilung vorgenommen.[2]) Seine Antheile an Gütern zu Freienfels verkauft Ch. D. am 12. März 1649 an Hans Wilh. v. A. zu Wadendorf.[3])

Am 5. Dezember 1647 setzte Ch. D. den Nicolaus Köhler als protestantischen Pfarrer für die Kirche zu Aufseß ein und schloß mit demselben einen Vertrag ab, worin er seine Besoldung feststellt.[4]) Durch einen Vertrag vom 10. April 1633 zwischen Ch. D. und Wilh. Fried. v. Schlammersdorf auf Plankenfels wird der Pfarrer Jakob Walter zu Aufseß verpflichtet, die Filialkirchen zu Plankenfels und Wadendorf mit zu versehen.[5]) Nach Vergleich vom 15. Februar 1654 überläßt Ch. D. seinem Bruder Hans Wilhelm seine Kemnate zu Freienfels.[6]) An die Gebrüder D. und H. W. v. Streitberg verkauft Chr. D. am 19. Dezember 1654 ein Stück Holz im Hopfenteich bei Aufseß um sechs Eimer Landwein und ein Wehrgehäng.[7]) (Jedenfalls ein eigenthümlicher Kauf.)

Durch Lehenrevers des Bischofs zu Bamberg vom 7. Oktober 1666 wurde Ch. D., seine Brüder und Vettern mit Grundstücken zu Stechendorf, wie sie Daniel v. A. 1613 erhalten hatte, belehnt.[8]) Am 31. Oktober 1665 erhält Ch. D. die sogen. Afterlehen als Geschlechtsältester.[9]) Mit Neidenstein wird Ch. D. mit sämmtlichen Aufseß am 7. Oktober 1666 belehnt,[10]) ebenso mit Gütern zu Schnackenwörth und Englsberg.[11]) Nach den Akten im Reichskammergericht zu Wetzlar

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[4]) Original im Archiv zu Aufseß; s. auch H. von Aufseß, hist. Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß S. 14 u. 15.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Kaufbrief im Archiv zu Aufseß. Dieser Wald ist jetzt wieder im Besitz der Familie.
[8]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[9]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[10]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[11]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte Ch. D. im Jahre 1662 einen Prozeß mit dem Bischof von Bamberg wegen des hohen und niederen Wildbannes beim Stammgute Aufseß. Desgleichen wurde Ch. D. von den Gebrüdern Dietrich und Hans Wolf v. Streitberg wegen der Jagd bei Braunslohe und Sigritz beim Reichskammergerichte 1666 verklagt.

Am 21. Juli 1672 starb Ch. D. und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben. Seine Gattin überlebte ihn bis 1699.[1])

Er hatte sechs Söhne: Carl Hannibal (295), Friedrich Hektor (296), Carl Friedrich (297), Friedrich (298), Carl Heinrich (299) und Dietrich Heinrich (300), und zwei Töchter: Katharina Rosina (297) und Eva Rosina (295), welche letztere in der Jugend starben.

260. **Helene Cordula,** 3te Tochter Daniels (237), lebte 1602, prot.[2])

261. **Maria Amalia,** 4te Tochter Daniels (237), lebte 1603, prot.[3])

262. **Hans Wilhelm,** 5ter Sohn Daniels (237), lebte von 1607 bis 1687, nach Stammchronik von 1616. Prot. Im Jahre 1640 vermählte sich H. W. mit Eva Johanna Fuchs v. Walburg, Tochter des Joh. Friedrich Fuchs v. Walburg auf Winklarn, Schönsee, Stralfeld und Kürenberg, Landmarschall und Pfleger zu Waldmünchen.[4])

Vorher schon, am 5. Januar 1638, hatte er mit seinen Brüdern Siegmund Dietrich (255), Christoph Daniel (259) und Hans Christoph (263) die väterlichen Güter getheilt, wobei ihm das dritte Loos mit den Gütern Wüstenstein, Draisendorf und Neudorf, Truppach, Alladorf und Wadendorf zugefallen waren.[5]) Am 12. März 1649 kaufte er von seinem Bruder Christoph Daniel (259) noch dessen Antheil an Freienfels.[6]) Außerdem kaufte er noch die Lehensansprüche auf Freienfels, welche seine Vettern Werner III. (251) und Gerhard Siegmund (253) hatten, sowie die Konsens-Forderung des Georg Reinhard v. Redwiz.[7]) Da Freienfels seit dem Tode Hans Carls v. A. vom 12. Dezember 1628 bis zum Jahre 1649

---

[1]) Biedermann, Tab. XXV.
[2]) Biedermann, Tab. XXIII.
[3]) Biedermann, Tab. XXIII.
[4]) Ehevertrag vom 10. November 1640 im Archiv zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXIII.
[5]) Theilungsvertrag im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 7.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Näheres bei Hans Carl v. A. (244).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in den Händen des Bischofs von Bamberg war und dieser 1649 den Hans Adam v. Wirsberg, der Amalie Dorothea v. Redwitz, eine Enkelin des Hans Carl v. A. und seiner Ehefrau Brigitta, zur Frau hatte, als Gläubiger von 9000 Fl. in Besitz von Freienfels setzte, so war dieses für Hans Wilhelm v. A. der Anlaß, dahin zu trachten, daß auch seine Ansprüche zur Geltung kämen. Er sollte auch endlich, am 24. September 1652, nebst seinem Bruder und seinen Vettern, deren Antheile er gekauft hatte, mit gleichem Recht wie Wirsberg eingewiesen und belehnt werden.[1]) Diese Einsetzung Hans Wilhelms aber konnte nur mit Gewalt durch Bamberger Hülfe erfolgen, da sich Wirsberg widersetzte, als am 28. September 1652 die Immission Hans Wilhelms stattfinden sollte. Das Schloß wurde deshalb vom 29. September bis 16. Oktober 1652 belagert und endlich, nachdem Wirsberg nach Lanzendorf geflohen war, von Hans Wilhelm und den Bamberger Soldaten besetzt. Wirsberg sollte als Landfriedensbrecher verurtheilt werden, was aber wegen Fürsprache des Markgrafen von Brandenburg nicht geschah; vielmehr wurde sein Antheil an Freienfels durch den Bambergschen Vogt zu Hollfeld verwaltet, wodurch sich bald zwischen diesem und Hans Wilhelm Feindschaft deshalb entspann, weil der Vogt die Unterthanen gegen H. W. aufhetzte und hierdurch gegenseitige Gewaltthätigkeiten entstanden. Die Folge war, daß H. W., als er im März 1545 nach Bamberg ritt, um sich beim Bischof über den Vogt Fuhrmann zu Hollfeld zu beschweren, auf der Rathsstube gefangen genommen und ins Gefängniß geworfen wurde, aus dem er nur gegen einen Revers (Urfehde) entlassen wurde. Der Vogt wurde nun immer frecher, machte sogar am 24. Oktober 1655 einen bewaffneten Einfall in das Schloß Freienfels, um H. W.'s Jäger zu verhaften, wobei es sehr roh herging. H. W. wurde natürlich hierdurch furchtbar gereizt und trat auch thätlich gegen den Vogt auf, so daß dieser, der dem Bischof fälschlich mittheilte, daß H. W. geäußert habe, er wolle den Bischof, wenn er ihn träfe, erschießen, den Auftrag erhielt, sich H. W.'s todt oder lebendig zu bemächtigen, wozu ihm zwanzig Bambergische Dragoner zur Verfügung gestellt wurden. Mit diesen zog er am Abend des 20. August 1656 nach Freienfels, um dasselbe zu belagern. Unterdessen hatte H. W. seine Ehegattin zum Bischof von Bamberg gesendet, um Fürbitte zu thun; jedoch vergeblich. Das Schloß wurde am 18. August erstürmt, nachdem H. W. nach Wüstenstein entflohen

---

[1]) Lehenrevers vom 24. September 1652 im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war. Mit ihm entfloh der protestantische Geistliche Schmid von Freienfels.

Es würde unbegreiflich scheinen, daß der Fürstbischof von Bamberg, welcher Hans Wilhelm v. Aufseß erst 1652 mit Waffengewalt als rechtmäßigen Lehenerben in den Besitz von Freienfels gesetzt, denselben nach vier Jahren mit Waffengewalt auf bloße (später als unbegründet erwiesene) Angabe, „er wolle den Bischof im Hauptmoorwald erschießen", wieder aus Freienfels vertreiben konnte, ohne daß jener je wieder zu dem Besitz seines angestammten Gutes gelangen konnte, wenn man nicht die Machtlosigkeit der kaiserlichen Gewalt im deutschen Reiche und die Lahmheit der höchsten Reichsgerichte als Ursache dieses heillosen Rechtszustandes annehmen müßte. Hans Wilhelm, der sich von nun an auf seine Burg Wüstenstein im Aufseßthale zurückzog, nachdem auch seine Familie durch Militärmacht, unter der rohesten Behandlung von Seite des Vogts Fuhrmann, vertrieben war, bot nämlich Alles auf, um sein Recht gegen Bamberg geltend zu machen, wendete sich zur Unterstützung desselben nicht nur an die fränkische Reichsritterschaft, welcher Freienfels inkorporirt war, sondern auch an den Markgrafen Georg Albrecht zu Bayreuth, als Vormund des minderjährigen Markgrafen Christian Ernst, und sogar an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in Berlin, wobei er sich auf den Plassenburger Frieden von 1378 berief, wonach das Haus Zollern über Freienfels ein Schutz- und Oeffnungsrecht besitze und deshalb ein Verfahren, wie das Bambergische, nicht gestatten dürfe. Doch, anstatt von dieser Seite eine thätige Hülfe zu erhalten, wurde ihm von dem Markgrafen und seinem Kastner, Vogt zu Streitberg, eine fast noch ärgere Behandlung auf der Burg Wüstenstein zu Theil. Nun setzte er zwar auf den Kaiser seine Hoffnung, aber Ferdinand III. starb schon im nächsten Jahre 1657 und die Kaiserwahl verzögerte sich bis zum Juli 1658. Dennoch erwirkte H. W. unter Vorlage von Zeugenaussagen, unter Mitwirkung des Direktoriums der gesammten fränkischen Reichsritterschaft, endlich ein Strafmandat des Reichsvikars Pfalzgrafen und Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern gegen den Fürstbischof von Bamberg vom 11. Februar 1658, dem im nächsten Jahre, da sich der Bischof über die Strafandrohung des Reichsvikars von 10 Mark löthigen Goldes hinweggesetzt, ein zweites noch nachdrücklicheres vom neuerwählten Kaiser Leopold I. selbst, d. d. Preßburg, 23. Oktober 1659,[1]) nachfolgte. Wenn auch darin dem Bischof das landfriedensbrüchige und gegen alle Reichs-

[1]) S. dasselbe im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ordnung anstoßende Verfahren vorgehalten und von kaiserlicher Macht, auch von Gerichts- und Rechtswegen nochmals bei Strafe von 10 Mark löthigen Goldes geboten wurde, „des v. Aufseß reichsfreie adelige Wohnung und Sitz Freienfels ohne Aufenthalt und Entgelt wiederum einzuräumen, die darin logirten Soldaten davon abzufordern und alles Abgenommene, sammt verursachten Kosten, Schaden und Nachtheil völlig zu restituiren und gut zu machen, auch ihn und die Seinigen mit dergleichen Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen weder selbst noch durch Andere ferner nicht zu beschweren" u. s. w., wenn auch der Bischof binnen zwei Monaten am kaiserlichen Hof selbst oder durch Anwalt zu erscheinen geladen, um den Beweis zu thun, daß dem kaiserlichen Mandat gehorsam nachgelebt und wirkliche Genüge geleistet worden sei, oder um nachzuweisen, aus welchen erheblichen Ursachen dies nicht geschehen sollte, worauf endlich Beschluß und Erkenntniß abzuwarten, so setzte sich Bischof Philipp Valentin ebenso wie früher über dieses Mandat hinweg und wußte die Sache durch Einwendungen auf den langen Rechtsweg zu ziehen.

Es vergingen zehn Jahre ohne den geringsten Erfolg der Mandate für Hans Wilhelm. Da riß endlich die Geduld der bereits herangewachsenen feurigen Söhne desselben und es schien sich ihrer eine Art Verzweiflung zu bemächtigen, in der sie, ohne Erwägung der Folgen und Mittel, geradezu sich des väterlichen alten Stammgutes bemächtigen wollten. Das Beispiel Bambergs, daß man ohne Recht ein fremdes Gut sich mit roher Gewalt ungestraft und bleibend aneignen könne, schien sie zu reizen, das Gut, worauf sie ein volles Recht zu haben meinten, eben auch mit Gewalt sich wieder zu nehmen. Sie drangen am Sonntag, den 25. Februar 1666, Morgens 5 Uhr, nachdem sie in nächster Nähe, zu Loch, übernachtet hatten, mit bewehrter Mannschaft (freilich nur acht an der Zahl), in das Schloß ein, als gerade die Zugbrücke für die Knechte, welche zu den Ställen gehen wollten, herabgelassen ward. In der Voraussicht, sich vertheidigen zu müssen, hatten sie drei Fäßchen Pulver und eine beträchtliche Menge Patronen und Kugeln mitgenommen, besetzten das Thor, ließen die Zugbrücke nieder und durchliefen alle Räume des Schlosses, um sich der Personen zu versichern, die etwa da wären. Hans Adam v. Wirsperg, der nun wieder von Bamberg zu Gnaden angenommen und 1658 abermals immittirt worden war, war nebst seiner Frau verreist, sie fanden daher nur dessen Schwager Friedrich Christoph v. Thünau und dessen Frau. Erschrocken sprangen diese aus den Betten und wurden von den drei Gebrüdern heftig bedroht, wenn sie nicht augenblicklich das Schloß räumen wollten. Doch Thünau rief in der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Angst zum Fenster hinaus, um den Vogt zu Hollfeld, Fuhrmann, herbeiholen zu lassen, welcher auch alsbald erschien und sich Einlaß verschaffte. Die drei jungen Leute mochten sich doch nicht stark genug fühlen, das Schloß gegen eine Uebermacht zu behaupten, die hier drohte, und zogen nach einigem Wortwechsel wieder ab. Thünau aber stellte beim Bischof eine scharfe Injurienklage wegen ausgestoßener gröblicher Worte gegen ihn und seine Frau und legte Beschlag auf 1000 Fl. Kaufschilling, die Hans Wilhelm v. Aufseß vom Bischof für einen Zehnten zu Wolkendorf zu erhalten hatte, und verlangte dazu noch 1000 Fl.

Diese mißliche Geschichte brachte allerdings Hans Wilhelm keinen Segen, und der Bischof fand sich um so weniger geneigt, einen Vergleich mit ihm über Freienfels einzugehen. Dennoch wurde auf höheren Befehl eine Konferenz mit den Bambergischen Räthen zur Herbeiführung eines Vergleiches noch in diesem Jahre zu Hollfeld und Freienfels zu Stande gebracht, die aber unverrichteter Sache wieder aus einander ging, obgleich Hans Wilhelm, der gar nichts schuldig zu sein, im Gegentheil eine Entschädigung für Entziehung seiner Güter ansprechen zu können behauptete, sich zur Abschneidung weiteren Prozesses, erboten hatte, 2500 Fl. fränk. als Vergleichssumme zu bezahlen. Es kam, wie damals gewöhnlich, zu fast tumultuarischen Auftritten bei der Unterhandlung und die fürstlichen Kommissäre, denen übrigens ein Kommando Dragoner beigegeben war, um allenfallsigen Aufwallungen Hans Wilhelms entgegen zu kommen, hatten zu thun, die bösen Mäuler der Frau v. Wirsperg und ihrer guten Freundin, der Fuchsmüllerin, zu stillen. Da nun endlich, am 13. Januar 1668, zwölf Jahre nach der Erstürmung der Burg Freienfels, zehn Jahre nach dem ersten Mandat gegen den Bischof, das ihm die Herausgabe der Burg gebot, ein Urtheil des Reichshofraths erschien,[1]) so hoffte Hans Wilhelm endlich, bald sein Ziel erreicht zu haben. Doch der Inhalt des Erkenntnisses entsprach dieser Hoffnung nicht, denn er machte den Besitz von Freienfels für ihn von einer Zahlung von 6250 Fl. abhängig, anstatt daß ihm Schadensersatz geleistet würde. Er sah wohl ein, daß nur eine energische Weiterführung seines gerechten Prozesses das einzige Mittel sei, zu seinem Rechte zu gelangen, und begab sich Anfangs Juli 1669 deshalb persönlich an den kaiserlichen Hof nach Wien, wo er auch noch andere, das ganze Geschlecht Aufseß betreffende Angelegenheiten, die durch den langen Krieg in Verfall kamen, anzuregen und zu ordnen hoffte. Es waren dies die Erneuerung des Privilegiums

[1]) Akten im Reichshofrathsarchiv zu Wien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des Blutbannes für das Stammschloß Aufseß, welches Bamberg streitig machen wollte, weshalb auch schon früher, 1518, eine große Fehde geführt worden war, sowie die Erneuerung der Belehnung mit dem Schenkenamt des Fürstenthums Bamberg von Seiten des Königs von Böhmen, der das Oberschenkenamt von Bamberg zu Lehen hatte.[1]) Hans Wilhelm nahm, obgleich er seit 1656 zur Betreibung seiner Rechtssache in Wien den Reichshofrathsagenten Schrimpf aufgestellt hatte, einen jungen Juristen, Wilhelm Weiß, mit nach Wien, der ihm bis ins späte Alter in allen Nöthen treu beistand, richtete diesmal nichts gegen Bamberg aus und mußte, nachdem viel Geld verzehrt und „verspendirt" war, unverrichteter Sache wieder hinziehen. Wie man auch außerdem H. W. behandelte, zeigt die Geschichte des Glockenraubes aus der protestantischen Kirche zu Wüstenstein durch Hollfelder Bürger. Die Glocke, welche im Jahre 1646 in der Nacht von dem Thurme zu Wüstenstein gestohlen worden war, wurde später in der katholischen Kirche zu Hollfeld aufgehängt und erst nach jahrelangen Unterhandlungen mit dem Bischof gegen eine geringe Entschädigung seitens der Bürger von Hollfeld an H. W. dort belassen. Merkwürdig ist, daß man den Versuch machte, den Diebstahl als unter die Amnestie des Prager Friedens fallend darzustellen.[2]) So vergingen nun fast noch weitere zehn Jahre voll schwerer Prüfungen für Hans Wilhelm, ohne daß er etwas erlangt hätte, und wir sehen ihn abermals in Wien, wo er vom März 1677 bis Ende August 1679, unter den schwierigsten Verhältnissen, mit steter Geldnoth kämpfend, sich zur Betreibung seiner Sache aufhielt. Seine Briefe, die er von Wien aus an seinen ihm treu ergebenen Pfarrer Lindner zu Aufseß, der zugleich sein Geschäftsführer war, schrieb, werfen manches Licht auf die damaligen verrotteten Zustände in Wien, wo nur durch „Spendiren und Schmieralien" etwas auszurichten war, wodurch sich Hans Wilhelm verblutete, ohne seine mächtigeren Gegner überbieten oder gegen sie etwas erreichen zu können, außer die Privilegien und Lehenbriefe für Blutbann und Schenkenamt, die er im Interesse seines ganzen Geschlechts, wenn auch mit vielen Kosten, auswirkte. Es muß überhaupt anerkannt werden, daß H. W. bei allen seinen menschlichen Fehlern und rauhen Seiten den besten Sinn für seine Familie hatte und mit aller Zähigkeit an den alten Rechten seines Stammes hing, und sie zu schützen suchte, wo er nur konnte. Aber wenn ihm auch hier so Manches glückte, so verfolgte ihn desto härter in seinem eigenen Hause ein

---

[1]) Abschn. IV 2.

[2]) S. hierüber die Akten im Archiv zu Aufseß und Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wahrer Unglücksstern. Während er von Freienfels vertrieben war und seinen einzigen Zufluchtsort noch auf seiner Burg Wüstenstein hatte, wurde auch diese ihm streitig gemacht, und zwar auch von einem Nachbarfürsten, dem Markgrafen von Brandenburg, dem, wie seinen Vorfahren, die Reichsunmittelbarkeit der benachbarten Rittergüter ein Dorn im Auge war und der gern jede Gelegenheit benutzte, sie unter seine Landeshoheit zu bringen. Unter dem Scheine des Rechts, als hätte Hans Wilhelm, wie alle übrigen Aufseß, bei der Belehnung während des 30jährigen Krieges im Jahre 1643 die Ausstellung des Lehenreverses versäumt, sollten sämmtliche Aufseßischen Lehengüter, die doch als aufgetragene, ehemalige freieigene Güter keine so strenge Behandlung verdient hatten, wegen Felonie, als verwirkte Lehen erklärt und mit Exekution eingezogen werden.[1])

Am schlechtesten kam dabei wieder Hans Wilhelm weg. Denn während er mit dem ganzen Geschlecht schon 1653 gegen solches Verfahren des Lehenshofes die Appellation beim Reichskammergericht ergriffen hatte, die Exekution daher so lange sistirt werden mußte, gegen welche er zu seiner und der Seinen Sicherheit noch überdies einen kaiserlichen Schutz- und Schirmbrief vom 30. Oktober 1659 erwirkt hatte, wurde er, unter ähnlichem Vorgeben wie ehemals bei Bamberg: „er habe sich geäußert, den Markgrafen und dessen Kastner zu Streitberg erschießen zu wollen" (was sich eben auch später als unwahr herausstellte), in Wüstenstein mit Waffengewalt überfallen und gefangen auf die Veste Plassenburg geführt. Sein Schloß Wüstenstein aber wurde militärisch besetzt und als brandenburgisches Eigenthum behandelt.

Dies geschah am 5. April 1675 ungeachtet der flehendsten Bitten der durch den Schrecken schwerkranken alten Gemahlin des Hans Wilhelm, Eva Johanna, geborene Fuchs v. Wallburg, und ungeachtet der dringendsten Vorstellungen des Direktoriums der fränkischen Reichsritterschaft und mehrerer hochgestellter Männer und Fürsten des Reiches. Ungeachtet eines scharfen kaiserlichen Strafmandats vom 22. Mai und 3. Oktober 1675, in welch letzterem der Markgraf wegen Nichtbeachtung des ersten Mandats zur Abstellung des landfriedensbrüchigen Verfahrens in Strafe von 20 Mark löthigen Goldes

[1]) Nach vorliegenden Beweisen war dies nur ein leeres Vorgeben des dem Geschlecht Aufseß feindlich gesinnten Lehenprobstes Dr. Rittershausen, indem dieser die Lehenbriefe nach vollzogener Belehnung nicht ausfertigte, ohne diese aber ein Lehenrevers, in welchem der Lehenbrief wörtlich enthalten sein mußte, nicht ausgestellt werden konnte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verurtheilt wurde, blieb Hans Wilhelm doch fast zwei Jahre in harter Gefangenschaft auf der Plassenburg, bis zum März 1677, wo er gegen Ausstellung einer ihn bindenden Urfehde entlassen wurde.

Die zweijährige Gefangenschaft, während welcher seine unglückliche Frau dem Kummer und den Drangsalen unterlag, die ihr von der feindlichen Besatzung angethan wurden, seine oftmalige und mehrjährige Abwesenheit in Wien waren an sich schon Ursache genug, daß seine häuslichen und Gutsangelegenheiten in die größte Zerrüttung kamen, daß die Renten ausblieben, dagegen aber neue Ausgaben und Kosten sich zu den alten gesellten. Das Schlimmste bei Allem war noch überdies, daß seine Söhne, die sich wohl nothgedrungen der Güter hätten annehmen sollen, hinter dem Rücken des alten Vaters zu dessen Nachtheil nur für sich sorgten und dadurch einen unversöhnlichen Zwiespalt in die Familie brachten, der dem allseitig hart bedrängten Vater gar das Herz zu brechen drohte, wie aus seinem zu Wien am 12. Juli 1678 aufgesetzten Testamente hervorgeht, worin er seine drei Söhne förmlich enterbt und anstatt ihrer das ganze Geschlecht Aufseß zum Erben einsetzt, in sicherer Hoffnung, daß er Freienfels und Wüstenstein wieder erringe. Letzteres hatten sich bereits seine Söhne durch geschickte Unterhandlung mit dem Markgrafen angeeignet, indem sie am 3. April 1676, gegen Lehenauftrag ihrer zuvor dem Vater in guter Stunde abgelockten Allodialbesitzungen eine förmliche Belehnung mit Wüstenstein, unter Ausschluß ihres Vaters und des ganzen Geschlechtes (welches früher mitbelehnt war), errungen hatten. Nicht besser erging es mit Freienfels, welches, nachdem Bamberg 1672 Wirspergs Antheil an sich gebracht hatte, 1681 am 21. September den drei Söhnen Hans Wilhelms gegen Bezahlung von 6250 Fl. ganz und gar überlassen wurde. Kurz zuvor, am 30. April 1681, hatten dieselben, um sich Zahlungsmittel zu verschaffen, das Gut Wüstenstein um 8500 Fl. ihrem Lehenherrn, dem Markgrafen, gänzlich mit allen Zugehörungen verkauft.

Hans Wilhelm war nun definitiv, und zwar durch seine eigenen Söhne, die inzwischen, zu seinem größten Schmerze, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten waren, von Allem ausgeschlossen und hatte kaum einen Ort, wo er sein Haupt hinlegen konnte, wenn ihn nicht seine verheiratheten Töchter aufnahmen. Die heftigsten Protestationen und eine Klage beim Reichshofrath zu Wien gegen seine „ungerathenen, treulosen" Söhne, die er in eigener Person daselbst zu betreiben suchte, blieben fruchtlos, so daß er am Ende, niedergebeugt und entblößt von allen Mitteln, in einer Bittschrift vom

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. April 1682 an den Kaiser diesen um ein Viatikum zur Heimreise ansprechen mußte.

Hans W. wurde am 4. Juni 1679 mit dem Erbschenkenamt zu Bamberg und am 13. April 1684 als Geschlechtsältester mit den Afterlehen belehnt.[1])

Bemerkenswerth ist, daß gegen H. W. 12 Prozesse beim Reichshofrath zu Wien und 3 beim Reichskammergerichte zu Wetzlar anhängig waren.[2])

Die letzten Jahre seines Lebens brachte H. W. bei seinem Schwiegersohn Friedrich (298) in Aufseß zu, wo er auch 1687 starb und neben seiner Frau begraben wurde.[3])

H. W. hatte vier Söhne (301, 306, 307, 309) und fünf Töchter (302, 303, 304, 305 und 308).

263. **Hans Christoph,** 6ter Sohn Daniels (237), lebte von 1606—1644, nach Stammchronik von 1616. Muß katholisch gewesen sein, da nach einer Notiz im 18. Band des historischen Vereins zu Bamberg H. Chr. 1636 eine Präbende erhielt. Derselbe erhielt bei der brüderlichen Theilung am 15. Januar 1638 das Loos Wadendorf, Güter zu Löhlitz und Draisendorf.[4]) H. Chr. starb 1644 unvermählt.

264. **Hans Siegmund III.,** 7ter Sohn Daniels (237), kommt vor 1617, prot., nach Stammchronik von 1616.

265. **Hans Conrad,** 8ter Sohn Davids (237), lebte 1618, prot.[5])

266. **Pangratz V.,** 1ter Sohn Thomas (241), kommt vor 1596 bis 1637, prot., nach Stammchronik von 1616. Seine Gemahlin war Anna v. Brand.[6]) P. lebte zu Weiher und wurde am 9. Juli 1618 als Geschlechtsältester mit den Afterlehen von den Bischöfen zu Bamberg und Würzburg belehnt.[7]) Am 13. Oktober 1620 wurde er mit den Bambergischen Lehen zu Weiher, Neidenstein und Zochenreuth belehnt.[8]) Wegen Weiher, welches die drei Brüder gemeinschaftlich

---

[1]) Lünig, Reichsarchiv part. spec. von der freien Reichsritterschaft Nr. 77, S. 131 und Urkunde im Archiv zu Bamberg und zu Aufseß.

[2]) S. die Akten daselbst.

[3]) Akten im Aufseßer Archiv, Aufseßer Pfarrbuch und Biedermann, Tab. XXIII.

[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß und Abschnitt IV 7. Wegen der Belehnungen siehe Christoph Daniel (259).

[5]) Biedermann, Tab. XXIII.

[6]) Biedermann, Tab. XI.

[7]) Lehenbrief im Archiv zu Bamberg.

[8]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besaßen, schlossen sie am 30. April 1624 einen Vertrag, wonach P. Weiher allein besitzen und Heinr. Achatz den Domhof erhalten sollte.[1]) Durch einen weiteren Vergleich zwischen Daniel (277) und Pankraz v. A. wurde am 19. Juni 1626 bestimmt, daß die Geschlechtslehen zu Mistelgau und Rothmain zwischen den beiden Geschlechtsältesten getheilt werden sollten.[2]) Im Jahre 1637 muß P. gestorben sein, da Anna als Wittwe am 28. September 1637 ein Zeugniß für ihren Sohn Georg Christoph (319) ausstellt.[3]) Er erzeugte fünf Töchter und fünf Söhne (310—319.[4])

267. **Jakob** II., 2ter Sohn des Thomas (241), lebte von 1580 bis 1635, prot., nach Stammchronik von 1616. Am 16. Juni 1608 verkauft er an seinen Vetter Daniel v. A. zu Wüstenstein ein Fischwasser bei Hollfeld, welches St. Gangolfsches Lehen war.[5]) Am 1. Juli 1617 wurde er wegen eines Duells mit Georg Philipp Zehm auf dem Anger bei Burgkundstadt von dem Bambergischen Vogt daselbst zur Verantwortung geladen.[6]) Näheres hierüber ist nicht bekannt. Aus einer Bewilligung des Probsteienverwesers zu St. Gangolf vom 22. Februar 1628, worin dem Jakob die Bewilligung ertheilt wird, ein Darlehen auf Lehen zu Zochenreuth zu versichern, geht hervor, daß er dort Lehen besaß.[7]) Er war nach Daniels (237) Tode Senior geworden und starb unvermählt.

268. **Heinrich Achaz**, 3ter Sohn Thomas' (241), kommt vor 1600—1629, prot. Nach einem Briefe des Pfalzgrafen Maximilian vom 14. September 1617 war H. A. sechs Jahre Edelknabe bei demselben und wird von demselben zum Maltheser-Ordensritter empfohlen.[8]) H. A. wird wohl katholisch geworden sein, da er von Geburt aus Protestant war.[9]) Nach einem Vertrage vom 30. April 1624 erhielt er Dörnhof.[10]) Er starb unvermählt.

269. **Eva** II., Tochter des Thomas (241), kommt vor 1597, ge-

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 7.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 2.
[3]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[4]) Stammchronik von 1616.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Akten im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[8]) Original im Reichsarchiv zu München.
[9]) Stammchronik von 1616 und Biedermann, Tab. XI; Fasc. über Adel Nr. 2 im Reichsarchiv zu München.
[10]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

storben am 22. Mai 1607, prot. Ihr erster Gemahl war Joh. Gg. Lochner v. Hüttenbach und Winterstein.[1]) Ihr zweiter Gemahl war Fabian v. Brand.[2])

270. **Hans Carl** III., 1ter Sohn Hans Carls (244), lebte von 1596—1597, prot.

271. **Susanne** II., 1te Tochter Hans Carls II. (244), lebte von 1585—1586, prot.[3])

272. **Ursula Barbara,** 2te Tochter Hans Carls (244), lebte von 1587—1588, prot.[4])

273. **Amalia** II., 3te Tochter Hans Carls (244), lebte 1588.[5]) Prot.

274. **Wolf** V., 2ter Sohn Hans Carls (244), lebte von 1590 bis 1592, Prot., liegt in der Kirche zu Freienfels begraben.[6])

275. **Dorothea Katharina** I., 4te Tochter Hans Carls (244), geboren am 13. November 1593, gestorben am 20. Oktober 1626.[7]) Prot. Ihr Gemahl war Ernst Wilhelm v. Redwitz-Wildenroth.[8]) Sie liegt in der Kirche zu Freienfels begraben.[9])

275b. **Georg Siegmund** I., 3ter Sohn Hans Carls (244), nach Stammchronik von 1616. Prot.

276. **Veit Achatz,** 4ter Sohn Hans Carls (244), lebte 1593, nach Stammchronik von 1616. Prot.

277. **Georg Friedrich,** 5ter Sohn Hans Carls (244), lebte von 1594 bis 21. August 1598, nach Stammchronik von 1616. Prot. Liegt in der Kirche zu Freienfels begraben, wo sein Grabmal sich befindet.[10])

278. **Hans Siegmund** IV., 6ter Sohn Hans Carls (244), lebte 1616, nach Stammchronik von 1616. Prot.

---

[1]) Biedermann, Tab. XI.
[2]) Schiffer a. a. O. IV S. 1148, Bibliothek zu München cod. germ. Nr. 891 und Biedermann, Tab. XI.
[3]) Biedermann, Tab. VI.
[4]) Biedermann, Tab. VI.
[5]) Biedermann, Tab. VI.
[6]) Biedermann, Tab. VI.
[7]) Biedermann, Tab. VI.
[8]) S. 14 in der Geschichte des Felsenschlosses Freienfels von Hans Frhr. v. Aufseß, Bayreuth 1866.
[9]) Biedermann, Tab. VI.
[10]) Biedermann, Tab. VI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

279. **Wolf Siegmund,** 1ter Sohn Werners (251), lebte von 1631 bis 1700,[1]) Prot. W. S. war Besitzer von Truppach. In einem Heirathsbrief vom 5. Januar 1677 kommt W. S., Lieutenant in markgräflichen Diensten, als Zeuge des Bräutigams Kammerjunker Siegmund v. Lüchau auf Thann und Eckersdorf, Rath und Amtmann zu Feuchtwangen, vor.[2]) Am 20. Mai 1681 schloß W. S. für sich und Christoph Carl v. Wildenstein für seinen Mündel Wolf Christoph v. A. (325) und Eva Regina v. A. (324), einen wichtigen Lehenrezeß wegen Truppach und Mengersdorf mit Markgraf Christian Ernst v. Brandenburg ab.[3]) Am 2. Dezember 1688 erhielt W. S. als Geschlechtsältester die Afterlehen.[4]) Am 29. September 1693 verkaufte W. S. (Erbschenk und Aeltester) an den Domdechant Carl Siegmund v. A. (289) das Rittergut Truppach auf Grund des Rezesses von 1681[5]) starb am 27. Juni 1700 unvermählt und wurde zu Mengersdorf in der Kirche begraben.[6])

280. **Johann Siegmund,** 2ter Sohn Werners (251), lebte 1632, Prot.[7])

281. **Wolfgang VI.,** 3ter Sohn Werners (251), lebte 1634, Prot.[8])

282. **Siegmund Daniel,** 4ter Sohn Werners (251), lebte 1636, Prot.[9])

283. **Carl Ludwig,** 5ter Sohn Werners (251), geb. 10. Juli 1639, † 1675, Prot.[10]) Soll in kaiserlichen Kriegsdiensten gestorben sein.

284. **Wolf Albrecht,** 6ter Sohn Wernes (251), geb. 31. März 1630, † 4. Juli 1675, Prot.[11]) Seine Gemahlin war Anna Katharina v. Wildenstein, geb. im Juli 1626 und vermählt 11. September 1660.[12]) Er besaß die Güter seines Vaters. Am 4. Juli 1675 starb W. A.[13]) Er

---

[1]) Biedermann, Tab. XVIII.
[2]) Ansbacher Gemeinbuch Nr. XIX fol. 56 im Archiv zu Nürnberg.
[3]) Original im Archiv zu Aufseß und Bamberg, abgedr. im Staatsarchiv von Hänlein und Kretschmann I S. 587, Abschn. IV.
[4]) Lehenrevers im Archiv zu Bamberg.
[5]) Original im Archiv zu Aufseß.
[6]) Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1700.
[7]) Biedermann, Tab. XVII.
[8]) Biedermann, Tab. XVIII.
[9]) Biedermann, Tab. XVIII.
[10]) Biedermann, Tab. XVIII.
[11]) Biedermann, Tab. XVIII.
[12]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf.
[13]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte vier Töchter, Anna Katharina (320), Eva Ursula (321), Cordula (323) und Eva Regina (324) und zwei Söhne Georg Hektor (322) und Wolf Christoph (325).

285. **Wolf Achatz II.**, 7ter Sohn Werners (251), wurde am 14. August 1640 geboren und starb jung, Prot.[1])

286. **Margaretha Rosine**, Tochter Werners (251), lebte 1646, Prot.[2])

287. **Johann Casimir**, 1ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), geb. 17. Juli 1630, † 1672, Prot.[3]) Seine Gemahlin war Marie Ursula v. Wiesenthau, geb. 11. Juni 1636, † 22. April 1717 zu Weyher.[4]) Am 4. Juli 1668 versichert J. C. deren Witthum auf die Lehen zu Obernsees, Braunsberg und Wohnsgehaig.[5]) Marie Ursula muß außerdem noch Vermögen gehabt haben, da sie nach Akten im Reichskammergerichtsarchiv zu Wetzlar den Chr. F. v. Rabenstein wegen Bezahlung einer Schuld verklagt. Am 13. Januar 1666 wurde J. C. mit seinen Brüdern Carl Siegmund und Ernst Alexander mit dem Theile seines Vaters von Mengersdorf belehnt.[6]) J. C., der zu Weiher lebte, vertauschte am 13. August 1669 ein Fischwasser bei Hollfeld an Gastwirth Sponsel daselbst[7]) und starb 1672 zu Weiher. Seine Söhne waren Heinrich Christoph (326), Friedrich Wilhelm (328). Er hatte nur eine Tochter Kath. Barbara (327).

288. **Georg Siegmund**, 2ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), geb. 1633, Prot. Wurde am 20. Juni 1633 zu Thurnau begraben.[8])

289. **Carl Siegmund**, 3ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), geb. 26. September 1641, † 4. Mai 1715.[9]) Obgleich von protestantischen Eltern geboren und am 26. November 1641 protestantisch getauft, trat er doch sehr bald in Bamberg zur katholischen Kirche über, wurde von Jesuiten erzogen und am 9. Juli 1655 in das Domkapitel

---

[1]) Biedermann, Tab. XVIII.
[2]) Biedermann, Tab. XVIII.
[3]) Biedermann, Tab. XVIII.
[4]) Biedermann, Tab. XX und Ehevertrag vom 28. Juli 1661 im Archiv zu Aufseß und deren Verzicht auf die väterliche und brüderliche Erbschaft vom 31. Oktober 1663 im Archiv zu Bamberg.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[7]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[8]) Pfarrbuch zu Thurnau und Biedermann, Tab. XIX.
[9]) Nach Taufzeugniß im Archiv zu Aufseß und dem Denkmal im Dom zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Bamberg aufgenommen.[1]) Im Jahre 1665 sendete ihn der Bischof Philipp Valentin mit Unterstützung seiner Brüder, die bei der Kirche in Gösweinstein deshalb ein Anlehen machten, nach Poitiers und Löwen, um dort seinen Studien obzuliegen.[2]) Nach Beendigung seiner Studien machte er als kaiserlicher Oberst den Feldzug gegen Frankreich mit.[3]) Am 3. Dezember 1676 wurde C. S. aber als Subdiakonus ordinirt[4]) und war vom 16. November 1686 bis 4. Mai 1715 Domdechant und außerdem Probst bei St. Gangolf.[5])

Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn, der zugleich Kurfürst von Mainz war, ernannte C. S. zum Statthalter von Bamberg, in welcher Eigenschaft er eine so bedeutende Einnahme aus Aemtern und Präbenden hatte, daß es ihm möglich wurde, im Jahre 1690 seinen Vettern, den Söhnen Hans Wilhelms v. A., den späteren Grafen v. A., Johann Friedrich (306), Christoph Wilhelm (307) und Julius Heinrich (309), das Schloß und Rittergut Freienfels abzukaufen.[6]) Außerdem stiftete er ein Familienfideikommiß, zu dessen Mittelpunkt er das von ihm umgebaute Schloß Freienfels machte und das er mit einem Kapital von 60000 Fl. ausstattete. Der Umbau des alten Schlosses nebst Schloßkirche dauerte acht Jahre. Letztere wurde 1708 feierlich eingeweiht. Zum Fideikommiß gehörten außer Freienfels die Güter Stuckerdorf, Weiher, Neidenstein, Godelhöfen, das Seehöfchen bei Bamberg, welches er am 1. September 1698 erkauft hatte, dann zwei Häuser in Bamberg und die sogen. öttingschen Lehen.[7])

Außerdem kaufte C. S. im Jahr 1694 das Rittergut Stechendorf von W. J. Aichinger v. Aichstein auf Seubolsdorf um 8000 Fl.[8]) und am 5. Mai 1709 das Rittergut Kainach von Chr. C. Lochner v. Hüttenbeck um 12000 Fl., nebst Wiesen bei Truppach und einen Hof zu Stechendorf.[9])

Am 27. September 1709 kaufte C. S. in der langen Gasse zu

[1]) Urkunde im Reichsarchiv zu München und im Archiv zu Bamberg.
[2]) Akten im Archiv zu Aufseß und Bamberg und Studienzeugniß der beiden Akademien vom 12. November 1672 im Archiv zu Bamberg.
[3]) Jaeck, Pantheon.
[4]) Zeugniß im Archiv zu Bamberg.
[5]) Jaeck, Mat. zur Geschichte Bambergs II S. 86 und Ussermann, ep. Bamberg. S. 275.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß; s. a. Abschn. IV 7.
[8]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[9]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bamberg ein Haus von G. C. Karg v. Boibenburg um 6000 Fl.[1]) Am 9. August 1716 kaufte C. S. von A. Th. Rößlerin ein Haus in der Keßlergasse, an das Haus des B. v. Aufseß, „zum Saal" genannt, anstoßend, um 1000 Fl.[2]) Alle diese Grundstücke und Vermögenstheile wurden als Fideikommiß auf Heinrich Christoph v. A. (326) vererbt.

Im Jahr 1713 erhielt er die Anwartschaft auf das Lehengut Sachsendorf.[3])

Durch Diplom Kaiser Carl VI. vom 24. November 1714 wurde C. S. mit seinen Vettern und Brüdern in den erblichen Freiherrnstand des deutschen Reiches erhoben.[4]) Am 4. Mai 1715 starb C. S. und wurde im Dom zu Bamberg begraben, wo sich auch sein sehr schönes Denkmal befindet.[5]) Ueber seinen Nachlaß wurde ein Inventar errichtet, das sich im Archiv zu Bamberg befindet.

Näheres über Carl Siegmund findet sich in den Schriften des Hans Freiherrn v. Aufseß: „Schicksale des Felsenschlosses Freienfels" und „Geschichte der Schloßkirche zu Freienfels".

Sein Bild befindet sich im Schlosse Unteraufseß und ist der Familienstiftung einverleibt.

290. **Ernst Alexander I.**, 4ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), geb. 5. Juli 1645, † 31. Oktober 1720,[6]) Protest. Seine Gemahlin war Rufina Marie v. Lindenfels, mit der er sich am 2. April 1669 vermählte.[7]) Dieselbe starb am 15. Mai 1710 zu Mengersdorf.[8]) Am 23. März 1673 empfing E. A. für sich und seine Brüder Carl Siegmund und Heinrich Christoph, sowie für den Sohn seines Bruders J. Casimir u. A. die Lehen zu Mengersdorf und Gösmannsberg.[9]) Er war Geschlechtsältester und Erbschenk und lebte zu Mengersdorf, wo er auch am 31. Oktober 1720 starb.[10]) Mit seiner Ehefrau erzeugte er vier Söhne, Jobst Bernhard (329), Wolf Ernst (331), Wilhelm Friedrich

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 1.
[5]) Landgraf, der Dom zu Bamberg.
[6]) Biedermann, Tab. XIX.
[7]) Biedermann, Tab. XIX.
[8]) Zweites Pfarrbuch zu Mengersdorf.
[9]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[10]) Zweites Pfarrbuch zu Mengersdorf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(332) und Joh. Achaz (334), und drei Töchter, Maria Magd. Amalia (330), Anna Cordula (333) und Magd. Dorothea (335).

291. **Heinrich Christoph I.**, 5ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), Protest., lebte 1645—1682, wie daraus hervorgeht, daß sein Bruder Ernst Alexander 1673 für ihn belehnt wird. Er lebte zu Weiher und kaufte am 8. Dezember 1682 noch Güter zu Weiher von Anna Maria Lochner v. Hüttenbach, geb. v. Aufseß (302), und Johann Friedrich (306), Christoph Wilhelm (307) und Julius Heinrich v. A. (309).[1])

292. **Christian Friedrich**, 6ter Sohn Gerhard Siegmunds (253), lebte 1645, Protest.[2])

293. **Katharina Rosina**, 1te Tochter Christoph Daniels (259), lebte 1642,[3]) Protest.

294. **Eva Rosina**, 2te Tochter Christoph Daniels (259), lebte 1644,[4]) Protest.

295. **Carl Hannibal**, 1ter Sohn Christoph Daniels (259), lebte vom 22. März 1644—1646, Protest. Liegt zu Aufseß begraben.[5])

296. **Friedrich Hector**, 2ter Sohn Christoph Daniels (259), geb. 19. September 1648, † 1689, Protest. Seine Gemahlin war Sophie Marg. Lochner v. Hüttenbach.[6]) Am 8. April 1676 wurde F. H. nebst seinen Brüdern mit dem halben Theile des Schlosses Aufseß bei der schönen Ecke und allen dazu gehörigen Gütern belehnt.[7]) Außerdem wurde er am 20. Januar 1684 mit seinen Brüdern mit Königsfeld, Wohnsdorf und Stechendorf belehnt.[8]) Mit einer Kemnate zu Plankenstein und Gütern daselbst, sowie mit einer Kemnate im Schlosse Reifenberg und einem Burgstall zu Windeckenberg und Gütern daselbst wurde F. H. am 15. April 1684 belehnt.[9]) Er starb, ohne leibliche Erben zu hinterlassen, 1689.

297. **Carl Friedrich**, 3ter Sohn Christoph Daniels (259), lebte von 1649—1650, Protest., und liegt zu Aufseß begraben.[10])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Biedermann, Tab. XIX.
[3]) Biedermann, Tab. XXV.
[4]) Biedermann, Tab. XXV.
[5]) Biedermann, Tab. XXV.
[6]) Biedermann, Tab. XXV.
[7]) Lehenbrief der Markgrafen Christian Ernst im Archiv zu Aufseß.
[8]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[9]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[10]) Biedermann, Tab. XXV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

298. **Friedrich** XV., 4ter Sohn Christoph Daniels (259), geb. 21. November 1650, † 8. Januar 1726, Prot.[1]) Er vermählte sich am 7. September 1676 mit Marie Sabine v. Aufseß (308), Tochter des Hans Wilhelm v. A. (262).[2]) Dieselbe starb am 15. März 1727 als Wittwe und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[3]) F. war Lieutenant bei dem Kontingent des fränkischen Kreises. Am 8. April 1676 war er mit Aufseß belehnt worden.[4]) Am 15. April 1676 theilt er sich mit seinen Bruder Carl Heinrich in den Besitz des Schlosses Aufseß und am 22. Februar 1677 wird ein neuer Theilungsvertrag über die Grundgefälle, Rechte und einige alte Schloßtheile von Aufseß gemacht.[5]) Friedrich, der 1672 den grausamen Vernichtungskrieg Ludwig XIV. gegen die Holländer mitgemacht hatte, war ein rauher und nicht sehr verträglicher Mann, der mit seinem Bruder Carl Heinrich, mit dem er seit 1676 das Schloß Aufseß gemeinschaftlich bewohnte, in heftige Zerwürfnisse gerieth, welche Carl H. im Jahre 1690 dazu veranlaßten, in Oberaufseß ein neues Schloß, die sogenannte Carolsburg, zu bauen und dorthin überzusiedeln, um in Ruhe und Frieden leben zu können.[6]) Am 19. September 1710 kaufte Friedrich dann auch noch Carl Heinrichs Antheil am Schlosse Unteraufseß, so daß auch hierdurch jeder Anlaß zu Streitigkeiten aus dem Wege geräumt wurde. Nur das Kirchenpatronat an der protestantischen Kirche zu Aufseß gab noch zu Zwistigkeiten Anlaß. Da Friedrich eine katholisch gewordene Frau hatte und drei seiner Söhne zur katholischen Kirche übertraten, einer davon (Christian Ernst 346) auch den katholischen Gottesdienst zu Aufseß im Jahre 1727 einführte, so ist es wohl leicht, den Grund der brüderlichen Mißhelligkeiten zu begreifen.[7]) Außer dem Schlosse und Gütern zu Aufseß hatte Fr. Königsfeld und Heckenhof als Lehengüter inne. Fr. hatte sieben Söhne: Wilhelm Friedrich (336), Carl Christoph (338), Christian Ernst (340), Ludwig Carl (341), Dietrich Ernst (342), Carl Dietrich (345) und Johann Philipp (346), sowie vier Töchter Amalia Rosina (337), Eva Katharina Barbara (339), Dorothea Sophie (343)

---

[1]) Biedermann, Tab. XXIII.
[2]) Zweites Kirchenbuch zu Aufseß.
[3]) Kirchenbuch von 1653 zu Aufseß.
[4]) Fried. Hektor (296).
[5]) Die Urkunde im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.
[6]) Das Nähere in Hans v. Aufseß, die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß S. 21 u. Abschn. IV 4.
[7]) Geschichte der Kirche zu Aufseß a. a. O. S. 28 u. Abschn. IV 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Anna Sophia (344). Er starb am 18. Januar 1726 und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[1])

299. **Carl Heinrich**, 5ter Sohn Christoph Daniels (259), geb. 19. Januar 1652, † 28. Juni 1734, Stammvater des blühenden Geschlechts, Prot. Seine Gemahlin war Eva Ursula v. Redwitz.[2]) Wie bereits bei Friedrich (298) erwähnt ist, besaß C. H. mit demselben gemeinschaftlich das Schloß Unteraufseß.[3]) Zur Vermeidung von Mißhelligkeiten verkaufte er am 19. September 1710 seinen ganzen Antheil am Schlosse Unteraufseß sammt Grundstücken, nämlich den Garten und eine Ruine vor dem Schloßthor, an seinen Bruder Friedrich.[4]) Schon vorher, am 3. Juli 1681 hatte er den Steingrubenacker sammt dem sog. Laimenloch an Friedrich und am 26. Dezember 1691 das sog. Wüstenbürger Holz an den Fürstbischof Marquard Sebastian verkauft, dann aber kaufte er am 19. April 1713 ein Stück Holz am Hermannsberg und Petzmannsbühl von M. v. Görtz geb. v. Streitberg für 150 Fl., welches heute noch im Besitze der Familie ist.[5]) Am 16. Februar 1673 wurde er sammt seinem Bruder Friedrich mit Stechendorf und Plankenstein (Schloß sammt Burggut) belehnt.[6]) Am nämlichen Tage erhielt er Grundstücke zu Rinkau und Wohnsdorf zu Lehen.[7]) Als Geschlechtsältester und Erbschenk stellte er am 10. März 1728 einen Generallehenschein wegen der Weißmainer Geschlechtslehen aus, welche unrechtmäßiger Weise von Bamberg besteuert worden waren.[8]) Die Streitigkeiten mit seinem Bruder Friedrich hatten ihn veranlaßt, im Jahre 1690 das Schloß Oberaufseß unter dem Namen Carolsburg zu erbauen, wo er auch seinen Wohnsitz aufschlug. Ueber die Mißhelligkeiten mit seinem Bruder wegen der protestantischen Pfarre Aufseß hat Hans Frh. v. Aufseß in dem Buche über die historische Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß auf Grund der im Archiv zu Aufseß befindlichen Akten so ausführlich berichtet, daß hierauf verwiesen werden kann.[9]) Auch mit dem zur katholischen Kirche über-

---

[1]) Aeltestes Kirchenbuch von 1655 zu Aufseß.
[2]) Biedermann, Tab. XXXII und Ehevertrag vom 16. Juni 1693 im Archiv zu Aufseß.
[3]) Wegen der Belehnung bei Friedrich Hektor (296).
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[8]) Lehenbuch im Archiv zu Aufseß.
[9]) Abschn. IV 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

getretenen Sohne seines Bruders Friedrich, der 1726 gestorben war, mit Christian Ernst (340), setzten sich diese Streitigkeiten deshalb fort, weil derselbe die protestantische Religion in Aufseß abschaffen und die katholische mit Gewalt einführen wollte. Auch hierüber ist in dem bezeichneten Buche Ausführliches zu finden und in Abschnitt IV. Nach den im Archiv zu Aufseß befindlichen Akten wurde von Seiten Bambergs dem Aufseßschen Geschlecht die höhere Gerichtsbarkeit in Strafsachen, womit sie schon im Jahre 1530 vom Kaiser Karl V. belehnt waren, bestritten und wurden im Jahre 1680 und 1716 gewaltsame Einfälle in das Aufseßsche Fraischgebiet gemacht, welche am 16. Mai 1680 und 23. Juli 1716 den Brüdern Friedrich und Carl Heinrich zu Beschwerden an ihren Lehenherrn, den Markgrafen, Anlaß gaben.[1]) Am 28. Juni 1734 starb C. H. und wurde am 1. Juli in der Gruft der Kirche zu Aufseß in einem Alter von 82 Jahren und 5 Monaten beigesetzt. Seine Wittwe starb am 9. Oktober 1741 und wurde ebendaselbst begraben, wo noch vor dem Eingang zur Sakristei ihr gemeinschaftlicher sehr schöner Grabstein zu sehen ist. Er hatte neun Söhne: Christoph Ludwig (347), Dietrich Heinrich (349), Philipp Carl (353), Dietrich Heinrich (355), Dietrich Alexander (356), Carl Dietrich (357), Carl Christoph (358), Ernst Alexander (359) und Carl Philipp (361), und sechs Töchter: Ursula Regina (348), Dorothea Katharina (350), Martha Maria (351), Maria Regina (352), Maria Sophia (354), Anna Luise (360) erzeugt.

300. **Dietrich Heinrich** I., 6ter Sohn Christoph Daniels (259), geb. 23. Februar 1655, † 24. Januar 1717, Prot. Er starb unvermählt und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben. Seine Besitzung war Heckenhof.[2])

301. **Friedrich Ernst**, 1ter Sohn Hans Wilhelms (262), lebte 1641, prot.[3])

302. **Anna Maria** I., 1te Tochter Hans Wilhelms (262), wurde geboren am 25. November 1642, gestorben am 11. Dezember 1703, prot. Ihr Gemahl war Liborius Georg Sebastian Lochner v. Hüttenbach zu Hüttenbach.[4]) Sie liegt in der Kirche zu Aufseß begraben.

303. **Anna Rosina**, 2te Tochter Hans Wilhelms (262), wurde geboren 1643, starb 1680, prot. Ihr Gemahl war Vincent v. Zögau, den sie 1666 heirathete.[5])

---

[1]) Abschn. IV 3.

[2]) Biedermann, Tab. XXV und ältestes Pfarrbuch in Aufseß.

[3]) Biedermann, Tab. XXIII.

[4]) Biedermann, Tab. XXIII.

[5]) Biedermann, Tab. XXIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

304. **Sophia Margaretha**, 3te Tochter Hans Wilhelms (262), geboren 1645, gestorben am 28. April 1701. Ihr Gemahl war Johann Ulrich v. Redwitz zu Weißenbrunn, mit dem sie sich 1662 vermählte.[1]) Sie liegt in der Kirche zu Weißenbrunn begraben.

305. **Eva Barbara** II., 4te Tochter Hans Wilhelms (262), lebte von 1647—1704. Ihr erster Gemahl war Ludwig Stiebar v. Buttenheim; ihr zweiter Gemahl war Ernst Truchseß v. Pommersfelden.[2])

306. **Johann Friedrich** II., Graf, 2ter Sohn Hans Wilhelms (263), geboren 22. November 1648, gestorben 6. Februar 1728. Joh. Friedrich war vermählt mit Anna Maria Hund von und zu Lauterbach.[3]) J. F. trat zur katholischen Kirche über und in kurbayerische Dienste, in denen er 1672 als Lieutenant in der Kompagnie Oepfler angestellt wurde und am 7. Februar 1673 zum Hauptmann, am 31. Dezember 1678 zum Obristwachtmeister vorrückte, bis er am 27. September 1680 den Militärdienst verließ und als Landrichter in Neumburg a. W. in der Oberpfalz angestellt wurde. Im Jahre 1697 wurde er Oberst der oberpfälzischen Landmiliz.[4])

Am 24. März 1695 wurde J. F. mit seinem Bruder in den Reichsgrafenstand erhoben.[5])

Am 3. April 1676 wurde er mit seinen zwei Brüdern vom Markgrafen von Brandenburg mit dem Schloß Wüstenstein belehnt, das sie am 30. April 1681 an den Markgrafen um 8500 fränkische Gulden verkauften.[6])

Am 21. September 1681 trat der Bischof von Bamberg trotz des Protestes ihres Vaters Hans Wilhelm v. A. (262), mit dem der Bischof prozessirte, an Joh. F. und seine zwei Brüder gegen Zahlung von 6250 Fl. das Rittergut Freienfels ab und belehnte sie sodann am 23. September 1681.[7]) Die Folge war die Aufhebung des prote-

---

[1]) Biedermann, Tab. XXIII und Nedopils Adelsproben aus dem Deutschordens-Central-Archiv, Wien 1868, 3, Vol. 8.

[2]) Biedermann, Tab. XXIII und Vollmacht vom 19. Dezember 1686, worin Eva Barbara als verwittwete Stiebarin v. Buttenheim und vermählte Truchsessin v. Pommersfelden auftritt; Original im Archiv zu Bamberg.

[3]) Biedermann, Tab. XXIV und Seifferths Beschreibung hoher Familien (S. 26).

[4]) Staudinger, Geschichte des 2. bayerischen Infanterie-Regiments, und Münnich, Geschichte des 1. Chev.-Regiments.

[5]) Diplom im Archiv zu Amberg u. Abschn. IV 1.

[6]) Urkunde im Archiv zu Bamberg u. Abschn. IV 4.

[7]) Urkunde im Archiv zu Auffeß u. Abschn. IV 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stantischen und Einführung des katholischen Gottesdienstes in der Schloßkirche daselbst.[1])

Am 10. April 1690 verkauft J. F. mit Konsens seiner Brüder Freienfels um 9000 Fl. an Domdechant Carl Siegmund v. Aufseß (289).[2]) Die Mutter Joh. Friedrichs, die bekanntlich eine geborene Fuchs v. Walberg war, hatte nach dem Aussterben des Mannesstammes ihres Geschlechtes Ansprüche auf die Herrschaften Winklarn und Schönsee in der Oberpfalz erhoben, die ihr von ihren drei Stiefschwestern streitig gemacht worden waren. Der Prozeß, welcher in Amberg 1660 begann, hatte erst im Jahre 1714 für Joh. Friedrich v. A. eine günstige Folge, da er in diesem Jahre Winklarn erhielt. Die Herrschaft Schönsee erhielten die Fuchsschen Erben nach langem Prozeß im Jahre 1713. Im Jahre 1702 erwarben die Brüder Stammsrieth durch Prozeß mit Baron Gera. Außerdem besaß er noch Güter zu Nüttenau und Schneeberg.[3])

J. F. war als Geschlechtsältester mit den Senioratslehen und dem Erbschenkenamt belehnt worden.

Er starb unter Hinterlassung van zwei Töchtern: Maria Magdalena (362) und Maria Franziska (363) und eines Sohnes: Carl Siegmund (364) am 6. Februar 1728 zu Winklarn und wurde zu Nennburg a. Wald begraben.[4])

307. **Christoph Wilhelm**, Graf, 3ter Sohn Hans Wilhelms (262), geb. am 30. Mai 1650, gest. am 3. Dezember 1704. Seine Gattin war Anna Sophie Freiin v. Schiefer, die er am 21. April 1686 heirathete. Sehr bald trat Ch. W. mit seinem Bruder zum Katholizismus über. Er besaß wie sein Bruder Freienfels und Wüstenstein, die er mit demselben verkaufte. Ebenso war er Herr von Winklarn und Schönsee.[5])

Am 30. März 1688 wurde er mit Antheil an Plankenstein und Grundstücken daselbst und bei Neidenstein belehnt, dann mit einer wüsten Kemnate im Schlosse Reifenberg und dem halben Theil vom Burgstalle zu Windekerberg.[6])

Am 24. März 1695 war er mit seinem Bruder in den Reichsgrafenstand erhoben worden. In dem nämlichen Jahre war er kur-

---

[1]) H. v. A., Geschichte der Kirche von Freienfels S. 15 u. Abschn. IV 6.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 4.
[3]) Akten im Archiv zu Bamberg, Abschnitt IV 4.
[4]) Biedermann, Tab. XXIV und Seifferths Beschreibung hoher Familien.
[5]) S. bei Joh. Friedrich.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bayerischer Oberstlieutenant und Kämmerer geworden und hatte im Jahre 1696 das Aufseßsche Dragonerregiment des fränkischen Kreises als Generalfeldmarschalllieutenant erhalten.[1])

Als solcher machte er die Belagerung von Landau im Jahre 1702 mit seinem Dragonerregiment mit, nach der er im Hohenloheschen Winterquartier bezog.

Als sich im Jahre 1703 das ganze Reichsheer gegen die mit den Franzosen verbündeten Bayern wendete, mußte Chr. W. die kurbayerische Festung Rotenberg, bekanntlich früher Ganerbschaft,[2]) belagern. Die Einschließung begann am 8. Mai durch Baron Janus und wurde Rotenberg von Mitte Juni ab durch Chr. W. v. A. mit 3000 Mann belagert. Schon im Juli wurden die beiderseitigen Gefangenen ausgetauscht. Als aber der Festungskommandant St. Bonifacio keinen Ersatz bekam, Bayern aber im eigenen Lande stark bedrängt wurde, begann St. Bonifacio am 14. September die Kapitulationsverhandlungen und unterzeichnete am 19. September 1703 die Kapitulation mit 37 Artikeln. Es wurde in derselben freier Abzug gestattet, und versprach Chr. W., daß die Festung nicht demolirt werde. Da er zu diesem Versprechen keine Genehmigung hatte, wurde dieser Punkt nicht gehalten und bereits am 1. Oktober mit der Demolirung unter Generalmajor Graf Hohenlohe begonnen. Obgleich die Bayern dagegen Protest erhoben, wurde mit der Demolirung fortgefahren und das Versprechen Chr. W.'s, welcher allerdings auf eigenes Risiko gehandelt hatte, nicht beachtet.

Auf diese Kriegsthat wurde eine Medaille geprägt mit der Abbildung der Festung Rotenberg und den Wappen von Bamberg, Brandenburg, Hohenlohe und Nürnberg.[3])

Im Oktober 1703 marschirte Chr. W. mit seinen Truppen gegen Amberg, das vom General d'Herbeville blockirt war, und befand sich noch am 12. November daselbst. Er nahm sodann Winterquartier in der Oberpfalz, aus dem er mit dem Pfalzgrafen von Sulzbach korrespondirte.[4])

Im spanischen Erbfolgekriege mußte Chr. W. die Festung Ingolstadt zerniren, wurde aber von den Franzosen zu einer Schlacht bei

---

[1]) Handschrift in der Bibl. zu München, cod. germ. 1296, Nachricht von den fränkischen Kreistruppen 1782 und Faber, Europ. Staatskanzlei, Bd. VIII S. 652.

[2]) Abschn. IV 8.

[3]) Heller, Bambergische Münzen S. 86.

[4]) Akten im Archiv zu Amberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfinz an der Altmühl, wohin er sich, um eine feste Stellung zu gewinnen, zurückgezogen hatte, gezwungen und am 16. September 1704 geschlagen.[1]) Nach dem Berichte Chr. W.'s war die schlechte Verfassung der Kontingente des fränkischen Kreises, die er befehligte, an der Niederlage Schuld, was wohl zu glauben ist, weil kein einheitliches Heer vorhanden war und die kleinen Kontingente keinen inneren Zusammenhang hatten.[2])

Bald darauf, am 3. Dezember 1704, starb Chr. W. und wurde auf seinem Gute Stammsrieth begraben.[3])

Er hinterließ nur ein einziges Kind: Maria Ernestina (365).

308. **Maria Sabina**, Gräfin, 5te Tochter des Hans Wilhelm (262), lebte von 1653—1727, wird kath. Ihr Gemahl war Friedrich XV. v. A. (298), mit dem sie sich am 7. September 1676 vermählte.[4])

309. **Julius Heinrich**, 4ter Sohn des Hans Wilhelm (263), geb. am 20. Oktober 1651, gest. 1684, wird kath. J. H. war nicht verheirathet. Er wurde mit seinen Brüdern katholisch, besaß dieselben Güter wie diese und handelte in Güterverhältnissen im Einverständnisse mit diesen. Er trat in kurbayerische Militärdienste als Oberstlieutenant und focht in dem Türkenkriege, in dem er auch vor Komorn 1684 einer Verwundung erlag, und auch begraben wurde.[5]) Da seine Brüder erst 1695 in den Reichs-Grafenstand erhoben wurden, war J. H. nicht Graf geworden.

310. **Maria Barbara**, 1te Tochter des Pankratz (266), kommt vor 1610—1658. Prot. Ihr Gemahl war N. N. v. Polin.

311. **Georg Philipp**, 1ter Sohn des Pankratz (266), lebte von 1596—1609.[6]) Prot.

312. **Anna Kunigunda**, 2te Tochter des Pankratz (266), lebte 1612.[7]) Prot.

313. **Veit Ulrich**, 2ter Sohn des Pankratz (266), kommt vor 1613—1629.[8]) Wurde katholisch. Ist seit 29. Mai 1629 Kanonikus

---

[1]) Zschokke, Bayerische Geschichte VI § 16 S. 301.

[2]) Cäsars Aquilinius, ausführl. Historie des jetzigen bayer. Krieges 2c., Cöln, 1705, S. 1339 ff.

[3]) Biedermann, Tab. XXIII.

[4]) Auffeßer Kirchenbuch und Zeugniß vom 25. Februar 1753 im Deutschordens-Zentralarchiv zu Wien.

[5]) Biedermann, Tab. XXIII.

[6]) Biedermann, Tab. XI.

[7]) Biedermann, Tab. XI.

[8]) Biedermann, Tab. XI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu St. Burkard in Würzburg und starb während des Schwedenkrieges.[1])

314. **Daniel Christoph,** 3ter Sohn des Pankratz (266), lebte 1614.[2]) Prot.

315. **Eva Christina,** 3te Tochter des Pancratz (266), lebte 1615,[3]) Protest.

316. **Carl Siegmund II,** 4ter Sohn des Pancratz (266), lebte 1616,[4]) Protest.

317. **Anna Margaretha,** 4te Tochter Pancratz' (266), lebte von 1618—1658, wird katholisch. Ihr erster Gemahl war Veit v. Dhein, ihr zweiter Gemahl General Siegmund Alexander v. Flitschbach;[5]) ihr dritter Gemahl war Hans Wolf Jedinger v. Kammereck auf Flitschbach, Pfleger zu Furth.[6])

318. **Dorothea Cäcilia,** 5te Tochter Pancratz' (266), geb. 1620, Protest. Ihr erster Gemahl war Joh. Fried. v. Reitzenstein. Ihr zweiter Gemahl war Johann v. Strobel, Rittmeister.[7])

319. **Georg Christoph,** 5ter Sohn Pancratz' (266), geb. 10. März 1623, † 1648. G. Chr. wurde in Hollfeld katholisch getauft,[8]) und am 11. Dezember 1636 im Kloster Michelsberg zu Bamberg zum Priester geweiht,[9]) wo er auch eine Domherrnpräbende erhielt.[10]) Später wurde er auch Domherr in Würzburg. Er besaß Weiher, mit dem er 1644 belehnt worden war,[11]) von welchem Gute er jedoch 1644 und 1645 einige Grundstücke verkaufte.[12]) 1648 starb G. Chr. und wurde im Kapitelhaus zu Würzburg begraben.[13])

320. **Anna Catharina,** 1te Tochter Wolf Albrechts (284), lebte 1656,[14]) Protest.

---

1) Archiv für Unterfranken, Gesch. XV S. 158.
2) Biedermann, Tab. XI.
3) Biedermann, Tab. XI.
4) Biedermann, Tab. XI.
5) Biedermann, Tab. XI.
6) Urkunde im Archiv zu Aufseß mit Alliance-Siegel.
7) Biedermann, Tab. XI.
8) Cod. germ. Nr. 891 in der Staatsbibliothek zu München.
9) Zeugniß im Archiv zu Bamberg.
10) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
11) Lehenbuchauszug im Archiv zu Aufseß.
12) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
13) Biedermann, Tab. XI.
14) Biedermann, Tab. XVIII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

321. **Eva Ursula II.**, 2te Tochter Wolf Albrechts (284), lebte 1660,[1]) Protest.

322. **Georg Hector**, 1ter Sohn Wolf Albrechts (284), lebte vom 9. Mai bis 18. Juni 1663 (Zwilling),[2]) Protest.

323. **Cordula Sibilla**, 3te Tochter Wolf Albrechts (284), lebte vom 9. Mai bis 25. Juni 1663 (Zwilling),[3]) Protest.

324. **Eva Regina**, 4te Tochter Wolf Albrechts (284), lebte vom 21. Oktober 1665—1705, Protest. Ihr Gemahl war Joh. Christoph Marschalk v. Ostheim zu Friesenheim, Würzburgischer Dragoner-Hauptmann.[4])

325. **Wolf Christoph III.**, 2ter Sohn Wolf Albrechts (284), geb. am 14. Mai 1661, † 1689, Protest. Seine Gemahlin war Rosina Sophia v. Zettwitz (1687—1689).[5]) Dieselbe vermählte sich als Wittwe mit Joh. Albrecht v. Rabenstein, dem Letzten seines Geschlechts, im Jahre 1694, starb am 23. Oktober 1703 und wurde zu Ahorn begraben. W. Chr. war brandenburgisch-culmbacher Hauptmann im Dragonerregiment Nr. 26, welches das Aufseßsche Dragonerregiment sich nannte.[6])

326. **Heinrich Christoph II.**, Frhr., kaiserl. wirkl. Rath und Ritterrath des Kantons Gebirg, 1ter Sohn Johann Casimirs (287), geb. am 1. Mai 1662, † am 21. Dezember 1717. Seine Gemahlin war Anna v. Erthal (1684—1715). Sein Oheim Carl Siegmund v. A. (289) bestimmte ihn zu seinem Fideikommißnachfolger, ließ ihn deshalb katholisch erziehen, am 8. September 1681 zum Priester weihen[7]) und eine Präbende verleihen, auf die er jedoch am 21. April 1683 wieder verzichten mußte, um sich zu verheirathen. Er wurde am 28. Februar 1684 mit Ernst Alexander und Carl Siegmund v. A. mit Weiher und am 14. August 1694 mit Friedrich Hektor und Jobst Bernhard v. A. (329) mit Mengersdorf und dem Zehnt zu Gösmannsberg, am 23. No-

---

1) Biedermann, Tab. XVIII.

2) Aeltestes Kirchenbuch zu Mengersdorf von 1646 und Biedermann, Tab. XVIII.

3) Aeltestes Kirchenbuch zu Mengersdorf von 1646 und Biedermann, Tab. XVIII.

4) Biedermann, Tab. XVIII und ältestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646.

5) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646; Biedermann, Tab. XVIII und Ehevertrag vom 13. Januar 1687.

6) Mandet, Privilegien, fränkisch-brandenburgische, Nr. 26.

7) Urkunde im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vember 1703 aber mit Stechendorf belehnt.[1]) Am 4. Mai 1715 erhielt er von seinem verstorbenen Oheim Carl Siegmund das Fideikommiß Freienfels.[2]) Am 21. Juni 1717 errichtete er sein Testament, in dem er besonders das Gotteshaus zu Freienfels bedachte.[3]) Er starb am 21. Dezember 1717 und wurde in der Kirche zu Freienfels begraben. Seine Wittwe starb am 19. August 1718 und liegt ebendaselbst begraben. Aus seiner Ehe stammten vier Söhne (369, 372, 373 u. 375) und acht Töchter (368, 370, 371, 374, 376—379).

327. **Katharina Barbara**, Freiin, Tochter Johann Casimirs (287), geboren 6. November 1663, gestorben 1720. Ihr Gemahl war Philipp Valentin v. Erthal zu Eiffershausen, Kissingen und Schwarzbach, kaiserlicher wirklicher Rath, hochfürstlich Würzburger Oberschultheiß und Oberamtmann zu Trimperg und Assessor des kaiserlichen Landgerichts im Herzogthum Franken, sowie ältester Ritterrath des Ritterordens an der Rhön und Werra. Derselbe heirathete 1683 und starb am 26. April 1707.[5])

328. **Friedrich Wilhelm** I., 2ter Sohn Johann Casimirs (287), lebte vom 18. Juni 1666 bis 4. Oktober 1666, prot.[5])

329. **Jobst Bernhard**, Freiherr, 1ter Sohn Ernst Alexanders (290), geboren 28. März 1671, gestorben 2. April 1738.[6]) J. B. war in Obernsees protestantisch getauft, da seine Eltern Protestanten waren, doch trat er im Jahre 1683 in der Jesuitenkirche zu Bamberg zur katholischen Kirche über.[7]) Wie weit sich diese Hoffnung der Jesuiten erfüllte, zeigt die Lebensgeschichte einer Reihe von Mitgliedern unserer Familie. Schon am 12. Juni 1683 erhielt J. B. im Domkapitel zu Bamberg eine Domicillarpräbende und trat im Herbste desselben Jahres in das am 1. Januar 1607 vom Bischof Echter zu Würzburg gestiftete adelige Seminar ein. Diesem gehörte er bis zum Schlusse des Jahres

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[2]) Biedermann, Tab. XX und Akten im Archiv zu Aufseß.

[3]) Dasselbe im Archiv zu Aufseß; Geschichte der Kirche zu Freienfels und des Schlosses Freienfels. Abschn. IV 4 u. 6.

[4]) Biedermann, Tab. XX und Ehevertrag vom 30. Mai 1683.

[5]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646.

[6]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf; Biedermann, Tab. XIX; Salver a. a. O. S. 656.

[7]) Liber historia Collegii S. J. Bambergii, wo zu dem Berichte die Bemerkung gemacht ist: qui magnam spem facit plurium ex illustri familia secutorum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1689/90 an. Schon vorher, am 30. Mai 1686, hatte er auch in Würzburg eine Domicillarpräbende erhalten und wurde sodann am 10. Mai 1695 zu Bamberg und am 20. Juni 1714 zu Würzburg Domkapitular mit Sitz und Stimme im Kollegium. Im Jahre 1723 wurde er zum Probste des Kollegialstiftes bei St. Stephan, dann Vizedom der Bambergischen Besitzungen in Kärnthen, Statthalter in Bamberg, Präsident des Rezeptorats der Universität Würzburg und zugleich Bambergischer und Würzburgscher Geheimrath.[1])

J. B. war nicht sehr wohlhabend, aber sehr sparsam, so daß er von den Einkünften seiner Pfründen ein bedeutendes Kapital zurücklegte. Wegen seiner Sparsamkeit wurde er spottweise von seinen Kollegen „der arme Aufseß" genannt. Er war aber hiergegen unempfindlich und äußerte nur bisweilen, daß die Armen doch Alles bekommen würden.[2])

Seine Sparsamkeit hatte einen bestimmten Zweck, der sich bereits in einem am 21. Mai 1709 dem Domkapitel übergebenen Testamente aussprach, das zwar nicht mehr existirt, dessen Inhalt aber aus einem Schreiben vom 11. November 1721 hervorgeht, worin er sich bei dem Fürstbischof Lothar Franz v. Schönborn zu Bamberg die Genehmigung zur Errichtung einer Anstalt für zwölf vaterlose Knaben erbittet, wozu er ein erkleckliches Kapital sowie auch zwei Häuser und Gärten stiften wolle. Dieses Testament kam nicht zur Ausführung, da er ein zweites d. d. Würzburg, den 15. April 1728 verfaßte, das den gleichen Gedanken weiter ausführte. Es sollen die einfachen und Doppelwaisen, die keine 60 Fl. Vermögen haben, von den hochfürstlichen und domkapitelischen Unterthanen stammen, sowohl Bürger- als Bauernkinder sein. Sie sollen Unterricht und Aufsicht von drei Vierteln der Einkünfte in einem besonderen Hause erhalten und nach eigener Wahl ein Handwerk erlernen und dann mit Kleidern und 2 Fl. fränkisch Reise- und Zehrgeld bei der Entlassung ausgestattet werden.

Auch diese Stiftung trat nicht ins Leben, er errichtete vielmehr am 11. Mai 1736 ein drittes Testament, nach dem er ein Seminar gründen will, in das Niemand aufgenommen werden soll, als lauter arme Kinder, und zwar drei Viertel gemeine Kinder und ein Viertel nobiles,

---

[1]) Urkund. u. Akten im Reichsarchiv zu München und H. Webers Schriften über das Freiherr v. Aufseßsche Seminar zu Bamberg, Bamberg 1880, S. 6 ff.; Jaeck, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst S. 137.

[2]) Bönike, Geschichte der Universität Würzburg. 1786, II S. 387 und handschriftliche Chronik des Aufseßschen Seminars.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

soviel seine Erbschaft jedesmal leidet. Dieselben sollen aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg gebürtig sein, endlich aber sollen auch Ausländer aufgenommen werden, wenn sie Konvertiten sind. Die Aufnahme derselben soll dem Jesuitenkollegium überlassen werden. Zum Eintritt in das Seminar soll mindestens die Reife ad infimam classem erfordert werden und soll sich der Aufenthalt bis ad absolutam Metaphysicam erstrecken können. Den eigentlichen systematischen Unterricht sollten sie in der Akademie erhalten.

Da Bamberg bereits zwei Waisenhäuser besaß, hatte J. B. wahrscheinlich seine Ursprungsidee aufgegeben und die Gründung eines Seminars nach dem Vorbilde desjenigen zu Würzburg ins Auge gefaßt.

Auch das Testament von 1736 kam nicht zur Ausführung, da er am 17. Februar 1738 sein letztes Testament errichtete, nach dem die Stiftung nach seinem am 2. April 1738 erfolgten Tode ins Leben trat.

Nach diesem Testamente, welches bald nach seinem Tode zur Ausführung gebracht wurde, sollten so viele arme Knaben von ehelicher Geburt, nicht unter 10 Jahre alt, und zwar zwei Drittel Bamberger, ein Drittel Würzburger Hochstiftskinder, aufgenommen werden, als die Kräfte der Erbschaft erlauben.

Die Erbschaft, welche am 11. August 1739 dem neu errichteten Aufseßschen Rezeptoratamt eingehändigt wurde, betrug nach den Akten des Domkapitels 319069 Fl. 8 Kr. rheinisch. Am 4. August 1741 wurde der neue Bau für das Seminar eingeweiht und bezogen.[1])

J. B. war zwar Miteigenthümer von Mengersdorf, mit dem er am 23. Juli 1729 belehnt worden war,[2]) hat aber sein Vermögen, wie er selbst in seinem zweiten Testamente von 1728 sagt, zum größten Theile aus Kirchen- und Kapitulargefällen gesammelt, weshalb er sich verpflichtet fühlte, auch diese Stiftung zu machen, wodurch er allerdings seiner Familie Alles entzog.

Nach seinem am 2. April 1738 erfolgten ziemlich plötzlichen Tode wurde er im Kapitelshause zu Würzburg beigesetzt.[3]) Sein Bild befindet sich im Schlosse Unter-Aufseß.

330. **Maria Magdalena Amalia,** 1te Tochter Ernst Alexanders (290), lebte vom 28. November 1673 bis 30. September 1708, wurde katholisch. Ihr Gemahl war Johann Gottfried Heußlein v. Eussen-

[1]) Weber a. a. O. und das Nähere Abschnitt IV 6.
[2]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[3]) Salver a. a. O. S. 656.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heim, zu Sachsendorf, Pilgendorf und Schönfeld, mit dem sie sich 1693 vermählte. Derselbe wurde am 24. Februar 1699 hinter seinem Garten zu Sachsendorf von Hollfelder Bürgern erschossen.

M. A. wurde 1708 in der St. Martinskirche zu Bamberg begraben.[1])

331. **Wolf Ernst**, 2ter Sohn Ernst Alexanders (290), wurde geboren 2. Juli 1672 und starb noch 1672, Prot.[2])

332. **Wilhelm Friedrich I.**, 3ter Sohn Ernst Alexanders (290), wurde geboren 12. Juli 1675 und starb 1675, Prot.[3])

333. **Anna Cordula**, Freiin, 2te Tochter Ernst Alexanders (290), lebte vom 15. April 1678 bis 5. September 1729, Prot. Ihr Gemahl war Wilhelm v. Harstall zu Dietdorff, kurmainzischer Kammerherr, Hofrath und Vizedom in Eichsfeld.[4]) Sie hatte drei Töchter, von denen jede im Testament ihres Oheims Jobst Bernhard v. A. (329) 1000 Fl. fränkisch erhalten.[5])

334. **Hans Achaz**, 4ter Sohn Ernst Alexanders (290), lebte vom 5. Oktober 1679 bis 6. Oktober 1679,[6]) Prot.

335. **Magdalena Dorothea**, 3te Tochter Ernst Alexanders (290), wurde am 7. September 1681 geboren und starb noch in diesem Jahre,[7]) Protest.

336. **Wilhelm Friedrich II.**, 1ter Sohn Friedrichs XV. (298) kommt vor 1676—1702, wurde katholisch, war Hauptmann beim Aufseßschen Dragonerregiment und fiel unvermählt 1702 bei Landau.[8])

337. **Amalia Rosina**, Freiin, 1te Tochter Friedrichs XV. (298), geb. am 18. September 1679, † 1751, Prot. Ihr Gemahl war Georg Christoph v. Schaumberg, fürst-würzburgscher Lieutenant, mit dem sie sich 1708 vermählte.[9])

---

[1]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646, Biedermann, Tab. XIX und Ehevertrag vom 5. April 1693.

[2]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf v. 1646 u. Biedermann, Tab. XIX.

[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646.

[4]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646 und Biedermann, Tab. XIX.

[5]) Testament vom 17. November 1738.

[6]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646 und Biedermann, Tab. XIX.

[7]) Aeltestes Pfarrbuch zu Mengersdorf von 1646 und Biedermann, Tab. XIX.

[8]) Biedermann, Tab. XXV.

[9]) Biedermann, Tab. XXV und Ehevertrag vom 2. Juni 1708 im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

338. **Carl Christoph I.**, Freiherr, 2ter Sohn Friedrichs XV. (298), lebte vom 12. Oktober 1683 bis 28. Mai 1722, Prot. Seine Gemahlin war Johanna Gottliebe v. Berlichingen, mit der er sich 1715 vermählte. C. C. v. A. war Lieutenant bei dem fränkischen fürstlich-hohenzollernschen Kreis-Regiment. Er besaß Heckenhof, wo er auch starb, und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[1]) Aus seiner Ehe entsproß ein Sohn, Friedrich Christoph (380).[2])

339. **Eva Katharina Barbara**, Freiin, 2te Tochter Friedrichs XV. (298), geb. am 18. März 1686, † 1742, Prot. Ihr Gemahl war Franz Johann Zollner v. Brand zu Bischofsberg, kurpfälzischer Lieutenant, mit dem sie sich am 29. September 1708 vermählte.[3])

340. **Christian Ernst**, Freiherr, 3ter Sohn Friedrichs XV. (298), geb. am 28. September 1688, † am 27. Oktober 1746.[4]) Chr. E. heirathete am 22. Juni 1716 Sophie Luise v. Brambach, mit der er in kinderloser Ehe lebte.[5]) Er trat am 15. Januar 1726 zur katholischen Kirche über, führte im Jahre 1728 den katholischen Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Aufseß ein und errichtete daselbst eine katholische Schule. Sein Benehmen gegen die protestantischen Unterthanen war derartig, daß es große Erbitterung und Streitigkeiten hervorrief. Er war ein so großer Fanatiker, daß er im Jahre 1728 seinen Neffen Christoph Friedrich v. A. (380), den neunjährigen Sohn seines verstorbenen Bruders Carl Christoph v. A. (338), zu Heckenhof seiner Mutter Gottliebe v. Berlichingen auf der Reise bei Sigritzberg mit Gewalt durch sieben Mann Bewaffnete rauben und nach Bamberg bringen ließ, wo er den katholischen Glauben annehmen mußte. Diese Sache machte großes Aufsehen und gab zu einer Beschwerde Kursachsens im Namen des corpus evangelicorum beim Kaiser Anlaß.[6]) Chr. E. war Herr zu Aufseß, kurmainzischer Kammerherr, Bambergscher Geheimrath, Hof- und Kriegsrath, Obrister der Leibgarde zu Pferde, Generalmajor, Kommandant der Residenzstadt Bamberg und der Festungen Forchheim und Kronach 2c., Erbschenk des Bisthums Bamberg, Obristenwachtmeister bei dem fränkischen Kreis-Kürassier-

[1]) Geschichte der Kirche zu Aufseß S. 26.

[2]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß von 1653; Biedermann, Tab. XXVI.

[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß von 1653 und Biedermann, Tab. XXV.

[4]) Aeltestes Kirchenbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXV.

[5]) Biedermann, Tab. XXV.

[6]) Das Nähere in H. v. Aufseß, Geschichte der Kirche zu Aufseß S. 27 ff. und Monographie des Ernst v. A. von 1887.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

regiment, Ritter des brandenburgischen rothen Adlerordens[1]) und besaß Aufseß. Am 27. Oktober 1746 starb Chr. E. zu Bamberg und wurde in der oberen Pfarrkirche begraben.[2])

341. **Ludwig Carl,** Freiherr, 4ter Sohn Friedrichs (298), geb. am 19. Juli 1690, † am 22. Juli 1727,[3]) Prot. Seine erste Gemahlin war Catharina Barbara v. Brandenstein, mit der er sich am 15. August 1715 vermählte und die 1719 starb, und zwar auf dem sogen. Neuenbau zwischen Ober- und Unteraufseß. Seine zweite Gattin war Johanna Katharina v. Waldeck, mit der er sich 1721 vermählte und die am 15. Juli 1737 zu Heckenhof als Wittwe starb und ebenso wie die erstere in der Kirche zu Aufseß begraben liegt.[4]) C. C. besaß Heckenhof und war Fähnrich bei dem fränkischen Kreise. Er starb am 22. Juli 1727 und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben.[5]) In seinem Testamente vom 13. Juni 1727 setzte er seinen Schwiegervater, Herrn v. Brandenstein auf Wüstenstein, zum Vormund und den Markgrafen von Bayreuth zum Obervormund für seinen Sohn ein. Er hatte einen Sohn Friedrich Ludwig (381) und zwei Töchter, Dorothea Philippine (382) und Marie Sophie (383).

342. **Dietrich Ernst,** 5ter Sohn Friedrichs (298), lebte vom 19. August 1692 bis 19. August 1693,[6]) Prot.

343. **Dorothea Sophia,** Freiin, 3te Tochter Friedrichs (298), geb. 19. März 1694, † 1722, Prot. Ihr Gemahl war Heinrich Adam v. Wenkheim und Schwanberg auf Biberswehr, mit dem sie am 30. März 1719 im Schlosse zu Aufseß vermählt wurde.[7])

344. **Anna Sophia,** Freiin, 4te Tochter Friedrichs (298), geb. 28. Mai 1696, † 1759, Prot. Ihr Gemahl war Joh. Amand v. Paschwitz.[8])

345. **Carl Dietrich Jobst Bernhard,** Freiherr, 6ter Sohn Friedrichs (298), geb. 8. August 1698, † 1755.[9]) C. D. J. B. trat zur

---

[1]) Biedermann, Tab. XXV und Nachricht von den fränkischen Kreistruppen S. 12 ff.
[2]) Biedermann, Tab. XXV und Geschichte der Kirche zu Aufseß.
[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXVIII.
[4]) Aeltestes Aufseßer Pfarrbuch und Biedermann, Tab. XXVIII.
[5]) Biedermann, Tab. XXVIII; Faber, Europ. Staats-Kanzlei Bd. 59 u. 60.
[6]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß von 1653 und Biedermann, Tab. XXV.
[7]) Pfarrbuch zu Aufseß von 1733 und Biedermann, Tab. XXV.
[8]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß von 1653 und Biedermann, Tab. XXV.
[9]) Aeltestes Kirchenbuch zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

katholischen Kirche über und wurde später Deutschordensritter.[1]) Er besaß Aufseß, war Rathsgebietiger und Kommandeur des deutschen Ordens zu Bernsheim in der Balley Altenbisen, fürstlich Bamberg. Geheimer Hof- und Kriegsrath und Kommandant von Forchheim, auch Oberstlieutenant des fränkischen Kreises beim Gudenschen Infanterie-Regiment. Am 11. Oktober 1726 verkauft er an P. J. v. Rabenstein, Unterthanen in Kuchenmühl, Hohenpölz, Hohenhäusling 2c.[2]) Am 22. März 1733 verkaufte er an seinen Bruder Johann Philipp seinen Antheil an Aufseß.[3]) Im Jahre 1742 war er bei der Krönung des Kaisers Karl VII. zu Frankfurt.[4]) 1755 starb C. D. und wurde im Kapitelhause zu Würzburg begraben. Sein Bild und Säbel befindet sich im Schlosse Unteraufseß.

346. **Johann Philipp**, Freiherr, 7ter Sohn Friedrichs (298), geb. 23. September 1700, † 1737, wird kathol. Seine Gemahlin war Maria Jul. Franziska v. Würzburg, mit der er sich am 25. August 1733 vermählte. Vorher am 20. März 1733 hatte er von seinem Bruder Carl Dietrich (345) dessen Antheil an Aufseß gekauft.[5]) Er war kais. Rittmeister bei dem gräfl. Canthierschen Kürassierregiment und besaß Unteraufseß. J. Ph. starb im Kriege bei Breghofen in Ungarn im Jahre 1737, wo er auch begraben wurde.[6]) Er hinterließ drei Söhne: Veit Carl Dietrich Bernhard (384), Joseph Friedrich (385) und Lothar Franz Ludwig (386). Sein Porträt befindet sich im Schlosse Unteraufseß.

347. **Christoph Ludwig**, Freiherr, 1ter Sohn Carl Heinrichs (299), geb. am 27. Mai 1694, † 12. November 1779,[7]) Stammvater des blühenden Geschlechts, Prot. Seine erste Gemahlin war Maria Charlotte Johanna Stiebar v. Buttenheim, die am 14. März 1750 kinderlos zu Erlangen starb und in der dortigen Stadtkirche begraben wurde.[8]) Seine zweite Gemahlin war Caroline Luise Wilhelmine Spiegel v. Pickelsheim, welche er am 20. September 1750 heirathete; dieselbe war geboren am 15. Juli 1732 und starb am 6. Mai 1799.[9]) Als

---

[1]) Nedopil, Adelsproben im Deutsch-Ordens-Zentralarchiv zu Wien III 8a.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Original im Archiv zu Aufseß.
[4]) Diarium von der Krönung 2c., S. 277.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[6]) Biedermann, Tab. XXX.
[7]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXXII.
[8]) Kirchenbuch von 1733 in Aufseß.
[9]) Kirchenbuch von 1733 in Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sohn Carl Heinrichs hatte er dessen Besitzungen zu Oberaufseß, Königsfeld und Wohnsdorf und erhielt 1777 Heckenhof. Mit seinen katholisch gewordenen Vettern zu Unteraufseß Christian Ernst (340), Carl Dietrich Jobst Bernhard (345) und Johann Philipp (346), besonders aber mit ersterem hatte er harte Kämpfe wegen der protestantischen Kirche und Schule zu Aufseß, da dieselben den katholischen Gottesdienst einführen wollten, während Chr. L. als guter Protestant dagegen sich widersetzte. Pfarrer Krauß in Aufseß schildert ihn in seiner Pfarrbeschreibung der Kirche von Aufseß vom Jahre 1829 mit folgenden Worten: „In Chr. L. lebte deutsche Geradheit, deutscher freudiger Muth, mit Ernst und Witz gepaart, eine gesunde herzliche Frömmigkeit, eine seltene Gabe, sich gemeinverständlich und gemeinnützlich zu machen, ein durchdringender scharfer Verstand und unter seinem schlichten Rocke pochte ein menschenfreundliches Herz. Er war Herr und Vater seiner Unterthanen, beides im vollen Sinne des Wortes, strenge gegen sich selbst zuerst und darum mit desto größerem Erfolge und ohne hart zu erscheinen gegen seine Unterthanen." Mit diesem Manne hatte es der Fanatiker Christian Ernst v. A. zu thun, der sich der Wiederherstellung der sehr baufälligen protestantischen Kirche im Schloßhof zu Unteraufseß widersetzte. Obgleich Chr. L. nach einem Vergleichsrezeß von 1710 nur die Hälfte der Baukosten der Kirche zu zahlen hatte, die andere Hälfte aber die Söhne Friedrichs v. A., erklärte er dennoch, auf seine Kosten den Bau herstellen zu wollen, und legte am 15. Juni 1735 in der Art Hand ans Werk, daß er in Begleitung des markgräflichen Amtmanns von Streitberg, der mit einem schriftlichen Befehl des Markgrafen die Oeffnung des Schloßthores zu Unteraufseß verlangte, und umgeben von den nöthigen Werkleuten in den Schloßhof einzog, die Einlegung der baufälligen Kirche begann, und sofort den Grundstein zur neuen legte. Der Weiterbau wurde jedoch durch ein von Chr. Ernst erwirktes kaiserl. Mandat vom 18. August 1735 verhinderte. Dieser Zustand brachte die Protestanten in Aufseß in eine derartige Verzweiflung, daß sie in einer ausführlichen Bittschrift vom 1. Oktober 1737 Chr. L. erklärten, lieber, wie ihre Salzburger Glaubensgenossen, ihre Heimath verlassen zu wollen, als diesen Zustand länger zu ertragen. Endlich, am 23. September 1740, am Tage der alten und neuen Kirchweihe, erschien ein Spruch des Kaisers, nach dem die Kirche zu Aufseß als eine rein evangelisch-lutherische Pfarrkirche, mit Hinwegweisung eines Simultaniums der Katholiken, nicht nur neu auferbaut, sondern in der von Chr. L. geforderten Weise erweitert werden soll. Hierdurch war aller Streit zu Ende und Chr. L. konnte sein Werk fortsetzen und nach zwei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jahren, am 23. September 1742, vollenden und einweihen. Das Pfarrhaus erbaute er 1765 aus milden Beiträgen und eigenen Mitteln.[1]) Chr. L. war brandenburgischer Geheimrath und Oberforstmeister, auch Ritterrath des Kantons Gebürg, Erbschenk des Hochstiftes Bamberg und Geschlechtsältester. Als tüchtiger Forstmann legte er den Grund zu dem Aufseßer Hochwald und zeigte sich auch schriftstellerisch thätig. Er starb am 12. November 1779 vor seiner zweiten Gemahlin und wurde in der Kirche zu Aufseß begraben, wo auch Caroline Luise 1799 begraben wurde.[2]) Es wurden ihm drei Söhne, Carl Siegmund (388), Carl Wilhelm (389) und Friedrich Wilhelm (394) und fünf Töchter: Amalie Caroline (387), Charlotte Sophie (390), Caroline Luise ((391), Friederike Wilhelmine (392) und Marie Henriette (393) geboren. Sein Bild sowie das seiner zweiten Gemahlin befinden sich im Schlosse Unteraufseß, das letztere auch im Schlosse Oberaufseß.

348. **Ursula Regina**, Freiin, 1te Tochter Carl Heinrichs (299), geb. am 27. August 1695, gest. 1785. Ihr Gemahl war Christoph Ludwig Lochner v. Hüttenbach, Bambergischer Oberamtmann zu Waischenfeld und Hollfeld.[3]) Sie liegt in der Kirche zu Aufseß begraben, in die sie im Jahre 1742 mit ihrem Gatten 150 Fl. zum Altar stiftete und denselben mit ihrem Alliancewappen schmücken ließ, und wo sie die mittlere Kirchenglocke stiftete.[4]) Ihr in die Wand eingemauerter Grabstein befindet sich in der Kirche zu Aufseß.[5]) Protest.

349. **Dietrich Heinrich** II., 2ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte 1696.[6]) Protest.

350. **Dorothea Katharina** II., Freiin, 2te Tochter Carl Heinrichs (299), lebte vom 25. Juli 1698 bis 1779. Ihr Gemahl war Johann Georg Rudolf v. Wiesenthau und Schleifhausen, mit dem sie sich am 21. Mai 1725 in Oberaufseß vermählte.[7]) Protest.

351. **Martha Maria**, 3te Tochter Carl Heinrichs (299), geboren 21. Februar 1697. Ihr Gemahl war N. v. Fechthelm.[8]) Protest.

---

[1]) Ueber Vorstehendes H. v. A., hist. Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß S. 34 und Abschn. IV 6.

[2]) Kirchenbuch zu Aufseß.

[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXXII.

[4]) Geschichte der Kirche zu Aufseß S. 48.

[5]) Lebensbeschreibung des Friedrich Wilhelm v. Aufseß.

[6]) Biedermann, Tab. XXXII.

[7]) Biedermann, Tab. XXXII.

[8]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

352. **Maria Regina,** 4te Tochter Carl Heinrichs (299), lebte von 1699—1700.[1]) Protest.

353. **Philipp Carl,** 3ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte vom 12. Januar 1700 bis 1701.[2]) Protest.

354. **Maria Sophia I.,** Freiin, 5te Tochter Carl Heinrichs (299), geboren 2. Mai 1701, gestorben 14. Juni 1742. Ihr erster Gemahl war Benedikt Friedrich v. Zigesar auf Eschenau, Brandenburg-Kulmbachischer Kammerjunker und Grenadier-Lieutenant, mit dem sie sich am 27. Dezember 1723 zu Oberauffeß vermählte. Nachdem derselbe 1730 zu Bayreuth gestorben war, heirathete sie am 19. Februar 1733 den brandenburgischen Geheimrath, Oberamtmann zu Neustadt a. Kulm, Bernhard August v. Heidenabb, Ritter des Brandenburgischen Rothen Adler-Ordens 2c., und starb zu Bayreuth am 14. Juni 1742.[3]) Ihr Alliancewappen befindet sich am Forsthaus zu Trebgast. Ihr Bild besitzt Hermann v. A. Protest.

355. **Dietrich Heinrich III.,** 4ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte vom 31. Oktober 1702 bis 1703.[4]) Protest.

356. **Dietrich Alexander,** 5ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte von 1703—1704.[5]) Protest.

357. **Carl Dietrich I.,** 6ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte 1704.[6]) Protest.

358. **Carl Christoph II.,** 7ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte vom 6. Mai 1705 bis 23. März 1706.[7]) Protest.

359. **Ernst Alexander II.,** 8ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte 1706.[8]) Protest.

360. **Anna Louise,** 6te Tochter Carl Heinrichs (299), lebte vom 19. Februar 1707 bis 1709.[9]) Protest.

361. **Carl Philipp,** 9ter Sohn Carl Heinrichs (299), lebte 1708.[10]) Protest.

362. **Maria Magdalena Theresia,** Gräfin, 1te Tochter Johann Friedrichs II. (306), geboren am 29. Dezember 1677, gestorben 14. Fe-

---

[1]) Biedermann, Tab. XXXII.
[2]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXXII.
[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXXII.
[4]) Biedermann, Tab. XXXII.
[5]) Biedermann, Tab. XXXII.
[6]) Auffeßer Pfarrbuch.
[7]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXXII.
[8]) Biedermann, Tab. XXXII.
[9]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXXII.
[10]) Biedermann, Tab. XXXII.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bruar 1747. Ihr Gemahl war Joseph Graf v. Leubelfing, kurfürstlich bayerischer Kämmerer und Erbtruchseß, mit dem sie sich am 29. August 1699 vermählte. Sie starb am 14. Februar 1747, nachdem sie nach dem Tode ihres Gatten vom 24. April 1728 bis zu ihrem Tode unter dem Namen Constantia im Kloster Holzen gelebt hatte, wo sie auch begraben liegt.[1])

363. **Maria Francisca Concordia**, Gräfin, 2te Tochter Johann Friedrichs II. (306), geb. am 24. Februar 1680, † 1738. Ihr Gemahl war Joh. Friedrich Graf v. Canthiry, Herr zu Winklarn, kaiserlicher General der Kavallerie und Oberster über ein Regiment Kürassiere, mit dem sie sich 1705 vermählte.[2]) Derselbe hatte zwischen 1729 und 1732 Winklarn gekauft.[3]) Er starb im Dezember 1728 und liegt zu Friaul begraben.[4])

364. **Carl Siegmund**, Graf, Sohn Johann Friedrichs (306), geb. am 3. Oktober 1684, † 15. September 1745.[5]) C. S. war in erster Ehe vermählt seit dem 21. November 1711 mit Franziska Maria Sophia Amalia v. Guttenberg, welche am 2. September 1737 zu Jetlingen in Schwaben starb.[6]) Seine zweite Gemahlin war Eva Sophia v. Murach, mit der er sich 1740 vermählte. Dieselbe starb erst 1765 nach C. S. und liegt in Rauberweiherhaus in der Oberpfalz begraben. Er war kurbayerischer Regimentsrath zu Amberg und wurde am 6. August 1732 zum bayrischen Kämmerer ernannt.[7]) Sein Besitz bestand in den von seinem Vater ererbten Gütern Winklarn, Schönsee, dann Frauenstein und Reichenstein, welche er 1735 von der Gräfin Metsch erhielt; dann kaufte er auch am 20. Februar 1733 von dem Freiherrn v. Wildenau das Gut Rauberweiherhaus, vorher, am 10. November 1711, hatte sein Vater Altenschneeberg vom Baron Reisach erworben.[8])

---

[1]) Biedermann, Tab. XXIV und „Devotio oder kurtze Beschreibung des uralten rittermäßigen Thurnier-Adels derer v. Leubelfing 2c. durch Joh. Siegm. Prechtel v. Sittenbach, wohnend zu Lindenhard, 1617, Fol. mit Wappen S. 53 in der Bibliothek zu Thurnau.

[2]) Biedermann, Tab. XXIV.

[3]) Akten im Archiv zu Bamberg und Joh. Friedrich (306).

[4]) Biedermann, Tab. XXIV.

[5]) Biedermann, Tab. XXIV.

[6]) Biedermann, Tab. XXIV.

[7]) Urkunde im Reichsarchiv zu München.

[8]) Akten im Archiv zu Amberg und Bd. IX S. 164 der Schriften des histor. Vereins der Oberpfalz, sowie Seifferth, Beschreibung hoher Familien S. 26; Deduktions-Bibliothek von Deutschland Bd. II S. 761.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach dem Tode Jobst Bernhards v. A. (319) wurde C. S. Geschlechtsältester im Jahre 1734 und starb am 15. September 1745 zu Neuenburg a. Wald, wo er auch begraben liegt.[1]) Sein Portrait befindet sich in Unteraufseß. Er hinterließ keine Nachkommen, da alle seine Kinder aus erster Ehe (395—399) in der ersten Jugend starben. Mit ihm erlosch somit die gräfliche Linie.

365. **Maria Ernestina Philippina**, Gräfin, Tochter Christoph Wilhelms (307), geb. 16. Februar 1692, † 1741. Ihr erster Gemahl war Joh. Adolf, Graf und Herr v. Metsch, des heiligen römischen Reiches Vize-Kanzler, mit dem sie sich am 16. April 1708 vermählte. Nachdem derselbe 1739 zu Wien gestorben war, heirathete sie 1741 den kurbayerischen Obristwachtmeister Franz Ludwig v. Marschall zu Straubing.[2])

366. **Katharina Dorothea**, 1te Tochter Wolf Christophs (325), geb. 1689, Prot. Ihr Gemahl war Andreas v. der Lühe, brandenburg-culmbachscher Oberst und Kommandant der Festung Plassenburg.[3])

367. **Christina Erdmutha**, 2te Tochter Wolf Christophs (325), geb. am 18. Februar 1689, Prot. Ihr Gemahl war Carl Bernhard v. Hirschberg, brandenburg-culmbachscher Jagdjunker und Hauptmann.[4])

368. **Maria Catharina**, 1te Tochter Heinrich Christophs (326), geb. am 8. März 1685, † 1728. Ihr Gemahl war Alex. Gerhard Siegmund v. Lüschwitz zu Glashütten, der als der Letzte seines Geschlechts am 28. November 1728 starb.[5])

369. **Carl Dietrich**, Freiherr, 1ter Sohn Heinrich Christophs (326), geb. am 4. August 1686, gest. am 16. Juni 1742.[6]) C. D. wurde am 19. Juli 1704 als Domherr zu Bamberg aufgeschworen[7]) und wurde am nämlichen Tage geheimer geistlicher Rath. Am 20. August 1718 wurde er mit Weiher belehnt,[8]) wo er eine Schloßkapelle einrichtete. In Würzburg geht C. D. am 22. September 1721 zum Domkapitel.[9])

---

[1]) Biedermann, Tab. XXIV.
[2]) Biedermann, Tab. XXIII.
[3]) Biedermann, Tab. XVIII.
[4]) Obernseeser Pfarrbuch und Biedermann, Tab. XVIII.
[5]) Biedermann, Tab. XX.
[6]) Zeugnisse im Archiv zu Bamberg und Biedermann, Tab. XX.
[7]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[8]) Urkunde im Archiv zu Bamberg.
[9]) Salver, S. 672.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1736 wird er Probst zu St. Gangolf.[1]) Am 14. Juni 1742 starb C. D. und wurde im Dom zu Bamberg begraben, wo sich sein Denkmal befindet.[2]) Sein Bildniß befindet sich im Schlosse Unteraufseß.

370. **Sophia Francisca**, 2te Tochter Heinrich Christophs (326), geb. am 10. August 1688, gest. 1733. Ihr Gemahl war Dietz Siegmund v. Künsberg zu Tüschnitz, Bambergscher und des fränkischen Kreises Oberster und Kommandant der Festung Rosenberg, mit dem sie sich 1720 vermählte.[3])

371. **Anna Barbara**, 3te Tochter Heinrich Christophs (326), lebte vom 28. Februar 1690 bis 8. August 1690.[4])

372. **Philipp Friedrich**, Freiherr, 2ter Sohn des Heinrich Christoph v. A. (316), geb. am 15. Februar 1691, gest. am 3. Oktober 1743.[5]) Seine Gemahlin war Maria Anna Johanna v. Rosenbach, mit der er sich am 25. September 1714 vermählte.[6]) 1705 wird er in der Matrikel der Akademie zu Bamberg als Poeta nobilis aufgeführt. Am 24. November 1714 wurde er mit seinem Vater und seinen übrigen Verwandten in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Im Jahre 1717 starb sein Oheim Heinrich Christoph (326) und Ph. Fr. erbte das Aufseßsche Fideikommiß,[7]) das er länger wie seine beiden Vorgänger besaß.

Er war einer der wohlhabendsten Rittergutsbesitzer Frankens, da ihm außer dem Fideikommißbesitz auch die Rittergüter Truppach, Stechendorf, Mengersdorf, dann Lehen zu Obernsees, Gottelhof und an anderen Orten gehörten.[8]) Als Geheimer Rath und Landrichter des Fürstbischofs von Bamberg und Ritterhauptmann des Kantons Gebirg suchte er möglichst glanzvoll aufzutreten und in Freienfels, als seinem Hauptsitze, nach der damaligen Art des Adels zu repräsentiren. Unter ihm wurde dieses Schloß prachtvoll eingerichtet. Zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes in seiner Schloßkapelle zu Freienfels

---

[1]) Ussermann, a. a. O. S. 275.

[2]) Salver, S. 672.

[3]) Biedermann, Tab. XX.

[4]) Biedermann, Tab. XX.

[5]) Biedermann, Tab. XXI.

[6]) Ehevertrag im Archiv zu Aufseß.

[7]) Abschn. IV 7.

[8]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

errichtete er 1718 ein Kapuziner-Hospiz, das er jedoch 1721 wegen des schlechten Verhaltens der Mönche wieder aufhob.[1])

Ph. F. starb am 3. Oktober 1743 und wurde in der Kirche zu Freienfels begraben, wo auch seine Gattin bestattet wurde.[2]) Sie hatten 3 Söhne: Philipp Heinrich (400), Carl Friedrich (402) und Franz Conrad (403) und eine Tochter: Maria Esther Sidonie (401).

Sein und seiner Gattin Bilder befinden sich im Schlosse Unteraufseß, sowie ein eiserner Ofen mit ihrem Wappen in Unteraufseß und ein gleicher in Freienfels.

373. **Christoph Heinrich,** 3ter Sohn des Heinrich Christoph (326), lebte vom 27. Januar 1692 bis 10. Juni 1692.[3])

374. **Anna Maria II.,** 4te Tochter Heinrich Christophs (326), lebte vom 26. September 1693 bis 12. Februar 1694.[4])

375. **Johann Gottfried,** 4ter Sohn Heinrich Christophs (326), lebte vom 5. November 1694 bis 5. Januar 1695.[5])

376. **Philippina Friederica,** 5te Tochter Heinrich Christophs (326), lebte vom 20. April 1697 bis 3. März 1699.[6])

377. **Amalia Justina,** 6te Tochter Heinrich Christophs (326), lebte vom 20. September 1698 bis 24. Januar 1699.[7])

378. **Anna Josepha Charlotte,** Freiin, 7te Tochter Heinrich Christophs (326), geb. am 19. März 1696, gest. 1757. Ihr Gemahl war Marquard Ludwig Freiherr v. Guttenberg, kaiserlicher Wirklicher Rath und Geheimrath, Oberamtmann zu Schlüsselfeld, Thungfeld und Pröllsdorf, Ritterhauptmann und Familiensenior, mit dem sie sich am 21. Juli 1737 vermählte.[8])

379. **Katharina Eleonore,** Freiin, 8te Tochter Heinrich Christophs (326), geb. am 14. Mai 1700, gest. 1727. Ihr erster Gemahl war Joh. Philipp Freiherr v. Münster zu Breitenlohe, würzb. Kammerherr, mit dem sie sich 1723 vermählte.[9]) Nachdem derselbe im April

---

[1]) Näheres in Hans v. Aufseß, Rechtsverhältniß des Privatgottesdienstes 2c. zu Freienfels, S. 18 ff. und Geschichte des Schlosses Freienfels, auch Abschn. IV 6.

[2]) Biedermann, Tab. XXI und Grabdenkmal.

[3]) Kirchenbuch zu Freienfels.

[4]) Biedermann, Tab. XX.

[5]) Biedermann, Tab. XX.

[6]) Biedermann, Tab. XX.

[7]) Biedermann, Tab. XX.

[8]) Biedermann, Tab. XX.

[9]) Ehevertrag vom 18. Dezember 1723 im Bamberger Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1726 gestorben war, heirathete sie den würzb. Geheimrath und Oberamtmann zu Hofheim und Lauringen, Georg, Ernst Freiherr v. Hettersdorf. K. E. starb 1727 und wurde in der Pfarrkirche zu Hofheim an der linken Seite des Altars beigesetzt, wo sich ihr Grabstein befindet.[1])

380. **Friedrich Christoph**, Freiherr, Sohn Carl Christophs (338), geb. am 25. September 1718, gest. 1770.[2]) Sein Oheim Christian Ernst (340), der katholisch geworden war, ließ ihn 1728 im Dorfe Sigritzberg, wohin er mit seiner Mutter J. G., geb. v. Berlichingen, gereist war, mit Gewalt durch 3 bewaffnete Diener und 4 Musketiere rauben und nach Bamberg bringen, um ihn katholisch zu machen und als Domherrn aufschwören zu lassen. Wegen dieser Gewaltthat, die großes Aufsehen machte, übergab Kursachsen im Namen der evangelischen Stände am 2. August 1729 eine Beschwerde bei dem Reichstage in Regensburg, worauf ein kaiserliches Strafmandat erfolgte, was jedoch nicht respektirt wurde.[3])

13 Jahre ertrug Fr. Chr. dieses Joch, dann resignirte er 1741 auf seine Präbende, trat zum Protestantismus zurück und verehelichte sich mit Luise Friederike Wilhelmine v. Berlichingen im Jahre 1741 zu Jarthausen.[4])

Der Markgraf von Brandenburg ernannte ihn zum Geheimrath und verlieh ihm den Rothen Adlerorden.

Außer Heckenhof hatte er Besitzungen zu Plankenstein und Zochenreuth.

Nach den Akten über die Mitbelehnung von Stechendorf von 1687—1715 bezw. nach einem Berichte vom 29. März 1804 soll Fr. Chr. viele Familienakten und Urkunden aus Haß gegen seine Vettern vernichtet haben.

Er starb 1770 und liegt in der Kirche zu Dörzbach begraben, wo sich sein Grabdenkmal befindet.

Er hatte 4 Töchter (404—407). Mit ihm starb die protestantische Linie in Heckenhof aus.

---

1) Biedermann, Tab. XX.

2) Biedermann, Tab. XXVI und ältestes Kirchenbuch zu Aufseß.

3) Faber, Europ. Staatskanzlei Bd. 59; Geschichte der Kirche von Aufseß von Hans v. Aufseß S. 32, Zeugniß im Reichsarchiv zu München; Meders Sammlung reichsger. Erkenntnisse in Ritterschaftsangelegenheiten Bd. 10 S. 100 ff.; Biedermann, Tab. XXVI; Monographie des Ernst v. A. von 1887.

4) Urkunde im Reichsarchiv zu München und Biedermann, Tab. XXVI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

381. **Friedrich Ludwig,** Freiherr, Sohn Ludwig Carls (341), geb. am 2. September 1717, gest. 1763.[1]) Als Knabe entfernte er sich heimlich von Wüstenstein, wo er bei seinem Oheim Herrn v. Brandenstein wohnte, und begab sich im Sommer 1730 nach Bamberg zu seinem Oheim Carl Dietrich Jobst Bernhard v. A. (343), der bekanntlich zur katholischen Kirche übergetreten war und ihn auch zum Uebertritt bewog. Die Schritte, die sein Vormund beim Ritterrath Gebürg that, um ihn wieder zu erhalten, waren ebenso vergeblich, wie die Absendung eines Notars am 4. Januar 1731, welcher den Flüchtling in Bamberg abholen sollte. Auch eine Beschwerde an den Reichstag zu Regensburg, welche Brandenstein am 29. Mai 1731 erhob, hatte keinen Erfolg.[2])

Fr. L. trat später in ein weimarsches Bataillon, aus dem er desertirte und in preußische Dienste trat, aus denen er wiederum als Lieutenant desertirte und bei Klem-Muckero in der Niederlausitz gefangen wurde. Von hier reklamirte ihn Brandenstein und wurde er durch kaiserlichen Befehl vom 28. September 1737 freigelassen.[3])

Jetzt erst vermählte sich Fr. Chr. am 28. August 1738 mit Eleonore Friederike Caroline v. Schlammersdorf, mit der er einen Sohn Christoph Siegfried Heinrich (408) erzeugte, der protestantisch getauft wurde.

Er lebte zu Heckenhof, das er von seinem Vater ererbt hatte, und starb 1763.

382. **Dorothea Philippina,** Freiin, 1te Tochter Ludwig Carls (341), geboren 8. Januar 1719. Ihr Gemahl war Johann Christoph v. Budewels zu Altenstadt in der Oberpfalz, mit dem sie sich 1739 vermählte.[4])

383. **Maria Sophia II.,** Freiin, 2te Tochter Ludwig Carls (341), geboren 1727 zu Wüstenstein. Ihr Gemahl soll v. Streit geheißen haben.[5])

384. **Veit Carl Dietrich Bernhard,** Freiherr, 1ter Sohn Johann Philipps (346), geboren 20. September 1734, gestorben 7. Mai 1800.[6])

---

[1]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXVIII.
[2]) Faber, Europ. Staatskanzlei, Bd. 59, 60.
[3]) Bericht, d. d. Dresden, den 4. September 1737, in den Akten: Deserteurs im Archiv zu Dresden, Bl. 196.
[4]) Aeltestes Pfarrbuch zu Auffeß und Biedermann, Tab. XXVIII.
[5]) Biedermann, Tab. XXVIII.
[6]) Kirchenbuch zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seine Gemahlin war Friederike Ernestine Freiin v. Aufseß (392), Tochter Christoph Ludwigs (347), mit der er sich 1791 zu Aufseß vermählte.[1])

V. C. war k. k. österreichischer General-Feldwachtmeister und machte als solcher den Türkenkrieg unter Prinz Josias v. Coburg mit, wobei er in Giurgewo am 8. Juni 1790 am Unterleibe schwer verwundet wurde, so daß er den Abschied nehmen mußte.[2]) Nach dem Tode Philipp Heinrichs v. A. (400) erhielt er die Geschlechtslehen und wurde mit dem Erbschenkenamt belehnt und nach dem Tode seines Vaters erhielt er dessen Güter.

Er war Besitzer von Unteraufseß, wo er auch längere Zeit nach seiner Pensionirung lebte. Wegen seiner Kränklichkeit übergab er die Verwaltung seiner Güter seinem Schwager Friedrich Wilhelm v. A. (394), der ihn sehr verehrte und mit ihm bis zu seinem Tode freundschaftlich verkehrte.[3])

Am 7. Mai 1800 starb V, C. auf einem Besuche in Bamberg am Schlagfluß und wurde in der oberen Pfarrkirche daselbst begraben.[4])

Seine Gattin starb am 1. März 1802, ohne Kinder zu hinterlassen, zu Aufseß und wurde im Gottesacker daselbst begraben.[5])

Die Pastellportraits Beider befinden sich im Schlosse Unteraufseß. Noch jetzt wird ein Bärenpelz, den V. C. im Türkenkriege benutzte, in der Familie Unteraufseß bewahrt, sowie ein werthvolles Service von Bier- und Weingläsern mit seinem Namenszug, das er im Felde mit sich führte.[6]) Er hatte einen Sohn Carl (409).

385. **Joseph Friedrich**, Freiherr, 2ter Sohn Johann Philipps I. (346), geboren 1736 in Ungarn, gestorben 16. Oktober 1744, Prot. Starb zu Bamberg, wo er in der oberen Pfarrkirche begraben liegt.[7])

386. **Lothar Franz Ludwig Anton**, Freiherr, 3ter Sohn Joh. Philipps (346), geboren am 7. Dezember 1737, gestorben 1789.[8]) Am 7. Juli 1750 bekam derselbe die Dompräbende des Carl Philipp Freiherrn v. Würzburg zu Bamberg.[9]) Nach einem Lehenbrief vom

---

[1]) Ehevertrag vom 14. Mai 1791 im Archiv zu Aufseß.

[2]) Hormayer, Freiherrl. Taschenbuch, 1843, S. 64.

[3]) Tagebuch Friedrich Wilhelms v. A. im Archiv zu Aufseß.

[4]) Tagebuch Friedrich Wilhelms v. A.

[5]) Kirchenbuch von Aufseß.

[6]) Inventar der Familienstiftung.

[7]) Biedermann, Tab. XXX.

[8]) Zweites Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXX.

[9]) Salvers Proben des hohen deutschen Reichsadels und die treffenden Urkunden und Zeugnisse im Reichsarchiv zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

16. November 1764 war L. F. Domicellar des Domstifts Würzburg, Bambergischer Kammerherr und Hofrath.[1]) Er besaß Antheile an Aufseß und Plankenstein. Sein Portrait befindet sich im Schlosse Unteraufseß.[2])

387. **Amalia Carolina**, Freiin, 1te Tochter Christoph Ludwigs (347), lebte vom 19. September 1716 bis 19. Dezember 1717, Prot. Liegt in der Kirche zu Aufseß begraben.[3])

388. **Carl Siegmund IV.**, Freiherr, 1ter Sohn Christoph Ludwigs (347), lebte vom 12. Dezember 1717 bis 11. April 1718, Prot. Liegt in der Kirche zu Aufseß begraben.[4])

389. **Carl Wilhelm Adam**, Freiherr, 2ter Sohn Christoph Ludwigs (347), Prot. Wurde am 20. Juli 1728 zu Erlangen geboren und starb daselbst im August 1728, liegt auch dort in der Sophienkirche begraben.[5])

390. **Charlotte Sophie**, Freiin, 2te Tochter Christoph Ludwigs (347), geboren am 9. August 1751, gestorben 1802, Prot. Ihr Gemahl war Carl Franz v. Schaumberg zu Klein-Ziegenfeld.[6])

391. **Karoline Louise**, Freiin, 3te Tochter Christoph Ludwigs (347), wurde am 5. März 1753 geboren, Prot.[7])

392. **Friederike Wilhelmina**, Freiin, 4te Tochter Christoph Ludwigs (347), geboren 27. September 1754, gestorben 1. März 1802, Prot. Ihr Gemahl war Veit Carl v. A. (384). Sie liegt im Kirchhofe zu Aufseß begraben. Ihr Portrait befindet sich im Schlosse Unteraufseß.[8])

393. **Maria Henriette**, Freiin, 5te Tochter Christoph Ludwigs (347), lebte vom 14. November 1755 bis 10. Januar 1756, Prot.[9])

394. **Friedrich Wilhelm**, Freiherr, 3ter Sohn Christoph Ludwigs (347), geb. 1758, gest. am 19. Oktober 1821,[10]) Protest., Stammvater

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß; Bambergischer Hof- und Staats-Kalender v. 1780 S. 76.

[2]) Inventar der Familienstiftung.

[3]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXXII.

[4]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXXII.

[5]) Biedermann, Tab. XXXII.

[6]) Zweites Pfarrbuch in Aufseß von 1733.

[7]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß.

[8]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Inventar der Familienstiftung.

[9]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß.

[10]) Aufseßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des blühenden Geschlechts. War in erster Ehe mit Friederike, Freiin v. Seckendorff, Tochter des markgräflichen Staatsministers Freiherrn v. Seckendorff, verheirathet, mit der er am 26. Januar 1782 vermählt wurde. Nachdem dieselbe am 2. März 1796 gestorben war, heirathete er am 6. Januar 1797 Albertine, Freiin v. Crailsheim-Rügland, Tochter des Kammerherrn Albrecht Freiherrn v. Crailsheim-Rügland und dessen Ehefrau Caroline Ernestine, geb. Freiin v. Witzleben.[1]) Nachdem auch diese am 24. Februar 1816 zu Erlangen gestorben und auf dem Neustädtischen Kirchhof daselbst beerdigt war, wo sie in einer neuerbauten Gruft beigesetzt ist, heirathete er im Dezember 1816 eine Wittwe, Frau v. Pflug, geb. Jakob, welche am 9. Juni 1823 kinderlos starb.

Nachdem F. W. durch Privatunterricht zur Universität vorbereitet worden war, bezog er die Universität Erlangen im Herbste 1774 und studirte dort Rechtswissenschaft bis zum Herbste 1777. Während dieser Zeit trat er 1777 auch in Erlangen in die Freimaurerloge ein.

Von seinem Vater Christoph Ludwig, der am 12. November 1779 starb, erbte er Oberaufseß und im Jahre 1800 von Veit Carl (384) Unteraufseß, Heckenhof, Zochenreuth und Plankenstein. Im Jahre 1779 war Fr. W. Accessist bei der Regierung zu Bayreuth und 1782 Regierungsrath daselbst geworden und verheirathete sich das erste Mal. Vom Jahre 1780—81 ließ er an dem sehr baufälligen Schlosse Oberaufseß den nördlichen Flügel abtragen und den Eingang dorthin verlegen, setzte einen Stock auf und ließ das sogen. Thorhaus zur Oekonomiewohnung einrichten.

Im Jahre 1804 kaufte er in der Kapuzinergasse zu Bamberg ein Haus, verkaufte es aber 1805 wieder an Freiherrn v. Horneck. Dagegen kaufte Fr. W. das Gut Meiernberg bei Bayreuth, wo er auch einige Jahre wohnte. Am 18. Juli 1810 aber verkaufte er es wieder an den preußischen General Hrn. v. Schubarth. In demselben Jahre erbte Fr. W. durch den Tod des am 27. Dezember 1810 verstorbenen Domkapitulars und Fideikommißbesitzers Adam Friedrich Carl v. A. (426) zu Bamberg die Güter Freienfels, Kainach, Weyer, Neidenstein, Stechendorf, Mengersdorf und die sogen. Geschlechts- oder Senioratslehen. Die veränderte Stellung der Reichsritterschaft bei Auflösung des Deutschen Reiches im Jahre 1806, durch die Einverleibung der Aufseßschen Besitzungen in den bayrischen Staat, machte Fr. W. manchen Kummer und Sorge, nicht weniger aber die durch den großen Krieg mit Napoleon veranlaßten Kontributionen und Einquartierungen von

[1]) Aufseßer und Rüglander Kirchenbücher.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Truppen aller Art. Dazu kam noch die allgemeine Kreditlosigkeit und die Schwierigkeit, die Grundstücke zu bestellen, bezw. die landwirthschaftlichen Produkte preiswürdig zu verwerthen.

Diese Verhältnisse veranlaßten Fr. W., die im Jahre 1810 ererbten Fideikommißgüter, welche durch das bayrische Edikt über die Aufhebung der Fideikommisse diese Eigenschaft verloren hatten, zu allodifiziren, Aufseß, Mengersdorf und Stechendorf als Lehengüter zu surogiren, sodann aber Freienfels, Weiher, Neidenstein und Kainach am 31. März 1814 durch den Unterhändler Osmund an den bayrischen Minister Grafen Thürheim zu verkaufen. Nach Aufhebung dieses Vertrages verkaufte er sie am 7. November 1815 an Osmund, der sie an den preußischen Hauptmann v. Borstell wieder verkaufte.

Am 19. Oktober 1821 starb Fr. W. bei seiner Lieblingstochter Eleonore v. Schaumberg zu Kleinziegenfeld plötzlich am Schlagfluß. Aus erster Ehe hatte er drei Töchter, Eleonore (411), Henriette (412) und Charlotte (413), und einen Sohn Carl Friedrich Ernst (410), aus zweiter Ehe dagegen fünf Söhne, Carl Friedrich (414), Hans (415), Maximilian (416), Heinrich (417) und Alexander (418).[1])

Sein Brustbild in Oel, sowie das seiner zweiten Gattin befindet sich im Schlosse Unterauffeß und in Oberauffeß.

395, 396 zwei Söhne, 397, 398 und 399 drei Töchter Carl Siegmunds (364), starben bald nach der Geburt, ehe sie getauft waren.

400. **Philipp Heinrich**, Freiherr, 1ter Sohn Philipp Friedrichs (372), geb. 10. September 1715, † 14. Januar 1787.[2]) Seine erste Gemahlin war Marie Sophie Helena Schutzbar, genannt v. Milchling, welche er am 7. August 1740 heirathete. Seine zweite Gattin war Maria Christina v. Redwitz.[3]) Ph. Fr. erbte nach dem Tode seines Vaters, im Jahre 1743, das Fideikommiß Freienfels und alle übrigen Güter, welche derselbe besessen hatte, darunter Mengersdorf und Truppach.[4]) Er war Cölnischer Kammerherr, Bamberg. Geheimer Rath und Oberamtmann zu Baunach, Ritter des brandenburgischen Adlerordens, Ritterrath und Deputirter beim Ritterkanton Gebirg. Bei Gelegenheit der Krönung Kaiser Carls VII. wurde er zu Frankfurt zum Ritter geschlagen.[5]) Wie vornehm Ph. H. lebte, geht daraus hervor,

[1]) Akten und Urkunden im Auffeßer Archiv.

[2]) Biedermann, Tab. XXI.

[3]) Biedermann, Tab. XXI.

[4]) Biedermann, Tab. XXI und Lehenbriefe im Archiv zu Aufseß.

[5]) Biedermann, Tab. XXI und Bamberg. Hof- und Staatskalender 1780 S. 68.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

daß er drei Bediente, einen Läufer, einen Koch, drei weibliche Dienstboten und einen Sekretär sich für seine besondere Bedienung hielt.[1]) Wegen der katholischen Schloßkirche zu Freienfels hatte er viele Streitigkeiten mit dem Bischof von Bamberg, weil er zuerst ein Kapuziner- und dann ein Dominikaner-Hospiz daselbst eingerichtet hatte, das ihm wegen des unwürdigen Benehmens dieser Mönche beanstandet wurde.[2]) Er starb am 14. Januar 1787 und wurde zu Freienfels begraben.[3]) Sein Bild und das seiner Gemahlin, geb. Fr. v. Redwitz, befindet sich im Schlosse Unterauffeß.[4])

401. **Maria Ester Sydonia Johanna**, Freiin, Tochter Philipp Friedrichs (372), lebte vom 18. Oktober 1716 bis 21. Januar 1717.[5])

402. **Carl Friedrich**, Freiherr, 2ter Sohn Philipp Friedrichs (372), lebte vom 18. November 1718 bis 18. April 1719.[6])

403. **Franz Conrad Joseph**, Freiherr, 3ter Sohn Philipp Friedrichs (372), lebte vom 23. Januar 1720 bis 21. März 1721.[7])

404. **Johanna Eleonore**, Freiin, 1te Tochter Friedrich Christophs (380), lebte von 1741—1780, Prot. Ihr Gemahl war Ernst Ludwig Sebastian Freiherr v. Crailsheim auf Rügland und Rosenberg, den sie am 28. Februar 1761 heirathete.[8])

405. **Charlotta Sophia Sybilla**, Freiin, 2te Tochter Friedrich Christophs (380), geb. am 22. Juni 1742, † 1816, Prot. Ihr Gemahl war Freih. v. Eyb.[9])

406. **Eberhardina Carolina Sophia Charlotta**, Freiin, 3te Tochter Friedrich Christophs (380), geb. am 6. November 1743, Prot. Ihr Gemahl war N. Frh. v. Wolfskeel.[10])

407. **Friederica Maria**, Freiin, 4te Tochter Friedrich Christophs (380), Prot. Lebte vom 1. Mai 1745 bis Juli 1745.[11])

---

[1]) Liedlohnberechnung im Archiv zu Nürnberg.
[2]) Geschichte der Kirche zu Freienfels von H. v. Aufseß S. 26 und Geschichte des Schlosses Freienfels.
[3]) Biedermann, Tab. XXI.
[4]) Inventar der Familienstiftung.
[5]) Biedermann, Tab. XXI.
[6]) Biedermann, Tab. XXI.
[7]) Biedermann, Tab. XXI.
[8]) Ehevertrag vom 28. Februar 1761 im Archiv zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXVI.
[9]) Biedermann, Tab. XXVI.
[10]) Aeltestes Pfarrbuch zu Aufseß und Biedermann, Tab. XXVI.
[11]) Biedermann, Tab. XXVI.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

408. **Christoph Siegfried Heinrich,** Freiherr, Sohn Friedrich Ludwigs (381), geboren 8. Oktober 1740, gestorben 1773, Prot. Seine Gemahlin war N. Stiebar v. Buttenheim, welche er 1766 heirathete.[1]) Er besaß Heckenhof und war Lieutenant und Kammerjunker. Seine Kinder waren: Caroline Augusta Sophia (428), August Carl Heinrich (429) und Carl Ludwig Friedrich (430). Sein Bild befindet sich im Schlosse Unterauffeß.

409. **Carl II.,** Freiherr, Sohn Joh. Veit Carl Dietr. Bernhards (384), geboren und gestorben 1792.

410. **Carl Friedrich Ernst,** Freiherr, 1ter Sohn Friedrich Wilhelms (394), lebte vom 16. März 1783 bis 9. Januar 1787. Prot.[2])

411. **Eleonore,** Freiin, 1te Tochter Friedrich Wilhelms (394), geboren 12. August 1784, gestorben 1822, Prot. Ihr Gemahl war Anton Freiherr v. Schaumberg zu Kleinziegenfeld, ein Neffe ihres Vaters, mit dem sie am 15. März 1809 sich vermählte.[3]) Ein photographisches Bild derselben existirt im Schlosse Unterauffeß.[4])

412. **Henriette,** Freiin, 2te Tochter Friedrich Wilhelms (394), geboren 2. Juni 1786, gestorben 1848, Prot. Ihr erster Gemahl war Freiherr Franz v. Schrottenberg, Kammerherr und Forstmeister; ihr zweiter Gemahl war Freiherr v. Schilling-Cannstatt, Kammerherr und Oberforstmeister, dem sie im Dezember 1815 sich vermählte.[5]) Sie starb 1848 zu Rastatt in Baden und wurde daselbst begraben.

413. **Charlotte,** Freiin, 3te Tochter Friedrich Wilhelms (394), lebte 1788, Prot.[6])

414. **Carl Friedrich Heinrich,** Freiherr, 2ter Sohn Friedrich Wilhelms (394), Prot. Lebte 1800—1801.[7])

415. **Hans XIX.,** Freiherr, 3ter Sohn Friedrich Wilhelms (394) Stammvater der Linie Unterauffeß, geboren 7. September 1801 zu Oberauffeß, gestorben 6. Mai 1872 zu Münsterlingen in der Schweiz,

---

[1]) Zweites Kirchenbuch zu Auffeß; Biedermann, Tab. XXVIII und Schenkungsurkunde vom 8. Februar 1766 im Archiv zu Bamberg, worin ihm seine Mutter 1000 Fl. als Hochzeitsgeschenk giebt.

[2]) Lebensbeschreibung des Friedrich Wilhelm v. A.

[3]) Kirchenbuch zu Auffeß.

[4]) Inventar der Familienstiftung.

[5]) Lebensgeschichte des Friedrich Wilhelm v. A.

[6]) Reichsritterschaftlicher Almanach für 1793, Wüstenstein S. 25 und Maders ritterschaftliches Magazin Bd. V.

[7]) Lebensgeschichte des Friedrich Wilhelm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prot.[1]) Seine Gemahlin war Charlotte Freiin v. Seckendorf, Tochter des württembergischen General-Lieutenants Freiherrn v. Seckendorf und seiner Gattin Josephine Freiin v. Vassimon, mit der er sich am 7. September 1824 vermählte und welche am 5. August 1882 zu Bayreuth starb, aber auf dem Familiengottesacker zu Aufseß begraben liegt.

Er wurde von Privatlehrern im Hause seiner Eltern erzogen, deren letzter Dr. Schunck (später Professor zu Erlangen und Ober-Appellationsgerichts-Rath zu München) ihn so vortrefflich vorbereitete, daß Hans schon mit 16 Jahren die Universität Erlangen beziehen konnte, wo er die Rechtswissenschaften studirte. Nachdem er im Jahre 1822 die Universität mit gutem Erfolge absolvirt und ein Jahr bei dem Landgerichte Gräfenberg praktizirt hatte, verließ er den Staatsdienst, um der Verwaltung seiner Güter sich ganz zu widmen. Wie aus den im Archiv zu Aufseß befindlichen Akten und Urkunden und aus den bis zu seinem Tode fortgeführten Tagebüchern hervorgeht, hat er sich der Familienangelegenheiten in hervorragender Weise angenommen, zugleich aber schon vom Jahre 1825 an historischen Studien obgelegen und besonders die Erforschung des deutschen Mittelalters und seiner Familiengeschichte betrieben. Vor Allem ordnete er sein sehr reichhaltiges Familienarchiv, was ihm um so werthvoller war, als er viele Prozesse in Lehensachen und sonstigen Güterangelegenheiten zu führen hatte und darin das urkundliche Beweismaterial enthalten war, dann aber sollte es als Grundlage für seine Familiengeschichte dienen, die er leider nicht vollenden konnte.[2])

Schon von Jugend auf für Alterthums- und Geschichtsforschung seines Geschlechts und Deutschlands begeistert, suchte er bereits in den dreißiger Jahren eine Alterthumssammlung in Nürnberg anzulegen und gründete den Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, den später Professor Dr. Mone fortsetzte, zog sich jedoch bald wieder wegen Mangels an Unterstützung und allgemeinem Verständniß nach seiner Stammburg Aufseß zurück. Erst im Jahre 1848 siedelte er wieder nach Nürnberg über, wo er unter Zugrundelegung seiner großen und gut geordneten Sammlungen von Büchern, Kupferstichen, Holzschnitten, Gemälden, Münzen, Medaillen und Alterthümern aller Art die Idee zu einem germanischen National-Museum durch Wort und Schrift förderte und dasselbe im August 1852 auf Grund eines Beschlusses

[1]) Aufseßer Kirchenbuch.
[2]) Abschn. I 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der zu Dresden tagenden Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher ins Leben rief.[1])

Die Folge seiner historischen und Alterthumsforschung war, daß er Mitglied fast aller deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine wurde und noch im späten Alter, im Jahre 1868, an der Gründung des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebungen während seines Aufenthaltes in Kroßbrunn Theil nahm.

Auch schriftstellerisch war H. v. A. thätig, wie aus den nachstehend aufgeführten Schriften, welche er von 1828—1872 verfaßte, zu ersehen ist:

1. Das Lehnwesen in Beziehung auf die Anforderungen des Rechts und der Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern. Eine Skizze. Nbg. 1828. 8.
2. Beschwerde gegen das Lehnedikt vom 7. Juli 1808, angebracht bei der Kammer der Abgeordneten. Mch. 1831. 8.
3. Ueber Lasten der Ritterlehen in Bayern. Mch. 1831. 8.
4. Sendschreiben an die Vasallen des Königs Ludwig v. B. O. O. 1831. 4.
5. Nachrichten über eröffnete Grabhügel bei Aufsees.[2])
6. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. Eine Monatsschrift. Herausgegeben unter freier allgemeiner Mitwirkung. I. Jg. München 1832. II. Jg. 1833. Nürnberg, im Verlag des Herausgebers. III. Jg. herausgegeben von H. Frh. v. u. z. Aufseß und Prof. Mone. Nürnberg, in Komm. der Riegel- und Wießner'schen Buchhandlung.
7. Ordnungen und Anstalten in der Gemeinde Aufseß. I. Heft. Zum Besten der Anstalt für verwahrloste Kinder in Aufseß. Nbg. 1833. 8.
8. Aelteste Geschichte des Geschlechtes Aufseß, nach Quellen bearbeitet. (Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. I H. 1 Bayreuth 1838. S. 67—176.) Gleichzeitig in selbstständigem Sonderabdruck erschienen mit einer Vorrede „an den günstigen Leser", einer Widmung an des Verfassers Söhne Otto, Ludwig und Herrmann und unter

---

[1]) Das Nähere in Abschnitt IV 6, Ziffer II.

[2]) Archiv f. Gesch. u. Alterthmsk. des Ober-Mainkreises. Bd. I H. 3. Bayreuth 1832, S. 79—87.]

[3]) Vom IV. bis VIII. Jg. 1835—1839 unter dem Titel: „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit" von Fz. Jos. Mone allein herausgegeben. Von 1853 an unter letzterem Titel, als „Neue Folge und Organ des Germanischen Museums erscheinend.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Titel: „Des ritterlichen freien Adels zu Franken Leben und Sitten in einzelnen historischen Abhandlungen und Erzählungen dargestellt. I. Bd. Geschichte des Hauses Aufseß. Mit Abbildungen. 1. H. Aelteste Geschichte bis 1338. Mit zwei Siegelabbildungen. Bayreuth 1838. Im Verlage der Grauschen Buchhandlung.

9. Ueber den einzig wahren Ehescheidungsgrund in der christlichen Kirche sowie in christlichen Staaten von einem Juristen. Bayreuth 1838. 8.

10. Bericht von einer Quellensammlung für oberfränkische Landes- und Adelsgeschichte, mit besonderer Rücksicht auf die Aufseßische Geschichte. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken Bd. I H. 3. Bayreuth 1841. S. 126 bis 148.

11. Historische Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß. Zur 100jährigen Gedächtnißfeier der Wiederherstellung der dortigen Kirche. Mit zwei Abbildungen. Nbg. 1842. 8.

12. Die Hussiten in Franken. Vorgetragen in der Generalversammlung des hist. Vereins von Oberfranken am 11. Juli 1842 zu Muggendorf. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, Bd. III H. 1. Bayreuth 1845. S. 40—51.

13. Rechtsverhältniß des Privatgottesdienstes und des öffentlichen Gottesdienstes, nachgewiesen an der Geschichte der Schloßkapelle des Kapuziner- und Dominikanerhospizes zu Freyenfels. M. Anh. über Privatschulwesen. Erl. 1844. 8.

14. Sendschreiben an die erste allgemeine Versammlung Teutscher Rechtsgelehrten, Geschichts- und Sprachforscher zu Frankfurt am Main. Nbg. 1846. 8.

15. Einige Worte zu Dr. Eisenmanns Idee zu einer Deutschen Reichsverfassung, insbesondere die Ablösung der Feudallasten betreffend. Bayreuth 1848. 8.

16. Patriotische Fragen an Deutschlands Reichs- und Bundestag zu Frankfurt. 1. Wer soll Kaiser sein? 2. Wo soll der Deutschen Kaiser wohnen und Reichstag halten? München 1848. 8.

17. Einladung zur Errichtung eines praktischen allgemeinen deutschen Bau- und Kunstgewerksvereins. 1850. 8.

18. Entwurf der Satzungen des Centralvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine. 1852. 4.

19. Satzungen des germanischen Museums zu Nürnberg, vorgeschlagen von H. Frh. v. A. o. O. 1852. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

20. System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde, entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des gemanischen Museums. Nbg. 1853. 4.
21. Ueber Zweck und Mittel des germanischen Nationalmuseums. Nbg. 1853. 4.
22. Verhältniß der hist. Vereine zum germanischen Museum. Rede. Bayreuth 1853. 8.
23. Gespräch zwischen einem Edelmann, Kapellan, Schultheiß und Wirth, über einen fetten Prozeß und magern Vergleich. Nbg. 1853. 8.
24. Abriß der Geschichte der Burg Aufseß im Mittelalter. Vorgelesen in der Sitzung der hist. Vereine von Bayreuth und Bamberg auf der Burg Aufseß am 5. Juli 1841. (Archiv für Geschichte- und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. VI. H. 1. Bayreuth 1854. S. 13—55.)
25. Vortrag, gehalten zu Forchheim bei einer Versammlung mehrerer ober- und mittelfränkischer adeliger Gutsbesitzer. Als Manuskript gedr. f. Freunde. Nbg. 1855. 8.
26. Merkwürdige Schicksale des Felsenschlosses Freienfels an der Wiesent. (Ebendaselbst Bd. X H. 1. Bayreuth 1866 S. 40 bis 69. H. 2. Bayreuth 1867 S. 1—35.)
27. Das germanische Museum und seine nationalen Ziele. Denkschrift zur Erläuterung des dem norddeutschen Bundesrath vorliegenden Hauptschen Gutachtens über dieses Museum von dessen Gründer und Ehrenvorstand. Lindau 1869. 8.
28. Vortrag zur Erklärung eines in photographischer Nachbildung vorgelegten Kupferstichwerkes eines unbekannten Meisters aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zur Erinnerung an den sog. Schwabenkrieg von 1499. (Schriften des Vereins für Gesch. des Bodensees und und seiner Umgebung. H. 1 S. 63. Schluß-H. 2 S. 99. Lind. 1869—70. 4.)
29. Die deutsche Kaiserkrone in Buchhorn. (Ebendaselbst H. 2 S. 218. Lind. 1870.)
30. Ein alter Holzschnitt mit Volkslied über die Schlacht von Dornach 1499. (Ebendaselbst. H. 3 S. 128. Lind. 1872. 4.)

Die Gründung des germanischen Museums hatte ihm einen großen Kreis von Bekannten von den höchsten Ständen bis zum schlichten Bürger geschaffen. Er war fast bei allen deutschen Fürsten eine gern gesehene Persönlichkeit, wirkte aber überall nur für sein Museum, nicht für sich; denn außer dem Ehrenkreuz des Johanniterordens, das ihm schon 1839 König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verliehen hatte,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schmückte kein Orden seine Brust, obgleich ihm oft Anerbietungen gemacht worden waren, die er mit dem Bemerken abschlug, daß ihm eine Beisteuer für das Museum willkommener sei. Von seiner frühesten Jugend an bis zu seinem Tode führte H. v. A. Aufschreibungen über seine täglichen Erlebnisse in Form von Tagbüchern, welche in dem Aufseßschen Archiv niedergelegt sind und deren Ausbeute einer späteren Zeit vorbehalten ist. Die Umwälzungen, welche der Untergang des alten Deutschen Reiches und der Reichsritterschaft einerseits, und die Einverleibung der Aufseßischen Besitzungen in das neugebildete Königreich Bayern mit seinen Verfassungen von 1808 und 1818 und die Aufhebung des Lehenwesens und seiner Lasten im Jahre 1848 veranlaßten, hatte H. v. A. gründlich durchzumachen. Wenn er auch einestheils das daraus entstehende Wohlthätige empfand, so war es ihm doch andererseits schwer, sich an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, so daß er seit 1848 immer nur kurze Zeit in Aufseß zubrachte. Da sein Vater in der letzten Zeit seines Lebens sich den Geschäften der Familiengüter nur wenig widmete, fand er bei dessen Tode viel zu ordnen und wurde in manche Rechtsstreite verwickelt, welche meistens durch Vergleiche geschlichtet wurden. Vor Allem entstand ein Prozeß wegen der Schafhut auf dem Rittergute Stechendorf, der 1824 durch Vergleich geordnet wurde, dann drohte der Fiskus mit Einziehung des Lehengutes Mengersdorf wegen versäumter Mitbelehnung und forderte einen von Friedrich Wilhelm v. A. bewilligten Geldbetrag von 5161 Fl. 25 Kr. nebst Zinsen von 1820 an für Weiher und Stechendorf, sowie außerdem 2053 Fl. 30 Kr. als Entschädigung für veräußerte Lehenstücke der Rittergüter Freienfels, Weiher, Neidenstein und Kainach. Diese Differenz wurde durch Vergleich am 24. Februar 1844 dadurch ausgeglichen, daß dem Lehenhofe für 8145 Fl. Allodialgrundstücke zu Lehen aufgetragen wurden.[1])

Ferner war die Angelegenheit wegen des aufgehobenen Freienfelser Fideikommisses zu ordnen, welches durch Edikt von 1808 aufgehoben worden war. Auch hier griff H. v. A. energisch ein und brachte diese Angelegenheit in der Art zu Ende, daß er im Jahre 1822 die Konkursmasse des letzten Fideikommißbesitzers, des am 26. Dezember 1810 zu Bamberg verstorbenen Domherrn Adam Friedrich Carl v. A. (426), übernahm und die Allodialerben und Gläubiger befriedigte. Am 15. November 1833 schloß er wegen der Lehengüter mit Alexander v. A. einen Vertrag.[2])

---

[1]) Akten und Urkunden im Aufseßer Archiv.

[2]) Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Den großen Prozeß mit den Erben Osmunds, wegen der Güter Freienfels, Weiher und Neidenstein, beendete er am 28. Februar 1843 durch Vergleich, wonach gegen Zahlung von 16500 Fl. diese drei Güter an die Aufseßsche Familie zurückfielen.[1])

Wegen der Baulast der Schule und Kirche zu Aufseß schloß er am 27. September 1856 einen Vergleich mit der Kirchen- und Schulgemeinde zu Aufseß ab. Ebenso am 9. September 1856 wegen der Schule und Kirche zu Freienfels mit der Gemeinde Freienfels.[2]) Während er Aufseß und Mengersdorf durch Ankauf und Stechendorf durch Tausch vergrößerte und arrondirte, verkaufte er 1852 das zersplitterte Rittergut Königsfeld.

In den Jahren 1848, 1849, 1850 und 1860 schloß er mit seinem Bruder Alexander noch weitere grundlegende Verträge über den Familienbesitz.[3]) Am 1. Mai 1854 machte er die sogen. Gruftstiftung für das Familienbegräbniß zu Aufseß; im Jahre 1840 hatte er eine Stiftung für verwahrloste Kinder der Gemeinde Aufseß gemacht.[4]) Im Schlosse Unteraufseß richtete er den Familiensaal und die Schloßkapelle neu ein und setzte die alte Burg im Schloßhof in besseren Stand. Auch den Gärten und Parkanlagen beim Schlosse widmete er in früheren Jahren besondere Aufmerksamkeit und Pflege.

Außerdem war er ein Freund von Musik, spielte Klavier, Violine und Orgel und komponirte Lieder und Märsche für Klavier und Orchester, sowie auch mehrere Stücke für die Violine, welche im Buchhandel erschienen sind.

In Nürnberg besaß er eine Zeit lang das sogen. Pilatushaus am Thiergärtner-Thore, in dessen Thurm er den Grund zum germanischen Museum durch Aufstellung seiner Sammlungen legte. Später kaufte er ein Haus in der Grasersgasse in der Nähe des Karthauses, wohin das Museum übergesiedelt war. Beide Häuser wurden wieder verkauft, da Hans 1863 nach Niederlegung der Vorstandschaft des germanischen Museums nach Kreßbrunn am Bodensee übersiedelte, wo er ein Weingut sich erworben hatte, um wegen seines Herz- und Brustleidens in wärmerem Klima zu leben.

Hier widmete er sich der Bearbeitung der Familiengeschichte, zu der er viele größere Lebensbeschreibungen der ältesten Zeit bearbeitet hat und Materialien sammelte. Leider konnte er sie nicht vollenden,

---

[1]) Abschn. IV 4.
[2]) Abschn. IV 6.
[3]) Abschn. IV 7.
[4]) Abschn. IV 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

da er auf der Rückreise von Straßburg, wohin er zur Eröffnung der Universität gereist war, in Münsterlingen in der Schweiz am Bodensee am 6. Mai 1872 starb; er wurde in der Familiengruft in der Kirche zu Aufseß begraben, wo ihm seine Söhne ein Denkmal errichten ließen.

Sein in Oel gemaltes Brustbild von W. v. Kaulbach, ein mit Kreide gezeichnetes Brustbild von Luise Wolf, eine Büste in Gyps und ein Basrelief in Gyps befinden sich im Schlosse Unteraufseß. Seine Büste in weißem Marmor, auf Befehl des Königs Ludwig I. von Schwanthaler gefertigt, befindet sich im germanischen Museum zu Nürnberg, eine galvanische Nachbildung auf seinem Grabmal zu Aufseß. Das Brustbild seiner Gemahlin in Oel befindet sich im Schlosse Unteraufseß, ebenso die Miniaturbilder beider als Brautleute.

H. war königl. bayrischer Kämmerer, Ehrenvorstand des germanischen Nationalmuseums und korrespondirendes Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften in der historischen Klasse und Ehrenmitglied und Mitglied der meisten deutschen Geschichtsvereine und Dr. juris.

Seine Gattin hatte ihm fünf Söhne: Otto (431), Ludwig (435), Hermann (439), Friedrich (440) und Hans (442), und sieben Töchter: Mathilde (432), Pauline (433), Marie (434), Maria Caroline (436), Sophie (437), Bertha (438) und Thekla (441), geboren.

416. **Maximilian**, Freiherr, 4ter Sohn Friedrich Wilhelms (394), geb. am 24. September 1802, gest. am 4. Januar 1807,[1]) Protest.

417. **Heinrich XV.**, Freiherr, 5ter Sohn Friedrich Wilhelms (394), geb. 1. September 1803, gest. 1803 und liegt auf dem Ortskirchhof zu Aufseß begraben,[2]) Protest.

418. **Alexander III.**, Freiherr, 6ter Sohn Friedrich Wilhelms (394), Stammvater der Linie Oberaufseß, geboren 30. Juni 1806 zu Meiernberg, gestorben 2. März 1860 zu Oberaufseß, Prot.[3]) Seine erste Gemahlin war Ida v. Kretschmann, welche mit ihm vom 11. Februar 1834 bis 6. Oktober 1835 verheirathet war und auf dem Familiengottesacker zu Aufseß begraben liegt.[4]) Seine zweite Gemahlin war Leopoldine Freiin v. Seckendorf, welche er am 15. Februar 1837 heirathete und die als Wittwe am 13. April 1873 zu Bayreuth starb.

Alexander studirte Landwirthschaft und widmete sich der Verwaltung seiner Güter Oberaufseß, Scherleithe und Mengersdorf, die ihm bei der Theilung im Jahre 1850 zufielen.

---

[1]) Aufseßer Kirchenbuch.
[2]) Aufseßer Kirchenbuch.
[3]) Bayreuther und Aufseßer Kirchenbuch.
[4]) Aufseßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er schloß mit seinem Bruder Hans (415) die Verträge vom 15. November 1833, vom 4. September 1848, vom 10. November 1849, vom 19. Dezember 1850 und vom 21. Januar 1860, lebte vor seinem am 2. März 1860 erfolgten Tode zu Oberaufseß.[1]) Von seiner ersten Gemahlin stammt sein Sohn Hugo (443) ab, von seiner zweiten Gemahlin Julius (444), Olga (445), Julia (446) und Flora (447). Sein Brustbild in Oel befindet sich im Schlosse Oberaufseß.[2])

419. **Maria Anna Philippina,** Freiin, 1te Tochter Philipp Heinrichs (400), geboren 24. Mai 1741, gestorben 26. Juni 1802.[3]) M. wurde zu Bamberg geboren und starb zu Augsburg, wo sie auch auf dem katholischen Kirchhofe begraben liegt.[4]) Sie war Stiftsdame des Stiftes Hall in Tyrol, wo sie eine Zeit lang zubrachte, aber bei dessen Auflösung am 9. Juli 1783 austrat.[5])

420. **Maria Carolina Theresia,** Freiin, 2te Tochter Philipp Heinrichs (400), lebte 1742.[6])

421. **Maria Josepha Juliana,** Freiin, 3te Tochter Philipp Heinrichs (400), geboren 25. November 1743, gestorben 1766. Ihr Gemahl war N. Köth v. Wanscheid.[7])

422. **Philipp Franz,** Freiherr, 1ter Sohn Philipp Heinrichs (400), geboren 26. Mai 1747, gestorben 25. Juli 1748.[8])

423. **Maria Catharina Juliana,** Freiin, 4te Tochter Philipp Heinrichs (400), geboren 18. November 1749, gestorben 8. Februar 1751.[9])

424. **Hans Philipp II.,** Frhr., 2ter Sohn Philipp Heinrichs (400), geboren 27. November 1745, gestorben 1798.[10]) 1788 verheirathete er sich mit der verwittweten Maria Clara v. Horneck.[11]) Er war ein guter Mathematiker und vertheidigte am 12. August 1765 auserlesene mathematische Lehrsätze im Jesuitenkolleg zu Bamberg.[12]) H. Ph. besaß das

---

[1]) Abschnitt IV 7.
[2]) Inventar der Familienstiftung.
[3]) Biedermann, Tab. XXI.
[4]) Seydel, Inschriften auf dem katholischen Kirchhofe zu Augsburg.
[5]) Mittheilung des dortigen Dekans Lindner.
[6]) Freienfelser Kirchenbuch.
[7]) Biedermann, Tab. XXI.
[8]) Freienfelser Kirchenbuch.
[9]) Freienfelser Kirchenbuch.
[10]) Biedermann, Tab. XXI.
[11]) Ehevertrag vom 19. September 1788.
[12]) Jaeck, Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs, Heft 1 S. 33.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fideikommiß von Freienfels und alle Güter seines Vaters.[1]) Er war Bambergischer Hofkavalier, Assessor am Hofgerichte, Hof- und Regierungsrath, sowie Oberamtmann zu Baunach und Stuffenberg.[2]) Am 30. Oktober 1792 verkaufte er Truppach an F. v. Vietinghof.[3]) Er starb 1798 kinderlos. Sein Portrait befindet sich im Schlosse Unter-aufseß.[4])

425. **Clemens August Friedrich**, Freiherr, 3ter Sohn Philipp Heinrichs (400), lebte vom 30. September bis Dezember 1750.[5])

426. **Adam Friedrich Carl**, Freiherr, 4ter Sohn Philipp Heinrichs (400), geboren 17. Oktober 1757, gestorben 26. Dezember 1810.[6]) A. F. war Domherr zu Bamberg und Probst zu Forchheim.[7]) Er besaß seit dem Tode seines Bruders Hans Philipp (424) das Freienfelser Fideikommiß und Stechendorf, Mengersdorf, Obernsees 2c.[8])

1792 verkaufte er mit Zustimmung seines Bruders und des Friedr. Wilhelm v. A. (394) das Gut Truppach an H. v. Vietinghof, nachdem es allodifizirt worden war.[9]) Er starb am 26. Dezember 1810 als der Letzte der Freienfelser Linie. Sein Bild befindet sich im Schlosse Unter-Aufseß.[10]) Auf einem Bambergischen Sedisvakanzthaler von 1795 befindet sich sein Wappen.[11])

427. **Maria Anna Francisca**. Freiin, 5te Tochter Philipp Heinrichs (400), lebte von 1748—1803. Sie war Stiftsdame des Ritterorts Gebirg.[12])

428. **Carolina Augusta Sophia**, Freiin, Tochter Christoph Siegfried Heinrichs (408), kommt vor 1787, Prot. Ihr Gemahl war Gottlob v. Egloffstein, mit dem sie sich am 8. Juli 1787 in Plankenfels ver-

---

[1]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß, Geschichte des Schlosses Freienfels.
[2]) Bamberger Hof- und Staatskalender von 1780, S. 53, 77, 108.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[4]) Inventar der Familienstiftung.
[5]) Freienfelser Kirchenbuch.
[6]) Zeugnisse im Reichsarchiv zu München und Archiv zu Aufseß.
[7]) Jaeck, Jubelschrift S. 127, 143; Bamberger Hof- und Staats-Kalender 1780, S. 8.
[8]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß und Reichsritterschaftliche Almanach von 1793 S. 150 und Geschichte des Schlosses Freienfels, der Kirche zu Freienfels von Hans v. Aufseß.
[9]) Akten im Archiv zu Aufseß.
[10]) Inventar der Familienstiftung.
[11]) Auf der Burg in Aufseß.
[12]) Maders ritterschaftliches Magazin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mählte.[1]) Ehe sie sich verheirathete, war sie Stiftsdame des Ritterorts Gebirg.[2])

429. **August Carl Heinrich**, Freiherr, 1ter Sohn Christoph Siegfried Heinrichs (408), geboren 24. Dezember 1766, gestorben 19. März 1767, Prot. Wurde zu Erlangen geboren und starb zu Hagenbach.[3])

430. **Carl Ludwig Friedrich**, Freiherr, 2ter Sohn Christoph Siegfried Heinrichs (408), lebte von 1773—1777, Prot.

431. **Otto VIII.**, 1ter Sohn des Hans (415), geb. am 25. August 1825 zu Unterauffeß.[4]) Protest. Vermählte sich am 16. April 1855 mit Jenny Freiin v. Reitzenstein-Hartungs, Tochter des Alexander Frh. v. Reitzenstein-Hartungs und seiner Gattin, geb. Freiin v. Branka, zu München.[5])

Otto besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Nürnberg und Bayreuth und bezog im Herbst 1844 die Universität Erlangen, dann im Herbst 1847 die Universität Leipzig als Student der Rechtswissenschaft. Wegen der Unruhen im Sommer 1848 besorgte er in dieser Zeit die Grundrentenablösung zu Auffeß und bezog erst wieder im Herbst 1848 die Universität Erlangen, die er im Oktober 1849 als Jurist absolvirte und dann beim Landgericht Hersbruck und bei dem Stadtgericht Nürnberg praktizirte. Nachdem er im Jahre 1851 das juristische Staatsexamen mit sehr gutem Erfolge bestanden und bis zum Herbst 1852 theils beim Stadtgericht Nürnberg und Advokat Korte sich weiter beschäftigt hatte, trat er am 1. Oktober desselben Jahres zur Zollverwaltung über, in der er nach mehrjähriger Praxis bei den Hauptzollämtern Lindau, Nürnberg und Bamberg, sowie bei der königlich bayerischen Generalzolladministration am 1. Februar 1855 als Grenzoberkontroleur zu Waldsassen angestellt wurde. Von hier wurde er am 1. Oktober 1858 unter Beförderung zum Zollinspektor als Zollvereinskontroleur nach Gransee in der Provinz Brandenburg versetzt und am 1. März 1860 in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. berufen. Hier blieb er bis 1. August 1863, an welchem Tage er zum Oberzollinspektor in München ernannt wurde. Mit 1. Januar 1866 trat er als Oberzollrath in das Kollegium der General-Zolladministration ein, und am 1. Juli 1868 kam er in den Zollvereinsdienst als Bevollmächtigter für Ost- und Westpreußen mit dem Sitze in Königsberg. Hier verblieb er bis zum 1. Januar 1874,

[1]) Zweites Pfarrbuch zu Mengersdorf.
[2]) Maders ritterschaftliches Magazin Bd. V S. 686.
[3]) Die treffenden Pfarrbücher.
[4]) Auffeßer Kirchenbuch.
[5]) Kirchenbuch der prot. Kirche zu München.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an welchem Tage er auf die neuerrichtete Reichsbevollmächtigtenstelle zu Straßburg im Elsaß versetzt wurde. Nachdem diese Stelle an einen preußischen Beamten übergehen sollte, wurde er am 1. Mai 1879 auf die neuerrichtete Reichsbevollmächtigtenstelle für Zölle und Steuern in Berlin versetzt und ihm die Provinzen Brandenburg und Posen als Dienstbezirke zugewiesen.

Zum neuen Jahre 1874 hatte er das Ritterkreuz I. Klasse des königlich bayrischen St. Michaelsordens und den königlich preußischen Kronenorden III. Klasse erhalten. Am 1. September 1875 wurde er als Ehrenritter in den Johanniterorden aufgenommen. Am 13. Juni 1882 verlieh ihm der König von Bayern Titel und Rang eines Oberregierungsrathes.

Im Jahre 1883 wurde er von dem Wahlkreis Forchheim-Culmbach, also in seiner Heimath, auf kurze Zeit in den Reichstag gewählt, nahm aber später keine Wahl mehr an. Er gehörte der deutschen Reichspartei an.

Im Verein mit seinen Brüdern Hermann (439), Friedrich (440), Hans (442) und seinem Vetter Hugo (443) gründete er im Jahre 1882 die Aufseßsche Familienstiftung, nachdem er vom Mai 1872 die Geschäfte der Familie nach dem Familienvertrage von 1860 als Geschlechtsältester und Mitbesitzer von Unteraufseß übernommen hatte.[1])

O. war mehrmals schriftstellerisch thätig. Im Jahre 1862, als er zu Frankfurt a. M. lebte, lieferte er zwei größere statistische Arbeiten in das 4. Heft des 1. Bandes der Beiträge zur Statistik der freien Stadt Frankfurt, und zwar über den Mainverkehr und die Mainzölle von 1847 bis 1860, dann über den Waarenhandel und Verkehr der freien Stadt Frankfurt seit deren Anschluß an den Zollverein von 1836 bis 1860. Im Jahre 1873 schrieb er auf Veranlassung des Prof. Laband einen größeren Aufsatz über die Zölle und Steuern des Deutschen Reiches für die Annalen des Deutschen Reiches von Dr. Hirth, der vermehrt und verbessert 1880 und 1886 in denselben Jahrbüchern und auch als Separatabdruck erschien. Im Jahre 1878 ließ er einen Vortrag über die Tabaksteuerfrage, welchen er in der Staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Straßburg i. Els. gehalten hatte, in den Jahrbüchern von Holtzendorf und Brentano drucken, in dem er für die Fabrikatsteuer und gegen das Monopol auftrat, und der auch im Separatabdruck erschien.[2])

Auch in der Oelmalerei hat er sich versucht, wie einige Landschaften, darunter auch einige Bilder von Unteraufseß, beweisen.

---

[1]) Abschn. IV 7.

[2]) Dessen Personalakten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sein und seiner Gattin Brustbild in Oel von Paulsen sollen der Familienstiftung einverleibt werden.

432. **Mathilde**, Freiin, 1te Tochter des Hans (415), geb. am 19. November 1826,[1]) Prot. Vermählt mit Dr. Beeg, königlich bayrischem Gewerbekommissär, am 14. Mai 1850.

433. **Pauline**, Freiin, 2te Tochter des Hans (415), geb. am 25. Februar 1828, gest. am 19. Mai 1828,[2]) Prot. Liegt auf dem Gottesacker zu Auffeß begraben.

434. **Maria** II., Freiin, 3te Tochter des Hans (415), geb. am 3. April 1829, gest. am 21. Dezember 1887 zu Bayreuth, Prot. Vermählt am 19. Februar 1855 mit Ernst v. Braun, sächsisch-altenburgschem Archivrath zu Altenburg.[3]) Liegt zu Bayreuth begraben. Ihr Bild befindet sich in Unterauffeß.

435. **Ludwig** V., Freiherr, 2ter Sohn Hans' (415), geb. 26. Juni 1830, gest. 13. Oktober 1873, Prot.[4]) Vermählte sich am 1. Mai 1871 mit Maria Freiin Reißner v. Lichtenstern. Er trat Anfangs 1848 in die bayerische Armee ein, machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Rittmeister des 6. bayerischen Chevauxlegers-Regiments mit, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse und starb an einem durch den Feldzug veranlaßten Gehirnleiden nach kurzer Ehe am 13. Oktober 1873. Er war Mitbesitzer von Unterauffeß. Bemerkenswerth sind seine im Familienarchiv hinterlegten Aufzeichnungen über die Feldzüge 1866 und 1870, deren ersteren er mit seiner Eskadron im Hauptquartier des Prinzen Carl von Bayern mitmachte, während er im zweiten die Schlacht bei Sedan und die Zernirung von Pfalzburg miterlebte. Er hatte einen Sohn Otto Clodwig (448). Er liegt auf dem Familiengottesacker begraben. Sein Bild, in Oel gemalt, ist im Besitze seiner Wittwe.

436. **Maria Carolina**, Freiin, 4te Tochter Hans' (415), geb. 8. September 1832, Prot. Vermählt mit dem Geheimen preuß. Archivrath Dr. Märker zu Berlin, Verfasser der Monumenta Zollerana, zu Auffeß am 14. April 1857.[5]) Ihr Porträt, in Oel gemalt von Kreling, befindet sich zu Unterauffeß in der Familienstiftung.

437. **Sophia**, Freiin, 5te Tochter Hans' (415), geb. 18. April 1834, Prot.[6]) Vermählte sich mit Krafft Frh. v. Crailsheim zu Amerang

---

[1]) Auffeßer Kirchenbuch.
[2]) Auffeßer Kirchenbuch.
[3]) Auffeßer Kirchenbuch und zu St. Sebald in Nürnberg.
[4]) Auffeßer Kirchenbuch.
[5]) Auffeßer Kirchenbuch.
[6]) Kirchenbuch zu St. Lorenz in Nürnberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 9. Oktober 1860. Ihr Porträt, in Kreidezeichnung nach Kaulbach, befindet sich zu Unteraufseß in der Familienstiftung.

438. **Bertha**, Freiin, 6te Tochter Hans' (415), geb. 11. Oktober 1835, gest. 1. November 1867, Prot.[1]) Starb als Stiftsdame des Huttenschen Stiftes nach längerem Leiden zu Friedrichshafen am Bodensee und liegt in der Familiengruft zu Aufseß begraben. Ihr Porträt und viele Zeichnungen von ihrer Hand befinden sich zu Unteraufseß.

439. **Hermann VI. Joseph Rudolf**, Freiherr, 3ter Sohn Hans' (415), geb. zu Unteraufseß am 22. Juni 1837. Bildete sich für den landwirthschaftlichen Beruf aus, besuchte vom Herbst 1856 bis 1859 die landwirthschaftliche Zentralschule Weihenstephan und die Universität zu Berlin, hielt sich noch 3½ Jahre auf norddeutschen Gütern auf und übernahm sodann die Pachtung des nachmals an den Grafen Giech verkauften Aufseßschen Ritterguts Weiher. Daselbst von 1864 bis 1869 wohnhaft, verheirathete er sich am 26. Juli 1864 mit dem am 26. Juli 1841 zu Bayreuth geborenen katholischen Fräulein Ernestine v. Gernler, Tochter des Majors a. D. und Gutsbesitzers Hubert v. Gernler und dessen Gemahlin Caroline, geb. v. Flotow, auf Göppmannsbühl. — Im Sommer 1869 vertauschte er seinen Wohnsitz Weiher mit dem zu Göppmannsbühl und trat im Januar 1874 als Domänenassessor in den Dienst des Fürsten Thurn und Taxis zu Regensburg, in welcher Eigenschaft er oft weite Reisen nach den in verschiedenen Ländern belegenen fürstlichen Besitzungen zu machen hatte. Im Jahre 1877 wurde er zum Domänenrath befördert. Er besitzt in Regensburg mehrere Häuser, und kaufte am 1. Februar 1888 mit seiner Gemahlin das seit 1867 in fremden Händen gewesene Schloß Freienfels nebst 66½ Tagw. Grundbesitz, um dasselbe fortan wieder der Familie Aufseß zu erhalten. Er ist Mitbesitzer von Unteraufseß. Bemerkenswerth ist, daß Hermann durch seine in Bamberg am 10. April 1871 erfolgte Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche eine neue katholische Linie gründete.[2]) Seine Kinder sind: Johanna Maria Thekla (449) und Luise (455), dann: Eckart Eduard (450), Hubert Friedrich (451) und Werner Hugo (452).

440. **Friedrich XVI. Alexander**, Freiherr, 4ter Sohn Hans' (415), geb. 27. August 1843 zu Aufseß,[3]) Prot. Ist mit Anna Spangenberg, Tochter des Kommerzienrath Spangenberg und seiner Gattin Hedwig,

---

[1]) Aufseßer Kirchenbuch.

[2]) Eigene Mittheilung des Hermann v. A.

[3]) Aufseßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geb. v. Flotow, aus Suhl seit 28. April 1870 verheirathet. Trat am 24. Juni 1859 in das bayerische 14. Infanterieregiment als Kadett ein, und am 1. April 1861 in das 1. bayerische Chevauxlegersregiment über, in dem er am 1. November 1861 zum Junker und am 20. Mai 1863 zum Unterlieutenant avancirte. Am 1. Mai 1864 wurde er in das 4. Chevauxlegersregiment nach Ottobeuern und Augsburg und am 1. April 1866 in das 6. Chevauxlegersregiment nach Bamberg versetzt, wo er am 8. Juli 1866 zum Oberlieutenant avancirte. Im Jahre 1866 machte er die Gefechte bei Immelborn, Roßdorf, Roßbrunn und bei den Hettstädter Höfen mit. Ebenso machte er den Krieg 1870 und 71 mit, wo er nach der Schlacht bei Sedan im Elsaß und zur Zernirung von Bitsch verwendet wurde. Nachdem er vom 8. Januar 1871 bis 1. April 1874 als Regimentsadjutant fungirt hatte, wurde er am 5. Juli 1875 Rittmeister und Eskadronschef im 2. Chevauxlegersregiment zu Dillingen. Am 1. Januar 1876 wurde er wieder in sein früheres 6. Chevauxlegersregiment nach Bayreuth versetzt und nahm am 17. November 1886 mit dem Charakter als Major den Abschied. Am 1. August 1888 wurde er zum Landstallmeister bei der königlich bayerischen Bezirksgestütsinspektion Ansbach ernannt. Außer den Denkzeichen für die Feldzüge besitzt er den russischen St. Annaorden 3. Klasse mit Schwertern. Nach dem Tode seines Vaters erbte er mit seinen Brüdern am 5. Mai 1872 dessen Besitzungen zu Aufseß. Fr. hat zwei Söhne: Siegfried (454) und Otto Walter (457) und zwei Töchter: Johanna (455) und Hedwig (456).

441. **Thekla Ottolinde**, Freiin, 7te Tochter des Hans (415), geb. am 28. Februar 1845 zu Unteraufseß, gest. am 1. November 1853 zu Nürnberg.[1]) Liegt in der Familiengruft zu Aufseß begraben.

442. **Hans** XX., Freiherr, 5ter Sohn des Hans (415), geb. am 21. Februar 1848 zu Aufseß.[2]) Seine erste Gemahlin war Mathilde Freiin v. Seefried-Buttenheim, Tochter des königlich bayrischen Majors Bruno Freiherrn v. Seefried und seiner Gattin Mathilde, geb. v. Löwel, welche er am 16. November 1872 heirathete, die aber bereits am 10. Oktober 1876 wieder starb. Seine zweite Gattin ist Clara Riotte aus Münster i. Els., Tochter des ehemaligen nordamerikanischen Gesandten Riotte, die er 1878 heirathete. Hans trat schon frühe als Kadett in den bayrischen Militärdienst ein, nachdem er die Lateinschule zu Nürnberg besucht hatte. Er wurde am 20. Mai 1866 Lieutenant im

[1]) Kirchenbuch zu Aufseß und St. Sebald zu Nürnberg.
[2]) Aufseßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1. bayrischen Jägerbataillon, machte die Gefechte bei Helmstädt und Roßbrunn, am 25. und 26. Juli 1866 mit. Am 30. August 1870 war er bei der Schlacht bei Beaumont, wo er zwei französische Geschütze mit seinem Bataillon eroberte und den bayrischen Militärverdienstorden II. Klasse erhielt. Während der Schlacht bei Sedan wurde er am 2. September 1870 im Dorfe Daigny durch beide Oberschenkel geschossen und nahm deshalb als Premierlieutenant, wozu er am 25. Dezember 1870 avancirt war, den Abschied, nachdem er noch vorher das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hatte. Für die Rettung eines dem Ertrinken nahen Knaben aus dem Festungsgraben zu Metz erhielt er am 21. Februar 1879 die preußische Rettungsmedaille am Bande. Er ist Mitbesitzer von Unterauffeß. Protestantisch.

Aus seiner ersten Ehe entstammen drei Töchter: Anna Lotte (458), Marline (459) und Jenny (Johanna) (460).

443. **Hugo I.**, Freiherr, 1ter Sohn Alexanders (418), geb. am 21. September 1835[1]) zu Oberauffeß, Prot. Seine erste Gemahlin war Mathilde v. Stetten aus Augsburg, welche er am 16. Oktober 1860 heirathete und die am 23. Januar 1864 zu Augsburg starb und auf dem Familiengottesacker zu Auffeß begraben wurde. Seine zweite Gattin ist die Schwester der ersten, Adelgunde v. Stetten, welche er am 18. Mai 1865 heirathete. Hugo besuchte von 1840—1845 die Schule zu Nürnberg, dann bis 1847 zu Windsbach, von 1848—1854 befand er sich auf der Lateinschule und auf dem Gymnasium zu Bayreuth, das er im Herbste desselben Jahres absolvirte, um die Forstschule zu Aschaffenburg zu besuchen, die er 1856 absolvirte. Nachdem er 1857 zu Waldsassen praktizirt und 1858 die Universität München besucht hatte, studirte er zu Mergenthau und Weihenstephan Landwirthschaft, worauf er nach dem Tode seines Vaters am 2. März 1860 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Julius die Bewirthschaftung seiner Güter Oberauffeß, Scherleithe und Mengersdorf übernahm. Im Jahre 1875 erhielt er aus der Erbschaft seines verstorbenen Schwiegervaters Ernst v. Stetten das Gut Elmisschwang bei Augsburg.[2])

Seit 1876 ist H. im Landrathe von Oberfranken als Vertreter des Großgrundbesitzes, wurde 1884 Ehrenritter des Johanniterordens und ist seit 1887 königlich bayrischer Kammerherr.[3]) Bemerkenswerth ist, daß Hugo zu seinen Gütern viele Ankäufe machte und dieselben sehr

[1]) Auffeßer Kirchenbuch.
[2]) Abschn. IV 4.
[3]) Ueber Vorstehendes die Urkunden im Besitze Hugos.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verbesserte und verschönerte. Zwei Stiftungen, welche er und seine zweite Gattin für die Kirche in Aufseß und für arme Kinder am 12. Mai 1861 und 13. Mai 1875 errichten, verdienen besondere Erwähnung.[1]) Aus seiner zweiten Ehe entstammen drei Söhne: Ernst (461), Alexander (462) und Otto (463). Sein Brustbild nebst dem seiner beiden Frauen befindet sich im Schlosse Oberaufseß.

444. **Julius Maximilian,** Freiherr, 2ter Sohn Alexanders (418), geb. am 24. Dezember 1837 zu Oberaufseß, gest. am 8. April 1867 zu Bamberg,[2]) Protest. Trat in bayrische Militärdienste und diente zuletzt als Oberlieutenant im 1. Ulanenregiment. Nach dem am 2. März 1860 erfolgten Tode seines Vaters besaß er gemeinschaftlich mit seinem Bruder die Güter desselben.

445. **Olga,** Freiin, 1te Tochter Alexanders (418), geb. am 5. Februar 1840, Prot. Vermählt mit Dr. Young zu Stuttgart.

446. **Julie,** Freiin, 2te Tochter Alexanders (418), geb. 1845, gest. 1849, Prot.

447. **Flora,** Freiin, 3te Tochter Alexanders (418), geb. am 26. Mai 1846, wurde katholisch. Ihr Gemahl ist Adolf Freiherr v. Lindenfels-Wolframshof, mit dem sie sich am 20. Januar 1874 vermählte.

448. **Otto Clodwig,** Freiherr, einziger Sohn Ludwig V. (435), geboren 12. Mai 1872, gestorben 28. Mai 1872, Prot. Liegt in der Familiengruft zu Aufseß begraben.[3])

449. **Marie** III., Johanna Thekla, Freiin, 1te Tochter Hermanns (439), geboren 8. Mai 1865 zu Weiher.[4])

450. Eduard Hans Otto **Eckart** II., Freiherr, 1ter Sohn Hermanns (439), geboren 21. Mai 1866 zu Weiher.[5]) Besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Augsburg und zu Regensburg, das er im Herbste 1887 absolvirte, um das Lyzeum in Regensburg zu besuchen.

451. **Hubert** Friedrich Conrad, Freiherr, 2ter Sohn Hermanns (439), geboren 17. Januar 1868 zu Weiher.[6]) Besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Regensburg, das er im Herbst 1888 absolvirte.

---

[1]) Abschn. IV 6.
[2]) Kirchenbücher zu Aufseß und Bamberg.
[3]) Bayreuther und Aufseßer Kirchenbuch.
[4]) Hollfelder Taufbuch.
[5]) Wohnseeser Kirchenbuch.
[6]) Wohnseeser Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

452. **Werner** IV., Hugo, Freiherr, 3ter Sohn Hermanns (439), geboren 21. April 1869 zu Weiher.[1]) Besucht das Gymnasium zu Regensburg.

453. **Luise**, Freiin, 2te Tochter Hermanns VI. (439), geboren 21. April 1872 zu Göppmannsbühl,[2]) gestorben am 24. Mai 1876 zu Regensburg.[3])

454. Ferdinand, Hans, Carl, **Siegfried**, Freiherr, 1ter Sohn Friedrichs (440), geboren 7. Januar 1871 zu Würzburg, Prot. Besucht zur Zeit das Gymnasium zu Ansbach, nachdem er vorher zu Bayreuth und München die Lateinschule und das Gymnasium besucht hatte.

455. Charlotte Hedwig Thekla **Johanna**, Freiin, 1te Tochter Friedrichs (440), geboren 26. Februar 1872 zu Bayreuth, Prot.

456. **Hedwig** II., Freiin, 2te Tochter Friedrich XV. (440), geb. 17. März 1876 zu Amberg, Prot.

457. **Otto** Walter, Freiherr, 2ter Sohn Friedrich XV. (440), geboren 23. Februar 1879 zu Forchheim, Prot.

458. **Anna Charlotte** Ottilie Adele, Freiin, 1te Tochter Hans XX. (442), geboren 26. November 1873 zu Nürnberg, Prot.[4])

459. **Marie Caroline** II., Freiin, 2te Tochter des Hans (442), geboren am 30. März 1875 zu Nürnberg, gestorben am 2. Mai 1876 zu Ansbach, Prot.[5])

460. **Johanna** II., Sophie, Freiin, 3te Tochter des Hans (442), geboren 16. April 1876 zu Ansbach, Prot.[6])

461. **Ernst** III., Moriz Leopold, Freiherr, 1ter Sohn Hugo I. (443), geboren 16. April 1866 zu Oberauffeß, Prot.[7]) Besuchte von 1875—1884 die Lateinschule und das Gymnasium St. Anna zu Augsburg, war 1884—1885 Einjährig-Freiwilliger im 4. bayerischen Chevauxlegers-Regiment, besuchte 1885—1888 die Universitäten München und Berlin und bestand im Herbst 1888 das juristische Examen als Rechtspraktikant zu München.

Im Jahre 1887 ließ er die Regesten des Geschlechtes v. Auffeß bis zum Jahre 1400 drucken, dann im nämlichen Jahre urkundliche

---

[1]) Wohnseeser Kirchenbuch.
[2]) Kirchenbuch zu Kirchenpingarten.
[3]) Kirchenbuch der Dompfarrei Regensburg.
[4]) Kirchenbücher der betreffenden Orte.
[5]) Kirchenbücher zu Nürnberg und Ansbach.
[6]) Kirchenbuch zu Ansbach.
[7]) Auffeßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beiträge zur Geschichte des Erbschenkenamtes beim Stifte Bamberg, ferner acht Kaiser-Urkunden aus dem Aufseßer Archiv und die Geschichte über die Entführung des jungen Friedrich Christoph, Freiherrn v. Aufseß, im Jahre 1778 nach den vorhandenen Akten.[1])

462. **Alexander IV.**, Hans Berthold, Freiherr, 2ter Sohn Hugo I. (443), geboren 28. November 1868 zu Augsburg,[2]) Prot. Besuchte von 1878–1888 die Lateinschule und das Gymnasium St. Anna zu Augsburg und studirt auf der Forst-Akademie Aschaffenburg.

463. **Otto IX.**, Emanuel August Hugo, Freiherr, 3ter Sohn Hugo I. (443), geboren 26. Januar 1874 zu Oberaufseß, Prot.[3]) Besuchte Lateinschule und Gymnasium St. Anna zu Augsburg seit 1883.

---

[1]) Abschnitt I 5.
[2]) Augsburger Kirchenbuch.
[3]) Aufseßer Kirchenbuch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Abschnitt.

1. Verzeichniß der Stammväter und -Mütter des noch blühenden Geschlechts.

1. Herolt (2), kommt vor 1114—1129. Gattin unbekannt.
2. Meingoz (4), kommt vor 1136—1163. " "
3. Friedrich (7), kommt vor 1165—1170. " "
4. Heinrich (10), kommt vor 1209—1212. " "
5. Friedrich (17), kommt vor 1237—1255. " "
6. Otto (23), kommt vor 1296—1338. — Gattin Adelheid v. Streitberg.
7. Conrad (37), 1325—1385. — Agnes v. Plankenfels.
8. Conrad (59), 1359—1405. — Kunigunda v. Schott.
9. Hans (83), 1393—1471. — Margaretha v. Thüngfeld.
10. Georg (110), 1410—1476. — Agnes v. Giech.
11. Hans (142), 1476—1508. — Kunigunda v. Truppach.
12. Wolf Heinrich (177), 1508—1550 (wird protestantisch). — Agatha v. Rüssenbach.
13. Hans Siegmund (208), 1530—1586. — Cordula Fuchs v. Burgbreitbach.
14. Daniel (237), 1582—1633. — Anna Maria v. Schaumberg.
15. Christoph Daniel (259), 1615—1672. — Dorothea Christine v. Wildenstein.
16. Carl Heinrich (299), 1652—1737 (wird Reichsfreiherr im Jahre 1714). — Eva Ursula Freiin v. Redwitz.
17. Christoph Ludwig (347), Freiherr, 1694—1779. — Caroline Luise Wilhelmine Freiin Spiegel v. Pickelsheim.
18. Friedrich Wilhelm (394), Freiherr, 1758—1821. — Albertine Freiin v. Crailsheim.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

19. Hans (415), Freiherr, 1801 - 1872. — Charlotte Freiin v. Seckendorf (Linie Unteraufseß).
20. Alexander (418), Freiherr, 1816—1860. — Ida v. Kretschmann (Linie Oberaufseß).

---

2. Verzeichniß der Mitglieder von Ritterorden und der Hofleute.

a. Deutschordensritter.

1. Walter (13).
2. Hans (71).
3. Christoph (117), Comthur zu Ragnit.
4. Ludwig (137).
5. Ernst (155).
6. Friedrich (156).
7. Carl Dietrich Jobst Bernhard (345), Kommandeur.

b. Schwanenordensritter.

1. Heinrich (98).
2. Hans (138).
3. Sebastian (139).

c. Johanniterordensritter.

1. Heinrich Achaz (268).
2. Hans (415).
3. Otto (431).
4. Hugo (442).

d. Kammerherren.

1. Christian Ernst (340), kurmainzischer.
2. Christoph Wilhelm (307), kurbayerischer.
3. Philipp Friedrich (372), kurmainzischer.
4. Carl Siegmund (364), kurbayerischer.
5. Carl Dietrich (369), kurmainzischer.
6. Philipp Heinrich (400), kurkölnischer.
7. Friedrich Wilhelm (394), markgräflich brandenburgischer.
8. Hans (413), königlich bayerischer.
9. Hugo (442), königlich bayerischer.

e. Kammerjunker.

Christoph Ludwig (347), markgräflich brandenburgischer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Verzeichniß der Theilnehmer an Turnieren.

1. Friedrich (7), 1165 in Zürich.
2. Emmerich (8), 1179 in Köln.
3. Heinrich (10), 1209 in Worms.
4. Conrad (14), 1235 in Würzburg
5. Heinrich (20), 1284 in Regensburg.
6. Albrecht (21), 1284 in Regensburg.
7. Ludwig (22), 1296 in Schweinfurt.
8. Rudolf (47), 1374 in Eßlingen.
9. Wolf (64), 1403 in Darmstadt.
10. Ludwig (65), { 1402 in Regensburg. / 1408 in Regensburg.
11. Carl (74), 1408 in Regensburg.
12. Heinrich (79), { 1403 in Darmstadt. / 1412 in Regensburg.
13. Hans (99), 1485 in Ansbach.
14. Conrad (114), { 1484 in Stuttgart. / 1484 in Ingolstadt. / 1485 in Ansbach. / 1487 in Regensburg.
15. Friedrich (119), } 1486 in Bamberg.
16. Otto (118), }
17. Hans (138), { 1481 in Heidelberg. / 1484 in Stuttgart. / 1485 in Ansbach. / 1486 in Bamberg.
18. Hans (148), 1485 in Ansbach.
19. Elspet (146), 1479 in Würzburg.
20. Hans (152), 1485 in Ansbach.

Außerdem ist zu bemerken, daß Hans (138) und Sebastian (139) im Jahre 1481 mit Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg zu Baiersdorf die Turnierartikel der fränkischen Ritterschaft aufrichteten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

4. Verzeichniß der Ritter und Offiziere.

a. Ritter.

1. Herolt (2).
2. Ernst (3).
3. Meingoz (4).
4. Eckard (5).
5. Constantin (6).
6. Friedrich (7).
7. Emmerich (8).
8. Heinrich (10).
9. Conrad (14).
10. Walter (13).
11. Friedrich (17).
12. Heinrich (20).
13. Albrecht (21).
14. Ludwig (22).
15. Otto (23).
16. Philipp (29).
17. Ulrich (31).
18. Otto (32).
19. Heinrich (34).
20. Conrad (37).
21. Albrecht (39).
22. Philipp (46).
23. Rudolf (47).
24. Friedrich (40).
25. Conrad (54).
26. Friedrich (58).
27. Wolf (64).
28. Hans (71).
29. Heinrich (79).
30. Albrecht (80).
31. Conrad (84).
32. Conrad (90).
33. Heinrich (98).
34. Hans (99).
35. Conz (114).
36. Christoph (117).
37. Euchar (149).
38. Hans (152).
39. Ernst (155).
40. Friedrich (156).
41. Hans (195).

b. Offiziere.

1. Friedrich (298), Lieutenant des fränkischen Kreiskontingents.
2. Carl Dietrich Jobst Bernhard (345), Oberst im fränkischen Kreiskontingent.
3. Wilhelm Friedrich (336), Hauptmann im Aufseßschen Dragonerregiment.
4. Hans Philipp (346), Rittmeister im Canthierschen Kürassierregiment.
5. Hans Friedrich (306), kurbayerischer Oberst.
6. Christoph Wilhelm (307), kaiserlicher Generalfeldmarschalllieutenant.
7. Julius Heinrich (309), kurbayerischer Oberstlieutenant.
8. Carl Christoph (338), Lieutenant beim fränkischen Kreiskontingent.
9. Friedrich Ludwig (381), preußischer Lieutenant.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. Christoph Siegfried Heinrich (408), Lieutenant.
11. Hans Philipp (346), Rittmeister im Canthierschen Kürassierregiment.
12. Veit Carl (384), kaiserlich österreichischer Generalfeldmarschall. [illegible]
13. Ludwig (435), königlich bayerischer Rittmeister.
14. Friedrich (446), königlich bayerischer Major.
15. Hans (442), königlich bayerischer Premierlieutenant.
16. Julius (443), königlich bayerischer Oberlieutenant.

5. Verzeichniß der Beamten und Staatsmänner.

1. Albrecht (33) Schultheiß und Spitalpfleger zu Bamberg.
2. Conrad (37), Landrichter zu Bamberg.
3. Ulrich (57), Vogt zu Hollfeld.
4. Friedrich (58), Bambergischer Amtmann zu Neideck.
5. Heinrich (79), Bambergischer Rath, Amtmann zu Neideck und Schorgast, Schulteis zu Forchheim.
6. Albrecht (80), Bambergischer Rath.
7. Conrad (59), Bambergischer Vogt zu Plankenstein.
8. Hans (83), Bambergischer Pfleger zu Hohenberg und Amtmann zu Pottenstein.
9. Conrad (84), Hofmeister zu Bamberg und Amtmann zu Nordeck.
10. Hermann (85), Bambergischer Rath und Amtmann zu Arnstein.
11. Otto (86), Pfleger zu Vilseck und Amtmann zu Arnstein.
12. Conrad (90), Amtmann zu Hof.
13. Hans (99), Bambergischer Rath und Amtmann zu Neideck.
14. Veit (135), desgleichen.
15. Caspar (163), Bambergischer Rath, Hofmeister des Markgrafen von Brandenburg und Amtmann zu Neideck.
16. Hans (138), Ritterhauptmann zu Hof, brandenburgischer Vogt zu Creussen, Zwernitz und Altenburg.
17. Sebastian (139), Oberschulteis zu Bamberg und Amtmann zu Hollfeld.
18. Christoph (140), Bambergischer Rath, brandenburgischer Marschall, Obervogt zu Ansbach und Schulteis zu Bamberg.
19. Fabian (172), brandenburgischer Amtmann zu Zwernitz und Urtheiler am Hofgericht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

20. Wilhelm (174), Bambergischer Amtmann zu Hollfeld.
21. Hans (204), Bambergischer Amtmann zu Hollfeld.
22. Conrad (114), Amtmann zu Hollfeld und Vogt zu Nellenburg i. Breisgau.
23. Euchar (149), Bambergischer Landrichter und Rath.
24. Conrad (115), Bambergischer Schulteis, Marschall und Amtmann zu Arnstein.
25. Stephan (154), Bambergischer Amtmann zu Hollfeld.
26. Heinrich (98), brandenburgischer Amtmann zu Zwernitz und Kadolzburg, Hofrichter, kaiserlicher Advokat und Statthalter des Markgrafen Albrecht Achilles zu Plassenburg.
27. Hans (142), Bambergischer Amtmann.
28. Carl Dietrich Jobst Bernhard (345), Bambergischer Geheimer Hof- und Kriegsrath und Kommandant von Forchheim, auch Oberstlieutenant des fränkischen Kreises.
29. Carl Dietrich (369), Bambergischer Geheimer Rath.
30. Carl Siegmund (364), kurbayerischer Landrichter.
31. Philipp Friedrich (372), kurbayerischer Geheimrath und Landrichter.
32. Philipp Heinrich Anton Maria (400), kaiserlicher Geheimrath, Hofrath und Landrichter.
33. Johann Philipp Ignaz (424), Oberamtmann, Regierungs- und Hofrath.
34. Christoph Ludwig (347), brandenburgischer Geheimrath und Oberforstmeister.
35. Friedrich Wilhelm (394), brandenburgischer Regierungs- und Ritterrath.
36. Friedrich Christoph (380), brandenburgischer Geheimrath.
37. Otto (431), königlich bayerischer Ober-Regierungsrath und kaiserlicher Reichsbevollmächtigter für Zölle und Steuern.
38. Hermann (439), fürstlich Taxisscher Domänenrath.
39. Friedrich (440), königlich bayerischer Landstallmeister.

---

6. Verzeichniß der Geistlichen, Nonnen und Stiftsdamen.

a. Geistliche.

1. Bero (9), Mönch auf dem Michelsberg zu Bamberg.
2. Friedrich (11), Domherr zu Bamberg.
3. Conrad (12), Domherr zu Würzburg.
4. Heinrich (18), Mönch zu Ahausen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5. Conrad (19), Pfarrer zu Bamberg.
6. Hans (25), Mönch zu Würzburg.
7. Rupprecht (27), Domvikar zu Bamberg.
8. Walter (28), Kellner auf dem Mönchsberge zu Bamberg.
9. Günther (30), Domherr zu Bamberg und Plebanus zu St. Sebald in Nürnberg.
10. Friedrich (48), Domherr zu Bamberg.
11. Friedrich (66), Fürstbischof zu Bamberg.
12. Conrad (68), Domherr zu Bamberg.
13. Hans (69), Pfarrer zu Pretsfeld.
14. Anton (72), Domdechant zu Bamberg.
15. Heinrich (73), Domherr zu Bamberg.
16. Albrecht (50), Domherr zu Bamberg.
17. Otto (76), Chorherr zu Bamberg und Kellner Unserer lieben Frauen zu Theuerstadt.
18. Hermann (56), Domherr und Domkustos zu Bamberg.
19. Werner (88), Domherr zu Bamberg und Probst an der alten Kapelle zu Regensburg.
20. Peter (144), Domherr zu Bamberg, Domdechant zu Würzburg, Doktor der Rechte, kaiserlicher Rath und Kanzler zu Würzburg.
21. Christoph (147), Domherr zu Würzburg.
22. Georg (102), Domherr zu Bamberg.
23. Friedrich (104), Domherr zu Bamberg.
24. Friedrich (166), Abt des Klosters Michelfeld.
25. Christoph (201), Domherr zu Würzburg.
26. Jobst (170), Dr. jur. und bischöflich Bambergischer Offizial und Kleriker.
27. Hans (171), Domherr zu Bamberg.
28. Hermann (153), Chorherr zu Bamberg.
29. Pankraz (176), Domherr zu Würzburg.
30. Christoph (206), Domherr zu Augsburg.
31. Wolf Achaz (224), Domherr zu Bamberg (wird Protestant).
32. Carl Siegmund (289), Probst und Domdechant und Statthalter zu Bamberg (war katholisch geworden).
33. Georg Christoph (319), Domherr zu Würzburg (war katholisch geworden).
34. Jobst Bernhard (329), Probst zu St. Gangolf, Präsident der Universität Würzburg (war katholisch geworden).
35. Heinrich Christoph (326), war Dompräbendar, verzichtete aber darauf und wird katholisch.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

36. Carl Dietrich (369), Domherr zu Bamberg und Probst zu St. Gangolf.
37. Friedrich Christoph (380), war Dompräbendar, verzichtete aber darauf (wurde katholisch und dann wieder protestantisch).
38. Lothar Franz Ludwig Anton (386), Domherr zu Bamberg und Domicellar des Stiftes Würzburg.
39. Adam Friedrich Carl (426), Domherr zu Bamberg und Probst zu Bamberg.

b. Nonnen und Stiftsdamen.

1. Margaretha (53), Nonne zu St. Clara in Bamberg.
2. Gerhans (67), Aebtissin zu St. Theodor in Bamberg.
3. Katharina (70), Nonne zu St. Theodor in Bamberg.
4. Elisabeth (92), desgleichen.
5. Margaretha (96), desgleichen.
6. Brigitta (157), Aebtissin im Kloster Sulz bei Ansbach.
7. Margaretha (145), Ordensdame des Schwanenordens.
8. Maria Anna Philippina (419), Stiftsdame des Stiftes Hall in Tyrol.
. Maria Anna Franziska (427), Stiftsdame des Ritterorts Gebürg.
10. Caroline Augusta Sophia (428), desgleichen.
11. Marie (434), Ehrendame des bayerischen Theresienordens.
12. Bertha (438), Stiftsdame des Huttenschen Fräuleinstiftes.

---

7. Verzeichniß der Begräbnißstätten.

1. Altenkundstadt:
   Georg (192) und seine Gemahlin Eleonore, geb. v. Rosenberg.[1])
2. Aufseß:
   a) Kapelle des St. Blasius und Pankratius, nach Urkunde des Otto (23) vom 27. Dezember 1309.
      Herold (2).
      Meingoz (4).
      Friedrich (7).
      Heinrich (10).
      Conrad (14).
      Friedrich (17).
      Albrecht (33).

[1]) Schönes Grabmal in der Kirche daselbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

b) In der Gruft der Aufseßer Kirche:

Jakob I. (228) und seine Gattin Kath. v. Wiesenthau.
Daniel (237).
Christoph Daniel (259).
Hans Wilhelm (262) nebst Gemahlin.
Friedrich XV. (298).
Carl Heinrich (299) und seine Gemahlin.[1])
Dietrich Heinrich (300).
Anna Maria (302).
Ludwig Carl (341).
Christoph Ludwig (347) mit seiner Gemahlin, geb. v. Spiegel.
Ursula Regina (348).
Carl Siegmund (388).
Thekla (441).
Hans (415).[2])
Bertha (438).
Otto Clodwig (448).

c) Familiengottesacker:

Alexander (418) nebst seiner Gemahlin Ida v. Kretschmann (Grabmäler).
Friedrich Wilhelm (394) (Grabmal).
Mathilde, 1te Gattin Hugos (443), (Grabmal).
Ludwig (435) (Grabmal).
Charlotte (415) (Grabmal).

d) Ortskirchhof:

Friedrike Wilhelmine (392).
Heinrich (417).
Pauline (433).

3. Augsburg:

Katholischer Kirchhof:
Maria Anna (419).

4. Bamberg:

I. Dom:

Conrad (68).
Georg (102) (Grabmal).
Friedrich (104) (Grabmal).

[1]) Grabmal in der Kirche.
[2]) Grabmal außerhalb der Kirche.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Werner (193) (Grabmal).
Jobst (170).
Christoph (201).
Carl Siegmund (289) (Grabmal).
Carl Dietrich (369) (Grabmal).
Adam Friedrich (426).

II. Franziskanerkirche:
Katharina (149).
Julius (444).

III. St. Martinskirche:
Maria Magdalena Amalia (330).

IV. Obere Pfarrkirche:
Veit Carl (384).
Joseph Friedrich (385).

5. Bayreuth:
Anna Maria (237).
Anna Sophie (354).
Marie (434).

6. Berlin:
Dreifaltigkeitskirche auf dem Schloßplatze, jetzt abgebrochen:
Barbara (222).

7. Breghofen in Ungarn:
Hans Philipp (346).

8. Comorn:
Julius Heinrich (309).

9. Dörzbach:
Friedrich Christoph (380) (Grabmal).

10. Erlangen:
a) Sophienkirche:
Carl Wilhelm (389).
b) Neustädter Gottesacker:
Albertine, geb. v. Crailsheim, Gemahlin Friedrich Wilhelms (394).

11. Freienfels (Kirche):
Hans Carl (244) mit seiner Gemahlin Brigitta (schönes Denkmal).
Dorothea Katharina (275).
Georg Friedrich (277).
Heinrich Christoph (326) nebst Gemahlin.
Philipp Friedrich (372) nebst Gemahlin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

12. Hagenbach:
August Carl (429).
13. Haßfurt (Ritterkapelle):
Rosine, geb. v. Seckendorf (239).
14. Hofheim (Pfarrkirche):
Katharina Eleonore (379).
15. Hollfeld:
Heinrich (98).
Dietrich (101).
Caspar (163).
Pankraz (198).
Wolf (205).
Thomas (241).
16. Kloster Holzen:
Maria Magdalena (362).
17. Kirchehrenbach:
Euchar (128a).
18. Kitzingen:
Agnes, Gemahlin Siegmunds (218).
19. Kloster Langheim in der Auffeßer Kapelle, die jetzt nicht mehr existirt:
Otto (23).
20. Mengersdorf:
Gerhard Siegmund (253).
Wolf Siegmund (279).
Ernst Alexander (290).
21. Neuburg v. Wald:
Johann Friedrich (306).
Carl Siegmund (364).
22. Nürnberg (Johanneskirchhof):
Barbara (149).
23. Rastatt:
Henriette (412).
24. Spital am Pyrn (Kloster in Steiermark):
Friedrich (66) (Grabmal).
25. Stammsrieth:
Christoph Wilhelm (307).
26. Sulz (Kloster).
Brigitta (157) (Grabmal).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

27. Weißenbrunn:
Sophia Margaretha (304).

28. Wohnsees:
Hans Siegmund (208) und seine Gattin, geb. v. Giech.
Siegmund (218).

29. Würzburg:
a) Dom:
Peter (144) (Grabmal).
Pankraz (176) (Grabmal).
b) Kapitelhaus:
Georg Christoph (319).
Jobst Bernhard (329).
Carl Dietrich Jobst Bernhard (345).

---

8. Verzeichniß Derjenigen, welche das religiöse Bekenntniß wechselten.

I. Evangelisch-lutherisch wurden:

1. Wolf Heinrich (177).
2. Pankraz (198).
3. Wolf Achaz (224).
4. Friedrich Christoph (380).

II. Katholisch wurden:

1. Carl Siegmund (289).
2. Johann Friedrich (306).
3. Christoph Wilhelm (307).
4. Maria Sabina (308).
5. Julius Heinrich (309).
6. Veit Ulrich (313).
7. Anna Margaretha (317).
8. Georg Christoph (319).
9. Heinrich Christoph (326).
10. Jobst Bernhard (329).
11. Wilhelm Friedrich (336).
12. Christian Ernst (340).
13. Carl Dietrich Jobst Bernhard (345).
14. Johann Philipp (346).
15. Friedrich Christoph (380).
16. Friedrich Ludwig (381).
17. Hermann (439).
18. Flora (447).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

9. Verzeichniß der durch Heirath verwandten Familien.

Nr.	Namen der Familien.	Name der Auffeß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
1.	Auffeß, v., Frh.		
	Agatha Barbara . .	Gerh. Siegmund (253)	1624—1670
	Friederica Wilhelmina	Veit Carl (392)	1754—1802
	Maria Sabina . . .	Friedrich (308)	1653—1727
2.	Bach, v.		
	Anna	Heinrich (79)	1415—1432
3.	Beeg, Dr.		
	Caspar	Mathilde (432)	1852—1867
4.	Bellin, v.		
	Christian	Barbara (222)	1587—1616
5.	Berg, v.,		
	Heinrich	Margaretha (78a)	1397—1410
6.	Berlichingen, v., Frh.		
	Brigitta	Hans Carl (244)	1581—1628
	Johanna Gottlieba .	Carl Christoph (338)	1715—1733
	Louisa Friedrica Wilhelmina	Friedrich Christoph (380)	1741—1761
	Seifried	Hedwig (16)	1235
7.	Bibra, v., Frh.,		
	Conz	Appollonia (129)	1464—1476
8.	Bibrach, Kellner v.,		
	Heinrich	Margaretha (78a)	1412—1416
9.	Birkenfeld, v.,		
	Margaretha . .	Hans (99)	1439—1485
10.	Brambach, v.,		
	Sophia Louisa . . .	Christian Ernst (340)	1726—1762
11.	Brand, v.,		
	Anna	Pankraz (266)	1623—1643
	Fabian	Eva (269)	1597—1607
12.	Brandenstein, v., Frh.,		
	Catharina Barbara .	Ludwig Carl (341)	1715—1719
	Christiana	Hans Valtin (200)	1569—1603
	Ernst Paris . . .	Anna Regina (247)	1628—1659

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufsess als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
13.	Braun, v.		
	Ernst	Marie (434)	1855—1878
14.	Breitenstein, v.		
	Erasmus	Eva (132)	1448—1450
	Dorothea	Christoph I. (109)	1436—1442
	Hans	Barb. Magdal. (219)	1548
15.	Budewels, v.		
	Johann Christoph .	Doroth. Philipp. (382)	1719—1739
16.	Crailsheim, v., Frh.	Johanna Eleon. (404)	1741—1718
	Albertine	Friedrich Wilh. (394)	1796—1816
	Christoph	Katharina (243)	1560—1624
	Kraft	Sophie (437)	1860
17.	Cristans, v.,		
	Kunigunde	Otto (23)	1309
	Ulrich	N. N. (36)	1341—1385
18.	Egloffstein, v., Frh.		
	Anna	Conrad (14)	1235
	Barbara	Friedrich (161)	1470—1528
	Catharina	Burkhardt (60)	1378—1393
	Gottlob	Carolina Aug. Sophia (428)	1768—1782
	Margaretha . . .	Friedrich (81)	1417
	N. N.	N. N. (36)	1359
	Hans	N. N. (82b)	1408
19.	Ehenheim, v.		
	Anna	Conrad (84)	1401—1428
20.	Erthal, v.		
	Anna	Heinrich Christ. (326)	1684—1715
	Philipp Valentin . .	Cath. Barbara (327)	1663—1720
21.	Eyb, v., Frh.	Charlotta Soph. (405)	1742—1816
22.	Feghelm, v., Frh. . .	Maria Martha (351)	1697
23.	Feilitzsch, v., Frh.		
	Christoph	Eva Ursula (245)	1585
24.	Flitschbach, v.		
	Siegm. Alexander .	Anna Margar. (317)	1618—1658

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufsess als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
25.	Förtsch, v.		
	Margaretha . . .	Ulrich (31)	1341—1354
	Susanna	Wolf (64)	1403
26.	Freudenberg, v.		
	Hans Christoph . .	Anna (240)	1574—1577
	Martin	Barbara (210)	1531—1536
27.	Fuchs v. Bimbach,		
	Margaretha . . .	Albrecht (80)	1421—1485
	Susanna	Albrecht (164)	1542
	Cordula	Hans Siegmund (208)	1582—1609
28.	Fuchs v. Walburg,		
	Eva Johanna . . .	Hans Wilhelm (262)	1640—1675
29.	Gernler, v.		
	Ernestine	Hermann (439)	1864
30.	Giech, v., (Graf)		
	Agnes	Georg (110)	1457—1476
	Cordula	Pankraz (198)	1578
	Dietz	N. N. (123)	1499
	Eberhard	Gertraud (23b)	1377—1378
	Magdalena	Wilhelm (174)	1492—1525
	Margaretha . . .	Weigand (212)	1550—1580
	Ursula	Hans Siegmund (208)	1542—1581
31.	Groß v. Trockau, Frh.		
	Catharina	Hans (168)	1528
	Otto	Margaretha (178)	1506—1564
32.	Guttenberg, v., Frh.		
	Amalia	Heinrich (162)	1491
	Elisabetha	Hermann (38)	1346
	Franziska Maria . .	Carl. Siegm. (364)	1711—1737
	Gertrud	Heinrich (20)	1284
	Philipp	Els (107)	1479—1542
	Marquard Ludwig .	Anna Jos. Charl. (378)	1696—1757
33.	Harstall, v.		
	Wilhelm	Anna Cordula (333)	1678—1729

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufsess als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
34.	Hauger, v.		
	Catharina	Christoph (140)	1485—1494
	Wilhelm	Christine (105)	1445—1501
35.	Heidenab, v.		
	Bernhard August . .	Maria Sophia (354)	1701—1742
36.	Heldrit, v.		
	Hans Wolf	Anna (242)	1581—1605
37.	Helmstedt, v.		
	Margaretha . . .	Heinrich (126)	1471
38.	Heßberg, v., Frh.		
	Anna	Balthasar (158)	1489—1524
	Catharina	Veit (135)	1485—1507
	Wilhelm	Brigitta (141)	1500
39.	Hettersdorf, v.		
	Georg Ernst . . .	Katharina Eleonora (379)	1700—1727
40.	Hetzelsdorf, v.		
	Christoph	Anna (94)	1372
	Margaretha . . .	Hans (152)	1495
41.	Heußlein v. Eusenheim,		
	Johann Gottfried .	Magdal. Amalia (331)	1673—1708
42.	Hirschaid, v.		
	Christoph	Rosine (169)	1524—1560
43.	Hirschberg, v., Frh.		
	Carl Bernhard . .	Christ. Erdm. (367)	1689—1702
44.	Hoheneck oder Hobeneck, v.		
	Gabriel	Elisabeth (134)	1502—1515
45.	Hopfgarten, v.,		
	Katharina	Eukarius (149)	1495—1520
46.	Hund v. Lauterbach,		
	Maria Anna . . .	Hans Friedrich[1]) (306)	1729

[1]) Graf v. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
47.	Kammereck, v.		
	Hans Wolf	Anna Margar. (317)	1618—1658
48.	Königsfeld, v.		
	Claus	N. N. (122)	1497
49.	Köth v. Wanscheid	Maria Josepha (421)	1741
50.	Kreß, v.		
	Hans	Elisabetha (134)	1502—1515
51.	Kretschmann, v.		
	Ida	Alexander (418)	1834—1835
52.	Künsberg, v. Frh.		
	Anna	Hans (138)	1470—1480
	Cunigunda	Albrecht (21)	1284
	Dietz Siegmund . .	Sophia Francisca (370)	1688—1733
	Hans	Sibilla (214)	1534—1581
	Jobst	Catharina (213)	1540
	Magdalena	Georg (124)	1500
53.	Canthiry, Graf		
	Johann Friedrich . .	Maria Franc. Cordula (363)[1]	1680—1738
54.	Leineck, s. Schütz.		
55.	Leubelfing, v.		
	Joseph	Maria Magdal. Theresia (362)[2]	1675—1699
56.	Lichtenstein, v.		
	Anna	Christoph (140)	1491
	Hans	N. N. (78b)	1410—1412
	Margaretha . . .	Rudolph (47)	1375
	Ursula	Wolf Achaz (224)	1612—1629
57.	Lindenfels, v., Frh.		
	Rufina Maria . . .	Ernst Alexander (290)	1669—1710
	Adolf	Flora (446)	1874
58.	Littwag, v.		
	Anna	Hans (148)	1485
	Kunigunde	Hans (142)	1493—1508

[1]) Gräfin v. A.
[2]) Gräfin v. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
59.	Lochinger, v.		
	Philipp	Apollonia (186)	1515–1551
60.	Lochner v. Hüttenbach,		
	Christoph Ludwig . .	Ursula Regina (348)	1695—1786
	Heinrich	Cunigunda (35)	1346
	Johann Georg . .	Eva (269)	1597–1608
	Sebastian	Anna Maria (302)	1642 - 1703
	Sophia Margaretha .	Friedrich Hector (296)	1688
61.	Lüschwitz, v.		
	Aler. Gerh. Siegm. .	Maria Catharina (368)	1625—1728
62.	Lüchau, v.		
	Eva Ursula	Werner (251)	1607 - 1674
	Georg	Barbara (136)	1502
	Heinrich	Susanna (113)	1451
	Johann Paul . . .	Catharina (226)	1560
63.	Lühe, v. d.		
	Andreas	Catharina Doroth. (366)	1689
64.	Märker,		
	Traugott	Maria Caroline (436)	1856—1874
65.	Marschall v. Ebnet,		
	Franz Ludwig . . .	Maria Ernest. Philipp. (365)	1692—1741
66.	Marschall v. Ostheim, Frh.		
	Johann Christoph .	Eva Regina (324)	1665—1705
67.	Marschall v. Pappenheim, Graf		
	Agnes	Siegmund (217)	1556—1584
	Anna Sophia . . .	Hans Carl (181)	1530
	Cunigunda	Pangraz (198)	1541—1567
68.	Maßbach, v.		
	Barbara	Ulrich (57)	1392–1446
69.	Mengersdorf, v.		
	Joachim	Cunigunda (209)	1550—1564
	Johann Philipp . .	Cordula (230)	1564—1612

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
70.	Mengersreuth, v.		
	Lucas	Dorothea (185)	1544—1576
71.	Metsch, Graf		
	Adolf Johann . . .	Maria Ernestine Philippine (365)[1]	1692—1741
72.	Münster, v.		
	Johann Philipp . .	Catharina Eleonora (379)	1700—1727
73.	Murach, v.		
	Eva Sophia . . .	Carl Siegmund (364)[2]	1683—1745
74.	Nankenreuth, v.		
	Ulrich	N. N. (41)	1374
	Ostheim s. Marschall.		
	Pappenheim s. Marschall.		
75.	Parsberg, v.		
	Ursula	Moritz (131)	1446—1450
76.	Paschwitz, v.		
	Johann Amand . .	Anna Sophia (344)	1696—1759
77.	Plankenfels, v.		
	Agnes.	Heinrich (34)	1341 - 1376
	Agnes.	Conrad (37)	1385
	Anna	Heinrich (61)	1346
	Cunigunda	Albrecht (39)	1342—1378
78.	Plassenberg, v.		
	Friedrich	Margaretha (75)	1435
	N. N.	Wolf (173)	1529
79.	Pollin, v.	Maria Barbara (310)	1610—1658
80.	Pollinger, v.		
	Friedrich	Margaretha (111)	1471—1486
81.	Pühler.		
	Rudolph	Kunigunde (35)	1373
82.	Rabenstein, v.		
	Georg Werner . .	Cordula Blandina (246)	1606—1616

[1]) Gräfin v. A.
[2]) Graf v. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
83.	Ratzenberg, v.		
	Barbara	Eukarius (149)	1525—1528
84.	Redwitz, v., Frh.		
	Clara	Wolf (193)	1518—1528
	Elisabetha	Ulrich (57)	1365
	Ernst Wilhelm . . .	Doroth. Cathar (275)	1593—1626
	Eva Ursula	Carl Heinrich (299)	1693—1741
	Heinrich	Els (62)	1349—1359
	Johann Ulrich . . .	Sophia Margar. (304)	1645—1701
	Maria Christiana . .	Philipp Heinrich (400)	1758—1801
	Peter	Elisabeth (173b)	1476
	Veit	Margaretha (238)	1583
85.	Reißner v. Lichtenstern, Frh.		
	Marie	Ludwig (435)	1871—1873
86.	Reitzenstein, v., Frh.		
	Amalia	Fabian (172)	1515—1575
	Anna	Siegmund (116)	1480
	Johann Friedrich . .	Dorothea Cecilia (318)	1620
	Margaretha . . .	Conrad (90)	1422
	Jenny	Otto (431)	1855
87.	Riotte,		
	Clara	Hans (442)	1878
88.	Rosenau, v.		
	Susanna	Hans Valtin (200)	1557—1561
89.	Rosenbach, v.		
	Mar. Anna Johanna	Philipp Friedrich (372)	1714—1771
90.	Rosenberg, v.		
	Leonore	Georg (192)	1553
91.	Roß, v.		
	Conrad	Amaley	1479
92.	Rotenhan, v., Frh.		
	Claus	Margaretha (75)	1435
	Margaretha . . .	Conrad (114)	1451—1463

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
93.	Rüssenbach, v.		
	Agatha	Wolf Heinrich (177)	1576 – 1578
	Conrad	Barbara (136)	1502
	Helena	Stephan (154)	1515
	Margaretha . . .	Hans Georg (179)	1558
94.	Schaumberg, v., Frh.		
	Anna Maria . . .	Daniel (237)	1599—1634
	Anton	Eleonora (411)	1784—1822
	Carl Franz	Charlotta Soph. (390)	1751—1781
	Georg Christoph . .	Amalia Rosina (337)	1708
	Hans	Appolonia (186)	1515 - 1575
	Otto	Pia Catharina (51)	1350
	Wolf	Dorothea (194b)	1515—1551
95.	Schenk v. Geyern, v. Frh.		
	Catharina	Heinrich (106)	1430—1431
	Elisabetha	Friedrich (58)	1390—1404
96.	Schiffer, v.		
	Anna Sophia . . .	Christoph Wilhelm[1] (307)	1686
97.	Schilling v. Canstatt, Frh.		
	Carl Ludwig . . .	Henriette (421)	1786—1848
98.	Schlammersdorf, v.,		
	Eleonora Friedr. Carolina	Friedr. Ludwig (381)	1738—1784
99.	Schneeberg, v.		
	Diez	Barbara (150)	1493—1502
100.	Schönstatt, v. . . .	Sybilla (214)	1534—1581
101.	Scholley, v.		
	Catharina	Otto (52)	1355
101.	Schott, v.		
	Elisabetha	Conrad (59)	1437

[1]) Graf v. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Auffeß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
103.	Schrottenberg, v., Frh.		
	Franz	Henriette (412)	1786—1848
104.	Schütz v. Hagenbach,	N. N. (130)	1490
105.	Schütz v. Leyneck,		
	Catharina	Philipp (196)	1513
	Conrad	Margaretha (42)	1375—1381
106.	Schütz v. Milchling,		
	Maria Soph. Helena	Philipp Heinrich (400)	1740
107.	Seckendorff, v., Frh.		
	Charlotte	Hans (415)	1824 1872
	Friedrich	Dorothea (82)	1492
	Friedrica	Friedrich Wilhelm (394)	1781—1796
	Gilich	Barbara (160b)	1506 - 1511
	Leopold Ehrenfred .	Catharina (52)	1370
	Leopoldine	Alexander (418)	1837—1860
	Margaretha . . .	Heinrich (98)	1429—1446
	Rosine	Wolf Christ. (239)	1571—1574
108.	Seefried, v., Frh.		
	Mathilde	Hans (442)	1872—1876
109.	Seinsheim, v., Graf		
	Hans	Margaretha (165)	1519
110.	Sheberg, v.		
	Dietz	Barbara (133)	1450
111.	Spangenberg,		
	Anna	Friedrich (440)	1870
112.	Sparneck, v.		
	Georg	Agatha (151)	1493
	Ursula	Sebastian (139)	1496—1499
113.	Spiegel v. Pickelsheim, Frh.		
	Carolina Louisa Wilhelmina	Christoph Ludwig (347)	1750 – 1799
114.	Spies, v.		
	Agnes	Friedrich (119)	1475—1501

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
115.	Stauffer v. Ehrenfels,		
	Anna	Friedrich (58)	1405
116.	Stetten, v.		
	Mathilde	Hugo (443)	1860—1864
	Adelgunde		1865
117.	Stein v. Altenstein,		
	Amalia	Thomas (241)	1584
118.	Steinau, v., gen. Steinrück		
	Erasmus	Barbara (222)	1587—1609
119.	Stiebar v. Buttenheim,		
	Anton	Elisabeth (146)	1479 – 1542
	Catharina	Caspar (163)	1530 – 1548
	Ludwig	Eva Barbara (305)	1647 1704
	Maria Charlotta Johanna	Christ. Ludwig (347)	1714—1750
	Margaretha . . .	Hans (204)	1545 – 1564
	Martin	Rosine (169)	1524 – 1560
	N. N.	Christoph Siegfried Heinrich (406)	1775
	Paul	Margaretha (194)	1516—1522
	Siegmund	Anna (15)	1235
120.	Streit, v.	Maria Sophia (383)	1727
121.	Streitberg, v.		
	Adam	Anna (249)	1590
	Adelheit	Otto (23)	1339—1346
	Anna	Otto (32)	1336—1339
	Beatrix	Heinrich (215)	1557
	Berthold	Els (62)	1349—1353
	Catharina	Eukarius (149)	1537 1538
	Gabriel	Anna Dorothea (199)	1528—1588
	Ursula	Hans (168)	1550—1570
	Ursula	Joachim (167)	1541
122.	Strobel, v.		
	Johann	Doroth. Cecilia (318)	1620

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
123.	Tettau, v.		
	Siegmund Urban . .	Maria Elisabeth (248)	1586
124.	Thein, v.		
	Johann Veit . . .	Anna Margar. (317)	1618—1658
125.	Thüngfeldt, v.		
	Margaretha . . .	Hans (83)	1414—1452
126.	Truchseß v. Pommersfelden,		
	Ernst	Eva Barbara (305)	1647—1704
127.	Truchseß v. Wezhausen,		
	Eberhard	Barbara (108)	1439
128.	Truppach v.		
	Nicolaus	Margaretha (145)	1440—1493
129.	Vestenberg, v.		
	Hans	Anna II. (94)	1432
130.	Waldeck, v.		
	Johanna Catharina .	Ludwig Carl (341)	1721—1737
131.	Wallenrod, v.		
	Conrad	Margaretha (175)	1517
	Johann Ernst . . .	Agathe Barbara (258)	1625—1670
132.	Wenkheim, v.		
	Heinrich Adam . .	Dorothea Soph. (343)	1694—1722
133.	Wiesenthau, v.		
	Barbara	Heinrich (215)	1582—1591
	Catharina	Jacob (228)	1549—1628
	Christoph	Margareth (194)	1516—1522
	Christoph	Cordula (230)	1564—1612
	Hans	Margaretha (103)	1454
	Johann Georg Rudolph	Doroth. Cathar. (350)	1698—1779
	Maria Ursula . . .	Hans Casimir (287)	1636—1703
134.	Wildenstein, v.		
	Anna Chatarina . .	Wolf Albrecht (284)	1626—1694
	Dorothea	Christoph Dan. (259)	1667—1699

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nr.	Namen der Familien.	Name der Aufseß als Gemahl bezw. Gemahlin.	Lebenszeit oder Zeit der Verheirathung.
135.	Wirsberg, v.		
	Kunz	Margaretha (97)	1450
136.	Wixenstein, v.		
	Otto	Margaretha (100)	1455
	Bernhard	Kunigunde (179b)	1467
137.	Witzleben, v.		
	Conrad	Christine (160b)	1506—1555
	Margaretha . . .	Otto (118)	1478—1501
138.	Wolfskeel v. Frh.	Eberhardine Caroline (406)	1743
	Brigitta	Heinrich (106)	1467—1486
	Maria	Bartholomäus (121)	1500
139.	Würzburg, v. Frh.		
	Mar. Jul. Franziska	Johann Phil. (346)	1733—1790
140.	Young, Dr.	Olga (444)	1840
141.	Zänger v. Zangenstein,		
	Anna	Martin (180)	1496—1531
142.	Zettwitz, v.		
	Rosina Sophia . .	Wolf Christoph III. (325)	1687—1694
143.	Ziegesar, v.		
	Benedict Friedrich . .	Maria Sophia (354)	1701—1742
144.	Zöchau, v., Vincent .	Anna Rosina (303)	1643—1680
145.	Zollner v. Brand,		
	Johann Franz . . .	Eva Chatarina Barb. (339)	1686—1742
146.	Zollner v. Rotenstein,		
	Bertha	Conrad (37)	1339
	Catharina	Albrecht (33)	1325—1356
	Elisabetha	Philipp (29)	1325

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IV. Abschnitt.

1. Rangerhöhungen.

Dem Aufseßschen Geschlechte wurden zwei Rangerhöhungen zu Theil. Zuerst wurden durch den Kaiser Leopold am 24. März 1695 die Söhne des Hans Wilhelm v. A. (263), Hans Friedrich II. (306) und Christoph Wilhelm (307), welche zur katholischen Kirche übergetreten und in kurbayerischen bezw. kaiserlichen Dienste als Beamte und Offiziere standen, in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben.[1]) Da jedoch die Kinder Carl Siegmunds v. A. (364), des einzigen Sohnes Hans Friedrichs (360), bald nach der Geburt starben, der zweite Bruder Christoph Wilhelm (307) nur eine Tochter hatte, so starben die Grafen v. A. bereits 1745 mit dem Tode Carl Siegmunds (364) wieder aus. Später, am 24. November 1714 wurde Carl Siegmund v. A. (289), der Gründer des Familienfideikommisses und Statthalter des Bisthums Bamberg mit seinem Bruder und Vettern sämmtlicher Linien von Kaiser Carl VI. in den erblichen Reichsfreiherrnstand erhoben und ihnen erlaubt, sich Freiherr von und zu Aufseß zu nennen. Das Diplom befindet sich im Archiv zu Aufseß.[2]) Dieser Freiherrntitel und Rang wurde für den Stammvater der jetzt blühenden Linie Friedrich Wilhelm (394) bei der Einverleibung des Aufseßschen Besitzes in das Königreich Bayern durch die Eintragung in die Adelsmatrikel im Jahre 1813 anerkannt und im Gesetzblatt publizirt. Da man später den in der bayerischen Armee stehenden Mitgliedern der Familie nicht gestatten wollte, den von ihren Vorfahren als Besitzer des Schlosses Aufseß seit 200 Jahren geführten Titel: Herren und Freiherren von und zu Aufseß zu führen, so wurde im Jahre 1882 eine Berichtigung der Adelsmatrikel

---

[1]) Diplom im Archiv zu Amberg.

[2]) Abdruck im Oberfränkischen Vereinsarchiv von 1887 Nr. XVII Heft 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in dieser Richtung veranlaßt, die durch Reskript des königlichen Staatsministeriums des königlichen Hauses vom 3. Dezember 1882 mit dem Bemerken mitgetheilt wurde, daß sämmtliche Mitglieder der Freiherrl. v. Aufseßschen Familie sich Freiherrn von und zu Aufseß und Freiinnen von und zu Aufseß schreiben und nennen können.[1])

---

2. Seniorat, Senioratslehen,

umgehende Geschlechts-, Helm-, After- und Thurmlehen.

Das Seniorat, d. h. die Rechte und Pflichten des Aeltesten oder der Aeltesten des Geschlechtes v. A. spielte schon seit den ältesten Zeiten eine wichtige Rolle für den Besitz und die Vertretung der Familie nach Außen. Bereits in dem alten Burgfrieden von 1395 ist bestimmt,[2]) daß die zwei Aeltesten v. A., es seien Gebrüder oder Vettern, die Lehen leihen sollen, die von ihrem Vater oder ihren Vordern (Voreltern) auf sie geerbt sind, sowie die Lehen, die zu dem Schenkenamt ihres Herrn von Bamberg gehören, und dieselben zwei sollen auch die großen Thürme, die zu Aufseß gelegen, inne haben, in der inneren Burg und in der äußeren Burg, in der Muntat genannt. Dann heißt es weiter, daß die zwei Aeltesten sollen auch die Güter inne haben, welche die vorgenannten v. A. zu den Thürmen geschieden haben, zu der Wacht und zu den Thoren zu Aufseß, wovon ein Theil zu Drewnez (Treunitz), ein anderer Theil zu Loch, Kronafeld (Königsfeld), Koczendorf, Huppendorf zu Aufseß, Lewbroz (Leibarös), Habstal (Hochstahl), Steynfelt,[3]) wovon die zwei Aeltesten drei Simon Hollfelder Maß Korns alle Jahr verkaufen und den Erlös zu 1/3 in das Spital zu St. Martem, 1/3 in das Spital am Sand zu Bamberg, 1/3 in das Spital zu Vorchheim, jedem Siechen seinen Theil geben sollen, weil dies Ahnherr Otto gewollt und gestiftet hat. Von diesen Gütern soll man auch die Thurmleute, den Thorwart und Wächter zahlen und von dem Ueberschuß die Thür und Thor bessern, so gut man kann. Diese Lehen sind später einestheils als Seniorats-, Geschlechts- oder Afterlehen, andern-

---

[1]) Auf Grund allerhöchster königlicher Genehmigung vom 28. November 1882. Bayerisches Gesetz- und Verwaltungsblatt von 1882 Nr. 55.

[2]) Ziffer 8 dieses Abschnitts.

[3]) Die Güter zu Treunitz, Königsfeld und Huppendorf hatte bereits Otto v. A. (23) 1296 aus der meranischen Erbschaft gekauft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

theils als Thürmlehen bezeichnet und waren bis zur Ablösung derselben im Jahre 1848 als solche besonders ausgeschieden.

Die älteste Spur eines solchen Afterlehens, d. h. eines Lehen, das vom Aeltesten weiter verliehen wurde, findet man in einer Urkunde vom 3. Mai 1324, mit welcher Otto (23) den Lehenträgern des Spitals St. Catharin zu Bamberg 6 Fuder Heu, die das Spital jährlich Gült hat von dem Zehnt zu Giech (später Wiesengiech) auf der Wiese, die von Otto zu Lehen rührte, verleiht.[1]) Albrecht v. A. (33) erhält als Erbschenk und Geschlechtsältester im Jahre 1354 die zum Schenkenamt gehörigen Lehen, welche im Vorchheimer und Weißmainer Bezirke lagen, weil der Bischof Leupold am 2. Dezember 1354 den dortigen Bürgern gebietet, diese Lehen von Albrecht zu empfangen.[2]) Rudolf (47) empfing als nächster Geschlechtsältester die umgehenden Geschlechtslehen. In dieser Weise erbten sich diese Geschlechtslehen, welche theils von den Bischöfen von Bamberg und Würzburg, theils vom Markgrafen von Brandenburg und Fürsten von Oettingen verliehen wurden, fort, wurden aber mit der Zeit vermehrt, da sich nach den Lehenbüchern im Archiv zu Aufseß Geschlechtslehen zu Zeckendorf, Weismain, Treuniz, Königsfeld, Modschiedel und Göra bei Weidenberg, Wohnsees, Mistelgau und Unterweiz, Scheßlitz und bei Plech (Strütthof) solche Lehenstücke befanden.

Bis zum Jahre 1516 wurden diese Lehen von den beiden Aeltesten weiter verliehen. Da aber der Bischof von Bamberg wegen des Streites über das Recht des Stock und Galgens die Belehnung mit den Geschlechtslehen verweigert hatte, andererseits wegen der Verleihung an die beiden Aeltesten und die Verleihung durch die beiden Aeltesten Irrungen und Beschwerungen der Unterthanen entstanden, so wurde auf Veranlassung des Domherrn Peter v. A. (144), der auch die Aufnahme Euchars v. A. (149) in die Ganerbschaft Aufseß veranlaßt hatte, im Jahre 1518 ein Vertrag zwischen Euchar (149), Veit (135), Wilhelm (174), Balthasar (158), Fabian (172), Hans (171), Wolf (173), Hans (175), Philipp (196), Pankraz (198), Wolf Heinrich (177) und Hans Georg v. A. (179) geschlossen, wonach von da an nur der eine Aelteste des Geschlechts, nicht beide, wie bisher, das Schenkenamt und die gemeinen Lehen, resp. Seniorats- oder Afterlehen empfangen, vertreten und verleihen. Unter Anderem ist auch bestimmt, daß der Aelteste hierüber ein Lehenbuch anlegen und bei sich aufbewahren sollte, in dem diese

[1]) Reg. Nr. 66.
[2]) Reg. 130.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lehen verzeichnet sind. Ein zweites Lehenbuch dieser Art solle von den Anderen aufbewahrt werden.

Bemerkenswerth ist auch, daß die heimfallenden Lehen nicht dem Geschlechtsältesten, sondern dem ganzen Geschlecht heimfallen sollen.[1]) Im Burgfrieden von 1395 ist weiter bestimmt, daß die beiden Aeltesten über Einnahmen und Verwendung dieser Lehengefälle Rechnung zu legen haben.

Daß dieses auch stets geschehen ist, läßt sich annehmen, da Hans v. A. (204), als er 1543 wegen Kränklichkeit diese Lehen auf Pankraz (213) übertragen ließ, über die Thurmgüter von Michaelis 1539 bis Michaelis 1543 Rechnung legte.[2]) Außerdem sollten die Leute, die zur Veste und den Thürmen gehören, für die beiden Aeltesten zweimal im Jahre je zwei Tage frohnen und zwei Tage düngen.

Im Jahre 1848 wurden diese Senioratslehen, welche aus Zehnten, Gülten und Handlohngefällen (Besitzveränderungstaxen) bestanden, an den Staat Bayern abgetreten und auf Grund des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848 abgelöst, die Frohnden aber wurden unentgeltlich aufgehoben.

Um den Geschlechtsältesten für den Ertrag aus diesen Lehengefällen zu entschädigen, aber zugleich anderweitig über das Ablösungskapital verfügen zu können, wurde dem Senior durch den Familienvertrag vom 19. Dezember 1850 ein jährlicher Voraus als Senioratsrente auf den gemeinschaftlichen Wald zu Aufseß hypothekarisch versichert. Diese Bestimmung wurde im Familienvertrage vom 21. Januar 1860, der heute noch zu Recht besteht, anerkannt.[3])

Wie aber die Senioren, resp. der Senior einen Voraus an Renten und Rechten hatte, so hatte er auch schon nach dem Burgfrieden von 1395 Pflichten, nämlich die bereits erwähnten Abgaben an die Spitäler zu Bamberg und Forchheim, die Löhnung der Thurmleute, Thorwarte und Wächter und die Ausbesserung der Thüren und Thore, sie sollten aber auch die Thürme und die Wacht mit Thurmleuten, Wächtern und Thorwarten bei ihren Treuen auf das bestmöglichste besetzen. Diese Verpflichtungen sind mit der Zeit nicht mehr ausgeübt worden und wurden unnöthig. Dagegen legte ihm der Familienvertrag von 1860 und das Statut der Familienstiftung von 1882 besondere Pflichten neben seinen Rechten auf.[4])

---

[1]) Das Nähere bei Eichar (149).
[2]) Archiv zu Aufseß.
[3]) Ziffer 7 I dieses Abschnittes.
[4]) Ziffer 7 II dieses Abschnitts.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seit der ältesten Zeit waren folgende Mitglieder der Familie Geschlechtsälteste:

1. Otto (23) — bis 1338 zu Aufseß.
2. Ulrich (31) von 1338—1356 zu Aufseß.
3. Albrecht (33) von 1356—1337 zu Neuhaus.
4. Rudolf (47) von 1357—1375 zu Neuhaus.
5. Conrad (54) von 1375—1403 zu Krögelstein, Aufseß.
6. Ulrich (57) von 1405—1415 zu Aufseß.
7. Friedrich (58) von 1415—1517 zu Aufseß.
8. Albrecht (80) von 1417—1446 zu Wüstenstein.
9. Heinrich (79) von 1446 1448 zu Wüstenstein.
10. Hans (83) von 1448—1451 zu Königsfeld.
11. Georg (124) von 1431—1468 zu Freienfels.
12. Conrad (115) von 1468—1477 zu Freienfels.
13. Siegmund (116) von 1477—1489 zu Aufseß.
14. Conrad (114) von 1489—1493 zu Wolkenstein.
15. Hans (99) von 1493—1495 zu Rotenpühl.
16. Heinrich (162) von 1495—1516 zu Freienfels.
17. Paul (135) von 1516—1517 zu Königsfeld.
18. Euchar (149) von 1517—1537 zu Neuhaus.
19. Hans (195) von 1517—1537 zu Freienfels.
20. Hans (204) von 1537—1542 zu Freienfels.
21. Pankraz (215) von 1542—1559 zu Freienfels.
22. Christoph (216) von 1559—1563 zu Königsfeld.
23. Heinrich (217) von 1563—1591 zu Freienfels.
24. Hans Valtin (200) von 1591—1592 zu Freienfels.
25. Thomas (241) von 1592 1615 zu Freienfels.
26. Jakob (228) von 1615—1618 zu Wüstenstein, Prot.
27. Daniel (237) von 1618—1633 zu Aufseß, Prot.
28. Pankraz (266) von 1618—1637 zu Weiher, Prot.
29. Jakob (267) von 1633—1635 zu Weiher.
30. Gerhard Siegmund (253) von 1635—1665 zu Mengersdorf.
31. Christoph Daniel (259) von 1665 1672 zu Aufseß, Prot.
32. Hans Wilhelm (263) von 1672—1687 zu Freienfels, Prot.
33, Wolf Siegmund (279) von 1687—1700 zu Truppach, Prot.
34. Carl Siegmund (289) von 1700—1715 zu Freienfels.
35. Ernst Alexander (290) von 1715—1720 zu Mengersdorf.
36. Johann Friedrich (306) von 1720—1728 zu Winklarn.
37. Carl Heinrich (299) von 1728 1734 zu Oberaufseß, Prot.
38. Jobst Bernhard (329) von 1734—1738 zu Mengersdorf.
39. Carl Siegmund (364) von 1738—1745 zu Winklarn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

40. Christian Ernst (340) von 1745—1746 zu Aufseß.
41. Christoph Ludwig (347) von 1746—1777 zu Oberaufseß, Prot.
42. Philipp Heinrich (400) von 1777—1787 zu Freienfels.
43. Veit Carl (384) von 1787—1800 zu Unteraufseß.
44. Adam Friedrich Carl (426) von 1800—1810 zu Freienfels.
45. Friedrich Wilhelm (394) von 1810—1821 zu Oberaufseß und Unteraufseß, Prot.
46. Hans (415) von 1821—1872 zu Unteraufseß, Prot.
47. Otto (431) von 1872 zu Unteraufseß, Prot.

---

3. Wichtige Vorrechte.

a. Erbschenkenamt des Hochstiftes Bamberg.

Bei Errichtung des Bisthums Bamberg durch Kaiser Heinrich II. im Jahre 1019 soll dieser Kaiser, um als Stifter sein neues Bisthum besonders auszuzeichnen, demselben die vier hohen Erbbeamten beigegeben haben, und zwar dieselben, welche die vier Erzämter des Reiches selbst verwalteten, nämlich den König von Böhmen als Schenk, den Markgrafen von Brandenburg als Kämmerer, den Kurfürsten von Sachsen als Marschalk und den Pfalzgrafen bei Rhein als Truchseß. Diese Fürsten wurden zum Theil von den Bischöfen von Bamberg mit ihren Erbämtern belehnt und trugen sogar dazu noch einige Städte und Orte dem Stifte zu Lehen auf.

Da diese hohen Erbbeamten aber zu entfernt und zu hoch im Range waren, um ihre Aemter persönlich am Hofe des Bischofs zu verwalten, wurden besondere Stellvertreter oder Untererbbeamte vom Bischofe ernannt und mit den Aemtern förmlich belehnt.

Daß die Verleihung der genannten vier Erbämter an das Hochstift Bamberg durch Kaiser Heinrich erfolgt sei, ist allerdings eine nicht bewiesene Annahme, welche nur von Brusch in seinem Buche de episc. German. cap. 15 S. 236, von Mart. Hofmann, Buch I, ann. Bamberg. S. 44 und von Ludwig in jur. Feud. S. 655 dann in den Erläuterungen zur goldenen Bulle II S. 900 gemacht wird. Daß vom Jahre 1269 ein Lehenbrief des Bischofs Berchtold von Bamberg für den König von Böhmen über das Erbschenkenamt existirt, behauptet Goldast in seinem Werke de regno Bohemiae, wo er ihn S. 176—185 abge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

druckt hat.[1]) Erst im Jahre 1431 findet sich in dem Lehenbuch der bischöflich Bambergischen Kanzlei im Archiv zu Bamberg bei Bischof Anton v. Rotenhar die Notiz,

„daß der König von Böhmen zu Lehen hat von einem Bischof und Stift zu Bamberg das Oberst-Schenkenamt und leiht es fürbaß denen v. Aufseß und ist pflichtig das zu empfangen, als oft das zu Schulden kommt."

Ferner geht aus einer im Bamberger Archiv befindlichen Relation eines Doktor Hülß, die derselbe im besonderen Auftrage des Fürstbischofs von Bamberg auf Grund der alten Lehenbücher und Akten vom 26. November 1600 erstattete, Folgendes hervor:

Dr. Hülß wurde vom Fürstbischof Ernst v. Mengersdorf im Jahre 1586 wegen der Belehnung des Königs von Böhmen mit dem Schenkenamt nach Prag gesendet, richtete aber Nichts aus, weil man bei der königlichen Kanzlei in Prag die Belehnung nicht anerkennen wollte, indem man behauptete, daß sie nicht von Kaiser Heinrich fundirt sei und die Lehenbriefe für die Könige Mathias und Ladislaus von Böhmen von 1431 und 1479, welche die Fürstbischöfe Antonius und Philipp ausgestellt haben sollten, nicht aufzufinden wären.

Man weigerte sich in Prag, die Belehnung mit dem Schenkenamt von Bamberg anzunehmen, besonders auch deshalb, weil König Mathias sich zum König von Böhmen aufgeworfen habe und deshalb seine Belehnung nichts beweise, und weil ältere Reverse über die Fundation nicht vorhanden seien.

Schon vorher waren, wie aus der Relation des Dr. Hülß hervorgeht, derartige Differenzen vorhanden gewesen, und zwar mit König Mathias und Bischof Philipp v. Henneberg im Jahre 1479, mit König Ladislaus und Bischof Heinrich v. Groß im Jahre 1493, da diese sich weigerten, das Schenkenamt von Bamberg als Lehen zu empfangen, weil hierüber keine früheren Nachweise vorhanden seien. Es scheint auch, daß damals keine Lehenbriefe ausgestellt wurden, weil sie später nicht zu finden waren, wie bereits oben erwähnt wurde.

Dieselben Anstände gab es zwischen Bischof Veit von Würzburg und Kaiser Maximilian im Jahre 1570.

Nach allen diesen Vorgängen scheint die Belehnung des Königs von Böhmen mit dem Oberschenkenamt durch den Bischof von Bamberg entweder gar nicht oder nur mündlich erfolgt zu sein, dagegen wurden Mitglieder der Familie v. Aufseß mit dem Unterschenkenamt

[1]) Erlanger gelehrte Anzeigen für 1751 Nr. XXXI S. 241 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

förmlich belehnt, wie später erörtert werden wird, und zwar durch König Ladislaus von Böhmen am 23. September 1482, von König Ferdinand am 22. August 1530, sowie am 5. Januar 1554 und im Dezember 1578 durch den Stellvertreter des Kaisers, Joh. Popl. v. Lobkowitz, sowie am 9. Juni 1679 durch den Lehenbrief des Kaisers Leopold. Von 1482 aber hören die Bestätigungskunden des Bischofs für die Aufseße auf.

Nach dem Angeführten mag Siegfried Hirsch Recht haben, wenn er im 2. Bande seiner Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II. S. 156 die Einsetzung der vier Erbämter durch Kaiser Heinrich für unwahrscheinlich erklärt, und wird auch Freiherr Clodwig v. Reitzenstein der Wahrheit nahe kommen, wenn er im Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine von 1870 Nr. 4 behauptet, daß das Königreich Böhmen erst im 15. Jahrhundert zu dem Schenkenamt in Bamberg in Beziehung trat, da nach den Ausführungen des Bambergischen Gelehrten Dr. Hülß der von Goldast abgedruckte Lehenbrief von 1269 selbst den Bischöfen von Bamberg nicht bekannt war und daher wohl nicht echt sein dürfte.

Diese Ansicht wird auch bestätigt durch die oben erwähnte gelehrte Abhandlung des Dr. Roßmann in den Erlanger gelehrten Anzeigen für 1751 Nr. XXXI, S. 241—248, worin derselbe nach sehr gründlichen Erörterungen zu dem Resultate kommt, daß es blos auf die Konvenienz der höchsten vier Reichsfürsten ankomme, ein dergleichen Oberamt beim Hochstifte Bamberg zu Lehen anzunehmen oder zu fordern, daß es angenommen werde.

Als erste Unterschenken von Bamberg erscheinen die Herren v. Rotenhan, welche auch bis zum Jahre 1322 im Besitze dieses Amtes waren.

In diesem Jahre soll aber Wolfram v. Rotenhan, weil er gegen des Kaisers Gebot in seiner Burg Rotenhan Papstpfennige münzen ließ, dieses Amtes entsetzt und für alle Zeit desselben beraubt worden sein.[1])

Bischof Johann von Bamberg wollte einen neuen Unterschenken haben und erwählte den in hohem Ansehen stehenden Ritter Otto v. Aufseß (23) durch Uebertragungsurkunde vom 24. August 1323.[2])

---

[1]) Die Echtheit dieser Urkunde wird von der Familie Rotenhan bestritten; kommt aber im Abschriftenbuche von 1590 im Archiv zu Aufseß vor.

[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 65 und Abdruck im 1. Heft der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 21. September 1333 schloß Wolfram v. Rotenhan mit Otto v. A. einen Vertrag, wonach ersterer eine seiner Töchter einem Sohne des letzteren zur Ehe geben wollte nebst 200 Pfund Heller, wogegen das Schenkenamt, das Otto v. A. von W. v. Rotenhan erhalten habe, dem Sohne Ottos vom Bischof von Bamberg sollte verliehen werden.[1]) Diese Ehe kam nicht zu Stande.

So lange Otto lebte, wagte Wolfram v. Rotenhan Nichts zu unternehmen; kaum aber war derselbe 1338 gestorben, so fing er an, sich wieder in den Besitz des Schenkenamtes setzen zu wollen, indem er, unter Berufung auf den Vertrag vom 21. September 1333, vorgab, das Amt sei ihm nicht entzogen worden, sondern er habe dasselbe freiwillig gegen eine Summe Geldes an Otto v. Aufseß auf dessen Lebenszeit durch Vertrag abgetreten oder verpfändet, weshalb er nun dasselbe wieder einzulösen berechtigt sei. Die Sache spielte einige Jahre, bis endlich der Bischof Friedrich von Bamberg sich persönlich dareinlegte und die Parteien dahin vermochte, ein Schiedsgericht über sie entscheiden zu lassen, welches er in seinem Saale zu Bamberg am 30. Oktober 1345 halten ließ und wobei endlich nach persönlicher Verantwortung die Söhne und Enkel Ottos v. Aufseß in dem Besitz des Amtes bestätigt, Wolfram v. Rotenhan aber für immer abgewiesen wurde. Die hierüber aufgenommene Urkunde ist besonders interessant und befindet sich noch im Original im Aufseßischen Archive. Nach derselben ist entschieden, daß die Aufsesse bessere Briefe und Urkunden hatten über das Schenkenamt, als die Rotenhan, und daß auch der v. Rotenhan und seine Erben die genannten v. Aufseße und alle seine Erben in dem Besitze des Schenkenamtes belassen sollten.[2])

Wer nun von Ottos Söhnen das Amt von jetzt an verwaltet hat, ist nicht ersichtlich, es ist aber anzunehmen, daß Ulrich v. A. (31) als der Aelteste Erbschenk wurde. Erst am 2. Dezember 1354, als des vorigen Bischofs Friedrich Nachfolger, der gelehrte Bischof Leupold, zu Bamberg regierte, wurde Ottos 5ter Sohn Albrecht (33) von demselben als Schenke bestätigt.[3]) Von eigentlichen Lehenbriefen findet sich, wie oben erwähnt, in jener Zeit noch keine Spur.

---

[1]) Abdruck im 1. Heft der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887 und Abschriften im Archiv zu Aufseß und Rentweinsdorf.

[2]) Reg. des E. v. A. Nr. 115 und Abdruck im 1. Heft der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

[3]) Abschrift im Archiv zu Aufseß und Abdruck im 1. Hefte der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Biedermanns genealogischen Tabellen wurde 1373 Rudolph v. Aufseß (47) mit dem Erbschenkenamt belehnt; ein urkundlicher Nachweis hierüber findet sich jedoch nicht vor.

Im großen Burgfriedensvertrag, dem damaligen Familiengrundgesetz vom 18. Januar 1395, bestimmte das ganze Geschlecht v. Aufseß, daß stets die zwei Geschlechtsältesten die Lehen, welche zum Schenkenamt gehörten, leihen sollten, folglich auch dieses Amt verwalten mußten, wie sie überhaupt alle Ehren- und Schutzrechte in der Stammburg auszuüben hatten. Welche Lehen jedoch mit dem Schenkenamt verbunden waren, ist nicht klar, denn sie sind weder hier noch in einem der Lehenbriefe aufgezeichnet. Die schon berührte Bestätigungsurkunde vom 24. August 1323 sagt nur, der Bischof habe nach Forcheim und Weismain gesendet und die Lehensleute aufgefordert, dem neuen Schenken Lehenpflicht zu thun. Wenn nun gleich in Weismain und Umgegend Aufseßische Lehensleute bekannt waren, so waren doch keine bei Forcheim zu finden. Aber auch erstere sind nicht als zum Schenkenamt gehörig bekannt, wenn sie gleich auch mit anderen Lehen den Geschlechtsältesten zustanden. Sie wurden von diesen jedoch als Allod behauptet und von jeher besessen.

In der Stammchronik von 1616 bemerkt Jakob v. A., daß Heinrich v. A. (79) von König Albrecht im Jahre 1439 mit dem Erbschenkenamt belehnt worden sei. Die Urkunde selbst ist aber nicht mehr vorhanden und die Sache zweifelhaft.

Dagegen geht aus einer Urkunde vom 16. Oktober 1468[1]) hervor, daß damals Conz v. A. (115) Erbschenk war, da er mit Hans Truchseß von Pommersfelden (Erbküchenmeister) vom neuerwählten Abte Albrecht v. Ensdorf bei dessen Belehnung durch den Bischof von Bamberg 1 Mark Silber wegen der Erbwürde erhalten zu haben bekennt.[2])

Nach dem bereits erwähnten im Bamberger Archiv befindlichen Memorial eines Dr. Hülß vom 26. November 1600 soll Appel v. Aufseß (112) in Prag gewesen sein, um vom neu erwählten König Ladislaus das Erbschenkenamt zu empfangen, es sei ihm aber geantwortet worden, daß es der König noch nicht von Bamberg empfangen habe.

Erst mit dem Jahre 1482 finden wir eine weitere urkundliche Nachricht, und zwar den ersten böhmischen förmlichen Lehenbrief,

---

[1]) Abgedruckt in Monum. Boica Bd. XXIV S. 259.

[2]) Heft 1 der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

worin am 23. September König Ladislaus den Siegmund v. A. (116), Conrads Bruder, belehnt.[1]) Dagegen finden sich von da an keine Bambergischen Bestätigungsurkunden mehr vor, so daß diese wohl gänzlich außer Gebrauch gekommen zu sein scheinen, da auch in der neuesten Zeit keine mehr ausgestellt wurden, weil sie sonst unfehlbar noch vorhanden sein müßten. Sie waren auch nicht mehr nöthig, da die Erbfolge schon 1395 durch Familienvertrag ein für allemal bestimmt war.

1489 kommt Conz v. A. zum Wolkenstein (114) als Erbschenk vor.[2])

Der Nachfolger Conrads (114) war wohl Hans (99), der ebenfalls 1495 wieder verstorben war, da dessen Bruder Friedrich für ihn, den Verstorbenen, am 4. April quittirt, daß er vom Abt zu Gengenbach, als dieser vom Bischof von Bamberg belehnt wurde, die dem Hans als Schenken gebührenden 3 Fl. empfangen.

Interessant ist eine auf das Jahr 1497 bezügliche Notiz im liber feud. Bamberg. Nr. 8 fol. 19 im Archiv zu Bamberg, abgedruckt im Korrespondenzblatt der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 1870, S. 53, worin die Belehnung des Aufseß mit dem Erbschenkenamt besonders anerkannt ist.[3])

Hierauf gerieth das Geschlecht Aufseß wegen verschiedener Fragen, insbesondere darüber, ob nur einer oder zwei der Aeltesten die Afterlehen und das Schenkenamt besitzen solle, unter sich in Irrungen, welche nur durch die Klugheit und das Ansehen des Domprobstes Peter v. Aufseß zu Würzburg gütlich alsbald geschlichtet werden konnten. Hierzu wurden mehrere Vorschläge zu Papiere gebracht. Im Jahre 1516 ward verabredet, daß Heinz (162) zu Königsfeld als der Aelteste die Afterlehen und das Schenkenamt allein empfangen solle, sein Bruder Paul (125) solle jedoch bei der Belehnung zugegen sein, auch von den Abtsgefällen des Amtes ein Drittel erhalten, wenn wirklich Paul älter als Stefan v. Aufseß sein würde, was noch unentschieden war. Heinz müsse jedoch mit seinen zwei Dritteln Abtsgefällen seine Auslage und Rittgeld bestreiten, wenn er nicht vorziehe, die ganzen Gefälle, sowie die Kosten mit Paul zu theilen. Da das Geschlecht Aufseß wegen des Halsgerichtes zu Aufseß mit dem Bischof Georg zu Bamberg in Uneinigkeiten gekommen war, welche bald zu

---

[1]) Original im Archiv zu Aufseß und Abdruck im 1. Heft der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

[2]) Schiffer, Manuskript Theil II S. 498, Bibliothek zu München cod. germ. 892.

[3]) Quittung im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einer offenen Fehde führte, so lag die Sache wegen Bestätigung des neuen Erbschenken, welche nun der Bischof versagte, angeblich weil der König von Böhmen auch unterlassen, sich von Bamberg neu belehnen zu lassen, darnieder.

Unterdessen gingen die drei Aeltesten Heinz (126), Paul (125) und Stefan (154) sehr kurz nach einander mit Tod ab, worauf sodann das Geschlecht, 14 Köpfe stark, von Neuem unter dem Vorsitz Peters v. Aufseß sich zur Berathung versammelte, und zwar zu Bamberg am 5. Mai 1517. Hier berieth man sich vorläufig über die Erbschaft der drei Verstorbenen, da sie keine Söhne hinterlassen hatten, und über verschiedene Familienangelegenheiten, besonders aber das Stammhaus Aufseß. Damit jedoch das Schenkenamt wieder in Gang käme, erbot sich Peter v. Aufseß, sich persönlich am böhmischen Hofe zu verwenden.

Erst im Jahre 1518 wurde ein förmlicher Familienvertrag über den Besitz des Schenkenamtes selbst zwischen Eucharius (149), Veit (135), Wilhelm (174), Balthasar (158), Fabian (172), Hans (171), Wolf (173), dann Hans (175), Philipp (196), Pancraz (198), Wolf Heinrich (177) und Hans Georg (179) abgeschlossen, wonach von jetzt an nicht mehr die zwei Aeltesten, sondern ausschließlich der Aelteste des ganzen Geschlechts, der jetzt Eucharius (149) war, das Schenkenamt mit den Geschlechtslehen besitzen solle, und wenn dieser wegen Gebrechlichkeit zur Empfangung und Verrichtung des Amtes unfähig wäre, so habe das Geschlecht aus seiner Mitte hierzu einen Stellvertreter zu wählen, unbeschadet der Erträgnisse des Amtes für den Aeltesten selbst.[1]) Die wegen des Halsgerichts zu Aufseß erst jetzt recht heftig ausbrechende Fehde mit Bamberg, welche in ihren Folgen fast über neun Jahre sich hinauszog, ließ aber nicht zu, daß Eucharius von Aufseß so bald zum Genuß des Schenkenamtes gelangte, sondern erst nach vollem Frieden, nachdem er durch manche Vermittelung beim Kaiser die Erneuerung des Privilegiums des Halsgerichts zu Aufseß auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 erlangt hatte. Nachdem er am 22. August 1530 vom König Ferdinand von Böhmen feierlich mit dem Erbschenkenamt belehnt worden war, kam er auch von Bamberg aus in den ruhigen Besitz dieses Amtes, so daß auch in diesem Jahre der Vertrag von 1518 nochmals vom ganzen Geschlechte bestätigt werden konnte.[2]) Nicht lange jedoch genoß Eucharius die Ehre seines Amtes. Bei Belehnung des Probstes von Grifen im Jahre 1537 erscheint schon

---

[1]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

[2]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß und Abdruck in Heft 1 der Schriften des Bamberger historischen Vereins von 1887.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans (195) als Schenke am Hofe des Bischofs zu Bamberg und erhielt am 22. Dezember dafür 7 fl. Abtsgefäll. Ebenso erhielt dessen Nachfolger Hans (204) zu Neidenstein als Erbschenk 8 Thaler Groschen Abtsgefälle von Abt Thomas zu Schuttern, als dieser 1551 zu Bamberg belehnt wurde. Hans wurde aber selbst zu Wien am 5. November 1554 mit dem Amte förmlich belehnt, und zwar an des Königs Statt von dem Obrist Burggrafen Johann Popl v. Lobkowicz.[1]) Als 1555 der Abt v. Banz zu Bamberg belehnt wurde, verrichtete Hans v. A. abermals seinen Dienst und erhielt wieder seine 8 Thaler Groschen Abtsgeld, oder eigentlich 1 Mark Silber. Als treue Vasallen dienten die Erbschenken ihren königlichen Lehenherren mit ritterlichem Dienste zu Felde, namentlich bei dem Kriegszuge von 1566 gegen den Erbfeind, den Türken, wie aus einem Schreiben des Kaisers Maximilian II. an Hans v. A. im Abschriftenbuch über den Burgfrieden und Schenkenamt von 1323—1566 im Archiv zu Aufseß, abgedruckt im 1. Heft der Schriften des Bamberger historischen Vereins für 1887, hervorgeht. Als nächsten Erbschenken finden wir Heinrich (217) zu Neuhaus, welcher zu Prag im Dezember 1578 sein Amt zu Lehen empfing, und zwar ebenfalls aus der Hand des Johann Popl v. Lobkowicz als deutschen Lehenshauptmann des Königreichs Böhmen.[2]) Aus dieser Zeit findet sich eine Aufzeichnung sowohl über die Emolumente des Schenkenamtes als über die Klöster, welche bei Belehnungen zu Bamberg dem Schenken 1 Mark Silbers zu entrichten hatten.[3]) Es heißt darin wörtlich:

„Der Unterschenk, so dem Bischof das Trinken bringt, soll nehmen den vergüldeten Becher, daraus ein Bischof zum ersten trinket, und seines Amtes warten."

„Item was sonst die andern Unterämter von Gerechtigkeit haben, daß hat der v. Aufseß auch."

„Item so ein Abt, Prälat oder Aebtissin ihr Lehen empfangen bei dem Bischof zu Bamberg, soll der oder dieselbe dem Unterschenken geben ein Mark Silber."

„Item an allen Ueberfahrten im Stift soll man den Schenken umsonst überführen sammt seinen Dienern und was ihm zugehört."

Die Klöster, welche die Mark Silber dem Unterschenken bei ihren Lehenempfängnissen zu Bamberg zu entrichten hatten, waren folgende: 1. Aspach, 2. Niederaltaich, 3. Arnoldstein in Kärnthen, 4. Aegidien

[1]) Originallehenbrief im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Akten im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Nürnberg, 5. Gengenbach, 6. Münchberg, 7. Schuttern, 8. Stein, 9. Schlüsselau, 10. Theres, 11. Theodor, 12. Banz, 13. Ensdorf, 14. Grifen in Kärnthen, 15. Kitzingen, 16. Langheim, 17. Michelfeld, 18. Neuenkirchen, 19. Prüflingen, 20. Spital in Kärnthen, 21. Veßra, 22. Weißenohe.

Daniel (237) wurde 1618 nach seines Bruders Jacob Tode Aeltester seines Geschlechts, somit auch Erbschenke von Bamberg, und wie er in allen Stücken das Beste der Familien zu erstreben und besonders alte Gerechtsame zu erhalten und zu beleben suchte, so machte er es auch mit dem Schenkenamte. Sein Bruder Jacob (228), der seit des Thomas v. Aufseß Tod, 1615, Senior geworden war, hatte in der kurzen Zeit seines Seniorates für das Schenkenamt wenig oder nichts thun können, wurde auch ebenso wenig damit belehnt wie Thomas (241). Daniel aber suchte vor Allem vom König von Böhmen, welcher ohnedem im Winter 1619 zu einem Fürstentage nach Nürnberg kommen sollte, die Belehnung zu erhalten und reiste selbst dahin, nachdem er sich vorher von Pancraz (266) zu Weyer, den Lehenbrief seines Vaters Thomas v. Aufseß und die Papiere über das Schenkenamt ausliefern ließ. Vorzüglich suchte Daniel bei den Klöstern die Abtsgefälle, welche einige Zeit lang nicht gehörig eingezahlt worden waren, einzukassiren, wurde aber namentlich bei Langheim schlecht bedient, indem der Abt ganz und gar die Schuldigkeit ableugnete. Deshalb wendete sich Daniel unmittelbar an den Lehenhof nach Bamberg selbst und erbat sich die seinem Bruder und ihm verfallenen Abtsgefälle (13. Mai 1621). Wie es damit ging, ist nicht aus den Akten[1]) ersichtlich, da die Antwort fehlt. Als nach dem Tode des Bischof von Bamberg Johann Gottfried v. Aschhausen, dessen Nachfolger Johann Georg Fuchs von Dornheim 1623 seinen feierlichen Einzug hielt, sollte Daniel sein Amt als Erbschenke verwalten, jedoch eine dringende Reise nach Wernigerode wegen der Schulenburgischen Erbschaftsangelegenheit verhinderte ihn, persönlich zu erscheinen, weshalb er seinen Vetter Gerhard Siegmund v. Aufseß zu Truppach (258) als Stellvertreter sendete, welcher dann auch das Amt verwaltete.

Nach Daniels Tod gelangte Jakob II. (267) zum Schenkenamt als Aeltester des Geschlechts.

Als 1642 der fast nie in sein Land gekommene Fürst Franz v. Bamberg aus dem Geschlechte Hatzfeld starb, vereinigten sich die vier Erbbeamten des Fürstenthums: Werner v. Aufseß, Wolf Christoph v.

---

[1]) Im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Truchses zu Pommersfelden, Hans Eitel Marschalk v. Ebnet und Adam Georg v. Rotenhan, und baten das Domkapitel, daß bei der bevorstehenden Fürstenwahl die unter dem letzten Fürsten während der stürmischen Kriegszeiten vernachlässigten Rechte der Aemter besser berücksichtigt werden möchten, da sie sonst Beschwerde bei ihren Lehenherren gegen Bamberg führen müßten, weil besonders die schuldigen Abtsgefälle bisher nicht bezahlt worden seien. Was hierauf erfolgte, ist nicht aus den Akten im Archiv zu Bamberg zu ersehen.

Nach Jakobs Tode kam Gerhard Siegmund (253) als Senior zum Schenkenamt, welcher nach den Akten im Archiv zu Aufseß 1657 mit dem Könige von Böhmen Unterhandlungen wegen der Lehenserneuerung pflog.

Auf Gerhard Siegmund folgte Christoph Daniel (258) als Erbschenk, welcher ebenfalls 1665 und 1666 die böhmische Belehnung zu erwirken sich bemühte und bei dem Appellationstribunal erlangte. Auch zu seiner Zeit war die Klage über die schlecht eingehenden Abtsgefälle laut, weshalb er sich 1666 an den Bambergischen Lehenprobst Vassold wendet und diesen mit Artigkeit und einem Geschenk von Fischen für seine Bitte zu gewinnen suchte, was auch gute Wirkung that. Der zum Schenkenamt gehörigen Weismainer geschieht ebenfalls Erwähnung. Gelegentlich wendet sich Christoph Daniel 1668 auch an den Abt von Langheim wegen der schuldigen Mark Silbers, der jedoch 1670 sich dahin erklärte, daß nie ein Abt etwas an den Schenken, sondern immer Alles zusammen an die fürstliche Kanzlei bei Belehnungen bezahlt, worunter auch die Mark Silbers für den Schenken sein möchte; weshalb er jetzt weiter nichts schuldig sei.

Als 1672 Bischof Philipp Valentin von Bamberg gestorben und Peter Philipp als Fürst erwählt wurde, vertrat Christoph Daniel, Sohn Friedrichs v. Aufseß, seines Vaters Amt, da dieser wegen Altersschwäche dasselbe nicht mehr versehen konnte.

Auf ihn folgte sein Bruder Hans Wilhelm (263) als Senior und Erbschenk, welcher am 8. Januar 1673 zu Aufseß sich das Amt und alle dazu gehörigen Urkunden und Akten von den Söhnen des Christoph Daniel förmlich extradiren ließ und sich bis zu seinem 1686 erfolgten Lebensende sehr thätig des Erbschenkenamtes annahm, nachdem ihm dasselbe vom Kaiser Leopold in seiner Eigenschaft als König von Böhmen durch Urkunde vom 9. Juni 1679 aufs Neue verliehen worden war.

Friedrich Wilhelm v. A. (394) fungirte bei der Wahl des Fürstbischofs von Erthal zu Bamberg noch als Erbschenke mit den drei

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

anderen Inhabern von Erbämtern und als Vertreter des erkrankten Veit Carl v. A. (384).[1])

Von da an ging das Schenkenamt regelmäßig auf die Geschlechtsältesten über, deren letzter Adam Friedrich Carl war, da in Folge des Luneviller Friedens vom 9. Februar 1801 und des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Januar 1803 das Stift Bamberg aufgelöst wurde und die Erbämter wegfielen.[2])

Die Reihe der Erbschenken ist nachstehend zusammengestellt:

1. Otto (23).
2. Ulrich (31).
3. Albrecht (33).
4. Rudolf (47).
5. Conrad (115).
6. Siegmund (116).
7. Conrad (114).
8. Hans (99).
9. Heinrich (162).
10. Euchar (149).
11. Hans (195).
12. Hans (204).
13. Heinrich (217).
14. Daniel (237).
15. Jakob (267).
16. Gerhard Siegmund (253).
17. Christoph Daniel (258).
18. Hans Wilhelm (263).
19. Wolf Siegmund (279).
20. Carl Siegmund (289).
21. Ernst Alexander (290).
22. Hans Friedrich (306).
23. Carl Heinrich (299).
24. Jobst Bernhard (329).
25. Carl Siegmund (364).
26. Carl Ernst (340).
27. Christoph Ludwig (347).
28. Philipp Heinrich (400).
29. Veit Carl (384).
30. Adam Friedrich Carl (426).
31. Friedrich Wilhelm (394).

b. Das Privilegium für Stock und Galgen (Strafgerichtsbarkeit) beim Schlosse Aufseß.

Es war ganz natürlich, daß die Besitzer des Ganerben-Schlosses Aufseß darnach trachten mußten, die höhere und niedere Strafgerichtsbarkeit in ihrem Gebiete ausüben zu dürfen, um sich hierdurch gegen Uebertretungen und Verbrechen zu sichern.

Schon sehr frühe, und zwar am 11. März, 1387 wurde, wohl auf Ansuchen, den Brüdern Friedrich (58) und Conrad (59) v. A. und ihrem Vetter Ulrich (57), dem Sohne Heinrichs (34), von König Wenzeslaus für ihren Dienst und treuen Willen die Gnade und Erlaubniß zu Theil, daß sie und ihre Nachkommen ewiglich zu ihrem Schlosse Aufseß Stock und Galgen haben und damit nach Recht richten dürfen.

---

[1]) Dessen Lebensgeschichte im Archiv zu Aufseß.

[2]) Ueber dieses Alles die Akten im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese kaiserliche Urkunde, von der sich eine im Jahre 1512 vom Abte des Klosters Langheim vidimirte Abschrift auf Pergament im Archiv zu Aufseß befindet, war grundlegend für dieses Recht, welches am 7. Februar 1401 durch König Ruprecht für Friedrich v. A. (58),[1]) dann am 18. Februar 1415 von Kaiser Sigismund für Heinrich (79), Hans (83) und Conrad v. A. (84) und ihre Erben wiederholt bestätigt wurde.[2])

Im Jahre 1511 entstanden aber wegen dieses Privilegiums dadurch Streitigkeiten, daß der Bischof von Bamberg den, im Jahre 1507 von den Aufseßen auf der sogen. Galgeneggeten bei Heckenhof, an Stelle des alten, neu errichteten, Galgen abhauen ließ, indem er behauptete, daß der Familie Aufseß die Strafgerichtsbarkeit nicht zustehe, sondern dem bischöflichen Landgerichte zu Hollfeld. Veranlassung gab hierzu wohl die im Jahre 1507 im Bisthum Bamberg eingeführte neue Strafgerichtsordnung,[3]) welche der Bischof in allen von seinem Territorium eingeschlossenen Gebietstheilen einzuführen trachtete. Dieser Streit, über den im Archiv zu Bamberg ausführliche Akten vorhanden sind, in denen die Sache durch Fragen und Erklärungen beider Theile und Zeugenaussagen erörtert erscheint, hatte endlich Euchar v. A. (149) und seine Vettern veranlaßt, am 5. März 1518 gegen den Bischof Georg von Bamberg klagend aufzutreten.[4]) Der Bischof ließ statt aller Antwort den wiederholt aufgerichteten Galgen am 5. Juni 1518 abermals abhauen und antwortete Euchar v. A., der sich darüber bei ihm am 6. Juni 1518 beschwerte und die Lehen von ihm zu empfangen weigerte, ganz einfach am 9. Juni 1518, daß das kaiserliche Privilegium nur mit Einwilligung des Stiftes Bamberg hätte ertheilt werden können, welches ursprünglich dieses Privilegium gehabt habe, er habe deshalb mit Recht den Galgen abhauen lassen. Zugleich ließ er am nämlichen Tage die übrigen Mitglieder der Aufseßischen Familie, Veit (135) zu Wüstenstein, Fabian (172) zu Zwernitz, Wilhelm (174) zu Neidenstein, Balthasar (158), Pankraz (198), Wolf (173) zu Freienfels und Wolf (193) zu Weiher zu einer schriftlichen Erklärung binnen acht Tagen darüber auffordern, ob sie an der Erklärung Euchars v. A. Theil hätten, damit er sich darnach richten könne. Wenn sie

---

[1]) Chmel. reg. dipl. reg. Ruperti, Frankfurt 1834 S. 8, Reichsregistratur zu Wien, Büchereinband B fol. 4.

[2]) Urkunde-Abschrift im Archiv zu Aufseß und Abdruck bei der Urkunde im Oberfränk. Archiv, 1887, Bd. XVII Heft 1 von Ernst v. A.

[3]) Bambergensis.

[4]) Original-Klage mit zwei Aufseßischen Siegeln im Archiv zu Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich binnen acht Tagen nicht erklären würden, nehme er an, daß sie mit Euchar gemeinschaftliche Sache machen.

Während Veit, Balthasar, Wolf, Wilhelm und Fabian dem Bischof gegenüber das Verfahren des Bischofs um deswillen nicht für Unrecht erklären, weil sie von der Wiederaufrichtung des Galgens durch Euchar nichts gewußt zu haben vorgaben, glaubten Pankraz (198) und Wolf zu Freienfels (173) den Bischof in einem Schreiben vom 19. Juni 1518 darauf aufmerksam machen zu müssen, daß er diese Frage nicht mit Gewalt durch Abhauung des Galgens, sondern vor einem unparteiischen Richter hätte zum Austrage bringen sollen. Wegen des Empfangs der Lehen liege es nur an ihm, hierzu einen Tag zu bestimmen. Ein Schreiben des Bischofs vom 20. Juni 1518 sucht die Ansichten der beiden Aufseße zu widerlegen. Dennoch ließ der Bischof nach einem Berichte des Kastners von Scheßlitz vom 10. Juli 1518 Zeugen vernehmen, um sich verantworten zu können.

Fast zu gleicher Zeit erhielt aber Pankraz (198) eine Zitation des Kaisers Maximilian vom 9. Juli 1518 auf den 24. Juli 1518 nach Augsburg, wo vor den kaiserlichen Hofräthen zwischen den Anwälten des Bischofs von Bamberg und Pankraz v. A. verhandelt werden sollte.

Aus diesen Verhandlungen geht die merkwürdige Thatsache hervor, daß am 1. Juli 1518 vom Kaiser Maximilian dem Pankraz v. A. das Privilegium über Stock und Galgen von Neuem bestätigt worden war,[1]) aber auf besseres Vorbringen des Bischofs (die erwähnten Zeugenaussagen) wenige Tage darauf wieder kassirt wurde. Der Bischof ließ hierbei beantragen, die Sache zum Austrage vor das Reichskammergericht zu bringen.

Am 27. September 1518 hatte sich Markgraf Casimir zu Brandenburg von Ansbach aus an den Bischof von Bamberg zur Ausgleichung dieses Streites gewendet, jedoch vergeblich.

Euchar v. A., der diesen Zustand nicht länger ertragen konnte, sendete endlich am 5. Oktober 1518 dem Bischof Georg von Bamberg einen Fehdebrief zu, worin er erklärte, daß er dem Bischof mit seinen Leuten, sowie auch Veit v. A. zu Wüstenstein und Wolf v. A. zu Weiher, die zum Bischof hielten, wegen des öfteren gewaltsamen Unternehmens gegen das Halsgericht und besonders wegen des Umhauens des Galgens, Feind sein wolle. Am 6. Oktober 1518 schon

[1]) Abschrift im Archiv zu Aufseß und Abdruck im oberfränk. Archiv von 1887 Bd. XVII Heft 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beantwortete der Bischof diesen Fehdebrief mit einem gedruckten Ausschreiben an alle seine Unterthanen und Freunde, worin er anzeigte, daß Euchar v. A. ihm einen Fehdebrief übersendet habe. Am 7. Oktober 1518 zeigte er den Vorfall dem Kaiser schriftlich an und beantragte, Euchar als Landfriedensbrecher in die Reichsacht zu erklären, ja, er sendete seinen Kanzleischreiber Pankratz Leidinger an den kaiserlichen Hof mit besonderen Briefen ab, um die Sekretäre des Kaisers besonders zur Ausstellung der Achterklärung zu veranlassen.

Der Kaiser sah sich nicht veranlaßt, Euchar, der unterdessen seine Fehde begann und sich hierbei zeitweise in Nürnberg aufhielt, in die Reichsacht zu erklären. Bischof Georg suchte deshalb die Nürnberger einzuschüchtern, daß sie Euchar keinen Aufenthalt gewährten, und wendete sich zugleich an den schwäbischen Bund um Hülfe.

Die Nürnberger suchten nun Euchar auf gute Manier aus der Stadt zu bringen, indem sie ihm am 24. November 1518 erklärten, daß sie keinen längeren Aufenthalt gewähren könnten, der schwäbische Bund aber hatte in seinem Abschied vom 11. November 1518 erklärt, daß er deshalb, weil Euchar mit dem Bischof in Vergleichsverhandlungen eingetreten sei, seinen Beschluß bis zum nächsten Jahre verschieben wolle.[1])

Endlich ging die Sache im Jahre 1519 wieder in friedliche Bahnen über, da am 20. Januar ein Vergleich zwischen Euchar und dem Bischof zu Stande kam, wonach die Sache durch ein Schiedsgericht entschieden werden solle, welches in Lichtenfels zusammentreten würde.

Nach Abgabe der verschiedenen Streitschriften durch die Advokaten der Parteien trat endlich am 11. Juni 1520 das Schiedsgericht zu Lichtenfels zusammen, und wurde auf dessen Antrag das Urtheil des Obmanns Hans Landschad zu Reinach verkündigt, wonach die v. Aufseß binnen zwei Monaten durch lebendige Kundschaft (Zeugen) den Beweis zu liefern hätten, daß das Halsgericht in Uebung und Possession bei ihren Voreltern gewesen.

Immer noch war keine Entscheidung abzusehen, da die Repliken und Einreden von beiden Seiten kein Ende nahmen.

Schließlich starb Bischof Georg am 31. Mai 1522 und Weigand trat an seine Stelle.

Euchar, der neue Wirren voraussah, versuchte im Auftrage der fränkischen Ritterschaft und im Verein mit Wolf Dietrich v. Knöringen,

---

[1]) Akten im Staatsarchiv zu Stuttgart und Schellhorniana 29 in der Hof- und Staatsbibliothek zu München, Handschrift von 1518; Klöpfel, Urkunden des schwäbischen Bundes 1853 II S. 155.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ludwig v. Hutten und Hans v. Rotenhan ein Schutz- und Trutzbündniß mit Nürnberg abzuschließen, wurde aber am 10. März 1523 damit vom Rathe abgewiesen.[1])

Am 13. März 1523 versuchte er, mit Bischof Weigand wegen des Halsgerichts sich zu vergleichen, jedoch vergeblich. Auch ein am 7. Februar 1525 von Euchar gemachter Versuch in dieser Richtung hatte keinen Erfolg.[2])

Unterdessen hatte der schwäbische Bund am 18. Mai 1523 die Burg Truppach des Wolf Heinrich (177) zerstört und war im Juli 1525 der große Bauernaufruhr ausgebrochen, in dem die Aufseßischen Burgen Aufseß, Neuhaus, Freienfels, Neidenstein, Kainach, Weiher, Rotenpühl verbrannt und geplündert wurden, so daß der Streit über das Halsgericht unter diesen Umständen ruhen mußte.[3])

Euchar scheint sich mit dem neuen Bischof, der nicht gewaltthätig gegen ihn auftrat, vertragen zu haben, und die Halsgerichtsbarkeit wurde ungehindert weiter ausgeübt, nachdem sie am 26. Oktober 1530 von Kaiser Carl V. wiederholt bestätigt worden war.[4]) Die Hauptleute und Räthe, sowie der Ausschuß des Ritterorts Gebürg konnten daher am 31. Dezember 1661 auf Verlangen des Geschlechts Aufseß urkundlich bezeugen, daß von jeher die Halsgerichtsbarkeit von den Aufseßen auf ihrem Territorium ausgeübt worden sei.[5])

Im Jahre 1724 wurden von den Gebrüdern Friedrich und Carl Heinrich v. A. (299) in Folge von Einfällen aus dem bischöflichen Gebiet in das Aufsesser Fraischgebiet beim Markgrafen von Brandenburg, als ihrem Lehensherrn, Beschwerde geführt und durch ein reichsgerichtliches Erkenntniß von 1724 Abhülfe zu ihrem Gunsten geschaffen.[6])

Mit der Einverleibung der Aufseßischen Besitzungen in das Königreich Bayern im Jahre 1806 und der vorherigen Okkupation durch Preußen hörte natürlich dieses Privilegium vollkommen auf. Eine Karte über die sogen. Fraischgrenze befindet sich im Archiv zu Aufseß,

---

[1]) Nürnberger Briefbuch.

[2]) Näheres bei Euchar (149).

[3]) Einleitung.

[4]) Original im Archiv zu Aufseß; Abdruck im oberfränkischen Archiv von 1887 Bd. XVII, Heft 1.

[5]) Original-Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[6]) Mader, Sammlung reichsgerichtlicher Erkenntnisse in ritterschaftlichen Angelegenheiten Bd. 10 S. 99.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Ort, wo der Galgen stand, sogen. Galgen-Eggeten, ist noch im Besitze der Familie und liegt bei Heckenhof.

c. Die sog. Patrimonialgerichtsbarkeit

wurde bei Auflösung des Deutschen Reichs durch die deutsche Bundesakte im Artikel XVI allen im Jahre 1806 und vorher mittelbar gewordenen Reichsständen und Reichsangehörigen, sowie dem ehemaligen Reichsadel zugesichert.

Sie bezeichnete, als gutsherrliche Gerichtsbarkeit, den Inbegriff obrigkeitlicher Befugnisse, und zwar besonders das Recht, Gerichtsbarkeit und Polizei auszuüben, welches als Realrecht mit gewissen Rittergütern verknüpft war. Die Entstehung und Ausbildung dieses Verhältnisses war auf den Aufseßschen Gütern ein uraltes, mit dem Lehenwesen und dem Privilegium von Stock und Galgen verknüpftes Vorrecht.

Als die Aufseßschen Güter der Krone Bayern unterworfen wurden, wurden die Verhältnisse der Patrimonialgerichtsbarkeit durch das organische Edikt vom 8. September 1806 geregelt. Im Jahre 1812 wurde durch Gesetz vom 16. August die gutsherrliche Gerichtsbarkeit unter Aufhebung der früheren Bestimmungen geregelt. Diese Gerichtsbarkeit wurde als ein ihrem Ursprunge nach öffentliches Recht aufgefaßt und als ein dem besonders bezeichneten Grundbesitze anklebendes, mit ihm veräußerliches und vererbliches mittelbares Staatsamt behandelt.

Erst die bayerische Verfassungsurkunde von 1818 ordnete, wesentlich auf vorstehenden Grundlagen, diese Materie durch Beilage VI des Edikts über die gutsherrlichen Rechte und die gutsherrliche Gerichtsbarkeit und Beilage IV des Edikts über die staatsrechtlichen Verhältnisse der vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren.

Auf Grund dieser Bestimmungen erhielt die Familie v. Aufseß ein Patrimonialgericht II. Klasse zu Aufseß und ein solches zu Kainach, welche innerhalb ihres Bezirkes die freiwillige Gerichtsbarkeit und niedere Polizei ausübten und das Hypothekenwesen besorgten. Letzteres Gericht wurde bereits aufgehoben, als die Güter Kainach, Freienfels, Weiher und Neidenstein an Graf Thürheim, Osmund resp. Borstell, in dem Jahre 1815 von Friedrich Wilhelm v. A. (394) verkauft wurden; das erstere zu Aufseß wurde erst durch das Gesetz vom 4. Juni 1848 mit 1. Oktober 1848 an den bayerischen Staat, und zwar unentgeltlich deshalb abgetreten, weil der Abtretungstermin nicht eingehalten worden war. Nur die Beamten wurden vom Staate übernommen, was als gesetzliche Entschädigung galt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

So war auch diese Einrichtung aus der Zeit des Feudalwesens den Forderungen der Neuzeit zum Opfer gefallen.

d. Das Kirchen- und Schulpatronat.

Das einzige Vorrecht, das der Familie mit seinen Lasten geblieben ist, ist das Kirchen- und Schulpatronat über die Kirchen und Schulen zu Auffeß und Mengersdorf, da das Patronat von der Kirche und Schule zu Freienfels durch Vergleich vom 9. September 1856 zugleich mit den betreffenden Gebäuden an die Gemeinde Freienfels übergegangen ist.

Das Patronat, der Inbegriff bestimmter, einer Person auf einer Kirche oder ein Benefizium zustehender Befugnisse und gewisser damit verbundener Ehrenrechte ist mittelalterlichen Ursprungs und beruht auf dem früher landesherrlichen Charakter des Gutsbesitzes der reichsunmittelbaren Ritterschaft.

In Bayern wurden durch Beilage VI zur Verfassungsurkunde von 1818 den Gutsherren das Patronatsrecht und die damit verbundenen Ehrenrechte, soweit solches hergebracht ist, gewährleistet. Hiernach haben dieselben das Recht, auf erledigte Pfarr- und Schulstellen der treffenden Güter Pfarrer und Schullehrer zu präsentiren, und können verlangen, daß für sie und ihre Familie beim Gottesdienste besonders gebetet werde.

Diesen sehr geringen Ehrenrechten stehen meistens sehr lästige Pflichten gegenüber, welche in Bezahlung und Leistung eines Theiles der Pfarrer- und Schullehrerbesoldungen und in Tragung eines Theiles der Baulast für Kirche, Pfarr- und Schulhäuser bestehen.[1])

---

4. Besitz an Gütern und Häusern.

Der Güterbesitz des Geschlechts zerfällt in sogen. Stammgüter, d. h. solche Güter, welche von jeher nach uraltem Rechte in der männlichen Linie forterben und erst nach dem Aussterben derselben an die weibliche Linie übergehen können, und in solche, welche zeitweise als Lehen- oder freieigene (Allodial-) Güter kürzere oder längere Zeit im Besitze von Familienmitgliedern sich befanden oder noch befinden.

[1]) Näheres in Ziffer 4 dieses Abschnitts unter Auffeß, Freienfels und Mengersdorf u. unter Ziffer 6 I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als Stammgüter galten von jeher: 1. Unteraufseß und 2. Oberaufseß.

Unteraufseß ist seit unvordenklichen Zeiten im Besitz der Familie und gab derselben auch ihren Namen.[1]) In einer Urkunde vom 2. Januar 1136 kommt ein Meingoz v. Aufseß (4) als Zeuge vor, im Burgfrieden vom 18. Januar 1395 wird das auf einem alleinstehenden Felsen am großen Wartthurme der Burg Aufseß angebaute, zur Zeit noch vorhandene Häuschen aus Stein ausdrücklich des Meingoz Steinhaus genannt. Dieses berechtigt zur Annahme, daß 1136 die Burg Aufseß schon im Besitze der Familie Aufseß sich befand.[2])

Nach dem Calendare der Bamberger Kirche von 1177—1319, welches der Bamberger historische Verein in seinem 7. Berichte veröffentlicht hat, kommen Stiftungen verschiedener Personen für den Dom, den Michelsberg, St. Stephan, St. Gangolf, das Carmeliterkloster und St. Jakob vor, welche sich auf Güter und Gefälle zu Aufseß beziehen und die Zeit von 1177—1319 umfassen.[3])

Wenn nun in einer Urkunde vom 25. November 1326 Bischof Heinrich von Bamberg dem Otto v. A. (23) die von dem Domkapitel an Otto vertauschten Güter zu Ober- und Niederaufseß diesem zu Lehen giebt und den von Otto an das Kapitel vertauschten 1/4 Zehnt zu Herzogenreuth und zwei Güter zu Teuchaz zu rechtem Eigenthum des Kapitels erklärt, so geht daraus hervor, daß schon damals eine Vergrößerung des Besitzes der Familie aus Gütern stattfand, welche der Kirche gehört hatten.[4]) Daß Otto (23) Besitzer der Burg Aufseß und Wüstenstein war, ist dadurch bewiesen, daß er nach einer Urkunde vom 17. August 1327 dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg als seiner rechten Herrschaft zu dienen und zu gewarten versprach mit seiner Burg Aufseß ganz und mit dem Wüstenstein zur Hälfte.[5])

Nach Ottos v. A. (23) Tode waren dessen fünf Söhne Ulrich (31), Otto (32), Albrecht (33), Heinrich (34) und Conrad (37) im Jahre 1338 in den Besitz der Burg Aufseß gekommen, dieselben öffneten jedoch diese Burg 1343, 1355 und 1361 Bamberg und 1342 und 1349 den Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg.

Hans v. A. (44), Ottos (32) Sohn, verkaufte sogar 1364 seinen

---

[1]) Abschn. I.
[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 6.
[3]) Reg. der E. v. A. Nr. 9, 10, 11.
[4]) Reg. der E. v. A. Nr. 73.
[5]) Reg. der E. v. A. Nr. 75.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Antheil an Aufseß nebst allem Zubehör an Dörfern, Hofstätten, Bauernhäusern und Gülten an Burggraf Friedrich.

Burggraf Friedrich zwang dann durch den Plassenburger Schiedsspruch vom 21. Oktober 1378 den noch lebenden Conrad (37) und dessen Söhne Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60), sowie die Söhne Heinrichs (34), Namens Ulrich (57) und Hermann (56), die Burg Aufseß mit Zubehörungen als burggräfliches Lehen anzuerkennen, und die Burg für den Burggrafen und sein Kriegsvolk zu öffnen, wogegen der Burggraf und seine Nachkommen die Veste schützen und schirmen wollen.[1])

Ein Jahr vorher, am 11. August 1377, hatten die Söhne Conrads (37), des Stammvaters der jetzt blühenden Linien, nämlich Friedrich (58) und Conrad (59), der nächste Stammvater, sowie Burkard (60) sich dahin geeinigt, daß sie Alles, was sie haben oder danach gewinnen mögen, durchaus in keiner ungetheilten Gemeinschaft besitzen wollen, blos wenn ihr Vater (Conrad) einst absterbe, hätten sie ihr Erbe brüderlich zu theilen. Sollte einer von ihnen keine Söhne, sondern nur Töchter hinterlassen, so könne er den Töchtern von dem Seinen, woran die anderen Brüder kein Theil haben, geben (schicken), was er wolle. Doch dasjenige, woran sie Theil haben, solle er alsdann den Brüdern oder den Erben lassen, sowie auch dasjenige, was er an Vesten und Gütern seinen Töchtern nicht schicket, was er dann beliebig einem oder dem andern Bruder oder beiden zusammen schicken kann. Hat einer etwas gebaut oder wird er etwas bauen an ihren Vesten Aufseß und Freienfels, so sei ihm der Andere nichts zu geben schuldig, es wäre denn, daß sie wegen des Baues mit Willen übereinkämen.[2]) Hiermit war der Grund zum gemeinschaftlichen Eigenthum der Stammgüter der Ganerbschaften Aufseß und Freienfels gelegt, der bis in die neueste Zeit beibehalten wurde.[3])

Am 16. August 1385 errichteten die drei Söhne Conrads (37) Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60) einen Vertrag, durch den sie ihre Güter Aufseß, Freienfels und Königsfeld in der Art vertheilten, daß Burkard Königsfeld erhielt,[4]) während Aufseß und Freienfels gemeinschaftlich blieben.

---

[1]) Original im Münchener Reichsarchiv und abgedr. in Mon. Zoll. IV S. 437.

[2]) Abschn. IV 7.

[3]) Abschn. IV 8.

[4]) Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Befestigung des Besitzes der Burg Aufseß schlossen die Enkel Ottos (23), nämlich Friedrich (58), Ulrich (57) und Burkard (60), und seine Urenkel Hans (77) und Heinrich (79) am 24. Januar 1395 den wichtigen Burgfrieden für Aufseß, dessen Original noch im Familienarchiv vorhanden ist.[1])

Nach diesem Burgfrieden bildete der alte, noch bestehende viereckige Wartthurm mit seinen zwei Meter dicken Mauern und dem angebauten Steinhause (Meingotz' Steinhaus) den Mittelpunkt der umfangreichen Burg, welche eine innere, noch bestehende, fünfzehn Meter hohe Ringmauer mit einem hölzernen Gang (Umlauf) vom Hauptgebäude bis zum Wartthurm und eine äußere Ringmauer hatte. Der Raum zwischen beiden Ringmauern hieß Muntat und enthielt noch einen Thurm und an den Thoren Wehren (thurmartige Befestigungen) zur Vertheidigung. Die innere Ringmauer hatte zwei Thore, von denen das eine eine Zugbrücke hatte und durch Ulrichs Kemnate ging. Die äußere Ringmauer hatte drei Thore und ein Thürchen, von denen das untere noch besteht. Hinter dem Wartthurm war ein tiefer Graben mit Zugbrücke. Innerhalb der inneren und äußeren Mauer lagen die verschiedenen festen Gebäude (Kemnaten), die Kapelle des St. Pankratius und Blasius, das Kaplanhaus, die Stallungen und Vorrathshäuser. Wie anderwärts erwähnt ist, hatten die beiden Aeltesten die Oberaufsicht, sowie die Bewachung der Burg zu besorgen, und erhielten dafür die Renten aus den Seniorats-, Thurmlehen und Geschlechtslehen.[2]) Der Verkehr in der Burg war mehreren Beschränkungen unterworfen, wie aus den besonderen Bestimmungen des Burgfriedens näher zu ersehen ist.[3]) Als Wachthaus war Ulrichs Haus unterhalb des großen Wartthurms bezeichnet. Um den Besitz der Burg in der Familie zu erhalten, war der Verkauf an einen höheren Herrn verboten und nur an einen Geschlechtsgenossen, und wenn diese nicht wollten, an einen gleichstehenden Adeligen, erlaubt. Ferner war bestimmt worden, daß wenn Einer ohne Nachkommen sterben würde, auf die Andern, die Theil an Aufseß haben, sein Antheil fallen solle. Jeder Theilhaber an der Burg hatte den Burgfrieden zu beschwören, und sollte kein Theilhaber in die Veste gelassen werden, ehe er diesen Schwur abgelegt hat. Es war ausdrücklich verboten, daß irgend ein Raub in der Burg geborgen werde. Innerhalb der Grenze des Burgfriedens, welche genau bezeichnet ist, mußte jeder Streit zwischen den

[1]) Abschn. IV 7, 8.
[2]) Abschn. IV 2.
[3]) Abschn. IV 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Genossen und deren Leuten durch freundlich Recht geschlichtet werden, wie besonders vorgeschrieben ist. Innerhalb dieses Burgfriedens lag der Grundbesitz, welcher zur Veste Aufseß gehörte. Wie sich die Genossen in Fehde und einem Angriff auf die Burg zu verhalten haben, darüber sind genaue Vorschriften gegeben. Durch diesen Burgfrieden war die Burg Aufseß eine Ganerbschaft des Geschlechtes geworden.[1])

Friedrich (58) hatte Ulrichs (57) Kemnate in der Burg Aufseß gekauft. Wie es scheint, wollte nun Ulrich (17) seinen übrigen Antheil an der Burg einem höheren Herrn verkaufen, weshalb auf Anlaß Friedrichs und der übrigen Geschlechtsgenossen am 23. Mai 1405 durch ein Schiedsgericht von Rittern ausgesprochen wurde, daß nach dem Burgfrieden und sonstigen Gewohnheiten Ulrich seinen Theil keinem höheren Herrn verkaufen dürfe.[2]) Daß Ulrich 5 Jahre später, am 2. November 1410, seinen Antheil an Aufseß dennoch an den Burggrafen Johann von Nürnberg verkaufte,[3]) war ein Unrecht, das durch Heinrich v. A. (98) im Jahre 1446 durch Rückkauf wieder gut gemacht worden ist.

Vorher, nämlich im Jahre 1430, war der erste Sturm der Zerstörung über die Burg Aufseß gegangen, welche damals von den Hussiten viel zu leiden hatte und nebst den übrigen Aufseßschen Besitzungen arg durch Brand und Plünderung beschädigt wurde.[4]) Zu jener Zeit waren die Söhne Friedrichs (58) nämlich Heinrich (79), Albrecht (80) und Friedrich (81), und die Söhne des Stammvaters Conrads (59), nämlich Hermann (85), Hans (83 Stammvater), Conrad (84), Hermann (89), Otto (86) und Martin (87) im Besitze der Burg Aufseß. Ihnen folgte Heinrich (98), Hans (99), Heinrich (106) und Christoph (109), die Enkel Friedrichs (58), Georg (110 Stammvater), Conrad (114 u. 115), Siegmund (116), Christoph (117), Otto (118) und Friedrich (119). Darauf folgten als nächste Generationen im Besitze von Aufseß: Veit (135), Hans (138), Sebastian (139), Christian (140), dann Stammvater Hans (142), Euchar (149), Hermann (153), Stephan (154), Hans (152) und Balthasar (158). Die nächste Generation im Besitze der Burg Aufseß bestand aus: Friedrich (161), Heinrich (162), Caspar (163) zu Rotenpühl, Albrecht (164), Joachim (167), Hans (168) zu Wüstenstein, Wilhelm (174) zu Neidenstein, Pankraz (176), Stammvater Wolf Heinrich (177) zu Truppach, Hans Georg (179) und

---

[1]) Näheres im Abschn. IV 8.

[2]) Urkunde im Aufseßer Archiv.

[3]) Urkunde im Bamberger Archiv, abgedr in Mon Zoll. VI S. 635.

S. 233.

[4]) Bamberger Chronik von 1421—31; Hofmann, Annales Bamberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dietrich (191) zu Freienfels. Diesen folgte Wolf (193) zu Weiher, Pankraz (198) zu Freienfels, Hans Valtin (200) zu Wüstenstein und Hans Siegmund (208), Stammvater und Sohn Wolf Heinrichs (177), der die Antheile seiner Brüder Pankraz (176), Hans Georg (179) und Dietrich (191) seines Vetters geerbt hatte. In diese Zeit fällt die Zerstörung der Burg Aufseß durch Hollfelder Bürger und Bauern der Umgegend nebst den Aufseßschen Burgen Freienfels, Neuhaus, Wüstenstein, Kainach, Weiher, Neidenstein und Rotenpühl durch die Bauern im Jahre 1525, nachdem vorher 1523 die Burg Truppach vom schwäbischen Bunde zerstört worden war. Wie groß der Schaden an der Burg Aufseß damals war, ist leider nicht mehr zu bestimmen, da alle urkundlichen Anhaltspunkte fehlten. Da übrigens fast alle Mitbesitzer der Burg Aufseß auf anderen Burgen wohnten, wie z. B. Euchar (149) in Neuhaus, Caspar (163) in Rotenpühl, Veit (135) in Wüstenstein, Wilhelm (174) in Neidenstein, Pankraz (198) in Freienfels, Wolf (193) in Weiher und Freienfels und für ihre Verluste nach den betreffenden Akten im Archiv zu Bamberg entschädigt wurden, so scheint die Zerstörung an Mobiliargegenständen entweder keine sehr bedeutende gewesen zu sein, oder es sind die Akten verloren worden; daß aber Zerstörungen einiger Kemnaten und Mauern vorkamen, beweist der Lehenbrief des Markgrafen vom 8. Januar 1676, nach welchem im 16. Jahrhundert Einiges zerstört und abgetragen werden mußte. In der nächsten Generation waren Weigand (212), die Brüder Pankraz (215), Christoph (216), Heinrich (217) und Siegmund (218) und die Gebrüder Wolf Achaz (224), Jakob (228) und Stammvater Daniel (237) Mitbesitzer von Aufseß. Letzterer wurde sogar nach seines Bruders Jakobs Tode, der bei der brüderlichen Theilung im Jahre 1594 Aufseß zum Werthanschlag von 19 244 Fl. erhalten hatte, im Jahre 1619 Alleinbesitzer statt des Verstorbenen. Die Zeit des 30jährigen Krieges brachte für Aufseß die größte Zerstörung, da im Jahre 1633 von den Kroaten und sonstigen Kriegsvölkern nicht nur das Schloß und seine Kemnaten, sondern auch die Gebäude der Unterthanen durch Brand und Plünderung ruinirt wurden, und durch Pest und Mord der größte Theil der Bevölkerung aufgerieben wurde.[1]) Dieses Alles geschah, obgleich am 10. Juli 1629 Daniel v. A. vom Kaiser Ferdinand II. einen besonderen Schutzbrief erhalten hatte.[2])

---

[1]) Biedermann, Topographie des Bisthums Bamberg, und Heller, fränkische Schweiz.

[2]) Original im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vor der Zerstörung bestand das Schloß noch mit seinen Gräben, Thürmen, Zwingern und Kemnaten, wie aus dem markgräflichen Lehenbriefe vom 10. Dezember 1624[1]) für Daniel, Werner (251), Siegmund (218) und Gerhard Siegmund (253) hervorgeht; als aber im Jahre 1638 die Söhne Daniels ihr väterliches Erbe theilten und Christoph Daniel (259), unser Stammvater, Aufseß erhielt, wurde ihm das Schloß mit allen Gebäuden, Zwingern, Kemnaten, wie es zur Zeit verwüstet, sammt Pfarrgerechtigkeit, Jagd und Anderem zu 1000 Fl. angeschlagen. Die übrigen Grundstücke zu Aufseß wurden zu 5746 Fl. angeschlagen, wobei das Tagwerk Feld nur zu 20 bis 25 Fl., das Tagwerk Wiesen nur zu 100 Fl. berechnet wurde. Die Waldungen sind nicht erwähnt.[2])

Stammvater Christoph Daniel (259) baute an das eigentliche Schloß, die sog. Kemnate Ottos (28), einen östlichen Flügel an und stellte das Schloß selbst nebst einigen Kemnaten wieder her. Der Bau wird wohl bis 1677 gedauert haben, da die Wetterfahne auf dem südöstlichen neuen Schloßthurm, die bis 1885 auf demselben stand und jetzt im Archiv aufbewahrt wird, diese Jahreszahl trug.

Von jetzt an war man nur bedacht, die innere Ringmauer mit den innerhalb derselben befindlichen Gebäuden zu erhalten. Die äußere Ringmauer nebst den in der sog. Muntat liegenden Gebäuden und Ruinen wurde nicht wieder aufgerichtet. Nur das Thor bei der Mühle, das heute noch steht, wurde erhalten. Von den zerstörten Kemnaten in der Muntat wurde ein Theil an Unterthanen verkauft und ebenso die verödeten Bauern- und Tagelöhnerhäuser nebst Grundstücken. Es befinden sich 6 Verkauf- und Vererbbriefe dieser Art aus den Jahren 1664—1698 im Archiv zu Aufseß.

Bemerkenswerth darunter ist der Verkauf der oberen Mühle durch Christoph Daniel v. A. um 130 Fl. und 2 Thaler Leihkauf, sodaß Käufer 100 Fl. an das Gotteshaus Aufseß, die übrigen 30 Fl. in Fristen bezahlen soll. Der Käufer Macholt erhielt ferner zur Erbauung einer Wohnstube und Schneidemühle das benöthigte Eichen- und Fichtenholz umsonst vom Verkäufer. 1698 war diese Mühle mit Schneidemühle und Mahlmühle mit vier Rädern, dann mit Stadel, Feldern, Wiesen und Holz Eigenthum Friedrichs v. A. (298), der sie um 500 Fl. und 100 Fl. Handlohn nebst 3 Thalern Leihkauf unter der Bedingung an Gregor Brand v. Etzels-

[1]) Archiv zu Aufseß.

[2]) Theilungsvertrag vom 15. Januar 1638 im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kirchen verkaufte, daß er der Herrschaft vor allen anderen die Hölzer schneidet, und zwar den Schnitt um 1 Kreuzer und die Latten desgleichen. Diese Mühle, welche am unteren Thore der Burg Aufseß liegt, kommt schon in einer Urkunde von 1215 vor und scheint mit der Burg stets in Zusammenhang gestanden zu sein.[1])

Nach dem Tode Christoph Daniels theilten seine Söhne, nachdem sie von 1673 an Alles gemeinschaftlich besessen hatten, im Jahre 1676 die Erbschaft.[2])

Friedrich Hector (296) erhielt Freienfels und die Lehen zu Wohnsdorf, Stechendorf, Plankenstein 2c., Dietrich Heinrich (300) Heckenhof und Friedrich (298) mit dem Stammvater Carl Heinrich (299) gemeinschaftlich Aufseß.

Dieser Theilungsvertrag vom 15. April 1676 giebt uns ein Bild, wie es in Aufseß damals aussah.[3])

Friedrich erhielt den alten Schloßtheil (Ottos Kemnate), wozu gehört die Reuterstube, der Pferdestall, das Brodgewölbe, die große Stube sammt Kammer, die Küche und der Saal, die Wohnstube mit Schlafkammer, das kleine Stüblein mit 2 Kämmerlein, 3 Böden, der hintere Keller im Viehhaus, der große Kuhstall, der untere Boden, das Wachhaus, der darüber liegende Boden, 3 Schweineställe, die halbe Miststatt, die Schafhütte, der obere Gras- und Baumgarten, der Küchengarten beim Lusthaus.

Carl Heinrich erhielt aber den neuen Bau, der noch jetzt dadurch zu erkennen ist, daß er 3 Stufen höher liegt und größere Fenster hat, dazu den Pferdestall, das Erntengewölbe, die große neue Baustube sammt dem Saal, die Stubenkammer, die Schneiderskammer, die finstere Kammer, den Taubenschlag im Schneckenthurm (Treppenthurm), das Eisenkämmerlein, den Keller unter dem neuen Bau, den großen Stadel beim großen Thurm, den Rübenkeller, den Schafstall, die Viehstube und Küche, den Kälberstall, 2 Böden über dem Viehhaus, den obersten Boden, 3 Schweineställe, die halbe Miststatt, das Lusthaus mit 2 kleinen Gewölben, die Altane, das Gärtlein beim Lusthaus, den unteren Baumgarten.

Ungetheilt blieben der große Thurm mit seinem Geschütz sammt Neugebäulein und langem Gang zum Thurm, die Kirche im Schloß-

---

[1]) Oesterreicher a. a. O. S. 51 und Lang, Reg. II S. 71. Orig. im Reichsarchiv zu München.

[2]) Vertrag vom 15. April 1676 im Archiv zu Aufseß u. Abschn. IV 7.

[3]) Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hofe, der Brunnen, das Brauhaus, die Malzkammer und Faßboden, der Schneckenthurm (Treppenthurm), der Hof beim Brunnen und Städeln, die beiden Nebenmäuerlein in beiden Höfen, die Dächer über dem Viehhaus, Schneckenthurm und Hohlkehlen.

Am 22. Februar 1677 machten beide Brüder noch einen Nachtrag zum Vertrage von 1676, wonach die Unterthanen und Grundstücke jedem Bruder zugewiesen werden, ebenso wird für jeden das Jagdrevier bezeichnet.

Außerdem soll Friedrich das alte und ganz öde Schloß bei den Linden haben in der Schönecken, allwo ein Stein darauf ist, als ein Fels, der eine Ellen lang ist, derselbe solle es bezeugen und geht, soweit das alte Gemäuer ist.

Carl Heinrich soll auch das ganze alte und öde Schloß haben, wo man vom neuen Bau hinuntersieht, wo ein Apfelbaum steht und ein Markstein dabei und ringsum mit einem Weg eingefaßt und sind alle beide markgräfliche Lehen.[1])

Nähere Erläuterungen hierzu giebt der Lehenbrief vom 8. April 1676, wonach beide Brüder mit diesen zerfallenen Schlössern belehnt werden, welche nach dem Lehenbrief seit dem 16. Jahrhundert abgebrochen sind, ebenso mit einer Kemnate beim unteren Thore (jetzt Postexpedition), auf der rechten Hand, so man ins Schloß fährt, und zur linken, wenn man aus dem früheren Kaplanshaus herausgeht sammt Thürmen.

Hiernach dürfte angenommen werden, daß das eine Schloß da stand, wo man vom Schloßthor in den sog. Grasgraben geht, wo noch vor 30 Jahren das sog. Dörfleinsche Anwesen stand, das von Hans v. Aufseß gekauft und abgerissen wurde.[2]) Das andere stand bei den Linden an der sog. Weinleithe, wo noch ein Stück der alten Schloßmauer zu sehen ist.

Im Jahre 1690 zog Carl Heinrich (299) nach Oberaufseß, welches damals wohl nur Oekonomiegebäude hatte, und baute dort ein Schloß, das noch besteht, die sog. Carolsburg, ein sehr umfangreiches Gebäude mit Wohnhäusern, Stallungen und Scheunen, welches als Schloß Oberaufseß jetzt im Besitze der Linie Oberaufseß sich befindet. Dasselbe wurde 1780 und 1781 von Friedrich Wilhelm v. A. (394) einer gründlichen Reparatur unterzogen. Es wurde ein Stock-

---

[1]) Abschn. IV 7.

[2]) Verkaufsbrief Carl Heinrichs vom 19. September 1710, wo es näher bezeichnet ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werk aufgesetzt und das Thorhaus zur Wohnung für die Oekonomieleute eingerichtet.[1])

Da 1710 und 1712 Carl Heinrich seine Antheile an Unteraufseß an seinen Bruder verkauft hatte,[2]) erbten auch die Söhne Friedrichs Unteraufseß allein, als ihr Vater 1726 starb. Bei der 1716 erfolgten Erbauseinandersetzung wurde Ludwig Carl (341) theils mit Geld abgefunden und erhielt Heckenhof, die Uebrigen theilten sich in den Besitz von Unteraufseß. Im Jahre 1733 verkaufte Carl Dietrich (345) seinen Antheil an seinen Bruder Johann Philipp (346).

Weil Christian Ernst (340), der älteste Bruder, keine Kinder hinterließ, erhielten die beiden Söhne Johann Philipps, General Veit Carl (384) und Lothar Ludwig Anton (385), Unteraufseß allein. Da beide kinderlos starben, erhielt im Jahre 1800 Friedrich Wilhelm (394) zu Oberaufseß, der Großvater der beiden jetzt blühenden Linien und Enkel Carl Heinrichs, das Schloß Unteraufseß mit allen Zubehörungen allein und vererbte es auf seine Söhne Hans (415) und Alexander (418), die Stammväter der beiden Linien Unter- und Oberaufseß.

Außer der Burg Aufseß muß auch schon sehr frühe Grundbesitz in den Händen der Familie Aufseß gewesen sein, der jedoch immer als Zubehör bezeichnet wird und nur manchmal theilweise vorkommt, wie z. B. in dem Lehenbriefe vom 7. Februar 1543, als Pankraz v. A. (198) mit Hölzern in Aufseß belehnt wird, dann in einer Verhandlung vom 10. September 1622, als die Wiesen zu Aufseß vermessen werden.[3])

Daß übrigens von jeher Landwirthschaft getrieben wurde und größere Waldungen dabei waren, geht aus den verschiedenen Lehenbriefen und besonders daraus hervor, daß Jagd und Schäferei öfter zu Streitigkeiten Anlaß gab. Uebrigens hatte Daniel v. A. (259) 11 männliche und 6 weibliche Dienstboten und 11 Pflüge im Feld.[4]) Ebenso war das Fischrecht in dem Aufseßbache stets in den Lehenbriefen besonders erwähnt.

Im Jahre 1796 wurde Aufseß von Preußen okkupirt und kam im Jahre 1803 durch Staatsvertrag an Bayern.

Der Grundbesitz von Unter- und Oberaufseß wurde in neuerer Zeit durch Ankäufe bedeutend vermehrt und durch Familienvertrag

---

[1]) Dessen Lebensbeschreibung.
[2]) Verträge im Archiv zu Aufseß.
[3]) Archiv zu Aufseß.
[4]) Verzeichniß im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vom 21. Januar 1860 dem unveräußerlichen Familienbesitze einverleibt.

Unterauffeß mit seiner guterhaltenen alten Burg und Wartthurm, mit seinem alten gut eingerichteten Schlosse, in dem das Familienarchiv, der Ahnensaal, die Schloßkapelle und das Stiftungsinventar der Familie sich befinden, und dessen hohe innere Ringmauern noch heute gut erhalten sind, ist im Besitze der Linie des Hans Frh. v. A. (415), d. h. der Linie Unterauffeß, bestehend aus Otto (431), Hermann (439), Friedrich (440) und Hans (442).

Oberauffeß ist im Besitze des Hugo (443) Frh. v. A., des Vertreters der Linie Oberauffeß. Derselbe hat das Schloß sehr schön restaurirt und eingerichtet und mit großem Parke umgeben, hat auch einen steinernen Aussichtsthurm erbaut, so daß es, im Verein mit dem eine Viertelstunde davon liegenden Unterauffeß, eine Zierde des Auffeßthales geworden ist.

3. Als drittes Stammgut ist Wüstenstein im Auffeßthale, südlich von Auffeß, zu bezeichnen, welches den Thalübergang beherrscht und die Straße von Nürnberg nach Bayreuth sperrt. Mit dieser Veste versprach schon am 17. August 1327 Otto (23) v. A. dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zur Hälfte als seiner ersten Herrschaft zu dienen und zu gewarten.[1]) Nach Ottos Tode erbten es seine Söhne. Von diesem versprach Heinrich (34) nach einem Eintrag der Reg. Burghutae Eccl. Bamberg im Jahre 1355 und 1357 gegen Empfang von 100 und 300 Pfund Heller den Bischof Leupold zu Bamberg mit der ganzen Burg Wüstenstein zu dienen.[2]) Als im Jahre 1378 der Burggraf Friedrich den Plassenburger Vertrag mit dem Geschlechte Auffeß schloß, lebte von den Söhnen Ottos nur noch unser Stammvater Conrad (37), der mit seinen Söhnen Friedrich (58), Stammvater Conrad (59) und Burkard (60), sowie mit den Söhnen des bereits verstorbenen Heinrich (34), Namens Hermann (56) und Ulrich (57) vereinbarte, daß sie Wüstenstein als burggräfliche Söhne- und Töchterlehen erhalten sollen.[3]) Ulrich (57) verkaufte 1405 seinen Theil an Friedrich (58).

Im Jahre 1417 erhielten Heinrich (79) und Albrecht (80) nach ihres Vaters Friedrich (58) Tode die Burgantheile, im Jahre 1405 Hans (83), unser Stammvater, Antheil an der Burg. Nach Heinrichs (79) Tode erbte im Jahre 1448 sein Sohn Heinrich (98) dessen Antheile; im Jahre 1446 hatten Albrechts (80) Söhne, Hans (99) und Heinrich

---

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 75.
[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 132, 134.
[3]) Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(106) Wüstenstein erhalten. Nun erbte Wüstenstein in der Linie des Hans (99) fort und erhielt es 1495 Veit (135), dessen ältester Sohn, der im Jahre 1525 die Zerstörung des Schlosses durch die Bauern erleben mußte, wofür er nach einem Vertrage mit dem Bischof von Bamberg vom 2. September 1525 die geringe Entschädigung von 110 Fl. rhn. erhielt.[1]) Im Jahre 1536 beerbten ihn seine vier Söhne: Caspar (163), Albrecht (164), Hans (168) und Joachim (167), welche jedoch am 19. Januar 1536 einen Erbvertrag schlossen,[2]) wonach Joachim (167) das Schloß Wüstenstein erhielt, und zwar die alte steinerne Kemnate und das Bauhaus (wahrscheinlich nach der Zerstörung aufgebaut) nebst dazu gehörigem Viehhaus, großen neuen Kasten- oder Schneidhaus, neuen Stadel und drei große Gärtlein, ein Wiesflecklein oder Hutweide, die Krainitz genannt, dazu Wüstenstein gegenüber dem Vestenberg genannt, da vor Zeiten ein Schloß sein sollte und eine Wohnung gestanden, mit umliegenden Leithen, Gehölz, allen Jagdrechten, Vogelweiden und anderen Freiheiten. Außer dem alten Stadel sollte Joachim das Schloß mit allen Zäunen, Mauern, Thürmen, Wehren, Vorhöfen und Gräben ganz allein zu Lehen empfangen, mit Vorbehalt des ledigen Anfalls an die Brüder, welche es ihm um 3450 Fl. anschlugen, wobei Albrecht keinen Theil an der Summe hat. Die Priesterlehen wollten die Brüder gemeinschaftlich vergeben.

Der oben genannte Vestenberg auf einem Felsen auf der andern Seite des Thales gegenüber von Wüstenstein sollte schon 1406 zu einer Burg ausgebaut werden, wogegen Bischof Albrecht von Bamberg auf einem Schiedsgericht vom 8. Juni 1406 beim Markgrafen Einspruch erhob.[3]) Zur Zeit existirt von einem Gebäude an dieser Stelle keine Spur und ist auch der Name unbekannt.

Nachdem Joachim 1549 kinderlos gestorben war und von seinen erbberechtigten und bereits verstorbenen Brüdern Hans (168) Söhne hinterließ, von denen der eine, Christoph (201), Domherr war, so bekam Hans Valtin (200) die Burg Wüstenstein allein.

Da, wie bereits erwähnt, dieses Gut Söhne- und Töchterlehen war, erbte es nach dem am 9. Januar 1592 erfolgten Tod Hans Valtins dessen einzige Tochter Barbara (222), jedoch nicht ohne harte Kämpfe, weil sofort nach H. V.'s Tode der Markgraf als Lehenherr die Burg besetzen ließ und die Lehenanwärter Hans Carl v. A. (181) zu

[1]) Bauernkriegsakten im Archiv zu Bamberg.
[2]) Original im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 7.
[3]) Mon. Zoll. VI S. 348.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freienfels, Wolf Achaz (224) zu Truppach und Jakob (228) zu Aufseß Ansprüche erhoben.

Unterdessen hatte Barbara einen markgräflichen Offizier Erasmus v. Steinau geheirathet, der am 5. Januar 1602 statt seiner Frau vom Markgrafen belehnt wurde. Nach Steinau's Tod heirathete Barbara den brandenburgischen Geheimrath v. Bellin, der am 16. April 1611 statt seiner Frau mit Wüstenstein und sonstigen Gütern belehnt wurde, derselbe verkaufte aber am 18. November 1615 Wüstenstein mit allem Zubehör, wahrscheinlich als er nach Berlin zog, um 9500 Fl. an Jakob v. A. (228).

Jakob wurde von seinen beiden Neffen Werner (251) und Gerhard Siegmund (253), den Söhnen des Wolf Achaz (224), beerbt, die aber Wüstenstein am 30. Juli 1623 an Daniel (237), unsern Stammvater, verkauften. So war Wüstenstein wieder einmal in unsere Linie gekommen, aber nicht auf lange Zeit, denn Hans Wilhelm (262), dem bei der brüderlichen Theilung am 5. Januar 1638 dieses Gut zugefallen war, verkaufte dasselbe um 8500 Fl. rhein. an den Markgrafen von Brandenburg, der ihm vorher wegen Felonie das Gut hatte überhaupt entreißen wollen.[1]) Dieser verkaufte es bald wieder an Herrn v. Brandenstein, dessen Familie es bis 1848 besaß. Als die Lehengefälle abgelöst wurden, verkaufte es die letzte Sprossin dieses Geschlechts, Albertine v. Fürer, eine geborene v. Brandenstein, an die Gemeinde zur Einrichtung einer Schule und Pfarrwohnung, nachdem mehrere Nebengebäude abgerissen worden waren.

4. Das nächste und nach Aufseß bedeutendste Stammgut ist Freienfels, welches nebst Aufseß und Wüstenstein schon in frühester Zeit deshalb von Bedeutung war, weil es als die stärkste, auf hohem Felsen gelegene Burg im Anfange des Wiesenthales und in der Nähe der burggräflich-hohenzollerschen Burg Zwernitz angesehen wurde.

Da Hans Freiherr v. A. (415) im Jahre 1866 im Archiv des historischen Vereins von Oberfranken eine ausführliche Geschichte dieser Burg drucken ließ, auf die hiermit ausdrücklich verwiesen werden kann, so wird man sich kurz fassen können.

Freienfels war freieigener Besitz der Familie schon vor Otto (23). Nach dessen Tode theilten sich seine Söhne Ulrich (31), Albrecht (33), Heinrich (34) und Conrad (37) im Jahre 1338 in den Besitz desselben.

Nach einer Urkunde vom 14. November 1340 im Guttenbergschen Archiv zu Würzburg verkaufte Meingoz v. A. (24a), ein Neffe Ottos (23), seinen Antheil an Freienfels an Friedrich und Johann v. Gutten-

[1]) Näheres in Hans v. A., Beschreibung der Burg Freienfels.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berg, welche denselben wohl mehrere Jahre besessen. Wann sie den Besitz aufgaben, ist unbekannt.

Im Jahre 1342 verschrieb Albrecht (33) seine Antheile an Freienfels und Aufseß dem Burggrafen von Nürnberg zur Oeffnung in Kriegszeiten und 1343 Albrecht (39) dem Bischof zu Bamberg und dem Stifte Bamberg gegen Vorbehalt 1/2jähriger Kündigung. Dasselbe that 1361 Conrad, 1374 aber öffnete der Sohn Ulrichs (31), Namens Albrecht (39), ebenfalls die Antheile von Freienfels und Aufseß dem Burggrafen und verkaufte 1378 seine Antheile an den Hofmeister des Burggrafen, Schütz v. Leineck, um ins Ausland ziehen zu können.

Da die Mitglieder des Geschlechts dem v. Leineck den Besitz streitig machten und es auch 1378 dem Bischof von Bamberg zu Lehen auftrugen,[1]) legte sich der Burggraf ins Mittel und zwang die Aufseße im Frieden zu Plassenburg, die Burgen Freienfels, Aufseß und Wüstenstein ihm zu öffnen und mit denselben gegen Jedermann (bezüglich Freienfels mit Ausnahme des Lehenherrn Bischof von Bamberg) zu gewarten. Diesen Vertrag unterschrieb unser Stammvater Conrad (37) mit seinen Söhnen Friedrich (58), Stammvater Conrad (59) und Burkard (60), dann die Söhne des bereits verstorbenen Heinrich (34), Namens Hermann (56) und Ulrich (57).[2])

Am 8. April 1465 schlossen die Besitzer von Freienfels, das die Söhne Friedrichs (58) und Conrads (59) weiter vererbt hatten, da Burkard (60) und Ulrich (57) Alles verkauften, es schlossen also der Enkel Friedrichs (58), Heinrich (98), und dessen Urenkel, Christoph (140), Hans (138) und Sebastian (139), dann die Enkel Conrads (59), unseres Stammvaters, der Stammvater Georg (110), Conrad (114) und Friedrich (119) einen Burgfrieden für Freienfels ab, der dem Aufseßer von 1395 nachgebildet war und noch im Archiv zu Aufseß sich befindet. Bemerkenswerth ist, daß eine jährliche Zusammenkunft aller Besitzer zu Ostern verabredet wurde, bei der die Angelegenheiten der Besitzung berathen und durch Mehrheit Beschlüsse gefaßt werden sollten. Ueber die Ausführung dieser Bestimmung ist Näheres nicht bekannt. Auch Freienfels wurde hierdurch eine Art Ganerbschaft des Geschlechts.[3])

Wie Freienfels damals aussah mit seinen Kemnaten, Thürmen, Zwingern und Gräben, ist aus der Beschreibung des Hans v. A. zu ersehen.

---

[1]) Reg. burghut. Bamberg. S. 54 im Archiv zu Bamberg.

[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 190. Abschn. IV 7.

[3]) Abschn. IV 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1488 existirte auch schon ein Dorf bei der Burg mit mehreren Bauern- und Söldengütern, einer Mühle, Schmiede und einem Wirthshaus, letzteres auf Grund eines Privilegs des Kaisers Friedrich vom 12. März 1488.[1])

Christoph (140) vererbte Freienfels auf seinen Sohn Wilhelm (174), dieser auf seinen Sohn Hans (204) und letzterer auf seinen Sohn Christoph (223), der 1598 kinderlos starb.

Nach Hans (138) erhielt dessen Sohn Fabian (172) Freienfels, der kinderlos 1528 starb.

Sebastian (139) starb kinderlos.

Nach Georg (110) erhielten Freienfels dessen Sohn Hans (142), dann dessen Söhne Pankraz (176), der kinderlos starb, und Wolf Heinrich (177), der es auf seinen Sohn Hans Siegmund (208) vererbte, worauf es dessen Sohn Daniel (257) erhielt. Im Jahre 1604 entstand der später erwähnte Streit mit dem Bischof von Bamberg nach Hans Carls (244) Tode.

Friedrichs (119) Sohn Balthasar (158) und Enkel Dietrich (191) hatten Antheil an Freienfels, letzterer starb aber 1538 kinderlos.

Von Heinrich (98) erbten Freienfels sein Sohn Moriz (131), dann dessen Sohn Heinrich (162), weiter dessen Sohn Pankraz (198), dann Siegmund (218), dessen vierter Sohn und sodann dessen einziger Sohn Hans Carl (244), dessen einzige Tochter Dorothea Katharina (275) mit Ernst Wilhelm v. Redwitz-Wildenroth verheirathet war.

Im Bauernaufruhr wurde Freienfels sehr beschädigt und erhielten mehrere Besitzer Entschädigungen, darunter z. B. Pankraz (198) 1923 Fl., Wolf (193) 1273 Fl.[2])

Von der Linie Friedrichs (161), des ersten Sohnes des Moriz (131), erbten Georg (192) und Wolf (193), dann des Letzteren Sohn Weigand (212) und sodann dessen Sohn Wolf Christoph (239), der 1572 kinderlos starb.

Hans Carl (244), der 1604 mit Hinterlassung seiner Wittwe Brigitta, einer geborenen v. Berlichingen, und seines kaum neunjährigen Töchterchens Dorothea Katharina (275) gestorben war, hatte in seinem Ehevertrage von 1587 nicht nur ihren Wittwensitz, sondern auch ihr Heirathsgut von 3500 Fl. und im Jahre 1591 ihr Eingebrachtes von 9000 Fl. auf Freienfels versichert. Brigitta blieb deshalb bis zu ihrem, am 12. Dezember 1628 erfolgten, Tode im Besitze von Freienfels.

Ueber die Lehenfolge entstand sofort nach Brigittas Tode Streit

---

[1]) Im Auffeßer Archiv.

[2]) Bauernkriegakten im Archiv zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwischen dem Bischof von Bamberg als Lehenherrn und den mitbelehnten Mitgliedern der Familie v. Aufseß, was den Bischof veranlaßte, noch am 12. Dezember 1628 das Schloß mit Gewalt zu besetzen.[1]) Vielleicht war ihm auch der Besitz von Freienfels deshalb werthvoll, um den von Pankraz (198), der Protestant geworden war, eingeführten und durch Hans Carl, der die Schloßkirche neu erbaute, gesicherten lutherischen Glauben wieder auszurotten. Freienfels, das nebst den Aufseßischen benachbarten Gütern Weiher, Neidenstein, Kainach und Königsfeld während des dreißigjährigen Krieges furchtbar, und zwar hauptsächlich von den fanatischen Hollfelder Bürgern verwüstet worden war, blieb bis 1649 im Bambergschen Besitz.[2]) Im Jahre 1649 wurde nicht ein Mitglied des Geschlechtes Aufseß in den Besitz des Stammgutes Freienfels gesetzt, sondern der Gatte der Enkelin Brigittas, Amalia Dorothea v. Redwitz, Hans Adam v. Wirsberg auf Lanzendorf. Diese Ungerechtigkeit gab zu neuen Streitigkeiten Anlaß, welche theils Georg Reinhard v. Redwitz, der Enkel Brigittas, theils Hans Wilhelm v. A. (262) begann, der es nicht dulden zu können glaubte, daß dieses alte Besitzthum der Familie verloren gehe.

Nachdem er die Antheile seiner mitbelehnten Brüder und Vettern gekauft hatte, vermochte er den Bischof, daß er am 24. September 1652 mit gleichen Rechten wie Wirsberg belehnt wurde.

Da die Immission Hans Wilhelms wegen des Widerstandes v. Wirsbergs nur mit Gewalt erfolgen konnte, wurde dessen Antheil durch den Bamberger Vogt in Hollfeld verwaltet, was neue Zwistigkeiten veranlaßte und 1656 die Vertreibung Hans Wilhelms durch den Bischof zur Folge hatte.

Unterdessen wurde 1658 Wirsberg wieder in den Besitz von Freienfels eingesetzt; am 13. Januar 1668 aber erschien ein Urtheil des Reichshofraths, das dem Bischof die Herausgabe von Freienfels an Hans Wilhelm befahl, und zwar gegen Bezahlung von 6250 Fl., obgleich das Gut vollständig verwüstet war und ihm eigentlich Schadenersatz gebührt hätte.

Im Jahre 1682 verkauften die Tochter Hans Wilhelms, Anna

---

[1]) Näheres bei Hans Carl (244) und in den auf Freienfels bezüglichen Schriften des Hans v. A. Ein ähnlicher Streit wurde vom Bischof von Würzburg im Jahre 1602 mit der Familie v. Bibra geführt. Näheres in der v. Bibraschen Familiengeschichte Bd. II S. 396.

[2]) Die Beschreibung von Hans v. A. im Archiv für Oberfranken von 1866; dann dessen Schrift über die Freienfelser Geschichte und die Akten im Archiv zu Aufseß über diese schreckliche Zeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Maria (302), verehelichte Lochner von Hüttenbach, und die 3 Söhne Hans Wilhelms bereits Weiher, Kainach und Königsfeld an Heinrich Christoph (326), den späteren Fideikommißnachfolger.[1])

Endlich nach langen Streitigkeiten und nachdem Hans Wilhelm alt und gebrochen durch vieles Unglück im Jahre 1687 bei seinem Schwiegersohn Friedrich (298) zu Aufseß gestorben war, verkauften die Söhne Hans Wilhelms, Hans Friedrich (306), Christoph Wilhelm (307) und Julius Heinrich (309), das Gut Freienfels an ihren Vetter Carl Siegmund (289), der das zerstörte Schloß aufbaute und aus den Gütern Freienfels, Weiher, Neidenstein, Stuckersdorf, Seehöfchen bei Bamberg, Godelhöfe, Kainach, Stechendorf und 2 Häusern zu Bamberg nebst 60 000 Fl. Kapital ein Familienfideikommiß bildete.

Nach ihm erhielt dieses Fideikommiß, da Carl Siegmund nicht verheirathet war, der Sohn seines älteren Bruders Johann Casimir (287), Namens Heinrich Christoph (326), und nach dessen Tode im Jahre 1717 sein ältester Sohn Philipp Friedrich (372). Dieser starb 1743 und hinterließ es seinem ältesten Sohne Philipp Heinrich (400), der es nach seinem Tode 1787 seinem Sohne Hans Philipp (424) hinterließ, von dem es, da er kinderlos 1798 starb, sein Bruder, der Domherr Adam Friedrich Carl (426) zu Bamberg, erbte. Schon zu Lebzeiten Philipp Heinrichs war wegen der schlechten Finanzwirthschaft auf Antrag der Gläubiger das ganze Fideikommiß unter Sequestration gekommen, die bis zum Tode Adam Friedrich Carls (426), mit dem die katholische Freienfelser Linie ausstarb, am 26. Dezember 1810 dauerte.[2])

Damals stand das Geschlecht auf 6 Augen, denn es lebte nur unser Großvater Friedrich Wilhelm (394), dann dessen Söhne Hans (415), der Stammvater der jetzigen Linie Unterauffeß, und Alexander (418), der Stammvater der jetzigen Linie Oberauffeß. Ersterer hatte am 7. Mai 1800 das Schloß Unterauffeß und sonstige Güter von seinem Schwager Veit Carl (384) geerbt und erbte nun 1810 die zum Freienfelser Fideikommiß gehörigen Güter. Im Jahre 1805 war Freienfels von Bayern okkupirt worden.

Nicht nur die Sequestration, bei welcher alles Mobiliar verkauft wurde, sondern auch die durch den großen französischen Krieg unerschwinglichen Kriegs- und Einquartirungslasten auf den in der Nähe der Heerstraße zwischen Bayreuth und Bamberg liegenden Gütern

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Abschn. IV 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

veranlaßten Friedrich Wilhelm am 7. November 1815, die vorher allodifizirten, Güter Freienfels nebst Weiher, Neidenstein und Kainach an Osmund zu Bayreuth um das Spottgeld von 48 000 Fl. zu verkaufen, der wiederum Freienfels, Weiher und Neidenstein an den preußischen Hauptmann a. D. v. Borstell und Kainach an Regierungsdirektor Vetterlein verkaufte. Ein vorher mit Graf Thürheim abgeschlossener Kaufvertrag über diese Güter vom 31. März 1814 wurde wieder aufgehoben. Da v. Borstell nur 1/10 des Kaufschillings baar zahlte, die bedungenen Fristenzahlungen nicht einhielt und die schönen Waldungen stark verwüstete, stellte Osmund im Jahre 1840 gegen die Söhne des bereits 1821 verstorbenen Friedrich Wilhelm, und zwar gegen Hans (415) und Alexander (418) Klage auf Herausgabe des Kaufschillings von 48 000 Fl. nebst Zinsen seit 1815, in Summa 106 640 Fl. Osmund wurde abgewiesen, da er nicht im Stande war, die Güter herauszugeben. Nun wurde Borstell wegen Devastirung der Güter unter Sequester gestellt und ihm wegen Verminderung des Werthes der Güter eine Gegenforderung von 30 000 Fl. gemacht, sodaß beim Vergleiche am 28. Februar 1843 die Osmundschen Erben noch 16 500 Fl. herausbezahlt erhielten, die Gebrüder Hans und Alexander aber an diesem Tage Eigenthümer der 3 genannten Güter wurden.[1])

Da Borstell, besonders im letzten Jahrzehnte, sowohl die vielen Gebäude, als auch die Grundstücke sehr vernachlässigt hatte, kostete es viel Geld und Mühe, Alles wieder in einen erträglichen Zustand zu versetzen, ja es war sogar schwer, wegen der ungünstigen Lage der Güter, eine erkleckliche Rente zu erzielen. Dieses gab den Anlaß, zuerst das ziemlich baufällige Schloß Freienfels im Jahre 1867 an einen gewissen Rawald und dann im Jahre 1872 sämmtliche drei Güter an den benachbarten Grafen Giech zu Thurnau zu verkaufen, der sie seinem Fideikommiß einverleibte. Der bedeutende Ueberschuß von Kaufschillingen zeigte, daß der Rückkauf der Güter für die Familie von großem Nutzen war.

Wegen der Schloßkirche zu Freienfels war ein Prozeß mit der Gemeinde entstanden, da sie dieselbe als Pfarrkirche in Anspruch nahm. Hierüber, sowie über den erfolgten Vergleich wird Näheres in Nr. 6 I (fromme Stiftungen) mitgetheilt werden.

Das Schloß mit einigen Grundstücken, welches schon im Jahre 1867 an einen gewissen Rawald zu Halle wegen der Baufälligkeit verkauft worden war, wurde, nachdem es von Gustav Töpke aus

[1]) Urkunde im Aufseßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Magdeburg im Jahre 1872 gekauft, sehr schön restaurirt und mit Mobiliar ausgestattet, auch mit einem neuen Schloßparke versehen hatte, bereits wieder im Jahre 1874 an Gutsbesitzer Hesse verkauft, der aber bereits im Jahre 1876 das Schloß seinem Hauptgläubiger, Domprobst Dr. Wendler, überlassen mußte. Dieser verkaufte es am 1. Februar 1888 an Hermann Freiherr v. Aufseß nebst dem ganzen Inventar und 66 Tagwerk Feldern, Wald und Gärten, sodaß das alte Schloß nach Verlauf von 21 Jahren wieder einmal in den Besitz der Aufseßschen Familie gekommen ist und hoffentlich für immer in demselben bleiben wird.[1])

5) Mit Freienfels nahe verbunden und ihm zunächst im Wiesentthal liegend, ist Neidenstein, in ältester Zeit Gerbersdorf genannt, als Stammgut zu bezeichnen, welches schon 1376 urkundlich unter letzterem Namen vorkommt.[2]) Nach dieser Urkunde erhielt es damals Albrecht (39) vom Landgericht Nürnberg zugesprochen und besaßen es vor ihm sein Vater Ulrich (31) und sein Bruder Friedrich (40).

Bis zum Jahre 1510, als Wilhelm (174) das Schloß zu Gerbersdorf baute, war das Gut mit diesem Namen benannt, von da an aber hieß es Neidenstein wegen des Streites, der darum geführt wurde.[3])

Im Jahre 1525 zerstörten das neue Schloß die Bauern und erhielt Wilhelm 2200 Fl. für den Brandschaden und 530 Fl. für seine Fährniß vergütet.[4])

Das Schloß wurde wieder aufgebaut und hatte nach einer in Akten zu Aufseß befindlichen Beschreibung von 1569 ein sehr geräumiges Gewölbe, Zimmer und Getreideböden, auch gehörte dazu eine Mühle, Felder, Wiesen und Waldungen, die mit den Besitzungen in Freienfels zusammenhingen.

Neidenstein hatte die Linie Friedrichs (58), und zwar Friedrich (81), dessen Sohn, dann dessen Sohn Christoph (109) und Enkel Christoph (140), im Besitz, ehe es Wilhelm (174) erbte. Die Söhne Wilhelms, welche Neidenstein erbten, nämlich Alexander (202), Gundel (203), starben kinderlos, Hans (204) hatte nur einen Sohn Christoph (223), mit dem die Linie ausstarb. Wie bisher, so vererbte Neidenstein wie Freienfels weiter und hatte dieselben Schicksale. Es wurde

---

[1]) Näheres in den Akten im Archiv zu Aufseß.

[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 178.

[3]) Schreiben vom 28. September 1680 von Hans Wilhelm v. A. im Archiv zu Aufseß.

[4]) Bauernschadenakte im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

im 30jährigen Kriege während der Okkupation durch den Bischof von Bamberg von den fanatischen Hollfeldern vollständig verwüstet und zerstört und blieb als Ruine stehen.[1]) Im Uebrigen wurde es stets mit Freienfels und Weiher zusammen vererbt und gehörte auch zum Fideikommiß. 1805 wurde es von Bayern okkupirt. Jetzt besitzt es Graf Giech.

6. Als nächstes, mit Freienfels und Neidenstein zusammenhängendes, Stammgut ist Weiher, in unmittelbarer Nähe von Hollfeld an der Wiesent, zu nennen.

Dieses Gut mit kleinem Schloß und Oekonomiegebäuden kommt zugleich mit Freienfels und Neidenstein schon 1377 urkundlich vor und vererbte sich wie diese bis in die neueste Zeit. Im Bauernaufruhr wurde es ebenso zerstört, wie im 30jährigen Kriege, aber jedesmal wiederhergestellt, hatte dieselben Schicksale wie Freienfels und Neidenstein und gehörte zum Fideikommiß. Im Jahre 1805 wurde es von Bayern okkupirt. Jetzt besitzt es Graf Giech.

II. Als weitere Lehen, aber nicht eigentliche Stammgüter, sowie als in vorübergehendem oder gegenwärtigem Besitze befindliche Güter, Burghuten und Schlösser sind folgende zu nennen:

1. Truppach bei Mengersdorf und Obernsees auf der Straße von Wüstenstein bezw. Aufseß nach Bayreuth, ein altes brandenburgisches Lehngut.

Dieses Gut besaß bereits 1393 Conrad v. A. (59), unser Stammvater, der am 17. April dieses Jahres wegen einer Schuld von 1000 Pfund Heller seinem Bruder Friedrich (58) Wall und Graben und Alles, was sie zu Truppach an Wiesen, Aeckern, Holz, Wasser, Weide sammt Nutzung des Zins und Frohn zur Nutzung auf sechs Jahre übergeben, nach deren Verlauf es wieder an Conrad zurückfallen soll.

Von Conrad erbte es dessen Sohn Hans (83), unser Stammvater, und dessen Bruder Hermann (89). Ferner besaßen Antheil Hans (99), Heinrich (106) und unser Stammvater Georg (110), sodann Heinrich (126), Hans (138), Hans (142), Peter (144) und unser Stammvater Wolf Heinrich (177) mit seinem Bruder Hans Georg (179). Damals, und zwar am 11. Juli 1523, wurde die Burg vom schwäbischen Bunde zerstört, weil Wolf Heinrich im Verdacht stand, es mit Thomas v. Absperg gehalten zu haben.

Truppach liegt in der Mitte des Thales, welches hierdurch ge-

[1]) Näheres in den Akten im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sperrt wird, und war mit einem Wassergraben und Wall umgeben, innerhalb welcher die Burgmauer mit Thürmen und einer Zugbrücke nebst großem Wasserthurm sich befanden. Das Schloß wurde nach der Zerstörung wiederhergestellt.[1])

Das Gut erbte sich fort auf den Sohn Wolf Heinrichs, Hans Siegmund (208), unsern Stammvater. Die Söhne des letzteren, Wolf Achaz (224), Jakob (228) und Daniel (237), unser Stammvater, theilten am 10. April 1594 den väterlichen und mütterlichen Nachlaß, wobei Wolf Achaz Truppach zufiel, welches damals nebst den Abgaben auf 26 924 Fl. geschätzt worden war.[2])

Bei der brüderlichen Theilung am 13. Mai 1631 erhielt des Wolf Achaz ältester Sohn Werner (251) Truppach, Gerhard Siegmund (253) aber das erst angekaufte benachbarte Gut Mengersdorf.

Wolf Siegmund (279), der älteste Sohn Werners, verkaufte am 29. September 1693 als letzter seiner Linie das Gut Truppach um 12 000 Fl. an Carl Siegmund (289), den Stifter des Freienfelser Fideikommisses, nachdem vorher, am 20. Mai 1681, wegen der Belehnung ein Vergleich mit dem Markgrafen abgeschlossen worden war.[3])

Am 30. Oktober 1792 verkauften die Brüder Hans Philipp (424) und Adam Friedrich Carl (426), die Erben Carl Siegmunds, das Gut Truppach an Friedrich v. Vietinghof, genannt Scheel, und seine Gemahlin Wilhelmine, geb. v. Schirnding, um 60 000 Fl., nachdem Friedrich Wilhelm v. A. (394) mit 10 000 Fl. abgefunden worden war.[4]) Im Jahre 1835 kauften Hans und Alexander v. A. wieder die Waldungen und Jagdrechte dieses Gutes.

2. Rotenpühl, eine Burghut mit Wall und Graben nebst Haus und Grundstücken bei Ebermannstadt, kam Anfang des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Aufseße und war vorher im Besitze eines Ulrich Stubch.[5]) Im Jahre 1409 am 7. Mai wird Friedrich v. A. (58) vom Bischof von Bamberg damit belehnt, nachdem er die Burg demselben vorher als Lehen auftrug und sie als offenes Haus ihm gegenüber zu behandeln versprach.[6]) Nach Friedrich wurde Heinrich

---

[1]) Heller, fränkische Schweiz, S. 180.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Reg. burghutar. eccl. Bamberg., XVIII: Bericht des hist. Vereins zu Bamberg, S. 80.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(79), dann die Söhne des ersteren, Albrecht (80), Friedrich (81), damit belehnt, dann Hans (99), der älteste Sohn Albrechts (80). Von Hans vererbte es sich auf dessen Sohn Veit (135), worauf dessen Söhne Caspar (163), Albrecht (164), Friedrich (166), Joachim (167) und Hans (168) belehnt wurden.

Caspar, der damals zu Rotenpühl lebte und sich eine neue Kemnate daselbst gebaut hatte, wurde im Jahre 1525 durch den Bauernaufruhr sehr beschädigt und liquidirte seinen Schaden.[1])

Nach diesem folgte der Sohn des Hans (168), Namens Hans Valtin (200) und dessen einzige Tochter Barbara (222), da Rotenpühl auch Töchterlehen war.

Am 2. Oktober 1599 wurde Thomas (241) und Hans Carl (244) mit Rotenpühl belehnt; nach dem Tode des letzteren verkaufte Thomas am 2. Juni 1606 das schöne Gut Rotenpühl an das Stift Bamberg um den Spottpreis von 8000 Fl. und 150 Fl. Leihkauf.[2])

3. Als nächstes Lehengut muß Neuhaus an der Aufseß, oberhalb Oberaufseß gelegen, bezeichnet werden, welches schon 1362 im Besitze Philipps v. A. (46) gewesen sein soll und woran dessen Bruder Rudolph (47) Antheil hatte. Im Jahre 1385 kaufte es der Bischof von Bamberg vom Grafen von Truhendingen, was wohl ein Irrthum sein dürfte.[3])

Weitere Besitzer waren Friedrich (49), der Sohn Albrechts (31), dann Conrad (54), der Sohn Heinrichs (33) und dessen Bruder Hans (55). Auch Heinrich v. A. (79) hatte Antheil.

Länger erbte es in der Linie Conrads (37) und dessen Sohnes Conrad (59) fort, da nach einander dessen Sohn Conrad (84), dann Enkel Conrad (114), dessen Söhne Hans (148) und Euchar (149) mit Neuhaus belehnt wurden. Der Letztere erlitt im Bauernaufruhr 1525 großen Schaden, da das Schloß mit seinem Inhalte verbrannt und geplündert wurde. Nach dem hierüber aufgenommenen Inventar vom 2. Dezember 1525 im Archiv zu Bamberg erhielt er 674 Fl. Entschädigung.

Am 4. Mai 1533 wurde zwischen dem Bischof Weigand von Bamberg ein Burgfrieden abgeschlossen, wodurch es Ganerbschaft wurde.[4])

Von Euchar erbte es dessen Sohn Euchar (182), dessen Linie

---

[1]) Verzeichniß in den Bauernkriegsakten im Archiv zu Bamberg, abgedr. in Hellers Leben Georg Erlingers 1857, S. 15.

[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[3]) Bundschuh, Lexikon Frankens III S. 533.

[4]) S. 308 Ziffer 8 dieses Abschn. und Akten im Bamberger Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausstarb, weshalb Heinrich (217) damit belehnt wurde und diesem sein Sohn Thomas (241) folgte, der Neuhaus im Jahre 1610 an das Hochstift Bamberg um den Spottpreis von 12 000 Fl. verkaufte.

Im Jahre 1600 bestand nach einem Anschlag im Archiv zu Aufseß das Gut Neuhaus aus mehreren Gebäuden im Werthe zu 10 000 Fl., der Zehnten war zu 12 000 Fl., die Jagd zu 1500 Fl., der Wald zu 10 000 Fl., die Gärten zu 5000 Fl. angeschlagen, die Schafhut zu 2000 Fl., die Handlohngefälle zu 2000 Fl. und ebenso der Nutzen aus der Brauerei, also im Ganzen 44 500 Fl. Bemerkenswerth ist, daß noch im 16. Jahrhundert auch die Christans, genannt v. Groß, Antheil am Schlosse Neuhaus hatten.

4. Eines der ältesten Güter im Besitze der Familie ist Königsfeld am Ursprunge der Aufseß. Der früher Karolingische Königshof war aus der Meranischen Erbschaft an die Grafen v. Truhendingen gekommen und befand sich bereits 1221 im Lehenbesitze des ausgestorbenen Geschlechtes v. Königsfeld.

Nach einer Urkunde vom 12. März 1296 kaufte schon Otto (23) vom Grafen Truhendingen 2 Güter zu Königsfeld. Seine Söhne Ulrich (31) und Otto (32) verkauften 1339 Zinsgüter zu Königsfeld. Von Otto (23) erbten es seine Söhne Heinrich (34), Conrad (37) und Hermann (38). Conrads Sohn, Burkard (60), vererbte es als Hauptgut, nachdem er damit vom Bischof von Bamberg, der nach Truhendingen Lehenherr geworden war, belehnt wurde, an seinen Bruder Friedrich (58). Von Conrad (59) erbte es dessen Sohn Hans (83), auch Hans (93), Burkards Sohn, hatte bis zum Verkaufe an Friedrich (58) Antheil, von dem es sein Sohn Albrecht (80) erhielt, der es wieder auf seine Söhne Dietrich (101) und Heinrich (106) vererbte.

Früher schon finden wir Heinrich (98), dann die Söhne Heinrichs (93), nämlich Euchar (128a) und Hans (128b), im Besitze von Königsfeld. Auch Euchar (91), der Sohn Burkards, und sein Sohn Heinrich (126) waren Besitzer von Königsfeld.

Weiter war im Besitz Hans (138) und unser Stammvater Hans (142), der es auf seinen Sohn Wolf Heinrich (177) und dessen Sohn Hans Siegmund (208) vererbte. So erbte Königsfeld bis auf die neueste Zeit in der Hauptlinie des Friedrich Wilhelm (394) fort, und erhielten es nach dessen Tode dessen Söhne Hans (415) und Alexander (416), welche es im Jahre 1852 an verschiedene Käufer verkauften.

Die Freienfelser Linie hatte bis zu ihrem Aussterben ebenfalls Antheil.

5. Mit dem Streitbergschen Lehengut Heckenhof, bei Aufseß auf dem Berge gelegen, wird zum ersten Male 1498 Balthasar v. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(158) und dann dessen Sohn Dietrich (191) belehnt, mit dem 1538 diese Linie ausstirbt. Sodann wird am 6. Mai 1550 Hans Siegmund (208), unser Stammvater, nach längerer Streitigkeit mit den Streitbergen damit belehnt, von dem es 1586 seine Söhne Wolf Achaz (224), Jakob (228) und unser Stammvater Daniel (237) erben, die am 12. Dezember 1590 resp. am 3. August 1619 damit belehnt werden. Von Daniel erbte es unser Stammvater Christoph Daniel (259) mit seinen Brüdern, die sich in die Erbschaft 1638 theilten und dieses Gut ihm überließen. Nach Chr. Daniels Tode erhielt sein Sohn Friedrich (298) bei der brüderlichen Theilung von 1676 Heckenhof, und erbte es in seiner Linie fort, die 1777 mit Carl Ludwig (430) ausstarb, worauf das Gut an unsern Stammvater Christoph Ludwig (347) und auf dessen Sohn Friedrich Wilhelm (394) überging, der es im Jahre 1802 verkaufte.

6. Die Veste Kainach, zwischen Freienfels und Zwernitz im Kainachthale gelegen, welche eine Burghut des Stiftes Bamberg war und im 14. Jahrhundert an Heinrich Schütz und dessen Erben verliehen worden war, hatte später nach dem Tode des Hans Schütz der Ritter Conrad v. Harthem als Lehen vom Hochstifte Bamberg erhalten.[1])

An Kainach hatten immer verschiedene Familien außer Aufseß Antheil.

Am 7. August 1520 erhielt Erhard Ratzenberger, der Schwager Euchars v. A. (149), die Veste Kainach als Lehen, mußte sie aber an seinen Schwager 1522 abtreten. Als sie Euchar besaß, wurde sie mit den früher genannten Aufseßschen Schlössern von den aufrührerischen Bauern 1525 zerstört, und erhielt derselbe für den Schaden, der Neuhaus und Kainach zugefügt worden war, 2474 Fl.

Nachdem Euchar den Ratzenbergerschen Erben ihren Antheil 1529 abgekauft hatte, wurde er am 13. Mai desselben Jahres vom Bischof von Bamberg mit der Veste belehnt.[2])

Auf Euchar (149) folgte sein Sohn Euchar (182), der nur eine Tochter hinterließ, weshalb Siegmund (218) zugleich mit Freienfels mit der Veste Kainach und Gütern 1569 daselbst belehnt wurde. Nach ihm kam sein Sohn Hans Carl (244) in den Besitz. Nach dessen Tode erhielt es Hans Wilhelm (262) und sodann dessen Söhne, die späteren Grafen v. A., als Lehen. Im Jahre 1684 wurde Friedrich

---

[1]) 18. Bericht des hist. Vereins zu Bamberg 1854—55 S. 85.

[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hektor (296) als Vormund der Söhne Anna Marias Lochner v. Hüttenbach, der Tochter Hans Wilhelms (262), damit belehnt.[1])

Die Familie Lochner v. Hüttenbach besaß es nach den vorliegenden Lehenbriefen im Archiv zu Bamberg bis zum Jahre 1709 und verkaufte das Rittergut Kainach nebst Veste und 8 Tagwerke Wiesen bei Truppach und 1 Hof zu Stechendorf am 15. Mai um 12000 Fl. an Carl Siegmund v. A. (289) der Alles dem Fideikommiß einverleibte.

Später, nach Auflösung des Fideikommiß, im Jahre 1800 erbte Alles Friedrich Wilhelm (394). Dieser verkaufte Kainach 1815 an Osmund und letzterer an Regierungsdirektor Vetterlein. Im Jahre 1803 war es durch Staatsvertrag bayerisch geworden.[2])

7. Ziemlich lange war auch die alte Bambergische Burghut Plankenstein bei Plankenfels am Einfluß der Lochau in die Truppach, auf einem hohen Berge erbaut, im Besitze der Familie Aufseß. Denn bereits 1364 wird sie vom Bischof Friedrich von Bamberg an Friedrich v. A. (40) verliehen.[3]) Im Jahre 1378 wurden die beiden Söhne Otto v. A. (23), nämlich Heinrich (34) und Conrad (37) dann der Sohn Heinrichs (34), Namens Ulrich (57) und die Söhne Conrad (37), Namens Friedrich (58) und Conrad (59) vom Bischof von Bamberg mit der Burghut Plankenstein belehnt. Am 17. November 1388 vereinigte sich der Bischof Camprecht mit Friedrich (58) Ritter, wegen der Veste Plankenstein, wonach dieselbe unter gewissen Bedingungen dem Friedrich und seine Erben überlassen wurde. Am 12. Dezember 1401 vereinigte sich Bischof Albrecht wegen des Baues der Veste dahin, daß die Kemnate, die Friedrich v. A. in der Veste baute, nebst Hofstatt ihm und seinen Erben nach Burggutrecht, d. h. nach der Vereinbarung vom 17. November 1388 verbleiben solle.

Nach Friedrich wurde dessen Sohn Heinrich (79) und Enkel Heinrich (98) belehnt.

Durch den Theilungsvertrag von 1474 wurden nach Heinrichs Tode Friedrich (104) und Heinrich (106), die Söhne Albrechts (80), Besitzer von Plankenstein und der dazu gehörigen Güter und Einkünfte.

Nach dem Tode Friedrichs (104) erbte es Georg (124), der Sohn Ottos (86), der ohne männliche Erben starb. Als nächste Besitzer

---

[1]) Lehenbrief im Archiv zu Aufseß.

[2]) Geschichte des Schlosses Freienfels von Hans v. A.

[3]) Reg. der E. v. A. 151; Spies, Archiv Nebenarbeiten I S. 152; Stumpf, historisches Archiv Frankens S. 28, 18. Bericht des historischen Vereins zu Bamberg S. 103.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erschienen Hans (138) und Christoph (139), die Söhne Christophs (109), dann erbte es der Sohn des Hans (138), Fabian (172), der kinderlos starb.

Nach Lehenbriefen von 1550, 1558 und 1566 waren die jetzt ausgestorbenen Herren v. Königsfeld, nach Lehenbriefe von 1583 und 1584, Sebastian Neustätter, genannt Stürmer, und nach Lehenbriefen von 1597 und 1600 war Hans Werner Dürrigt, Amtmann zu Herzogenaurach mit Antheilen an Plankenstein vom Bischof belehnt worden.[1])

Bezüglich des im Theilungsvertrage von 1474 genannten Haags v. Plankenstein, welcher mit Reisholz und Fichten bewachsen war, entstand im vorigen Jahrhunderte ein Prozeß beim Reichskammergericht mit der Gemeinde Wadendorf, der so lange dauerte, daß am Ende des Prozesses der Wald von den Gemeindegliedern gestohlen worden war.

8) Wadendorf an der Wiesent, unterhalb Plankenstein zwischen Stechendorf und Plankenfels, ein altes Bambergisches Lehen mit einem alten Schlosse, Nebengebäuden, Gütern und Grundsolden, war früher im Besitze der ausgestorbenen Familien v. Königsfeld, Neustetter, genannt Stürmer und v. Mengersdorf.

Nach dem Tode des Pankraz v. Mengersdorf, wurde es im Jahre 1600 nebst Gütern zu Plankenstein, Rinkau, Lehlitz, Welkendorf und Alladorf von den Vormündern der Kindern des 2c. v. Mengersdorf und seiner Wittwe den Gläubigern, darunter Wolf Achaz (224) und Daniel (237) v. A. in der Art überlassen, daß diese gegen die Kaufsumme von 17 000 Fl. die privaten Schulden übernahmen und bis 22. Februar 1601 die Gläubiger befriedigten.[2]) Im 30jährigen Kriege wurde es verwüstet. Nach Daniels (237) Tode erbten es dessen Söhne. Bei der Erbtheilung am 5. Januar 1628 erhielt es Hans Wilhelm (262) allein.

9) Das Scherleithengut bei Wadendorf, zusammengesetzt aus Grundstücken, welche früher zu den Bambergischen Lehengütern, welche zum Rittergute Wadendorf und Stechendrf gehörten, wurde durch den Ankauf des Bauernhofes Scherleithen und Tausch der vorhandenen Lehengrundstücke gegen Bäuerliche in den Jahren 1833—39 gebildet, ist noch im Besitze der Familie als allodifizirtes Lehengut und ist dem Familienvertrage von 1860 einverleibt.

10) Mengersdrf ein altes Schloß und Lehengut der im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Herren v. Mengersdorf, welches am

---

[1]) Original im Archiv des germanischen Museums.

[2]) Vertrag im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

linken Ufer der Truppach gegenüber Truppach liegt, wurde am 22. Februar 1601 von Thomas v. A. (241) um 13 000 Fl. von der Wittwe Susanne v. Mengersdorf geb. v. Wolframsdorf, gekauft, aber schon am 19. Juli 1601 wieder um 10 000 Fl. an Wolf Achaz v. A. (224) verkauft.

Am 18. März 1619 wurden die Söhne Wolf Achazs (224), Namens Werner (251) und Gerhard Siegmund (253), sowie deren Oheim Daniel, (237) unser Stammvater, vom Markgrafen von Brandenburg mit Mengersdorf belehnt.[1])

Bei der brüderlichen Theilung im Jahre 1631 erhielt Gerhard Siegmund Mengersdorf allein, Werner dagegen Truppach.

Nach Gerhard Siegmunds Tode wurden 1666 dessen drei Söhne Johann Casimir (287) Karl Siegmund (289) und Ernst Alexander (290) mit Mengersdorf belehnt. Letzterer starb sogar daselbst 1720.

1684 wurde Joh. Casimirs ältester Sohn Heinrich Christoph (326) mit seinen beiden Oheimen Karl Siegmund (289) und Ernst Alexander (290) belehnt. Da Karl Siegmund kinderlos verstarb und Ernst Alexanders Linie ebenfalls ausstarb, weil sein Sohn Jobst Bernhard (329) Geistlicher wurde, so erbte Mengersdorf Philipp Friedrich (372), der Sohn Heinrich Christophs als Fideikommißbesitzer von Freienfels. Von ihm ging es auf seinen Sohn Philipp Heinnich (400) über, der es an seinen Sohn Hans Philipp (424) vererbte. Da dieser kinderlos starb, erbte es dessen Bruder Domherr Adam Friedrich Karl (426) und nach dessen Tode im Jahre 1810 unser Großvater Friedrich Wilhelm (394), der es seinen beiden Söhnen Hans (415) und Alexander (418) im Jahre 1821 hinterließ.

Seitdem ist das Gut durch Ankäufe aus dem Gute Truppach im Jahre 1835 und durch Ankäufe des Hugo v. A. in den letzten Jahren bedeutend vergrößert und das alte Schloß in guten Zustand versetzt worden. — Durch die Familienverträge von 1860 und 1886 ist es dem Familienbesitze einverleibt, aber im Genusse der Linie Ober-Aufseß.

Von 1802—1810 war Mengersdorf von Preußen okkupirt, die das preußische Landrecht einführten, im Jahre 1810 kam es mit dem Fürstenthum Bayreuth an die Krone Bayern.

Die Familie Aufseß besitzt das Patronat über die protestantische Kirche und Schule daselbst.[2])

11. Die Burg Rabenstein im Ailsbach-Thale in der Nähe von Kirchahorn, ein burggräflicher Besitz, war am 10. Dezember 1400 von

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[2]) Näheres in Nr. 6 dieses Abschnittes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conrad v. A. (59) vom Burggrafen Johann mit der besonderen Bedingung in Kriegszeiten gekauft worden, daß er solches lebenslang besitze und nütze und jedes Jahr 300 Pfund bis auf den Betrag von 900 Pfund verbaue. Nach seinem Tode aber solle die Burg an den Burggrafen zurückfallen.

Am 4. Juli 1454 überließ Markgraf Albrecht Achilles seinem Rath und Statthalter Heinrich v. A. (98) auf Lebenszeit diese Burg.[1])

Sonst finden wir dieselbe nicht weiter im Aufseßschen Besitze.

12. Die Burg Spieß bei Plech, in der Nähe Nürnbergs, auf einem steilen Felsen erbaut, welche früher der Familie v. Berg gehörte und böhmisches Lehen war, wurde 1397 als Raubburg auf Befehl Kaiser Wenzeslaus mit der Bedingung zerstört, daß dieselbe nie wieder aufgebaut werden dürfe.[2]) Dennoch wurde die Burg von den Gebrüdern v. Berg wieder hergestellt und von derselben aus Raubzüge gegen Nürnberg unternommen, so daß 1399 die Nürnberger sie wiederholt zerstörten. Im Jahre 1412 verkauften sie diese Burg an den Burggrafen Johann von Nürnberg, dessen Nachfolger Markgraf Friedrich I. verlieh sie aber lehensweise im Jahre 1421 an Conrad v. A. (90), seinem Amtmann zu Hof und Hauptmann auf dem Gebirge. Conrad ließ die Burg 1425 wieder aufbauen; da er aber keine Nachkommen hinterließ, fiel dieselbe an den Markgrafen zurück. Markgraf Albrecht Achilles verpfändete sie 1460 an die Familie Störle. Im Jahre 1481 brannte sie, vom Blitz getroffen, nieder, wurde wieder aufgebaut, bis sie im Jahre 1552 von den Nürnbergern wiederholt zerstört wurde und seitdem Ruine geblieben ist.[3])

13. Die Burg Ziegenfeld, südlich von Weißmain auf dem Berge am Ursprung des Weißen Main gelegen, welche früher Reichslehen war, dann aber 1337 von Conrad v. Trimberg der Gemahlin Albrechts v. Bunzendorf, Elspet, Tochter des Fritz v. Modschiedel zu Ziegenfeld, nach Mannslehenrecht verliehen wurde,[4]) ist im Jahre 1378 durch Schiedsspruch des Bischofs Lambert von Bamberg als gräflich Hennebergsches Lehen auf Antrag des v. Bunzendorf anerkannt worden.[5])

---

[1]) Urkunden im Archiv zu Bromberg.

[2]) Urkunde vom 19. November 1397, abgedr. in den Chroniken fränkischer Städte I 1862 S. 429.

[3]) Ewald, Geschichte der Pfarrei Plech und Umgegend S. 64.

[4]) Schultes neue diplom. Beiträge I S. 47.

[5]) A. a. O. I S. 480.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 10. Februar 1396 erhielten sie Conrad (54) und Hans v. A. (83) vom Grafen Hermann v. Henneberg zu Lehen.[1])

Später hatte auch Appel v. A. (112) und dessen Bruder Conrad (114) seinen Sitz daselbst, nachdem es am 1. Dezember 1423 dadurch Bambergsches Lehen geworden war, daß es Georg Graf v. Henneberg an den Bischof Friedrich v. A. (66) bezw. das Stift Bamberg mit dem Beisatze abgelassen, daß es ein Trimbergsches Afterlehen gewesen sei.[2]) Am 17. Mai 1487 verlieh es Markgraf Siegmund an Conz v. A. (114) auf Lebenszeit. Von da an verschwindet es als Aufseßsches Lehen und kommt in v. Schaumbergsche Hände.

14. Die Veste Krögelstein, am Kainachflusse bei Kainach gelegen, war mehr als hundert Jahre in Aufseßschem Lehenbesitz. Es hatte sie Otto (43), Conrad (54), wohl auch dessen Sohn Conrad (59) und dessen Enkel Hans (83) und Conrad (84), dann Georg (110), Conrad (114), Heinrich (106) und Euchar (149) inne. Anfang des 15. Jahrhunderts ging sie an die Familie v. Giech, jetzt Grafen v. Giech, über, die sie noch besitzen. Im Jahre 1523 hatte sie der schwäbische Bund zerstört, als sie im Besitze der Herren v. Giech war.

15. Die Burg Wolkenstein, in dem von Pretsfeld ausgehenden Trubachthale auf einem Berge gelegen und jetzt nur noch als Ruine erkennbar, war im Besitze von Albrecht v. A. (80) und dessen Sohn Hans (99), auch Appell (112) und Conrad (114), die Söhne Conrads (84), besaßen Antheile an derselben, dann wurde Friedrich (161) und schließlich Martin (180), Hans Carl (181) und Euchar (182) Besitzer derselben. Seit 1552 scheint sie nicht mehr zu existiren und wurde wohl im Bauernkriege zerstört.

16. Das Gut Zangenstein, welches die Gemahlin Martins v. A. (180), welche eine geborne Zänger v. Zangenstein war, besaß, war nur kurze Zeit in der Aufseßschen Familie, da Martin nur eine Tochter Barbara (210) hatte, welche das Gut erbte und den Nachkommen aus ihren beiden Ehen hinterließ.

17. Conrad v. A. (114) hatte auch Antheil an der Burg Uprode (Appenrode), zwischen Münchberg und Schwarzenbach, den er 1462 erwarb, jedoch am 25. Februar 1485 an seinen Schwager und Oheim Hans v. Waldenfels verkaufte.

18. Derselbe Conrad (114) besaß als österreichisches Lehen auf Lebenszeit die Burg Fragenstein bei Telfs in Tyrol von 1471 an,

---

[1]) Urkunde im Reichsarchiv zu München und Schultes a. a. O. I; Reg. der E. v. A. 241.

[2]) Schultes a. a. O. I S. 544.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die ihm Erzherzog Siegmund von Oesterreich für seine Verdienste verliehen hatte. Er wurde jedoch im Jahre 1472 wieder mit Gewalt daraus vertrieben.

19. Veilbrunn, eine noch vorhandene Besitzung im Leinleiterthale, in der Nähe von Aufseß, war auch nur kurz nebst dem in der Nähe auf dem Berge liegenden Leidingshofe in Aufseßschem Besitze. Stephan v. A. (154), der diese Besitzung wahrscheinlich von seiner Gattin, einer gebornen v. Rüssenbach, erhalten hatte, lebte daselbst und vererbte sie auf seine Tochter Appolonia (186).

20. Tüchersfeld, ein Burggut bei Pottenstein, war Hermann (55) am 11. April 1427 durch Bischof Friedrich von Bamberg verliehen worden. Durch Theilungsvertrag vom 23. Mai 1435 erhielt es Martin (87), nach dessen Tode es an den Lehenherrn heimfiel.

21. Winklarn, eine Herrschaft in der Oberpfalz, kam dadurch an die Grafen Johann Friedrich (306) und Christoph v. A. (307) und deren Bruder Julius Heinrich (309), daß ihre Mutter eine geborene Fuchs v. Wallburg war, welche als letzte ihres Geschlechts auf diese Herrschaft Ansprüche hatte, nach längerem Prozesse gegen ihre drei Stiefschwestern Besitzerin dieser Herrschaft wurde, so daß sie Johann Friedrich v. A. (306) 1684 in Besitz nehmen konnte. Der spanische Erbfolgekrieg schadete der Herrschaft ca. 50000 Fl. Nach dem Tode Johann Friedrichs v. A., der 1728 im 84. Lebensjahre zu Winklarn starb, erbte sie sein Sohn Carl Siegmund (364), der sie zwischen 1729 und 1732 wegen der Kriegsschulden an General Graf Canthiry, den Gemahl seiner Schwester Maria Franziska Concordia (263) verkaufte.[1])

22. Schönsee, eine andere Herrschaft in der Oberpfalz, gehörte gleichfalls zur Erbschaft der Mutter der Grafen v. A., welche bereits 1666 nach dem Tode des Johann Christoph Fuchs v. Walburg ihre Ansprüche geltend machte. Der Lehenhof zu Prag entschied zu ihren Gunsten bereits 1667, da Schönsee böhmisches Lehen war.

Im Jahre 1669 wurde auch dem Herzog v. Sagan, Fürsten v. Lobkowitz, ein Antheil davon gerichtlich zugesprochen. Im Jahre 1705 begann aber Graf Johann Friedrich (306) nach dem Tode seiner Mutter einen Prozeß wegen Herausgabe der Herrschaft mit Fürst Lobkowitz, der ihnen 10000 Fl. gekostet haben soll. Im Jahre 1707 wird Johann Friedrich die ihm gehörige Hälfte abgesprochen. Der kaiserliche Hofrath zu Wien hob jedoch dieses Erkenntniß am 13. Januar 1713 wieder auf und setzt die Fuchsschen Erben in den Besitz wieder ein. Nach dem Tode Johann Friedrichs v. A. und seiner

[1]) Näheres in den betreffenden Akten im königlichen Archiv zu Amberg.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Brüder erbt es des ersteren Sohn Carl Siegmund (364). Da derselbe kinderlos blieb und sonst keine Nachkommen vorhanden waren, als dessen Schwester Marie Ernestine (365), verehelichte Gräfin Metsch, diese aber als Mitbesitzerin vor ihm im Jahre 1741 gestorben war, so fiel es an die Krone Böhmen zurück.[1])

23. Das Gut Stammsrieth in der Oberpfalz hatte Johann Friedrich v. A. (306) wohl im Jahre 1702 von Freiherrn v. Gera gekauft, da er damals wegen des Kaufschillings prozessirte.[2]) Wann es wieder verkauft wurde, ist nicht bekannt, doch besaß es Johann Friedrich v. A. (306) bis zu seinem Tode 1728.

24. Im Jahre 1709 kaufte Johann Friedrich v. A. (306) das Gütlein Nüttenau bei Winklarn. Weiter ist darüber nach den Akten im Archiv zu Amberg nichts bekannt.

25. Am 10. November 1711 kaufte Johann Friedrich v. A. (306) das Gut Altenschneeberg in der Oberpfalz vom Freiherrn v. Reisach. Weiter ist nichts bekannt.[3])

26. Das Gut Rauberweiherhaus in der Oberpfalz wurde von Graf Carl Siegmund v. A. (364) am 20. Februar 1728 von Freiherr v. Wildenau um 13 842 Fl. gekauft. Seine 2te Gattin, eine geborene v. Murach, vermacht als Wittwe dieses Gut am 1. Mai 1761 ihrem Bruder Jos. v. Murach, starb daselbst kinderlos und wurde dort begraben.[4])

27. Conrad v. A. (90) hatte von dem Markgrafen Friedrich Güter zu Schönwald und die Wüstung Rebersreuth bei Hof im Jahre 1413 als Lehen erhalten. Da hierüber Streit entstanden war, so wurden diese Güter durch Urtheilssprüche des Grafen v. Orlamünde vom 1. August und 11. Dezember 1418 dem Conrad v. A. zugesprochen, der sie bis zu seinem Tode im Jahre 1432 besaß, worauf sie an den Markgrafen zurückfielen.

28. Das sog. Aufseß-(See-)Höfchen, bei Bamberg gegen Hallstadt zu gelegen, war früher im Besitz des Herrn v. Künsberg und wurde 1698, nachdem es Eigenthum des Stiftes Bamberg geworden war, von Carl Siegmund v. A. (289) mit Hofstatt, sieben Weiherlein und 6 Tagwerk Wiesen um 800 Fl. gekauft.[5])

Am 26. November 1709 kaufte derselbe noch 2 Tagwerk Wiesen

---

[1]) Akten im Archiv zu Amberg.
[2]) Akten im Archiv zu Amberg.
[3]) Schriften des hist. Vereins der Oberpfalz, IX S. 164.
[4]) Akten im Archiv zu Amberg.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Gartenland dazu,[1]) und wurde dieses Gütchen dem Fideikommiß einverleibt. Am 29. Juni 1723 legte Philipp Friedrich (372), der erste Fideikommißbesitzer, den Grund zu einem Schlößchen, das sofort erbaut wurde und noch steht. Das Gütchen erbte sich bis auf Domherr Adam Friedrich v. A. (426) fort und fiel 1810 an Friedrich Wilhelm (394) und 1821 an dessen Söhne Hans (415) und Alexander (418), die es 1830 verkauften.

29. Das Gut Meiernberg mit einem Schlößchen in der Nähe von Bayreuth war Anfang dieses Jahrhunderts im Besitze Friedrich Wilhelms v. A. (394), der es im Jahre 1806 um 14 080 Fl. gekauft und am 18. Juli 1810 wieder um 15 500 Fl. an den preußischen General v. Schubärth verkauft hat.

30. In dem Dorfe Kreßbrunn am Bodensee in Württemberg besaß Hans v. A. (415) seit 1862 ein kleines Wein- und Obstgut mit einem ländlichen Hause, das nach seinem Tode 1872 von seinen Töchtern, die es geerbt hatten, der Erbtheilung wegen verkauft wurde.

31. Das werthvolle Gut Elmisschwang bei Augsburg ist seit 1875 im Besitze Hugos v. A. (443), der es aus der Erbschaft seines Schwiegervaters Ernst v. Stetten übernahm. Dasselbe ist alleiniges Eigenthum der Linie Oberaufseß.

Außer den vorstehend bezeichneten Gütern und Burgen besaßen einzelne Mitglieder der Familie Häuser in verschiedenen Städten, nämlich in Berlin, Bamberg, Hollfeld, Kulmbach, Nürnberg. Alle diese Häuser wurden jedoch als allodiale Besitzungen theils verkauft, theils an weibliche Nachkommen vererbt.

---

5. Besitz an Lehengefällen und Rechten.

I. Abgaben und Leistungen der Lehenleute.

Seit der ältesten Zeit besaß die Familie Aufseß in vielen Ortschaften Grundstücke, die sie wieder verlieh und von denen die Besitzer entweder Zehnten, Gülten, Erbzinse und bei Besitzveränderungen sog. Handlöhne zahlen oder an gewissen Tagen im Jahre Frohndienste

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leisten mußte. Es war dies ein Ausfluß des sogen. Obereigenthums, das dem Lehenherrn gegenüber dem Lehenmanne zustand.

Die Lehen- und Saalbücher im Aufseßer Archiv geben hierüber näheren Aufschluß und zeigen, daß die Abgaben und Leistungen sich in denselben Orten und von denselben Grundstücken von der ältesten Zeit bis zum Jahre 1848 forterbten.

In diesem Jahre wurden durch das bayrische Gesetz vom 4. Juni 1848 alle persönlichen Leistungen unentgeltlich aufgehoben, alle anderen auf Grund und Boden lastenden Abgaben und Leistungen mit Geld abgelöst, und die Entschädigung mit 4% Ablösungsobligationen vom Staate bezahlt.

Wie weit verbreitet die Abgabenpflichtigen noch damals waren, geht daraus hervor, daß die Familie Aufseß mit den königlichen Rentämtern Waischenfeld, Ebermannstadt, Bayreuth, Bamberg, Culmbach, Pegnitz, Scheßlitz, Weißmain, Ebern, Kronach, Lichtenfels und Zettlitz verhandeln mußte.

Wie das Uebersichtskärtchen am Ende der Geschichte näher nachweist, hatte die Familie Aufseß Lehenbesitz in nachstehenden Ortschaften, der seit der dem Namen beigesetzten Zeit urkundlich vorkommt:

In Aigen (1474), Aufseß (Ober- und Niederaufseß) (1325 und 1326).
" Brunn (1303), Buchenreuth (1536).
" Candorf (1504), Creussen (1481).
" Dörfleins (1348), Dörnhof (1377), Dreisendorf (1378), Drosendorf (1341), Dürrbrunn (1343).
" Ebermannstadt (1390), Ebing (1331), Eisfeld (1474), Eichenbühl (1400), Erl (1308).
" Forchheim (1354), Freienfels (1342).
" Gaisdorf (1307), Gasseldorf (1419), Gerbersdorf (1377), Godelndorf (1338), Gößmannsberg (1471).
" Hainzendorf (1349), Hannberg (1454), Häusling (1359), Herzogenreuth (1326), Heusel (1377), Hochstahl (1377), Höfen (1400), Hohenpölz (1400), Horb (1349), Huppendorf (1296).
" Kainach (1400), Kaltenthal (1481), Kirchehrenbach (1390), Ködnitz (1474), Königsfeld (1296), Kotzendorf (1312), Krögelstein (1400), Kübelstein (1372).
" Laibarös (1311), Lehen (1481), Lehsen (1492), Litzendorf (1474), Loch (1395), Löhliz (1400), Lützeldorf (1474).
" Meuschlitz (1371), Mengersdorf (1474), Mistelbach (1349), Mistelgau (1354), Mochendorf (1474), Mockas (1515), Mönchau (1323).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Neuhaus (1374), Neudorf (1377), Neusees (1473), Neustädlem (1378).

" Oberfellndorf (1456), Oberleinleiter (1400), Obernsees (1398).

" Peulndorf (1422), Peutelberg (1340), Pilgendorf (1385), Pindloch (1474), Plankenstein (1364), Poxdorf (1308), Pretsfeld (1474).

" Rabenstein (1400), Rauheneck (1337), Reiffenberg (1506), Ringau (1474), Rotenpühl (1400), Rügshofen (1393).

" Sachsendorf (1341), Schamendorf (1355), Scheßlitz (1400), Schressendorf (1474), Schobertsreuth (1517), Schönfeld (1341), Sigriz (1331), Sigrizberg (1378), Simelbach (1378), Stechendorf (1385), Steinfeld (1395), Störnhof (1350), Streitberg (1340), Stübig (1346), Strütthof bei Plech (1354).

" Teuchaz (1326), Tiefenpölz (1474), Treunitz (1296), Truppach (1393).

" Unterwaiz (1354).

" Voitmannsdorf (1303), Voigendorf (1342), Volkmannsreuth (1506), Vorlahm (1360).

" Wambach (1434), Wadendorf (1474), Weiher (1377), Weißmain (1354), Welkendorf (1474), Weydeck (1486), Weykersdorf (1472), Wiesengiech (1324), Weisselreuth (1517), Wachersdorf (1492), Wüstenstein (1327), Wohnsdorf (1341).

" Zeckendorf (1400), Ziegenfeld (1395), Zochenreuth (1377), Zochendorf (1474).

Die Entschädigungen in 4% Ablösungsobligationen betrugen für die ständigen Lehengefälle 83885 Fl. 5 Kr., für die unständigen (Handlöhne) Lehengefälle 21283 Fl. 42 Kr. Die ständigen Seniorats-gefälle machten 15550 Fl. 50 Kr. und die unständigen (Handlöhne) 9259 Fl. 14 Kr. aus.

Hiermit war sowohl für die Berechtigten als für die Pflichtigen ein mehr als fünfhundert Jahre lang währendes Verhältniß für immer gelöst und jeder Theil konnte befriedigt und hoffnungsvoll der Zukunft und neuen Zeit entgegen sehen.

II. Die Jagdberechtigung war auf den Besitzungen der Familie von jeher ausgeübt worden und erstreckte sich auch auf verschiedene benachbarte Gemeindebezirke. Von Interesse ist der am 14. Oktober 1495 abgeschlossene Vergleich zwischen Werner und Sebastian v. A. einerseits und Euchar und Otto v. A. andererseits wegen der Jagd von Aufseß und Neuhaus.[1])

[1]) Urkunde mit 8 Siegeln im Aufseßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

III. Ebenso waren die Schäferei- und Hutrechte auf den Aufseßschen Besitzungen und den Grundstücken der benachbarten Gemeinden von jeher ausgeübt worden.

Beide Rechte wurden auf fremdem Grund und Boden durch das Gesetz vom 4. Juni 1848 ohne Entschädigung aufgehoben und bestehen nur noch auf dem eigenen Grund und Boden.

IV. Die Fischerei ist das einzige Recht, das sich erhalten hat und wird noch in der Aufseß und Wiesent ausgeübt, in denen hauptsächlich Forellen gefangen worden. Der Krebsfang in der Wiesent ist in neuerer Zeit wohl wegen der sogen. Krebspest zurückgegangen. Außerdem existirt noch in Unteraufseß ein, bereits im Burgfrieden von 1395 vorkommender, Forellenweiher, der zum Besitze der Familie gehört und von einer herrlichen Quelle gespeist wird.

---

6. Stiftungen der Familienmitglieder.

I. Fromme und wohlthätige Stiftungen wurden schon sehr frühe von Mitgliedern des Aufseßschen Geschlechts gemacht.

1. Otto (23) stiftete zu seiner seligen Hausfrau Kunigunde und aller seiner Ahnen Seelenheil am 27. Dezember 1309 6 Pfund Heller jährlichen Zins von seinen Gütern zu Erle dem Kloster Langheim, auf daß an ihrem Jahrestage am Fest St. Kunigundes (9. September) feierlicher Gottesdienst vom Konvent gehalten, auch in der im Kloster neu zu erbauenden Kapelle täglich Messe gelesen werde.[1])

2. Alheit v. A., 2te Ehefrau Ottos (23), und ihre Söhne Ulrich (31), Otto (32), Albrecht (33), Heinrich (34), Conrad (37) und Hermann (38), auch Albrecht (39), Ulrichs Sohn, stifteten an die Spitäler zu Bamberg und Vorchheim den Zehnten zu Stübich zu Ottos v. A. Seelenheil im Jahre 1346.[2]) Diese Stiftungen werden durch den Aufseßer Burgfrieden von 1395 bestätigt.

3. Burkard (60) soll nach Biedermann, Tab. VII und VIII, in den Jahren 1378 und 1385 mit seiner Ehefrau Katharina, geb. v. Egloffstein, in dem Gotteshaus zu Königsfeld mehrere Stiftungen gemacht haben.

4. Derselbe Burkard (60) und seine Ehefrau Katharina stifteten am 22. April 1393 für das Gotteshaus zu Steinfeld mehrere Acker

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 36.
[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 117.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bei Steinfeld, damit aus deren Erträgnissen am ersten Donnerstag nach Walpurgis Seelenmessen gelesen werden.[1])

5. Derselbe Burkard (60), dann dessen Brüder Friedrich (58) und Conrad (59) und deren Vetter Ulrich (57) versprachen dem Spital in Bamberg am Sand am 4. März 1387, daß die 2 Simre Korn ewige Gült, die ihr Ahnherr Otto (23) demselben Spital geschickt hat, jährlich unverzüglich am St. Martinstag gegeben werden sollen.[2])

6. Am 21. Januar 1356 macht Albrecht v. A. (33) sein Testament, worin er der Kirche, wo er begraben wird, sein Zelterpferd und sein ganzes Wappen (Waffen?) vermacht, was sein Sohn, der Chorherr Albrecht (50), wieder lösen dürfe. Er will zu Aufseß begraben sein und stiftet dort eine jährliche Seelenmesse von 3 Priestern, wofür jeder 2 Schilling Würzburger erhalten soll, und zwar aus der 5½ Pfund Heller Gült seines Gutes zu Sigritz.[3])

7. Margaretha (42), welche an den Hofmeister des Burggrafen Friedrich, Conrad Schütz v. Leineck, verheirathet war, stiftete 1381 ein Meßgewand, einen Kelch und eine Seelenmesse in das Kloster der Barfüßer zu Hof zum Heile ihrer Seele und ihres Bruders Albrecht (39), ihres Gatten und ihrer Kinder, sowie ihrer Mutter Margaretha (31) und ihres Bruders Friedrich (40).[4])

8. Ritter Conrad v. A. (54) und seine Frau Anna übergeben am 17. Januar 1362 ihren Hof zu Theuerstadt, der an das steinerne Thor stößt, nebst dem anstoßenden Garten an der Straße zum Hundsbühl dem Domdechant Heinrich zu Theuerstadt mit Vorbehalt lebenslänglicher Benützung mit der Bedingung, daß das Stift den Jahrestag Conrads mit Vigil und Messe feiern soll.[5])

9. Am 18. März 1392 stiftet Hermann v. A. (56), Kustos und Chorherr am Dom zu Bamberg, mit Zustimmung des Stifts St. Jakob für sich und seine Vorvordern als Seelengeräth sein Haus und Hofstatt zu St. Jakob, auf dem Burggraben gelegen, an den Dionysaltar bei diesem Stift, um an seinem Jahrestag Vigil und Messe zu halten.[6])

---

[1]) Urkunde im Pfarrregister zu Steinfeld. Reg. der E. v. A. Nr. 234.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß. Reg. der E. v. A. Nr. 214.
[3]) Urkunde im Aufseßer Archiv. Reg. der E. v. A. Nr. 133.
[4]) Reg. der E. v. A. Nr. 198.
[5]) Original im Münchener Reichsarchiv, Kopirbuch von St. Gangolf, Reg. der E. v. A. Nr. 145.
[6]) Original im Münchener Reichsarchiv. Urkunde des Stifts St. Jakob. Reg. der E. v. A. Nr. 232.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

10. Am 27. September 1401 stiftete Ulrich v. A. (57) zu seinem Seelenheil eine Messe zum Dom zu Bamberg durch einen Zins von seinem Hofe zu Heußling.

11. Wolf v. A. (64) stiftete eine Frühmesse in die Kapelle (St. Pankratii und Blasii) zu Aufseß im Jahre 1403.[1])

12. Philipp (46) war Wohlthäter des Gotteshauses Burgkundstadt nach Biedermann, Tab. I.

13. Bischof Friedrich (66), der nach seiner Resignation von 1432 bis 1440 sich in das bambergsche Kloster-Spital am Pyrhn in Oberösterreich an der Ens zurückgezogen hatte, machte dort viele Stiftungen zum Besten dieses Klosters, und zwar mehrere kostbare Altäre mit Paramenten, ein großes silbernes Kreuz, eine Monstranz, Kelche, Kapseln und kostbare Pergamentbücher, sowie eine Bibel in 3 Bänden 2c. Dann baute er auf seine Kosten die Klosterkirche um, vergrößerte den Chor mit Thor und Langhaus und baute mehrere Kapellen zu Ehren des heiligen Heinrich und der heiligen Kunigunda an; ferner baute er ein Refektorium, einen Kreuzgang, eine Sakristei und eine Kapelle zur Ehre Marias.

14. Euchar (128a) bestätigt am 16. Januar 1485 die Stiftung Burkards v. A. (60) für das Gotteshaus Steinfeld.[2])

15 Im Jahre 1395 stiftete Friedrich v. A. (58) mit Anderen das Spital zu Scheßlitz.[3])

16. Eine eigenthümliche Bewandniß hat es mit dem sog. altväterlichen Legat, welches der Besitzer von Mengersdorf an die Pfarrei Veitlahm, deren Patrone die Freiherren v. Künsberg sind, zu zahlen hat.

Nach dem Erbzinsbuch Wolf Achaz v. A. (224) im Archiv zu Aufseß besaß Gerhard Siegmund v. A. (253) als Eigenthum ein Gut zu Mengersdorf, auf dem Friedrich Rötel saß. Dieses Gut, welches 1624 eine unbebaute Hofstatt war, hatte Wolf Achaz v. A. der Pfarrei Veitlahm abgekauft. Da das Gut öde gewesen, wurde der Zins für Veitlahm auf 1/2 Fl. festgesetzt.

17. Eine größere Stiftung ist die Spitalstiftung vom 8. November 1464 vom Domherrn Werner (88). Derselbe baute und stiftete außerhalb der Stadt Hollfeld ein Haus für sechzehn Pfründner und stattete es mit Grundstücken und einem Zins von 50 Fl. aus, den

---

[1]) Biedermann, Topographie.

[2]) Nr. 4.

[3]) Urkunde vom 25. Mai 1406 im Archiv zu Würzburg. Lib. div. form. des Bischofs zu Würzburg II S. 110.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er von der Gemeinde Pottenstein kaufte.[1]) Für dieses Spital machten später, am 4. August 1471, Werner v. A. (143) als Verweser des Spitals, Friedrich v. A. (104) und Heinrich (98) eine Stiftung von 22½ Fl. ewige Gült, welche sie von der Stadt Hollfeld kauften.[2])

Eine weitere Stiftung macht Heinrich (98) und Werner (143) am 9. März 1472 mit 15 Fl. ewiger Gült.

Am 3. Oktober 1476 bestätigt Bischof Philipp die Stiftung eines Benefiziums für einen Priester am Spital zu Hollfeld aus dem Nachlasse Werners (88) und Hermanns (89).[3])

Nach dem Verzeichnisse der Einkünfte des Spitals vom 2. Juni 1482 zahlte Hans v. A. zu Kreussen (138) 18 Fl., der junge Hans zu Truppach (142) 4 Fl. und noch dazu den Zins von einer Wiese zu Truppach 3 Fl.; dann jährlich von einem Hof zu Obernsees die Zinsen.

Nach dem Spitalbuche zu Hollfeld machten in den Jahren 1481 bis 1501 Werner (143) und Friedrich v. A. (119) als Treuhänder Werners des Stifters verschiedene Käufe an Renten und Grundstücken aus dem nachgelassenen Vermögen Werners.[4])

Nach einer Bescheinigung vom 6. September 1495 werden dem Friedrich v. A. (119) an diesem Tage von Friedrich (104) alle auf das Spital bezüglichen Dokumente übergeben, welche einzeln aufgeführt sind.[5])

Am 12. November 1499 machte Sebastian v. A. (139) die Stiftung einer Seelenmesse für den Stifter Werner und seine eigene Ehefrau Ursula, geb. v. Sparneck.[6])

Im Jahre 1512 hielten es Heinrich v. A. (162) und andere des Geschlechts für nöthig, mit dem Spitalmeister zu Hollfeld zur Ordnung der Spitalangelegenheiten eine Verabredung zu treffen und dieselbe am 16. April 1512 schriftlich niederzulegen. Diese Verabredung bezieht sich hauptsächlich auf die Verbriefung mehrerer Verträge und die Aufbewahrung aller auf das Spital bezüglichen Urkunden durch den Spitalmeister.[7]) Ein Verzeichniß vom 11. Juni 1532 im Spital zu Hollfeld enthält alle damaligen Einnahmen.

---

[1]) Spitalbuch zu Hollfeld.
[2]) Spitalbuch zu Hollfeld.
[3]) Urkunde im Archiv zu Hollfeld.
[4]) Spitalbuch zu Hollfeld.
[5]) Im Archiv zu Aufseß.
[6]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[7]) Abschrift im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Jahre 1520 hatte Euchar v. A. (149) Veranlassung genommen, sich über mehrere in der Spitalverwaltung eingerissene Mißbräuche und Unordnungen, sowie besonders darüber beim Bischof zu beschweren, daß die jährliche Spitalrechnung nicht nach dem Willen des Stifters in Gegenwart der Vertreter der Aufseßschen Familie abgehört werde. Nach längeren und gründlichen mündlichen Verhandlungen, wobei die Spitalverwaltung die Mißbräuche und Unordnungen in Abrede stellte, wurde Euchar v. A. die Rechnung zur Kenntnißnahme und Abgabe seiner Erinnerungen zugestellt und blieb, nach den Akten zu schließen, wohl Alles beim Alten.[1])

Sowohl im markgräflichen Kriege des 16. Jahrhunderts, als im dreißigjährigen Kriege brannte das Spital ab, wurde aber immer wieder nothdürftig aufgebaut.[2]) Nach einem Eintrage in das Spitalbuch nach dieser Zeit, vom Jahre 1673, wurde es 1664 wieder erbaut und neu mit Pfründnern in der Art besetzt, daß $^2/_3$ die Stadt Hollfeld und $^1/_3$ der Aelteste des Aufseßschen Geschlechtes zu besetzen haben, und zwar erstere zwei und letztere eine Stelle. Die Pfründner aber sollten der alleinseligmachenden katholischen Kirche angehören und früh und Nachmittags bei Messe und Vesper erscheinen, aber für den Stifter dabei beten.

Die Güter des Spitals bestanden damals aus Gefällen zu Pilgendorf, Sigrizberg, Neuhaus, Draisendorf, Tiefenlösau, dann aus Grundbesitz.[3])

18. Am 24. Dezember 1470 bescheinigt der Bürgermeister und Rath zu Hollfeld, daß Werner v. A. (88) der Pfarrkirche zu Hollfeld neununddreißig Bücher testamentarisch vermacht habe.[4])

19. Eines der ältesten Gotteshäuser, dessen Stiftung von Gliedern des Aufseßschen Geschlechtes ausging, war offenbar die Schloßkapelle zum Sankt Blasius und Pankratius in Aufseß, welche in einer Urkunde Ottos (23) als eine Begräbnißstätte seiner Ahnen bezeichnet wird.[5]) Wann sie gebaut wurde, ist zwar nicht bekannt, aber daß sie so alt, als die Burg Aufseß selbst war, läßt sich annehmen, da die dem Bischof von Bamberg nahestehenden Ritter v. Aufseß, besonders aber Meingoz v. A. (4), der im 12. Jahrhundert das nach ihm genannte

---

[1]) Die Akten im Archiv zu Aufseß.

[2]) Spitalbuch zu Hollfeld.

[3]) Lehenbücher in der Spitalregistratur zu Hollfeld.

[4]) Urkundenbuch im Spital zu Hollfeld, wo diese Bücher, meistens geistliche Werke, verzeichnet sind.

[5]) Reg. der E. v. A. Nr. 36.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Steinhaus am großen Thurm erbaute, gewiß ohne Gotteshaus ihre Burg nicht besitzen wollten, da es ihre Begräbnißstätte war. Albrecht (33), der Sohn Ottos, machte derselben Schloßkirche ein Vermächtniß im Jahre 1386 und liegt in derselben begraben, was durch sein Testament und den Grabstein bewiesen ist.[1]) Der Gottesdienst wurde durch Schloßkapläne besorgt, deren Wohnung sich im unteren Thore, wenn man hineingeht, linker Hand befand. Theils durch die Hussiten im Jahre 1430, theils durch die Bauern im Jahre 1525, wurde diese Kirche mittelst Brand und Plünderung arg beschädigt und wohl erst 1537 und 1538 ganz wieder aufgebaut, da zwei Glocken der jetzigen Kirche diese Jahreszahlen tragen.

Erst von hier an scheint die Kirche eine wirkliche Pfarrkirche geworden zu sein, und zwar eine evangelische, weil damals die Burgherren der neuen Lehre Luthers beigetreten waren. Die erste öffentliche Gotteshausrechnung lautet über das Jahr 1593, frühere sind nicht mehr vorhanden.

Die bekannte Reihe der evangelischen Geistlichen beginnt mit dem Jahre 1598, zu welcher Zeit Johann Hilpert Pfarrer zu Aufseß war, und setzt sich fast ununterbrochen bis in die neueste Zeit fort. Nach den im Archiv zu Aufseß befindlichen Akten wurde im Jahre 1600 ein hölzerner Thurm auf die Kirche gesetzt und der Altar hergestellt.

Im Jahre 1638, nach der Zerstörung des 30jährigen Krieges, die 1633 durch die Kroaten erfolgt war, kam Aufseß durch den Theilungsvertrag vom 15. Januar an Christoph Daniel v. A. (259), den Sohn des Vorbesitzers Daniel (237). Nachdem dieser das zerstörte Schloß einigermaßen wieder hergestellt und für Ansiedelungen in der ausgestorbenen Ortschaft gesorgt hatte, stellte er auch die Kirche wieder her und berief 1647 Nicolaus Köhler als Pfarrer nach Aufseß. Dessen Einkommen war sehr spärlich und die Einwohnerzahl so gering, daß in den Jahren 1654 u. 55 in den zusammengehörigen Gemeinden Aufseß, Heckenhof und Draisendorf nur je ein Kind geboren wurde.

So lange Christoph Daniel v. A., der Alleinbesitzer des Schlosses Aufseß, lebte, ging Alles gut, als aber nach seinem Tode, im Jahre 1676 dessen Söhne Friedrich (298) und Carl Heinrich (299) in den gemeinschaftlichen Besitz des Schlosses kamen, gab es wegen der Kirche deshalb unerquickliche Streitigkeiten, weil Friedrich, der eine katholisch gewordene Gräfin Maria Sabina v. A. (308) zur Frau hatte, den evangelischen Gottesdienst auf verschiedene Art und Weise zu diskreditiren und zu vernichten versuchte, was seine zur katholischen Kirche

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 133.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übergetretenen Söhne, besonders aber Christian Ernst (340), nach seinem Tode eifrig fortsetzten.

Letzterer führte im Jahre 1728 im Schlosse Unterauffeß in der Schloßkapelle den katholischen Hausgottesdienst auf Grund der Westphälischen Friedensakte ein, dehnte denselben jedoch durch Zulassung Fremder sowie durch öffentliche Kommunion und Prozessionen aus. Zudem errichtete er in Auffeß eine katholische Schule, verweigerte die Zahlung der Besoldung für den evangelischen Pfarrer und ließ die evangelische Kirche so verfallen, daß fast acht Jahre lang der evangelische Gottesdienst im Freien abgehalten werden mußte. Er ließ die Schloßthore schließen, wenn der evangelische Pfarrer zur Kirche kommen wollte, und that überhaupt Alles, um den Protestanten das Leben zu verbittern.

Als Carl Heinrich zu Oberauffeß 1734 gestorben, war sein Sohn Christoph Ludwig (347) Retter in der Noth, an den sich die protestantische Gemeinde mit einer Bittschrift im Jahre 1737, die sich noch im Archiv zu Auffeß befindet, wendete, und in der sie alle Beschwerden ausführlich auseinandersetzte.

Obgleich seine Stellung gegenüber dem herrschsüchtigen und fanatischen Vetter Christian Ernst keine leichte war, ließ er sich dennoch nicht irre machen, um seine Pläne durchzusetzen, ja, er schreckte sogar nicht vor einem Zweikampf zurück, zu dem ihn Christian Ernst herausgefordert hatte. Nachdem trotz aller Mandate der reichsritterschaftlichen Vertretung und des Markgrafen als Lehensherren Christian Ernst und seine Brüder nicht nachgaben, entschloß sich Christoph Ludwig, die Kirche auf seine Kosten zu bauen, und begann am 15. Juni 1737 damit, indem er mit Werkleuten nach dem Schlosse Unterauffeß rückte und unter Beistand des markgräflichen Amtmanns zu Streitberg, der im Namen des Lehensherrn die Oeffnung der Thore verlangte, in den Schloßhof, wo die alte Kirche stand, eindrang. Nachdem er die dem Einsturze nahe Kirche eingerissen hatte, ließ er den Grund zur neuen, noch jetzt vorhandenen Kirche abstecken.

Doch Christian Ernst setzte insofern Gewalt entgegen, als er beim wiederholten Erscheinen der Werkleute diese nicht in den Schloßhof hereinließ, so daß erst durch markgräfliche Miliz der Eintritt erzwungen werden mußte. Unterdessen waren die Gegner Christoph Ludwigs nicht unthätig und erwirkten ein am 15. August erlassenes kaiserliches Mandat, welches dem Markgrafen die Einmischung in die bereits beim Ritterkonvent anhängige Streitsache verbot.

Wäre Christoph Ludwig auf den Bau einer Simultan-Kirche eingegangen, so wäre die Sache bald zum Abschlusse gekommen, aber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

darauf konnte und wollte er unter keinen Umständen eingehen, da er ein gutes Recht auf eine protestantische Kirche zu haben glaubte.

Doch endlich, am 25. September 1740 kam die Entscheidung auf einen Spruch des Kaisers am Tage der Kirchweihe, wonach die Kirche zu Aufseß als eine rein evangelisch-lutherische Pfarrkirche mit Hinwegweisung eines Simultaneums der Katholiken nicht nur auferbaut, sondern in der von Christoph Ludwig geforderten Weise erweitert werden sollte.[1])

Nun begann im Frühjahr 1741 der Bau, zu dem Christoph Ludwig Gelder in der Umgegend hatte sammeln lassen, da es ihm nicht möglich, er auch nicht Willens war, die Kosten allein zu übernehmen.

Nachdem noch im Jahre 1741 der Bau unter Dach gebracht und bis zum Herbste 1742 vollendet worden war, wurde er am 23. September 1742 feierlich eingeweiht.

Altar, Kanzel und Orgel wurden erst 1744 hergestellt. Zu ersteren trug Frau v. Lochner, Christoph Ludwigs Schwester, bei, weshalb auch ihr Allianzwappen an derselben angebracht wurde; das Altarbild Christus am Kreuze, in Oel gemalt, stiftete Christoph Ludwig v. A. und seine Gemahlin Maria Charlotte v. Stiebar, deren Wappen unten angebracht sind. Bei der Restauration der Kirche im Jahre 1878 wurde das sehr schadhafte Gemälde von Otto v. A. (431) eigenhändig wieder hergestellt. Zur Orgel gab Frau v. Wiesenthau, geb. v. Aufseß (350), ein Geschenk von 100 Fl.

Der Thurm, welcher früher da stand, wo jetzt die Sakristei und herrschaftliches Empor sich befindet, wurde wegen des schlechten Baugrundes dort nicht mehr errichtet, sondern die beiden alten Glocken mit der Jahreszahl 1537 und 1538 in einem Glockenhause auf dem westlichen Giebel der Kirche untergebracht. Eine dritte Glocke stiftete Frau v. Lochner, geb. v. Aufseß (348), da dieselbe seit dem Brande von 1525 nicht ersetzt worden war.

Im Jahre 1842 wurde die 100jährige Kirchweih gefeiert, zu der Hans v. A. eine Festschrift unter dem Titel: historische Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß verfaßte.

Bemerkenswerth ist, daß am 19. November 1742, also sehr bald nach der Einweihung der neuen Kirche, der als genealogischer Schriftsteller wohl bekannte Joh. Gottfried Biedermann nach Aufseß kam, wo er bis zum 14. Oktober 1749 wirkte und von da nach Untersteinach bei Culmbach übersiedelte.

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seit dieser Zeit war Ruhe und Friede in Aufseß eingekehrt und würdige, ja theilweise gelehrte Geistliche wechselten mit einander ab.

Christoph Ludwig sorgte schon vor dem Bau der Kirche für die Restauration des alten, ebenfalls baufälligen Pfarrhauses im Jahre 1739. Da dasselbe aber bereits nach 10 Jahren baufällig geworden war, suchte Christoph Ludwig einen Neubau mit Hülfe milder Beiträge ins Werk zu setzen, der 1756 erfolgte. Im Jahre 1798 wurde dann die Hofmauer und 1827 die Scheune zum Pfarrhofe beigefügt.

Ein Schulhaus wurde erst im Jahre 1804 durch milde Gaben und aus Kirchen- und Armenfonds gebaut, mußte aber wegen des Anwachsens der Schülerzahl im Jahre 1874 nach Abbruch des alten neu und vergrößert aufgebaut werden.

Wegen der Baulast für Kirche und Schule wurde zwischen den Kirchen- und Schulpatronen und der Gemeinde am 29. September 1856 ein Vergleich abgeschlossen, der bereits beim Schulhausbau und der Reparatur der Kirche in den Jahren 1874 und 1878 beiden Theilen große Opfer verursachte.[1])

Als Kirchenpatrone tragen die Besitzer von Aufseß sowohl zur Besoldung des Pfarrers als des, zugleich als Küster und Kantor fungirenden, Schullehrers theils durch Baarzahlungen, theils durch Brennholzlieferungen bei.

20. Wie bereits erwähnt, hatte Christian Ernst v. A. bereits im Jahre 1728 eine katholische Schloßkapelle im Schloß Unteraufseß eingerichtet und den Gottesdienst in derselben, als nach dem Westphälischen Frieden nur ein Gottesdienst für die Hausgenossen sein sollte, durch Zulassung Fremder so ausgedehnt, daß zwischen ihm und Carl Heinrich sowohl, als zwischen der sich gekränkt fühlenden protestantischen Bevölkerung Mißhelligkeiten entstanden. Dazu kam noch, daß er eine katholische Schule in Aufseß errichtete und auf diese Weise noch mehr für den Katholizismus Propaganda zu machen versuchte.

Nachdem durch eine von Christoph Ludwig v. A. veranlaßte Friedenskommission am 28. Juni 1752 die Aufhebung der katholischen Schule und die Beschränkung des Schloßgottesdienstes auf die Mitglieder der Aufseßschen Familie und deren Dienstleute geordnet war, schien Ruhe eintreten zu sollen. Dieselbe trat aber erst vollständig ein, als die katholische Linie der Besitzer von Aufseß mit Veit Carl v. A. (384) ausstarb.

---

[1]) Hierüber die hist. Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß von Hans Frh. v. Aufseß, 1842, und die Akten und Urkunden im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sein Erbe Friedrich Wilhelm (328) ließ zwar aus Pietät noch 10 Jahre lang Veit Carls Jahrestag in der Schloßkapelle feiern, hob denselben aber 1811 auf und schenkte die daselbst befindlichen Gegenstände dem Spital zu Hollfeld.

21. Hans v. A. (415) richtete im Jahre 1840 in einem Gewölbe zu Unteraufseß eine neue, sehr schöne Schloßkapelle mit evangelisch-lutherischem Ritus ein, in der seit jener Zeit manche Gottesdienste bei Taufen, Hochzeiten und Leichenbegängnissen von Familienmitgliedern gehalten wurden, und die mit ihrer Einrichtung der Familienstiftung einverleibt ist.[1]) Der Stiftungsbrief vom 30. Januar 1840 ist unter der steinernen Altarplatte eingemauert. Der Altar in der Todtenkapelle mit Aufseßschem Wappen stand in der alten Pfarrkirche, der Taufstein ist aus der Kirche zu Wüstenstein.

22. Die von Carl Heinrich (299) im Jahre 1704 in seinem Schlosse Oberaufseß mit Bewilligung des Generalvikariats zu Bamberg eingerichtete evangelische Schloßkapelle ging nach dem Wiederaufbau der Kirche zu Unteraufseß wieder ein.

23. Die der heiligen Maria geweihte Schloßkapelle zu Wüstenstein existirte schon im 15. Jahrhundert, denn nach einer Urkunde vom 16. August 1487 im Archiv zu Bamberg bestätigte Bischof Heinrich von Bamberg ein dieser Kapelle von Heinrich v. A. (106) gestiftetes Benefizium.

Da Hans Valtin v. A. (200) zur evangelisch-lutherischen Kirche übertrat, führte er auch den protestantischen Gottesdienst ein und sein Nachfolger Erasmus v. Steinau resp. sein Schwiegersohn, sowie Jakob v. A. (228), Daniel (237) und Hans Wilhelm (262), die späteren Besitzer, waren alle demselben Glauben zugethan. Letzterer verkaufte Wüstenstein am 30. April 1681 an den Markgrafen Christian Ernst v. Brandenburg und dieser wieder an Herrn v. Brandenstein.[2])

Jetzt ist eine neue Kirche gebaut, da die alte Schloßkirche baufällig war.

Der alte Taufstein dieser Schloßkapelle mit Familienwappen befindet sich jetzt in der Schloßkapelle zu Aufseß.

24. Die Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels geht bis in das 16. Jahrhundert zurück, denn in den Lehenreversen von 1506

---

[1]) Histor. Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufseß S. 28 und 40 ff.

[2]) Näheres Jaeck, Materialien zur Geschichte und Statistik Bambergs III S. 294 und Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels von H. v. Aufseß S. 142.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Stephan (154) und Balthasar v. A. (158) kommt ein Pfaffenhaus zu Freienfels vor.

Da Pankraz v. A. (198) mit seiner Ehefrau, einer geborenen Marschall v. Pappenheim, zum lutherischen Glauben übertrat, führte er diesen als Besitzer von Freienfels auch in seiner dortigen Schloßkapelle ein und nahm einen lutherischen Prediger auf, was in der Folgezeit zu großen Streitigkeiten Anlaß gab.

Obgleich die Dorfbewohner von Freienfels und Neidenstein der katholischen Pfarrei Hollfeld eingepfarrt waren, traten sie dennoch zum Protestantismus über.

Da mit dem Enkel des Pankraz, Namens Hans Carl v. A. (244), der 1604 die Schloßkirche neu herstellen ließ, die männliche Linie ausstarb, ergriff der Bischof von Bamberg im Jahre 1628 unter dem Vorwande, die Lehenfolge ordnen zu wollen, Besitz von Freienfels, Weiher und Neidenstein und behielt diese Güter bis 1649 im Besitz, in welchem Jahre der Gatte der Enkelin Brigitta v. A. (244), Hans Adam v. Wirsberg, und 1652 Hans Wilhelm v. A. (262) belehnt wurden.

Sobald der Bischof 1628 Besitz ergriffen hatte, ließ er den protestantischen Geistlichen suspendiren und den Gottesdienst einstellen.

Ernst Wirsberg stellte am 6. Januar 1652 einen neuen protestantischen Geistlichen, Andreas Schmidt, an. Derselbe fungirte jedoch nur einige Jahre daselbst und wurde mit Hans Wilhelm v. A. (262) im Jahre 1656 von den Bambergern mit Gewalt vertrieben, so daß er nach Wüstenstein fliehen mußte, wo er als Prediger bis 1662 verblieb.

Wirsberg, der im Besitze von Freienfels geblieben war, ließ nach Schmidts Abgang die Geistlichen von Krögelstein und Wohnsees kommen und stellte erst 1660 wieder einen besonderen Geistlichen an, dem bis 1673 noch zwei andere folgten. Hiermit schloß jedoch die Reihe der protestantischen Schloßgeistlichen für immer.

Die wieder katholisch geweihte Schloßkapelle erhält vor der Hand keinen Geistlichen, sondern der Pfarrer von Hollfeld besorgte aushülfsweise den Gottesdienst, während die Parochialien der Gemeinde in Hollfeld verrichtet wurden.

Nachdem Carl Siegmund (289) von den Söhnen Hans Wilhelms, dem späteren Grafen von Aufseß, am 10. April 1690 Freienfels, Weiher und Neidenstein gekauft hatte, ließ derselbe Schloß und Kirche in Freienfels einlegen und im neuen Style wieder aufbauen und am 7. Oktober 1708 feierlich durch den Weihbischof Werner Schratz einweihen, worauf er am 10. März 1711 aus den Rittergütern Freien-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fels, Weiher, Neidenstein und Kainach das bereits erwähnte Familienfideikommiß bildete.

Dieser Carl Siegmund stattete die Schloßkirche mit Paramenten und Meßgewändern reichlich aus. Ihm folgte sein Neffe Heinrich Christoph (546) und diesem wieder im Jahre 1715 sein Sohn Philipp Friedrich (562). Letzterer richtete im Jahre 1718 mit Bewilligung des Bischofs ein Hospiz für zwei Kapuziner und einen Laienbruder für die Besorgung des Schloßgottesdienstes zu Freienfels ein.

Da die Kapuziner sich die Parochialien anmaßten, wurde durch eine bischöfliche Entschließung vom 28. Oktober 1719 dieser Uebergriff denselben verboten. Da die Kapuziner auch sonst nicht entsprachen, wurden sie 1719 entlassen und durch andere ersetzt, welche aber wegen ihres nicht gehörigen Betragens 1721 ebenfalls entlassen wurden.

Philipp Friedrich v. A. trat hierauf mit dem Guardian der Franziskaner in Bamberg in Unterhandlungen, welche sich jedoch zerschlugen, weshalb er 1722 wieder drei Kapuziner berief, die bis zum 15. September 1754 in Freienfels den Schloßgottesdienst versahen. Die Ursache zu ihrem heimlichen Abgang gab theils ihr ungebührliches Benehmen, theils das bischöfliche Interdikt, mit dem die Schloßkirche Freienfels deshalb belegt worden war, weil der Nachfolger Philipp Friedrichs, Philipp Heinrich (400), eine Kirchenvisitation des Generalvikariats am 4. Juni 1754 dadurch vereitelt hatte, daß er die Kommission in die Schloßkirche und das Hospiz nicht eintreten ließ, sondern dieselbe durch seine Beamten versperrt hielt.

Um vom Interdikt wieder befreit zu werden, gestand Philipp Heinrich dem Bischofe das Recht der Kirchenvisitation zu, welche am 21. Mai 1755 stattfand.

Erst am 51. Juli 1756 gelang es Philipp Heinrich nach Aufhebung des Interdikts drei Dominikaner und einen Frater für sein Hospiz zu erhalten, für das nunmehr Klausur eingerichtet wurde. Da durch Aufhebung der Klöster durch die bayerische Regierung die Existenz eines Dominikaner-Hospizes unmöglich geworden war, wurde es am 14. Februar 1806 aufgelöst.

Damals schloß Domherr Adam Friedrich Carl v. A. (426), der jüngere Bruder des bereits 1798 verstorbenen Fideikommißbesitzers, Hans Philipp v. A. (424), Freienfels, am 6. Mai 1806 mit dem pensionirten Dominikaner-Mönch Dominikus Merz einen Dienstvertrag wegen Besorgung des Schloßgottesdienstes zu Freienfels und Weiher ab. Merz, der am 4. Juni 1825 starb, war der letzte Schloßgeistliche in Freienfels, das 1810 an Friedrich Wilhelm v. A. (394) als lediges Lehen übergegangen war, während die Allodialerbschaft Friedrich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Carls v. A. im Konkurswege wegen Ueberschuldung im Jahre 1826 an seine Gläubiger vertheilt wurde.

1815 verkaufte Friedrich Wilhelm v. A. die im Jahre 1816 allodifizirten Güter Freienfels, Weiher und Neidenstein an Osmund, und dieser 1820 an Herrn v. Borstell, bis dieselben 1843 wieder an Hans (415) und Alexander v. A. (418) zurückfielen.

Sofort nach dem Tode des Kuratus Merz, und zwar bereits am 14. Juli 1825, war der Ortsvorsteher zu Freienfels durch das königliche Landgericht als Verwalter der Temporalien für die Schloßkirche aufgestellt worden, worauf am 5. Mai 1826 das Landgericht von der Regierung den Auftrag erhielt, über das Kirchenwesen zu Freienfels eine Kuratel einzuleiten. Nachdem auf dem Verwaltungswege jedoch nichts zu erzielen war, ergriff die Gemeinde mit Genehmigung der Regierung am 23. Mai 1836 durch eine Spolienklage gegen v. Borstell den Rechtsweg und verlangte von diesem seit 1825 die Besoldung für den Geistlichen, welche bisher verweigert worden war. Zum Prozesse wurde Osmund und die Erben des ersten Verkäufers Hans (415) und Alexander (418) v. A. adzitirt. Der Prozeß fiel sowohl in erster als in zweiter Instanz zu Ungunsten der Gemeinde aus, da das oberappellationsgerichtliche Erkenntniß vom 26. Juli 1844 das erste Erkenntniß vom 24. Dezember 1840 bestätigte und die Gemeinde definitiv abwies.[1])

Die nun folgenden administrativen Maßnahmen, welche besonders in einem Bauprovisorium und in Beschlagnahme der Grundablösungspapiere zu Gunsten der Besoldung des Kuraten und der Baulast stattfanden, veranlaßten im Jahre 1854 einen Prozeß der politischen Kirchen- und Schulgemeinde Freienfels gegen die Freiherren Hans und Alexander v. A., welcher am 9. September 1856 mit einem Vergleiche beendigt wurde, durch den der katholischen Kirchengemeinde zu Freienfels das Eigenthum der Kirche und des Pfarrhauses daselbst für immer überlassen wurden und ebenso alle in- und außerhalb der Kirche befindlichen Paramente und gottesdienstlichen Utensilien, durch den ferner sämmtliche Kapitalien der Kirchenstiftung und ebenso der Garten und Keller, sowie der Platz zum Holzlager beim Pfarrhause der Kirche zufielen. Weiter wurde bestimmt, daß der Kirchhof Begräbnißstätte der Gemeinde bleiben solle. Nachdem die Patrone auf das Patronatsrecht

[1]) Näheres in dem Werke des Hans Frh. v. Aufseß, Rechtsverhältniß des Privat- und öffentlichen Gottesdienstes, nachgewiesen an der Geschichte der Schloßkapelle zu Freienfels, Erlangen 1845.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verzichtet hatten, ging die Baulast von Kirche, Pfarrhaus und Schule auf die Gemeinde über. Zwei Monate nach Genehmigung des Vergleiches sollten die Freiherren v. Aufseß der Gotteshausstiftung Freienfels 3000 Fl. zahlen, wovon 500 Fl. zum Kirchenbaufonds zu schlagen seien. Ferner wurde bestimmt, daß der Schloß- resp. Kirchenplatz von den Freiherren v. Aufseß nie in der Art benutzt werden dürfe, daß der Kirche und dem Kultus Eintrag geschehe. Alle bezüglich dieser Streitsache im Hypothekenbuch gemachten Einträge sollten gelöscht werden und ein Betrag von 36 Fl. zur Bestreitung dringlicher Bauten am Tage der Vergleichsgenehmigung bezahlt werden.

Der Schulgemeinde wurde das Schulhaus nebst 2 Gärten überlassen, sowie 5 Tagwerk Felder und 1/4 Tagwerk Wiese zum Gebrauch des Lehrers. Außerdem wurden noch zur Bestreitung der Baulast der Schule 25 Fl. beigesteuert.[1])

25. Die katholische Schloßkapelle zu Weiher, welche im Jahre 1718 von Domherr Carl Dietrich v. A. (369) errichtet worden war, wurde durch die Priester von Freienfels aus mit versehen. Dieselbe bestand noch im Jahre 1813 und wurde von Herrn v. Borstell als Besitzer von Weiher aufgehoben.[2])

26. Die Kirche zu Mengersdorf war bis zum Jahre 1601 im Besitze der Herren von und zu Mengersdorf, welche bereits im Jahre 1412 dortselbst eine Pfarrei gestiftet hatten. Von der Wittwe des letzten Mengersdorf, Susanne, geb. v. Wolframsdorf, hatte Thomas v. A. (241) das Rittergut Mengersdorf am 22. Februar 1601 gekauft, und war dasselbe am 19. Juli 1601 von ihm an Wolf Achaz v. A. (224) zu Truppach verkauft worden.

Da Wolf Achaz nach dem Kaufbriefe Schloß und Sitz zu Mengersdorf mit allen Zubehörungen „sammt der Pfarr und derselben Gerechtigkeit" erhalten hatte, so glaubte er als protestantischer Gutsherr auch zur Einsetzung eines Geistlichen seines Glaubens berechtigt zu sein. Um dieses ins Werk zu setzen, verweigerte er vor Allem im Jahre 1602 dem katholischen Pfarrverweser die Einkünfte trotz der Mahnung des Bischofs. Als der Bischof hörte, daß er den katholischen Geistlichen ausgetrieben habe und einen protestantischen Geistlichen anstellen wolle, drohte er ihm im Jahre 1603 mit Entziehung der bischöflichen Lehen, wenn er nicht zu seiner Verantwortung in Bamberg erscheinen würde. Da Wolf Achaz nicht erschien und nur schriftlich

---

[1]) Akten und Urkunden im Archiv zu Aufseß.

[2]) Näheres in der Geschichte der Kirche zu Freienfels a. a. O. S. 19 und 293.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein Recht behauptete, einen Pfarrer seines Glaubens einsetzen zu können, schickte der Bischof am 14. Mai 1603 200 Mann Fußsoldaten und 12 Reiter unter Kommando der Amtmänner zu Weischenfels und Hollfeld nach Mengersdorf, begehrte Wiedereinsetzung des katholischen Pfarrers und Herausgabe der Kirchenschlüssel. Da W. A. Beides verweigerte, wurden die Thüren der Kirche und des Pfarrhauses mit Gewalt gesprengt und der Pfarrer eingesetzt.

Nachdem dieser jedoch am anderen Tage wieder freiwillig abgegangen war, wurden am 21. Mai 500 Mann Soldaten und 500 bewaffnete Bürger vom Bischof nach Mengersdorf geschickt, um einen anderen Pfarrer einzusetzen. Zugleich wurde W. A. beauftragt, Ornat und Kelch herauszugeben, widrigenfalls man sich seiner Person bemächtigen werde. W. A. gab beides unter Protest heraus und ließ den Pfarrer ruhig gewähren.

Unterdessen wurde auf Veranlassung mehrerer Freunde W. A.'s, nämlich des Veit Ulrich Marschall v. Ebnet und Friedrich v. Crailsheim, Unterhandlungen mit dem Bischof angeknüpft und auf 4. Juli 1603 eine Tagfahrt zur Verhandlung in Bamberg in der alten Hofhaltung anberaumt und später auf 30. Juli 1603 verschoben.

Auf dem Vergleichstermin in Bamberg kam Nichts zu Stande, dagegen schloß aber W. A. am 29. Januar 1604 mit dem Bischof Johann Philipp einen Vergleich ab, wonach der Bischof ihm das Recht der Präsentation zugesteht, wogegen W. A. nur einen qualifizirten katholischen Priester präsentiren und demselben seine Einkünfte reichen wolle. Der Bischof verpflichtete sich außerdem, den von der Frau v. Mengersdorf mitgenommenen Kelch herbeischaffen zu lassen. W. A. präsentirte im Jahre 1604 zwei katholische Pfarrer für Mengersdorf, von denen er den ersten wegen schlechten Verhaltens bald wieder entlassen mußte. Ein dritter, 1608 präsentirter, war der evangelischen Religion verdächtig und mußte Mengersdorf deshalb bald wieder verlassen.

W. A. war im Dezember 1612 gestorben, seine minderjährigen Söhne Werner (250) und Gerhard Siegmund (253) standen unter der Vormundschaft Jakobs (228) und Daniels v. A. (237).

Als nun im Jahre 1613 der katholische Pfarrer zu Mengersdorf starb und der Bischof, ohne Rücksicht auf den Vertrag, dem Pfarrer zu Aisfeld die Verwesung der Pfarrei Mengersdorf übertrug, ließen die Vormünder die Pfarrei Mengersdorf am 3. Oktober 1614 als Lehen dem Markgrafen von Brandenburg auftragen mit der Bedingung, daß dieser alle Priester, die sie jetzt oder künftig annehmen, unter das gerichtliche Konsistorium stellen, auf Befinden ihrer Qualität

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ordiniren und investiren und alles Dasjenige thun und verrichten lassen solle, was kraft geistlicher Jurisdiktion und des Episkopalrechtes ihm zustehe.[1]) Von da an wurde Mengersdorf eine protestantische Pfarrei. Das Patronat blieb noch dem Theilungsvertrage der beiden Brüder vom 8. Juni 1624 gemeinschaftlich, obgleich an Werner Truppach und an Gerhard Siegmund Mengersdorf gefallen war.

Beim Verkaufe Truppachs im Jahre 1792 war das halbe Patronatsrecht auf die Besitzer dieses Gutes übergegangen. Als aber 1835 die Waldungen des Gutes Truppach wieder von Hans und Alexander v. A. erworben wurden, mußten sie leider auch das halbe Patronatsrecht über die Kirche und Schule zu Mengersdorf wieder übernehmen, das schon zu vielen Streitigkeiten, wegen der damit verbundenen Lasten, Anlaß gab.

Die langen Streitigkeiten wurden endlich am 24. Juli 1878 mit einem Vergleiche mit der Kirchengemeinde beendigt, der nunmehr die civilrechtliche Grundlage des Patronatsverhältnisses bildet, und wonach die Geltung des preußischen Landrechtes gegenseitig angenommen wurde.

27. Hans v. A. (415) machte im Jahre 1840 eine Stiftung von ca. 500 Fl., um aus deren Zinsen verwahrloste Kinder in der Gemeinde Aufseß zu erziehen.[2])

28. Eine Stiftung eigenthümlicher Art ist die sogen. Familiengruftstiftung zu Aufseß.

Wie schon bei Otto v. A. (23) erwähnt worden ist, wurden die Aufseße schon seit den ältesten Zeiten in der Kapelle St. Blasius und Pankratius zu Aufseß beigesetzt, und hat sich diese Sitte bis in die neueste Zeit erhalten, da 1872 Hans v. A. in der Gruft der an Stelle der alten Kapelle erbauten Kirche beigesetzt wurde.

Derselbe Hans (415) hatte am 1. Mai 1854 mit Zustimmung seiner Gattin und Kinder ein aus dem Nachlasse seiner Tochter Thekla entnommenes Kapital von 300 Fl. (514 Mk. 28 Pf.), aus dessen Zinsen die Erhaltung und allenfalls nöthige Erweiterung dieser Gruft, sowie die Errichtung von Grabdenkmälern bestritten werden sollte, gestiftet. Nach dem Aussterben der Familie sollte die Hälfte der Zinsen dazu verwendet werden, daß jährlich am Allerseelentage eine Gedächtnißfeier unter Absingung eines altkirchlichen Auferstehungsliedes durch den Ortskantor und die Schulkinder abgehalten werde, während die andere Hälfte den Ortsarmen zu Gute kommen solle.

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß und Akten im Archiv zu Bamberg.

[2]) Urkunde im Pfarrarchiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese Stiftung wurde durch Regierungsentschließung vom 13. April 1860 als Fundirungszuschuß der Kirchenstiftung Aufseß genehmigt und die Verwaltung der Kirchenverwaltung zu Aufseß unterstellt.

Auf eine Vorstellung des Seniors vom 9. Oktober 1882, welcher ein Konferenzbeschluß vom 25. September 1882 zu Grunde lag, wurde von der königlichen Regierung zu Bayreuth am 2. Dezember 1882 genehmigt, daß die Zinsen des Kapitals auch für den im Jahre 1873 errichteten Familiengottesacker verwendet werden, da es sich herausgestellt hat, daß eine Erweiterung der alten Familiengruft nicht möglich ist.[1])

29. Hugo v. A. stiftete am 12. Mai 1860 ein Kapital von 200 Fl. aus dem Nachlasse seiner Schwiegereltern Ernst und Bertha v. Stetten zum Gedächtniß seiner ersten Ehefrau Mathilde v. Stetten, um am Todestage der Genannten, am 22. Januar jeden Jahres, aus den Zinsen eine arme Person zu kleiden, und zwar zwei Jahre hintereinander eine protestantische und im dritten Jahre eine katholische. Diese Stiftung soll durch den Armenpflegschaftsrath im Benehmen mit dem Ortsgeistlichen zu Aufseß ausgeführt werden.[2])

30. Ferner stiftete Hugo v. A. am 13. Mai 1875 ein Kapital von 1000 Fl. für die Kirche zu Aufseß, um aus den Zinsen desselben die Kosten für die innere Ausschmückung der Kirche zu besorgen und Besoldungszuschüsse für den Pfarrer zu bestreiten.[3])

II. Stiftungen für Unterricht wurden von mehreren Gliedern des Geschlechts v. Aufseß gemacht bezw. veranlaßt.

1. Eine der größten und wohlthätigsten Stiftungen für Unterricht und Erziehung ist das von Jobst Bernhard v. A. (329), ältestem Sohn Ernst Alexanders v. A. (290) zu Mengersdorf durch ein Testament vom 17. Februar 1738 gestiftete sog. Freiherrl. v. Aufseßsche Studienseminar zu Bamberg. Nach der im Jahre 1880 von dem Professor Weber in Bamberg auf Grund der Akten verfaßten Jubelschrift ist hierüber Folgendes zu bemerken:

Jobst Bernhard v. A., der, wie in seiner Lebensbeschreibung erwähnt ist, protestantisch getauft war, trat im Jahre 1683 in der Jesuitenkirche zu Bamberg zur katholischen Kirche über und wurde bereits am 12. Juni desselben Jahres mit einer Domvikarpräbende des Domkapitels zu Bamberg betraut. Am 23. Februar 1686 erhielt er eine solche zu Würzburg. Dann wurde er am 30. Mai 1695 zu

[1]) Die Akten und Urkunden im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Pfarrarchiv zu Aufseß.
[3]) Urkunde im Pfarrarchiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bamberg und am 20. Juni 1714 zu Würzburg Domkapitular mit Sitz und Stimme. Im Jahre 1723 ernannte man ihn zum Propst des Kollegialstifts St. Stephan und dann zum Vizedom der Bambergischen Besitzungen in Kärnthen, zum Statthalter in Bamberg und zum Geheimrath des Fürstbischofs zu Bamberg und Würzburg.

Obgleich er aus allen Pfründen ein ziemlich reichliches Einkommen hatte, lebte er doch sehr sparsam und so zurückgezogen, daß man ihn spottweise den „armen Aufseß" nannte. Seine Sparsamkeit hatte aber nur den Zweck, eine Stiftung zu errichten, weshalb er schon am 21. Mai 1709 ein Testament dem Domkapitel zu Bamberg übergab, wonach er eine Anstalt für 12 vaterlose Knaben mit einem erklecklichen Kapital und seinen Häusern und Gärten in Bamberg gründen will. Ein zweites am 15. April 1728 zu Würzburg errichtetes Testament führt diesen Gedanken in der Art weiter aus, daß arme Bürger- und Bauernkinder in dieser Anstalt unterrichtet und sodann in ein zünftiges Handwerk eintreten sollen.

Am 11. Mai 1736 errichtete er zu Bamberg, offenbar unter dem Einflusse der Jesuiten, ein drittes Testament, inhaltlich dessen er ein Seminar gründen wollte, in das nur lauter arme Kinder, und zwar $^3/_4$ gemeine und $^1/_4$ nobiles aufgenommen werden sollten, so viel die Mittel erlauben. Dieselben sollten aus den Hochstiften Bamberg und Würzburg herstammen, aber es solle auch ein Ausländer darunter sein können, wenn er Konvertit ist, wobei die Aufnahme den Jesuiten überlassen sein soll. Ebenso wurde den Jesuiten die Besorgung der Disziplin und Einrichtung dieser Stiftung überlassen.

Als er im Jahre 1738 bei dem in Würzburg stattfindenden Peremptorialkapitel anwesend war, errichtete er am 17. Februar 1738 ein letztes und viertes Testament, das von dem vorigen hauptsächlich dadurch abwich, daß den Jesuiten jeder Einfluß genommen wurde und daß arme Knaben ohne Unterschied, und zwar $^2/_3$ aus dem Bamberger und $^1/_3$ aus dem Würzburger Hochstifte aufgenommen und bis zum Abschluß ihrer philosophischen Studien im Seminar erzogen werden sollen.

Da J. Bernhard schon am 2. April 1738 starb, wurde dieses Testament der Stiftung zu Grunde gelegt.

Von den vier von ihm bezeichneten Testamentsexekutoren übernahm Domkapitular Anton Maria von und zu Werdenstein die Ausführung und legte am 30. Mai 1740 den Grund zu dem jetzt noch stehenden Aufseßianum unterhalb des Michelsbergs, wo früher das Aegidienspital stand, welches zu diesem Zwecke angekauft worden war. Am 4. August 1741 weihte Herr v. Werden-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stein den neuen Bau ein, indem an diesem Tage die ersten 36 Zöglinge einzogen. Im Jahre 1742 wurde dem Seminar ein eigenes Siegel mit der Umschrift „Sigillum Seminarii Aufsessiani sub praesidio B. V. M. ter admirabilis" verliehen. Da die Oberleitung dem Domkapitel zustand, wurde v. Werdenstein zum Präsidenten gewählt, ihm folgte 1764 Carl Dietrich Joseph Frh. v. Guttenberg, 1774 Philipp Anton Frh. v. Schaumberg und 1793 Adam Friedrich Ignaz Maria Frh. v. Aufseß (426) bis 1803, in welchem Jahre das Seminar von der bayerischen Regierung säkularisirt wurde.

Schon bei der ersten Einrichtung wurden 3 Präfekten aufgestellt, 1761 noch ein weiterer. Diese waren in der Regel Kandidaten der Theologie, hatten die Tonsur und trugen das geistliche Gewand. Nach der Chronik war das Seminar bis 1802 von 340 Zöglingen besucht, darunter auch zahlende Zöglinge aus dem Adel, doch nie war ein Aufseß darunter.

Jobst Bernhard hatte hauptsächlich baares Geld hinterlassen, das er nach seiner eigenen Aussage aus den Erträgnissen seiner geistlichen Aemter bezogen und erspart hatte.

Nach Fertigstellung des ersten Baues und der Einrichtung im Jahre 1741 betrug das Vermögen 305 326 Fl. In den Jahren 1801/2 vor der Aufhebung betrugen die Renten 12 106 Fl. Obgleich § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses bestimmte, daß nur Güter des fundirten Stiftes, Abteien und Klöster der freien und vollen Disposition des Landesherrn überlassen werden und, wie gezeigt wurde, das Aufseßsche Seminar eine wohlthätige Stiftung für die Erziehung und Unterricht war, wurde dennoch diese Anstalt auf Befehl des bayerischen Ministeriums am 24. Oktober 1803 aufgehoben, aus den Erträgnissen des Fonds Stipendien für die Zöglinge gebildet und die Gebäude durch allerhöchstes Reskript vom 7. September 1804 der Spitalstiftung zu Bamberg unentgeltlich überlassen.

So blieb die Sache bis zum Jahre 1817, als am 18. Oktober desselben Jahres an den dirigirenden Arzt des Krankenhauses, Dr. Pfeuffer, von Seiten der königlichen Regierung zu Bayreuth die Mittheilung kam, daß man die Absicht habe, jeder Stiftung von einem homogenen Zwecke ihr Eigenthum wieder zurückzugeben, folglich das ehevorige Aufseßsche Seminargebäude wieder für den Zweck des Unterrichts zu verwenden.

Trotzdem verzögerte sich die Sache von Jahr zu Jahr, weil man für die Zwecke des Spitals kein anderes passendes Gebäude hatte und deshalb für das Aufseßianum ein neues Gebäude kaufen wollte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich, im Jahre 1823, bat der Magistrat zu Bamberg beim königlichen Staatsministerium um Wiederherstellung des Seminars. Wieder wollte das Ministerium das ehemalige Gebäude hierzu benützen, aber der Magistrat wünschte den Ankauf eines anderen Gebäudes und bot hierzu unter Entschädigung des Seminarfonds das Kapuzinerkloster an.

Schließlich wurde zufolge höherer Weisung im Einvernehmen mit dem Erzbischof zu Bamberg am 29. Dezember 1825 dem Staatsministerium des Innern ein vollständig ausgearbeiteter Plan zur Wiedererrichtung des Seminars vorgelegt und darin betont, daß die Stiftung ihrem ursprünglichen Zwecke zurückzugeben wäre.

Dieser Antrag hatte zur Folge, daß durch königliches Dekret König Ludwigs I. vom 1. Februar 1826 die Wiedererrichtung des Seminars angeordnet und die Grundzüge nebst Dotation festgesetzt wurden. Als Grund wird die Nothwendigkeit solcher Institute nicht blos zur vorbereitenden Bildung der Jünglinge für den geistlichen Stand, sondern auch die Zurückführung einer strengen Zucht und Ordnung in das Erziehungswesen überhaupt angegeben.

Als Fundationskapital wurde der Aufseßsche Fond bestimmt, der nach der letzten Rechnung 192 821 Fl. betrug und eine Rente von 6000 Fl. abwarf. Die Zahl der Zöglinge wurde auf 24 festgesetzt, und zwar 2/3 Bamberger und 1/3 Würzburger. Konviktoren konnten gegen ein Kostgeld von 200 Fl. aufgenommen werden.

Bereits am 22. Juni 1826 erging an die Regierung der Auftrag, die Sache zu betreiben und bis Ostern 1828 die Eröffnung des Seminars zu ermöglichen.

Der Magistrat machte jedoch neue Schwierigkeiten wegen Herausgabe des ursprünglichen Gebäudes und vielleicht wäre hierdurch die Sache noch länger verzögert worden, wenn nicht auch Hans Freiherr v. A. (415) als Vertreter und Senior des Geschlechtes am 2. September 1826 sich an den König mit dem Antrage gewendet hätte, das alte Stiftungsgebäude bei Wiedererrichtung des Seminars zu verwenden, um nicht durch kostspielige Neubauten den Stiftungsfond noch mehr zu schwächen, als es ohnedies geschehen war.

Nach längeren Verhandlungen wurde endlich am 16. Oktober 1829 durch Ministerialdekret ausgesprochen, daß die am 4. Juli 1829 erfolgte Uebergabe des alten Gebäudes an die Seminarverwaltung genehm sei. Da das Gebäude mit Rechtserfolg nicht verschenkt werden konnte, wurde die Eröffnung auf den Anfang des Schuljahres 1830/31 verfügt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die am 10. April 1830 erlassenen Statuten schließen sich im Wesentlichen den von Herrn v. Werdenstein entworfenen an und betonen vor Allem den katholischen Charakter der Anstalt.

Im Jahre 1837 wurde auf Grund des Testaments des Stiftes die eheliche Geburt der Zöglinge, dann die vom Stifter vorgeschriebene Verrichtung der Andachtsübungen zur besonderen Bedingung gemacht.

Im Jahre 1872 und 1873 wurde die Organisation der Verwaltung zeitgemäß verändert und ein neuer Statutenentwurf am 30. Juni 1873 genehmigt, der sich sehr bewähren soll.

Das stetig wachsende Vermögen, dessen Verwaltung seit der Wiedererrichtung eine vorzügliche war, daß 1840/41 208 611 Fl., 1844 211 000 Fl., 1874 aber 234 602 Fl. und zwar 217 087 Fl. an Kapitalien und 37 515 Fl. an rentirlichen Grundstücken vorhanden waren, und das, nach Vereinigung mit dem sog. marianischen Fond, im Jahre 1876 523 288 Mark und Ende 1879 638 288 Mark betrug, erlaubte einen größeren Bau, wodurch das Gebäude im Jahre 1874 entsprechend erweitert wurde.

Nunmehr ist das Seminar durch seine schönen am Eingange mit dem Aufseßschen Wappen geschmückten Gebäude eine Zierde Bambergs, ein Segen für das Land und ein Stolz für das Aufseßsche Geschlecht, nach dem die Straße unterhalb des königlichen Schlosses, an der das Seminar liegt, genannt ist. Zur Zeit repräsentiren die Gebäude einen Werth von 180 000 Mark und das sonstige Vermögen einen Werth von 771 911 Mark.

2. Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg, eine unter Kuratel der bayerischen Regierung stehende Stiftung für Unterricht, ist, wie sein Gründer Hans Freiherr v. Aufseß (415) in einer Denkschrift von 1869 bei Gelegenheit des Streites wegen des Prof. Dr. Hauptschen Gutachtens selbst sagt, aus dem Bedürfnisse hervorgegangen, die Kenntniß und das Studium vaterländischer Geschichte und der geschichtlichen Zustände, der Kultur, Sitte und des bürgerlichen Lebens zu erleichtern und zum Gemeingute für jeden Gebildeten zu machen, dafür aber, so weit als möglich und thunlich, diejenigen Hülfsmittel anzudeuten und theilweise an die Hand zu geben, welche zur Erweiterung geschichtlicher Kenntnisse und zur Aufklärung bestimmter Fragen in jenem Wissenskreise dienlich erscheinen.

Da nun das an vielen Orten Deutschlands und des Auslandes in Archiven, Bibliotheken und Sammlungen befindliche Material für deutsche Geschichte dem Forscher nur unvollkommen und schwierig bekannt werden kann, glaubte Hans v. A., eine ideelle Vereinigung aller dieser zur Geschichtsforschung nothwendigen Hülfsmittel in der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Art herbeiführen zu können, daß dieselben in einem, vor der Hand die deutsche Geschichte, Literatur und Kunst von der ältesten Zeit bis 1630 umfassenden, General-Repertorium dargestellt werden, zugleich aber ein diesen Gegenständen entsprechendes Museum mit Archiv, Bibliothek, Kunst- und Alterthumssammlung unter dem Namen: Germanisches Nationalmuseum errichtet werde.

Dieses Museum, dem H. v. A. seine eigene, große und werthvolle Sammlung von Kunst- und Alterthumsgegenständen, Büchern und Archivalien zu Grunde legte und 10 Jahre lang unentgeltlich zur Benutzung überließ, wurde durch einen Beschluß der im August 1852 unter dem Vorsitze des Prinzen Johann v. Sachsen zu Dresden tagenden Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher begründet und dessen Statuten berathen und angenommen. Zugleich wurde H. v. A. zum Vorstand gewählt und ihm ein Verwaltungsausschuß beigegeben. Die Privatsammlung des Gründers, welche damals im sogen. Thiergärtner Thorthurm- und Pilatushause zu Nürnberg untergebracht war, wurde als das Germanische Nationalmuseum zu Nürnberg von der bayerischen Regierung am 18. Februar 1853 als juristische Person und Stiftung für Zwecke des Unterrichts anerkannt.

Am 15. Juni 1853 wurde das Museum, das unterdessen in das sogen. Topplersche Haus am Panierplatze übergesiedelt war, dem Publikum geöffnet, und am 28. Juli 1853 beschloß der Bundestag zu Frankfurt, das Germanische Museum als ein für die vaterländische Geschichte wichtiges nationales Unternehmen der schützenden Theilnahme und wohlwollenden Unterstützung der Regierungen zu empfehlen. Viel trug zu diesem Beschlusse der damalige preußische Gesandte v. Bismarck bei, der sich in einem Brief an den Gründer in diesem Sinne besonders aussprach.[1])

Da der Sitz des Museums in Nürnberg nur als vorläufiger bestimmt war, entstand ein edler Wettstreit zwischen Nürnberg, Veste Coburg, Wartburg und Eisenach, der damit endete, daß im Jahre 1857 die alte Karthause zu Nürnberg zum bleibenden Sitze gewählt wurde. Der größte Theil derselben mußte dem Militärfiskus um 15000 Fl. abgekauft werden, den übrigen Theil schenkte die Stadt Nürnberg dem Museum.

Die erste Gabe von 5000 Fl. zur Erwerbung kam von Ludwig I., König von Bayern, der sich von jeher für das Museum interessirte

---

[1]) Original im germanischen Museum, abgedruckt in der Schrift von Dr. Ritter v. Poschinger: Preußen im Bundestag I. S. 271.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sogar die Marmorbüste seines Gründers Hans Freiherrn von und zu Aufseß von Halbig dem Museum zum Geschenke machte.

Eine zweite Gabe wurde dem Museum von der königlich bayerischen Regierung auf die Weise zu Theil, daß sie auf den Kaufschillingsrest von 10000 Fl. im Jahre 1861 verzichtete und noch 10000 Fl. zu den Baukosten beitrug.

Die großen und nothwendigen Bauten und Verwaltungskosten hatten den noch geringen Einnahmen gegenüber ein Defizit hervorgerufen, aber H. v. A., der am Eingange des Museums die Inschrift: „Eigenthum der deutschen Nation" angebracht hatte, verließ sich auf die deutsche Nation und hat sich in derselben nicht getäuscht.

Eine Enttäuschung anderer Art sollte ihm aber nach seinem, im Jahre 1862 wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit erfolgten Rücktritte nicht erspart werden.

Die eigentlichen Fachleute und auch ein Theil der Museumsbeamten waren mit der Tendenz des Museums deshalb nicht zufrieden, weil sie glaubten, es verfolge unerreichbare Ziele mit den in den Statuten erwähnten Repertorien, dann aber, weil sie es für zweckmäßiger erachteten, das Museum mehr als Geschichts- und Alterthumssammlung auszubilden. Bei den Einen mag das Streben nach weniger Arbeit, bei den Partikularisten die Furcht vor großartigem nationalen Streben, bei Anderen die Sucht des Besserwissens und bei Manchen die Beschränktheit der Auffassung zu diesen Ideen beigetragen haben.

Zum Ausdrucke gelangte diese Richtung in einem Gutachten des Professors Haupt zu Berlin, das derselbe im Namen der Akademie für Wissenschaften zu Berlin im Auftrage des preußischen Ministeriums des Kultus im Jahre 1868 verfaßt hatte, als es sich darum handelte, eine Petition des Germanischen Museums um Beiträge zum Ausbau der Karthause beim Norddeutschen Reichstage zur Entscheidung zu bringen.

Haupt hatte den Plan des Germanischen Museums und seinen Hauptzweck eine Thorheit genannt und der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hatte daraufhin den Beschluß gefaßt, daß dem Germanischen Museum nur unter der Bedingung eine namhafte Unterstützung zu Theil werden solle, wenn es seinen Hauptzweck aufgebe.

Obgleich H. v. A. eine Denkschrift gegen das Hauptsche Gutachten im Jahre 1869 drucken ließ und dem Bundesrath und Reichstage übergab, worin er das Beleidigende und Unrichtige dieses Gutachtens gründlich beleuchtete, wurden die Statuten dennoch geändert,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und zwar am 22. Mai 1869. Die Kunst- und kulturhistorischen Sammlungen wurden als Hauptzweck hingestellt, die Kataloge und Repertorien über dieselben sollten zur leichtern Benutzung geführt werden. Die Repertorien sollen sich aber, im Anschlusse an die wissenschaftlichen Arbeiten des Museums, die aber nicht sein Hauptzweck sind, auch auf solche Gegenstände erstrecken können, welche nicht im Museum enthalten sind.

So war die Sammlung zur Hauptsache, die Arbeit an den Repertorien zur Nebensache geworden und der ursprüngliche Zweck des Museums verkehrt worden.

Diese Erfahrung mag den ohnehin herz- und lungenkranken Gründer des Museums, der sein Leben der Sache gewidmet und dieselbe mit großen Opfern gehoben, gepflegt und vertreten hatte, tief verletzt haben. Er, der 10 Jahre lang ohne jede Entschädigung dem Museum gedient hatte, er, der demselben aus eigenen Mitteln Vorschüsse gemacht und für dasselbe gehaftet hatte, mußte seine ganze Thätigkeit als Thorheit verurtheilt sehen.

Doch er verließ sich auf die deutsche Nation, und sie hat es nicht als Thorheit erkannt, ebenso nicht die Edelsten derselben, Kaiser, Könige, Fürsten und Adel.

Als Hans v. A. sich mit dem Titel eines Ehrenvorstandes im Jahre 1863 auf seine neue Besitzung Kreßbrunn am Bodensee wegen seiner zerrütteten Gesundheit zurückzog, entstand die Frage wegen des Erwerbes seiner reichhaltigen, systematisch geordneten und repertorisirten Sammlungen, welche schon seit einiger Zeit einer fachmännischen Schätzung unterworfen worden waren. Das Museum, das dieselben nicht entbehren konnte, war deshalb vor die Frage des Ankaufs derselben gestellt, weil H. v. A. eine unentgeltliche Ueberlassung derselben nicht mehr möglich machen konnte. Andererseits fehlten aber dem Museum die Mittel zum Ankaufe vollständig. Hier half wieder der hochherzige Ludwig I. von Bayern, der am 31. April 1863 einen Beitrag von 50 000 Fl. zum Ankauf mit der Bedingung gab, daß der Rest von 70 000 Fl. von den übrigen deutschen Fürsten aufgebracht werde. Außerdem ließ er schon vorher die Büste des Hans v. A. von Professor Halbig in München in Marmor lebensgroß anfertigen und schenkte sie dem Germanischen Museum.

Theilweise hatte er sich allerdings getäuscht, denn eine Sammlung brachte nur 10 000 Fl., sodaß der Rest dem Verkäufer verzinst werden mußte, nachdem die Sammlung am 5. März 1864 käuflich an das Museum übergegangen war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erst nach dem am 5. Mai 1872 erfolgten Tode des Gründers H. v. A. war es dem Museum durch die reichen Zuschüsse des unterdessen entstandenen Deutschen Reiches, auf das H. v. A. stets seine Hoffnung gesetzt hatte, möglich, in 10jährigen Ratenzahlungen von 1876—1886 seine Schuld an die Erben des Gründers abzutragen.

Wenn auch die Sammlungen nach der Schätzung von 1862 gerade nicht gering bezahlt worden waren, so wird doch allgemein anerkannt werden müssen und wird auch nicht geleugnet, daß die Familie Auffeß durch die Ueberlassung der Sammlungen insofern ein großes Opfer gebracht hat, als ein großer Theil der Sammlungen zur Zeit einen viel größeren Werth als vor 20 Jahren hat.[1])

Von geringerer Bedeutung, aber doch wegen ihres volksbildenden Elements wichtig sind die Gründungen von Volksschulen durch die Auffeßsche Familie, und zwar:

3. zu Auffeß,
4. zu Freienfels,
5. zu Wüstenstein und
6. zu Mengersdorf, welche mit den Kirchen zusammenhingen, da die Lehrer zugleich als Kantoren und Küster fungiren mußten. Als Patrone müssen die Besitzer der treffenden Güter zu den Schulhausbauten und zur Besoldung der Lehrer resp. Küster beitragen.[2])

7. Familienverträge, Familienstiftungen und Fideikommisse.

I. Die Familienverträge spielten schon seit den ältesten Zeiten eine wichtige Rolle in der Familie Auffeß.

1. Den ältesten bekannten Vertrag schlossen die Brüder Friedrich (58), Conrad (59) und Burkard (60) am 11. August 1377 ab. Hiernach wollten dieselben Alles, was sie haben und erwerben, in keiner ungetheilten Gemeinschaft besitzen und wollen nach dem Tode ihres Vaters Conrad (37) das Erbe brüderlich theilen. Wer keine Söhne

[1]) Das Nähere in den Denkschriften des Germanischen Nationalmuseums. In der Denkschrift des Hans Frh. von und zu Auffeß zur Erläuterung des Hauptschen Gutachtens, 1869, und im Band I Nr. 1, 2 des Anzeigers des Germanischen Nationalmuseums von 1884.

[2]) Hierüber das Nähere die Geschichte der Kirche zu Auffeß und Freienfels von Hans v. A., sowie in den Akten im Archiv zu Auffeß und bei der Geschichte dieser Kirchen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

habe, solle sein Erbe den Töchtern geben und nur seinen Theil der Vesten Aufseß und Freienfels den Brüdern.[1])

2. Noch bei Lebzeiten ihres Vaters Conrad (37) schlossen die nämlichen drei Brüder am 16. August 1385 einen Vertrag (Burgfrieden), wonach sie ihren väterlichen Besitz in drei Theile theilten, wobei Aufseß, ausgenommen die gemeinsame Kemnate, das sog. Steinhaus mit Acker und Garten der erste, Königsfeld mit dem Rechte zu den Thürmen der zweite und Freienfels sammt Gerbersdorf der dritte Theil sein solle.

Burkard, der jüngste, wählt Königsfeld und ist dafür ledig von den 500 Pfd., die sie ihrem Vater geben, soll auch keinen Theil an den zu Stechendorf, Schönfeld, Pilgendorf und den burggräflichen Theilen an Aufseß haben.[2])

3. Der wichtigste Vertrag ist der am 18. Januar 1395 zwischen den Brüdern Friedrich (58), Conrad (59), Ulrich (57) Burkard (60) und ihren Vettern Hans (77) und Heinrich (79) abgeschlossene Aufseßer Burgfriede, der in Abschnitt IV, 4 bei Aufseß und in Abschnitt IV, 8 näher besprochen ist.[3])

4. Der nächste Vertrag ist der, den die Brüder Hermann (85), Otto (86) und Martin (87) unter Vermittelung ihres Oheims Heinrich (79) am 23. Mai 1435 schlossen, wonach Martin das Burggut Tüchersfeld sammt Zubehör behalten soll, dann Güter zu Drosendorf, Hollfeld und Stechendorf, Hermann dagegen die Wüstung Streubling und Otto Draisendorf nebst Zubehör. Gemeinschaftlich sollen Freienfels und Aufseß besessen werden. Hermann aber soll Lehenträger für alle Lehen sein.[4])

5. Am 14. Oktober 1450 schlossen Heinrich (98) und dessen Sohn Moriz (131) einerseits, dann die Brüder Hans (99), Dietrich (101) und Heinrich (106) andererseits und als dritte Partei die Brüder Hans (138), Sebastian (139) und Christoph (140) einem Erbvertrag ab. In demselben erklären sie vor Allem, daß sie eines Stammes seien, da Friedrich der Ritter v. A. (58) ihr Ahnherr und Aelterahnherr gewesen ist und sie daher von drei Brüdern: Heinrich (79) des genannten Heinrich (98) Vater, von Albert (80), des genannten Hans (99) und seines Bruders Vater und Friedrich (81) des genannten Christoph (140) sel. Vater abstammen.

---

[1]) Reg. der E. v. A. Nr. 182.
[2]) Reg. der E. v. A. Nr. 204.
[3]) Reg. des E. v. A. Nr. 238.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dann wird bestimmt, daß, wenn eine dieser drei Parteien ohne eheliche männliche Leibeserben aussterben sollte, so sollte alles Gut der ausgestorbenen Partei an die anderen fallen. Wären Töchter vorhanden von einer ausgestorbenen Partei, so sollten sie dieselben, falls sie nicht ausgestattet sind, ausstatten.[1])

6. Der nächste wichtige Vertrag ist der am 8. April 1463 wegen des Schlosses Freienfels von Heinrich (98), Christoph (140), Conrad (114), Georg (110), Hans (138), Sebastian (139) und Friedrich (119) abgeschlossene Burgfrieden. In demselben sind nach Art des Aufseßer Burgfriedens von 1395 Verabredungen getroffen. Vor Allem ist in demselben die Grenze de Burgfriedens festgestellt, dann wird verabredet, daß jeder Streit der Mitbesitzer durch Schiedsspruch geschlichtet werden soll, dann ist bestimmt, daß jeder Mitbesitzer den Burgfrieden beschwören und darüber eine Urkunde ausstellen solle, widrigenfalls er nicht in das Schloß eingelassen werde. Auch die Ehehalten (Dienstleute) sollen, soweit der Burgfriede geht, Friede zu halten geloben. Ferner ist bestimmt, daß alle Mitbesitzer den Burgfrieden schützen müssen und daß bei Streitigkeiten jede Partei bis zur Entscheidung geschützt werden solle. Weiter werden die Wohnungs-, Schutz- und Bauverhältnisse geregelt und ist bestimmt, daß jede Partei 50 Pfd. Geld das Pfd. zu 30 Pf. gerechnet, zu den Baukosten beitragen soll.

Ferner werden Bestimmungen im Falle eines Krieges getroffen und ist angeordnet, daß ein Fremder ohne Wissen und Willen der anderen Parteien sich nicht im Schlosse aufhalten dürfe. Ueber die Ausrüstung des Schlosses mit Waffen und Pulver sind besondere Bestimmungen getroffen, ebenso über die jährliche Revision dieser Gegenstände. Im Falle eines Krieges sollen die beiden Aeltesten entscheiden. Will Einer ein Theil des Schlosses verkaufen, so soll er es den Anderen anbieten, darf aber nie an einen Fürsten oder eine Reichsstadt verkaufen. Seiner Frau kann Jeder die Hälfte seiner Nutzung hinterlassen. Ausheirathende Töchter müssen auf die Lehen von Freienfels ausdrücklich verzichten in ihrem Heirathsbrief.

Wichtig ist die Bestimmung, daß sämmtliche Theilhaber am Montag nach dem Sonntag Quasimodogeniti in Freienfels zusammenkommen und über die Angelegenheiten des Burgfriedens berathen und mit Mehrheit beschließen sollen.[2])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

[2]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß und Abschn. IV 4 u. 8.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7. Am 27. Februar 1474 schlossen die Brüder Friedrich (104) und Heinrich (106), Söhne Heinrichs v. A. (80), einen sehr ausführlichen Theilungsvertrag für den Fall des Absterbens ihres Vetters Heinrich (98), der keine männlichen Erben hatte und im Jahre 1474 auch starb. Dieser Vertrag ist deshalb sehr interessant, weil daraus ein großer Theil des Besitzstandes der Familie hervorgeht.[1])

8. Als Domherr Hermann v. A. (89) im Jahre 1479 gestorben war, wurde über seinen Nachlaß von Friedrich (104), Georg (102), Hans (99), Conrad (114), Heinrich (106), Sebastian (139), Christoph (140) und Friedrich v. A. (161) eine Uebereinkunft getroffen, wonach 1/3 dieses Nachlasses die Kinder unseres verstorbenen Stammvaters Georg (110), 1/3 Christophs (117) und Siegmunds (116) oder Conrads (115) sel. Kinder, und das letzte Drittel Friedrich (118) und Otto v. A. (119) erhalten sollen. Die Besitzungen Hermanns lagen zu Freienfels, Obernsees, Truppach, Sachsendorf, auch hatte er etwas baares Geld und Mobiliar nebst Vorräthen an Getreide hinterlassen.[2])

9. Ein wichtiger Vertrag wurde im Jahre 1518 wegen des Empfangs des Schenkenamtes, der Geschlechts- bezw. Helm- oder Afterlehen und sonstigen heimgefallenen Lehen zwischen Euchar (149), Veit (135), Wilhelm (174), Balthasar (158), Fabian (172), Hans (171), Wolfgang (193), Hans (195), Philipp (196), Pankraz (198), Wolf Heinrich (177) für sich und seinen Bruder Hans Georg (179) geschlossen. Hiernach sollen das Schenkenamt und die Geschlechtslehen nicht mehr den zwei, sondern nur einem der Aeltesten des Geschlechts verliehen werden, der auch ein Lehenbuch darüber führen und in der Lade, wo die Urkunden aufzubewahren sind, aufbewahren solle. Die heimgefallenen Lehen sollen dem Geschlechte heimfallen und nach dessen Rath wieder verliehen werden.[3])

10. Am 19. Januar 1536 einigen sich Caspar (163), Albrecht (164), Hans (168) und Joachim (167) über den Nachlaß ihres Vaters Veit (135) durch Schiedsspruch. Hiernach erhielt Joachim Wüstenstein und Güter, Rechte, Weide unter gewissen Bedingungen, und sonstige Güter der Unterthanen; Caspar erhielt Rotenpühl und Güter zu Aufseß, Wüstenstein, Draisendorf u. a. Orten; Albrecht überließ aus gutem Willen seinem Bruder Joachim sein ganzes Erbe, wogegen derselbe

---

[1]) Originalurkunde im Archiv zu Aufseß.

[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß und Akten daselbst über den Streit mit Pollinger, dem Ehegatten Margarethas v. A. (111), der Schwester Georgs (110).

[3]) Urkundenbuch im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn lebenslänglich mit allen Bedürfnissen versehen solle. Nach Albrechts Tode solle sein Erbe zu gleichen Theilen an die drei überlebenden Brüder fallen. Hans erhielt Güter zu Neuhaus, Sigriz, Sigrizberg und Drosendorf.[1])

11. Bald darauf kam es zwischen Caspar und Joachim zu Irrungen, weshalb am 29. Oktober 1539 eine abermalige Einigung durch Schiedsspruch gemacht wurde, die mit wenigen Aenderungen den Vertrag von 1536 bestehen ließ. Das Wichtigste war, daß Caspar sein Viertheil an dem Feldbau, Schäferei, Zehnten und Frohnden zu Wüstenstein an seine Brüder Joachim und Albrecht abtrat, wofür er ihren Antheil am Zehnten zu Hanberg erhielt.[2])

12. Am 10. April 1594 vereinbarten sich Wolf Achaz (224), Jakob (228) und Daniel (237) wegen ihrer väterlichen und mütterlichen Erbschaft durch Schiedsleute, wobei Georg Dietrich v. Giech und Hans Carl v. A. (181) als Vormünder des minderjährigen Daniel v. A. (228) thätig waren. Hiernach erhielt Wolf Achaz das Gut Truppach, Jakob das Gut Aufseß und Daniel einige zerstreute Grundstücke und baares Geld.

Es wurde vereinbart, daß die Lehen gemeinschaftlich gemuthet werden, die jeden Theil treffenden Lehenbücher und Urkunden werden an die Einzelnen hinausgegeben, die übrigen Urkunden kommen in die gemeinsame Lade. Kein Bruder darf seinen Antheil verkaufen.[3])

13. Nach dem Tode Jakobs (228), der keine männlichen Erben hinterließ, schlossen dessen Erben Daniel (237), Werner (251) und Gerhard Siegmund (253) am 11. Juni 1619 einen Theilungsvertrag wegen Aufseß und Wüstenstein. Hiernach sollte Daniel den Betrag von 6000 Fl., den er mehr von den Stammgütern erhalten, an Werner und Gerhard Siegmund herauszahlen, Wüstenstein, dessen Belehnung verweigert wurde, solle vor der Hand gemeinschaftlich bleiben, nur Pferd und Wagen wurde Daniel zu 250 Fl. angeschlagen und von ihm übernommen. Die Alimentation von Jakobs Wittwe wurde gemeinschaftlich übernommen.[4])

14. Nach einem Theilungsvertrage vom 8. Juni 1624 erhielt Werner (251) Truppach und Gerhard Siegmund (253) Mengersdorf.[5])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Urkunde mit neun Siegeln und zwei Petschaftabdrücken im Archiv zu Aufseß.
[4]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[5]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15. Bezüglich der Mistelgauschen und Rothmainschen würzburgischen Geschlechtslehen wurde zwischen Daniel (237), Pankraz (266), Gerhard Siegmund (253) und Jakob (267) am 19. Juni 1626 ein Vertrag abgeschlossen, wonach stets die zwei Aeltesten, und zwar zuerst Werner und Gerhard Siegmund und dann Jakob und Heinrich Achatz (268) einen Bevollmächtigten (Lehenvogt) aufstellen sollen, der die Lehengefälle dieser Lehen einkassirt und vertheilt.[1])

16. Am 15. Januar 1638 theilten die vier Söhne des im Jahre 1633 zu Culmbach verstorbenen Daniel v. A. (237) ihre Güter. Sie machten vier Theile, und erhielt Christoph Daniel (259) Aufseß nebst den dazu geschlagenen Gütern und Gefällen, Hans Wilhelm (262) Wüstenstein nebst dazu gehörigen Gütern und Gefällen, Hans Christoph (263) Wadendorf nebst dazu gehörigen Gütern und Gefällen, endlich Siegmund Dietrich (255) den Zehnten zu Oberküps und Gefälle zu Wadendorf.[2])

17. Die Söhne Christoph Daniels (259) theilten sich am 15. April 1676 in den Besitz von Aufseß. Friedrich (298) erhielt den alten Schloßtheil (Ottos Kemnate), Carl Heinrich (299) den von ihrem Vater angebauten neuen Schloßtheil. Ungetheilt blieben der große Thurm mit seinem Geschütz, die Kirche, der Brunnen, das Bräuhaus, der Faßboden, der Schnecken- (Treppen-) Thurm, der Hof beim Brunnen und Stadel, die Böden über dem Viehhaus, Treppenthurm und Hohlkehlen.[3])

18. In einem zweiten Vertrage vom 22. Februar 1677 theilen Friedrich und Carl Heinrich die Felder, Wiesen, Waldungen, Wässer und Hofstätten und öden Kemnaten zu und bei Aufseß. Außerdem ist bestimmt, daß alle Unterthanen zu Aufseß in der damals noch herrschaftlichen Mühle mahlen lassen sollen, welche Wässerzeiten für die Wiesen bestehen sollten und wie der lebende Zehnt vertheilt werden sollte. Das Jagdrevier eines Jeden ist genau bezeichnet.

Gemeinsam sollen bleiben die Brauereihofstatt nebst Zubehör, das Pfarrhaus, die Vogtei und Gemeinherrschaft mit Ausnahme der Lehengründe, der Kirchweihplan und der Hirtenstab, sowie das Gemeindeholz.

Friedrich erhielt außerdem das alte und ganz öde Schloß bei den Linden in der Schönecken und Carl Heinrich das ganz alte öde Schloß,

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.
[3]) Urkunde im Archiv zu Aufseß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wo man vom neuen Bau hinunter sieht, ringsum mit einem Weg eingefaßt.[1])

19. Erst im 19. Jahrhundert war wieder ein Bedürfniß zu Familienverträgen hervorgetreten, als die Söhne Friedrich Wilhelms (394), Namens Hans (415) und Alexander (418), die Stammväter der jetzigen Linien Unter- und Oberauffeß, über ihre Besitzungen am 15. November 1833 einen Vertrag schlossen.

In diesem Vertrage, der mit dem Jahre 1834 in Wirksamkeit trat, ist vor Allem bestimmt, daß sie ihre Lehen zu Ober- und Unterauffeß, Mengersdorf, Königsfeld, Stechendorf, Wohnsdorf, Zochenreuth, Plankenstein und Schnackenwörth mit Ausnahme der umgehenden Geschlechts- und Oettingschen Senioratslehen, die dem Senior zum Genusse zustehen, gemeinschaftlich besitzen wollen. Ebenso wollen sie gemeinschaftlich die väterliche und mütterliche Erbschaft besitzen, worüber spezielle Vereinbarungen getroffen sind.

Da Hans auf die ihn bevorzugenden väterlichen und mütterlichen Testamentsdispositionen vom 13. Januar 1816 und 28. Januar 1820 durch diesen Vertrag verzichtete, gewährte ihm Alexander ein lebenslängliches jährliches Voraus von 600 Fl.[2])

20. Ein Gütertheilungsvertrag zwischen Hans und Alexander vom 4. September 1848 wurde am 9. Dezember 1848 als ungültig widerrufen.[3])

21. Durch einen Vertrag vom 10. November 1849 zwischen Hans und Alexander wurde bestimmt, daß die Güter Oberauffeß, Mengersdorf, Stechendorf und Scherleithe einerseits und Freienfels, Weiher und Neidenstein andererseits unter den Brüdern verloost und dem geringer gewertheten Loose das Gut Königsfeld nach besonderer Schätzung beigefügt werden sollte.

Gemeinschaftlich sollen bleiben alles bisherige gemeinschaftliche Eigenthum, besonders aber die Waldungen, die Ablösungssumme für die Dominikalien und die Außenstände.

Das Schloß Unterauffeß nebst Feldern, Gütern und Wiesen solle Hans v. A. und seine Linie nebst dem Amtshause besonders als Eigenthum erhalten.[4]) Dieser Vertrag kam nicht zur Ausführung.

22. Am 19. Dezember 1850 wurde ein neuer Vertrag zwischen den Genannten abgeschlossen, wodurch die aus Lehengefällen her-

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Auffeß.
[2]) Urkunde im Archiv zu Auffeß.
[3]) Urkunde im Auffeßer Archiv.
[4]) Urkunde im Archiv zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rührenden Ablösungskapitalien dadurch allodifizirt wurden, daß ihnen die allodialen Besitzungen zu Freienfels, Weiher, Neidenstein, welche 1840 durch Vergleich mit Osmund erworben worden waren, dann die Scherleithe und die von den Beerschen Erben angekauften Waldungen zu Mengersdorf surrogirt, d. h. zu Lehen gemacht wurden.[1])

Nach dem Theilungsvertrage vom 19. Dezember 1850 sollten die allodifizirten Lehengüter, deren Lehenfolge nach § 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1848 durch Eintrag in die Matrikel des Appellationsgerichts Bamberg gewahrt worden war, gemeinschaftliches Gesammteigenthum der Familie bleiben und im Mannesstamme als Lehengüter vererbt werden. Der Genuß und die Verwaltung sollte jedoch in der Art getheilt werden, daß Hans v. A. bezw. dessen Linie das Stammschloß Unterauffeß nebst Freienfels, Weiher, Neidenstein und Königsfeld, dagegen Alexander v. A. bezw. dessen Linie Oberauffeß, Scherleithe und Mengersdorf erhalten sollten. Der Wald zu Unterauffeß solle gemeinschaftlich bleiben und durch einen besonderen Förster bewirthschaftet werden. Dieser sehr ausführliche Vertrag, der noch viele spezielle, jetzt nicht mehr gültige Bestimmungen enthielt, trat am 1. Februar 1851 in Kraft, wurde aber im 1860 wieder geändert bezw. erweitert, nachdem Königsfeld im Jahre 1852 verkauft worden war.[2])

23. Am 21. Januar 1860 kam nämlich der jetzt noch gültige und für die Besitzverhältnisse grundlegende Vertrag zwischen beiden Brüdern Hans und Alexander unter Zustimmung sämmtlicher Agnaten zu Stande.[3])

Dieser Vertrag bezw. dieses Familienstatut hält die Bestimmungen des Vertrages vor 1850 bezüglich des Gesammteigenthums der Lehengüter und deren Erbfolge im Mannesstamme aufrecht, ebenso die gemeinschaftliche Bewirthschaftung des Auffeßer Waldes, bestimmt aber außerdem, daß keiner der Besitzer ohne Zustimmung der anderen Linie als Miteigenthümer etwas zu verkaufen, vertauschen, verpfänden oder sonst zu belasten berechtigt, dagegen aber verpflichtet sei, die Güter in gutem Stand zu erhalten (§ 4). Beim Aussterben einer Linie soll der Besitz und Genuß auf die überlebende übergehen (§ 5). Der Geschlechtsälteste solle als Entschädigung für die abgelösten und in Grundbesitz umgewandelten Senioratslehen eine auf den Auffeßer Wald hypothekarisch gesicherte jährliche Rente erhalten (§ 6). In § 7 sind sämmtliche Grundstücke des Familieneigenthums einzeln aufgeführt.

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Auffeß.
[2]) Urkunde im Auffeßer Archiv.
[3]) Urkunde im Auffeßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach § 8 gehört das Familienarchiv, die Amtsbibliothek und das ganze Inventar an Bildern und sonstigen Gegenständen im Schlosse und der Burg Unteraufseß, und zwar im Ahnensaale und der Schloßkapelle, zum Familieneigenthum.

In § 9 ist bestimmt, daß die Renten aus dem gemeinschaftlich zu genießenden Vermögen nach Abzug der gemeinschaftlichen Ausgaben als Steuern und Abgaben, Besoldung für den gemeinschaftlichen Förster und Verwalter, für Erhaltung und Verbesserung des gemeinschaftlichen Besitzes und für die Patronatslasten zu Aufseß und Mengersdorf und Besoldung für den Pfarrer und Lehrer zu Aufseß gleichheitlich getheilt werden sollen.

Für den Fall, daß die nothwendigen gemeinschaftlichen Ausgaben aus Renten der gemeinschaftlichen Besitzer nicht bestritten werden können, soll jede Linie das Fehlende aus ihren Mitteln zur Hälfte in die gemeinschaftliche Kasse zuschießen.

24. Außerdem wurden am 21. Januar 1860 in einem Nebenvertrage zu dem Familienstatute noch folgende Punkte festgesetzt, welche schon theilweise im Vertrage von 1850 enthalten waren.[1])

Die Linie Unteraufseß solle verpflichtet sein, das Stammschloß Unteraufseß auf ihre Kosten stets in gutem Zustande zu erhalten, sie solle dem gemeinschaftlichen Förster eine angemessene Wohnung zu Aufseß anweisen und dieselbe unterhalten, sie solle das Familienarchiv in einem feuerfesten Raum des Schlosses Unteraufseß aufbewahren, sie solle auf Antrag des Seniors den Ahnensaal im Schlosse Unteraufseß zu Familienberathungen überlassen und dessen Inventar in guten Stand erhalten, sie solle die Schloßkapelle zu Familienfeierlichkeiten nach evangelisch-lutherischem Ritus jederzeit öffnen, wobei der Benutzende für Schaden zu haften hat, und endlich solle sie in Zeiten der Gefahr den Geschlechtsthurm zum Aufbewahren von Geld und Pretiosen den Familienmitgliedern öffnen, soweit es ohne Aufsehen und Vermehrung der Gefahr geschehen kann (§ 1).

Da die Güter des Alexander v. A. (Linie Oberaufseß) mehr mit Grundlasten beschwert sind, als diejenigen von Unteraufseß, soll erstere Linie jährlich 93 Fl. 13½ Kr. aus der gemeinschaftlichen Kasse als Bodenzins Enschädigung erhalten (§ 2).

§ 3 enthält Bestimmungen über die zu Arrondirungszwecken gemachten Verkäufe von Grundstücken und Verwendung der Erlöse zu Ankäufen, dann über die Konsense zur Aufnahme von Hypothekenkapitalien und deren Refundirung.

---

[1]) Urkunde im Aufseßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach § 4 sollen die gemeinschaftlichen Waldungen nach einem von einem Sachverständigen entworfenen und von dem Familienrathe genehmigten Plane bewirthschaftet werden. Die Oberaufsicht soll einem benachbarten Oberförster übertragen werden. Die Einnahme aus den Waldungen soll ein besonderer Verwalter erhalten. Die betheiligten Familienmitglieder können ihr Holz zum häuslichen Bedarf und zu Bauten nach den Durchschnittspreisen des verflossenen Jahres aus der gemeinschaftlichen Waldung beziehen. Zu gewerblichem Bedarf findet die Begünstigung nicht statt. Die Waldstreu kann jede Linie nach Bedarf auf Grund des Wirthschaftsplanes für ihre Gutswirthschaft beziehen, der Ueberrest ist zu verkaufen. Auf möglichste Arrondirung des Waldes soll durch Tausch und Kauf hingewirkt werden und die Genehmigung nur bei offenbarem Nachtheil versagt werden. Der § 5 handelt von der Anstellung des gemeinschaftlichen Försters und seines Gehülfen.

Die Bestimmungen über die Ausübung der gemeinschaftlichen Jagd sind im § 6 enthalten.

§ 7 enthielt eine Bestimmung wegen persönlicher Verwendung eines Försters, der nunmehr gestorben ist.

Nach § 8 soll der Geschlechtssenior persönlich oder auch durch einen Stellvertreter das Familienarchiv unter Kontrole und dieses, sowie die daselbst aufbewahrte Bibliothek des aufgehobenen Patrimonialgerichtes in Ordnung halten.

Die Rentenüberschüsse aus dem gemeinschaftlichen Walde sollen nach § 9 durch einen gemeinschaftlichen Verwalter, nach Zahlung der gemeinschaftlichen und angewiesenen Ausgaben, vertheilt werden.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben, hat der Verwalter jährlich Rechnung zu stellen und diese dem Senior zur Prüfung und Mittheilung an die Betheiligten zur gemeinschaftlichen Beschlußfassung zu übergeben.

In § 10 ist bestimmt, daß zur Prüfung des Rechnungswesens und zur Berathung und Kontrole gemeinsamer Familien- und Verwaltungsangelegenheiten jährlich im Ahnensaale zu Unteraufseß an einem vom Geschlechtsältesten sechs Wochen vorher unter Angabe der Berathungsgegenstände zu bestimmenden Tage eine Zusammenkunft (Konferenz) stattfinden solle.

Obgleich jede Linie gegenüber der anderen nur eine Stimme repräsentirt, sollen dennoch alle majorennen Agnaten das Recht haben, wenn auch ohne Stimmrecht, den Familienkonferenzen beizuwohnen. Bei Differenzen zwischen beiden Linien soll jede Linie einen Schiedsmann vom Adel wählen, welche beide, nach Wahl eines Obmannes

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch sie selbst, entscheiden. Der Entscheidung des Schiedsgerichtes soll sich jede Linie unterwerfen.

Die während der Konferenz entstehenden Beherbergungs- und Zehrungskosten sollen gemeinschaftlich bezahlt werden.

Die Bestimmung im § 10 ist durch den Tod des Hans v. A. ungültig geworden, da sie eine lebenslängliche Rente desselben betraf.

§ 11 bestimmt, daß die früheren Verträge durch diesen Vertrag aufgehoben sind, sofern sie mit demselben nicht übereinstimmen.

Für die Folge solle jedes majorenne männliche Familienmitglied diesen Vertrag zur Anerkennung unterzeichnen und besiegeln, und sollen Aenderungen nur mit Zustimmung aller Betheiligten gemacht werden können.

Diese Verträge von 1860 waren bisher strenge eingehalten worden, und wurden besonders die jährlichen Konferenzen seit 1872 stets abgehalten und die Beschlüsse in einem Protokollbuche niedergelegt.

Die Verträge selbst werden im Familienarchiv aufbewahrt.

25. Da im Jahre 1872 durch den Verkauf von Freienfels, Weiher und Neidenstein an den Grafen Giech zu Thurnau und durch den Ankauf von Grundstücken bei Aufseß, Mengersdorf und Scherleithe, sowie durch den Tausch von Grundstücken seit 1860 vielfach Aenderungen im Bestande der Güter eingetreten waren, wurde auf der Familienkonferenz im Jahre 1880 beschlossen, einen Nachtrag zum Vertrage von 1860 zu machen.

In diesem Nachtrage, der am 10. September 1881 notariell erfolgte, wurde der Grundbesitz nach seinem gegenwärtigen Stande aufgeführt und statt der verkauften Güter die Ankäufe beider Linien zu Unter- und Oberaufseß, Scherleithe und Mengersdorf eingesetzt.[1])

II. Familienstiftungen aus älterer Zeit existiren leider nicht, die einzige Stiftung dieser Art wurde im Jahre 1882 gemacht.[2])

Veranlassung hierzu gab die Bestimmung im § 8 des Familienvertrages von 1860, bezüglich der Erhaltung des Archivs und Schloßinventars, das als Annex der Güter auf andere Weise nicht erhalten werden kann, weil ein Familienfideikommiß nicht existirt.

Da man nun aber Willens war, sowohl das Familienarchiv als die Einrichtungen des Ahnensaales, der Schloßkapelle und der alten Burg (des Meingoz Steinhaus), die Bibliothek und die Familienbilder sowie manche Familienandenken sowohl in Unteraufseß als in Oberaufseß zu erhalten und hierdurch der Familie diese Schlösser lieb und

[1]) Urkunde im Aufseßer Archiv.
[2]) Urkunde im Aufseßer Archiv.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

werth machen sollen, da man aber andererseits eine, wenn auch zuerst kleine, doch mit der Zeit, durch Vermächtnisse und Schenkungen, leicht zu vergrößernde Stiftung zum Besten der Familie für ein Bedürfniß erachtete, so wurde im Jahre 1882 ein Statut der Freiherrl. v. Aufseßschen Familienstiftung von den großjährigen Agnaten festgesetzt und am 9. Juni 1882 der Königlichen Regierung zu Bayreuth mit der Bitte vorgelegt, dieser Stiftung als juristische Person die Königliche Bestätigung zu verschaffen.

Diese Bestätigung wurde von König Ludwig II. von Bayern am 13. Juli 1882 ertheilt, und trat die Stiftung am 1. Juli 1882 mit dem Sitze zu Aufseß ins Leben. Das Statut zerfällt in 6 Abschnitte und 20 Paragraphen.

Der I. Abschnitt handelt von dem Zwecke, dem Namen und den Rechtsverhältnissen der Stiftung.

Nach § 1 verfolgt die Stiftung den Zweck, einestheils die in den zu den Stammgütern gehörigen Schlössern Unter- und Oberaufseß, sowie in den übrigen zum Aufseßschen Familienbesitze gehörigen Gebäuden vorhandenen und später dahin gestifteten Familienbilder, Einrichtungsgegenstände, Geräthe, Bücher, Kunstwerke, Pretiosen, Archivalien, Sammlungen und werthvolle Gegenstände aller Art für immer der Familie und nach dem Aussterben des Mannesstammes durch Uebergabe an eine noch zu bestimmende Siftung oder Sammlung für Kunst und Wissenschaft dem Staate zu erhalten, andererseits aber den weiteren Zweck, den Mitgliedern der Familie Spenden und Beihülfen in Geld zu gewähren und nach dem Aussterben des Mannesstammes zwei weitere Wohlthätigkeitsstiftungen in das Leben zu rufen.

Abschnitt II handelt von den Gegenständen der Stiftung, die in einem Inventar verzeichnet sind.

Dieses Inventar enthält gegen 50 gemalte Familienportraits vom 15. Jahrhunderte bis in die neueste Zeit, sodann eine Anzahl von Einrichtungsgegenständen des Familiensaales, der Schloßkapelle und der alten Burg, sowie eine Anzahl von gemalten Majoliken (Tellern, Schüsseln, Krügen, Bestecken) aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, ferner Gläser und Flaschen, dann Kaffeetassen und Kannen aus dem 17. bis 18. und aus dem Anfange dieses Jahrhunderts; außerdem sind darin enthalten: eine Sammlung alter Hirsch- und Rehgeweihe mit geschnitzten Köpfen, welche den Hausflur schmücken, dann mehrere alte Schränke mit Schnitzarbeit und Vergoldung aus dem 17. und 18. Jahrhunderte, ferner Andenken aus dem Nachlasse der Urgroßeltern, Großeltern und Eltern der jetzigen Besitzer, sowie einige ältere Waffen und Ausrüstungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegenstände, dann einige ältere Silbergeräthe, wie Pokale, Löffel 2c., goldene Ehe- und Siegelringe, auch Siegelstempel der Familie, ferner alte Teppiche aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, einige Musikinstrumente aus älterer Zeit, dann eine Bibliothek meist historischen, religiösen und belletristischen Inhalts, ferner das reiche Archiv und endlich eine Sammlung von Petrefakten aus der Umgegend.

Erwähnenswerth sind ferner die gleichzeitigen, wohlgetroffenen Brustbilder der Kaiserin Maria Theresia, der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, und der Wittwe des Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander, welche in Erlangen starb.

Im III. Abschnitt sind nähere Vorschriften über die Erhaltung der Stiftungsgegenstände und die Verzinsung der Kapitalien enthalten.

Abschnitt IV enthält Bestimmungen über den Stiftungsgenuß.

In Abschnitt V werden nähere Vorschriften über die Verwaltung und Vertretung der Stiftung gegeben und in den Schlußbestimmungen des VI. Abschnittes sind vorsorglich Grundsätze für den Fall des Aussterbens einer Linie im Mannsstamme und des ganzen Geschlechtes im Mannsstamme aufgestellt. Im ersten Falle soll eine Linie die andere beerben, im zweiten Falle sollen die Inventargegenstände der Stiftung einer noch zu bestimmenden Stiftung oder Sammlung für Kunst und Wissenschaft unter bestimmten Bedingungen zufallen, während aus den Kapitalien und sonstigem Vermögen zwei Wohlthätigkeitsstiftungen gemacht werden sollen, für welche die näheren Bedingungen bereits festgesetzt sind.

Schließlich ist bestimmt, daß dieses Statut erst durch die Genehmigung der königlich bayerischen Regierung als Oberaufsichtsbehörde und durch die Verleihung der juristischen Persönlichkeit Gültigkeit erhalten solle, was auch am 13. Juli 1882 geschah.[1])

III. Das von Carl Siegmund (289) im Jahre 1711 gestiftete Fideikommiß, welches aus den Gütern Freienfels, Weiher, Neidenstein, Kainach, Seehöfchen, Godelhöfe, Stechendorf, mehreren Häusern zu Bamberg und 60000 Fl. Baarbestand, vererbte sich auf Heinrich Christoph (326), Philipp Friedrich (372), Philipp Heinrich (400), Hans Philipp (424) und Adam Friedrich (426) und wurde 1808 aufgehoben.[2])

---

[1]) Bayerisches Gesetz und Verordnungsblatt von 1882.

[2]) 3a dieses Abschnitts bei Freienfels und Urkunde im Archiv zu Auffeß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

8. Ganerbschaften.

Versteht man unter Ganerbschaften das Gesammteigenthum an einer gemeinschaftlich ererbten oder erbauten Burg, oder überhaupt an einer gemeinsamen Burg, deren Antheile nur im Falle echter Noth veräußert werden dürfen, und wobei den Genossen das Vorkaufsrecht zusteht, oder versteht man darunter die Vereinigung mehrerer Personen oder Familien zum gemeinsamen Besitz und Benutzung einer Burg, so zeigt sich, daß die Familie Aufseß bei vier Ganerbschaften betheiligt war.

1. Die erste betraf die Burg Aufseß, welche nach dem Burgfrieden von 1395 allen Mitgliedern gemeinschaftlich gehören sollte, wobei der Antheil eines unbeerbt Verstorbenen den Anderen zufallen solle und wobei den Genossen das Vorkaufsrecht eingeräumt war und der Verkauf des Antheils an einen Höheren und Mächtigeren verboten war. Das Nähere ist unter Ziffer 4 I dieses Abschnitts zu ersehen.

2. Ein ähnlicher Burgfrieden von 1465 machte die Burg Freienfels zu einer Ganerbschaft, wie in Ziffer 4 I dieses Abschnitts näher erörtert ist.

3. Auch die Burg Neuhaus, nördlich von Aufseß im Aufseßthale gelegen, war eine Ganerbschaft, wie aus dem Burgordnungsvertrage zwischen dem Bischof Weigand von Bamberg und Euchar v. A. (149) vom 4. Mai 1433 im Archiv zu Bamberg hervorgeht. Als Ganerben erscheinen die Aufseß und Christans, genannt v. Groß.

Da der Burgordnungsvertrag auf Seite 207 und 208 in der Lebensbeschreibung Euchars v. A. (149) näher besprochen ist, wird hierauf Bezug genommen mit dem Bemerken, daß diese Burg stets von untergeordneter Bedeutung war und jetzt nicht mehr existirt.

4. Die nächste Ganerbschaft, an der Aufseß betheiligt war, betrifft die von 43 reichsritterschaftlichen Familien im Jahre 1478 gegründete Ganerbschaft Rotenberg, welche bis 1662 bestand.

Diese Veste Rotenberg, in der Nähe Nürnbergs in einem Seitentheile des Pegnitzthals auf einem Hügel 1½ Stunden vom Städtchen Lauf entfernt gelegen, kommt schon 1254 urkundlich vor. Als älteste Besitzer derselben werden die Grafen v. Vohburg genannt. Im Jahre 1254 hatte Hilpold v. Wildstein seinen Sitz daselbst.

Im Jahre 1360 kaufte sie Kaiser Karl IV. von dem Wildensteiner um 5080 Schock böhmischer Groschen und belehnte den Burggrafen von Nürnberg damit. Im Jahre 1373 kam sie jedoch an die Pfalzgrafen und Herzöge von Bayern. 1400 wurde sie nach fünfwöchent-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

licher Belagerung von Rupprecht von der Pfalz eingenommen. Bei der Ländertheilung im Jahre 1410 erhielt sie Rupprechts Sohn, Herzog Johann. Im Jahre 1465 war sie wieder böhmisches Lehen, was aus dem Vergleiche des Königs Georg von Böhmen mit dem Pfalzgrafen hergeht.

Endlich, im Jahre 1478, verkaufte Pfalzgraf Otto II. den Rotenberg sammt dem darunter liegenden Städtchen Schnaitach und dazu gehörigen Ortschaften unter Vorbehalt der Landeshoheit und Oeffnung 2c. als Afterlehen an 44 fränkische Ritter und 4 Grafen, welche eine sogen. Ganerbschaft gründeten.

Zweck dieser Ganerbschaft (Gemeinerbschaft, vom altfränkischen Worte Gan hergeleitet) war die Vertheidigung der Theilnehmer (Ganerben) gegen Angriffe auf ihre Besitzungen. Das Haupt der Ganerben war der Burggraf oder Pfleger. Die Grundlage der Vereinigung bildete der Burgfrieden, den jeder Ganerbe zu beschwören hatte und der die Bedingungen der Aufnahme und die Rechte und Pflichten der Theilnehmer enthielt. Derartige Burgfrieden wurden im Jahre 1493 und 1551 abgeschlossen. Jährlich um Michaeli wurde eine Zusammenkunft abgehalten, zu der jeder Ganerbe zu kommen verpflichtet war.

Nach dem Burgfrieden von 1493 war der Antheil jeder Familie auf 200 Gulden geschätzt. Jede Familie hatte ein Familienmitglied als Vertreter bei der Ganerbschaft zu benennen. Starb ein Familienvertreter, so wurde ein anderer gewählt. Jeder Ganerbe konnte seine Güter der Ganerbschaft einverleiben. Starb eine Familie aus, so fiel ihr Antheil der Ganerbschaft zu. Keiner konnte seinen Antheil ohne Wissen und Willen der anderen Ganerben veräußern, auch nicht seine Güter konnte der Ganerbe verkaufen, wenn er sie nicht vorher den Mitganerben zum Ankauf angeboten hatte.

Als erster Burggraf wurde Lampert v. Seckendorf gewählt. Außer den Grafen Oettingen, Schwarzenberg, Wolfstein und Pappenheim nahmen 44 reichsritterschaftliche Familien der Ritterkantone Rhön, Baunach und Gebürg Theil, darunter die Aufseß, Bibra, Brandenstein, Waldenfels, Künsberg, Crailsheim, Thann, Thüngen, Eggloffstein, Guttenberg, Feilitzsch, Giech, Geuder v. Heroldsberg, Rotenhan, Reitzenstein, Seckendorf, Schaumberg, Stetten u. A. Außer dem Schlosse Rotenberg gehörten zur Ganerbschaft noch 58 Ortschaften mit fünf Pfarreien.

Das Geleite auf den Straßen, den Wildbann und Schutz und Vogtei über das Kloster Weißenohe besaßen die Ganerben nicht. Lehenherr war der König von Böhmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Wildbann muß später an die Ganerben gekommen sein, da sie 1523 und 1540 mit der Reichsstadt Nürnberg über Wildbann, Fraisch, hohe Obrigkeit und Jagdgrenzen Verträge abschlossen.

Die Einnahmen der Ganerben aus der Ganerbschaft bestanden aus Grundzins, Frohnzins, Handlohn, Gülten, Gattergeld, Jägergeld, Lehengeld, Heugeld, Kuhkäse, Fastnachthennen, Zehentkäse, Herbsthühner, Weihnachtswecken 2c. Nicht gering waren aber die Verwaltungskosten, da eine große Anzahl von Beamten und Dienstleuten angestellt war.

Durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag war das Schicksal der Oberpfalz mit dem des besiegten Churfürsten entschieden worden. Dieselbe wurde vom Kaiser dem Churfürsten Maximilian verliehen. Als derselbe die Ganerben von Rotenburg im Jahre 1629 zur Huldigung nach Amberg entbot, weigerten sich dieselben, zu erscheinen und ihm als Landesherrn zu huldigen. Daraufhin verlangte der Churfürst 1629 die Oeffnung der Burg unter bestimmten Bedingungen, was auch durch einen Vertrag geschah, der die Rechte der Ganerben wesentlich beschränkte und die Macht des Burggrafen zu einem Schatten herabdrückte. Nicht einmal ihre Zusammenkünfte durften die Ganerben in Rotenberg selbst abhalten, sondern in Schnaitach. Dieses hatte zur Folge, daß im Jahre 1662 die Ganerbschaft um 100 000 Fl. an Churbayern verkauft wurde.

Bayern vergrößerte und verstärkte die Veste, bis sie 1703 im spanischen Erbfolgekriege zweimal von Truppen des fränkischen Kreises belagert und das zweite Mal durch den General Graf Christoph Wilhelm v. Aufseß (307) erobert bezw. ausgehungert wurde und sich Ende September 1703 ergab, worauf sie geschleift wurde.[1])

Nachdem durch den Utrechter und Rastatter Frieden 1713 und 1714 Rotenberg wieder an Bayern gekommen war, wurde dasselbe bis zum Jahre 1729 bedeutend vergrößert und verstärkt und zur Festung erweitert.

Im bayerischen Erbfolgekriege wurde Rotenberg 1744 von den Oesterreichern ohne Erfolg blockirt. Im Jahre 1796 wurde es aber von den Franzosen erobert und im Jahre 1819 als Festung aufgehoben und abgebrochen.[2])

Die Ganerbschaft, welche von 1478—1662 bestanden hatte, brachte den betheiligten Familien gewiß manche Vortheile, konnte aber theils

---

[1]) Näheres bei Christoph Wilhelm (307).

[2]) 14. Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken von 1845 S. 65 ff.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wegen der unvortheilhaften Lage auf dem südlichsten Ende der reichsritterschaftlichen Gebiete, theils wegen der schwierigen Vertheidigung, theils auch wegen der geringen Einkünfte wenig Werth für die Ritterschaft haben.

Von der Familie Aufseß waren während des 15.—17. Jahrhunderts 17 Personen Mitglieder dieser Ganerbschaft, nämlich: Veit (135), Euchar (149), Stephan (154), Caspar (163), Friedrich (166), Abt zu Michelsfeld, für seine Mündel, die Söhne Hans (168), dann Joachim (167), Hans (168), Wolf (173), Wilhelm (174), Hans Carl (181), Euchar (182), Pankraz (198), Valtin (200), Christoph (201), Hans (204), Wolf Achaz und Jakob (228), welche am 27. Oktober 1601 auf ihre Antheile zu Gunsten Dietrich v. Wiesenthans verzichteten. Der letzte Ganerbe war wohl Gerhard Siegmund (253), der am 21. August 1660 den Lehenrevers als Ganerbe ausstellte.[1])

---

[1]) Urkunde im Archiv zu Bamberg und Näheres im 14. Jahresbericht des hist. Vereins von Mittelfranken, Jahrg. 1845 S. 65, und Saalbuch des Rotenbergs, Papierhandschrift von 1625 im Besitze des hist. Vereins zu Ansbach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Register.

(Die Zahlen bedeuten die Seiten.)

Abendberg, v., Hieronymus 253.
Aberdar, Pupelin 81.
Ablösung der Lehengefälle 16. 420.
Absperg, Dr. Georg v. 133. 138. 157.
Absperg, v., Thomas 223. 225. 233.
Abtsgefälle des Erbschenkenamtes 376. 378 u. 379.
Ach, Vogtei im Breisgau 150.
Adelsmatrikel in Bayern 15.
Afterlehen 367; s. a. Seniorat.
Ahusen, Kloster 41.
Aichinger v. Aichstein 289.
Altdorf, Universität 261.
Altenschneeberg 417.
Ampfing, Schlacht bei 44.
Ansbach 2. 3.
Appesberg, Adelheid v. 41.
Arnstein, Schloß 106. 209.
Auffeß, Gegend 17 ff.
— Bevölkerung 17 ff.
— Ursprung des Geschlechts 19 ff.
— Name des Geschlechts 19 ff.
— Wappen und Siegel 23 ff.
— Familienarchiv 25. 257. 323.
— Schloßkapellen 425—430.

a. Männliche Mitglieder des Geschlechts.

Adam Friedrich Carl (426) 331.
Adam Wilhelm (236) 261.
Albrecht I. (21) 41.
Albrecht II. (24b) 51.
Albrecht III. (33) 56.
Albrecht IV. (39) 69.
Albrecht V. (50) 69.
Albrecht VI. (80) 115.
Albrecht VII. (127) 167.
Albrecht VIII. (164) 216.
Alexander I. (202) 237.
Alexander II. (235) 261.
Alexander III. (418) 329.
Alexander IV. (462) 360.
Anton (72) 110.
Appel (112) 145.
August Carl Heinrich (429) 332.
Balthasar (158) 211.
Bartholomäus (121) 166.
Bero (9) 39.
Burkard (60) 83.
Carl I. (74) 110.
Carl II. (409) 322.
Carl Christoph I. (338) 305.
Carl Christoph II. (358) 310.
Carl Dietrich I. (357) 310.
Carl Dietrich II. (369) 312.
Carl Dietrich Jobst Bernhard (345) 306.
Carl Friedrich I. (297) 291.
Carl Friedrich II. (402) 321.
Carl Friedrich III. (414) 322.
Carl Friedrich Ernst (410) 322.
Carl Hannibal (295) 291.
Carl Heinrich (299) 293.
Carl Ludwig (283) 287.
Carl Ludwig Friedrich (430) 332.
Carl Philipp (361) 310.
Carl Siegmund I. (289) 288.
Carl Siegmund II. (316) 299.
Carl Siegmund III. (364) 311.
Carl Siegmund IV. (388) 318.
Carl Wilhelm Adam (389) 318.
Caspar (163) 214.
Christian Ernst (340) 305.
Christian Friedrich (292) 291.
Christoph I. (109) 144.
Christoph II. (117) 164.
Christoph III. (140) 174.
Christoph IV. (147) 182.
Christoph V. (201) 237.
Christoph VI. (206) 240.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Christoph VII. (216) 248.
Christoph VIII. (223) 253.
Christoph Daniel (259) 274.
Christoph Heinrich (373) 314.
Christoph Ludwig (347) 307.
ChristophSiegfriedHeinrich(408)322.
Christoph Wilhelm (307) 296.
Clemens August Friedrich (425) 331.
Conrad I. (12) 39.
Conrad II. (14) 39.
Conrad III. (19) 41.
Conrad IV. (37) 61.
Conrad V. (54) 71.
Conrad VI. (59) 81.
Conrad VIb. (62b) 86.
Conrad VII. (68) 109.
Conrad VIII. (84) 117.
Conrad IX. (90) 123.
Conrad X. (114) 146.
Conrad XI. (115) 163.
Constantin (6) 38.
Conz, Cunz s. Conrad.
Daniel (237) 261.
Daniel Christoph (314) 299.
Dietrich I. (101) 141.
Dietrich II. (191) 227.
Dietrich Alexander (356) 310.
Dietrich Ernst (342) 306.
Dietrich Heinrich I. (300) 294.
Dietrich Heinrich II. 349) 309.
Dietrich Heinrich III. (355) 310.
Dietz s. Dietrich.
Eckart I. (5) 38.
Eckart II. (450) 358.
Emmerich (8) 38.
Ernst I. (3) 37.
Ernst II. (155) 210.
Ernst III. (461) 359.
Ernst Alexander I. (290) 290.
Ernst Alexander II. (359) 310.
Eucharius I. (91) 125.
Eucharius II. (128a) 167.
Eucharius III. (149) 183.
Eucharius IV. (182) 226.
Fabian (172) 219.
Franz Conrad Joseph (403) 321.
Friedrich I. (7) 38.
Friedrich II. (11) 39.
Friedrich III. (17) 40.
Friedrich IV. (40) 66.
Friedrich V. (48) 69.
Friedrich VI. (49) 69.
Friedrich VII. (58) 76.
Friedrich VIII. (66) 86.
Friedrich IX. (81) 113.
Friedrich X. (104) 142.
Friedrich XI. (119) 165.
Friedrich XII. (156) 210.
Friedrich XIII. (161) 212.
Friedrich XIV. (166) 216.
Friedrich XV. (298). 292.
Friedrich XVI. (440) 335.
Friedrich Adam (190) 227.
Friedrich Christoph (380) 315.
Friedrich Ernst (301) 294.
Friedrich Hektor (296) 291.
Friedrich Joseph Ferdinand (385) 317.
Friedrich Ludwig (381) 316.
Friedrich Wilhelm I. (328) 301.
Friedrich Wilhelm II. (394) 318.
Georg I. (102) 142.
Georg II. (110) 144.
Georg III. (124) 166.
Georg IV. (192) 228.
Georg Adam (250) 271.
Georg Christoph (319) 299.
Georg Friedrich (277) 286.
Georg Hektor (325) 300.
Georg Ludwig (231) 260.
Georg Philipp (311) 298.
Georg Siegmund I. (275b) 286.
Georg Siegmund II. (288) 288.
Gerhard Siegmund (253) 272.
Günther I. (30) 52.
Günther II. (203) 237.
Gundel s. Günther.
Hans I. (25) 51.
Hans II. (44) 67.
Hans III. (55) 71.
Hans IV. (69) 109.
Hans V. (71) 110.
Hans VI. (77) 111.
Hans VII. (83) 116.
Hans VIII. (93) 125.
Hans IX. (99) 140.
Hans X. (128b) 168.
Hans XI. (138) 171.
Hans XII. (142) 175.
Hans XIII. (148) 182.
Hans XIV. (152) 209.
Hans XV. (168) 217.
Hans XVI. (171) 219.
Hans XVII. (195) 230.
Hans XVIII. (204) 238.
Hans XIX. (415) 322.
Hans XX. (442) 336.
Hans Achaz (334) 304.
Hans Balthasar (189) 227.
Hans Carl I. (181) 226.
Hans Carl II. (244) 268.
Hans Carl III. (270) 286.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hans Casimir (287) 288.
Hans Christoph (263) 284.
Hans Conrad (265) 284.
Hans Friedrich I. (187) 227.
Hans Friedrich II. (306) 295.
Hans Georg I. (179a) 225.
Hans Georg II. (225) 257.
Hans Gottfried (375) 314.
Hans Joachim (252) 272.
Hans Moriz (229) 260.
Hans Philipp I. (346) 307.
Hans Philipp II. (424) 330.
Hans Siegmund I. (208) 240.
Hans Siegmund II. (234) 261.
Hans Siegmund III. (264) 284.
Hans Siegmund IV. (278) 286.
Hans Siegmund V. (280) 287.
Hans Valtin (200) 234.
Hans Wilhelm (262) 276.
Heinrich I. (1) 36.
Heinrich II. (10) 39.
Heinrich III. (18) 41.
Heinrich IV. (20) 41.
Heinrich V. (34) 59.
Heinrich VI. (61) 85.
Heinrich VII. (73) 110.
Heinrich VIII. (79) 112.
Heinrich IX. (98) 126.
Heinrich X. (116) 164.
Heinrich XI. (126) 167.
Heinrich XII. (162) 213.
Heinrich XIIb. (191b) 228.
Heinrich XIII. (207) 240.
Heinrich XIV. (217) 249.
Heinrich XV. (417) 329.
Heinrich Achaz (268) 285.
Heinrich Christoph I. (291) 291.
Heinrich Christoph II. (326) 300.
Heinrich Gerhard (256) 274.
Heinz (s. Heinrich).
Hermann I. (38) 64.
Hermann II. (56) 71.
Hermann III. (85) 119.
Hermann IV. (89) 122.
Hermann V. (153) 210.
Hermann VI. (439) 335.
Herolt (2) 36.
Hubert (451) 358.
Hugo (443) 357.
Jakob I. (228) 258.
Jakob II. (267) 285.
Joachim (167) 217.
Jobst (170) 218.
Jobst Bernhard (329) 301.
Johann (s. Hans).
Julius (444) 358.
Julius Heinrich (309) 298.
Lothar Anton (386) 317.
Ludwig I. (22) 42.
Ludwig II. (26) 51.
Ludwig III. (65) 86.
Ludwig IV. (137) 170.
Ludwig V. (435) 334.
Ludwig Carl (341) 306.
Lutz (s. Ludwig).
Martin I. (87) 121.
Martin II. (180) 226.
Maximilian (416) 329.
Meingoz I. (4) 37.
Meingoz II. (24a) 50.
Melchior (221) 253.
Moriz I. (131) 168.
Moriz II. (220) 252.
Otto I. (23) 42.
Otto II. (32) 55.
Otto III. (43) 67.
Otto IV. (63) 86.
Otto V. (76) 111.
Otto VI. (86) 120.
Otto VII. (118) 165.
Otto VIII. (431) 332.
Otto IX. (463) 340.
Otto Clodwig (447) 338.
Otto Walter (457) 339.
Pankraz I. (120) 166.
Pankraz II. (176) 222.
Pankraz III. (198) 232.
Pankraz IV. (215) 248.
Pankraz V. (266) 284.
Paul I. (125) 166.
Paul II. (197) 232.
Paul III. (233) 260.
Peter (144) 176.
Philipp I. (29) 52.
Philipp II. (46) 68.
Philipp III. (196) 232.
Philipp Carl (353) 310.
Philipp Franz (422) 330.
Philipp Friedrich Gerhard (372) 313.
Philipp Heinrich Anton Maria (400) 320.
Rudolf (47) 68.
Rupprecht (27) 51.
Sebastian (139) 173.
Siegfried (454) 339.
Siegmund I. (116) 164.
Siegmund II. (218) 251.
Siegmund Daniel (282) 287.
Siegmund Dietrich (255) 274.
Stephan (154) 210.
Thomas (241) 265.
Ulrich I. (31) 54.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ulrich II. (45) 68.
Ulrich III. (57) 73.
Veit (135) 169.
Veit Achaz (276) 286.
Veit Carl (384) 316.
Veit Ulrich (313) 298.
Walther I. (13) 39.
Walther II. (28) 52.
Weigand I. (212) 247.
Weigand II. (227) 258.
Werner I. (88) 121.
Werner II. (143) 176.
Werner III. (251) 271.
Werner IV. (452) 339.
Wilhelm (174) 221.
Wilhelm Friedrich I. (332) 304.
Wilhelm Friedrich II. (336) 304.
Wolf I. (64) 86.
Wolf II. (173) 220.
Wolf III. (193) 229.
Wolf IV. (205) 239.
Wolf V. (274) 286.
Wolf VI. (281) 287.
Wolf Achaz I. (224) 253.
Wolf Achaz II. (285) 288.
Wolf Adam (254) 273.
Wolf Albrecht (284) 287.
Wolf Christoph I. (232) 260.
Wolf Christoph II. (239) 264.
Wolf Christoph III. (325) 300.
Wolf Ernst (331) 304.
Wolf Heinrich (177) 223.
Wolf Siegmund (279) 287.

b. Weibliche Mitglieder des Geschlechts.

Agathe (151) 209.
Agathe Barbara (258) 274.
Amalie I. (188) 227.
Amalie II. (273) 286.
Amalie Carolina (387) 318.
Amalie Justina (377) 314.
Amalie Rosina (337) 304.
Anna I. (15) 40.
Anna II. (94) 126.
Anna IIb. (97a) 126.
Anna III (240) 265.
Anna IV. (242) 268.
Anna V. (249) 271.
Anna Barbara (371) 313.
Anna Charlotte (458) 339.
Anna Cordula (333) 304.
Anna Dorothea (199) 234.
Anna Josepha Charlotte (378) 314.
Anna Katharina (320) 299.
Anna Kunigunde (312) 298.
Anna Luise (360) 310.
Anna Margarethe (317) 399.
Anna Maria I. (302) 294.
Anna Maria II. (374) 314.
Anna Regina Rosine (247) 271.
Anna Rosine (303) 294.
Anna Sophia (344) 306.
Appollonia I. (129) 168.
Appollonia II. (186) 227.
Barbara I. (108) 144.
Barbara II. (133) 169.
Barbara III. (136) 170.
Barbara IV. (150) 209.
Barbara V. (160a) 212.
Barbara VI. (210) 247.
Barbara VII. (222) 253.
Barbara Magdalena (219) 252.
Bertha (438) 334.
Brigitta I. (141) 175.
Brigitta II. (157) 211.
Caroline Augusta Sophie (428) 331.
Caroline Louise (391) 318.
Charlotte (413) 322.
Charlotte Sophie (390) 321.
Christiane Erdmuthe (367) 312.
Christine I. (105) 143.
Christine II. (160b) 212.
Cordula (230) 260.
Cordula Blandina (246) 270.
Cordula Sibilla (323) 300.
Dorothea I. (82) 116.
Dorothea II. (185) 227.
Dorothea III. (194b) 250.
Dorothea Caecilia (318) 299.
Dorothea Katharina I. (275) 286.
Dorothea Katharina II. (350) 309.
Dorothea Philippine (382) 316.
Dorothea Sophia (343) 306.
Eberhardine Caroline (406) 321.
Eleonora (411) 322.
Elisabetha I. (62) 86.
Elisabetha II. (92) 125.
Elisabetha III. (107) 143.
Elisabetha IV. (146) 182.
Eva I. (132) 168.
Eva II. (269) 285.
Eva Barbara I. (257) 274.
Eva Barbara II. (305) 295.
Eva Christina (315) 299.
Eva Katharina (339) 305.
Eva Regina (324) 300.
Eva Rosina (294) 291.
Eva Ursula I. (245) 270.
Eva Ursula II. (321) 300.
Flora (447) 338.
Friederike Marie (407) 321.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friederike Wilhelmine (392) 318.
Gerhaus (67) 108.
Gertrud (23b) 50.
Hedwig I. (16) 16.
Hedwig II. (456) 339.
Helena Cordula (260) 276.
Henriette (412) 322.
Johanna I. (455) 339.
Johanna II. (460) 339.
Johanna Eleonora (404) 321.
Julia (446) 338.
Katharina I. (52) 70.
Katharina II. (70) 110.
Katharina III. (184) 227.
Katharina IV. (213) 248.
Katharina V. (226) 258.
Katharina VI. (243) 268.
Katharina Barbara (327) 301.
Katharina Dorothea (366) 312.
Katharina Eleonora (379) 314.
Katharina Rosina (293) 291.
Kunigunda I. (35) 60.
Kunigunde II. (179b) 226.
Kunigunde III. (183) 227.
Kunigunde IV. (209) 246.
Kunigunde V. (211) 247.
Luise (453) 339.
Magdalene Marie Amalie (330) 305.
Magdalena Dorothea (335) 304.
Margaretha I. (42) 66.
Margaretha II. (53) 70.
Margaretha III. (75) 141.
Margaretha IV. (78a) 141.
Margaretha V. (96) 126.
Margaretha VI. (97b) 126.
Margaretha VII. (100) 141.
Margaretha VIII. (103) 142.
Margaretha IX. (111) 144.
Margaretha X. (145) 182.
Margaretha XI. (159) 211.
Margaretha XII. (165) 216.
Margaretha XIII. (175) 222.
Margaretha XIV. (178) 223.
Margaretha XV. (194) 250.
Margaretha Cordula (238) 264.
Margaretha Rosina (286) 288.
Marie I. (95) 126.
Maria II. (434) 334.
Marie III. (449) 338.
Marie Amalia (261) 276.
Marie Anna Franziska (427) 331.
Marie Anna Philippine (419) 330.
Marie Barbara (310) 298.
Maria Carolina I. (436) 334.
Maria Carolina II. (459) 339.
Maria Carolina Theresia (420) 330.
Marie Elisabeth (248) 271.
Marie Ernestine Philippina (365) 312.
Marie Esther Sidonia (401) 321.
Maria Franziska Concordia (363) 311.
Marie Henriette (393) 318.
Marie Josepha Juliana (421) 330.
Marie Katharina (368) 312.
Marie Katharina Juliana (423) 330.
Maria Magdalena (362) 310.
Maria Regina (352) 310.
Maria Sabina (308) 298.
Maria Sophia I. (354) 310.
Maria Sophia II. (383) 316.
Martha Maria (351) 309.
Mathilde (432) 334.
Olga (445) 338.
Pauline (433) 334.
Philippine Friederike (376) 314.
Pia Katharina (51) 70.
Rosina (169) 217.
Sibille (214) 248.
Sophia (437) 334.
Sophia Franziska (370) 313.
Sophia Margaretha (304) 295.
Susanna I. (113) 146.
Susanna II. (271) 286.
Thekla (441) 336.
Ursula Barbara (272) 286.
Ursula Regina (348) 309.
Aufsessianum, Studienseminar zu Bamberg 14. 302. 437—441.
Augsburg, Reichstag 377. 383.
Aufseß verwandte Familien 355—365.

Bach v. 112. 126.
Bamberg, Fürstbischöfe.
Albrecht v. Werthheim 87. 88. 113. 115. 118.
Anton v. Rotenhan 119. 120. 128. 129. 163. 372.
Eberhard, Herzog v. Bayern 37.
Ernst v. Mengersdorf 258. 268. 269. 372.
Friedrich v. Aufseß 86—108.
Georg v. Schaumberg 130. 133. 147. 148.
Georg Schenck v. Limpurg 166. 183. 210. 222. 382.
Heinrich v. Groß 388.
Johann v. Guttingen 85. 173. 373.
Johann Georg Zobel v. Giebelstadt 270. 379.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann Gottfried v. Aschhausen 257. 379.
Johann Philipp v. Gebsattel 266. 267.
Lambert v. Brunn 78. 82. 118.
Leupold 51. 54. 57. 59. 62. 64. 374.
Lothar Franz, Graf Schönborn 289.
Ludwig, Markgraf zu Meißen 85.
Otto v. Mistelbach 36. 37.
Philipp, Graf v. Henneberg 157. 183. 201. 372.
Philipp Valentin 279. 289.
Sifrid, Graf v. Oettingen 40.
Veit, Truchseß v. Pommersfelden 166. 187. 222. 234. 250. 252. 265.
Weigand v. Redwitz 170. 198. 202. 214. 221. 226. 229. 230. 234. 237. 247. 248. 384. 385.
Wülfing v. Stubenberg 45.
Bambergensis (Bamberger Strafgerichtsordnung) 382.
Bauernaufruhr 11. 198 ff. 204 ff. 220. 221. 228. 231. 233. 392.
Bayern. Herzöge, Kurfürsten, Kaiser und Könige.
Albrecht 152. 155. 156.
Eberhard 37.
Ernst 114.
Georg 155.
Ferdinand Maria 278.
Heinrich 40.
Ludwig der Bayer 53.
Ludwig 40. 42. 44. 46. 114.
Ludwig 155.
Ludwig I., König 442.
Bayreuth 2. 58.
Beaumont, Schlacht bei 337.
Berg, Philipp v. 236.
Berlin, Klosterstraße 175.
— Dreifaltigkeitskirche, Schloßplatz 253.
— Dr., Georg zu Speyer 243.
Bibra v., Friedrich 218.
— Georg 224.
Bibrach, Veste 112.
Bismarck, v. (später Reichskanzler) 442.
Blenningen, Dr., Diether, v. 158.
Bodmann, Johann Jakob v. 157.
Böhmen, Könige von, Albrecht 35.
— Ferdinand 373.
— Georg 459.
— Ladislaus 129. 164. 372. 375. 376.
— Mathias 372.
Bologna, Universität 218. 229.
Brand, Müller in Aufseß 393.
Brandenstein, Lorenz v. 234.
Breghofen in Ungarn 307.
Breslauer Tag (1454) 129.
Burgfrieden v. Aufseß. Freienfels 5. 367. 390. 400. 446. 447.
Burgkundstadt 220. 425.
Burgunder Krieg 209.
Bündniß zwischen Burggraf Friedrich von Nürnberg und den Bischöfen Johann von Brunn und Friedrich von Aufseß zur Sicherung des Landfriedens 92. 97. 103.
— der Ritterschaft in Franken mit Nürnberg, Ulm, Augsburg 9. 202.
— mit den Bischöfen von Bamberg, Würzburg, Eichstädt und dem Markgrafen von Brandenburg 7, unter sich 8.

Carolina (peinliche Gerichtsordnung) 10.
Carl der Kühne von Burgund 171.
Carolsburg zu Ober-Aufseß 293. 395.
Castell, Graf Hermann 50. 54.
Colmberg, Burg 43.
Comburg, Stift 177.
Constanz, Konzil 115. 118. 125.
Creussen 220.
Christans, v., Hans Georg 249. 250.
— Hans 71. 110.
— Marquard 83.
— Otto 47. 51.
— Walter 51.
Culmbach, Hofgericht 134.

Daigny, Gefecht in 337.
Deutschordensritter 210. 342.
D'Herbeville, General 297.
Dienheim v., Weigand 242.
Dobeneck v., Fabian 136.
Dreißigjähriger Krieg 11. 264. 392.

Eberstein, Engelhard v. 121.
— Gerlach 124.
Edelmann, Hans 166.
Egloffstein, Hans 91. 116. 121.
— Heinrich 45.
— Otto 53.
St. Egidien, Kloster zu Nürnberg 88.
Ekbrechtstein, Hans zu 58.
Eibing 49.
Elmisschwang 418.
Elrichshausen, Conrad v., Deutschordens-Hochmeister 128.
— Georg 148.
Emmershofen, Hans v. 158.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ensdorf, Albrecht v. 164.
— Kloster 102.
Erbschenkenamt des Hochstifts Bamberg 179. 187. 188. 189. 207. 232. 239. 250. 273. 281. 284. 278—381.
Erbverträge 5. 445. 446. 448. 450.
Erfurt, Universität 222.
Erlangen, Universität 319. 323. 332.
Eyb, Ludwig v. 190.

Familien-Fideikommisse 15. 16. 289. 313. 320. 327. 457.
Familienstiftung 16. 333. 455.
Familienverträge 445—455.
Fehde der Aufseß mit Burggraf Friedrich 6. 66. 75. 77.
— mit Graf Hohenlohe 6. 71. 75. 83.
— mit Erfurt 6. 75. 77.
— mit Rotenburg 6. 76. 77.
— mit Pangendorf 6. 76. 81. 83.
— mit Conrad v. Streitberg 6. 76.
— mit v. Thüngen 6. 77.
— mit Bischof Johann v. Würzburg 6. 147.
— mit Heinz Fuchs 148.
— mit Coburg 148.
— mit Erzherzog Siegmund v. Oesterreich 6. 149 ff.
Fehde, Nürnberger, mit fränkischen Rittern 96.
Fehderecht 5.
Fischerei 421.
Flinsberg, Wenzeslaus, Dr. 214.
Forchheim s. Vorchheim.
Förster, Gebrüder, Reichsforstmeister 124.
Förtsch v. Thurnau, Eberhard 172.
— Martin 225.
Fränkische Ritterschaft und deren Bündnisse 6. 7. 8. 103. 202.
Fragstein, Burg in Tyrol 149. 415.
Fraischgrenze bei Aufseß 385.
Freienfels 399—405.
Freienfels, Schloßkapelle Kirche 430 bis 434.
Freiherrn-Diplom 366.
Fürer, Siegmund 195.

Galgeneggeten bei Heckenhof 386.
Ganerbschaft Aufseß 389. 458.
— Freienfels 389. 458.
— Neuhaus 207. 458.
— Rotenberg 458—461.
St. Gangolf 388.
Gebhard, Melchior, Rathsherr v. Hollfeld, Bauernanführer 206.
Genealogische Schriften über das Aufseßsche Geschlecht 31 ff.
Georgenschild (Gesellschaft) 103.
Gera, v., Freiherr 296.
Gerichtsstand, privilegirter 16.
Gerlin, Jakob, Notar 91.
Germanisches Nationalmuseum zu Nürnberg 14. 323. 441—445.
Geroldseck, Gangolf v. 193.
— Walter 99.
Geschichts- u. Alterthumsverein, deutscher 324. 442.
Geschlechtsälteste s. Seniorat.
Geschlechtslehen s. Senioratslehen.
Giech, v., Achaz 242. 245. 261.
— Claus 132.
— Christoph 250.
— Diez 221.
— Georg 243. 251.
— Georg, Domherr 158.
— Georg Dietrich 255. 261.
— Georg Wolf 206.
— Hans Georg 244. 250. 251. 255.
— Heinrich 55. 117.
— Margaretha 225.
— Ulrich 63.
— Wilhelm 263.
Giech, Schloß 37. 101. 133.
Gleichen, Graf 86.
Glockenraub zu Wüstenstein 12. 281.
Godelndorf 67. 68. 69. 84.
Görtz v., Marie, geb. v. Streitberg 293.
Grabengericht zu Vilseck 80.
Grafen-Diplom 366.
Groland, Jakob 196.
— Richard 194.
Groß, Bürger zu Nürnberg 55.
Groß, Ulrich 106.
Groß v. Pfersfelden, Georg 197.
Groß von Trockau, Hans 234.
— Franz 234.
— Otto 225.
Gruftstiftung für Aufseß 436.
Guberstedt, Otto v. 84.
Guttenberg v., Christoph 213.
— Friedrich 50. 54. 64.
— Hans 181.
— Johannes 50. 54. 57. 64.
— Friedrich 50. 54. 64.
— Ludwig 385.
— Rüdinger 225.
Guttenberg, Veste 51. 57.
Guttenstein v. 147.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Habsperg v., Mangold 158.
Halsgericht zu Aufseß 4. 180. 188. 190. 199. 232. 281. 294.
Halsgerichtsordnung, Bambergsche 198.
Hartmann, Heinz, Bauernanführer 206.
Hausbesitz der Familie 418.
Heckenhof 409.
Helfenrode 63.
Heideck, v. 201.
Heidelberg, Universität 87.
Heiligen Geist-Spital zu Nürnberg 53.
Heilsbronn-Kloster 44.
Helmstädt, Gefecht bei 337.
Helmstett, Hans v. 157.
Henneberg, Graf Heinrich 55.
— Georg 97. 117.
— Wilhelm 155.
— Gräfin Jutta 69.
— Hermann 117. 172.
Herzogenreuth 49.
Herzogweyde 84.
Hirschau, Kloster 36.
Hirschberg v., Georg 235.
— Mathes 235.
— Nickel 136.
Hof, Barfüßer Kloster 422.
Hofmann, Peter, Bauernanführer 206.
Hohenstein bei Coburg 148.
Hohenlohe, Graf, Gerlach 65.
— Gottfried 83.
— Kraft 138.
Hohenzollern, Burggrafen, Markgrafen, Kurfürsten, Könige.
Albrecht I. 61. 86 388.
Albrecht Achilles 128. 132. 134. 138. 143. 146. 151. 152. 157. 161. 171. 173. 209. 214. 234.
Albrecht Alcibiades 241. 248.
Casimir 170. 192. 196. 214. 220. 227.
Christian 256. 263. 266. 272.
Christian, Ernst 278. 287.
Friedrich I. (Burggraf) 40. 42. 44. 48. 62. 72. 83. 388.
Friedrich IV. (Burggraf) 3.
Friedrich I., Kurfürst 97. 115. 118. 124. 128. 132.
Friedrich II., Kurfürst 137. 138. 144.
Friedrich der Aeltere zu Ansbach 161. 165. 167. 172. 175. 176. 184. 219. 221.
Friedrich Wilhelm 279.
Georg 170. 227.
Georg Friedrich 234. 243. 254. 257. 258. 259.
Georg Albrecht 278.
Johann 47. 58. 61. 62. 80. 97. 99. 113. 115. 118. 119. 123. 124. 125. 129. 134. 388.
Siegmund 161. 163. 172. 175.
Hollfelder Spital 122. 138. 199. 213. 423.
Hollfelder Bürger gegen Aufseß 11. 12. 206. 220.
Hunt zu Neuhaus 47.
Hutten v., Ludwig 178.
— Ulrich 181.
— Ludwig 202.
Hussitenkrieg 7. 95 ff. 103. 104.

Immunitäten der Geistlichen 105.
Imhof, Conrad 179. 181.
— Hans 196.
Ingolstadt, Universität 237. 251.
— Festung 297.
Jagd 250. 257. 276. 420.
Jakob, St., zu Bamberg 2. 388.
Janus, Frhr. v., General 297.
Johann, Prinz (späterer König von Sachsen) 442.
Judenausweisung 93.

Kainach 410.
Kaiser und Könige, deutsche.
Albrecht 114.
Conrad II. 37.
Ferdinand II. 256.
Friedrich III. 129. 185.
Heinrich II. 1.
Heinrich IV. 2.
Karl IV. 358.
Karl V. 177. 385.
Karl VII. 307.
Leopold 380.
Ludwig der Bayer 3. 53.
Maximilian 160. 177. 180. 383.
Sigismund 106.
Wenzel 381.
Kärnthen, Herzog Albrecht 100.
Karg v. Boibenburg, G. K., 290.
Kapelle und Kirche zu Aufseß 422. 423. 425—429.
Karolsburg zu Oberaufseß 292 ff.
Kassinger, Wolf 193.
Knorr, Dr., Peter 129. 131. 138.
Knörringen v., Burchart 157.
— Dietrich 202. 203. 384.
Königsfeld 409.
— Wilhelm v. 245. 246.
— Gertrud v. 246.
Kollnitz v., Eberhard 100.
Kotzan, Hans v. 129.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreß, Christoph 195. 203.
Kreßbrunn 418.
Krögestein 415.
Kronach 101.
Künsberg v., Hans 218.
— Heinrich 4.
— Leander 207.
Kupferberg 107. 118.

Landau v., Lutz 157.
Landfrieden, ewiger 5.
Langheim, Kloster 40. 42. 47. 49. 104. 125. 421.
Landschad v. Reinach, Hans 196. 197. 384.
Lampartes, Dr. 178.
Lehengefälle und alphabetisches Verzeichniß der Orte, wo Lehenleute wohnten 418—420.
Lehenverband, Aufhebung desselben 16.
Leineck v., Hans Georg 234.
Leiningen, Graf, Burkardt 158.
Leipzig, Universität 332.
Leutenhausen 43.
Leidinger, Pankraz 193. 384.
Lindner, Pfarrer in Aufseß 281.
Lichtenstein v., Apel 139.
— Hans 132.
— Martin, Probst 100.
Lobkowitz, Joh. Popl v. 373. 378.
Lochner v. Hüttenbach, Christian, Ludwig 289.
Löffelholz v. Kohlberg, Christoph 265.
— Johannes 265.
— Mathias 265.
— Wolf 265.
Luchan v., Siegmund 287.
Lüschmitz v., Georg 251.
— Eberhard 257.
Luther, Dr., M. 178. 214.

Macholt, Müller in Aufseß 393.
Marlofstein 101. 131.
Marschalk v. Ebnet, Hans Georg 243.
— Hans Eitel 379.
Meiernberg bei Bayreuth 418.
Meingoz' Steinhaus zu Aufseß 2. 21. 388.
Mengersdorf, v., Ernst 258. 268. 269. 372.
— Hans Ernst 262.
— Joachim 242.
— Ott Sebastian 262.
— Pankraz 255. 262.
— Susanne 266.
Mengersdorf 412.
— Pfarrei 175. 255. 273. 434—36.
Meransche Erbschaft 2. 3.
Meran, Herzog Otto 40.
Mergentheim, deutsche Ordens-Kommende 51.
Michelfeld, Abtei, gefürstete 216.
Michelsberg, Kloster zu Bamberg 2. 122. 388.
Müller, Paul, Goldschmied in Nürnberg 181.
Münchberg, Kloster 47. 50.
München, Universität 337. 339.
Münsterberg, Graf v., Heinrich 136.
Münze des Bischofs Friedrich v. A. 107.
Muffel, Hans 195.

Nankenreuth, v., Ulrich 65.
Neidenstein 405.
Nellenberg, Vogt im Breisgau 150.
Neuhaus 408.
Neuhauser Burgordnung 208.
Neustetter, v., genannt Stürmer, Erasmus 250.
— Christoph 250.
Niederhochstädt 90.
Nordeck 107. 118.
Nützel, Casper, Rathsherr von Nürnberg 179.

Oberaufseß 388. 395—397.
— Aussichtsthurm (Hugo Thurm) 397.
Oesterreich, Herzog Ernst 96.
— Erzherzog Siegmund 140. 160. 161.
Oettingen, Graf Ludwig 41.
Oettingensche Lehen 368.
Orlamünde, Otto, Graf 47.

Panzendorf, v., Albrecht 12. 65. 81.
— Hermann 62.
Pappenheim, Marschall v., Christoph 233.
Papst Johann XXII. 3.
Paris, v. 47.
Patrimonialgerichtsbarkeit 15. 386.
Patronat über Kirchen und Schulen 11. 16. 387.
Peulwitz, Dr. 190.
Pfinzing, Georg 98.
— Melchior 198.
Pflug, Sebastian, Herr auf Rabenstein 189.
Plankenfels 411.
Plassenberg, Hans v. 111.
— Margaretha 213.
Plassenburg bei Culmbach 2.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Plassenburger Friedensvertrag 4. 389. 400.
Plauen, v. 147.
Polen, Kasimir, König v. 129.
— Siegmund 188.

Rabenecke, Veste 57.
Rabenstein, Burg 413.
Rabenstein, v., Conz 172.
— Eberhard 184.
— Heinrich 106. 121.
Raetz, Graf v., Conrad 2.
Rangerhöhungen 14. 366.
Rappach, v. 80.
Roppolsweiler 158. (Austrägalgericht daselbst.)
Rapoto, Graf 38.
Ratzemberg, v., Erhard 201.
Rauberweiherhaus 417.
Rebersreuth 124.
Redwitz, v., Amalie Dorothea 277.
— Clas 102.
— Emeran 247.
— Georg Reinhard 276.
— Hans 101.
— Margaretha 245.
— Martin 184.
— Wilhelm 270.
Reginboto, Graf (Giech) 37
Reblingen, Dr. 196.
Reichsritterschaftliche Beschwerde gegen die Cent- und Halsgerichte 10.
Reichsritterschaft 8. 10.
Reichstag in Nürnberg (1422) 94.
Reichskleinodien zu Nürnberg 98. 102.
Reichskammergericht 8.
Reitzenstein, v., Clodwig 373.
— Hans 172.
— Simon 220.
— Wolf 219.
Reuter, Dr. 208.
Rheinsberg, v. 147.
Ritterconvent in Culmbach 232.
Rotenberg, Ganerbschaft 8. 185. 187. 209. 210. 220. 226. 227. 238. 273. 458.
Rotenberg, Festung 297.
Rotenhan, v., Adam Georg 379.
— Anton 88. 89. 106. 372.
— Hans 202. 208. 226. 385.
— Sebastian 206. 207.
— Wolfram 49. 55. 373.
Rotenpühl 407.
Rotenstein, v., Friedrich 51. 52.
Rouhenekke, v., Hermann 40.
Rudolphstein, Schloß 136.
Rügshofen 85.
Rupprecht, Pfalzgraf 219.
Rüssenbach, v., Utz 212.

Sachsen, Herzöge und Könige von,
Albrecht 129. 184.
Friedrich 129. 164. 184.
Friedrich Wilhelm 128.
Georg 184.
Johann 184.
Johann 442.
Salzburg, Voit v., Otto 187.
Sanct Bonifacio, bayrischer General 297.
Schäferei 421.
Schaumberg, v., Georg 130.
— Jörg 115.
— Heinrich 133.
— Willibald 188.
Schenk, v., Georg 101.
Schellenberg, Marquard v. 150. 152. 158.
Scherleithe, Gut 412.
Scheßlitz, Spital 69. 81. 109. 423.
Schlammersdorf, Jörg v. 169.
— Wilhelm Friedrich 275.
Schlettstadt 158.
Schlüsselberg, Graf 45. 50.
Schlüsselfeld, Stadt 147.
Schnabelweid 171. 218. 220.
Schönsee 416.
Schönwald 124. 417.
Schorgast 107. 118. 124.
Schütz v. Hagenbach 225.
Schütz v. Leineck 3. 4. 65. 66. 219.
Schüwersberg 80.
Schuttern, Kloster im Elsaß 100.
Schwäbischer Bund 8. 199. 223. 233.
Schwanenorden 128. 171. 173. 182.
Schwappach, Dr. v., Conrad 196.
Schwarzburg, Graf, Albrecht 101.
— Heinrich 101.
— Michael 155.
— Siegmund 155.
Schwarzenberg, Siegmund v. 132, Verfasser der Carolina 179.
— Hans 188. 190.
Schweinfurter, Hans 100.
Schweizerkrieg 175.
Sebald, Dr. 162.
Seckendorf, v., Arnold 103.
— Burkard 76.
— Ehrenfried 4. 90.
— Friedrich 47.
— Hans 162.
— Heinz 132.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seckendorf, Lampert 459.
Seehöfchen bei Bamberg 417.
Seinsheim, v., Erkinger 103.
Seniorat und Senioratslehen 367—371.
Siegelmäßigkeit in Bayern 15. 16.
Sparneck, Friedrich v. 137.
— Georg 161.
— Hans 133.
Speinsart, Abt zu 175.
Spieß, Burg 123. 414.
Spital, Kloster und Kollegiatstift am Pyhrn in Oberösterreich (wird auch zu bambergisch Kärnthen gerechnet) 88. 107. 423.
Spital am Sand zu Bamberg 81. 422.
Stadion, Burkard, v. 157.
Städtekrieg 7. 128.
Staffelstein 95.
Stammchronik und Tafel, Aufseßsche 15. 31. 259.
Stammgüter 387—406.
Stammsrieth 417.
Steinau, Erasmus v., genannt Steinrück 237. 267.
— Margaretha 271.
Steinfeld, Gotteshaus 421. 423.
Steinhof zu Weideck bei Gösweinstein 107.
Steinmetz, Dr. Euschar, 196.
St. Stephankirche zu Bamberg 1. 54. 388.
Stiebar v. Buttenheim, Fritz 114. 120.
— Hans 214. 215.
— Paul 230.
Stiftungen der Aufseßschen Familie 421—445.
Strafgerichtsbarkeit (priv. für Stock und Galgen) 381—386.
Streitberg, v., Berthold 31.
— Conrad 71. 85.
— Christoph Siegmund 23.
— Dietrich 251. 254. 269.
— Eberhard 173.
— Erasmus 271.
— Gabriel 173.
— Heinrich 40. 41. 47.
— Johann 87.
— Linhard 173.
— Michael 173.
— Peter 173.
— Reimer 231.
— Veit 173.
— Walter 51.
Streitberger Lehen Heckenhof 244.
Streitberg, Burg 47. 55. 173. 220.
Stromer, Siegmund, 98.
Stürmer, Sebastian, genannt Neustetter 235.
Sulz, Kloster bei Ansbach 211.
Sulzbach, Eisenerzbergwerk 114.

Thayn, Kilian 208.
Thünau, v., Friedrich Christoph 279.
Thüngen, Dietz v. 184.
Thünfeld, v., Georg 197.
Thüringen, Landgraf 125.
Thurnau, Burg 43.
Thurniergesetze, festgesetzt 1481 zu Beyersdorf 143. 173.
Thumb v. Neuburg 179.
Truchseß v. Pommersfelden, Albrecht, 164.
— Hans 375.
— Hektor 261.
— Wolf Christoph 379.
Truhendingen, Graf v. 40. 41. 42. 43. 45. 47. 48. 53. 56. 66. 79. 82.
Truppach v., Klaus 222.
Truppach 406—407.
Tucher, Hans 194.
Tüchersfeld 119. 416. 446.

Ungnad v., Conrad 100.
— Wulfing 100.
Unter-Aufseß 387—395.
Unterschenkenamt des Hochstifts Bamberg s. Erbschenkenamt.
Uprode 415.

Veilbrunn 416.
Veitlahm, Stiftung für die Kirche 423.
Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebungen 324.
Vermarkung von Streitberg und Unterleinleiter 213.
Verwandte Familien in alphabet. Ordnung 355—365.
Vestenberg, v., Hans 4.
Vilseck 120.
Vilsecker Forst 100.
— Grabengericht 80. 100.
Vörtsch zu Thurmau 42; s. a. Förtsch.
Vohburg, Grafen v. 458.
Voit v. Bärnau 219.
Volk, Dr. 190. 201.
Vorchheim, Spital 421; s. a. Forchheim.

Wachenheim, Belagerung 165.
Wadendorf 412.
Wahlkapitulation Bischofs Friedrich v. A. 92. 105.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waldenfels v., Anna 216.
— Hans 208.
— Johann 72. 146.
— Martin 269.
Wallenrod v., Hans Siegmund 246.
Weiher Schloßkapelle 434.
— 406.
Weismain 220.
Weinsberg v., Conrad 101. 121.
Werdenberg, Grafen 155.
Werthheim, Graf, Johann 155—161.
— Georg 201.
Wettenhagen, Heymung Dr. 88.
Weyfseldorf, Conrad v. 72.
Wiesentfels 118.
Wiesengiech, Zehnt 56.
Wiesenthan v., Eckart 60.
— Christoph 212. 258. 260
— Georg 258.
— Werner 258.
Wildenstein, v., Friedrich 242.
— Christoph Carl 287.
— Hilpolt 458.
Winklarn 416.
Wirsberg, Hans Adam 277. 279.
— Soldan v. 139.
— Michael 196.
— Siegmund 267.
Witstadt, v. 91.
Wixenstein v., Georg 80.
Wolfstein v., Albrecht 206.
— Hans 155.
— Wilhelm 155.
Wolfstriegel v., Heinrich 51.
Wolkenstein 415.
Wolmershausen v., Hans Conrad 261.
Württemberg, Graf, Eberhard 157.
— Herzog Ulrich 178.
Würzburg, Fürstbischöfe:
Friedrich 253.
Gerhard 85.
Johann 92. 100. 113. 121. 147. 148.
Julius 258. 269.
Lorenz 181.
Otto 57.
Rudolf 147. 186.
Würzburger Weinzoll 179.
Wüstenstein 397—399.
— Schloßkapelle, Kirche 430.
Wylden 58.

Zangenstein 415.
Ziegenfeld 414.
Zilli, Graf, Hermann 100.
Zimmern, Grafen 155.
Zollner, Erasmus 197. 224.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druckfehler und Berichtigungen.

Seite 2 ist zu lesen statt Schlüsseburg — Schlüsselberg.
Seite 6 statt Panzendorf — Punzendorf.
Seite 7 statt dem Markgrafen — des Markgrafen.
Seite 7 statt bei dem — bei der.
Seite 13 statt der Fideikommiß — das Fideikommiß.
Seite 19 ist das „und" zwischen Bracheocephalen und Großköpfen zu streichen.
Seite 20 ist auf der 3ten Zeile von oben zu setzen statt ingenius — ingenuus.
Seite 20 in Absatz 3 ist statt 1301 — 1361 zu setzen.
Seite 22 in Absatz 4 statt Grüninger — Grüningen.
Seite 23 in Anmerkung 2 statt dieser — daher.
Seite 25 ist in der 2ten Zeile von oben statt hervorragt zu setzen hervorwächst.
Seite 62 und 81 statt Panzendorf — Punzendorf.
Seite 127 in Anmerkung 6 ist die vorletzte Zeile unter die letzte zu setzen.
Seite 176 bei Peter I. (144) ist statt 4ter Sohn zu setzen 3ter Sohn.
Seite 226 ist zu Kunigunda (179b) die Zahl „II." zu setzen.
Seite 239 in der 3ten Zeile von unten ist statt „benachtheiligt" zu setzen „betheiligt".
Seite 360 ist Nr. 91 Roß v. und was dazu gehört als irrthümlich zu streichen.
In der Stammtafel ist Nr. 176 nicht als Nachkomme von 140, sondern von 142 zu markiren.

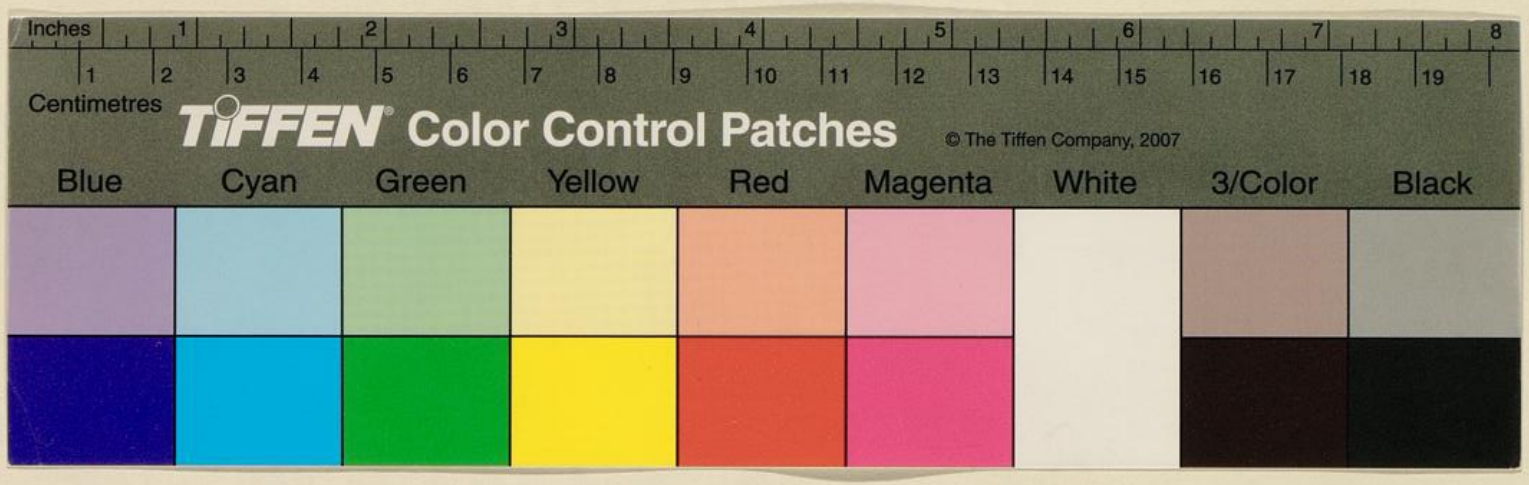
Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

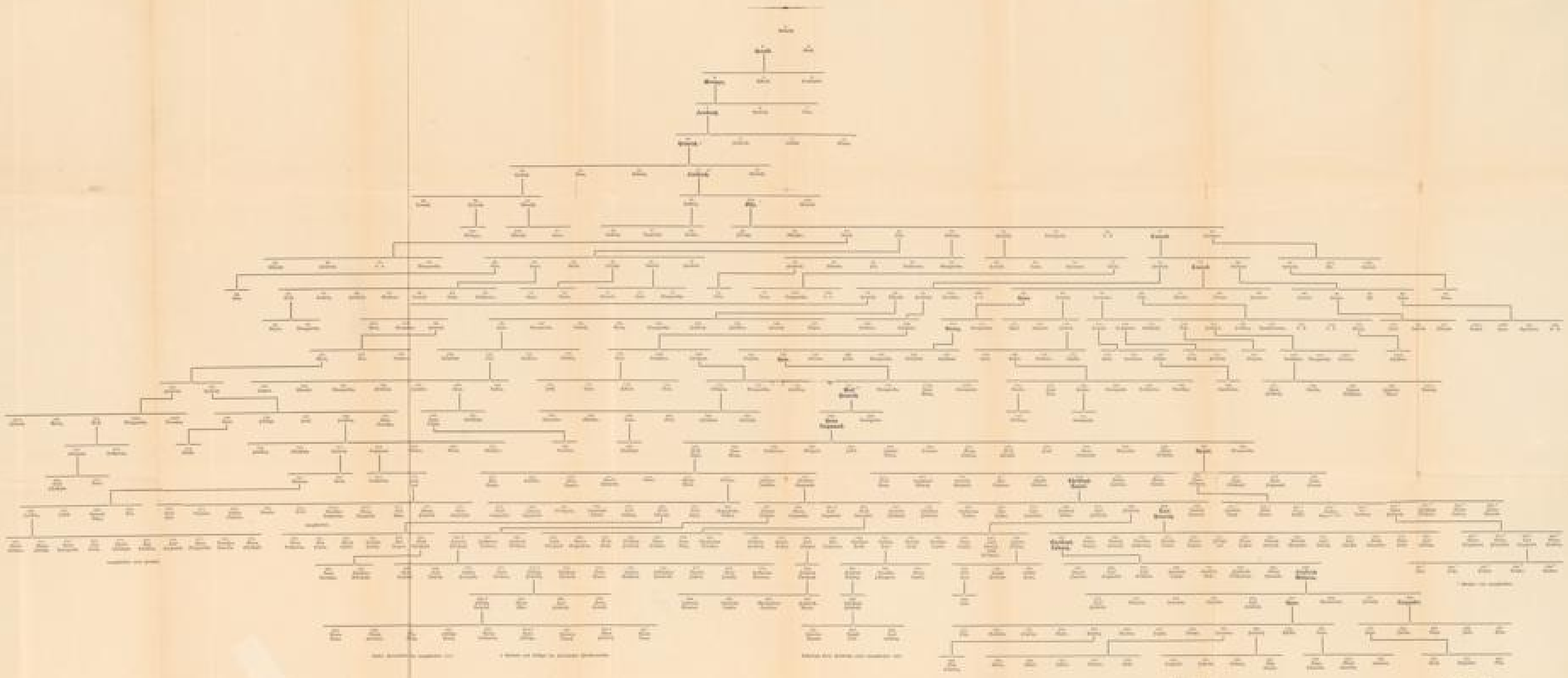
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stammtafel des Außeßischen Geschlechts



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf